This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

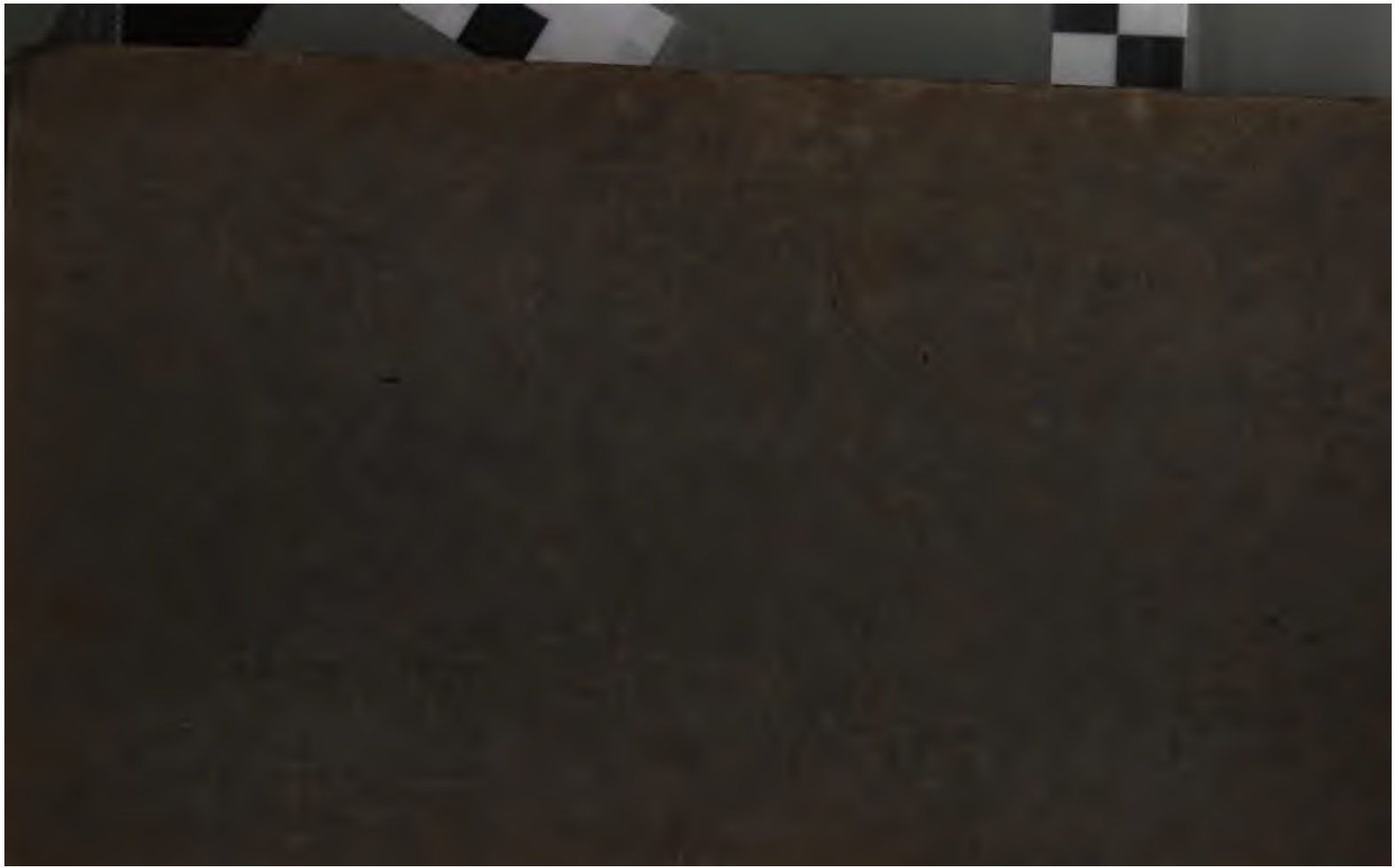
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Die

Entstehungsgeschichte

der

freistädtischen Bünde

im

Mittelalter und in der neuern Zeit.

Von

Dr. Friederich Kortüm.

Drittes Buch.

Zürich,
Geßner'sche Buchhandlung.
1827.

Geſchichte

der

engliſchen Revolution

unter den

Stuarts

des ſiebenzehnten Jahrhunderts.

Urſprung, Ausbildung, Verfall, Untergang und Folgen des engliſchen Freiſtaats.

„Pax quæritur bello.“
Kromwell.

Zürich,
Geßner'ſche Buchhandlung.
1827.

Die
Entstehungsgeschichte
der
freistädtischen Bünde
im
Mittelalter und in der neuern Zeit.

Drittes Buch.

Inhalt.

Drittes Buch.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Seite

Des Einleitungskapitels erſter Abſchnitt.

Hauptgang der engliſchen Kirchenbeſſerung und ihr Kampf mit dem alten Glauben; die proteſtantiſchen Blutzeugen 1

Des Einleitungskapitels andere Hälfte.

Die Zeit der Königin Eliſabeth (1558 — 1603); Wiederaufnahme und Sicherung der Reformation, Entſtehen und Weſen der kirchlich-proteſtantiſchen Abſonderer (Puritaner) Stellung Englands zur Fremde, namentlich zu Schottland (Eliſabeth und Maria Stuart), den Niederlanden, Frankreich; Ueberſicht der engliſchen Innenverhältniſſe in der Kirche (anglikaniſchen) und der proteſtantiſchen Oppoſition (Non-Konformiſten), im Staat, welcher hier die ſteigende Macht der Krone (Prärogative), dort den beginnenden Widerſtand des parlamentariſchen Rechts offenbart, in der Sitte, Wiſſenſchaft, Kunſt und Ge-

Seite

werbthätigkeit; Elisabeths Tod, Ende des Hauses Tudor; England, Schottland und Irland unter dem ersten Stuart Jakob dem Ersten (1603 — 1625); innerer und äußerer Zustand; der König und die heranreifende Krongewalt gegenüber dem alten- und neuen Kirchenglauben, (divinum jus regum), dessen parlamentarische Stellvertretung Selbstbewußtsein gewinnt, dem Auslande, das zu Mißgriffen nöthiget; dreifache Gährungsstoffe in der Religion, der Verwaltung und im Staatsrecht, Jakob's Tod (1625). 30

Erstes Kapitel.

Nachfolge Karls des Ersten; Schilderung des Königs, der Königin, des Hofes; Zustand des Volks und Eigenthümlichkeit seiner ersten lenkenden Stellvertreter, Koke's, Hampden's, Selden's, Pym's; äußere Lage des Reichs; Anfang des Rechtsstreits (1623 — 1642) zwischen König und Parlament; das erste und zweite Parlament. . 73

Zweites Kapitel.

Drittes Parlament nach seinen Geschicken und Ergebnissen; Theilnahme an der Gesetzgebung behauptet, Sicherung der Volksfreiheiten gewonnen (Bittschrift des Rechts); Vertagung des Parlaments, Buckingham's Tod, des Parlaments letzte Handlungen; die Herrschaft unbedingter Krongewalt beschlossen und versucht. . . . 89

Drittes Kapitel.

Die Alleinherrschaft des Königs (1629 — 1640). Grundsätze des kirchlichen und weltlichen Regiments in der Wirklichkeit; Folgen; Erhebung der Schotten wider die Gleichförmigkeit des englischen Kirchengesetzes; des schottischen Kriegs unglückliche Wendung, Unruhen in England, Berufung des vierten (langen) Parlaments. . 104

Seite

Viertes Kapitel.

Der andere Rechtsſtreit (1640—1642); Vorblick auf beide Parteien; Schilderung des Parlaments und ſeiner Führer; Hülfloſigkeit des Hofes; Doppelſtellung des Hauſes der Gemeinen, welches, auf Abwehr gerichtet (Wintermonat 1640 bis zum 3. Mai 1641) Land, Strafford verhaftet, die Triennialbill (dreijähriges Parlament) gewinnt, die Aufhebung des biſchöflichen Stimmrechts vergeblich erſtrebt, Strafford's Beurtheilung nachdruckſam fördert und von der Tower-Verſchwörung (biſchöflich-königlicher Partei) bedrohet, ſeit dem 3. Mai 1641 zum Angriff (Bürgſchaft gegen die Rückkehr der Beſchwerden) ſchreitet. Straffords Verurtheilung und Enthauptung (12. Mai) Permanenzbill (Unauflöslichkeit des dermaligen Parlaments) und proteſtantiſcher Glaubenseid (3. Mai), Aufhebung der Sternkammer, geiſtlichen Kommiſſion, der verfaſſungswidrigen Steuergeſetze, des biſchöflichen Stimmrechts (Hornung 1642). Verhältniß zum Auslande, iriſcher Aufruhr, Ermordung der Proteſtanten (Weinmonat 1641). 121

Fünftes Kapitel.

Remonſtranz (Hauptbeichte der Regierung) beſchloſſen (22. Wintermonat); ſteigende Gährung der Königlichen und Parlamentariſchen; der König im Unterhauſe (3. Jänner 1642), Beginn der engliſchen Staatsumwälzung; Unterhandlungen beider Parteien; Streit über die Landwehrbill; Ausbruch des Bürgerkrieges (Auguſtmonat 1642). 151

Sechstes Kapitel.

Der Waffenſtreit; Eintheilung und Gehalt desſelben; der halbe Krieg (1642—1644 Chriſtmonat); Ueberblick der beiderſeitigen Kräfte und Hülfsmittel; Treffen bei Edgehill, London bedrohet, Rüſtung zum Feldzug des Jahres 1643; Oliver Kromwell; die Bedrängniß des Parlaments, wel-

Seite

ches mit Schottland Schutz- und Trutzbund schließt (Augstmonat); Schotten in England, das oxforder Gegenparlament, Rüstung zum dritten Feldzug (1644), die Schlacht bei Marston-moore und Niederlage der Königlichen im Norden, Uebergewicht im Westen und Süden; Erhebung der Unabhängigen (Independenten) Schilderung der kirchlichen und staatsbürgerlichen Parteien, (Presbyterianer, Independenten, Erastianer, Wiedertäufer). 169

Siebentes Kapitel.

Der ganze Krieg (1644 bis Christmonat 1646), Selbstverläugnungsbill und Oliver Kromwell; Umwandelung des Heeres, Thomas Fairfax Oberfeldherr; Friedensunterhandlungen zu Uxbridge; steigende Kraft des Parlaments, bischöfliches Regiment aufgehoben, Laud hingerichtet. Hauptschlacht bei Naseby, zunehmende Schwäche der Königlichen, Chester erobert, Astley geschlagen (März 1646) Karl, flüchtig zu den Schotten, gefangen; Ende des Kriegs zwischen dem König und Parlament (Augstmonat). Uebergewicht der Presbyterianer in der Kirche und stärkere Entwicklung freistädtischer Grundsätze, Kampf zwischen Presbyterianern und Independenten im Kirchlichen wie Weltlichen, (des beschränkten Königthums mit dem Freistaat) 1646 — 1649, Karl dem Parlament ausgeliefert; beginnender Streit der Heeres- und bürgerlichen Macht; Ireton, Kromwell, Anreger (Agitatoren); das Heer rückt auf London (Augstmonat 2. — 7.); Unterhandlungen der Unabhängigen und Presbyterianer mit dem König; Betragen, Flucht, Gefangennehmung desselben. Gleichmacher (levellers) von Kromwell gezüchtiget, Unterhandlungen mit dem König begonnen und aufgelöst. 202

Achtes Kapitel.

Stand der Parteien bei dem Ausbruch des zweiten Bürgerkrieges, Siege der Independenten und Beruhigung des

Seite

Reichs, allgemeinere Verbreitung des Republikanismus; dennoch Unterhandlungen des Parlaments mit dem König; bewaffnete Dazwischenkunft des Independentenheeres; Reinigung des Parlaments (Pride-Kromwell), der Volksvertrag (agreement of people), rohe Verfassungsurkunde der Republik; Anklage, Beurtheilung, Tod des Königs; England ein Freistaat. 235

Neuntes Kapitel.

Des englischen Freistaats erste Geschicke bis zum Sieg der Heergewalt (Militärmacht) 1649—1653; Grundgesetze der neuen Ordnung, Stand der Parteien und Innenverhältnisse; das Aeußere, irländisch-schottischer Krieg und Erweiterung des freistädtischen Bundeswesens; Gefahren und Hindernisse desselben; Fehde mit den Generalstaaten; Kromwell's und der Heergewalt Ausbildung; Sturz des langen Parlaments. 261

Zehntes Kapitel.

Die Republik und das Protektorat (1653—1660), oder das Uebergewicht der Heergewalt und der Verfall des Freistaats. Nächste Folgen der Auflösung des Parlaments; der andere Hauptschritt des kromwellischen Ehrgeizes, Barebone-Parlament, das Protektorat (16. Christmonat 1653) und neue Verfassungsurkunde, Republik mit lebenslänglicher Vollziehungs- und Kriegsbehörde, Stand der innern und äußern Verhältnisse. Das zweite Parlament, der dritte Gewaltschritt Kromwells; Militär- und Policeieinrichtungen; Rückwirkung des spanisch-englischen Krieges auf das Innere; drittes Parlament und Versuche für das Königthum (1657), neuer Verfassungsentwurf und Ausdehnung des Protektorats; Wiedereröffnung und Auflösung des Parlaments; Folgen, Königliche und Republikaner gegen Kromwell; letzte Geschicke und Tod desselben; steigender Verfall und Untergang der Republik, Wiederherstellung des Königthums und Rückkehr der Stuarts. 280

Seite

Eilftes Kapitel.

Rückblick auf den staatsbürgerlich-sittlichen, wissenschaftlich-künstlerischen und haushälterischen Zustand der Republik England. 316

Zwölftes Kapitel.

Karl der Zweyte oder die Wiederherstellung des Alten im Staate (1660—1685). 337

Dreyzehntes Kapitel.

Jakob der Zweyte oder die Wiederherstellung des Alten in der Kirche nebst den nächsten Folgen; der Wendepunkt und die Flucht der Stuarts; Wilhelm von Oranien in England, Sieg des Nationalrechts. 350

Das Schlußkapitel.

England's Verfassung. 360

Drittes Buch.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Des Einleitungskapitels erſter Abſchnitt.

Hauptgang der engliſchen Kirchenbeſſerung und ihr Kampf mit dem alten Glauben; die proteſtantiſchen Blutzeugen.

Ein vier und ſechzigjähriger Bürgerkrieg, von den Anhängern der rothen (Lankaſter) und weißen (York) Roſe mit ſteigendem Grimm geführt, hatte England's meiſte Gaue in Verödung, der Hälfte des hohen Adels und ſechzig Gliedern des Königshauſes den Untergang, das Volk in Armuth gebracht, die Grundſätze der Eltern- und Geſchwiſterliebe, der Treue und geſetzlichen Ordnung untergraben, den Gemeinſinn in Parteigeiſt verkehrt, zwar die Feſſeln der Leibeigenſchaft und Hörigkeit durch den Fall vieler Herren gebrochen, aber zugleich Sitten und Gemüth aller Stände ſo aufgelöst und verwildert, daß die ſtaatsbürgerliche, vorwärts ſchreitende Entwicklung plötzlich

ſtockte und auf dem franzöſiſchen Feſtlande das ſtolze Gebäude alter Siege mit Ausnahme etlicher Trümmer zuſammenſtürzte. Da ſtellte Alle, müde der langen Frevel und Wirren, Heinrich Tudor, der väterlichen Abkunft nach ein Lankaſter, durch die Gemahlin Eliſabeth ſpäter auch den Yorks verwandt, unter die Obhut eines fortan mehr auf Koſten des Adels denn der Bürgerſchaft erſtarkenden Königthums (1485), welches mit geſteigerten Anſprüchen dem Sohne Heinrich dem Achten übertragen wurde (1509). Dieſer, die Rechte der Yorks und Lankaſters einigend, von heftigem launenhaftem Weſen, großer doch ungeregelter Thatkraft, noch größerer, durch den höfiſch-ſchmeichleriſchen Kanzler Wolſey genährter Eitelkeit, mit vielfachen Kenntniſſen ausgeſtattet, wankelmüthig wie in der Liebe ſo in dem Glauben, hat mehr aufgeregt denn beſchwichtiget, mehr zerſtört denn gebaut, im ganzen dennoch nicht ſowol mit klarem Selbſtbewußtſein als nach dunkeln Trieben und ſtarken Leidenſchaften die Strebungen der Zeit bedeutend gefördert. Seit Menſchenaltern nämlich hatten auch in England die Mißbräuche und Umgriffe der Kirchengewalt in dem Maße Widerſtand gefunden, als ihre Stellvertreter und Träger durch Habſucht, Wolluſt, Unwiſſenheit erbitterten; aber die Lehre Wikliffs, der zwiſchen 1374 und 1384 des römiſchen Oberprieſters Hoheit läugnete und das Chriſtenthum auf die heilige Schrift und der erſten Bekenner ſittliche Einfalt zurückführen wollte, konnte blutigen Verfolgungen einſtweilen nur ſchweigende Geduld entgegen ſetzen. Dennoch brachen mit dem Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts verwandte Meinungen hervor, alsbald von den Biſchöfen durch Scheiterhaufen und Kerker gleichſam deshalb bekämpft, um ſeit dem Auf-

tritt Luthers mit deſto größerer Stärke bei Volk und Adel Wurzeln zu ſchlagen. Umſonſt hatte Heinrich, lüſtern nach ſchriftſtelleriſchem Namen, des Teutſchen babyloniſche Gefangenſchaft durch ein mühſames Buch von den ſieben Heiligthümern bekämpft, Ablaß, Kloſtergelübde, prieſterliche Eheloſigkeit und andere Grundſätze der herrſchenden römiſch-katholiſchen Kirche vertheidigt; denn, obgleich von Leo dem Zehnten mit dem Ehrennamen Schirmer des Glaubens für ſich und die Nachfolger geſchmückt, gab der König dennoch, ob perſönlicher Verhältniſſe zwiſtig mit dem heiligen Stuhl, unerwartet das Zeichen zum Ausbruch der ſchon geſammelten Gährungsſtoffe. Vier Jahre lang wurde nämlich (ſeit 1526) durch Heinrich die Scheidung von Katharina, Witwe ſeines Bruders Arthus und Mühme Kaiſer Karls des Fünften, um ſo ungeſtümer gefordert, je mehr bei wachſender Liebe zu dem ſchönen, klugen und lebhaften Fräulein Anna von Boleyn der Widerwille gegen die tugendhafte, aber ſchwermüthige Gemahlin alten Gewiſſenszweifeln Nahrung brachte. Als dennoch Klemens der Siebente, theils aus Furcht vor dem ſpaniſch-öſterreichiſchen Hofe, theils der Folgerechtigkeit wegen nach langem, ränkevollem Zaudern Beiſtimmung verweigerte, als Schätze, Boten und Schreiben fruchtlos blieben, betrachtete der König, folgſam dem Gutachten engliſcher, franzöſiſcher, italiſcher Hochſchulen und proteſtantiſcher Gottesgelehrten Teutſchland's wie der Schweiz, das Ehegelübde auch ohne päbſtliche Einwilligung für aufgelöst, ließ ſich Anna von Boleyn in der Stille vermählen (14. Wintermonat 1532), etliche Monate ſpäter (23. Mai 1533) öffentlich durch Kranmer, ſeit dem Sturz und Tod Wolſey's wider Willen Erzbiſchof

von Kanterbury, die Scheidung von Katharina aussprechen. Allein Klemens, bestürmt von der österreichischen Partei, gebot Widerruf des Urtheils unter Androhung des Bannes und daß der König, sich zu rechtfertigen, vor der römischen Sende erscheinen sollte. Jener, überdieß durch Priester und Mönche, so wider Unglauben und Ketzerei eiferten, gereizt, beschloß auf immer zu brechen. Also hob das im Jänner 1534 versammelte Parlament fast einhellig die Abhängigkeit Englands von dem römischen Stuhl auf, untersagte alle Abgaben, Zinse und Berufungen an den Pabst, erklärte die Wahlen der höhern Kirchenbeamten als der Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte für frei von jedem fremden Einfluß, bewilligte endlich dem Könige und seinen erblichen Nachfolgern als einzigen Oberhäuptern der englischen Kirche Zehnten und andere päbstliche Gefälle, vor allem das Recht, Irrthümer, Ketzereien, geistliche Gebrechen jeder Art zu untersuchen, zu bessern und abzustellen. Schließlich wurde die Ehescheidung von Katharina bestätigt, der Königin Anna Nachkommenschaft allein als thronfähig anerkannt 1).

Weltliche und geistliche Herren leisteten meistens ohne Widerstand den Hoheitseid (Supremateid), welcher die Beschlüsse des Parlaments bekräftigen und dem Könige, statt des Pabstes unbedingtem Gewissensrath, Treue angeloben sollte. Nur Thomas Morus, Alt-Kanzler, und Fisher, Bischof von Rochester, verweigerten theils aus kirchlicher Neuerungsscheu, theils aus Haß gegen die erweiterte Kronmacht Gehorsam. Darob Einkerkerung, Anklage auf Hochverrath, Todesurtheil, an Morus den sechsten Heumonat, an Fisher den siebenzehnten Brachmonat 1535 vollzogen. Heinrich aber, von den Mönchen ein

anderer Ahab genannt, deſſen Blut die Hunde lecken würden, und durch Pabſt Paul den Dritten beinahe gebannt, richtete, die noch heftig angefeindete Glaubensänderung zu befeſtigen, den Hauptangriff auf Klöſter und fromme, von ihnen hauptſächlich geleitetete Betrügereien. Alſo wurden nach einer ſtrengen Prüfung durch Bevollmächtigte einſtweilen 376 kleinere Stifte als Sitze der Unwiſſenheit und Unzucht, des Bilderdienſtes und Aberglaubens von dem Parlament aufgehoben, die Güter und Einkünfte, jährlich an 32,000 Pfund Sterling, der Krone überlaſſen, welche ihrerſeits die Ländereien entweder an Bürgerliche zu geringen Preiſen verkaufte oder für die Gründung neuer Bisthümer benutzte (1536). Etliche Jahre ſpäter traf dasſelbe Loos auch die größern Klöſter und Abteien, alſo daß wenigſtens 161,000 Pfund jährlichen Ertrages auf dem bezeichneten Wege gewonnen und für ſelbſtſüchtige wie gemeinnützige Zwecke der Regierung verwandt werden konnten. Nichts wirkte aber entſchiedener zu Gunſten der Kirchenbeſſerung als die allmählig dem Volke vorgeführte Reihe eben ſo unverſchämter wie grober Ränke, welche inſonderheit Mönche durch Wallfahrten, Heiligenbilder und Wunderglauben ſtraflos ſeit Jahrhunderten üben durften. Alſo traf Zerſtörung unſerer Frauen Gürtel und Milch, an acht Orten aufbewahrt, den Hut, das Meſſer und die Stiefeln des heiligen Thomas von Kanterbury, als Mittel gegen die Kopfſchmerzen in hohen Ehren, die Kohlen des heiligen Lorenz, die abgeſchnittenen Nägel des heiligen Edmund, das Ohr des Malchus, den Flügel eines Engels, der angeblich ein Stück der heil gen Lanze nach England gebracht hatte, unſerer lieben Frauen Wachskerze, ſo neun volle Jahre ohne Abnahme zu brennen pflegte, das Gnaden-

Kreuz von Boxley, welches vermittelſt gewiſſer Federn Augen und Lippen bewegte, ſich biegen, Kopf, Hände und Füße ſchütteln konnte, das Blut Chriſti zu Hales, der Sage nach von Jeruſalem gebracht, in der That aber wöchentlich einer — Ente abgenommen und im dichten Kriſtallglaſe aufbewahrt, die wunderthätigen Liebfrauenbilder zu Worceſter, Walſingham, Ipswich, Penriſe, das Bild des heiligen Johann von Oſulſton, der, wie man meldet, den Teufel in einen Stiefel eingeſperrt hatte, die Gebeine und den mit Gold überladenen Sarg des heiligen Thomaß von Kanterbury, deſſen Name aus dem Kalender geſtrichen wurde a).

Dennoch gewann die Kirchen- und Glaubensbeſſerung nur langſam ſichern Grund, dieweil über ihr drohend das Schwert königlicher Oberhoheit ſchwebte, und mit willkührlicher, oft blutiger Strenge die Marken der neuen Entwicklung vorzeichnete und das Recht, die Gewiſſen zu leiten, auf den Trümmern des Pabſtthums gründete. Denn Heinrich wollte nicht nur der Vergangenheit gebieten, ſondern auch vorwärts die Richtung der Zukunft beſtimmen. Alſo wurde, Chriſten- und Unterthanenpflicht zu einigen, als Ketzer beſtraft wer die Lehre von den ſieben Heiligthümern mißbilligte und als Aufrührer geächtet wer den Hoheitseid verweigerte. Ja, als Mißtrauen, Unduldſamkeit, Zwietracht, von Anhängern der alten Ordnung genährt, trotz der Hinrichtungen täglich erſtarkten, als häusliche Mißgeſchicke des Königs Gemüth verſinſterten und den Einwirkungen Gardiner's wie anderer Freunde des römiſchen Kirchenregiments zugänglich machten: da mußte das gehorſame Parlament für die Behauptung der Glaubenseinheit das Geſetz der ſechs Grundſtücke (Artikel),

richtiger das Blutgeſetz, (the bloody statute) abfaſſen. Dem Scheiterhaufen und Strange wurden nämlich, ohne Ausſicht auf rettende Abſchwörung, übergeben Alle, ſo mündlich oder ſchriftlich die leibliche Gegenwart Chriſti im Abendmahl läugneten, die Ehelosigkeit der Prieſter für ſchriftwidrig, den Bruch der Keuſchheitsgelübde für erlaubt erklärten, die Nothwendigkeit des Abendmahls unter beiden Geſtalten behaupteten, die Ohrenbeichte als Mittel der Gnade und Seligkeit bezweifelten, endlich die häuslichen Meſſen (Privatmeſſen) für unzweckmäßig und unfruchtbar hielten 3). Dieſe Heilsordnung zu vollziehen, ſollten Erzbiſchöfe und Biſchöfe entweder perſönlich oder durch Bevollmächtigte jährlich wenigſtens viermal in jeder Landſchaft Gericht halten, die Schuldigen öffentlich anklagen und mit Hülfe von zwölf Geſchwornen unparteiiſch beurtheilen. Umſonſt widerſetzte ſich Kranmer, bisher Seele der engliſchen Glaubensänderung, einem Beſchluſſe, der die Früchte vieler Jahre zu vernichten, Kirche und Staat unter die ſchrankenloſe Gewalt der Krone zu bringen drohete, umſonſt nahmen die Biſchöfe Sharton von Salisbury, Latimer von Worceſter ihre Entlaſſung, dafür mit lebenslänglicher Haft beſtraft; Parlament und Prieſterſchaft, jenes aus blinder Ergebenheit, dieſe aus Widerwillen gegen den Fortſchritt der Neuerungen oder begierig nach einer Sühne mit dem Pabſt, ſtimmten und handelten ſo kräftig, daß binnen etlichen Monaten über 500 des Ungehorſams gegen die ſechs Hauptſtücke Schuldige verhaftet und nur durch die Fürſprache Kranmers meiſtens dem Untergang entzogen wurden. Dem Parlament aber genügte nicht des Königs Herrſchaft über Glauben und Gewiſſen beſtätigt zu haben, es gebot auch, daß königliche, von dem geheimen

Rath unterzeichnete Befehle (proclamations) die Kraft ständischer Verordnungen haben sollten, so ferne sie nicht bestehenden Gesetzen und Gewohnheiten zuwider wären und keines Reichsfassen Gut, Leben oder Freiheit kränkten (1539). Heinrich, dergestalt mit geistlicher und weltlicher Allgewalt ausgerüstet, folgte fortan zügelloser den Trieben seines unstät-heftigen Gemüths, selbherrlicher denn irgend ein Vorgänger in den häuslichen und öffentlichen Verhältnissen, deren gegenseitige Durchdringung schon an sich das Hauptgebrechen des Fürstenthums bildet. Der erste Schlag traf die eifrige und kluge Feindin des altrömischen Priesterthums Anna von Boleyn; sie wurde nicht ohne dessen Einwirkung auf den Verdacht der Untreue hin am 19. Mai 1536 enthauptet, ihre Tochter Elisabeth zwar sorgfältig erzogen, doch von der Nachfolge am Reich zu Gunsten der Stiefschwester Maria ausgeschlossen. Anna's glückliche Nebenbuhlerin Johanna von Seymour entging durch schnellen Tod den gefährlichen Launen des Gemahls (1537), welcher die ob ihrer Schönheit gepriesene, in der That häßliche Tochter des Herzogs von Kleve Anna nach kurzem Umgange verstieß (1540), und den Unterhändler dieser Ehe Thomas Kromwell (Cromwell), seit Jahren allgewaltigen Günstling, dem Haß des Adels wie der Katholischen als Hochverräther und Ketzer aufopferte (22. Heumonat), die liebenswürdige, verbuhlte Katharina Howard, der Untreue überführt, dem Blutgerüste übergab (13. Hornung 1542), endlich in Katharina Parr, Witwe des Lord Latimer, ein eben so tugendhaftes als gebildetes Eheweib gewann. Die Kirchenbesserung aber machte schnelle Rückschritte; denn der König, überzeugt, von Gott die Entscheidung geistlicher und weltlicher Angelegen-

heiten als unverjährtes Vorrecht erhalten zu haben, forderte unbedingten Gehorsam gegen sein halb katholisches, halb lutherisches Bekenntniß, untersagte den Gebrauch der englischen Bibel, verurtheilte Alt- und Neugläubige bald zum Kerker, bald zum Scheiterhaufen, setzte höhere und niedere Beamte willkührlich ein und ab, beherrschte als weltlicher Pabst die Gewissen, als unumschränkter König, dessen Erklärungen Gesetzeskraft übten, die Leiber. Dennoch wurde kein fester Zustand gewonnen, Kirche und Staat fand der minderjährige Nachfolger Eduard der Sechste bei dem Tode des Vaters (28. Jänner 1547) in gährender Verwirrung 4); denn dort wirkte die Mehrheit der Bischöfe und unteren Pfaffheit für die alte, der sechzehn Glieder starke Reichsrath größtentheils für die neue Ordnung, hier trat die gesteigerte Krongewalt den gesetzlichen Parlamentsrechten entgegen, indeß der Bürgerstand und niedere Adel durch geschickte Benutzung des zerstückelten Klosterguts die äußern Hülfsmittel bedeutend mehrten. Der junge König, milde und offen wie die Mutter Johanna Seymour, klug und kenntnißreich wie der Vater, doch ohne dessen Ehrsucht und Herrschlust, folgte hauptsächlich der Leitung seines Oheims Eduard Seymour, der unter dem Namen eines Protektors anfangs als Graf von Hartford, später als Herzog von Sommersett den außerordentlichen Verwaltungsrath leitete und schrittweise die zwieträchtigen Kräfte theils zu entfernen, theils zu versöhnen trachtete. Also wurde den königlichen Befehlen die unlängst errungene Gesetzesmacht als entgegen den ständischen Rechten und Freiheiten genommen, vor allem aber der Kirchenbesserung ein fester, doch minder gewaltthätiger Entwicklungsgang angewiesen; denn nur dieser konnte durch Besonnenheit den Angriffen der

leidenschaftlichen Widersacher begegnen, welche um so gefährlicher auftraten, mit je größerer Kunst ihre Häupter die Mißgriffe der frühern Regierung benutzten und nicht ohne Grund auf die heillosen Folgen angeblicher Glaubensreinigung hindeuteten. „Alles seie jetzt, sprachen Gardiner, Bischof von Wincheſter und Bonner, Bischof von London, neuerungsluſtig; nichts Heiliges und Altes gelte mehr. In Basel und andern Städten des Festlandes lästere man durch Flugschriften das Gedächtniß König Heinrichs, der mit Weisheit kirchliche und weltliche Verhältnisse geordnet habe. Feinde der öffentlichen Ruhe regten das Volk durch unbedingte Herabsetzung des Bildlichen auf, nennten Gemälde, selbst von Luther geschont, abgöttisch und beachteten nicht, daß ein Bild, königlichem Wappen gleich, keine Lästerung dulden müsse. Habe doch Christus des Kaisers Konterfei auf den Münzen geehrt, rühre doch der Anblick eines Heiligenbildes das Herz oft stärker als stundenlange Predigt. Ueberhaupt müsse man bei jeder Einrichtung nur den Mißbräuchen wehren, die Sachen selber bestehen lassen.“

In der That war die Lage des englischen Kirchenwesens schwierig; alles schwebte in der Halbheit; die Uebertragung der geistlichen Hoheit auf den König und der Untergang des Klosterguts konnten eben so wenig als die sechs Blutgesetze den Glauben vieler Jahrhunderte zerstören oder die Besorgnisse aufrichtiger Vaterlandsfreunde entfernen. Man mußte daher entweder in das Alte zurückgehen oder dem Neuen durch gegliederte Ordnung die Bürgschaft der Dauer geben, für jenes wie dieses vermittelnde Uebergänge aufsuchen, stufenweise wirken und, ohne alles zu gefährden, die Vollendung dem nächsten Geschlecht über-

lassen. Dieser letzten Ansicht folgten insonderheit Kranmer und der Protektor, unbestritten im Reichsrathe vorherrschend. Also wurden, um eine Durchdringung der alten und neuen Kirche zu gewinnen, beibehalten: die fürstlich-körperschaftliche Gesellschaftsordnung (Episkopalsystem), sichtbar in Erzbischöfen, Bischöfen, ersten und zweiten Helfern (Archidiakonen, Diakonen), sämmtlich von dem Könige als Inhaber der geistlichen Hoheit ernannt, das Sinnbildliche und Prunkvolle des äußern Gottesdienstes (Liturgie), indem die weiße Kleidung der Priester, Chorröcke, Spitzkappen, Erhebung der Hostie, letzte Oelung, Kreuzzeichen, Zauberspruch bei der Taufe (Exorcismus), Ton- und Saitenspiel blieben, dagegen aufgehoben: die Messe, in das Abendmahl des Altars verwandelt, Ohrenbeichte, lateinische Sprache, Wallfahrten, Umzüge, Bilderdienst, Weihwasser, priesterliche Ehelosigkeit, Ueberzahl der Fest- und Feiertage. Diese ausgleichende Gesetzgebung, im Namen der Gesammtbürgerschaft vom Parlament schon 1548 geübt, durch Verbreitung der heiligen Schrift in englischer Sprache, durch Predigen, Prüfen, lauteren Wandel der Pfaffheit kräftig unterstützt, mißfiel zwar eben so sehr den unbedingt-eifrigen Anhängern des alten wie des neuen Glaubens, wurde aber dennoch mit Nachdruck behauptet und allmählig dem Bereich der Parteien entzogen 5). Trotz dieser Milde brachen bisweilen Unduldsamkeit und Haß mit blutiger Strenge hervor; ja, Kranmer überlieferte die Wiedertäuferin Johanna von Kent, als Bekehrungsversuche scheiterten, den Flammen. Da sprach der junge König, der weinend das Todesurtheil unterzeichnete; „handle ich unrecht, so müßt ihr dafür einst Gott Rechenschaft ablegen“ (1549). In der

That schien bald darauf dieses Warnungswortes Erfüllung zu nahen; denn des Erzbischofs Vertrauter, der Herzog von Sommerset, fiel halb durch eigene Schuld, halb in Folge unabwendbarer Fügungen unter den Schlägen des heimtückischen, ränkevollen Grafen von Warwick und Herzogs von Northumberland, der, nach des Protektors Enthauptung (1552) Großkanzler und allgewaltig bei Hofe, sein Geschlecht dem Throne näher zu bringen trachtete. Also wurde Johanna Gray, durch Schönheit, Bildung und lautern Wandel ausgezeichnete Enkeltochter der jüngern Schwester König Heinrichs des Achten, dem Sohne Northumberland's Guilford Dudley vermählt und bald darauf Eduard kurz vor seinem Hintritt (6. Heumonat 1553) bewogen, sie mit Ausschließung der eigenen Halbschwester Maria und entgegen dem Willen Heinrichs als Erbin anzuerkennen. Das Mißgeschick vorahndend, nahm Johanna widerstrebend die von dem Vater, Herzog von Suffolk, dem Gemahl, Schwiegervater und Staatsrath aufgedrungene Krone an und duldete, daß am 10. Heumonat Wappenherolde die Königin in den Straßen Londons ausriefen, indeß Maria, damals abwesend, ermahnt wurde, ihre etwanigen Ansprüche dem allgemeinen Frieden aufzuopfern und des Bruders letzte Verfügung anzuerkennen. Allein des Volkes Haß gegen Northumberland's oft empfundene Härte und Grausamkeit, des Adels Abneigung gegen die Schwiegertochter eines hoffärtigen Emporkömmlings, der Katholischen zahlreiche, wenn auch geheime Partei, vor allem Northumberlands unschlüssige Feigheit brachten schnelle Entscheidung; denn schon am 19. Heumonat legte Johanna, als Landschaften und Städte meistens der Nebenbuhlerin huldigten und das feierliche Ver-

heißen unbedingten Schutzes auch die Protestanten beruhigete, das ohnmächtige Regiment nieder. Maria aber hatte kaum die Gegenpartei erdrückt und glänzenden Prunkeinzug in London gehalten, als die Wiederherstellung der alten Kirche, des Lebens einzige Aufgabe, mit Nachdruck versucht wurde. Doch Gardiner, schon damals erster Gewissensrath, mäßigte den Eifer der Königin, welche ohne Zaudern, wie sie sich ausdrückte, in die Einheit des rechten Glaubens zurückkehren wollte, also daß man nach reiflicher Ueberlegung den stufenweisen Wiederaufbau des Alten beschloß 6). Dem gemäß wurden einstweilen nur der Herzog von Northumberland, die Ritter Gates und Palmer hingerichtet (22. August), etliche abgesetzte Bischöfe, namentlich Bonner, ihren Sprengeln zurückgegeben, damit, erklärte Maria im Staatsrathe, die Bekehrung der Irrenden nicht durch Zwang, sondern durch Kraft des rein gepredigten Christenthums gewonnen würde. Dennoch bei dem Volke steigender Argwohn und wachsende Unruhe. Als daher ein Kaplan Bonners in der Paulskirche die Verdienste des londoner Bischofs pries, entstand bei den Zuhörern anfangs Murren, darnach offenbarer Unfriede. «Man reiße ihn herunter!» schrieen Etliche, „man schlage ihn todt!“ Andere. Sofort flogen Steine und Stöcke auf den Redner; ja, ein Unbekannter schleuderte einen Dolch, daß er tief in die Kanzel eindrang; den Kaplan aber retteten Rogers und Bradford, von dem Volk verehrte Lehrer.

Sogleich benutzte der Hof den erwünschten Vorfall, alle Predigten ohne eingeholte Erlaubniß zu verbieten (18. August). Bald darauf folgte die Kundmachung, stets habe königliche Hoheit den Glauben ihrer Väter geschirmt,

wünſche, die Unterthanen möchten daſſelbe thun, einander in Liebe tragen, die gehäſſigen Namen Papiſt und Ketzer meiden, überhaupt ablegen was Zwietracht und Unruhen nährte. Alles werde nächſtens ein Parlament durch gemeinſchaftlichen Beſchluß ordnen; man möge die Regierung, welche nur Güte und Milde gebrauchen wolle, nicht zwingen die Strenge der Befehle zu enthüllen. Umſonſt reichten die Bewohner der Grafſchaft Suffolk, hochverdient um die Erhebung Maria's, Gegenvorſtellungen ein; Unterthanen, lautete die Antwort, müßten gehorchen, nicht gebieten. Sofort gab Gardiner, allgewaltiger Großſiegelbewohner, auf der Königin Befehl etlichen frommen und redlichen Geiſtlichen das ausſchließliche Recht, die Kanzeln zu beſteigen, damit die Gemüther für die Rückkehr des ächten Glaubens vorbereitet würden. Die Katholiſchen jubelten; in mehren Städten wurden Bilder, lateiniſcher Gottesdienſt eigenmächtig und ſtraflos wiederhergeſtellt, in andern verjagte das Volk, von den Dienern der Krone aufgeregt, ſeine proteſtantiſchen Seelſorger, wie denn der gelehrte Florentiner, Peter Martyr, zu Oxford gemißhandelt, in den Palaſt des Erzbiſchofs Kranmer, flüchten mußte. Dieſer, furchtlos und den Bitten der Freunde unzugänglich, beſchloß dem nahenden Sturme zu trotzen. Alſo wurde, falſche Gerüchte, welche von Glaubensänderung, Feier der Meſſe in Kanterbury ſprachen, zu widerlegen, eine eben ſo kräftige als freimüthige Denkſchrift abgefaßt. „Der Teufel, hieß es, rege ſich jetzt, um die wahren Diener des Evangeliums zu verfolgen und das eigene, unter Eduard nur halb zerſtörte Werk einzuführen. Allein er, der Erzbiſchof Englands, folge unverrückt der alten, oft ausgeſprochenen Ueberzeugung und glaube, daß

die Kirchenbeſſerung den reinen Lehren Jeſu Chriſts und der Apoſtel am nächſten ſtehe. Das Geſchwätz, in Kanterbury werde Meſſe geleſen, ſeie eine unverſchämte Lüge.“ Vor der Zeit wurde dieſe dem Druck beſtimmte Schutzrede durch eines Freundes Fahrläßigkeit verbreitet und am fünften Herbſtmonat auf einem öffentlichen Platze Londons abgeleſen. Kranmer, alsbald vor die Sternkammer beſchieden, läugnete die Abfaſſung der Schrift nicht, bedauerte aber Art und Weiſe ihrer Verbreitung; denn ſeine Abſicht ſeie geweſen, ſie an etlichen Stellen berichtiget und durch Namens Unterzeichnung und Siegel beurkundet, an die Thüren von St. Paul und andern Kirchen heften zu laſſen. Einſtweilen entging der Erzbiſchof dem Ketzer; denn Etliche des Staatsraths wollten einen Menſchen, der von jeher Schonung und Milde gezeigt habe, durch Gnadengelder und gelegentliche Aufſicht unſchädlich machen, Andere ſtimmten für Strenge, dieweil des Ketzermeiſters Strafloſigkeit den Trotz der verſtockten Menge ſteigern werde. Dieſer Anſicht folgte nach kurzem Schwanken Maria. Alſo wurde Kranmer, einſt der Königin Retter, als des Hochverraths ſchuldig am 13. Herbſtmonat dem Gefängniß übergeben. Dasſelbe Schickſal hatten der Erzbiſchof von York und Latimer, Biſchof von Worceſter; die fremden Prediger aber durften ungefährdet mit den meiſten ihrer Angehörigen auswandern. Ihnen ſchloſſen ſich freiwillig Eingeborne an, Männer und Weiber, Adelige und Bürger, Gelehrte, Künſtler und Handwerker, alſo daß der Staatsrath, beunruhigt durch die Zahl der Ausziehenden Verbote erließ. Umſonſt; der Schrecken, welcher plötzlich in allen Landſchaften lagerte, trieb Viele vermummt über die See.

Unter solchen Umständen wurde, nachdem die Königin am ersten Weinmonat aus den Händen Gardiners auf altkirchliche Weise die Krone empfangen hatte, am 10. das Parlament eröffnet. Seine meisten Mitglieder besaßen in Folge der klug und gewaltthätig geleiteten Wahlen entweder keinen oder einen römisch-katholischen Willen, die protestantisch-gesinnten Bischöfe saßen im Kerker, manche irrten als Flüchtlinge umher; das Volk, seiner Lenker beraubt, erwartete zwischen Furcht und Hoffnung den Ausgang, unstät bald hier bald dorthin gewandt. Somit konnte das Parlament ohne Hindernisse die Entwürfe der Regierung ausführen, Wünsche in Thaten verwandeln. Vor allem wurde daher die Gültigkeit der Ehe zwischen Heinrich und Katharina erklärt, die eigenmächtige Scheidung, als Frucht bestochener Hochschulen, verblendeter Abgeordneten und eines hoffärtigen Erzbischofs, aufgehoben, endlich mit dem letzten Weinmonat die kirchliche Wiederherstellung begonnen. Also vernichtete das Parlament alle Religionssatzungen Eduards des Sechsten, gebot mit dem 20. Christmonat die Feier des Gottesdienstes, wie er bei dem Tode Heinrichs des Achten bestanden, ächtete Alle, so einen Priester beschimpfen oder mißhandeln, Altäre, Kreutze verletzen, das Abendmahl schänden oder zahlreicher denn 12 Personen gottesdienstliche Zusammenkünfte halten würden, bestätigte endlich das Urtheil über Kranmer, Johanna Gray, Guilford Dudley und zwei Söhne des Herzogs von Suffolk, Maria aber vertagte die Hinrichtung theils aus Milde, theils um weltlichen Hochverrath in kirchlichen umwandeln zu können. Dagegen reichte das Unterhaus wider die damals mit Karls des Fünften Sohn Philipp unterhandelte Ehe eine kräftige Vorstellung ein;

beleidigt löste die Königin am 6. Christmonat das Parlament auf und unterzeichnete, gleichgültig gegen die vielfachen Zeichen des öffentlichen Unwillens, im Hornung 1554 den Heirathsvertrag. Die Kunde davon regte in ganz England alle Leidenschaften und Besorgnisse auf, man sahe schon spanische Ketzergerichte, völligen Untergang der Glaubens- und Bürgerfreiheiten, gedachte der Beispiele in Indien, den Niederlanden, Mailand, beschloß durch Waffengewalt das Verderben abzuhalten. Allein der leidenschaftliche Entwurf scheiterte; Karew, für Kornwallis bestimmt, mußte flüchten, Wiat, der Kent aufregen sollte, mitten in London gefangen sterben; dasselbe Loos hatte Heinrich Gray, Herzog von Suffolk, der Verschwornen gutmüthig-schwacher Bundesgenosse. Auch der Tochter und des Eidams längst gefälltes Urtheil wurde jetzt vollzogen. Johanna, schon seit Monaten für das Aeußerste vorbereitet, empfing den Todesboten mit großer Seelenruhe, mahnte den Vater in einem herzlichen Schreiben zur Mäßigung seines Schmerzes, dieweil sie bald das Ende der Leiden und den Anfang der himmlischen Herrlichkeit sehen, auch seinen Umgang genießen werde, erinnerte den Kaplan Harding, der protestantische Ueberzeugung dem Glück aufgeopfert hatte, an die Schande des Treubruchs, sandte einer Schwester die Urschrift des neuen Testaments als die reichste Gabe nebst griechischem Begleitschreiben, sprach mit dem Doktor Fecknam über Abendmahl und andere Glaubenslehren eben so gründlich als heiter und sahe am Morgen des zwölften Hornung ihren Gemahl Guilford Dudley den Tower vorbei nach der Richtstätte wandern, auch da zu keinen Thränen bewegt, als bald darauf der entseelte Körper zurückgetragen wurde. Starkmüthig von Na-

für ein geiſtliches Oberhaupt, der Pabſt iſt nichts als ein gewöhnlicher Biſchof; will der angebliche Nachfolger des heiligen Petrus den heiligen Geiſt verleihen, Sünden vergeben und als Richter über dem Worte Gottes ſtehen, ſo mag er eher ein Entchriſt (Antichriſt) denn Biſchof heißen." Rogers, Vater von zehen Kindern, wurde alsbald zum Tode verurtheilt und am 4. Hornung auf dem Platze Smiethfield in London den Flammen übergeben. Dasſelbe Loos hatte am 8. Sanders, welcher die angebotene Begnadigung ſtolz zurückwies, am 9. Hooper, Biſchof von Gloceſter, bei dem trockenen Holz und dem heftigen Wind, der das Feuer auseinandertrieb, über eine halbe Stunde ſo gepeinigt, daß die eine Hand abfiel, während die andere auf des Unglücklichen Bruſt ſchlug. Noch qualvoller ſtarb der Pfarrer Taylor vor den Augen ſeiner Gemeinde in Hadley. Schrecken und Unwille fielen bei dieſen Gräueln auf das geſammte Reich; ſelbſt Philipp ließ durch ſeinen Kaplan Alphons wider die Biſchöfe predigen, welche ihrerſeits den Befehl der Königin vorſchützten und bis zum Brachmonat einen kurzen Stillſtand geſtatteten. Fortan wurden die Verfolgungen mit doppeltem Ingrimm erneuert; man gönnte ſelbſt den Todten keine Ruhe, zumal Bonner's Roheit den Glaubenseiferer Gardiner unterſtützte und an abgefeimter Mordluſt bei weitem übertraf. So rupfte der Biſchof einem Leinweber Thomkins, der die Brotverwandlung geläugnet hatte, Haar vor Haar aus dem Barte und hielt dem Hartnäckigen endlich ein brennendes Licht ſo lange unter die flache Hand bis aus den aufgetriebenen Adern das helle Blut hervorſpritzte; der Scheiterhaufen endigte zuletzt die Qualen. Aber umſonſt hoffte man durch Todesfurcht die Feinde des Prieſterglaubens zu beſiegen;

aus den Trümmern des Körpers ging geistiges Leben in die Kirchenbesserung über. Das offenbarte insonderheit der Hintritt des gelehrten, scharfsinnigen Ridley, Bischof's von London, und des frommen, achtzigjährigen Bischofs von Worcester Latimer. Beide Männer, nächst Kranmer die Zierden der protestantisch-englischen Kirche, hatten seit Monaten in Oxford alle Leiden einer strengen Haft mit trotzigem Gemüthe erduldet und Gott für die Gnade, sein Wort verherrlichen zu dürfen, thatkräftig gepriesen. Als endlich im Namen des Kardinallegaten für das letzte Verhör die Bischöfe von Gloceſter, Lincoln und Bristol erschienen, begann eine lange Unterredung über die Rechte des heiligen Stuhls. „Christus, behaupteten die Glaubensrichter, habe seine Kirche auf St. Peter gegründet und alle Völker hätten demselben Ehre gegeben.“ — „Christi Kirche, entgegnete Ridley, ruhe auf dem Glauben, des römischen Bischofs uranfängliches Ansehen auf der Würde des Sitzes und den Tugenden der ersten Verweser, nicht auf Anmaßungen und Gewaltthaten der Nachfolger. Viele habe übrigens die Hoheit des römischen Stuhls geblendet, auch ihn den Angeklagten der Irrthum so lange beherrscht, bis ein Schandfleck des Pabstthums nach dem andern hervorgetreten seie. Oft mißkenne der Mensch die Wahrheit; selbst Paulus habe vor der Bekehrung Christum verfolgt; Wechsel der Ansichten bringe daher keine Schande, vielmehr Ehre.“ Da alle Versuche, des Pabstes Oberherrlichkeit siegreich zu behaupten, fruchtlos blieben, wurden beide Bischöfe als verhärtete Ketzer dem Scheiterhaufen bestimmt und sofort Befehle zur Hinrichtung gegeben. Ridley verlor auch am letzten Abend die angeborne Heiterkeit nicht, tröstete vielmehr die Frau des Stadtamtmanns, scherzend, er lade ſie

auf den nächsten Tag zu seiner Hochzeit ein, könne daher die Ursache ihrer Thränen nicht begreifen, müsse zwar Morgen ein bitteres Frühstück einnehmen, wisse aber, daß das Mittagessen desto angenehmer schmecken werde.

Am 16. Weinmonat zogen Ridley und Latimer festen Schrittes zur Richtstätte, blickten unterwegs zum Kerker Kranmer's empor und sprachen einander, bevor der Scheiterhaufen bestiegen wurde, durch Umarmung und etliche Worte Muth zu. „Gott wird, sagte der jüngere Bischof, die Gewalt der Flammen zügeln oder uns Stärke geben, ihnen zu trotzen. „Wir werden, entgegnete Latimer, in diesem Königreiche ein Licht anzünden, welches keine menschliche Macht zu löschen Kraft hat." Darauf begann der Priester Smith eine lange und höhnende Predigt, in welcher beide Freunde mit Judas dem Selbstmörder verglichen und die Anwesenden ermahnt wurden, sich vor solchen Menschen zu hüten. Diese baten vergeblich um Erlaubniß der Gegenrede; man forderte Abschwörung. Da rief Ridley; „nie will ich meinen Heiland und seine göttliche Lehre verläugnen. Gottes Wille geschehe! dem unparteiischen Richter werfe ich mich in die Arme." Sofort wurde der Scheiterhaufen angezündet; Latimer fand schnellen, Ridley langsamen Tod, denn aus Ueberfülle des Holzes brannte hier das Feuer nur matt; mitleidig machte ihm endlich ein Umstehender Luft.

Gardiner, welcher das Mittagessen verschoben hatte, um die freudige Kunde vom Ende seiner Erzfeinde ganz zu genießen, fiel bald darauf in eine tödtliche und schmerzhafte Krankheit. „Ich habe mit St. Peter, rief oft der Gequälte aus, gesündigt, aber nicht geweinet mit ihm." Stärker war das böse Bewußtsein denn die Lehre von

Gottes Gnade und Christi sühnendem Blut, also daß der Bischof am 12. Wintermonat mitten in seinen Sünden gestorben ist 8). Der Nachfolger am englischen Glaubensgericht Bischof Bonner weihete die blutige Laufbahn gleichsam ein durch den Sturz des protestantischen Eckpfeilers, der bisher allen Stürmen siegreich getrotzt hatte. Schon am 12. Herbstmonat 1555 wurde Kranmer in Oxford vor seine Richter geladen; sie hießen Brooks, Bischof von Gloceſter und Bevollmächtigter des Pabstes, Story und Martin, Abgeordnete des Königs und der Königin; diese grüßte der Erzbischof ehrerbietig, jener wurde als Bote des römischen Kirchenoberhauptes vernachläßigt, darnach den langen Reden, welche zum Widerruf der Ketzereien aufforderten, die kurze Antwort gegeben: der Pabst seie der Entchrist, wer die weltliche Hoheit beschworen habe dürfe gleichzeitig keinen geistlichen Oberlehnherrn erkennen. Endlich wurde die Anklage auf folgende Hauptstücke zurückgeführt: Kranmer habe zweimal, zuerst heimlich unter Heinrich dem Achten, dann öffentlich unter Eduard dem Sechsten, ein Eheweib gehalten, verschiedene ketzerische Schriften abgefaßt, die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche verlassen und unlängst die Gegenwart Christi im Abendmahl bestritten. Der Erzbischof läugnete seine Verheirathung nicht; es seie ehrenvoller, in der Ehe zu leben denn mit vielen Priestern des Nächsten Weib zu verführen; hinsichtlich der übrigen Vorwürfe wolle er nur bemerken, daß seine Ueberzeugung Niemanden aufgedrungen worden seie. Nach einem langen Gespräch über Pabstgewalt und Brotverwandlung bekam der Angeklagte die Weisung, binnen achtzig Tagen vor der römischen Sende zu erscheinen. Jener äußerte Bereitwilligkeit, sobald König und Königin

Erlaubniß gegeben hätten; überdieß könnten Gefangene vor ihrer Befreiung keine Reisen machen. Dennoch wurde Kranmer in den Kerker zurückgeschickt; man wollte den Trotz eines weltlichen Hochverräthers und kirchlichen Ketzers durch lange Leiden brechen, im Augenblick der Schwäche Widerruf erzwingen und für neue Anklage benutzen. Also erschienen am 14. Hornung 1556 auf Befehl der Königin und des Pabstes Paul des Vierten die Bischöfe Bonner und Thirlebey, um den Gefangenen, welcher sich nicht in Rom gerechtfertiget habe, feierlich zu entsetzen. Man legte ihm daher nach Ablesung des erhaltenen Auftrags Kleider aus grobem Segeltuche an, bedeckte das Haupt mit einer Mütze und führte den Gehöhnten, dessen Hände ein Kreutz tragen mußten, vor das versammelte Volk. „Sehet da den Menschen, sprach Bonner, der die Kirche zerstörte; er wird jetzt gerichtet in einer Kirche. Sehet da den Menschen, der das heilige Geheimniß (Sakrament) verachtete, er wird jetzt verurtheilt von dem heiligen Geheimniß.“ Umsonst zupfte Thirlebey, ein guter, aber schwacher Mensch und der Kranmer lieb hatte, den rohen Amtsgenossen am Ermel, mit Thränen bittend, er möge aufhören eingedenk der zugesagten Schonung, welche überdieß ein alter Freund des Unglücklichen fordern dürfe. Dieser blieb starkmüthig und tröstete den mitleidigen Bischof; die dermalige Schmach könne einen entschiedenen Gegner des heiligen Stuhls gar nicht verwunden, aber unbegreiflich sey die Verurtheilung eines Gefangenen, der gleichzeitig habe in Rom und Oxford verweilen sollen; er wende sich jetzt vom Pabst, dem unberufenen Richter, an eine allgemeine und freie Kirchenversammlung. Man entgegnete nichts, vergönnte aber mildere Behandlung;

Kranmer durfte aus dem dunkeln Kerker in dſe Wohnung des Dekans der Chriſtkirche ziehen, wo ihn bald bei Tag und bei Nacht engliſche und ſpaniſche Pfaffen böſem Gevögel gleich umſchwirrten, Leben, Sicherheit, Ehre verheißend, wenn Widerruf erfolgte, Tod und Schande dem Hartnäckigen androhend. So klug wurden Ränke und Bitten, Furcht und Hoffnungen gebraucht, daß der Greis übertäubt und von den Anſtalten zur Hinrichtung erſchüttert, im Augenblicke der Schwäche eine Abſchwörung unterzeichnete, in welcher Luther's, Zwingli's Lehren als Irrthümer verworfen, die geiſtliche Oberhoheit des römiſchen Stuhls, das Fegefeuer, die Brotverwandlung nebſt andern Grundſätzen des alten Glaubens gebilliget, die Chriſten zur Rückkehr in die römiſch-katholiſche Gemeinheit ermahnt wurden. Freiwillig und für die Beruhigung ſeines Gewiſſens habe er übrigens dieſen Wiederruf mit Reue erkannter Fehlgriffe und Irrlehren aufgeſetzt. — Die Katholiſchen jubelten, die Proteſtanten trauerten, jene ſchienen alles gewonnen, dieſe verloren zu haben; denn was man für unmöglich gehalten hatte, war geſchehen, Kranmers Willenskraft gebrochen. Maria aber glaubte, ein Erzketzer, deſſen Bekehrung die eigene Seele gerettet und viele Leute erbaut habe, müſſe nicht ſtraflos enden; ſeinen Tod fordere als warnendes Beiſpiel der gemeine Nutzen. Alſo gab der Kanzler Heath auf der Königin Geheiß Befehl zur ſchnellen, doch heimlich vorzubereitenden Hinrichtung; man hoffte dergeſtalt den Getäuſchten zu überraſchen und gleichſam mitten im Gewühl verzweifelnder Reue und Unſchlüſſigkeit dem Tode zu überliefern. Er aber, das Entſetzliche ahndend, ſchrieb im geheim ein langes Glaubensbekenntniß nieder, ſo wie es Ueberzeugung, nicht Furcht

eingegeben hatte. Dergestalt im Innern stark, körperlich durch Alter und Leiden geschwächt, betrat Kranmer am 21. März den Richtplatz vor der Marienkirche und mußte, auf einem Gerüste den Blicken des Volks ausgestellt, die lange und heftige Predigt Meister's (Doktor's) Kole anhören. Der pries die Gnade und Gerechtigkeit Gottes, dessen irdisches Abbild Fürsten und Könige darstellten, verpflichtet die Haupttugenden des höchsten Herrn nachzuahmen. Eben deshalb hätten Philipp und Maria eingewilliget in den Tod Kranmer's, welcher die Ehe zwischen Heinrich dem Achten und Katharina von Aragonien für ungültig erklärt, das Ansehen des heiligen Stuhls in England gebrochen, die Quelle unsäglicher Ketzereien eröffnet habe. Kanzler Morus und Bischof Fisher seien einst als Opfer der Treue gegen die rechtgläubige Kirche gefallen, für jenen möge der Kopf des Herzogs von Northumberland als Sühne betrachtet werden, für diesen müsse der Erzketzer büßen. Daß derselbe sich neulich bekehrt habe, seie ein wunderbares Werk Gottes und des heiligen Geistes, den Reuigen erwarte die Herrlichkeit des Himmels; Fürbitten und Seelmessen würden das Uebrige thun, die Pein des Todes verkürzen; darum möge der Geprüfte treu bleiben dem heiligen katholischen Glauben.

Kranmer, während dieser Rede in Verwirrung und Thränen, die Augen bald himmelwärts, bald auf den Boden gerichtet, erhob sich, zur Ablegung seines Bekenntnisses eingeladen, rasch von dem Sitze und begann mit einem glühenden Gebet, das Gewissenspein und Seelenschauer ausdrückte, ermahnte darauf ruhiger das Volk, irdische Güter nie zu lieben, dem König und der Königin aus Pflicht zu gehorchen, in brüderlicher Liebe, wie es

Christus befohlen, zu leben und die Armen nach Kräften zu unterstützen, entwickelte als ein Mensch, der den Pforten des Himmels oder der Hölle nahe stehe, die Hauptstücke seines Glaubens, schilderte das Pabstthum als Reich des Entchrist und bekannte endlich in feurigen Ausdrücken eine Schwäche, so schwer auf seinem Gewissen laste. Er habe entgegen der Ueberzeugung und Wahrheit aus Todesfurcht und Liebe zum Leben einen Widerruf unterzeichnet. Darum solle die Hand, so dieser Sünde Werkzeug gewesen, zuerst in der Flamme zergehen. Uebrigens halte er fest an alle, früher durch Mund und Schrift verkündete Lehren.

Bestürzung fiel auf die Priester, welche des Schlachtopfers gewiß zu sein wähnten; allein der Mahnung, nicht länger zu heucheln, folgte die lautere Antwort: „stets habe ich Wahrheit geliebt und öffentlich bekannt, nur einmal verläugnet.“ Sofort Getümmel, Geschrei und Befehl zur Hinrichtung. Also wurde der 67 jährige Greis vom Gerüst herabgerissen, unter Hohn- und Spottreden auf den Todesplatz Ridley's und Latimer's geschleppt und im elenden Gewande an den Pfahl gebunden. Er aber antwortete nichts, sondern streckte, als der Scheiterhaufen brannte, die Rechte kühn in das Feuer, etlichemal stark rufend: „diese unwürdige Hand!“ Sie verbrannte zu Asche noch ehe der Leib erreicht wurde. „Herr Jesus nimm meinen Geist auf!“ tönte es aus den Flammen; der Held starb 9); er büßte das Streben, Ungleichartiges zu verbinden, wiederum Folge eines überaus milden und wohlwollenden Gemüths.

Kranmer's Tod schwächte den Verfolgungsgeist keineswegs; er wurde vielmehr, als der neue Glaube standhaft blieb, wilder denn je, umfaßte Weiber, Männer und

Kinder; denn Bonner begnügte ſich nicht damit, einzelne Leben zu vernichten, er wollte haufenweiſe morden. Alſo wurden zuerſt in Kolcheſter nach kurzer Unterſuchung ſechs Handwerker zugleich verbrannt, bald darauf am 15. Mai zu Stratford bow ein Blinder und ein lahmer Greis von 68 Jahren, am 16. drei Weiber, am 30. Brachmonat auf der Inſel Guernſey eine Mutter mit zwei Töchtern, von denen die Verheirathete auf dem Scheiterhaufen einen Knaben gebar, der, von mitleidigen Zuſchauern gerettet, ſogleich auf Befehl der Richter in die Flammen geſchleudert wurde 10). Selbſt die Gräber fanden keine Sicherheit; zu Kambridge wurden von den Unterſuchern der Hochſchule die längſt geſtorbenen Gottesgelehrten Bucer und Fagius feierlich vorgeladen, nach gehöriger Zeugenprüfung als halsſtarrige Ketzer verurtheilt, ihre Leiber ſofort in neue Särge gelegt, an einen Galgen gehenkt und mit dieſem verbrannt. Der zweite Kanzler Pern, vier Jahre ſpäter eifriger Proteſtant, hielt dabei eine erbauliche Predigt. In Oxford wurden in denſelben Tagen alle engliſche Bibeln und proteſtantiſche Schriften vernichtet, auch die Gebeine der Frau Peter Martyr's der Gruft enthoben und in einem — Miſthaufen verſcharrt (Jänner 1557) 11). Maria, erbittert durch die Unfruchtbarkeit ihres Leibes und den täglichen Fortſchritt der Glaubensreinigung, dachte endlich mit Ernſt an die Aufnahme der ſpaniſchen Ketzergerichte. Alſo wurde ein Ausſchuß bevollmächtigt, ohne Unterſchied des Alters, Standes und Geſchlechts willkührlich vorzuladen und zu verurtheilen. Dieß ſteigerte die düſtere Volksſtimmung, welche zu brechen die Königin am 6. Brachmonat Alle für des Hochverraths ſchuldig erklärte, ſo nicht freiwillig ketzeriſche Schriften in das Feuer wer-

ſen würden; ja, etliche Tage ſpäter wurden Gebete für ſterbende Ketzer geächtet; man wollte das Mitgefühl tödten. Aber dieſe unvernünftige Grauſamkeit empörte ſelbſt das bisher dienſtbare Parlament, welches, im Wintermonat 1558 verſammelt, für den unglücklichen franzöſiſchen Krieg, der England ſchon im Jänner die letzte Feſte Kalais entriſſen hatte, weder Steuern noch Friedensunterhandlung bewilligen wollte. Unter ſolchen Umſtänden ſtarb Maria, ſchon ſeit Monaten kränklich und vom ſpaniſchen Gemahl verlaſſen, am 17. Wintermonat 1558 im drei und vierzigſten Lebensjahr; nur die ſtreng katholiſche Pfaffheit betrauerte ihren Tod, welcher den Sieg der engliſchen Kirchenbeſſerung auf Menſchenalter befeſtigen ſollte 12).

Des Einleitungskapitels andere Hälfte.

Die Zeit der Königin Elisabeth (1558 — 1603); Wiederaufnahme und Sicherung der Reformation, Entstehen und Wesen der kirchlich-protestantischen Absonderer (Puritaner), Stellung Englands zur Fremde, namentlich zu Schottland (Elisabeth und Maria Stuart), Spanien, den Niederlanden, Frankreich; Uebersicht der englischen Innenverhältnisse in der Kirche (anglikanischen) und der protestantischen Opposition (Non-Konformisten), im Staat, welcher hier die steigende Macht der Krone (Prärogative), dort den beginnenden Widerstand des parlamentarischen Rechts offenbart, in der Sitte, Wissenschaft, Kunst und Gewerbthätigkeit; Elisabeths Tod, Ende des Hauses Tudor; England, Schottland und Irland unter dem ersten Stuart Jakob dem Ersten (1603 — 1625); innerer und äußerer Zustand; der König und die heranreifende Krongewalt gegenüber dem alten- und neuen Kirchenglauben, dem Volk (*divinum jus regum*), dessen parlamentarische Stellvertretung Selbstbewußtsein gewinnt, dem Auslande, das zu Mißgriffen nöthiget; dreifache Gährungsstoffe in der Religion, der Verwaltung und im Staatsrecht; Jakob's Tod (1625).

Etliche Stunden wurde Mariens Hintritt geheimgehalten, darnach vom Staatsrath den grade versammelten Reichsständen angezeigt. Ober- und Unterhaus mischten Trauer mit Freude, jenes mehr der alten, dieses entschieden der neuen Fürstin ergeben. „Lange lebe im Glück unsere Königin Elisabeth!“ riefen die Gemeinen, denen die Herren mit Ausnahme der Geistlichen alsbald beistimmten. Ueberall in den Städten wie auf dem Lande,

Jubel des Volks; man athmete freier, erwartete nach einer unruhigen, blutigen Zeit Frieden und Heil. Elisabeth, damals in Hatfield, sank, als Eilboten das Geschehene meldeten, auf die Knie und sprach: „das ist des Herrn Werk und wundervoll in unsern Augen.“ Sofort Aufbruch nach London, welches die Retterin aus langen Bedrängnissen am 19. Wintermonat mit ungeheuchelter Liebe und Ehrfurcht empfing; sie aber, fromm und klug zugleich, dankte, in den Tower eintretend, Gott für das Ende gefahrvoller Haft, gebot die Befreiung aller des Glaubens wegen Eingekerkerten, gewann durch Milde das Volk, durch Hoheit die Großen, ließ den Staatsrath, in welchen der scharfsinnige Wilhelm Cecil, der gelehrte Nikolaus Bacon aufgenommen wurden, größtentheils, die Botschafter der Fremde durchaus ungeändert bestehen, also daß selbst erklärte Feinde dieser leidenschaftlosen Besonnenheit zu vertrauen begannen, die Anhänger des Pabstthums dagegen in Unruhe geriethen. In der That berechtigte alles zu Hoffnungen der Einen wie Besorgnissen der Andern; denn Elisabeth, damals fünf und zwanzig Jahre alt, war bei mittelmäßiger Schönheit kühnen und herrschlustigen Geistes, doch milden und freundlichen Gemüthes, standhaft in der Widerwart und unerschütterlich getreu ihren Grundsätzen und Entschlüssen, aber gewandt und fein in den Mitteln der Abwehr wie des Angriffs, eifersüchtig auf die Behauptung der ungebührlich erhöheten Krongewalt, uneigennützig in ihrer Anwendung, nur gerichtet auf das Gemeinwohl und die Ehre des englischen Namens, der lateinischen und griechischen, der französischen und italienischen Sprache kundig und ihren Meisterwerken vertraut, gründlicher Wissenschaft und künstlerischer Vollendung über-

haupt befreundet und schon deshalb den Fortschritten der neuen Glaubensmeinungen ergeben. So konnte unter der fast fünf und vierzigjährigen Herrschaft dieses außerordentlichen Mannweibes (virilis animi mulier) der Grund zu den Umgestaltungen der nächsten Menschenalter gelegt und Großbritanniens äußerer wie innerer Wirkungskreis bestimmt werden. Daher die Nothwendigkeit, nach vorläufiger Angabe der kirchlich-religiösen Entwicklung jene doppelten Bezüge einzeln und genauer darzulegen.

Schon am 27. Christmonat wurde, die Wiederherstellung der Reformation vorzubereiten, geboten, daß Evangelien und Episteln, Vaterunser und apostolisches Glaubensbekenntniß nur in englischer Sprache vorgelesen, im übrigen die Beschlüsse des Parlaments erwartet werden sollten. Dieses, am 23. Jänner 1559 etliche Tage nach der einfach-protestantischen Krönung versammelt und meistens aus Anhängern des neuen Glaubens zusammengesetzt, bestätigte den Frieden mit Frankreich, welchem einstweilen auf acht Jahre Kalais blieb, sprach darnach der Krone den Besitz der päbstlichen Jahrzinse (Annaten), Erstlinge und Zehnten zu (4. Hornung), vernichtete durch das Gesetz der Hoheit (Suprematakte) jede fremde Gerichtsbarkeit in geistlichen und weltlichen Sachen, gab die höchste Entscheidung darüber der Königin und ihren Erben, welche als Oberhäupter der englischen Kirche Gebrechen heilen, Irrthümer bessern, Ketzereien und was immer für Uebertretungen unterdrücken sollten, verbot das Predigen ohne Erlaubniß der Regierung, erkannte trotz des Widerspruchs geistlicher und weltlicher Herrn die Gültigkeit der unter Eduard eingeführten Gottesverehrung (Liturgie), wodurch namentlich die Abschaffung des Meßopfers und Wiederaufnahme des

Abendmahls unter beiden Gestalten bereitet wurde, forderte zuletzt den Hoheitseid von allen Bischöfen und Geistlichen 13). Im allgemeinen trafen diese Verordnungen, welche nach den Grundsätzen Kranmer's das Alte mit dem Neuen möglichst zu verschmelzen suchten, auf geringen Widerstand; denn die jüngsten Gewaltthaten und Frevel hatten den Einen geschreckt oder betäubt, den Andern ermuthiget und zur Ausdauer entflammt, bei Allen die Leidenschaften nun vollendeter Parteien geweckt. Eben deshalb fanden die unbedingten Kirchenbesserer (die Reinen, Puritaner), insonderheit erbittert durch den königlich-körperschaftlichen Grundzug der bischöflichen Verfassung und die geforderte Alleingültigkeit (Uniformitätsacte 1563), mehr und mehr Beifall, also daß aus dem Schoos der englisch (anglikanisch)-protestantischen Kirche ein bald gefährlicher Nebenbuhler geboren wurde. Folgendes die Hauptstücke seiner Ueberzeugung. Menschen Gott gegenüber dürften keine Ansprüche auf ausschließende Gesetzgebung machen; denn da nur zwischen gleichgearteten Wesen Rechtsverhältnisse statt fänden, würde eine bevorrechtete Religion Gott und Menschen gleich setzen. Dennoch gebe es eine religiöse Oberleitung, nämlich die Befriedigung alles von Natur vorhandenen und durch den geschichtlichen Entwicklungsgang der Menschheit allmählig gewordenen Heiligen. Die Aufsichtsbehörden der allgemeinen christlichen Frömmigkeit fragten nicht, woher? dieweil es gleichgültig seie, ob man von Turan oder Iran komme, sondern wohin? Falle die Antwort den naturgesetzlichen und menschlichen Ordnungen der Vervollkommnungslehre gemäß aus, so herrsche fortan keine Abstoßung, sondern ein gemeinheitlicher Verkehr, Leben in der Liebe und Wahr-

heit. Dieſes Urgeſetz ächter Duldung habe die altkatholiſche Kirche unglücklicherweiſe aus Ueberfülle des Poſitiven weder erkannt noch geübt, die proteſtantiſche aus zu großer Verſtändigkeit des Gefühls vernachläßiget; man läugne hier zwar das Daſein des Teufels, aber begehe in liebloſer Abgeſchloſſenheit teufliſches, man tadle die gehaltloſe Ueppigkeit der röm-katholiſchen Glaubenslehre und Liturgie, treibe aber ſelber mit den Bruchſtücken des zerſtörten Gebäudes Abgötterei, habe den Kirchenpabſt nur geſtürzt, um ſeine die Gewiſſen zwingende Allgewalt einem weltlichen, zwiefach verſtärkten Oberhaupte zu geben. Dieſes gebiete angeblich des Anſtandes und der Eintracht wegen Gleichförmigkeit (Konformität) der chriſtlich-proteſtantiſchen Gottesverehrung, allein grade im mannichfaltigen wohne, wenn das Weſentliche, die innere Reinheit, beibehalten werde, das Grundgeſetz der ſittlichen Schönheit und Ordnung. — Dergeſtalt entwickelten allmählig die unbedingten (Puritaner, Presbyterianer) und bedingten Neugläubigen Anglikaner, Konformiſten) folgenreiche, bald mit dem Staat verflochtene Gegenſätze; jene beſtritten die Gültigkeit eines weltkirchlichen Oberhauptes oder beſchränkten wenigſtens den Umfang ſeiner Rechte, dieſe geſtatteten der Krone die Befugniß, nach Anleitung der heiligen Schrift Glaubensbekenntniß und äußern Gottesdienſt zu ordnen; der Gleichförmige anerkannte die römiſche Kirche als die wahre, obſchon in Lehre und Zucht vielfach entſtellte Gemeinſchaft der Chriſten, der Puritaner nannte ſie falſch und untergeſchoben; ihm war der Pabſt Entchriſt (Antichriſt); jener nahm in der kirchlichen Geſellſchaftsverfaſſung die vier erſten Jahrhunderte zum Vorbild und billigte daher mit Ausnahme der päbſtlichen Ge-

walt die fürſtlich-körperſchaftliche Ordnung der Erzbiſchöfe, Biſchöfe u. ſ. w. (Metropolitanſyſtem), dieſer, von einem körperſchaftlich-gemeinheitlichen Grundſatze geleitet, übertrug die geſetzgebende Macht nicht der weltlichen Obrigkeit, ſondern ſeinen frei erwählten, durch beſondere und allgemeine Verſammlungen geeinigten Beamten; dem Gleichförmigen endlich erſchien die gebundene Abgeſchloſſenheit des äußern Gottesdienſtes als durchaus nothwendig, der Puritaner vergönnte darin dem beſondern Willen freiere Bewegung 14).

Trotz dieſer Zerwürfniſſe innerlich erſtarkend und von dem geſteigerten Königthum mit Beſonnenheit geleitet, konnte England der Fremde würdevoll und nachdrücklich begegnen, vor allem aber zum nördlichen Nachbar und Nebenbuhler eine bleibende, das künftige Uebergewicht vorbereitende Stellung gewinnen. Dieß geſchah alſo. — Das geſammte Mittelalter durch ſtanden Schotten und Engländer in ununterbrochener, meiſtens feindſeliger Wechſelwirkung; denn die Verſchiedenartigkeit der Abſtammung widerſtrebte eben ſo ſehr einem Volksthum und Reich, als gleich kriegeriſche Natur und Nähe der Gränzen zu beſtändigen Fehden aufforderten. Andererſeits mußten ungeachtet tief gewurzelter Eiferſucht die Gemeinſchaft des chriſtlichen Glaubens, welchen der galiſche Hochſchotte wie der germaniſche Seebewohner innig aufgenommen hatte und die den Grundzügen noch verwandte Entwicklung des Lehenweſens zu friedlichem Verkehr führen, neben dem kriegeriſchen ein ſtaatsbürgerliches Wechſelverhältniß beider Völker ausbilden. Von Gebirgen in abgeſchloſſene, mäßig fruchtbare Thäler zerſchnitten, an den Küſten von tief eingehenden Meerbuſen (Firths) durchfurcht, zwingt Schottland den Bewohner

mehr zur Stätigkeit im Aufbewahren gewonnener Bildungsstoffe denn zur schnellen Umwandelung des Ueberlieferten, mehr zur ungestüm schweifenden Lebensart des Hirten und Seefahrers denn zur friedlichen Gewerbthätigkeit des Ackerbauers und Städters. Daher reifte auch jede Frucht des innern Lebens schottischer Gebirgsvölker langsamer als auf der englischen Ebene, ein Gesetz, welches vorzüglich im Verfassungsgange beurkundet wird. Länger nämlich denn irgendwo behaupteten in Schottland die Waffen- und Stammbrüderschaften (Klans) ihr uraltes Ansehen gegen das seit dem Jahre 1000 beginnende Königthum eines Oberlehenherrn und auch nach seiner Gültigkeit blieb fast die ganze Macht der adeligen Häuptlinge (Lairds), welche neben den örtlichen Bollwerken durch die Treue mild behandelter Mundmannen (Klienten) und die Schwäche des Bürgerthums geschirmt wurden. Also bekam der hohe Adel, allmählig Besitzer des meisten Grundeigenthums, auf den seit der Mitte des eilften Jahrhunderts schärfer herausgebildeten Reichstagen (Parlamenten) um so leichter die Vorherrschaft, je später die Städte aufblüheten und das Recht der Mitberathung erwarben; denn erst unter König Robert († 1329) wurden den Gemeinden Abgeordnete vergönnt, welche ein Jahrhundert später Jakob der Erste auch dem untern Adel der Grafschaften gestattete. Dennoch behaupteten die trotzigen Großen, eben so wenig von der Geistlichkeit als den städtischen Boten gehemmt, auf den Parlamenten ein entschiedenes Uebergewicht, welches insonderheit durch die Vorberathung des ritterschaftlichen Ausschusses (the lords of the articles, 32 Hochadelige und 8 Kronbeamte) befestiget wurde. Der ohnmächtige König konnte weder die Be-

ſchlüſſe verwerfen noch das Parlament berufen und entlaſſen; es erſchien und trat ab nach Gutdünken, beſtimmte Krieg und Frieden, ernannte die Befehlshaber in den Feſtungen, berief das Volk zu den Waffen, bezeichnete die Stärke des Heers und der Flotte, erhob Steuern, gab Geſetze, griff ſelbſt in die häuslichen Verhältniſſe des Königs ein, deſſen Ehe von den Anſichten des Parlaments abhing. Lange widerſtrebten umſonſt Könige, Städte und Geiſtlichkeit dieſer übermäßigen Gewalt des hohen Adels; ihn gewann endlich theilweiſe durch Offenheit und ritterliche Waffenverbrüderung Jakob Stuart der Vierte (1488—1513), während bald darauf (9. Herbſtm. 1513) die Blüte in der Schlacht bei Flowden, den Engländern geliefert, aufgerieben, die geſammte Körperſchaft gelähmt wurde. Sofort konnte der Sohn und Nachfolger Jakob der Fünfte, vermählt mit Maria Guiſe und unterſtützt von der Geiſtlichkeit, die Demüthigung des hohen Adels vollenden, Einzelne durch Anklage ſtürzen, die Geſammtheit von den erſten Staatsämtern ausſchließen. Aber des Königs plötzlicher Tod (1542) und die beginnende Wirkſamkeit der Kirchenbeſſerung änderten Schottlands Innenverhältniſſe alſo, daß weltliches Streben einſtweilen in den Hintergrund trat und die Glaubensſache aller Stände Mittelpunkt bildete. Bei ſolcher Stimmung, durch England's Nähe genährt, erſchien Johann Knox (Mai 1558), ein furchtlos-ſchwärmeriſcher Anwald der Reformation und des Glaubens, daß, wenn Fürſten und Obrigkeiten der Zeiten geiſtiges Bedürfniß verkennten, die Völker durch eigene Kraft Gebrechen des gemeinen Weſens begegnen müßten. Schweigend duldete Maria, für die gleichnamige Tochter Reichsverweſerin, den Fortſchritt der neuen Lehre,

[illegible] Hochländer und Landsassen [illegible] der Altgläubigen, [illegible] gehorsam den drin- [illegible] des Herzogs von Guise [illegible] durch Schrecken und [illegible] mit Rath der Bischöfe [illegible] Walther Mill als Ketzer in [illegible] übergeben, den Prote- [illegible] das frühere Verheißen [illegible] erinnerten, geantwor- [illegible] Umständen anzuschlie- [illegible] freiheit zugesagt, [illegible] in andern Zeiten [illegible] Meinungen nur auf [illegible] Schwer büßte die [illegible] vorgeschriebenen Be- [illegible] die Treue auf, zer- [illegible] die Heiligenbilder, [illegible] Edinburg, Sterlin, [illegible] überall Aufruhr, [illegible] Dunbar und [illegible] Theidigung an, ver- [illegible] die Glaubenssache dem [illegible] des nächsten Parla- [illegible] zu überlassen, [illegible] als Hülfsschaaren aus Frankreich naheten, [illegible] und [illegible]. Denn schnell wurde Leith befestiget, Edinburg von den Franzosen be- setzt, die Sippschaft auf dem Festlande um schleunigen Beistand gemahnt. Dagegen erklärte die protestantisch- vaterländische Partei die dermalige Reichsverweserschaft [illegible]rtbrüchig und dem Franzosenthume ergeben für auf- [illegible] schloß am 27. Hornung 1560 mit Elisabeth zu

Berwick Schutz- und Trutzbündniß ab, also daß 8000 Engländer unter Lord Gray etliche Wochen später über die Gränze rückten und den schottischen Aufstand über alle Gaue ausbreiteten. Da starb, die letzten Fehlgriffe einer langen preiswürdigen Verwaltung innig bereuend, am 10. Brachmonat im edinburger Schloß Maria; Ansprüche und Geschicke erbte die gleichnamige Tochter und Königin Frankreichs, schon längst Nebenbuhlerin Elisabeths. Doch diese unterhandelte schnell den edinburger Vergleich (8. Heumonat 1560), welchem gemäß die englischen und französischen Heerhaufen binnen zwei Monaten zurückkehren, weltliche Aemter kein Geistlicher und Fremder erhalten, schottische Edle bis zur Ankunft der rechtmäßigen Königin Maria die Regentschaft besorgen, in Glaubensangelegenheiten die Aussprüche des nächsten Parlaments gelten sollten. Dieses, im August versammelt, erklärte des Pabstes Ansehen mit seinen schirmenden Gesetzen für aufgelöst, strafte die Feier der Messe durch Güterverlust, Bann und Tod, gebot die Alleingültigkeit eines von Knox nach den Grundordnungen Kalvin's abgefaßten Glaubensbekenntnisses. Umsonst verwarf der französische Hof Beschlüsse, welche bald auf das nachdrücklichste vollzogen wurden; denn Adel und Volk haßten das alte Kirchenregiment. Also gewann auf den Vorschlag des vom Parlament niedergesetzten Ausschusses die körperschaftliche, nach größern und kleinern Kreisen gegliederte Verfassung ohne Mühe allgemeine Gültigkeit. Die geistlichen Räthe der Aeltesten (Presbyterien) mit einem Obmann (Superintendenten) statt des Bischofs an der Spitze, bewachten die Ordnung der zugehörigen Sprengel, suchten lasterhafte Mitglieder auf, sorgten für die lautere Predigt des göttli-

chen Worts, vollzogen die Beschlüsse der gesetzgebenden Macht und reichten dieser auf die besondern Gemeinden bezügliche Vorschläge ein. Die Landschaftsversammlungen (Provinzialsynoden), jährlich zweimal von geistlichen und weltlichen Aeltesten gehalten, ergänzten und verbesserten die Anordnungen der Presbyterien, indeß eine jährliche Hauptversammlung (Nationalsynode) in Gegenwart königlicher Bevollmächtigter die gesammte Kirchenzucht und kirchliche Gesetzgebung handhabte. Daneben hatte jede Gemeinde in ihren besondern geistlichen Sachen freie Gerichtsbarkeit 15).

So verwandelt und in den Grundsätzen der alten Ordnung erschüttert, empfing Schottland die bei und von Fremden erzogene, vielfach anders geartete Erbin des Reichs. Maria Stuart nämlich, ausgezeichnet durch körperliche Schönheit und Anmuth, scharfen Verstand, männlich-trotzige Gesinnung, glühende Sinnlichkeit, hatte, seit 1558 dem französischen Könige Franz dem Zweiten vermählt, insonderheit durch den Umgang mit ihren mütterlichen Oheimen einen schwärmerischen Eifer für die alte Glaubensordnung gewonnen, indeß die üppige Feinheit des königlichen Hoflagers schottisches Wesen mehr und mehr überwand und zurückdrängte. Frühzeitig entbrannte zwischen Maria als Enkelin Margarethens, der ältesten Schwester Heinrichs des Achten, und Elisabeth Eifersucht, also daß jene nur nach langem Widerstreben das englische Wappen ablegte, die Anerkennung des edinburger Vertrags aber hartnäckig verweigerte, diese den erbetenen Geleitsbrief unter mannichfaltigen Vorwänden ablehnte, ja, die Küsten auf das sorgfältigste zu bewachen gebot. Die schottische Königin, seit dem plötzlichen Hintritt des Gemahls

(Christmonat 1560) zur Heimkehr unter jedem Preis entschlossen, setzte bei dunkelm Wetter über die von englischen Schiffen gehütete See und erreichte, vom Jubel des Volks und Adels empfangen, am 21. August 1561 das Vaterland. Allein bald befestigten die Unduldsamkeit der protestantischen Pfaffen, welche den römischen Kirchenglauben der Lehre Mohammeds verglichen, und die Umtriebe Elisabeths zwischen der katholischen Königin und den anders gesinnten Schotten eine täglich erweiterte Kluft. Umsonst wurden Freundlichkeit, unparteiische Rechtspflege, Minderung der Abgaben, äußerlich höflicher Briefwechsel mit der englischen Nebenbuhlerin als Sühnmittel angewandt; das Mißtrauen stieg, die Gefahren wuchsen. Da wollte endlich Maria, hülf- und rathlos, bei dem körperlich schönen, aber geist- und gemüthlosen Heinrich Stuart, Lord Darnley, häusliches Glück, öffentliche Sicherheit finden; allein die Vermählung mit einem Herrn römisch-katholischen Geschlechts (1565) steigerte den Haß der protestantischen Geistlichkeit und Adelschaft; unter dem Banner des selbstsüchtig herrschlustigen Grafen von Murray, der ein natürlicher Sohn König Jakobs des Fünften war, brach offener Aufstand aus, einstweilen durch die Treue des Volks schnell gestillt. Großmüthig verzieh Maria den Feinden, welche, nach England flüchtig, zurückkehren durften. Dennoch blieb der Groll, alsbald genährt durch die steigende Spannung zwischen der Königin und dem schwachen, sittenlosen Gemahl. «Weiber, sprach unaufhörlich zu diesen der ehrgeizige Graf von Morton, müßten gehorchen, Männer befehlen, zumal auf dem Throne.» Heinrich Darnley, endlich von Eifersucht, Eitelkeit, Blödsinn überwältiget, gab nach; David Rizzio, wälscher Tonkünstler und

haupt befreundet und schon deshalb den Fortschritten der neuen Glaubensmeinungen ergeben. So konnte unter der fast fünf und vierzigjährigen Herrschaft dieses außerordentlichen Mannweibes (virilis animi mulier) der Grund zu den Umgestaltungen der nächsten Menschenalter gelegt und Großbritanniens äußerer wie innerer Wirkungskreis bestimmt werden. Daher die Nothwendigkeit, nach vorläufiger Angabe der kirchlich-religiösen Entwicklung jene doppelten Bezüge einzeln und genauer darzulegen.

Schon am 27. Christmonat wurde, die Wiederherstellung der Reformation vorzubereiten, geboten, daß Evangelien und Episteln, Vaterunser und apostolisches Glaubensbekenntniß nur in englischer Sprache vorgelesen, im übrigen die Beschlüsse des Parlaments erwartet werden sollten. Dieses, am 23. Jänner 1559 etliche Tage nach der einfach-protestantischen Krönung versammelt und meistens aus Anhängern des neuen Glaubens zusammengesetzt, bestätigte den Frieden mit Frankreich, welchem einstweilen auf acht Jahre Kalais blieb, sprach darnach der Krone den Besitz der päbstlichen Jahrzinse (Annaten), Erstlinge und Zehnten zu (4. Hornung), vernichtete durch das Gesetz der Hoheit (Suprematakte) jede fremde Gerichtsbarkeit in geistlichen und weltlichen Sachen, gab die höchste Entscheidung darüber der Königin und ihren Erben, welche als Oberhäupter der englischen Kirche Gebrechen heilen, Irrthümer bessern, Ketzereien und was immer für Uebertretungen unterdrücken sollten, verbot das Predigen ohne Erlaubniß der Regierung, erkannte trotz des Widerspruchs geistlicher und weltlicher Herrn die Gültigkeit der unter Eduard eingeführten Gottesverehrung (Liturgie), wodurch namentlich die Abschaffung des Meßopfers und Wiederaufnahme des

Abendmahls unter beiden Gestalten bereitet wurde, forderte zuletzt den Hoheitseid von allen Bischöfen und Geistlichen 13). Im allgemeinen trafen diese Verordnungen, welche nach den Grundsätzen Kranmer's das Alte mit dem Neuen möglichst zu verschmelzen suchten, auf geringen Widerstand; denn die jüngsten Gewaltthaten und Frevel hatten den Einen geschreckt oder betäubt, den Andern ermuthiget und zur Ausdauer entflammt, bei Allen die Leidenschaften nun vollendeter Parteien geweckt. Eben deshalb fanden die unbedingten Kirchenbesserer (die Reinen, Puritaner), insonderheit erbittert durch den königlich-körperschaftlichen Grundzug der bischöflichen Verfassung und die geforderte Alleingültigkeit (Uniformitätsacte 1563), mehr und mehr Beifall, also daß aus dem Schoos der englisch (anglikanisch)-protestantischen Kirche ein bald gefährlicher Nebenbuhler geboren wurde. Folgendes die Hauptstücke seiner Ueberzeugung. Menschen Gott gegenüber dürften keine Ansprüche auf ausschließende Gesetzgebung machen; denn da nur zwischen gleichgearteten Wesen Rechtsverhältnisse statt fänden, würde eine bevorrechtete Religion Gott und Menschen gleich setzen. Dennoch gebe es eine religiöse Oberleitung, nämlich die Befriedigung alles von Natur vorhandenen und durch den geschichtlichen Entwicklungsgang der Menschheit allmählig gewordenen Heiligen. Die Aufsichtsbehörden der allgemeinen christlichen Frömmigkeit fragten nicht, woher? dieweil es gleichgültig seie, ob man von Turan oder Iran komme, sondern wohin? Falle die Antwort den naturgesetzlichen und menschlichen Ordnungen der Vervollkommnungslehre gemäß aus, so herrsche fortan keine Abstoßung, sondern ein gemeinheitlicher Verkehr, Leben in der Liebe und Wahr-

mehr zur Stätigkeit im Aufbewahren gewonnener Bildungsstoffe denn zur schnellen Umwandelung des Ueberlieferten, mehr zur ungestüm schweifenden Lebensart des Hirten und Seefahrers denn zur friedlichen Gewerbthätigkeit des Ackerbauers und Städters. Daher reifte auch jede Frucht des innern Lebens schottischer Gebirgsvölker langsamer als auf der englischen Ebene, ein Gesetz, welches vorzüglich im Verfassungsgange beurkundet wird. Länger nämlich denn irgendwo behaupteten in Schottland die Waffen- und Stammbrüderschaften (Klans) ihr uraltes Ansehen gegen das seit dem Jahre 1000 beginnende Königthum eines Oberlehenherrn und auch nach seiner Gültigkeit blieb fast die ganze Macht der adeligen Häuptlinge (Lairds), welche neben den örtlichen Bollwerken durch die Treue mild behandelter Mundmannen (Klienten) und die Schwäche des Bürgerthums geschirmt wurden. Also bekam der hohe Adel, allmählig Besitzer des meisten Grundeigenthums, auf den seit der Mitte des eilften Jahrhunderts schärfer herausgebildeten Reichstagen (Parlamenten) um so leichter die Vorherrschaft, je später die Städte aufblüheten und das Recht der Mitberathung erwarben; denn erst unter König Robert († 1329) wurden den Gemeinden Abgeordnete vergönnt, welche ein Jahrhundert später Jakob der Erste auch dem untern Adel der Grafschaften gestattete. Dennoch behaupteten die trotzigen Großen, eben so wenig von der Geistlichkeit als den städtischen Boten gehemmt, auf den Parlamenten ein entschiedenes Uebergewicht, welches insonderheit durch die Vorberathung des ritterschaftlichen Ausschusses (the lords of the articles, 32 Hochadelige und 8 Kronbeamte) befestiget wurde. Der ohnmächtige König konnte weder die Be-

ſchlüſſe verwerfen noch das Parlament berufen und entlaſſen; es erſchien und trat ab nach Gutdünken, beſtimmte Krieg und Frieden, ernannte die Befehlshaber in den Feſtungen, berief das Volk zu den Waffen, bezeichnete die Stärke des Heers und der Flotte, erhob Steuern, gab Geſetze, griff ſelbſt in die häuslichen Verhältniſſe des Königs ein, deſſen Ehe von den Anſichten des Parlaments abhing. Lange widerſtrebten umſonſt Könige, Städte und Geiſtlichkeit dieſer übermäßigen Gewalt des hohen Adels; ihn gewann endlich theilweiſe durch Offenheit und ritterliche Waffenverbrüderung Jakob Stuart der Vierte (1488—1513), während bald darauf (9. Herbſtm. 1513) die Blüte in der Schlacht bei Flowden, den Engländern geliefert, aufgerieben, die geſammte Körperſchaft gelähmt wurde. Sofort konnte der Sohn und Nachfolger Jakob der Fünfte, vermählt mit Maria Guiſe und unterſtützt von der Geiſtlichkeit, die Demüthigung des hohen Adels vollenden, Einzelne durch Anklage ſtürzen, die Geſammtheit von den erſten Staatsämtern ausſchließen. Aber des Königs plötzlicher Tod (1542) und die beginnende Wirkſamkeit der Kirchenbeſſerung änderten Schottlands Innenverhältniſſe alſo, daß weltliches Streben einſtweilen in den Hintergrund trat und die Glaubensſache aller Stände Mittelpunkt bildete. Bei ſolcher Stimmung, durch England's Nähe genährt, erſchien Johann Knox (Mai 1558), ein furchtlos-ſchwärmeriſcher Anwald der Reformation und des Glaubens, daß, wenn Fürſten und Obrigkeiten der Zeiten geiſtiges Bedürfniß verkennten, die Völker durch eigene Kraft Gebrechen des gemeinen Weſens begegnen müßten. Schweigend duldete Maria, für die gleichnamige Tochter Reichsverweſerin, den Fortſchritt der neuen Lehre,

zu welcher Adel und Bürger, Hochländer und Landsaſſen ſchaarenweiſe, doch ohne Gefährdung der Altgläubigen, ſchworen. Da beſchloß die Regentin, gehorſam den dringenden Mahnungen ihrer Brüder, des Herzogs von Guiſe und des Kardinals von Lothringen, durch Schrecken und Verfolgung zu ſiegen. Alſo wurde mit Rath der Biſchöfe ein hochbetagter Prieſter Walther Mill als Ketzer in St. Andrews dem Scheiterhaufen übergeben, den Proteſtanten, welche in einer Bittſchrift an das frühere Verheißen der Glaubensduldung von Sterlin aus erinnerten, geantwortet: „Fürſten pflegten ihr Wort den Umſtänden anzuſchließen; allerdings habe man früher Gewiſſensfreiheit zugeſagt, aber, jetzt bei anderen Sitten und in andern Zeiten dürften die Freunde geſetzwidriger Meinungen nur auf Kerker und Bann rechnen (Mai 1559).“ Schwer büßte die Regentin dieſen ihr von Frankreich vorgeſchriebenen Beſcheid; denn ſogleich kündigte der Adel die Treue auf, zertrümmerte das Volk in Johnstown die Heiligenbilder, verjagte Mönche, plünderte Klöſter. Edinburg, Sterlin, andere Städte folgten dem Beiſpiel; überall Aufruhr, Waffnung. Maria, flüchtig in das Schloß Dunbar und Englands Einmiſchung fürchtend, bot Theidigung an, verhieß die Glaubensſache dem Urtheil des nächſten Parlaments zu überlaſſen, änderte aber, als Hülfsſchaaren aus Frankreich naheten, Entſchluß und Sprache. Denn ſchnell wurde Leith befeſtiget, Edinburg von den Franzoſen beſetzt, die Sippſchaft auf dem Feſtlande um ſchleunigen Beiſtand gemahnt. Dagegen erklärte die proteſtantiſch-vaterländiſche Partei die dermalige Reichsverweſerſchaft als wortbrüchig und dem Franzoſenthume ergeben für aufgelöst, ſchloß am 27. Hornung 1560 mit Eliſabeth zu

Berwick Schutz- und Trutzbündniß ab, also daß 8000 Engländer unter Lord Gray etliche Wochen später über die Gränze rückten und den schottischen Aufstand über alle Gaue ausbreiteten. Da starb, die letzten Fehlgriffe einer langen preiswürdigen Verwaltung innig bereuend, am 10. Brachmonat im edinburger Schloß Maria; Ansprüche und Geschicke erbte die gleichnamige Tochter und Königin Frankreichs, schon längst Nebenbuhlerin Elisabeths. Doch diese unterhandelte schnell den edinburger Vergleich (8. Heumonat 1560), welchem gemäß die englischen und französischen Heerhaufen binnen zwei Monaten zurückkehren, weltliche Aemter kein Geistlicher und Fremder erhalten, schottische Edle bis zur Ankunft der rechtmäßigen Königin Maria die Regentschaft besorgen, in Glaubensangelegenheiten die Ausprüche des nächsten Parlaments gelten sollten. Dieses, im August versammelt, erklärte des Pabstes Ansehen mit seinen schirmenden Gesetzen für aufgelöst, strafte die Feier der Messe durch Güterverlust, Bann und Tod, gebot die Alleingültigkeit eines von Knox nach den Grundordnungen Kalvin's abgefaßten Glaubensbekenntnisses. Umsonst verwarf der französische Hof Beschlüsse, welche bald auf das nachdrücklichste vollzogen wurden; denn Adel und Volk haßten das alte Kirchenregiment. Also gewann auf den Vorschlag des vom Parlament niedergesetzten Ausschusses die körperschaftliche, nach größern und kleinern Kreisen gegliederte Verfassung ohne Mühe allgemeine Gültigkeit. Die geistlichen Räthe der Aeltesten (Presbyterien) mit einem Obmann (Superintendenten) statt des Bischofs an der Spitze, bewachten die Ordnung der zugehörigen Sprengel, suchten lasterhafte Mitglieder auf, sorgten für die lautere Predigt des göttli-

mehr zur Stätigkeit im Aufbewahren gewonnener Bildungsstoffe denn zur schnellen Umwandelung des Ueberlieferten, mehr zur ungestüm schweifenden Lebensart des Hirten und Seefahrers denn zur friedlichen Gewerbthätigkeit des Ackerbauers und Städters. Daher reifte auch jede Frucht des innern Lebens schottischer Gebirgsvölker langsamer als auf der englischen Ebene, ein Gesetz, welches vorzüglich im Verfassungsgange beurkundet wird. Länger nämlich denn irgendwo behaupteten in Schottland die Waffen- und Stammbrüderschaften (Klans) ihr uraltes Ansehen gegen das seit dem Jahre 1000 beginnende Königthum eines Oberlehenherrn und auch nach seiner Gültigkeit blieb fast die ganze Macht der adeligen Häuptlinge (Lairds), welche neben den örtlichen Bollwerken durch die Treue mild behandelter Mundmannen (Klienten) und die Schwäche des Bürgerthums geschirmt wurden. Also bekam der hohe Adel, allmählig Besitzer des meisten Grundeigenthums, auf den seit der Mitte des eilften Jahrhunderts schärfer herausgebildeten Reichstagen (Parlamenten) um so leichter die Vorherrschaft, je später die Städte aufblüheten und das Recht der Mitberathung erwarben; denn erst unter König Robert († 1329) wurden den Gemeinden Abgeordnete vergönnt, welche ein Jahrhundert später Jakob der Erste auch dem untern Adel der Grafschaften gestattete. Dennoch behaupteten die trotzigen Großen, eben so wenig von der Geistlichkeit als den städtischen Boten gehemmt, auf den Parlamenten ein entschiedenes Uebergewicht, welches insonderheit durch die Vorberathung des ritterschaftlichen Ausschusses (the lords of the articles, 32 Hochadelige und 8 Kronbeamte) befestiget wurde. Der ohnmächtige König konnte weder die Be-

ſchlüſſe verwerfen noch das Parlament berufen und entlaſſen; es erſchien und trat ab nach Gutdünken, beſtimmte Krieg und Frieden, ernannte die Befehlshaber in den Feſtungen, berief das Volk zu den Waffen, bezeichnete die Stärke des Heers und der Flotte, erhob Steuern, gab Geſetze, griff ſelbſt in die häuslichen Verhältniſſe des Königs ein, deſſen Ehe von den Anſichten des Parlaments abhing. Lange widerſtrebten umſonſt Könige, Städte und Geiſtlichkeit dieſer übermäßigen Gewalt des hohen Adels; ihn gewann endlich theilweiſe durch Offenheit und ritterliche Waffenverbrüderung Jakob Stuart der Vierte (1488—1513), während bald darauf (9. Herbſtm. 1513) die Blüte in der Schlacht bei Flowden, den Engländern geliefert, aufgerieben, die geſammte Körperſchaft gelähmt wurde. Sofort konnte der Sohn und Nachfolger Jakob der Fünfte, vermählt mit Maria Guiſe und unterſtützt von der Geiſtlichkeit, die Demüthigung des hohen Adels vollenden, Einzelne durch Anklage ſtürzen, die Geſammtheit von den erſten Staatsämtern ausſchließen. Aber des Königs plötzlicher Tod (1542) und die beginnende Wirkſamkeit der Kirchenbeſſerung änderten Schottlands Innenverhältniſſe alſo, daß weltliches Streben einſtweilen in den Hintergrund trat und die Glaubensſache aller Stände Mittelpunkt bildete. Bei ſolcher Stimmung, durch England's Nähe genährt, erſchien Johann Knox (Mai 1558), ein furchtlos-ſchwärmeriſcher Anwald der Reformation und des Glaubens, daß, wenn Fürſten und Obrigkeiten der Zeiten geiſtiges Bedürfniß verkennten, die Völker durch eigene Kraft Gebrechen des gemeinen Weſens begegnen müßten. Schweigend duldete Maria, für die gleichnamige Tochter Reichsverweſerin, den Fortſchritt der neuen Lehre,

allgewaltiger Günstling, wurde ermordet (Hornung 1566), der Königin Gewand mit Blut bespritzt. Sie aber trocknete ihre Thränen, gelobte stillschweigend Rache, erheuchelte, schon tiefer Verstellung fähig, Liebe zum reuigen, willenlosen Gatten und blieb gleichgültig, als diesen der neue Liebling, Graf Bothwel, ein Mensch von schönem Körper und niedriger Gemüthsart, dabei Werkzeug Murray's, unweit Edinburg zur Nachtzeit erdrosselte, das Gebäude in die Luft sprengte (10. Hornung 1567). Das Volk, selbst die Getreuen der Stuarts ergrimmten auf die Kunde, daß Maria mit dem durch ein Scheingericht losgesprochenen Mörder des Gemahls Bett und Herrschaft theile. Ueberall griff der Adel, beleidigt von der Hoffahrt Bothwel's, den man Herzog von Orkney hieß, zu den Waffen und siegte, vom öffentlichen Urtheil mächtig unterstützt, mühelos in dem Gefecht bei Karbery Hill unfern Edinburg (15. Brachmonat). Feige floh Bothwel auf die Orkneyinseln, trieb Seeräuberei und endigte gefangen in einem dänischen Kerker, die Königin aber mußte, von den Ständen mit dem Tode bedrohet, der Herrschaft entsagen, fortan strenge im Schlosse Lochlevin bewacht, indeß für ihren und Heinrich Darnley's unmündigen, feierlich gekrönten Sohn Jakob den Sechsten der Graf von Murray fast selbherrlich schaltete. Das stiftete neue Parteiung, andern Bürgerkrieg. Also widerrief die Gefangene, durch des Ritters Georg Douglas Kühnheit befreit (2. May 1568), auf der Burg Hamilton die Entsagungsurkunde und versuchte, bald an eines zahlreichen Anhanges Spitze, noch einmal der Waffen Glück; es entschied in der Schlacht bei Glasgow für den Reichsverweser; von allen Getreuen verlassen flüchtete Maria

Berwick Schutz- und Trutzbündniß ab, also daß 8000 Engländer unter Lord Gray etliche Wochen später über die Gränze rückten und den schottischen Aufstand über alle Gaue ausbreiteten. Da starb, die letzten Fehlgriffe einer langen preiswürdigen Verwaltung innig bereuend, am 10. Brachmonat im edinburger Schloß Maria; Ansprüche und Geschicke erbte die gleichnamige Tochter und Königin Frankreichs, schon längst Nebenbuhlerin Elisabeths. Doch diese unterhandelte schnell den edinburger Vergleich (8. Heumonat 1560), welchem gemäß die englischen und französischen Heerhaufen binnen zwei Monaten zurückkehren, weltliche Aemter kein Geistlicher und Fremder erhalten, schottische Edle bis zur Ankunft der rechtmäßigen Königin Maria die Regentschaft besorgen, in Glaubensangelegenheiten die Aussprüche des nächsten Parlaments gelten sollten. Dieses, im August versammelt, erklärte des Pabstes Ansehen mit seinen schirmenden Gesetzen für aufgelöst, strafte die Feier der Messe durch Güterverlust, Bann und Tod, gebot die Alleingültigkeit eines von Knox nach den Grundordnungen Kalvin's abgefaßten Glaubensbekenntnisses. Umsonst verwarf der französische Hof Beschlüsse, welche bald auf das nachdrücklichste vollzogen wurden; denn Adel und Volk haßten das alte Kirchenregiment. Also gewann auf den Vorschlag des vom Parlament niedergesetzten Ausschusses die körperschaftliche, nach größern und kleinern Kreisen gegliederte Verfassung ohne Mühe allgemeine Gültigkeit. Die geistlichen Räthe der Aeltesten (Presbyterien) mit einem Obmann (Superintendenten) statt des Bischofs an der Spitze, bewachten die Ordnung der zugehörigen Sprengel, suchten lasterhafte Mitglieder auf, sorgten für die lautere Predigt des göttli-

chen Worts, vollzogen die Beschlüsse der gesetzgebenden Macht und reichten dieser auf die besondern Gemeinden bezügliche Vorschläge ein. Die Landschaftsversammlungen (Provinzialsynoden), jährlich zweimal von geistlichen und weltlichen Aeltesten gehalten, ergänzten und verbesserten die Anordnungen der Presbyterien, indeß eine jährliche Hauptversammlung (Nationalsynode) in Gegenwart königlicher Bevollmächtigter die gesammte Kirchenzucht und kirchliche Gesetzgebung handhabte. Daneben hatte jede Gemeinde in ihren besondern geistlichen Sachen freie Gerichtsbarkeit 15).

So verwandelt und in den Grundsätzen der alten Ordnung erschüttert, empfing Schottland die bei und von Fremden erzogene, vielfach anders geartete Erbin des Reichs. Maria Stuart nämlich, ausgezeichnet durch körperliche Schönheit und Anmuth, scharfen Verstand, männlich-trotzige Gesinnung, glühende Sinnlichkeit, hatte, seit 1558 dem französischen Könige Franz dem Zweiten vermählt, insonderheit durch den Umgang mit ihren mütterlichen Oheimen einen schwärmerischen Eifer für die alte Glaubensordnung gewonnen, indeß die üppige Feinheit des königlichen Hoflagers schottisches Wesen mehr und mehr überwand und zurückdrängte. Frühzeitig entbrannte zwischen Maria als Enkelin Margarethens, der ältesten Schwester Heinrichs des Achten, und Elisabeth Eifersucht, also daß jene nur nach langem Widerstreben das englische Wappen ablegte, die Anerkennung des edinburger Vertrags aber hartnäckig verweigerte, diese den erbetenen Geleitsbrief unter mannichfaltigen Vorwänden ablehnte, ja, die Küsten auf das sorgfältigste zu bewachen gebot. Die schottische Königin, seit dem plötzlichen Hintritt des Gemahls

(Christmonat 1560) zur Heimkehr unter jedem Preis entschlossen, setzte bei dunkelm Wetter über die von englischen Schiffen gehütete See und erreichte, vom Jubel des Volks und Adels empfangen, am 21. August 1561 das Vaterland. Allein bald befestigten die Unduldsamkeit der protestantischen Pfaffen, welche den römischen Kirchenglauben der Lehre Mohammeds verglichen, und die Umtriebe Elisabeths zwischen der katholischen Königin und den anders gesinnten Schotten eine täglich erweiterte Kluft. Umsonst wurden Freundlichkeit, unparteiische Rechtspflege, Minderung der Abgaben, äußerlich höflicher Briefwechsel mit der englischen Nebenbuhlerin als Sühnmittel angewandt; das Mißtrauen stieg, die Gefahren wuchsen. Da wollte endlich Maria, hülf- und rathlos, bei dem körperlich schönen, aber geist- und gemüthlosen Heinrich Stuart, Lord Darnley, häusliches Glück, öffentliche Sicherheit finden; allein die Vermählung mit einem Herrn römisch-katholischen Geschlechts (1565) steigerte den Haß der protestantischen Geistlichkeit und Adelschaft; unter dem Banner des selbstsüchtig herrschlustigen Grafen von Murray, der ein natürlicher Sohn König Jakobs des Fünften war, brach offener Aufstand aus, einstweilen durch die Treue des Volks schnell gestillt. Großmüthig verzieh Maria den Feinden, welche, nach England flüchtig, zurückkehren durften. Dennoch blieb der Groll, alsbald genährt durch die steigende Spannung zwischen der Königin und dem schwachen, sittenlosen Gemahl. «Weiber, sprach unaufhörlich zu diesen der ehrgeizige Graf von Morton, müßten gehorchen, Männer befehlen, zumal auf dem Throne.» Heinrich Darnley, endlich von Eifersucht, Eitelkeit, Blödsinn überwältiget, gab nach; David Rizzio, wälscher Tonkünstler und

allgewaltiger Günstling, wurde ermordet (Hornung 1566), der Königin Gewand mit Blut bespritzt. Sie aber trocknete ihre Thränen, gelobte stillschweigend Rache, erheuchelte, schon tiefer Verstellung fähig, Liebe zum reuigen, willenlosen Gatten und blieb gleichgültig, als diesen der neue Liebling, Graf Bothwel, ein Mensch von schönem Körper und niedriger Gemüthsart, dabei Werkzeug Murray's, unweit Edinburg zur Nachtzeit erdrosselte, das Gebäude in die Luft sprengte (10. Hornung 1567). Das Volk, selbst die Getreuen der Stuarts ergrimmten auf die Kunde, daß Maria mit dem durch ein Scheingericht losgesprochenen Mörder des Gemahls Bett und Herrschaft theile. Ueberall griff der Adel, beleidigt von der Hoffahrt Bothwel's, den man Herzog von Orkney hieß, zu den Waffen und siegte, vom öffentlichen Urtheil mächtig unterstützt, mühelos in dem Gefecht bei Karbery Hill unfern Edinburg (15. Brachmonat). Feige floh Bothwel auf die Orkneyinseln, trieb Seeräuberei und endigte gefangen in einem dänischen Kerker, die Königin aber mußte, von den Ständen mit dem Tode bedrohet, der Herrschaft entsagen, fortan strenge im Schlosse Lochlevin bewacht, indeß für ihren und Heinrich Darnley's unmündigen, feierlich gekrönten Sohn Jakob den Sechsten der Graf von Murray fast selbherrlich schaltete. Das stiftete neue Parteiung, andern Bürgerkrieg. Also widerrief die Gefangene, durch des Ritters Georg Douglas Kühnheit befreit (2. May 1568), auf der Burg Hamilton die Entsagungsurkunde und versuchte, bald an eines zahlreichen Anhanges Spitze, noch einmal der Waffen Glück; es entschied in der Schlacht bei Glasgow für den Reichsverweser; von allen Getreuen verlassen flüchtete Maria

Verordnung gehandelt und ist schuldig des Todes.“ Diesen Spruch bestätigte am 29. das Parlament und stellte in einer Bittschrift der Königin Elisabeth die Nothwendigkeit schneller Vollziehung vor. Jene, in der Antwort ihre aufrichtige Liebe zu dem getreuen Volk betheuernd, bat Gott um Erleuchtung, damit ein Beschluß gefaßt werden könnte, der Kirche, Reich und Sicherheit des Parlaments Frommen brächte. Uebrigens habe sie so gelebt, daß ihr der Tod weder furchtbar noch erwünscht sein könne, habe verschiedene Lagen gehabt, gehorcht und befohlen, gute und böse Nachbarn besessen, auch Undankbare und Verräther gefunden; ihr selber machten also Gefahr und Tod keine Unruhe, wol aber die Sorgen um der Unterthanen Glück und Sicherheit. Zwei Tage später wurden beide Häuser durch eine Botschaft aufgefordert, einen Mittelweg zu suchen, welcher der schottischen Königin das Leben rettete, gleichzeitig aber des Reichs Wohlfahrt verbürgte. Das Parlament erklärte dagegen, nur die Vollziehung eines Urtheils, welches unparteiische und weise Richter gefunden hätten, seie das Unterpfand gemeinsamen Heils; nicht länger möge dem Volk die Gerechtigkeit vorenthalten werden. Sofort wurde das Parlament vertagt, Maria von dem gefällten Spruch benachrichtiget, die Fürbitte des schottischen und französischen Gesandten abgelehnt, das Volk durch die jetzt gewisse Kunde von Philipps und der Spanier Rüstung in Unruhe gesetzt, endlich der Staatsschreiber Davison beauftragt das Todesurtheil vollziehen zu lassen; denn dahin drängten nicht sowol Eifersucht und Haß als die Besorgniß, Maria werde nach Elisabeths Hintritt den Thron einnehmen, des alten Glaubens Untergang rächen 19).

(Mai 1572), in Schottland vollkommene Ruhe eintrat und alles dem neuen Reichsverweser Graf Morton gehorchte, wuchs dennoch die Unzufriedenheit des Adels mit dem englischen Einfluß, des Volks mit den gesteigerten Abgaben, der Geistlichkeit mit den geschmälerten Einkünften. Umsonst widerstrebte die Regierung; Morton wurde abgesetzt, eingekerkert und als mitschuldig an der Ermordung Heinrichs hingerichtet, der junge König Jakob für volljährig erklärt und durch englische Einwirkung den Umtrieben der katholisch gesinnten Grafen von Arran und Lenox entzogen (1580). Dennoch blieb der Grundstoff des Unfriedens; unter keiner Bedingung nämlich wollte Elisabeth Maria weder Freiheit und Theilnahme an der schottischen Reichswaltung noch Rückkehr auf das Festland gestatten; man bot vielmehr alles auf, die Gefangene bald durch freundschaftliche Briefe, bald durch tröstliche Verheißungen an das Aeußerste der Ungeduld zu treiben. Auch zauderte die Gelegenheit nicht lange; Maria, seit Jahren strenge bewacht und ohne Aussicht auf Befreiung durch gütliche Mittel, trat mit der katholisch-spanischen Partei, deren Entwürfe im einzelnen nicht geahndet wurden, in geheimes Bündniß. Folgendes der Hauptgang dieser entscheidenden Ereignisse. In der Priesterschule zu Rheims wurde die Lehre von des Pabstes Allgewalt und der Pflicht, ketzerische Fürsten zu tödten, so eindringlich vorgetragen, daß ein junger Mann Johann Savage gelobte, entweder zu sterben oder die von der Kirche verfluchte Königin Elisabeth zu ermorden, auch bald darauf mit dem Priester Ballard für die Ausführung des Beschlusses nach England übersetzte. Hier wurden sofort sechs altgläubige Edelleute, unter ihnen Babington, schon früher Marias geheimer Briefbote, für die Verschwörung

sei ohne Sorge; die harmlosen Menschen wollen mir nur Lebewohl sagen. Ich bin überzeugt, Schwester Elisabeth würde Ehren wegen die gewünschte Anwesenheit meiner Frauen nicht verweigern. Ich bin ihr blutsverwandt, bin Enkelin Heinrichs des Siebenten, Witwekönigin Frankreichs und gesalbete Königin Schottlands." Solches gesprochen, wandte Maria das Angesicht ab und gewann, daß ihr Melvil, der Haushofmeister, Burgoign, der Arzt, zwei Fräulein und etliche untere Diener in den Hauptsaal folgen durften. Hier stand am obern Ende das Blutgerüst, zwei Fuß hoch und zwölf Fuß breit, mit schwarzem Tuch bedeckt. Die Königin ließ sich auf den ihr bestimmten Sessel nieder, hörte schweigend dem Gerichtsboten Beal, der das Urtheil ablas, zu, unterbrach aber mehrmal die lange Bußpredigt des Dekan von Peterborough: „er möge die Mühe sparen; sie seie eine gute katholische Christin, werde im Glauben ihrer Kindheit sterben." Darauf kniete sie zu einem kurzen Gebet mit den Anwesenden nieder, empfahl Kirche, Sohn und Elisabeth dem göttlichen Schutz, verzieh allen Feinden, sprach, das Christusbild erhebend, den Segen, nahm, von den Dienerinnen unterstützt, das Obergewand ab und legte das Haupt auf den Block; es fiel nach zwiefachem Schlage. „Also mögen Elisabeths Feinde sterben!" rief der Dekan von Peterborough, dem der Graf von Kent, ein eifriger Protestant, beistimmte; alles übrige schwieg oder weinte [20]).

Fürsten und Könige Europens tadelten nicht sowol aus Theilnahme denn aus Furcht vor den Folgen Elisabeths Betragen, nur Pabst Sixt der Fünfte beneidete ihr das Glück, ein gekröntes Haupt gefällt zu haben [21]), vereinigte sich aber dennoch mit dem Erbfeinde der Kir-

engliſche Geſetz nicht, habe keinen Rechtsanwald, keine Pärs, aller Papiere beraubt, keine ſchriftlichen Vertheidigungsmittel, betheuere feierlich ihre Unſchuld an Entwürfen, ſo etwa England's Ruhe, Eliſabeth's Leben bedroheten, müßte jedoch eingeſtehen, ihre Sache fremden Fürſten bisweilen empfohlen zu haben. Man behaupte das Anſehen der engliſchen Geſetze. Ob dieſe eine flüchtige, Jahre lang gefangene Frau ſchirmten? Lieber Tod denn Antwort auf peinliche Anklage 18)."

Etliche Tage lang blieb Maria unerſchütterlich; als aber endlich das Gericht die Strafe der Halsſtarrigkeit androhete, der Kämmerer Hatton eine durchaus unparteiiſche Unterſuchung verhieß, gab die Königin nach und erſchien am 14. zuerſt vor ihren Richtern, welche ſich im ſogenannten Fremdenſaal (Audienzſaal) verſammelt hatten. Der Anklage, das Leben Eliſabeths, die Sicherheit des Reichs und der proteſtantiſchen Kirche bedrohet zu haben, entgegnete Maria mit Ruhe und Geiſtesgegenwart; ſie kenne den Babington nicht, habe weder Briefe von ihm erhalten noch beantwortet, auch der Ballard und die andern ſogenannten Verſchwörer ſeien ihr gänzlich unbekannt. Was Unzufriedene wider die beſtehende Ordnung geſagt oder gethan hätten, habe natürlich eine Gefangene weder wiſſen noch hindern können. Die angeblich an den Babington geſchickten Briefe ſeien unächt, Zeugniſſe ihrer Diener, als welche wider den Herrn nicht auftreten dürften, unzuläßig. — Das Gericht verfügte ſich nach einer langen Unterſuchung, welche aber kein Geſtändniß herbeiführte, gen London und ſprach hier am 25. Weinmonat in der Sternkammer von Weſtminſter das Urtheil aus: „Maria Stuart hat wider die im vorigen Jahr gemachte

einer fremden Sache zu vergeuden; überdieß dürfe man ob der menschlichen Undankbarkeit auf keine Wiedererstattung rechnen. Dafür zeuge nur zu deutlich die Geschichte aller Zeiten und Lande 22)."

Diese Ansicht der klugen und kleinmüthigen Staatsmänner fand aber weder bei dem Volk noch bei den Edlen dauernden Beifall, am wenigsten gefiel sie der für die Ehre des englischen Namens empfänglichen Königin. Demnoch wurde, als nach dem Fall Antwerpens (August 1585) die Noth der Generalstaaten wuchs, am 10. August ein Schirmbündniß abgeschlossen, in einem gedruckten Aufrufe die spanische Grausamkeit und Heimtücke enthüllt, endlich die Wiederherstellung der alt-niederländischen Freiheit als einziger Zweck des Vertrages bezeichnet, wie dann auch fortan Elisabeth jede Gelegenheit eigennützigen Gewinns sorgfältig gemieden hat 23). Seinerseits beschleunigte Philipp, gegen Frankreich durch fast vierzigjährige Bürgerfehde gesichert, der übrigen katholischen Fürsten gewiß und vom Pabst Sixt mit geistlichen Waffen unterstützt, die Anstalten zur Unterwerfung Englands; es sollte gedemüthiget und der schottischen Maria überlassen den Sturz des gesammten Protestantismus, die Knechtschaft der Generalstaaten vorbereiten. Die zufällige Entdeckung des Geheimnisses, welches englische Unterhändler mit Beihülfe eines römischen Kardinalbuhlweibes gefunden haben sollen 24), zwang zu den außerordentlichsten Gegenanstrengungen. Also wurde Maria Stuart enthauptet, die spanische Seeküste durch Franz Drake geplündert, eine beträchtliche Zahl feindlicher Fahrzeuge theils verbrannt, theils genommen, die waffenfähige Mannschaft zu Wasser und zu Lande aufgeboten, die genuesische Bank, von welcher Philipp bedeu-

Sie aber, für das Aeußerste längst vorbereitet, empfing die Grafen von Kent, Shrewsbury, Kumberland, Derby und andere Todesboten mit Gleichmuth, nahm von der getreuen Dienerschaft, unter welche kleine Geschenke vertheilt wurden, nach dem letzten Mahl Abschied, empfahl sie in mehren Schreiben dem Könige Heinrich dem Dritten von Frankreich und den Oheimen, legte am Morgen des 18. Hornung den beßten Schmuck an und folgte, das Haupt mit einem linnenen Schleier verhüllt, am Gürtel den Rosenkranz, in der Rechten ein elfenbeinernes Christusbild, den Grafen und Herren zur Hinrichtung. Da geschah es, daß in der Halle Melvil ein alter Haushofmeister, schluchzend niederkniete und das Geschick beklagte, der Königin Tod Frankreich melden zu müssen. „Freue dich, tröstete jene, daß Maria Stuart bald frei sein soll von allen Leiden. Berichte den Meinen, daß ich treu dem heiligen katholischen Glauben, Frankreich und Schottland sterbe. Denen, so dürsteten nach meinem Blute wie die Hindin nach dem Wasser, möge Gott verzeihen! Er, welcher die innersten Falten des Herzens kennt, weiß es, wie aufrichtig ich die Einigung Schottlands und Englands wünschte. Grüße den Sohn und melde ihm, daß ich nichts gethan, das dem schottischen Reiche Schaden bringen könnte. Möge er mit der englischen Königin Frieden halten!“ Thränen hemmten die Rede; noch einmal wurde Melvil mit einem Kusse Lebewohl gewünscht, darauf den Herrn die Bitte vorgelegt, daß die Diener mit Freundlichkeit behandelt, in den Vermächtnissen geschirmt und als Zeugen der letzten Augenblicke geduldet werden möchten. Jenes wurde bewilliget, dieses durch den Grafen von Kent, welcher Aberglauben fürchtete, abgeschlagen. Darauf die Königin:

ſei ohne Sorge; die harmloſen Menſchen wollen mir nur Lebewohl ſagen. Ich bin überzeugt, Schweſter Eliſabeth würde Ehren wegen die gewünſchte Anweſenheit meiner Frauen nicht verweigern. Ich bin ihr blutsverwandt, bin Enkelin Heinrichs des Siebenten, Witwekönigin Frankreichs und geſalbete Königin Schottlands.“ Solches geſprochen, wandte Maria das Angeſicht ab und gewann, daß ihr Melvil, der Haushofmeiſter, Burgoign, der Arzt, zwei Fräulein und etliche untere Diener in den Hauptſaal folgen durften. Hier ſtand am obern Ende das Blutgerüſt, zwei Fuß hoch und zwölf Fuß breit, mit ſchwarzem Tuch bedeckt. Die Königin ließ ſich auf den ihr beſtimmten Seſſel nieder, hörte ſchweigend dem Gerichtsboten Beal, der das Urtheil ablas, zu, unterbrach aber mehrmal die lange Bußpredigt des Dekan von Peterborough: „er möge die Mühe ſparen; ſie ſeie eine gute katholiſche Chriſtin, werde im Glauben ihrer Kindheit ſterben.“ Darauf kniete ſie zu einem kurzen Gebet mit den Anweſenden nieder, empfahl Kirche, Sohn und Eliſabeth dem göttlichen Schutz, verzieh allen Feinden, ſprach, das Chriſtusbild erhebend, den Segen, nahm, von den Dienerinnen unterſtützt, das Obergewand ab und legte das Haupt auf den Block; es fiel nach zwiefachem Schlage. „Alſo mögen Eliſabeths Feinde ſterben!“ rief der Dekan von Peterborough, dem der Graf von Kent, ein eifriger Proteſtant, beiſtimmte; alles übrige ſchwieg oder weinte 20).

Fürſten und Könige Europens tadelten nicht ſowol aus Theilnahme denn aus Furcht vor den Folgen Eliſabeths Betragen, nur Pabſt Sixt der Fünfte beneidete ihr das Glück, ein gekröntes Haupt gefällt zu haben 21), vereinigte ſich aber dennoch mit dem Erbfeinde der Kir-

chenbeſſerung König Philipp von Spanien wider England und die Generalſtaaten. Erſchüttert durch den plötzlichen Fall Wilhelm's von Oranien *) und die Fortſchritte Alexander's Farneſe riefen dieſe den Beiſtand der engliſchen Glaubensgenoſſen an, fanden aber die Stimmen des königlichen Staatsraths ſehr getheilt. Man müſſe ſofort, meinten Etliche, um Spanien's Gefahr drohende Macht zu ſchwächen, den Niederländern die erbetene Schirmherrſchaft bewilligen, Aufrührer, erklärten Andere, ſeien unwürdig des engliſchen Schutzes. Immerhin möge der ſpaniſche König der Unterthanen Rechte und Freiheiten verletzt haben, laut dem göttlichen Rechte gebühre Fürſten unbedingtes Herrſchthum, Völkern die Ehre des Gehorſams. Man müſſe gute Obrigkeiten wünſchen, aber die beſtehenden, wie ſie auch ſein möchten, mit Geduld ertragen. Der Spanier habe die Niederlande nicht durch Volkswahl, ſondern durch Erbrecht und kaiſerliche Schenkung erhalten, offene Waffengewalt der Bedrückten dürfe man daher Hochverrath nennen. Nicht Generalſtaaten der Niederlande, ſondern größtentheils Leute des gemeinen Volks, ſo ſich den Namen der Stände angemaßt hätten, forderten Hülfe. Die Königin möge deshalb den Sachen auf dem Feſtlande ihren Lauf laſſen, das eigene Reich ſtärken, die Guten durch Entwicklung angeborner Liebe täglich mehr gewinnen, die Böſen zügeln, den Kronſchatz erweitern, die Flotte vergrößern, dadurch England unüberwindlich und jedem Feinde furchtbar machen. Denn Niemand werde ein Reich befehden, welches Geld, Kräfte und getreue Unterthanen beſitze. Es ſeie widerſinnig, das alles in

*) S. Buch 2. S. 300.

einer fremden Sache zu vergeuden; überdieß dürfe man ob der menſchlichen Undankbarkeit auf keine Wiedererſtattung rechnen. Dafür zeuge nur zu deutlich die Geſchichte aller Zeiten und Lande 22)."

Dieſe Anſicht der klugen und kleinmüthigen Staatsmänner fand aber weder bei dem Volk noch bei den Edlen dauernden Beifall, am wenigſten gefiel ſie der für die Ehre des engliſchen Namens empfänglichen Königin. Demnach wurde, als nach dem Fall Antwerpens (Auguſt 1585) die Noth der Generalſtaaten wuchs, am 10. Auguſt ein Schirmbündniß abgeſchloſſen, in einem gedruckten Aufrufe die ſpaniſche Grauſamkeit und Heimtücke enthüllt, endlich die Wiederherſtellung der alt-niederländiſchen Freiheit als einziger Zweck des Vertrages bezeichnet, wie dann auch fortan Eliſabeth jede Gelegenheit eigennützigen Gewinns ſorgfältig gemieden hat 23). Seinerſeits beſchleunigte Philipp, gegen Frankreich durch faſt vierzigjährige Bürgerfehde geſichert, der übrigen katholiſchen Fürſten gewiß und vom Pabſt Sixt mit geiſtlichen Waffen unterſtützt, die Anſtalten zur Unterwerfung Englands; es ſollte gedemüthiget und der ſchottiſchen Maria überlaſſen den Sturz des geſammten Proteſtantismus, die Knechtſchaft der Generalſtaaten vorbereiten. Die zufällige Entdeckung des Geheimniſſes, welches engliſche Unterhändler mit Beihülfe eines römiſchen Kardinalbuhlweibes gefunden haben ſollen 24), zwang zu den außerordentlichſten Gegenanſtrengungen. Alſo wurde Maria Stuart enthauptet, die ſpaniſche Seeküſte durch Franz Drake geplündert, eine beträchtliche Zahl feindlicher Fahrzeuge theils verbrannt, theils genommen, die waffenfähige Mannſchaft zu Waſſer und zu Lande aufgeboten, die genueſiſche Bank, von welcher Philipp bedeu-

tende Summen erwartete, durch den klugen Vaterlandseifer eines londoner Kaufmanns gelähmt 25), vor allem Zeit gewonnen (1587). Dergestalt konnte Elisabeth, klug und kräftig, die englischen Protestanten für Glauben und Freiheit begeistern, die Katholischen durch vertrauensvolle Milde entwaffnen, Schottland's, Dänemarks Könige und die teutschen Hansestädte wider den gemeinsamen Feind einigen, insonderheit aber Flotte und Heer durch Wort und That entflammen. Denn die Königin erschien persönlich in dem Feldlager bei Tilbury, wo unweit der Themsemündung der Graf von Leicester 23,000 Bewaffnete zusammengezogen hatte, durchflog zu Roß die Reihen, in starker Rede an die Pflichten des Christen und Bürgers mahnend. „Man habe gerathen, hier, wo Treubrüchige lauern könnten, nicht zu erscheinen. Gewaltherrn möchten zittern, sie wolle mit Gottes Hülfe ihre Hauptstärke und Sicherheit der Liebe des Volks übergeben, seie jetzt gekommen, nicht um eines eitlen Spiels willen, sondern um im Gewühl der Schlacht mit den Getreuen Sieg oder Tod zu theilen, für Gott, Reich und Volk Ehre und Leben zu wagen, besitze zwar nur den Leib eines schwachen, gebrechlichen Weibes, aber das Gemüth eines Königs von England, wolle Oberfeldherr, Richter und lohnender Zeuge jeder trefflichen That werden. — „Solche Tugend verdiente den Sieg; Spaniens unüberwindliche Flotte wurde vernichtet, die niederländische Freiheit gerettet, Englands See- und Handelsmacht auf den Trümmern der feindlichen gegründet (1588), während in Frankreich der Bourbon Heinrich der Vierte so lange freigebige Unterstützung fand, bis die Rückkehr zum alten Glauben (1593) Elisabeth's Argwohn weckte.

dehnt, trotz des Verbots von beiden Heinrichen und Elisabeth häufig gefordert wurden 31). Endlich gewährte die Befugniß, für das königliche Gefolge und den Hof Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach willkührlichem Preise in erster Hand aufzukaufen (purveyance and preemption), die einzigen Erbinnen adeliger Geschlechter zu bevormunden und zu verheirathen, während der Minderjährigkeit das Lehngut zu benutzen, so bedeutende Einkünfte, daß bei geordnetem Staatshaushalt die ständischen Geldbewilligungen entbehrt werden konnten 32).

2. Das Parlament theilte mit der Krone die Gesetzgebung, sank aber darin durch Einmischung der Könige, vorzüglich Heinrichs des Achten und Elisabeths, bis zur Ohnmacht herab. Jener nämlich gab zuletzt seinen Befehlen allgemein verbindliche Gültigkeit (1540), diese wies jede Mitberathung der Stände über höhere Staats- und Kirchensachen zurück, strafte einzelner Mitglieder Widersetzlichkeit durch Bußen, Kerker und Ausschließung 33).

Dergestalt mußten die vertragsmäßigen Freiheiten des englischen Volks bei den nicht minder klug als nachdrücklich geleiteten Angriffen der Krongewalt um so eher einer gewissen Niederlage entgegensehen, je entschiedener die von den Königen mit Eifer geförderte Glaubensänderung Aller Gedanken beschäftigte. Aber zwei Umstände erzeugten allmählig ein Gegenstreben (Opposition), das von kleinen Anhängen zur abgeschlossenen Parlamentskraft unter den Stuarts erstarken sollte. Die letzten Tudors unterstützten nämlich theils unmittelbar, theils durch scheinbare Parteilosigkeit das nächste und natürlichste Bemühen der Bürgerlichen, sich nicht nur dem Druck des hohen Adels zu entziehen, sondern auch durch Handel, Gewerb-

lich diese vor jenen in den Hintergrund. „Unumschränkte Fürsten wie die englischen, lautete das Glaubensbekenntniß der Tudors und ihrer Getreuen, seien eine Art Gottheit, hätten durch unveräußerliches Erbrecht die Befugniß zu binden und zu lösen, dürften was Reichssatzungen gefesselt in Freiheit setzen und wiederum das Freie beschränken. Niemand könne die Krongewalt, als welche keine Begränzung dulde, untersuchen, prüfen, beurtheilen, Niemand den Arm des Königs durch Gesetze zu lähmen wagen.“

Diese Staatslehre, vor dem Parlament 1601 deutlich ausgesprochen und nur schwach bestritten, konnte zwar in solchem Umfange weder lautere Rechtsbeweise noch buchstäbliche Anwendung finden, hatte aber dennoch in der Wirklichkeit, besonders seit der Aufnahme des kirchlichen Glaubenssatzes vom leidenden Gehorsam der Unterthanen, das vollgültige Zeugniß der Ebenbürtigkeit gewonnen. Denn der König besaß, nur von seinem Geheimrath (privy council) unterstützt, die gesammte höhere Staatsleitung, entschied über Krieg und Frieden, Bündnisse und Verträge, Gebrauch der Land- und Seemacht, die von ihm ihre Befehlshaber empfing, führte die Unterhandlungen mit dem Auslande, welches durch Gesandte Ehre bekam und erwiederte, bestimmte und empfing Hafen- Brücken- und Wegegelder, gab als Schirmherr des Handels und der Pflanzungen Niederlassungsbriefe und ausschließliche Handelsfreiheiten (Monopole), nahm Anleihen bei Fremden und Einheimischen auf, ja, schloß, wie namentlich Elisabeth durch Wort und That zeigte, das Parlament von jeder Mitberathung über höhere Staats- und Kirchensachen aus 37).

In die weltliche Gesetzgebung konnte der König mittelst der sogenannten Erklärungen (proclamations) anfangs nur für staatshaushälterische Gegenstände eingreifen d. h. durch den geheimen Rath eigenmächtig Ordnungen und Vorschriften erlassen, daneben das Parlament ohne Rücksicht auf Ort und Zeit beliebig versammeln, auflösen, vertagen, seine Wirksamkeit durch die Dazwischenkunft der Staatsräthe, nöthigenfalls durch Einkerkerung gehässiger Mitglieder straflos lähmen, Vorschläge und Gesuche (bills) annehmen oder verwerfen [28]), kraft des sogenannten Erlassungsrechts (Dispensationsgewalt) in gewissen Fällen von den Gesetzen entbinden und von den Strafen der Uebertretung frei sprechen, überhaupt auf die Gerechtigkeitspflege dadurch zurückwirken, daß von ihm die Richter auf unbestimmte Zeit ernannt wurden. Jedoch fand die Willkühr in den abgeschlossenen Grundsätzen und Bestimmungen des englischen Rechts, vorzüglich in den Geschwornen, feste Schranken. — Die Werkzeuge der Krongewalt, besonders für den richterlichen Kreis, waren 1. die Sternkammer (court of star-chamber), welche, gebildet von dem Staatsrath, den Beisitzern der höhern Gerichtshöfe und andern von dem König versammelten Herrn, ursprünglich die Lücken der regelmäßigen peinlichen Gerichte ergänzen und Bedrückungen hemmen sollte, aber allmählig seit Heinrich dem Siebenten auf alle Arten der Klagen und Verbrechen ausgedehnt, eigenmächtig durch Geldbußen, Kerker und Tod strafte [29]). — 2. Das Kriegsrecht (martial law) im Gegensatz zu dem allgemeinen Landrecht (common law), anfangs nur während der Fehde für die Handhabung der Lagergesetze des k. Dienstgefolges bestimmt, aber seit Heinrich dem Sie-

benten auch im Frieden auf alle Reichsſaſſen ausgedehnt, ſtellte Eigenthum, Sicherheit und Leben unter die Willkühr der vom König Bevollmächtigten, alſo daß ſchon der Schrecken Unparteilichkeit beinahe unmöglich machen mußte. Selbſt Eliſabeth verſchmähete bisweilen dieſe furchtbare Waffe nicht 30).

Zügelnd ſtand der Krongewalt gegenüber das Parlament, deſſen Oberhaus (house of lords) neben zwei Erzbiſchöfen und vier und zwanzig Biſchöfen neun und funfzig weltliche Herrn zählte, deſſen Gemeinen (house of commons), wie vor Alters, in Grafſchaften, Städten und Flecken frei erwählt wurden. Allein der große Reichsrath hemmte nicht ſowol durch kräftige Schirmung der Volksrechte denn durch die Macht des geſetzlich anerkannten Wirkungskreiſes und der urkundlichen Freiheiten den ſchnellen Entwicklungsgang unumſchränkter Alleinherrſchaft, ja, wagte, als Furcht vor dem weltlichen Richter die meiſten Mitglieder unterjocht hatte, durch Berufung an den himmliſchen Oberherrn und die Pflichten des Glaubens den erſten obſchon unglücklichen Widerſtand. — Ueberhaupt aber forderten die geſellſchaftlichen Rechte des Parlaments, daß 1. der König ohne Einwilligung beider Häuſer keine Steuer erheben durfte. Dennoch wurden, die Stände zu umgehen, ſchon ſeit Richard dem Zweiten (1399) nicht ſelten Anleihen (loans) ausgeſchrieben, welche ohne triftige Gegengründe Niemand abzulehnen pflegte, obſchon die ſäumige Rückzahlung beſonders dem Gewerbtreibenden Bürger beträchtliche Einbuße bringen mußte. Dasſelbe galt von den ſogenannten freiwilligen Gaben (benevolence), welche, allmählig von den unmittelbaren Kronlehnleuten auf ſämmtliche Reichsſaſſen ausge-

dehnt, trotz des Verbots von beiden Heinrichen und Elisabeth häufig gefordert wurden 31). Endlich gewährte die Befugniß, für das königliche Gefolge und den Hof Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach willkührlichem Preise in erster Hand aufzukaufen (purveyance and preemption), die einzigen Erbinnen adeliger Geschlechter zu bevormunden und zu verheirathen, während der Minderjährigkeit das Lehngut zu benutzen, so bedeutende Einkünfte, daß bei geordnetem Staatshaushalt die ständischen Geldbewilligungen entbehrt werden konnten 32).

2. Das Parlament theilte mit der Krone die Gesetzgebung, sank aber darin durch Einmischung der Könige, vorzüglich Heinrichs des Achten und Elisabeths, bis zur Ohnmacht herab. Jener nämlich gab zuletzt seinen Befehlen allgemein verbindliche Gültigkeit (1540), diese wies jede Mitberathung der Stände über höhere Staats- und Kirchensachen zurück, strafte einzelner Mitglieder Widersetzlichkeit durch Bußen, Kerker und Ausschließung 33).

Dergestalt mußten die vertragsmäßigen Freiheiten des englischen Volks bei den nicht minder klug als nachdrücklich geleiteten Angriffen der Krongewalt um so eher einer gewissen Niederlage entgegensehen, je entschiedener die von den Königen mit Eifer geförderte Glaubensänderung Aller Gedanken beschäftigte. Aber zwei Umstände erzeugten allmählig ein Gegenstreben (Opposition), das von kleinen Anhängen zur abgeschlossenen Parlamentskraft unter den Stuarts erstarken sollte. Die letzten Tudors unterstützten nämlich theils unmittelbar, theils durch scheinbare Parteilosigkeit das nächste und natürlichste Bemühen der Bürgerlichen, sich nicht nur dem Druck des hohen Adels zu entziehen, sondern auch durch Handel, Gewerb-

fleiß und Sparſamkeit in dem Maße Wohlſtand zu erwerben, in welchem ſtolze Trägheit und ſinnloſe Vergeudungsſucht den bisher allein reichen Stand in Armuth ſtürzten. Mit den ritterſchaftlichen Abgeordneten der Grafſchaften vereinigt, konnte fortan der ſtädtiſche Abgeordnete auf den Reichstagen eben ſo ſehr dem Oberhauſe das Gleichgewicht halten als die Pflicht fühlen, der anwachſenden, jetzt feindſeligen Krongewalt zu widerſtehen. Die Herrn blieben dabei in Erwägung der von den Königen erlittenen Unbilden einerſeits ruhig und anderntheils aus Haß gegen das Bürgerthum Bundesgenoſſen des Throns. Dieſe ſchwankende Handlungsweiſe des hohen Adels konnte aber bei den ſteigenden Umgriffen der Krone die Bildung eines parlamentariſchen Widerſtandes im Unterhauſe um ſo weniger hemmen, je ſtärker die zweite religiöſe Gegenkraft auftrat und durch den Glauben in der That heiligte, was weltliche Scheu im Gedankenkreiſe kaum entworfen, viel weniger gezeitiget hatte. Denn die Puritaner, welche nach und nach bei den Gemeinen das Uebergewicht der Zahl erhielten, begnügten ſich nicht mit der ſchweigenden Mißbilligung, ſondern traten als die erſten, wenn auch ungebildeten Sprecher für die nur zu oft gekränkten Volksrechte auf 34), und gewannen unter Eliſabeth wenigſtens den Ruhm, gewarnt und angeregt zu haben. Obſchon dergeſtalt die puritaniſche Parlamentspartei weder einem feſten Plane folgte noch Gewandtheit im Angriff und in der Abwehr offenbarte, mußte dennoch der unglückliche Ausgang grade durch Fehlgriffe belehren, den Verſtand ſchärfen, Berathungs- und Redefähigkeit erhöhen. So tadelte 1571 der Puritaner Robert Bell nur die Mißbräuche der Handelsvorrechte, indeß Peter Wentworth,

ungeſchreckt durch die Beſtrafung des Glaubensgenoſſen, 1576 dem Parlament die ſchweren und heiligen Pflichten eines Volksvertreters in einfach-derber Sprache entwickelte, die Beſchränkung der Redefreiheit durch ungeſetzliche Einmiſchung der Königin, welche ſo gut irren könne als jeder Sterbliche, und den Uebermuth der Hochgeiſtlichen, die allein in Kirchenſachen entſcheiden wollten, ſo ſcharf rügte, daß dem kühnen Redner Stillſchweigen und monatliche Einkerkerung auferlegt wurden. Dieſelbe Strafe folgte, als Wentworth 1593 das Parlament einlud, die Königin in einer Bittſchrift an endliche Beſtimmung des Thronerben zu mahnen, und als der Puritaner Morrice die mannichfaltigen Mißbräuche der biſchöflichen Gerichtshöfe rügte. Ober- und Unterhaus blieben im allgemeinen aber gleichgültig, wenn einzelne Glieder hervortraten und den Kampf mit der herrſchenden Macht verſuchten; denn eben ſo ſtark war die Sitte des duldenden Gehorſams als das Anſehen der ſchon aus perſönlichen Rückſichten hochgeehrten Königin 35).

Jedoch am kräftigſten wirkte für die Steigerung der Krongewalt das engliſch-proteſtantiſche Kirchenregiment, deſſen gebornes Oberhaupt, der König, die höhern geiſtlichen Aemter vergabte, Biſchöfe ein- und abſetzte, lehenbare Zehnten und Jahrgelder (Annaten) erhob, die Ländereien erledigter Bisthümer benutzte, die Richtſchnur des Glaubens und der äußern Zucht beſtimmte, gottesdienſtliche Verſammlungen verbot und geſtattete, mit einem Wort, die oberrichterliche Leitung der Gewiſſen führte. Als erſtes Werkzeug dieſer kirchlich-königlichen Hoheit diente die hohe Kommiſſion (court of high commission), ſeit 1589 aus 19 Mitgliedern gebildet und

bevollmächtiget, unabhängig von weltlichen Gerichten und ohne Rücksicht auf Stand wie Rechtsame im ganzen Reiche alle Irrlehren, Ketzereien und kirchliche Gebrechen zu untersuchen, Zeugen, Geschworne, selbst Folter zu gebrauchen, Geldbußen, Gefängniß und andere Strafen zu verhängen und der geordneten Geistlichkeit beliebige Satzungen vorzuschreiben. Daß dieses protestantische Glaubensgericht nicht nur Reden, sondern auch Schriften auf das ängstlichste bewachte und Bruch der Gleichförmigkeit (Konformität) unnachsichtlich bestrafte, lag in dem Wesen der obersten Grundsätze, aber wenn man beinahe zwei Drittheile abweichender Geistlichkeit (Nicht-Konformisten) absetzte und den Pfarrern Predigten vorschrieb, welche den blinden, unbedingten Gehorsam als erste Pflicht des Unterthanen einprägten, so mag das offenkundiger und an bittern Früchten reicher Mißbrauch des geläuterten Christenthums heißen 36).

Der andere Pfeiler kirchlicher Kronoberherrlichkeit war die bischöflich-körperschaftliche Verfassung, welche zwei Erzbischöfe und 24 Bischöfe durch Erzhelfer (Archidiakonen) und Helfer (Diakonen) mit 10,000 Pfarrern also verband, daß strenge Unterordnung und herbe Unduldsamkeit gegen katholische wie protestantische Absonderer leitende Grundsätze der anglikanischen Kirche wurden. Wer einen Monat lang den öffentlichen Gottesdienst vernachlässigte büßte durch Kerker, wer die Messe besuchte durch Gefängniß und 100 Mark Silbers; unehrbietige Reden traf Prangerausstellung, die Urheber ähnlicher Schriften und Abtrünnige des protestantischen Glaubens als Hochverräther der Tod. Schon hatten die kirchlichen Parteien, zumal Umtriebe eingeschlichener Jesuiten das Leben der Königin

bedroheten, ſolche Kraft gewonnen, daß eine oder die andere fallen mußte; denn während die zerſplitterten und unterdrückten Altgläubigen in dem Selbſtgefühl der durch Alterthum, Glanz, weitläufige Verbindungen ſtarken Einheit das Mittel künftigen Widerſtandes ſuchten, trotzten die proteſtantiſchen Abſonderer, gewöhnlich Puritaner genannt, auf Reinheit und Einfalt der Sitten, gemeinheitliche, bald mit dem Staat verwachſene Grundſätze des Kirchenregiments, die Biſchöflichen endlich auf den Prunk und Reichthum ihrer Geiſtlichkeit und die Macht der Krone 37).

Handel und Seeweſen nahmen, dieweil England nach innen und außen hin bisher gebundene Kräfte entfeſſelte, trotz der Mitbewerbung Spaniens und der Generalſtaaten einen raſchen Aufſchwung; kühne, oft mislungene Land- und Meerfahrten ſtärkten durch die Ausſicht auf Reichthum und den Reiz der Entdeckung das Volksgefühl, indeß Pflanzungen im Oſten und Weſten den neuen Gütern der geſellſchaftlichen Geſittigung eine unüberſehbare Niederlage, im Nothfall eine Zufluchtsſtätte eröffneten. Gewinnſucht, Wißbegierde, Freiheitsliebe und Glaubenseifer wirkten gleichzeitig für den beginnenden Wetteifer brittiſcher Seemacht. Alſo entdeckte Franz Drake auf ſeiner Reiſe um die Welt (1577 — 1580) die Nordweſtküſte Amerika's bis zum acht und vierzigſten Grad, fanden Martin Frobbisher nach dreimal geſcheitertem Verſuch, durch das mitternächtliche Meer in Oſtindien einzudringen, Süd-Grönland (1576 — 78) Johann Davis Weſt-Grönland und die ihm zu Ehren benannte Durchfahrt (1585 — 88), befuhr Thomas Kandiſh die Südſee (1594) und gelangte, das Vorgebirge der

guten Hoffnung umschiffend, der erste Engländer nach Ostindien, eröffnete endlich im Norden Richard Chancellor durch das weiße Meer den Seeweg gen Rußland. Elisabeth wußte diese Entdeckungen für den großen Verkehr trefflich zu benutzen und gewährte 1600 der ostindischen Gesellschaft den Alleinhandel nach allen, von Europäern noch unbesetzten Ländern und Plätzen jenseit des Vorgebirges (Kap) und der magellanischen Straße. — Unglücklich endeten dagegen die Versuche, im Westen Nordamerikas Ansiedelungen zu stiften; indeß entmuthigten die mißlungenen Fahrten, besonders Walther Raleigh's (1583 — 1587) keineswegs, streuten vielmehr den Saamen aus, welcher nach einem Menschenalter die herrlichsten Früchte tragen sollte. — Den Verkehr mit der Türkei übernahm seit 1583 mit steigendem Erfolg die levantische Gesellschaft, indeß auf dem Landwege der englische Handel durch das Innere Rußlands bis zum kaspischen Meer vordrang.

Leicht konnte bei solchem Wetteifer der Regierung und Bürger die bisher vernachläßigte Flotte schnell anwachsen; sie zählte schon 1582 überhaupt 1232 Fahrzeuge, mit 14295 Seeleuten bemannt, weniger durch Größe denn Gewandtheit ausgezeichnet. Dagegen blieb die Landmacht zurück; zwar standen auf den ersten Wink der Königin 185,000 Mann, 50,000 Reiter ungerechnet, für die Schirmung des Reichs wider äußere Feinde gerüstet, aber Mangel an kriegerischer Zucht und Unterordnung gaben dennoch die Küsten dänischen Freibeutern preis.

Gewerb- und Kunstfleiß blühete nur langsam auf; die Erzeugnisse der Fremde galten so lange allein, bis die

Verfolgungen in den Niederlanden und Frankreich durch zahlreiche Flüchtlinge entschädigten. Viele, später gewöhnliche Waaren und Einrichtungen gehörten damals zu den Seltenheiten; die Königin trug zuerst in England seidene Strümpfe, Taschenuhren lieferte Teutschland (1577), Kutschen gebrauchte Niemand vor dem Grafen von Arundel (um 1580); Posten, Armenpflege entstanden sehr spät (1581, 1563).

Ackerbau und Bevölkerung hemmten die strengen Verbote der Getreideausfuhr, indeß alle Erzeugnisse der Viehzucht, als Häute, Wolle, Leder u. s. w. keinen Zwang fühlten. Gesteigerte Preise der Lebensmittel, Wucherei, die gesetzlich Zehen vom Hundert nehmen durfte, waren die natürlichen Folgen eines falschen Grundsatzes, welcher eben so wenig als der übliche Alleinhandel mit Salz, Eisen, Pulver, Glas, Papier, Fiebeln, Bier u. s. w. den Vertrieb der Waaren fördern konnte. Musterhaft erscheint dagegen die Verwaltung des Staatsguts; denn die Königin beobachtete, theils aus Neigung, theils um unabhängig vom Parlament zu bleiben, die strengste Sparsamkeit, bezahlte vier Millionen Pf. Schulden, lieh an Frankreich 450,000 Pf., verwandte für den spanischen Krieg (1589 — 1593) eine Million 300,000 Pf., für Irland binnen einem Jahrzehend 3 Millionen 400,000 Pf., bedachte freigebig ihre Günstlinge und nahm dennoch binnen 45 Jahren nicht über drei Millionen vom Parlament auf. Freilich mußten, die außerordentlichen Kosten zu decken, manche Krongüter verkauft oder verpfändet werden, aber grade dadurch bekam der Bürgerstand Mittel, Landbesitz zu erwerben und die Macht des hohen Adels zu beschränken.

Sitte und Lebensart verloren bei dem Wohlstand und Selbstgefühl des Volks an Roheit, aber zugleich an Einfalt und Innigkeit; man lernte neue Bedürfnisse und Sorgen kennen; der Adel wollte ohne Sparsamkeit dennoch dem Glanz des Hofes nicht nachstehen, der Bürger, durch eigene Anstrengung begütert, auch im Aeußern unabhängig auftreten. Die Königin, einem heitern, an Festtagen sogar prunkvollen Leben befreundet, verschmähete überdieß die Gelegenheit nicht, in den Schlössern und Gärten der Großen Wochen lang zu herbergen und auf fremde Kosten die Herrlichkeit des Throns zu offenbaren. Des hohen Adels Wetteifer trachtete daher nach Zahl des Gefolges, Fülle und Ueppigkeit der Bewirthung, Großmuth gegen Bedürftige. So gab der Graf von Leiceſter auf seinem festen Schlosse Kenilworth ein Fest, das an Reichthum und Pracht alle frühern Lustbarkeiten übertraf; man leerte unter anderm 365 Tonnen Bier. Nicht minder freigebig war Lord Burleigh, auf dessen Landsitz die Königin mit ihrem Gefolge zwölfmal herbergte. Also nöthigten kostbares Geräthe, zahlreiche Dienerschaft, prunkvolle Gartenhäuser und ungezügelter Kleideraufwand die Hochadeligen in demselben Maaße zu Ausgaben, in welchem Städter und Landbauern durch Fleiß und Sparsamkeit das eigene Erbe erweiterten 38).

Wissenschaftliche Bildung wurde von den letzten Fürsten des tudorschen Hauses geschätzt, wenn auch nicht überall thätig unterstützt. Heinrich der Achte, Eduard, Maria, Elisabeth kannten und liebten die Musterwerke des Alterthums; Johanna Gray las Platon's Schriften, Königin Katharina Parr übersetzte aus fremden Sprachen, Elisabeth antwortete den Abgeordneten der Hochschule

Kambridge in römiſcher Zunge. Dieſer Geſchmack ging zum Theil auf den geſammten Hof über; Gelehrſamkeit bahnte nicht ſelten den Weg zu Ehren- und Staatsämtern; Anſprüche auf Geburt und Reichthum genügten allein nicht mehr. Dennoch konnte in den ſchönen Künſten nur der außerordentliche und ſchöpferiſche Geiſt Anerkennung finden; wer nicht die hellen Züge des römiſch-griechiſchen Alterthums darzuſtellen oder den lebenskräftigen Sinn der Gegenwart aufzufaſſen wußte, machte keinen Eindruck, regte höchſtens an. Daher mußte Edmund Spencer, der das abgeſtorbene Ritterthum zu verjüngen trachtete, bei großen, unläugbaren Anlagen im Hintergrunde bleiben und nach dem Hintritt ſeines edlen Schirmers Philipp Sidney verlaſſen ſterben, während Wilhelm Shakesſpeare aus Stratford in Warwickſhire durch getreue Darſtellung der Natur und des Menſchen die künſtleriſch-geiſtige Beherrſchung ſeiner Zeitgenoſſen gewann. — In der Weltweisheit leuchtete, mit dem Dichter als Denker wetteifernd, hervor Franz Baco, Lord Verulam († 1626), gleich ausgezeichnet durch Tiefe und Umfang des Wiſſens als durch reine gediegene Darſtellung.

Dergeſtalt entwickelte England unter Eliſabeth nach allen Seiten hin regſames Leben, das aber keineswegs frei war von widerſtrebenden, ſelbſt feindſeligen Kräften; denn in dem Glauben hatte die unduldſame Strenge der Biſchöflichen, katholiſche wie proteſtantiſche Abſonderer erbittert, im Staat die übermäßige Krongewalt den Gegenſatz des parlamentariſchen Rechts vorbereitet, in auswärtigen Verhältniſſen der Kampf für die Kirchenbeſſerung den Haß der altgläubigen Fürſten, inſonderheit Spanien's, entzündet und Großbritannien in die Beſtrebungen des

Festlandes verflochten, dessen Gleichgewicht von ihm hauptsächlich abzuhängen schien. Nur die besonnene Thätigkeit nach außen hin gab der Regierung das Mittel, die innern Gährungsstoffe theils abzuführen, theils zu verflüchtigen und dadurch über den Parteien zu stehen; diese mußten zersetzend den eigenen Körper ergreifen, wenn das Königthum auf der einen Seite ungebührlichen Ansprüchen nicht entsagte, auf der andern aus Schwäche oder Grundsatz die bisher heilsame Berührung mit dem Auslande durch Krieg und Welthandel vernachläßigte. Elisabeths Tod (3. April 1603) wurde eben deshalb entscheidend, weil die Stuarts, Nachfolger am englischen Reich, die Krongewalt der Tudors nach innen hin behaupten und erweitern wollten, aber durch gefügige und träge Anerkennung der Fremde in dem öffentlichen Urtheil schändeten, also daß dieses bei der gänzlichen Fruchtlosigkeit staatsbürgerlicher Opfer den Ursachen der Beschwerden, den gegenseitigen Rechten und Verpflichtungen der Krone und des Volks nachzufragen wagte. Solchen Entwicklungsgang beschleunigte daneben die Eigenthümlichkeit des von der sterbenden Königin zum Thronerben empfohlenen, von Räthen und Parlament ohne Wahlvertrag (Kapitulation) anerkannten ersten Stuart; denn Jakob der Erste (Sechste für Schottland) hatte bei mäßigen Geistesanlagen, starker, dem Gemeinen ergebener Sinnlichkeit, trägem, furchtsamen Gemüth, durch frühzeitige Gewöhnung und Schmeichelei den Glauben an unbedingtes, von Gott eingesetztes Fürstenrecht gewonnen und doppelzüngige Gefügigkeit mit wahrer Herrscherkunst zu verwechseln gelernt. „Könige, äußerte der eben so schreiblustige als redselige Stuart 1609 im Parlament, sind in Wahrheit Götter, dieweil sie auf Erden eine Art gött-

licher Macht üben; denn alle Eigenschaften des Höchsten stimmen mit dem Wesen überein. Gott hat Gewalt zu schaffen und zu zerstören, Leben und Tod zu geben, Alle zu richten, selber von Niemand gerichtet; er hebt das Niedrige und erniedrigt was hoch ist; ihm gehorchen Seele und Leib. Dieselbige Macht besitzen nun die Könige; sie schaffen und vernichten ihre Unterthanen, erhöhen und erniedrigen, gebieten über Leben und Tod, richten in allen Sachen, selber Niemand verantwortlich denn allein Gott; sie können mit ihren Unterthanen handeln als mit Schachpuppen, aus Bauern Bischöfe oder Ritter machen, das Volk wie eine Münze erhöhen oder herabsetzen; ihnen gebührt die Zuneigung der Seele und der Dienst des Leibes. Gleich wie Gott lästert wer mit ihm, was auch begegnen möge, hadert, also begehen Unterthanen Aufruhr, wenn sie das Gebot königlicher Machtvollkommenheit bestreiten 39)."

Gemäß diesem obersten Grundsatz vom göttlichen Recht des Königthums (jus divinum regum *) erklärte Jakob die Rechte und Freiheiten des Parlaments für reine Wirkungen königlicher Gnade, von der man also nur Duldung fordern könne, und gebot dem Unterhause, sich weder in höhere Staatsangelegenheiten einzumischen, noch irgend etwas, das schon ein wirkliches Gesetz geordnet habe, als Beschwerde vorzubringen; nie werde er dazu seine Einwilligung geben; denn Unterthanen handelten pflichtwidrig, wenn sie dem König mißfällige Gegenstände vorlegen wollten. — Solchen Ansprüchen der

*) The right divine of kings to govern wrong.
Pope.

Krongewalt konnte jedoch Jakob's natürliche Gutmüthigkeit und Schwäche keinen Nachdruck geben, während habgierige, selbstsüchtige Günstlinge die Lehre ihres Herrn, der ein anderer Salomon hieß, nach Kräften verwirklichten. Daher bald überall Unfriede, verwirrende Halbheit, also daß äußere wie innere Verhältnisse erlahmten oder einem gewaltthätigen Ausbruche entgegenreiften. Dieß wird folgende Uebersicht zeigen.

Jeder kräftigen Einwirkung auf die Fremde abgeneigt, suchte der König ohne Rücksicht auf Ehre und Nutzen vorhandene Zwiste zu schlichten. Also wurde schon 1604 mit Philipp dem Dritten schimpflicher Frieden geschlossen, indem Spanien nicht nur allein den ost- und westindischen Handel erhielt, sondern auch seine Inquisition über Engländer ausdehnte, etliche Jahre später (1616) den Generalstaaten die Wiedereinlösung der an Elisabeth verpfändeten Plätze für drei Millionen Gulden gestattet. Bei dem großen Kriege des alten und neuen Glaubens blieb Jakob, obschon der Eidam Churfürst Friederich von der Pfalz durch die Schlacht bei Prag (1620) Krone und Land verlor, durchaus gleichgültig, kündigte aber dagegen, weil die beleidigte Eitelkeit des Günstlings, Herzogs von Buckingham, es wollte, um nichtiger Ursachen willen Spanien die Freundschaft auf (1623). Trotz dieser Schwäche machten die englischen Pflanzungen in Nordamerika bedeutende Fortschritte, indem nicht sowol der König als die London- und Plymouthgesellschaften, dort für das nördliche, hier für das südliche Küstenland (Virginien) wirkten und besonders durch die Gründung von Jamestown (1607) dem Handel eine weite Bahn eröffneten.

Dieſelbe Halbheit entwickelte Jakob in den kirchlichen Verhältniſſen; er war weder Katholik noch Proteſtant, [illegible]ng aber, als die berüchtigte Pulververſchwörung [illegible] Wintermonat 1605) das Widerſinnige ähnlicher Ein[illegible]gsverſuche offenbarte, zu der ſtrengſten Handhabung des biſchöflichen Regiments über. Dieſes wurde durch einen Machtſpruch größtentheils den presbyterianiſchen Schotten aufgedrungen (1612), und in England als Hauptwaffe wider die Feinde unbedingter Krongewalt gebraucht. Was dem Hofe mißfiel hieß Puritaner und durfte auf Verfolgung rechnen; man gewöhnte ſich allmählig, mit dieſem Namen eine eigene Art von unwiſſenden, närriſchen und neuerungsluſtigen Menſchen zu bezeichnen; ſie wurden dem Schauſpieler und Bänkelſänger, dem Höfling und anglikaniſchen Pfarrer Gegenſtand beliebter Spöttereien, welche in den Kirchen wie in den Geſellſchaften gefielen, ſie konnten, indeß Altgläubige und Arminianer zu Ehren gelangten, ſtraflos verläumdet, angeklagt, eingekerkert, verjagt werden 40); denn der König wollte ja nur eine Lehre, eine Kirchenzucht und forderte als oberſter Gewiſſensrath unbedingten Gehorſam 41). Dennoch wurde trotz der Gunſt, ſo Katholiken und proteſtantiſche Gleichförmige fanden, den Anſprüchen des Pabſtes nichts eingeräumt, vielmehr von allen Altgläubigen in Folge der Pulververſchwörung die Unterthanentreue eidlich alſo angelobt, daß man ſchwor, keine Macht des römiſchen Stuhls über Kronlande und Kronrechte anzuerkennen und, wenn der Bann ausgeſprochen werden ſollte, die Pflichten gegen das weltliche Oberhaupt gewiſſenhaft zu beobachten (Eid der Unterthanentreue oath of allegiance) 42). Im allgemeinen wurde bei dieſer Schwäche und liebloſen Strenge des Königs die

Grundlage des Protestantismus so erschüttert, daß der spanische Gesandte Gondomar seinem Hofe berichten konnte: „wir dürfen hier Englands Bekehrung hoffen; man betet häufiger zu der Mutter als zu dem Sohn Gottes 43)." Größern Widerstand traf aber Jakob's Glaube an die unbedingte geheiligte Krongewalt; König und Parlament verwickelten sich allmählig in einen staatsrechtlichen Streit, welcher mittelbar theils aus den verlangten Steuern, theils aus den nachläßig beobachteten Gesetzen wider die Katholischen hervorging. Schon das erste Parlament (1604 — 1610) wurde wegen hartnäckigen Widerspruchs entlassen, darnach die steigende Geldverlegenheit durch willkührliche Zollerhöhung gedeckt und, als auch dieses Mittel fruchtlos blieb, eine zweite Ständeversammlung beschieden (1614). Umsonst forderte Jakob neue Abgaben; das Unterhaus, von eifrigen und klugen Männern geleitet, knüpfte Steuerbewilligung an vorläufig eingereichte, nicht beseitigte Beschwerden und büßte seinen Trotz durch schnelle Auflösung und Haft der kühnsten Sprecher. Diese Gewaltthätigkeit steigerte den öffentlichen Unfrieden; zum drittenmal mußte der König das Parlament berufen, angeblich um der bedrängten Protestanten Teutschlands willen. Ohne Zaudern wurden sofort die begehrten Hülfsgelder eingeräumt, aber bald, als eine anderweitige Verwendung derselben kein Geheimniß blieb, lauter denn je Klagen über Mißbräuche und Landesbeschwerden erhoben. Dem König, welcher, um zu schrecken, an die Gewaltfülle der Krone mahnte, antworteten, dießmal verständlich, die Gemeinen: „Freiheiten, Gerechtsame und Gerichtsbarkeiten des Parlaments seien angeborne, unbezweifelte Erbgüter des englischen Volks, welches seinen Abgeordneten Macht verleihe, das

Reich und die Kirche zu schirmen, täglich erstarkende Beschwerden abzustellen, die Gesetzgebung zu beaufsichtigen.“ Jakob gerieth ob dieser Sprache in solchen Zorn, daß er in einer Sitzung des Staatsraths die Bittschrift aus den Tagbüchern der Gemeinen mit eigenen Händen herausriß, bald darauf das Parlament auflöste und mehre Glieder beider Häuser, unter ihnen Selden, Pym, zu verhaften gebot.

Glücklicher endigte die vierte und letzte Ständeversammlung (1623); sie bewilligte aus Haß gegen Spanien, dessen Befehdung Freude erweckte, die geforderten Hülfsgelder.

Also war unter dem ersten Stuart die Spannung zwischen König und Parlament verstärkt, der Saame zu weit greifenden Umwandlungen reichlicher ausgestreut, zumal die übermäßige Gewalt der auch fleischlich geliebten Günstlinge den Gährungsstoff täglich mehrte. Jakob folgte nämlich drei Jahre lange (1613 — 1616) unbedingt den Rathschlägen Robert Ker's, Grafen von Sommerset, welchen der schöne, hoffärtige und habsüchtige Georg Villiers, bald Herzog von Buckingham, aus der Gunst des Herrn so entschieden verdrängte, daß dieser für den neuen Liebling selbst — kuppeln konnte. Fortan vergabte Buckingham Staats- und Kirchenämter, ernannte Botschafter und Räthe, bestimmte Krieg und Frieden, gewann trotz der Verschleuderung 4000 Pfund jährlichen Einkommens und 300,000 Pfund an Kleinodien, durchschwelgte mit dem König, den das liebe Kind, der süße und theure Steny seinen Papa und Gevatter nannte, Nächte und Tage, förderte des Hofes Müßiggang und Sittenlosigkeit, also daß allmählig Gotteslästerung, Völlerei,

Ehebruch, Hurerei, Blutschande aus dem Palast in die Bürgerhäuser wanderten 44). Mitten in der Zerrüttung des Haushalts, des Glaubens, der Staatsverfassung starb Jakob am 27. März 1625; Viele haben Buckingham ungerecht für den Giftmörder gehalten 45).

Erstes Kapitel.

Nachfolge Karls des Ersten; Schilderung des Königs, der Königin, des Hofes; Zustand des Volks und Eigenthümlichkeit seiner ersten lenkenden Stellvertreter, Koke's, Hampden's, Selden's, Pym's; äußere Lage des Reichs; Anfang des Rechtsstreits (1625 — 1642) zwischen König und Parlament; das erste und zweite Parlament.

Mit allgemeiner Freude wurde Jakob's Tod vernommen; man hoffte von dem fünf und zwanzigjährigen Sohn und Nachfolger bessere Zeiten. Karl Stuart, am 19. Wintermonat 1600 zu Dumferling in Schottland durch Anna von Dänemark geboren, unter der Zucht des Puritaners Thomas Murray an Fleiß und Achtung der Kirchenbesserung, später durch streng' Bischöfliche an Haß der Nichtgleichförmigen gewöhnt, seit dem Hintritt des ältern Bruders Heinrich (1612) als künftiger Thronerbe nach den Grundsätzen des Vaters erzogen und geleitet, war von Natur ernst und keusch, arbeitsam und beharrlich, muthig in den Gefahren, doch unschlüssig bei ihrer Ankunft, glaubte an die göttliche Einsetzung des Königthums und des bischöflichen Kirchenregiments, schon deshalb unfähig, die Stürme der Gegenwart zu beschwören oder durch aufrichtiges Verständniß zu theilen, schützte Künste und Wissenschaften als Kenner, und fand an ihrer Beschirmung

Freude und Stolz. Die ersten Handlungen des jungen Königs erweckten auch bei Gegnern ein günstiges Vorurtheil; denn die Schauspieler, Narren und Müßiggänger bei Hofe mußten abtreten, Adel und Gefolge wenigstens Anstand beobachten, Gelehrte und Künstler durften Ehre gewinnen. Allein schon etliche Monate später brachte die Ankunft der Königin andere Sitten und Weisen, welche überdieß dem auch jetzt gewaltigen Günstling und Herzog von Buckingham gefielen. Henriette Maria, Tochter des französischen Königs Heinrich des Vierten und Schwester Ludwigs des Dreizehnten, war überaus schön, ehrgeizig-unruhigen Gemüths, prunkvoll, dem unbedingten Herrschthum und der altrömisch-katholischen Kirche schwärmerisch ergeben. So wollten's die Mutter Maria von Medici und der Reichsverweser Kardinal Richelieu. Beide erinnerten in dem feierlichen Abschiedswort an die Pflicht, den Katholischen eine zweite Esther zu werden und nach dem Vorbild des heiligen Ludwig im Glaubenseifer nimmer zu erkalten 46). Maria folgte gewissenhaft diesen Vorschriften; kaum in England mit einer Schaar französischer Diener und Priester angelangt (13. Brachmonat 1625), wußte sie durch Kunst und Anmuth binnen kurzem den Gemahl zu unterjochen und selber abhängig vom Beichtvater, welchen wiederum Jesuiten leiteten, nicht nur die schon stockende Kirchenbesserung zu hemmen sondern auch unmittelbar in die höchsten Staatsangelegenheiten einzugreifen 47). Solchen Mißgriffen konnten weder Buckingham's Leichtsinn und Hoffahrt noch der königlichen Räthe Ungeschicklichkeit wehren, also daß die Volksstimmung trotz des äußern Wohlstandes bei der steigenden Macht des Priesterwesens in katholischer und protestantischer Gestalt düsterer wurde, das öffentliche Urtheil aber mehr und mehr schirmende Mittelpunkte fand. Es hatte nämlich die allgemeine Bedrängniß schon unter Jakob einzelne Männer hervorgetrieben, welche mit dem festen Willen, des Landes Recht

und der Gewissen Freiheit zu behaupten, scharfsinnige Besonnenheit vereinigten. An ihrer Spitze stehet dem Alter nach Eduard Koke, ein gründlicher, beredter Rechtsgelehrter, welcher als Generalanwald (Solicitor general) und Oberrichter der Königsbank durch Weisheit und Unbestechlichkeit geglänzt, als Parlamentsglied (1615, 1616) durch Freimuth den Angriffen der Krongewalt getrotzt, darob eingekerkert (1621) nur neue Kräfte des Widerstandes gesammelt hatte. Mit Koke wetteiferte im Kampf für das Gemeinwesen Johann Selden. Er besaß neben einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, welche Geschichte, Rechtswissenschaft, Alterthümer, Sprachkunde umfaßte, große Gewandtheit im Umgange, überzeugte als Redner mehr durch die Stärke seines unwandelbaren Rechtsgefühls und Klarheit der Begriffe denn durch Kunst und Benutzung der Leidenschaften; ihm, der die genaueste Kenntniß der wirklichen Verhältnisse hatte, war jedwede Ueberspannung, sei es in Furcht oder Hoffnung, eben so verhaßt als stumpfsinnige Gleichgültigkeit 48).

Johann Hampden, Koke's und Selden's glücklicher Nebenbuhler, Sohn reicher und angesehener Eltern aus Buckinghamshire, folgte wie in der Jugend dem Hang zum Wohlleben, so im reifern Alter den Grundsätzen einer streng' männlichen Sittenlehre. Ueberaus scharfsinnig und beredt, wenn er seiner Gewohnheit nach selten und zuletzt auftrat, eben so gewandt im Gespräch, welches in fremde Seelen- und Geistesstimmung einging, als dadurch gewaltig, daß die eigenthümlichsten Gedanken dem Andern als selbst gefundenes Gut erscheinen mußten, dienstfertig, doch ohne der Eitelkeit und Selbstsucht zu fröhnen, im Felde wie im Frieden kühn und beharrlich, bescheiden ohne Schwäche, endlich, was aller öffentlichen Tugend Bürgschaft bringt unbestechlich und uneigennützig, — so geartet war Hampden der gefährlichste Feind aller Willkührherrschaft und der Eckpfeiler des für die Schirmung der Volksrechte berufenen Parlaments 49).

Mit Hampden theilte staatsbürgerliche Grundsätze und beharrliche Kühnheit Johann Pym aus Tavistock in Kornwallis. Er besaß eine tiefe Geschäftskenntniß, unterschied scharfsinnig was die Zeit forderte oder verschmähete und begann eben deshalb selten erfolglos Unternehmungen, obschon die Gewalt persönlicher Rücksichten und reizbarer Eitelkeit nicht immer abgewiesen werden konnte 50). Keiner von diesen Trägern und Lenkern der parlamentarischen Partei hatte, ein Glück für die Freiheit, Feldherrngaben oder kriegerische Erfahrungen, die ihrerseits um so weniger unbedingt nothwendig erschienen als schon längst vor dem Ausbruch des Waffenstreits öffentliche Verhandlungen, Rede und Schrift, die Gemüther für eine neue Ordnung der Dinge vorbereitet hatten; alle Schritte der Regierung waren überdieß gewissermaßen auf die Bildung einer Volkspartei gerichtet, welche einmal befestiget durch Trotz und Härte das Vergeltungsrecht übte.

Unter solchen Umständen mußte die Nähe des spanischen Kriegs, den Ehre und Nutzen des Reichs zu gebieten schienen, mannichfaltige Gährungsstoffe entfesseln; denn der König, von Buckingham und dem Beispiel des Vaters geleitet, wollte unter dem Vorwande einer auswärtigen Fehde ständische Geldbeihülfe für andere Zwecke gewinnen, das Parlament, durch frühere Ereignisse belehrt, die raschen Fortschritte der Krongewalt hemmen und Abstellung der Beschwerden als unerläßliche Bedingung neuer Steuern behaupten. Nur Wenige ahndeten die Folgen dieses ersten Rechtsstreits, der schrittweise alle Theile des gesellschaftlichen Vertrages zwischen Krone und Volk mit steigendem Nachdruck ergreifen, die Blößen und Kräfte beider, allmählig zu Parteien umgebildeten Gewalten entdecken und, weil der Eine wie der Andere gleiches Selbstvertrauen besaß, mit dem Bürgerkriege endigen sollte. Dieß des Reiches Zustand, als Karl am 18. Brachmonat im königlichen Schmuck und auf dem Throne die Sitzungen

der im Weſtminſter das erſtemal verſammelten Herrn und Gemeinen alſo eröffnete.

„Ich danke Gott, daß die vorliegenden Geſchäfte keiner Beredſamkeit bedürfen; denn theils fehlet ſie mir, theils haß' ich von Natur viele Worte. Schon mein Vater, geſegneten Andenkens, jetzt in Gott ruhend, hat glücklich das Unternehmen begonnen, welches ihr hoffentlich eben ſo eifrig fördern werdet als es früher anempfohlen wurde. — Bedenket, daß dieſe Handlung meine erſte iſt, von euch ſelber veranlaßt; es wäre ehrwidrig, wenn ſie aus Mangel thätigen Beiſtandes ſcheiterte. Aber eure Liebe zum Werk verbürget glücklichen Ausgang, zumal wenn ihr bei drohender Krankheit eilet. Boshafte Menſchen, muß ich ſchließlich bemerken, haben meine Rechtgläubigkeit verdächtigen wollen; allein ein Zögling Gamaliels wird ſich ſo betragen, daß ihn im Eifer für den Glauben ſeiner Jugend kein Fürſt weder der Vergangenheit noch Zukunft übertreffen mag. Unfähig lange Reden zu halten habe ich, folgſam dem Gebrauch meiner Vorfahren, dem Großſiegelbewahrer das weitere geboten.“ Sofort nahm dieſer, Lord Koventry, das Wort und ermahnte die Stände, ungeſäumt den für die ſpaniſche und pfälziſche Fehde nothwendigen Geldbedarf zu bewilligen; denn Europa lagere dermalen an dem Teich Bethesda, deſſen erſte Bewegung raſch benutzt werden müſſe, und der König, des Parlaments Liebe und Treue vertrauend, dürfe erwarten, daß die erſte öffentliche Handlung dem Ruhme des Reiches, der Ehre ſeines Oberhauptes entſprechen möge.

Aber ſchon die nächſten Tage offenbarten die Abſicht beider Häuſer, eine leidende Stellung, welche nur höherem Antriebe folgte, aufzugeben; denn während die unbedingt königliche Partei für ſchnelle und genügende Steuerbewilligung ſtimmte, erklärte der Gemeinen Mehrheit Erledigung aller weltlichen und kirchlichen Beſchwerden für

unumgänglich nothwendig, forderte Vollziehung der Gesetze gegen widerspänstige Papisten und Jesuiten, zog den Lobredner des leidenden Gehorsams Meister Montague vor Gericht, rügte Mißbräuche und Bestechlichkeit in der Rechtspflege, ja, bestätigte entgegen der bisherigen Uebung, Pfund und Tonnengeld nur für ein Jahr und bewilligte dem König die ungenügende Summe von 150,000 Pfund. Umsonst suchte jener durch Vertagung des Parlaments vom 11. Heumonat bis auf den ersten August Zeit zu gewinnen; denn als die Sitzungen nach dreiwöchentlicher Ruhe in Oxford wieder eröffnet wurden, nahm das Unterhaus, aufgeregt durch die vorgelegte Uebersicht der täglich anwachsenden Staatsschuld, einen höhern Ton an. „Der Schatz, hieß es, werde übel verwaltet, böser Räthe Vorschlag gebilliget, des Herzogs von Buckingham Allgewalt geschirmet, das Meer von der Räuber, das Reich von der Papisten und Arminianer Frechheit beunruhiget; wie man, ringsum von Beschwerden, Gebrechen und Mißgriffen umgeben, vor der Heilung des allgemeinen Schadens, des Herzogs, an neue Steuern denken dürfe? — Wer denn die unnatürlich-gleichgültige, selbst feindselige Stellung Englands zum Protestantismus jenseits der See verschuldet habe?" Karl, welcher das Ungewitter beschwichtigen wollte, verhieß feierlich, im nächsten Winter alle Beschwerden sorgfältig zu untersuchen, wenn dermalen das Parlament die Forderungen der Nothlage, die Kriegs- und Hülfsgelder, bewilligen würde. „Noth, antworteten die Gemeinen, sei eine gefährliche Rathgeberin, dürfe, einmal anerkannt, in künftigen Parlamenten beständigen Geldgesuchen das Wort reden. Die Räthe, welche Reich und König in solche Nothlage gebracht hätten, möchten jetzt auch die Heilmittel angeben; eine Nothlage der Beschwerden seie nicht minder dringlich als die der Steuern." Der König, darob beleidiget, folgte dem Herzog von Buckingham, welcher die Gemeinen aufrührerisch und verwegen nannte;

am 12. Auguſt wurde das Parlament unter dem Vorwande, die Peſt nahe ſich Oxford, entlaſſen. Scheidend erklärte das Unterhaus, „die Liebe des Volks ſeie königlicher Sicherheit und königlichen Ruhms feſteſte Stütze; wer das Gegentheil behaupte, müſſe ein Verläumder und Feind des gemeinen Weſens heißen. Davon möge ſich auch der geliebte und gefürchtete Oberherr nach ſeiner fürſtlichen Gnade uud Weisheit überzeugt halten 51).“ Doch jener, in den Hoffnungen auf gefällige Beiſtimmung der Volksvertreter getäuſcht, nahm den Weg eigenmächtiger Waltung. Alſo wurden erzwungene Anleihen ausgeſchrieben, ſaumſelige und willfährige Zahler aufgezeichnet, die ob weltlichen Drucks Unzufriedenen durch Strenge gegen die entwaffneten, polizeilich bewachten Papiſten möglichſt beruhiget, die freimüthigen Reden des Biſchofs Wilhelm von Lincoln durch Entlaſſung vom Staatsrath beſtraft, endlich die Angriffe auf Kadix ſo übereilt und regellos ausgeführt, daß Englands Flotten ein Geſpött dem Fremden, ein Vorwurf geſchändeter Nationalehre dem Eingebornen wurden. In ſolcher Bedrängniß flüchtete der König das anderemal zum Parlament, welches, auf den 6. Hornung 1626 gen Weſtminſter beſchieden, ſeine feurigſten Redner Eduard Coke, Thomas Wentworth und Robert Philipps durch Ernennung zu Landrichtern (Scheriffs) zwar verloren, aber den kühnen Feind Buckingham's, den Ritter Johann Elliot an der Spitze, die Gedanken an endliche Abſtellung der Beſchwerden planmäßig ausgebildet hatte. Fürchtend und hoffend blickte daher alles auf die Handlungen des Parlaments, welches am feſtgeſetzten Tage der Großſiegelbewahrer im Namen des Königs alſo begrüßte: „Herrn und Glieder des Hauſes der Gemeinen! Ihr ſeid auf Befehl und Willen der Krongewalt hier verſammelt, ein neues Parlament zu halten. Es iſt dieſes der alte, große, allgemeine Rath des Königreichs. Wenn wir daher gebührlich erwägen den ungeheuren Unterſchied zwiſchen der

höchsten Macht eines Königs und der ehrfurchtsvollen Demuth eines getreuen Unterthanen, so müssen wir uns Glück wünschen zu der Einrichtung dieses höchsten Gerichts, in welchem nicht nur der Adel und die Großen, sondern auch die Gemeinen von allen Ständen sitzen dürfen. Hier erniedrigt sich königliche Hoheit so weit, daß sie den Geringsten der Unterthanen vorlässet oder einladet zur Rathschlagung über die großen, wichtigen und schwierigen Angelegenheiten des Reichs. Für solche Gnade, solchen Vortheil können wir nicht dankbar genug sein; das Gegentheil würde jeder getreue Unterthan herzlich bedauern. Wir müssen daher bedenken, daß hier die Größe, Macht und Erfahrung eines berühmten Volks dargestellt werden, wir müssen Gott dafür preisen, daß er die Gewalt das Parlament zu versammeln, in die Hände eines Königs legte, dessen fürstliche Größe und Tugend die Entscheidung schwer machen, ob er der größte König oder der beßte Mensch ist. Aus Liebe zu dem gemeinen Wesen hat er, seit langem Freund und Kenner ständischer Versammlungen, das dermalige Parlament berufen, um heilsame, ehrenvolle, den schwierigen Zeitläuften angemessene Ordnungen zu entwerfen, damit Glaube und Gerechtigkeit, jeglichen Regiments Grundpfeiler, erhalten werden; denn der König hat sich überzeugt, daß der Thron die Quelle der Gerechtigkeit ist, welche durch gute Gesetze, so man Bächen vergleichen darf, befruchtend zu dem Volke geleitet wird. Deß' eingedenk fördert mit der öffentlichen auch die Ehre des Königs, welcher, unlängst durch die Krönung dem Gemeinwesen feierlich vermählt, geschworen hat, die Gesetze zu schirmen, in der Kirche und im Reiche Frieden zu behaupten!"

Die Gemeinen dankten durch ihren Sprecher Finch dem König für die gnädige Gewährung der wider Papisten und Jesuiten eingereichten Bittschrift, erinnerten an die mannichfaltigen und gefährlichen Umtriebe dieser Glaubens-

feinde von der Pulververschwörung, dem Meisterstücke des Teufels, an bis zu dem ehrgeizig-kühnen Plan eines spanisch-papistischen Weltreichs, forderten die Bestätigung der uralten Parlamentsrechte, als Freiheit der Personen, des Eigenthums, der Rede, des Verkehrs mit dem Könige, und bildeten sofort für die Beschwerden, die Glaubenssachen, die geheimen Angelegenheiten Ausschüsse, welche alsbald mit allseitiger Thätigkeit auftraten. Während nämlich Pym, der Untersuchung kirchlicher Gebrechen vorgesetzt, den Wachsthum des Papismus, dessen Lehren ungestraft durch protestantische Schriftsteller verbreitet würden, rügte, bezeichnete der Beschwerdenausschuß die Pflege religiöser Irrlehren, die Abnahme des Reichs an Ehre und Stärke, den Aemterverkauf, die schlechte Verwendung des Staatseinkommens, die elende und schimpfliche Kriegsführung, den Verfall der Seemacht, endlich die Mehrheit verschiedener Stellen in einer Hand als die sieben Hauptgebrechen, welche schnelle und gründliche Heilung forderten, zumal ein Mensch, der Herzog von Buckingham, die Ursache der meisten Leiden genannt werden müsse. Karl, darob ungeduldig, mahnte durch eine Botschaft an die dringliche Geldhülfe; später möchte die Erledigung der Beschwerden folgen. Das Unterhaus, durch die Ansicht, parlamentarische Steuerbewilligung seie eine pflichtmäßige, nicht freiwillige Gabe, beleidiget, verhieß zwar in höflichem Gegenschreiben, den König so zu unterstützen, daß er nach innen sicher, nach außen furchtbar sein könne, bemerkte aber mit Nachdruck, die Gebrechen des Staats aufzusuchen, habe ein altes Recht den Gemeinen vergönnt; also möge königliche Hoheit entdeckte Beschwerden nicht abweisen. Darauf die Antwort, das Haus werde gewarnt vor Angriffen auf einen königlichen, hochgestellten Staatsdiener; ehemals habe man gefragt: „was sollen wir thun für einen Mann, den der König ehrt?“ dermalen heiße es: „wie sollen wir ihm

schaden?" Offenbar ziele man auf den Herzog von Buckingham, der einst in dem letzten Parlament König Jakobs ob des Bruchs mit Spanien fast vergöttert, dermalen gehaßt, verfolgt werde, weil er — als Diener nur seines Herrn Befehle vollzogen habe. Man möge endlich abstehen von diesen Persönlichkeiten und an die Geldhülfe denken, deren Vertagung nicht sowol dem König als Parlament schaden werde.

Stärker wurde sofort die Bewegung des Unterhauses; Tod durch eines fremden Feindes Hand, äußerte Klemens Koke, seie ruhmvoller denn Schmach in der Heimath; ob nicht, fragte Turner, ein Arzt, die übermäßigen Geldgeschenke, welche Buckingham sich und seinen Verwandten ausgewirkt, den Staatsschatz gemindert, die Krone in Armuth gestürzt hätten? ob der heillose Aemterhandel ohne Mitwissen des Herzogs geschehen seie? und ob die Priester einem Manne, dessen Mutter, und Schwiegervater ihnen entschieden angehörten, nichts zu danken hätten? Die Gemeinen nahmen sofort diese und verwandte Fragen in ernste Berathung und erklärten vorläufig, daß Anklage auf öffentlichen Leumund hin der einzige Weg seie, Machthaber, deren Handlungen aus Furcht der einzelne Bürger nicht untersuchen wolle, vor die Schranken des Gesetzes zu laden. Der Ritter Thomas Wentworth, außerhalb des Hauses befragt, stimmte insonderheit diesem Grundsatze bei und steigerte dadurch den Eifer für nachdrückliche und allseitige Prüfung der Beschwerden. Also wurde beschlossen, den König zu bitten, daß er als Gehülfen annehmen möchte nicht Emporkömmlinge, sondern Edle aus dem gesammten Volk, nicht Doppelträger, so um eines Weibes, Vaters willen falschen Glauben begünstigten, sondern muthige, gottesfürchtige Männer, nicht Aemter- und Ehrenwucherer, sondern Feinde des Eigennutzes und der Habsucht, nicht Jünglinge, sondern Aelteste, gleich wie auch Moses gethan habe. Zwar seie Salomon

trotz seiner Jugend durch Gottes besondere Gnade und Erleuchtung ein weiser Mann gewesen, allein weder sein Sohn noch die jungen Räthe hätten solches Vorrecht besessen. — Ungeachtet dieses lebhaften, vornämlich durch Johann Elliot geleiteten Widerstandes, bewilligte das Unterhaus dem Könige eine beträchtliche Geldsumme, über welche jedoch erst dann ein Endbeschluß gefaßt werden sollte, wann die Beschwerden Gehör gefunden hätten. Karl, theils den Angriff auf Buckingham niederzuschlagen, theils die halb gewonnene Steuer zu sichern, beschied das Parlament auf den 29. März gen Whitehall, dankte hier den Herrn für die Sorge um das Gesammtwohl, rügte verschiedene Fehler und unparlamentarische Handlungen der Gemeinen, welche das nähere von dem Großsiegelbewahrer vernehmen würden. Dieser tadelte ausführlich und scharf das nachsichtige Betragen gegen Koke und Turner, deren thörichte Unverschämtheit einen getreuen, klugen, hochverdienten Staatsdiener nach Allgemeinheiten des öffentlichen Rufs beurtheilen wolle, gebot von ungebührlichen Untersuchungen der Art abzustehen, eine unbedingte, genügende Geldbeihülfe darzubringen oder einem schleunigen Ende des dermaligen Parlaments entgegenzusehen, im übrigen, wenn hoffentlich Besserung erfolgte, die Fortsetzung königlicher Gnade zu erwarten. Nachdem der Großsiegelbewahrer seine Rede geendiget hatte, nahm Karl wieder das Wort; „man habe, sprach er, vorher alles gethan, die Krone in einen schwierigen Krieg zu verwickeln und wolle jetzt sein eigenes Spiel treiben; allein dieser Weg seie unparlamentarisch, unwürdig einem Könige gegenüber. Bedenket, fuhr der Redner mit steigender Heftigkeit fort, daß die Parlamente in meiner Gewalt sind, daß ich sie berufen, versammeln, entlassen kann. Je nachdem ich ihre Früchte gut oder schlecht finde, werden sie selber fortdauern, oder aufhören zu sein. Bedenket, daß eure Vergehungen, wenn statt der Besserung muthwilliges Beharren

erfolget, deſto größer und unverzeihlicher werden. Trachtet ihr dagegen nach ernſtlicher Reue und erwäget mit Sorgfalt den unglücklichen Stand der Chriſtenheit, des Reichs, dann werdet ihr Ehre gewinnen, mich eifriger für den Gebrauch der Parlamente, die ganze Chriſtenheit glücklicher machen 52)."

Die Gemeinen, ob dieſer Rede entrüſtet, waren kaum in den Sitzungsſaal zurückgekehrt, als ſie, in einen großen Ausſchuß verwandelt, die Thüren zuſchließen und die Schlüſſel auf den Tiſch legen ließen, damit kein Glied vor dem Ende der Rathſchlagung das Haus verlaſſen könnte. Karl, davon benachrichtiget, ſchickte ſogleich den Herzog von Buckingham, um theils vor dem geſammten Parlament etliche der neulich gebrauchten Ausdrücke zu mildern, andere günſtiger zu deuten; der König wolle keinesweges weder das Beſteurungsrecht der Gemeinen durch geſetzte Friſten kränken, noch die Unterſuchung der Beſchwerden unterbrechen; nur möge das Haus dort wegen der Nothlage Freigebigkeit üben, hier dem Beiſpiele der Vorfahren gemäß die Mißbräuche nicht bloß aufdecken ſondern auch abzuſchaffen trachten. Die Gemeinen antworteten durch eine beſcheidene, doch feſte Vorſtellung (Remonſtranz), welche das Recht, jeden Staatsbeamten zu belangen, mit beſonderer Rückſicht auf den Herzog als beſtändigen und unbeſtrittenen Gebrauch des Parlaments ſo bezeichnete, daß Karl, aus Furcht die Steuer zu verlieren, endlich in die Anklage ſeines Günſtlings einwilligte. Acht Glieder der Gemeinen, unter ihnen Pym, Selden, Dudley, Diggs, Elliot, bekamen ſofort Befehl, auf das öffentliche Gerücht hin die Urkunde auszuarbeiten, welche in 13 Artikel geſondert am 8. Mai dem Oberhauſe überreicht und einzeln erläutert wurde. Diggs, der die Vorrede erläuterte, verglich des engliſchen Reichs ſchöne und kunſtvolle Ordnung dem Weltgebäude, den Körper der Erde und des Meers dem gewerbthätigen Leben der Gemeinen, die Sonne dem Kö-

nige, als von welchem die Herren und oberſten Krondeamten Wandelſternen gleich, Bewegung, Wärme empfingen, die Luft dem ehrwürdigen Stande der Richter und Geſetzkundigen, den reinen Grundſtoff des Feuers der frommen begeiſterten Prieſterſchaft, den verzehrenden, ſengenden Schwanzſtern dem Herzog von Buckingham, der durch Handel mit Aemtern und Ehren, durch unſinnige Verſchwendung des Staatsguts und gleichgültige Uebernahme mehrer, auch verſchiedenartiger Bedienungen das Reich in Armuth, Schwäche und Verachtung gebracht habe 53). Elliot, Verfaſſer und Erläuterer des Schluſſes, nannte den Angeklagten einen zweiten, hoffärtig-kriechenden, kecken, verläumderiſchen Sejanus, den Vergeuder der Kroneinkünfte, den Blutſauger des geſammten nun entnervten Körpers, das Fabelthier Stellionatus, aus welchem ob der unendlich vielen Striemen und Flecken Niemand etwas zu machen wiſſe.

Mittlerweile empfing der König ingeheim ein Schreiben des Inhalts: daß die Feinde der freien Monarchie Englands das Feuer wider den Herzog anſchürten, daß man ſolche Schwätzer in den Parlamenten darum nicht dulden dürfe, weil ihre Reden, Vorboten des Aufruhrs, nur die Abſetzung der Könige vorbereiten wollten und jeden wahrhaften Vaterlandsfreund durch die Furcht vor böſem Leumund abſchreckten, daß ein getreuer Günſtling den Thron ſicherer ſtütze als eine ſelbſüchtige Adelſchaft; den Herzog müſſe daher der König kräftig ſchirmen oder mit Grund fürchten, daß nach dem Fall jenes Grundpfeilers die Feinde des Friedens der königlichen Krone auch die übrigen Federn ausrupfen, Staatsräthe ernennen, ja, vom Könige ſelber Rechenſchaft fordern würden. — Karl folgte dem Rathe; Diggs und Elliot wurden in den Tower geſchickt, die Herrn aber durch eine königliche Rede benachrichtiget, daß unverſchämte Worte nicht länger ſtraflos bleiben könnten (11. Mai). Sofort erklärten die Ge-

meinen, in einen großen Ausschuß verwandelt und von dem Oberhause thätig unterstützt, daß sie vor der Befreiung widerrechtlich eingethürmter Parlamentsglieder nicht auseinander gehen würden; der König, zufrieden mit einer des Anstandes wegen gegebenen Entschuldigung, widerrief den Verhaftungsbefehl, bewilligte auch dem Grafen von Arundel, welcher ob zu dreister Reden Gefangener geworden war, nach langen Unterhandlungen mit dem Oberhause dieselbe Gunst und hoffte dergestalt den Rechtsstreit des Herzogs niederzuschlagen. Allein obschon Buckingham am 8. Brachmonat mit großer Gewandtheit seine Vertheidigung führte, Zeugnisse und Beweise den einzelnen Anklagepunkten entgegenstellte, blieben dennoch Ober- und Unterhaus dem Entschlusse getreu, das begonnene Werk zu vollenden. Umsonst mahnte bei solcher Stimmung der König die Gemeinen, welche eine Abschrift der herzoglichen Rechtfertigungsrede forderten, an endliche Bestimmung des Hülfsgeldes; man bat schriftlich und mündlich um schleunige Entlassung des Herzogs; „den Namen eines Vaters des Vaterlandes, äußerte der Sprecher, den das gesammte Unterhaus gen Whitehall geleitete, hätten die größten Kaiser in Ehren gehalten; dem Verlangen des Kindes müsse der Wunsch eines Dieners weichen; denn dieser bleibe nur zeitlich, jenes immer im Hause; mit Recht habe Jakob der Erste die königliche Regierung eine Reichsvermählung zwischen dem Könige und dem Volk genannt.“ Karl fand sich durch diese Sprache so beleidigt, daß er die Auflösung des Parlaments beschloß, die Bittschrift der Herrn, welche dawider sprachen, zurückwies und am 15. Brachmonat Bevollmächtigten gebot, den königlichen Willen beiden Häusern zu eröffnen. Darauf wurde die von den Gemeinen entworfene, aber noch nicht überreichte Vorstellung auf öffentlichem Markte verbrannt, Halsstarrigkeit des Unterhauses in einer königlichen Gegenschrift als Haupturſache der laufenden Zwiste bezeichnet

und der Versuch eigenmächtig zu regieren, nachdrücklich erneuert; denn der Krieg mit Oesterreich, Spanien und Frankreich, welchem Karl auf Betrieb des persönlich beleidigten Günstlings unter dem Schein protestantischen Glaubenseifers 1627 abgesagt hatte, steigerte in eben dem Maaße die Staatsausgaben, in welchem die Gemüther des Volks schwieriger, die Unternehmungen zu Wasser und Lande regelloser, unglücklicher wurden. Also mußten erzwungene Anleihen, strenge Erhebung des nicht vom Parlament bewilligten Pfund- und Tonnengeldes, Auflagen der Seestädte für die Ausrüstung zuerkannter Schiffe, Bußgelder fortan begünstigter Papisten den Schatz füllen, Einkerkerung, Strafdienst auf der Flotte und im Landheer, Bann und Verweisungen, endlich außerordentliche Kriegsgerichte unbedingten (leidenden) Gehorsam erzwingen, welchen gefügige Lehrer auf Hochschulen der Jugend, eifrige Priester dem Volk als Insumme der Christen- und Menschenpflichten verkündigten. Also berichtete am 4. Heumonat 1627 Meister Roger Manwaring in der Schloßkirche zu Whitehall dem versammelten Hofadel; „der König ist nicht gebunden, die Reichsgesetze hinsichtlich der Rechte und Freiheiten der Unterthanen zu beobachten; königlicher Machtspruch in Erhebung von Anleihen und Steuern verpflichtet auch ohne parlamentarische Einwilligung der Unterthanen Gewissen bei Strafe ewiger Verdammniß. Wer die geforderten Anleihen verweigert, sündigt wider Gottes Gesetz und des Königs oberste Gewalt (supream authority), wird schuldig der Gottlosigkeit, des Ungehorsams, des Aufruhrs. Der Parlamente Ansehen ist unnöthig für die Erhebung der Steuern und Anleihen, der Schneckengang so großer Versammlungen nicht nur unangemessen der schnellen Erledigung dringender Staatsbedürfnisse, sondern auch schädlich und hinderlich den gerechten Entwürfen der Fürsten."

Auf ähnliche Weise erläuterte am 22. Februar desselben Jahrs Meister Sibthorp zu Northampton die Worte

des Apostels: „gebet also Jedem was ihr schuldig seid, Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Furcht wem Furcht, Ehre wem Ehre gebührt.“ (Röm. 13. 7.) „Der Fürst, urtheilte neben anderem der Redner, ist das Haupt, hält Hof und Gericht, darf also auch pflichtmäßig Gesetze machen; er thut was ihm gefällt. (Pred. Salomon 8. 3. 4.) Wo das Wort eines Königs ist, da ist auch Gewalt, und wer mag ihm sagen: was thust du? . . .

„Wenn Fürsten Dinge befehlen, welche der Unterthan deshalb, weil sie entweder dem Gebote Gottes oder dem Gesetz der Natur zuwider oder unmöglich sind, nicht thun kann, so muß der Unterthan dennoch ohne Murren und Sträuben die Strafe seines Ungehorsams dulden und den leidenden (passiven) Gehorsam leisten, wo ihm der thätige (active) unmöglich ist. Nur in einem dieser drei Fälle mag sich der Unterthan mit dem leidenden Gehorsam begnügen, in allem andern ist er zum thätigen verpflichtet 54).“ Selbst Wilhelm Chillingworth, durch Gelehrsamkeit, Scharfsinn und Sittenstrenge ausgezeichnet, stimmte, wenn auch später, in den Modeton ein und lehrte vor dem Könige: „auch das ungerechteste, gewaltthätigste Regiment der Fürsten müsse man ertragen, möchte es immerhin gottlos, tyrannisch und abgöttisch seyn.“

Solche Lehren, durch Wort und Schrift verbreitet, kamen zu Gunst, ihre Urheber zu Ehren, indeß die freigebigen Papisten hinsichtlich der Treue eben so rechtgläubig als die Puritaner ketzerisch waren 55) und aufrichtige Protestanten, wie der Erzbischof von Kanterbury Georg Abbot, die Abneigung gegen das neue Staats- und Kirchenrecht durch königliche Ungnade und Verlust des Amtes büßen mußten. Des Volkes Mißvergnügen konnten aber solche Heilmittel nicht stillen; die Erinnerung an angestammte Freiheiten und der wachsenden Steuern Druck erzeugten eine dumpfe Gährung, welche endlich in laute Klagen ausbrach als des Herzogs Ungeschicklichkeit auf der

Insel Ré unweit Rochelle der Blüthe englischer Jugend Tod, Gefangenschaft, dem kriegerischen Namen unerhörte Schmach bereitet hatte (28. Weinmonat). Unter diesen Umständen erinnerte Robert Kotton, um seinen Rath befragt, an den Spruch des Großkanzlers Burleigh: „gewinnet, Königin Elisabeth, die Herzen und euch gehören die Hände und Börsen 56).“ Dermalen könne nur die ungesäumte Berufung eines Parlaments retten, wofür Buckingham, den Volksgrimm zu sänftigen, der erste stimmen müsse. Einmüthig wurde der Vorschlag des Ritters vom König und Staatsrath gebilligt, der 17. März des 1628. Jahres für die Eröffnung der dritten Ständeversammlung bestimmt, inzwischen geboten, alle ob hartnäckigen Widerspruchs durch Bann oder Acht Bestrafte zu befreien; von diesen wählte die öffentliche Dankbarkeit 27, unter ihnen Thomas Wentworth, zu Beisitzern des Hauses der Gemeinen.

Zweites Kapitel.

Drittes Parlament nach seinen Geschicken und Ergebnissen; Theilnahme an der Gesetzgebung behauptet, Sicherung der Volksfreiheiten gewonnen (Bittschrift des Rechts); Vertagung des Parlaments, Buckingham's Tod, des Parlaments letzte Handlungen; die Herrschaft unbedingter Krongewalt beschlossen und versucht.

„Die jetzige Zeit, sprach der König am 17. März, seie zum Handeln bestimmt; daher wolle er nicht viele Worte machen, hoffe dasselbe auch vom Parlament, dessen lange Berathschlagungen schädlich und gefährlich werden könnten. Berufen, Rettungsmittel für Staat und Kirche aufzusuchen, möge es auf die gemeinschaftliche Gefahr insonderheit

durch Bewilligung reichlicher Geldbeihülfe seine Sorge richten, dabei bedenken, daß der König Pflichtvergessenheit durch Anwendung der ihm von Gott verliehenen Mittel zügeln könne. Man möge das aber nicht als eine Drohung betrachten, denn der König drohe nur seines Gleichen, möge vielmehr eine Mahnung dessen erkennen, der aus Neigung und Pflicht das Parlament schirmen und erhalten wolle. Frühere Mißhelligkeiten möchten im übrigen auf beiden Seiten verziehen und vergessen werden!"

Weitläuftig beschrieb darnach der Großsiegelbewahrer die dermalige, England gefährliche Lage Europens; „der Pabst strebe nach geistlicher, Oesterreich nach weltlicher Allgewalt; Schweden seie in Kriege mit Polen verwickelt, die Republik der vereinigten Niederlande auf Handel und eigene Sicherheit gerichtet, Dänemark erdrückt, der Protestantismus im teutschen Reiche fast vertilgt, Frankreich mit Spanien wider das einsame England unter den Waffen. Diesen Gefahren müsse man durch schnelle und kräftige Mittel begegnen; der Feind habe den Vorsprung, fliege auf den Fittigen des Glücks; mit der Sanduhr könne zwar die Hand spielen, aber die Zeit werde aus Liebe zu dem Müßigen nicht säumen. Daher Eintracht, Schnelligkeit, entschiedene, reichliche Geldbeihülfe die einzigen Rettungsmittel."

Diese übertriebene Schilderung der schwierigen Zeitlage machte eben deshalb keinen Eindruck, weil Jedermann die Richtigkeit der angeblichen Gefahren erkannte und die Fortsetzung des spanisch-französischen Krieges nur in der Hartnäckigkeit seines Urhebers, des Herzogs von Buckingham, suchen wollte. Dennoch schritt das Unterhaus der Aufforderung gemäß rasch an die Arbeit, ernannte Ausschüsse für Religion, Beschwerden, Gerechtigkeit, Handel, bat den König ob der wirklichen und drohenden Leiden um die Genehmigung eines allgemeinen Bußtages und eröffnete am 22. die regelmäßige Rathschlagung. Anleihen, Solda-

teneinlagerung, Haft saumseliger Zahler, Kriegsgerichte und andere Beschwerden wurden mit steigender Heftigkeit erörtert. „Dieß ist, sprach Franz Seymour, der große Rath des Reichs, hier kann der König, wie in einem Spiegel die Gestalt des Ganzen erblicken. Lasset uns daher unumwunden die Wahrheit sagen! — Wer kann an Bewilligung der Hülfsgelder denken, bevor entschieden ist, ob wir etwas haben, das gegeben würde? denn wenn der König nimmt was er will, und da wo er will, so möchte ich gerne wissen was wir können. — Haben wir nicht in unsern Kirchen predigen oder vielmehr präteln (preach, prate) hören, daß alles was wir besitzen dem Könige jure divino (nach göttlichem Recht) gehört? So sprachen jene Zeitdiener, welche für ein gutes Bisthum gerne ihr Gewissen umwandeln."

Thomas Wentworth griff mit Bitterkeit die königlichen Räthe an, welche die Krone dadurch arm gemacht hätten, daß sie die Einkünfte als ächte Projectmacher vorher wegnahmen. Was Wunder wenn nach der Hirten Niederlage die Schafe umherirrten? Alles habe der neue Staatsrath mit einmal an sich gerissen, willkührlich eingekerkert, das Recht der Verbürgung aufgelöst. „Sie haben uns geraubt, — und was denn? — oder vielmehr was haben sie uns gelassen? Denn sie entrissen uns unsre Güter und dadurch die Mittel, dem Könige zu helfen."

Robert Philips verglich das Parlament mit römischen Knechten, welche einmal im Jahre frei reden, im übrigen immerdar dienen dürften; aber die Engländer seien nicht leibeigene und hörige Leute, sondern Freimänner, hätten mit dem Könige einen Wechselvertrag abgeschlossen, jenem sein Vorrecht (Prärogative) überlassen, sich selber dafür bestimmte, angeborne Freiheiten ausbedungen, möchten immerhin unlängst die Ränke und Lügenschmiede (Sykophanten) auf den Kanzeln etwas anderes geschwatzt haben. Freilich seie man jetzt beinahe

den Türken ähnlich, welchen der Sultan Janitscharen vor die Thüre stelle, um des Hauses Meister zu werden. — Die Gefahren in der Fremde seien allerdings wirklich und nicht eingebildet, allein die in der Heimath eben so wenig; er fürchte weit mehr die Verletzung der Staatsrechte zu Hause denn einen fremden Feind. Ob es denn Pflicht seie, fremden Gefahren zu begegnen und Fremden Sicherheit zu bereiten, oder ob man nicht vielmehr auf das sehen müsse, was für das erste uns fähig und willig machen könnte?"

Eduard Koke, der besonders die Anleihen angriff, äußerte neben anderem: „wer kann Hülfsgelder geben, wenn der König nach Belieben nehmen und trotz des Parlaments die Steuern willkührlich erhöhen darf? Ich weiß, der König wird es nicht thun; denn er ist fromm, frei von persönlichen Fehlern; aber ein König siehet mit fremden Augen, gebraucht fremde Hände. Wer kann und mag, nach dem Parlament beliebig besteuert, Hülfsgelder geben? Erzwungene Anleihen, meldet eine Urkunde, goldener Buchstaben würdig, sind zuwider der Vernunft, den Freiheiten des Landes. Immerhin möge der Herr seinen Knecht so hoch oder niedrig besteuern als er will, Freimänner darf nur das Parlament beschatzen; denn es stehet geschrieben in dem großen Briefe (magna charta): „kein Freimann soll verhaftet oder an seinem freien Gute gekränkt werden ohne Urtheil seines Gleichen und des Landrechts 57)."

Umsonst legte bei solcher Stimmung der König durch den Geheimschreiber Kook gewisse für die Deckung der laufenden Staatsbedürfnisse bestimmte Forderungen vor; einmüthig wurde beschlossen, diese nicht eher zu berücksichtigen, als bis man über Abstellung der dringlichsten Beschwerden einen gemeinsamen Rathschluß gefaßt hätte. Also richtete sich die Sorge des Hauses vor allem auf Sicherung der persönlichen Freiheit und Unparteilichkeit der Rechtspflege, welche, meinte der Abgeordnete Kreswell,

das Leben und Herzblut, die Eckſäule und Krone des gemeinen Weſens heißen dürfe. Demnach wurde am 25. März einhelliglich erklärt, daß ohne Anzeige der Urſache kein Freimann weder auf Befehl des Königs noch des Staatsraths verhaftet werden könne, daß das Recht, für Stellung einer Bürgſchaft frei zu bleiben (habeas corpus) jedem Gefangenen angehören, daß endlich, weil jeder Freimann unbedingtes Eigenthumsrecht beſitze, keine Abgabe und Steuer, kein Anlehen oder freiwilliges Geſchenk (Benevolenz) ohne Parlamentsbewilligung aufgelegt und erhoben werden dürfe 58). Dieſe Grundſätze theilweiſe durch die That zu bewahrheiten, bewilligten am 4. April die Gemeinen fünf Hülfsgelder, jedoch mit der Beſchränkung, daß der Beſchluß vor Erledigung der Beſchwerden in kein Geſetz verwandelt werden ſollte. Hocherfreut berichtete der König dem ſchnell berufenen Staatsrath ſeine Zufriedenheit mit dem dermaligen Unterhauſe, indeß Buckingham erklärte, der heutige Tag habe dem Herrn die Liebe ſeiner Unterthanen erobert und werde königlichen Namen auch in der Fremde furchtbar machen; fortan möge das Parlament ein Günſtling heißen, dem der bisherige willig Namen und Ehre abtrete. Die dermalige Geldbewilligung ſeie die Vorläuferin einer Silbergrube, welche ſich der König in den Herzen der getreuen Unterthanen eröffnet habe u. ſ. w. Dieſe Gelegenheitsrede, dem Unterhauſe durch des Königs Botſchaft berichtet, machte ſo unangenehmen Eindruck, daß Elliot des Herzogs Belobigung auf das bitterſte zurückwies und Vermittler der Art für ehrenrührig und feindſelig den Gewohnheiten der Väter erklärte.

Ununterbrochen ſetzte das Unterhaus die Prüfung der Beſchwerden fort und überreichte am dritten April den Herrn die Bittſchrift des Rechts (petition of right), welche, ein Inbegriff alter Ordnungen, perſönliche Freiheit und Eigenthum ſichern, willkührlichen Deutungen

begegnen, endlich des Königs feierliche Genehmigung erhalten sollte. Jener, der weder die halb gewonnenen Hülfsgelder verlieren, noch ein neues Gesetz anerkennen mochte, bot alles auf, um der peinlichen Stellung zu entkommen. Also mußte das gefällige Oberhaus den Vorschlag machen, mit der Bestätigung des großen Gnaden- und Freiheitsbriefes ein königliches Versprechen zu fordern, daß die Krongewalt (Prärogative) nie zum Nachtheil des Unterthanen gebraucht werden sollte (23. April). Als die Gemeinen diesen Mittelweg entschieden ablehnten, erklärte Karl dem gen Whitehall berufenen Parlament, daß man den Freiheitsbrief als wirklich und werkthätig zu betrachten habe, indem der König die Rechte des Unterthanen getreulich schirmen, stets nach den Gesetzen und Reichsordnungen regieren werde und seinem Worte die Sicherheit einer ausdrücklichen Verordnung geben könne. Das Unterhaus aber beharrte auf der Bittschrift des Rechts; denn für neue Mißbräuche bedürfe man auch neuer Bürgschaften, begehre übrigens, wie Wentworth am 8. Mai äußerte, nur die Erhaltung der alten Gesetze nebst etlichen Vollziehungsmitteln und wünsche den Enkeln ein bleibendes Zeugniß der königlichen Güte zu hinterlassen; nur ein öffentliches Beispiel könne dem Volk für die jüngsten Mißgriffe der obersten Staatsbeamten die schuldige Genugthuung geben. Umsonst verhieß Karl, durch diese Bestimmtheit erschreckt, eine einfache, Zusätze, Erläuterungen meidende Bestätigung des großen Freibriefs, umsonst drohete er, das Parlament aufzulösen; die Gemeinen, des Glaubens, daß besondere Beschwerden eine gleichartige Erledigung forderten und die Vieldeutigkeit bloßer Zusagen verschmäheten, vollendeten die Bittschrift des Rechts, auf diese Hauptsätze gestützt: „Ohne Einwilligung des Parlaments soll künftig Niemand Anleihen, Steuern unter was immer für einem Namen entrichten dürfen, Niemand etwanige Weigerung durch Verhör, Einkerkerung, Geldstrafe

oder auf andere Weise büßen. Die eingelagerten Landsknechte sollen zurückgezogen, ähnliche Belästigungen niemals wiederholt, die sogenannten Kriegsgerichte aufgehoben, endlich weder auf Befehl des Königs noch des Staatsraths Freimänner ohne vorgelegte Ursachen verhaftet und der Rechtsverbürgung (habeas corpus) beraubt werden.“ Die Bittschrift wurde von dem Oberhause, das dem königlichen Einflusse gehorchte, am 17. Mai mit dem beschränkenden Zusatze genehmiget, „wir überreichen unser Begehren nicht nur in der Absicht, rechtmäßige Freiheiten zu behaupten, sondern auch mit der pflichtmäßigen Achtung der höchsten königlichen Gewalt (sovereign power). Darob entbrannte bei den Gemeinen die heftigste Erörterung. „Laßt uns, sprach Alford, die Urkunden untersuchen und sehen was souveräne Gewalt ist! Bodin sagt: „sie ist frei von jeder Beschränkung. Also sollen wir eine gesetzliche und königliche Macht anerkennen. Lasset uns dem König geben was ihm die Verfassung gibt und weiter nichts.“ — „Ich kann, äußerte Pym, von der Frage gar nicht sprechen; denn ich weiß nicht was sie will. Unsre ganze Bittschrift betrifft Englands Gesetze, aber jene Gewalt scheint von der gesetzlichen gänzlich verschieden zu sein. Ich begreife zwar, wie man Souverainetät königlicher Person, nicht aber königlicher Gewalt beifügen kann. Letztere können wir dem König nicht überlassen, besaßen sie auch niemals.“ Nehmen wir, redete Wentworth, den Zusatz an, so werden wir die Sache schlimmer machen als sie war und heimgekehrt geringen Dank haben. Laßt uns dem Könige alle Gewalt geben, Uebelthaten zu bestrafen, aber mit souverainer Macht sind unsre Gesetze gänzlich unbekannt; wir wollen nichts Neues, auch das königliche Vorrecht nicht beschränken, dürfen weder im Ganzen noch im Einzelnen von der Bittschrift abweichen.“ „Ein dunkles Wort, meinte Noy, führt zu schlimmer Auslegung. Der fragliche Ausdruck ist aber nicht nur undeutlich, sondern durchaus unbe-

kannt, wird in keiner Parlamentsakte und Bittschrift gefunden."

„Das heißt magnum in parvo, begann Eduard Koke, ist von der höchsten Wichtigkeit, will, deutlich zu reden, unsre ganze Bittschrift umwerfen, greift alle Theile derselben an, läuft graden Weges Anleihen, Kerkern, Soldateneinlagerungen entgegen, bringt alles wieder aus den Fugen. Prüfet alle frühern Bittschriften, — nirgends werdet ihr etwas von königlicher Souverainetät finden; Prärogative, das weiß ich, ist ein Theil des Grundgesetzes, aber souveraine Gewalt ist kein parlamentarisches Wort, es entnervt meiner Meinung nach magna charta, alle Ordnungen (Statuten); denn die sind unbedingt ohne einen Vorbehalt der Souverainetät; nehmet diese auf und die Grundlage der Verfassung wird schwach, das ganze Gebäude drohet Einsturz. — Was das Wort hier sagen will, mag Gott wissen, aber es ist zuwider unserer Bittschrift, die eine Bittschrift des Rechts heißt, des auf Parlamentsbeschlüssen gegründeten Rechts 59)."

Die Herren, von dem hartnäckigen Widerstand der Gemeinen besiegt, nahmen den vorgeschlagenen Zusatz zurück, worauf die Bittschrift, von beiden Häusern genehmiget, als Bill dem König zur Bestätigung überreicht wurde (28. Mai). Aber die Antwort lautete zweideutig, ungewiß; „der König will, hieß es, daß das Recht gemäß den Gesetzen und Reichsordnungen gesprochen werde, damit die Unterthanen keine Ursache haben, sich über Unrecht oder Unterdrückung zu beklagen (2. Brachmonat)." Sofort schilderte mit Stärke und Klarheit Ritter Johann Elliot noch einmal die Landesbeschwerden, welche auf fünf Hauptpunkte, Lauheit im Glauben, Erbärmlichkeit des Staatsraths, Untauglichkeit und Verrätherei der Feldherrn, Bedrückung des Volks, Unwissenheit und Eigennutz der obersten Beamten zurückgeführt wurden. Dafür würden zeugen der Hof, die Kirche, die Städte, das Land, die Ge-

richtsstühle; der Schatz seie geleert, der Ruf verscherzt, das Kronsilber versetzt, die Schuldenlast gesteigert. Diese Gefahren droheten gleich dem trojanischen Roß nur Unheil und hinter ihnen lauerten zum Ausfall gerüstet die Feinde."

Ritter Eduard Koke schlug darauf vor, dem König in einer Remonstranz Krankheit und Rettungsmittel zu offenbaren. Zwar wurde ein Ausschuß für die Anfertigung der Schrift niedergesetzt, aber je näher die Entscheidung kam, desto schwankender erschien die Mehrheit. Koke hieß ein eigensinniger Mann, Wentworth wurde unklug, Elliot reizbar genannt. Kaum bemerkte der König diese Stimmung, als er, überdieß erbittert durch Manwarings Anklage und Verurtheilung zu einer Geldbuße von 1000 Pfund, Abbitte und dreijähriger Einstellung, am 5ten Brachmonat dem Parlament gebot, fortan keine neue Staatsangelegenheiten zu behandeln; denn mit dem eilften würden die Sitzungen endigen. Darob Staunen und heftige Bewegung. Gott und Menschen, rief Robert Philips aus, möchten die aufrichtige Gesinnung dieses Parlaments bezeugen. Ob man denn nicht alles gethan habe, um den König groß und herrlich zu machen? Pflicht gegen ihn und das Vaterland hätten eine freimüthige Darstellung der Gefahren verlangt; die heiße jetzt Verläumdung.

„Unsre Sünden, sprach Joh. Elliot, sind so groß daß, wenn nicht baldige Besserung erfolgt, Gott sein Angesicht abwenden wird. Jedermann weiß, mit welchem Eifer, mit welcher Rechtlichkeit wir alles aufgeboten haben, um des Königs Herz zu gewinnen, sicherlich hat verläumderische Arglist zu diesen Beweisen der königlichen Ungnade geführt. Man sagt, wir hätten etliche getreue Diener der königlichen Hoheit verunglimpft; ich bin überzeugt, kein Staatsrath, so theuer er auch sein mag, kann — „Ich habe Befehl, unterbrach der Sprecher den Redner, euch Schweigen aufzuerlegen." Joh. Elliot setzte sich. — Etliche Augenblicke

lang herrschte die tiefste Ruhe, bis Nathaniel Rich aufstand und sprach: „wir müssen jetzt reden oder immer stille bleiben, aber Schweigen geziemet der gegenwärtigen Bedrängniß nicht. Die Frage ist: „„sollen wir uns durch Schweigen sichern oder nicht?““ Ja oder nein! Allerdings mag Rücksicht auf eigene Sicherheit Schweigen fordern; aber lasset uns derer gedenken, so uns sandten. Etliche Werkzeuge wollen eine Aenderung; wir fürchten für des Königs und Reiches Sicherheit, ich möchte sagen, wir sehen es und sollen jetzt stille sitzen und nichts thun? Auf zu den Lords und von ihnen, welche unsre Gefahren hören mögen, zu dem Könige!“

Als darnach Etliche äußerten, die neulich von Elliot gehaltene Rede habe des Königs Ungnade bewirkt, wurde einmüthig erkannt: „seit dem Anfang dieses Parlaments hat kein Glied die königl. Hoheit schuldige Ehrerbietung verletzt; das Haus soll sofort in einen allgemeinen Ausschuß verwandelt die Rettungsmittel des bedroheten Gemeinwesens prüfen und Niemand bei Strafe der Einkerkerung die Sitzungen verlassen. «Ungesäumt brachte dennoch der Sprecher, dem vergönnt wurde hinauszugehen, dem Könige Kunde des Geschehenen, während auf Ed. Koke's Vorschlag der Beschluß gefaßt wurde, wider den Herzog von Buckingham als Urheber aller Leiden und Beschwerden ungesäumt eine Vorstellung einzureichen *). Allein der Sprecher, mittlerweile zurückgekehrt, gebot im Namen des Königs Vertagung bis auf den folgenden Morgen und theilte an diesem eine neue Botschaft mit, welche den gestrengen Befehl zu mildern trachtete. «Der König, hieß es, entschlossen, die Parlamentsfreiheiten auf keine Weise zu kränken, bitte die Gemeinen, ob der kurzen Zeit alle neue Angele-

*) „Alle stimmten Koke bei, gleich wie einem guten Hunde, der die Fährte gefunden hat, alle Jagdgenossen mit lautem Gebell folgen.“ Rushworth I. 610.

genheiten zu vermeiden und bei Beurtheilung der Staatsräthe einige Schonung zu offenbaren.“ Trotz dieser Mahnung schwankte das Parlament nicht; der König wurde um feierliche und unbedingte Annahme der Bittschrift des Rechts gebeten; denn die Nachricht, in Teutschland und in den Niederlanden seien geheime Werbungen angeordnet, einigte alle widerstrebende Ansichten und steigerte die Gährung so hoch, daß Karl am 7. Brachmonat vor beiden Häusern erschien und das übliche Wort: „es geschehe was gewünscht wird“ über die fortan als Gesetz gültige Bittschrift aussprach.

Die Gemeinen gedachten fortan zwar ernsthaft der Hülfsgelder, vergassen aber so wenig die Prüfung der Beschwerden, daß nach heftigen Unterhandlungen am 13. Brachmonat aufs neue beschlossen wurde, dem Könige in einer Vorstellung den Herzog als Ursache aller Bedrängnisse zu bezeichnen. Ja, die Erbitterung ging bald von den Stellvertretern auch auf das Volk über, ein Doktor Lamb, Buckinghams Diener, fiel im wilden Gedränge; die Thäter blieben unentdeckt *) Karl, dadurch erbittert, setzte der Vorstellung den Befehl entgegen, daß vom 26. Brachmonat das Parlament bis zum 20. Weinmonat vertagt sein sollte, und bewirkte ein Urtheil der Sternkammer, welches den Herzog für durchaus rein und unschuldig, die Klagen für nichtig und ungegründet erklärte. Aber ein unerwartetes Ereigniß hemmte die Vollziehung dieses Spruches.

*) Darnach sang der Pöbel ein Spottlied auf den Herzog und das unglückliche Schlachtopfer; der Anfang lautete:

Laßt Karl'n, Georgen (Buckingham) Müh erwerben.
Der Herzog muß wie Lamb einst sterben.
„Let Charles and George do what they can
The duke shall die like Doctor Lamb“
(Rushworth I. 618.)

Unter den Menschen nämlich, auf welche des Parlaments freimüthige Erklärungen tief einwirkten, war Johann Felton, einem edlen Geschlechte der Grafschaft Suffolk entsprossen und früher Rottenmeister im englischen Heere, durch Stärke und Reizbarkeit des Gemüths wie durch rasche Verwegenheit ausgezeichnet. Denn nachdem er Bruchstücke der letzten Parlamentsvorstellung (Remonstranz) gelesen und mit persönlichem Haß verbunden hatte, wurde um des gemeinen Beßten willen des Herzogs Ermordung beschlossen und am 23. August in Portsmouth mit außerordentlicher Kaltblütigkeit vollzogen. Buckingham, zur Abfahrt nach dem bedrängten Rochelle gerüstet und von zahlreichem Gefolge umgeben, fiel, die Gesellschaft flüchtete, der Mörder aber wandelte ruhig vor der Hausthüre auf und ab und überlieferte sich, als der Verdacht Unschuldige bedrohete, freiwillig der Wache. Aufgefordert seine Mitschuldigen anzuzeigen, dieweil der Herzog nur verwundet, nicht getödtet seie, entgegnete der Verbrecher mit bitterem Lächeln: „ich habe einen solchen Stoß gethan, daß alle Lebenshoffnung verschwinden muß.“ Darauf nach London abgeführt und von dem Staatsrath genauer befragt, erklärte Felton: „er habe schon lange den Herzog für ein schlimmes Werkzeug in der Regierung gehalten, durch die letzte Vorstellung des Parlaments und etliche Bücher Gewißheit und den Glauben gewonnen, daß man einen der Gesammtbürgerschaft gefährlichen Menschen tödten dürfe. Dieß und die Lockungen des einen Bösen, welcher sündhaften Gedanken stets die Pforten der That öffne, hätten ihn zur Vollziehung eines ihm allein bekannten Vorsatzes genöthigt.“ Dieses Geständniß wurde in allen Verhören trotz der angedrohten Folter wiederholt und endlich angenommen; von den Richtern der königlichen Bank zum Galgen verurtheilt starb Felton in den letzten Tagen des Wintermonats trutzig und reuelos 60).

Inzwiſchen hatte der König das Parlament bis zum 20. Jänner 1629 vertagt, den Ehrgeiz Thomas Wentworth's, der dem Ritter Elliot unverſöhnlich grollte, durch die Ausſicht auf Theilnahme am Staatsrath gewonnen, den Doktor Manwaring begnadigt und zu einer reichen Pfründe befördert, dem Doktor Laud das Bisthum London gegeben, Pfund- und Tonnengeld ohne parlamentariſche Bewilligung heben, ſaumſelige Zahler durch Kerker und Gütereinziehung ſtrafen laſſen, alſo daß bei wachſendem Mißtrauen die Gemeinen beſchloſſen, ihrerſeits Sorgfalt und Widerſtand zu verdoppeln. Alſo wurde bald nach der Eröffnung des Parlaments die Frage aufgeworfen und erörtert: „ob die Bittſchrift des Rechts der Uebereinkunft gemäß in die Urkundenſammlung eingetragen worden ſeie?“ Man fand bei genauer Unterſuchung mehre willkührliche Zuſätze. Dieſe Verfälſchung machte ſo tiefen Eindruck, daß ohne Zaudern die ſeit der letzten Sitzung geſchehenen Uebergriffe der Regierung geprüft und bitter getadelt wurden. Noch ſtärker wirkte die Unterſuchung der Glaubensſachen, auf welche ſich alsbald, ungeachtet der königlichen Einrede, die Hauptaufmerkſamkeit des Unterhauſes richtete; „denn man habe, äußerte ein Redner, unlängſt die alte babyloniſche Hure durch Schönpfläſterchen herauszuputzen geſucht; der römiſche Hof freſſe ſich täglich mehr in den engliſchen reformirten Glauben hinein, durchdringe weltliche und kirchliche Geſetze. Der anwachſende Arminianismus führe geraden Weges zum Papismus, welcher, ein roher Haufe von Irrthümern, Könige vor Päbſten, Gottes Lehren vor Menſchenſatzungen, lebendige und vernünftige Weſen vor todten, gefühlloſen Blöcken und Steinen niederknieen laſſe. Ein Arminianer ſeie der Laich des Papiſten; trete günſtige Wärme ein, ſo werde ſich der Menſch ſchnell in einen jener Fröſche verwandeln, welche der bodenloſen Tiefe entſtiegen.“ — Umſonſt wollte Karl, aus Furcht, der Glaube möge den Gährungsſtoff mehren, durch wiederholte Bot-

schaften die Pfund- und Tonnengeldsache beschleunigen; beide Häuser, in einem Punkte übereinstimmend, baten am 30. Jänner den sehr furchtbaren Herrn um Bewilligung eines allgemeinen Buß- und Fasttages; „der fernen Glaubensbrüder Bedrängniß und die Sündhaftigkeit des dermaligen Geschlechts forderten Reue und Zerknirschung des Herzens.“ Der König bewilligte die Bitte, nicht grundlos erinnernd, daß man Glaubensbrüdern kräftiger durch die Waffen helfen könne; übrigens seie die Sitte neu, beinahe in jeder Sitzung zu fasten, ohne daß die Nothwendigkeit einleuchte.

Das Unterhaus setzte dagegen die Prüfung der Beschwerden mit wachsendem Eifer fort und hörte am 11. Hornung in tiefer Stille einen bisher unbekannten, schlecht gekleideten Redner an, der heftiger denn je ein Vorgänger die offenbare Unterstützung des Papismus angriff; „denn der Bischof von Wincheſter begünstige alle dem gereinigten Glauben feindselige Schriften und der offenkundige Irrlehrer Manwaring habe jüngst eine reiche Pfründe bekommen. Was man erwarten dürfe, wenn solche Wege zu kirchlichen Aemtern führten?“ — Der Unbekannte war Oliver Kromwell. — Allein trotz dieser und ähnlicher Angriffe verfolgten die Gemeinen, seit Wentworths Abfall mißtrauisch, gelähmt, kein bestimmtes Ziel, während der König, jetzt klüger geleitet, vor allem die Erhebung des Pfundzolls der Krone zu sichern suchte. Dawider schlug Elliot am 2. März eine Remonstranz vor, deren Ablesung Strode mit Nachdruck forderte, auf daß man nicht, wie früher, gleich Schaafen auseinandergejagt und daneben in Schriften an den Pranger gestellt würde. Allein der Sprecher Johann Finch erklärte, des Königs Befehl verbiete Rathschlagung über genannten Antrag, stand auf und wollte den Stuhl verlassen. Darob Geschrei und Verwirrung, indem Hollis, Valentine und etliche Andere den Obmann festhielten, Thomas Edmunds und einige Geheimräthe seine

Befreiung versuchten. „Bei Gottes Wunden, rief Hollis, du sollst so lange sitzen, als es dem Hause beliebt.“ „Ich sage ja nicht, entgegnete mit Thränen der Sprecher, ich will nicht, sondern ich darf nicht. Mein Leben gehört dem Gemeinwohl, aber Pflicht gebeut, des Königs Befehl zu achten.“ Stets, rief der alte Selden, habe ich euch geliebt, aber jetzt muß ich euch verdammen. Ihr seid des Hauses Diener und weigert dennoch Gehorsam, dieß Beispiel kann, wenn es straflos bleibt, schaden.“ Als der Sprecher, welchen Peter Haymann eine Schande seiner Landschaft, seines Geschlechts nannte, standhaft blieb, wurde Hollis aufgefordert, eine Verwahrung (Protestation) abzulesen, die Religionsneuerer unter was immer für einem Namen als Erbfeinde des Reichs ächtete, Erhebung des Pfund- und Tonnengeldes als Hochverrath, Beisteuernde als Theilnehmer an dem Verbrechen bezeichnete.

Der König gerieth auf solche Kunde in gerechten Zorn und sandte einen Wappenherold, der, dieweil die Thüren des Sitzungssaales geschlossen waren, unverrichteter Sache zurückkehrte. Dasselbe begegnete dem Großweibel (ersten Gerichtsboten) des Oberhauses, worauf ein Hauptmann der Leibwache befehliget wurde, die Pforten zu sprengen. Allein noch bevor jener anlangte, hatten sich die Gemeinen bis zum 10. März vertagt und Westminster geräumt. Sofort sprach eine k. Erklärung am Abend des zweiten März das Ende des Parlaments aus. „Etliche Ottern, meldete Karl am 10. dem Oberhause, hätten die meisten Glieder der Gemeinen mit dem Nebel der Pflichtvergessenheit überzogen. Etliche seien jedoch glücklicherweise noch nicht ergriffen von der heillosen Krankheit. Die Herrn möchten dagegen den Dank ihres Königs und die Versicherung königlicher Gnade empfangen 61).“

Drittes Kapitel.

Die Alleinherrschaft des Königs (1629 — 1640). Grundsätze des kirchlichen und weltlichen Regiments in der Wirklichkeit; Folgen; Erhebung der Schotten wider die Gleichförmigkeit des englischen Kirchengesetzes; des schottischen Kriegs unglückliche Wendung, Unruhen in England, Berufung des vierten (langen) Parlaments.

Die Auflösung des Parlaments genügte dem Könige, der fortan eigenmächtig regieren wollte, nicht. Also wurden schon am 3. März neun Glieder des Unterhauses vor den Staatsrath beschieden; Hollis, Elliot, Valentine, gehorchten, mußten aber mit Selden die Weigerung, ob der jüngsten Vorfälle Rechenschaft zu geben, durch Haft, deren Dauer vom Belieben des Königs abhangen sollte, büßen; die bedroheten Amtsgenossen, unter ihnen Strode, rettete Flucht. Darauf meldete eine Erklärung dem Volke, das gesetzwidrige, unruhige Betragen etlicher Gemeinen habe den König, welcher im übrigen Glauben und Freiheiten schirmen werde, zu den geschehenen Schritten genöthiget; dennoch wollten bösartige Menschen gleich gewissenlosen Aerzten durch aufrührerisches Geschrei Krankheiten erzeugen und dadurch die Gegenwart ihrer schlaueigennützigen Kunst vorbereiten; solcher Arglist möge Niemand trauen. Diese Versicherungen fanden aber geringen Glauben; denn täglich erstarkten die Grundsätze unabhängiger Königsmacht; man möge, sprachen ihre Anhänger, auf den glücklichen Vorgang Ludwigs des Eilften blicken; der habe, die Störrigkeit des dritten Standes zu brechen, eine Versammlung des hohen Adels (der Notablen), mit etlichen Gliedern der acht Obergerichtshöfe versetzt, an die Stelle der unruhigen Gemeinen gebracht und so entschieden gesiegt, daß noch jetzt Armuth und hölzerne Pantoffeln des französischen Landvolks dafür zeugten. Aehnliches, obgleich mit etlichen

Abänderungen, dürfe auch in England versucht werden 6a). Karl, von Natur und durch Gewöhnung solchen Ansichten des Regiments befreundet, folgte um so bereitwilliger je eifriger dafür in weltlichen Angelegenheiten Thomas Wentworth, geheimer Rath und Vicomte, seit 1640 Graf von Strafford, sprach und handelte. Spröde und stolz, von unermüdlicher Thätigkeit, durchdringendem Scharfsinn, umfassender Ordnungsliebe, strenge und ohne Ansehen der Person im Gerichts- und Geschäftsgange, haushälterisch, unbestechlich, höfischer Vergnügungssucht und Sinnenlust Feind, beredt, kenntnißreich, furchtlos, — so geartet konnte der neue Günstling bald seinem Herrn und dem aus Ehrgeiz verlassenen Volke gebieten. In der Kirche wurde allmählig allgewaltig Wilhelm Laud, Bischof von London, seit 1633 Erzbischof von Kanterbury; gelehrt, dem anglikanischen Bekenntniß bis zur Unduldsamkeit getreu, eigenwillig und reizbar bei Widerspruch, von entzündlicher Einbildungskraft und daher aus Mangel der Menschenkenntniß in der Kirchen- und Staatsleitung oft verkehrt, bei kleinem, gebrechlichen Körper dennoch außerordentlich thätig ohne Eigennutz, im Gottesdienst dem Prunk, in der Lebensart dem Einfachen ergeben, von keinem Gefühl für Nationalrechte durchdrungen, — bei solchen Eigenschaften mußte Laud um der kirchlichen Hoheit willen, die er vergötterte, das unbedingte Königthum als Grundpfeiler seines geistlichen (hierarchischen) Urbildes betrachten und nach Kräften unterstützen. Strafford und der Bischof folgten übrigens unwandelbaren Grundsätzen, aber die Mehrheit der andern Staatsräthe und höhern Beamten dachte theils nur an Bereicherung und Sinnengenuß, theils an Erhaltung des Friedens mit innern wie äußern Feinden, wobei Handel und Gewerbthätigkeit den Wohlstand des Volks wenigstens nicht mindern, Glanz und feine Hofsitte die Reichen anziehen sollten. Parlamentarische Freiheit war Allen verhaßt, wie denn auch eine königliche Erklä-

rung jedes Gespräch und jeden Rath, welcher die Zeit eines neuen Parlaments bezeichnen würde, bald nach der Auflösung des alten ernsthaft untersagte 63). Dem gemäß suchte die neue Regierung das Staatseinkommen unabhängig von dem Volksrathe zu machen und wagte, mit Spanien (24. April 1629) und Frankreich (27. Wintermonat 1630) durch unrühmlichen Frieden, der die Hugenotten preisgab, versöhnt, ohne Scheu Eingriffe in die Rechte des Eigenthums. Also wurden längst erloschene Ansprüche des Lehenkönigthums (Feudalkönigthums) wieder aufgefrischt, von dem Adel, der den Krönungstag vernachläßiget hatte, unter dem Namen der Rittersteuer bedeutende Bußen eingetrieben, die alten Forstgesetze zum Schaden der Gutsbesitzer erneuert, von Herrn und Fräulein, welche ohne königliche Erlaubniß in der Hauptstadt verweilten als Beförderern der Prunksucht Geldstrafen erhoben, ausschließende Vorrechte (Monopolien) theuer und für alle Arten des Handels verkauft, endlich Hüttenbewohner wie Grundherren mit unbekannten Abgaben und Bußen belegt, also daß der Kronschatz im Jahre 1629 zwar 200,000 Pfund gewann, aber den größten Theil seinen Spähern, Angebern und Steuereinnehmern überlassen mußte 64). Den schweigenden Gehorsam des Volks brach endlich unerwarteter Widerstand. Als nämlich 1634, aus Furcht vor einem Kriege mit Frankreich und den Generalstaaten, der König für die Deckung der Kosten auf den Rath des Großsiegelbewahrers Koventry und Oberanwalds Noy von Adeligen und Bürgerlichen, Reichen und Armen das sogenannte Schiffsgeld (Ship-money) forderte, erhob sich allgemeine Bewegung; aber die Erklärung der Oberrichter, diese Steuer seie rechtmäßig, wirkte alsbald so entschieden, daß Städter wie Landleute ohne Sträuben zahlten und dem königlichen Schatz im Jahre 1636 über 202,240 Pf. brachten. Da verzagten viele Reichssassen an der Rettung gemeinheitlicher Freiheiten und wan-

derten, zumal kirchlicher Druck den weltlichen verstärkte, schaarenweise nach Nord-Amerika. Schon rüsteten für die Abfahrt mit andern Freunden Oliver Kromwell, Wilhelm Pym und Johann Hampden, als auf den Befehl des Staatsraths die acht segelfertigen Schiffe zurückgehalten und fernere Reisen ohne königliche Erlaubniß verboten wurden. Hampden aber erkannte den Wink des Schicksals und verweigerte, entschlossen die Bürgerpflichten in ihrer ganzen Strenge zu erfüllen, 1637 die Bezahlung von zwanzig Schillingen, welche als Beitrag zur Schiffssteuer gefordert wurden. Nach mehrwöchentlicher Untersuchung entschied das Gericht der Schatzkammer, durch Drohungen, Vorurtheile und Geld gewonnen, im Brachmonat 1638 wider den kühnen Angeklagten; zehn Stimmen erklärten sich für, zwei gegen die Abgabe 65). Dieß wurde folgenreich; das Volk nämlich, welches eher Gewalt denn offenbare Rechtsverletzung duldet, sahe fortan in den Zeugen des unwandelbaren Gesetzes nur Werkzeuge der Willkührherrschaft und in Hampden den muthvollen, klugen Schirmer der schwer bedrängten Freiheit.

Inzwischen hatte Laud dem Glauben und der Kirchenzucht unwandelbare, zum Theil dem Katholicismus abgeborgte Vorschriften gegeben und jede Abweichung mit unnachsichtlicher Strenge geahndet; denn der Erzbischof wollte durch Prunk den gottesdienstlichen Sinn stärken, durch Gleichförmigkeit dem Absonderungstriebe der protestantischen Parteiungen (Dissenters, Non-Konformisten) wehren. Also wurden reich geschmückte Altäre, Bilder, bemahlte Glasfenster, Chorröcke, Kniebeugungen, Umgänge und Betefahrten, Firmelung, Heiligenfeste und andere Zeichen des alten Glaubens nicht nur auf das ängstlichste beibehalten, sondern auch durch Zusätze erweitert, indeß die katholische Kapelle der Königin täglich eine größere Zahl Andächtiger erblickte und Flugschriften die Ansicht verbreiteten, der

alten und neuen Kirche Streitpunkte seien unbedeutend, im Grunde stimmten beide Bekenntnisse mit einander überein, alle Priester, aber nur Priester, könnten Sünden vergeben, in Folge der von Gott unmittelbar erhaltenen Macht, die Heiligen endlich seien Anwälde und Schirmherrn der Gläubigen *). Allerdings verkannten die leidenschaftlichen Eiferer für protestantische Reinheit manche wohlwollende und löbliche Absicht des Erzbischofs, aber die Unduldsamkeit, mit welcher die Glaubenseinheit behauptet wurde, gab dem Argwohn schrankenlosen Spielraum. Alle Gotteshäuser von der Paulskirche Londons an bis zu den Kapellen indischer Pflanzer sollten einen Körper und eine Haltung bekommen; jede Ungleichartigkeit im Kirchlichen traf als ketzerisch schwerer Druck. Daher eine weit reichende Kette geheimer Späherkunst (Polizei), welche, in Kirchendienern und königlichen Beamten dargestellt, Prediger wie Gemeinden, Edle und Volk, Bekenner des anglikanischen Glaubens wie Presbyterianer beobachtete, der Angeberei, Zwietracht, Sittenverderbniß die Pforte öffnete 66). Wer durch Rede oder Schrift den gebotenen Ordnungen widerstrebte, wurde eingekerkert, verbannt, um schweres Geld gebüßt; denn Scheiterhaufen und Enthauptung fürchtete der feinere Zeitgeist. Also wurde Workman, ein Pfarrer aus Gloceſter, der wider Bilder und Kirchenzierrathen geschrieben hatte, verhaftet, der Stadrath ob seiner werkthätigen Theilnahme an dem Gefangenen, um eine bedeutende

*) Der hohe Adel kehrte daher bisweilen geradezu in den Schooß der alten Kirche zurück, deren Bekenner bei Hofe gerne gesehen wurden. Mit Recht konnte also eine junge katholisch gewordene Gräfin dem Erzbischof Laud auf die Frage: „warum sie den Glauben gewandelt habe?“ antworten: „es geschahe, weil ich überhaupt nicht mit dem großen Haufen ziehen mag. Sie, Herr Erzbischof und viele Andere eilen nach Rom, ich bin daher vorangegangen, um dem Gedränge zu entgehen.“ Neal hist. of the puritans II. 304.

Summe gestraft. Jener eröffnete nach überstandener Haft eine kleine Schule, welche auf Laud's Befehl alsbald geschlossen wurde, trieb darnach, um nicht zu verhungern, ärztliches Geschäft und starb, auch hier gehemmt, im Wahnsinn 67). Doktor Alexander Leighton, Lehrer an der Hochschule Edinburg, wurde ob schriftlicher Angriffe auf das herrschende Kirchenregimeut 1630 durch die Sternkammer zur Absetzung, Buße von 10,000 Pf., lebenslänglicher Haft und zwiefacher Prangerausstellung mit dem Zusatz verurtheilt, daß dem Schuldigen die Ohren abgeschnitten, die Nase aufgeschlitzt und der Rücken gegeißelt werden sollten. Diesem Spruch folgte buchstäbliche Vollziehung. Der puritanisch gesinnte Rechtsgelehrte Wilhelm Prynn hatte 1632 in einem breiten, verworrenen Buche, Schauspielergeißel betitelt, lange Haare, Gesundheittrinken, Bühnenspiel und andere weltliche Freuden bitter getadelt, insonderheit aber den Wandel der höhern Pfaffheit angegriffen. Sofort wurde der Verfasser einer vorher unbeachteten Schrift vor die Sternkammer gestellt und verurtheilt, die Strafe Leigthon's zu leiden. Dafür nannte man ihn alsbald den Kato Englands. — Etliche Jahre später hatte Joh. Bastwick, ein wissenschaftlich gebildeter Arzt aus Essex, in einer Schrift: Geißel des Pabstes und der lateinischen Bischöfe, die Gebrechen dieser höhern Priester, welche nicht Diener Gottes, sondern des Teufels seien, zu enthüllen getrachtet, während Heinrich Burton, der Gottesgelehrsamkeit Lizentiat, über denselben Gegenstand zwei Predigten hielt und bekannt machte. Beide Männer wurden zu der Strafe Prynnes verurtheilt, welcher ob neuer Lästerschriften, die den Erzbischof mit seiner Erz-Frömmigkeit und Erz-Liebe einen Erz-Anwald des Teufels nannten, gleichzeitig den Ueberrest seiner Ohren verlieren mußte (30. Brachmonat 1637).

Mit derselben Strenge wurde jede Uebertretung der Preßgesetze bestraft und der schriftliche wie mündliche

Gedankenverkehr auf das ängstlichste bewacht. Denn im Heumonat 1637 gebot die Sternkammer: „kein Buch soll ohne Erlaubniß des Erzbischofs von Kanterbury oder seiner Bevollmächtigten gedruckt werden. An eben diese Behörde soll man von allen Schriften, so aus der Fremde kommen, genaue Verzeichnisse senden, die Ballen oder Päckchen aber so lange bei dem Gränzzollamte aufbehalten, bis nach gehöriger Prüfung der Absatz erlaubt worden ist. Ein Buch, welches zum andernmal gedruckt wird, soll dennoch eine zweite Durchsicht bestehen, im übrigen jede englische, außerhalb des Landes erschienene Schrift keinen Eintritt erhalten."

Uebertreter dieses schweren Preßgesetzes wurden mit rücksichtloser Strenge bestraft. So verurtheilte die Sternkammer am 8. April 1638 den gebildeten, kenntnißreichen, aber leidenschaftlichen Rechtsgelehrten Johann Lilburne zur Buße von 500 Pf., öffentlichen Geißelung und Prangerausstellung; die Dauer der Haft bleibe unbestimmt. Aber die Art, wie Lilburne litt, wirkte stärker denn sein Verbrechen; gepeitscht, hörte er nicht auf wider die Gewaltherrschaft zu sprechen und streuete, darob geknebelt und an das Halseisen gebunden, geheim gehaltene Flugschriften unter das Volk aus, stampfte endlich, gefesselt, mit den Füßen. Auch der Kerker, welcher Mörder und Räuber barg, dämpfte den Ungestüm eines trutzigen Mannes nicht, welchen die mitleidige Menge alsbald den freigebornen Lilburne nannte.

Diesen Grundsätzen, so weder im Staat noch in der Kirche geistige Regsamkeit wollten, genügte mit der Zeit die englische Markung nicht, sie drangen, kühn durch den Erfolg, in die Thalgründe Schottlands ein. Hier hatte schon Jakob der Erste trotz des vorherrschenden, vom Parlament feierlich angenommenen Presbyterianismus (1592) mit Beihülfe der listig gewonnenen Stände, Erzbischöfe, Bischöfe und geistliches Obergericht (hohe Kommission) dem

widerstrebenden Volk aufgedrungen (1612), auch mit Glück für die Gleichförmigkeit der Gesetze und des äußern Gottesdienstes gearbeitet. Karl trug daher kein Bedenken, dem vorgezeichneten Wege zu folgen und des Vaters Werk zu vollenden. Also wurden die allgemeinen Versammlungen der Prediger abgeschafft, die Bischöfe zu Herren der untern Kirchendiener erhoben, viele Pfarrer durch einträgliche Aemter und Ehrenstellen gewonnen, die Mitglieder des geheimen Raths in Edinburg, theils Bischöfe, theils Weltliche, auf unbedingte Unterstützung der königlichen Absichten beeidiget und an ununterbrochenen Briefwechsel mit dem Erzbischof von Kanterbury gewöhnt; kaum konnte von Seiten des zerstreuten und führerlosen Volks Widerstand erwartet werden. Demnach wurde ohne Vorwissen des Parlaments und der geistlichen Versammlung durch einen königlichen Befehl die Aufnahme der neuen, allein gültigen Kirchenordnung (Agende), welche buchstäblich mit der englischen übereinstimmte, geboten und der 23. Heumonat 1637 für die allgemeine Einführung festgesetzt. Umsonst forderten etliche Bischöfe, die Folgen des schon starken Gewissenszwanges erkennend, Aufschub; Laud drohete, ungeduldig des Ausganges, mit Absetzung. Sofort wurde an dem bestimmten Tage der Gottesdienst nach Vorschrift des Meßbuches, wie die Agende bei den Gegnern hieß, begonnen, aber überall durch heftige Bewegungen des Volks gestört. Kaum erschien nämlich in der Hauptkirche Edinburgs der Dekan in dem Chorhemde vor dem Altar, als Händeklatschen, Murren, und Geschrei: „ein Pabst, ein Antichrist (Entchrist), steiniget ihn!“ die Vorlesung des Gebets unterbrachen und den Bischof von Edinburg nöthigten, als Besänftiger die Kanzel zu besteigen. Alsbald neuer Lärm; denn ein altes Weib, welches einen Schemel wider den Redner schleuderte, gab nur das Zeichen. Mit Mühe wurde endlich durch die Dazwischenkunft der Obrigkeiten und Wachen die Ruhe

hergestellt, der unbändigste Haufe aus der Kirche geworfen, der Gottesdienst bei geschlossenen Thüren trotz des außen lärmenden Pöbels beendiget. Dieser verfolgte dagegen den heimkehrenden Bischof mit Steinen und Schmachworten. Aehnliche Auftritte in allen Gotteshäusern. Dennoch gebot Laud dem Staatsrathe, welcher Bedenklichkeiten äußerte, die verhaßte Kirchenordnung durch obrigkeitliche Mittel zu behaupten, ein Befehl, der, so lange das Volk den Erndtegeschäften nachging, einstweilen nur theilweise vollzogen werden konnte. Aber schon am 17. Weinmonat eilten zahlreiche Schaaren von dem Lande in die Hauptstadt, umlagerten mit großem Getöse das Gemeindehaus und gaben dem hier versammelten Staatsrath nicht eher Freiheit, als bis er eine Bittschrift für die Abschaffung der gesetzwidrigen, aufgedrungenen Agende unterzeichnet hatte. König Karl, darob entrüstet, antwortete am 19. Hornung 1638 durch ein strenges Ausschreiben, welches bei Strafe des Hochverraths Zusammenkünfte für Abfassung von Bittschriften untersagte, den Gegenstand der Beschwerden verschwieg, im übrigen königliche Geneigtheit ankündigte, wenn weder Sache noch Art des Vortrags die Rechte der Krone gefährdeten. Sofort schlossen mehre Freiherrn, Geistliche und Bürger eine feierliche Verwahrung (Protestation) ab, welche Ungehorsam gegen die weder vom Parlament noch Kirchenrath gebilligte Agende für straflos erklärte und die Theilnahme der Erzbischöfe und Bischöfe an irgend einer weltlichen oder geistlichen Gerichtsbarkeit verwarf, es sei denn daß sich jene wider mannichfaltige Klagen rechtfertigen könnten. Bald darauf wurden von den Mißvergnügten, der Unordnung und Langsamkeit zu wehren, in Edinburg mit Einwilligung des Staatsraths vier Ausschüsse (Tafeln) niedergesetzt, welche im Namen der Herren, Edelleute (Gentry), Bürger und Geistlichen, Beschlüsse fassen und der allgemeinen Tafel zur Bestätigung vorlegen sollten. Fortan Plan, Uebereinstimmung;

denn schon in den letzten Tagen Hornungs forderte der Hauptausschuß die Erneuerung des 1580 aufgerichteten Glaubensbundes (Kovenant) mit etlichen zeitgemäßen Zusätzen. Also wurde eidlich und durch Ueberschrift des Namens von Herren, Edelleuten, Bürgern, Pfaffen und Gemeindeangehörigen vor Gott, seinen Engeln und der ganzen Welt angelobt, die protestantische wahre Religion aus allen Kräften zu schirmen, den Gebrauch aller gottesdienstlichen Neuerungen als feindselig der Reinheit des Evangeliums zu verwerfen, das Ansehen und die Person des Königs aufrichtig zu vertheidigen, doch also, daß die Rechte und Freiheiten des Parlaments, ohne welches weder Gesetz noch gesetzmäßige Gerichtsbarkeit bestehen mögen, ungekränkt und ungeschmälert verbleiben 68). Auf dem Lande wie in den Städten, auf dem Hochgebirge wie in Thalgründen und Niederungen wurde der Glaubensbund als Ausdruck göttlicher Offenbarung mit einhelligem Eifer beschworen und die Sturmglocke eines allgemeinen Aufstandes nirgends überhört; denn die Bischöfe, Geheimräthe, Richter und etliche Freunde unbedingter Gewalt abgerechnet, stand das gesammte Volk, ohne es selber zu wissen, schon unter den Waffen. Umsonst wandte daher Karl, entschlossen für die Schirmung seiner geliebten Kirchenordnung das Aeußerste aufzubieten, Unterhandlungen an; der Bevollmächtigte, Markis von Hamilton, welcher bald drohend, bald schmeichelnd, Entsagung vom Glaubensbunde forderte, empfing den Bescheid: „eher würde der Schotte die Taufe abschwören; der König möge zuvörderst Freiheit des Parlaments und der Kirchenversammlung bewilligen.“ Jener jetzt so rathlos, daß selbst der Hofnarr Archibald Armstrong ob etlicher Spottworte auf den Erzbischof Laud in Ungnade fiel, gab endlich nach, nahm die Agende zurück und vergönnte einstweilen auf den 21. Wintermonat die Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung gen Glasgow; ihr sollte

am 15. Mai 1639 das Parlament, gen Edinburg beschieden, folgen. Aber bald erhob sich zwischen den königlichen Bevollmächtigten und der unter Henderson's Obmannschaft tagenden Pfaffheit heftiger Streit; denn jener sprach wider, diese für die Gesetzlichkeit weltlicher Abgeordneten (Laien-Aeltesten). „Die Versammlung, am 28. Wintermonat aufgelöst und bei Strafe des Hochverraths an Abfahrt ermahnt, blieb dennoch, entschlossen für das Aeußerste, hob aus eigener Machtvollkommenheit die hohe Kommission, die Bischöfe mit der Agende auf, gebot die Wiedereinführung der Presbyterien, Provincial- und Nationalversammlungen, sprach über acht Bischöfe den Bann, ächtete die Feinde des Glaubensbundes, welchen der himmlische Bräutigam den Seinen gebracht habe, und erließ endlich Rechtfertigungsschreiben an den König wie an das englische Volk. Durch diese Handlung hatten die Gesetzgeber, welche am 12. Christmonat Glasgow verließen, das Zeichen zu einem Kampfe gegeben, der nach kurzer Dauer von Schottland auf den mit mannichfaltigen Gährungsstoffen erfüllten Nachbarsboden übergehen sollte. Hier rüstete der König, des Willens durch Waffen den Uebermuth seiner Unterthanen zu brechen, nachdrucksam; freiwillige Geschenke der Geistlichen, welche die Schottenfehde den Bischofskrieg nannten, des Adels und der Katholischen, zum Theil auch erzwungene Anleihen, gewährten die Mittel, den trotzigen Feind zu demüthigen, also daß Karl im April 1639 bei York 19614 Lanzknechte, 1233 Reiter und einen beträchtlichen Geschützzug versammeln konnte. Seit langem hatte England kein stärkeres, besser gewappnetes Heer gesehen, es bestand aus der Blüte des Adels und der Bürgerschaft. Aber die meisten Gebiethiger und Gemeinen betrachteten den schottischen Glaubensbund als nothwendige Einigung für bürgerliche und religiöse Freiheit, indeß der Feind, gering an Zahl, doch streitbar durch das Gefühl des Rechts, unter der Leitung Les-

ley's einen Kampf auf Leben und Tod nicht scheuete. Bei solcher Stimmung wollte der König, dem das steigende Mißvergnügen der Seinigen nicht entging, keine Schlacht wagen. Also wurde nach mehren schwankenden Bewegungen auf den Rath der Feldherrn und Grafen von Essex, Holland, Arundel, die von den Schotten angebotene Theidigung am 17. Brachmonat im Lager bei Berwick dahin gebilliget, daß über weltliche Angelegenheiten ein freies gen Edinburg berufenes Parlament, über kirchliche eine allgemeine Versammlung der Geistlichen in gesetzter Frist entscheiden, inzwischen jeder Theil die bewaffneten Schaaren entlassen und seine Gefangenen unentgeldlich ausliefern sollte. Leicht war die Erfüllung der letzten, schwierig die der ersten Bedingung; denn als am 17. August Aufhebung des bischöflichen Regiments, der neuen Agende und der hohen Kommission einmüthig von dem Nationalkirchenrathe beschlossen, die Unterzeichnung des Glaubenseides im ganzen Königreiche erkannt wurde, als bald darauf das Parlament diese Ordnungen bestätigte und überdieß sein Recht auf dreijährige Versammlung mit Nachdruck behauptete: gebot Karl dem bevollmächtigten Grafen von Traquair die Beschlüsse nicht zu bestätigen und durch neunmonatliche Vertagung beider Häuser das königliche Mißvergnügen auszusprechen.

Inzwischen hatte Laud, der um jeden Preis in Schottland siegen wollte, den Grafen von Strafford, seit etwa sieben Jahren Oberstatthalter Irland's, gen London beschieden, um durch die Stimme dieses mächtigen Bundesgenossens Karls schwankendes Gemüth für die Erneuerung des Krieges zu bestimmen. Alles gelang; denn Wentworth, des Glaubens, aufrührerische Schotten müßten durch Peitschenhiebe an ihre Pflichten erinnert werden, verhieß neben beträchtlichen Hülfsgeldern 1000 Reiter und 8000 Lanzknechte in Irland zu werben, während das englische Parlament, hoffentlich nach zwölfjährigem Stillstande

beruhiget, durch Freigebigkeit das Gedächtniß an frühere Unbilden tilgen würde. Dieß dürfe man um so eher erwarten, je nachtheiliger den Schotten die neuliche Entdeckung eines geheimen Briefwechsels mit König Ludwig dem Dreizehnten von Frankreich werden müßte. Strafords Rath fand unbedingten Beifall. Also wurden durch königliche Ausschreiben die Reichsstände auf den dreizehnten April 1640 gen Westminster beschieden, die Friedensboten der Schotten ungehört entlassen, die Kriegsrüstungen mit Thätigkeit fortgesetzt, der Markis von Hamilton, der Erzbischof von Kanterbury und der Graf von Strafford als geheimer Ausschuß des Staatsraths mit fast unumschränkten Vollmachten an die Spitze der Reichswaltung gestellt, endlich am bestimmten Tage die Sitzungen des vierten Parlaments durch eine kurze königliche Rede eröffnet, welche das weitere dem Großsiegelbewahrer Johann Finch überließ.

Dieser schilderte in einem langen Vortrage den Trotz und die Arglist der vom Teufel verführten Schotten, so undankbar gegen des Königs Milde selbst Hülfe von Frankreich begehrt hätten. „Nicht um zu rathen und zu vermitteln, sondern um für die schnelle Rüstung eines Heeres, das den Uebermuth des Feindes brechen sollte, Geld zu bewilligen, seien die Stände entboten worden. Diese möchten daher die Hauptsache erledigen, später ihre etwanigen Beschwerden vorlegen und einer günstigen Aufnahme gewärtig sein. Zwar würden die königlichen Entschließungen in dem heiligen Schreine seines Herzens aufbewahrt, dennoch wolle der König dermalen die Strahlen der Hoheit gerne verbergen, wie ein Phöbus dem Phaeton gegenüber, damit nicht der Abstand höchster Majestät von des Unterthanen Demuth dem Parlament die Freiheit nehmen möge, sich der Person und den Rathschlägen des Königs zu nähern. Nur eines möge man vor allem meiden, Phaetons Leichtsinn und Vermessenheit; denn der König

lege allerdings auf kurze Zeit die Strahlen der Hoheit ab, diese selber aber niemals.

Belials Söhne und Schüler Achitophels hätten Schottlands Volk verführt, wider den Gesalbeten des Herrn durch eine beispiellose Empörung bewaffnet. Diese nachdrücklich zu bestrafen, forderten Pflicht und Ehre auf. Leer stehe jetzt der Kronschatz, erschöpft von den Anstalten für das gemeine Beßte; denn wie von der Erde aufsteigende Dünste Wolken bildeten, so seien des Reichs Einkünfte als ein sanfter Regen auf das gebährende Erdreich zurückgefallen. Dieß möge männiglich beherzigen."

Das Parlament, meistens aus jungen Männern zusammengesetzt und im Ganzen günstig für den König gestimmt, nahm an der vornehmen Eröffnungsrede gerechten Anstoß und zeigte allmählig gegen die schottische Sache in dem Maaße Gleichgültigkeit als Karls Mißtrauen eben deshalb wachsen mußte. Diese schwankende Stellung endigte aber schon am 17. Pym dadurch, daß er in zweistündiger Rede alle National- Parlaments- und Religionsbeschwerden zu einem Brennpunkte versammelte, damit die Stellvertreter des Volks die Schwierigkeiten ihres Berufs erkennen und die Mittel, den Gebrechen zu begegnen, im eigenen Urtheil finden möchten. Mit besonderm Nachdruck verweilte deshalb der Redner bei den Mißbräuchen der Kirchenwaltung, die es dulde, daß eine stolze und entartete Pfaffheit in den Predigten wider Gottes Gesetze und des Reichs Freiheiten eifere, ja, dem Könige eine unbedingte, angeblich von göttlichem Recht gebotene Allgewalt zuspreche und mittelst solcher Lehren Ehrenstellen erwerbe.

Umsonst wollte der König in einer außerordentlichen Berufung beider Häuser nach Whitehall den beginnenden Widerstand der Gemeinen durch den Glanz des Throns und ernste Rüge ersticken (21. April), die Mehrheit beschloß, daß Erledigung der Beschwerden vorläufig als Hauptgegenstand betrachtet werden müßte; umsonst mahnten die

Herrn, vom Hofe aufgefordert, zu schneller Bewilligung der Hülfsgelder, welche dieselben in Betracht der dringlichen Umstände den Beschwerden vorziehen sollten, das Unterhaus wies diesen Eingriff in den Gang seiner Berathschlagung mit Nachdruck zurück; worauf endlich verhieß der König durch den Staatssecretair Heinrich Vane, um den Preis von zwölf Hülfsgeldern der verhaßten Schiffssteuer auf immer zu entsagen; die Gemeinen geriethen in noch stärkere Bewegung; denn Viele mochten die Forderung übertrieben, Andere tadelten die Handlungsweise, welche offenbar das Schiffsgeld für gesetzlich erklärt habe. Da stellte Johann Hampden, bisher ruhiger Beobachter, die entscheidende Frage: „ob das Parlament die königliche Botschaft annehmen oder verwerfen wolle?“ — Die Abstimmung wurde nach heftigen Reden und Gegenreden bis auf den 5. Mai vertagt.

Der König aber, ungeduldig und durch falsche Zwischenträger benachrichtiget, das Parlament werde in der nächsten Sitzung wider den Schottenkrieg stimmen, folgte dem Rath des Erzbischofs und sprach am oben genannten Tage das Entlassungsurtheil wider eine Versammlung aus, deren meiste Glieder nur bescheiden an den hohen Vorrechten der Krone zweifelten und einer billigen Uebereinkunft nicht abgeneigt waren. Den Feinden des Hofes konnte dagegen nichts erwünschter sein als die Bildung eines neuen Parlaments, das gleichsam schon hinter dem alten stand, wie denn auch der sonst finstere Abgeordnete Oliver St. John seinen klagenden Amtsgenossen Eduard Hyde mit heiterer Stirne also tröstete: „jetzt stehet es gut; denn soll alles besser werden, so muß es vorher recht schlimm gehen; dieses Parlament hätte überdieß niemals thun können was die Zeit fordert.“ Das Betragen der Regierung entsprach in der That St. Johns Weissagung; denn nicht nur wurden mehre Parlamentsglieder ob freier Reden und Bürger Londons ob saumseligen Zahlens

eingekerkert, sondern auch alle getreue Unterthanen durch königliches Ausschreiben belehrt, daß übelgesinnte Gemeine auf unverschämte Weise die gegenwärtige Staatsleitung untersucht und bekrittelt, ja, wie wenn Könige einem Parlamente Rechenschaft schuldeten, offenbare Eingriffe in das geistliche wie weltliche Regiment gewagt und alles aufgeboten hätten, um König und Räthe, Urheber einer beneidenswerthen Glückseligkeit, in bösen Leumund zu bringen 69).

Gefälliger als das Parlament war inzwischen die englische Geistlichkeit, welche außerordentlich versammelt eine Steuer von 300,000 Pfund bewilligte, die königliche Gewalt für unbedingt, jeden Widerstand, unter welchem Namen er auch auftrete, für verdammungswürdig erklärte, endlich durch feierlichen Eid zur Schirmung der Lehre, Zucht und Verfassung des Kirchlichen alle Glieder aufforderte *). — Dennoch wirkte das Beispiel der Pfaffheit auf weltliche Bürger nicht; mit Strenge mußten Anleihen, Schiffsgeld,

*) Godwin. hist. of the commonwealth I. 53. Rap. VI. 279 Neal II. 346, wo der erste Kanon, betreffend königl. Gewalt, also lautet: „Wir gebieten, daß jeder Pfarrer, Vikar oder Prediger am ersten Sonntag eines Vierteljahres diese Erklärung der königlichen Gewalt ablesen soll. Der allerhöchste und heilige Stand der Könige hat göttliches Recht, dieweil ihn Gott selber in den Grundgesetzen der Natur und Offenbarung eingesetzt und ihm die höchste Macht (supreme power) über alle bürgerliche und geistliche Personen verliehen hat. Die Könige sorgen für die Kirche Gottes und haben die Vollmacht National- und Provinzialräthe zu berufen und zu entlassen. Wer da sucht in des Königs Reichen eine unabhängige, beschränkende Gewalt, seie sie päbstlich oder volklich, einzurichten, begehet Hochverrath an Gott und König. Wenn Unterthanen Angriffs- oder Vertheidigungswaffen wider ihren König unter was immer für einem Vorwande tragen, so widerstreben sie wenigstens den Ordnungen Gottes, sie werden, wie der heilige Paulus spricht, ihre Verdammung empfangen ꝛc.

Rittersteuer und andere, von der Krone beliebte Abgaben eingetrieben, die Kriegspflichtigen, welche sich nicht selten verstümmelten, von Bewaffneten in die Städte geschleppt und einzelne Volkshaufen, so den erzbischöflichen Palast bestürmten, durch königliche Leibwächter zersprengt werden. Selbst der Adel folgte der allgemeinen Bewegung und unterhielt durch die Grafen von Essex, Bedford, Holland und Lord Say einen geheimen Briefwechsel mit den Führern der Schotten. Diese, der Hülfe gewiß, überschritten daher ohne Zaudern die Tweed und besetzten nach einem leichten Gefecht am 30. August die Feste Newcastle, indeß die Königlichen, von den Grafen Northumberland und Strafford geführt, bis York flohen und dem Feind die drei nördlichsten Landschaften überließen. Jener, mit mäßiger Brandschatzung zufrieden, bat demüthig den König um Annahme der edinburger Beschlüsse, Widerruf des Rebellennamens und Versammlung eines englischen Parlaments, damit der Friede zwischen beiden Reichen wiederhergestellt würde. Eben so lauteten die Bittschriften der Stadt London und von zwölf Herrn, welchen sich bald darauf der gesammte Adel York's anschloß. Karl, dergestalt bedrängt, bewilligte auf den Rath der am Hoflager versammelten hohen Ritterschaft (Pärschaft) was gefordert wurde; denn schon am 16. Weinmonat schlossen die beiderseitigen Unterhändler zu Rippon einen zweimonatlichen Anstand, welcher das auf den dritten Wintermonat gen Westminster beschiedene Parlament in dauernden Frieden verwandeln sollte; inzwischen dürften die Schotten für den Unterhalt des Heeres eine tägliche Steuer von 850 Pfund erheben. Umsonst nannte Strafford diesen Vergleich ehrlos; auf die Spitze getrieben und von dem Andrang der Begebenheiten überwältiget, indem hier Schotten und Engländer, dort Kronanhänger und Gemeinheitsmänner (Parlamentarische) einander gegenüber standen, wollte der König, unbekümmert um die Zukunft, nur den Bedräng-

nissen der Gegenwart entfliehen. Da wagte Strafford eine persönliche Bitte; er möge im englischen Feldlager verweilen vor dem Parlament, dessen Groll ihm bekannt seie, nicht erscheinen dürfen. Aber Karl, der ohne seinen Liebling nicht London besuchen wollte, antwortete: „als König von England kann ich jeder Gefahr trotzen, das Parlament soll euch kein Haar krümmen.“

Viertes Kapitel.

Der andere Rechtsstreit (1640 — 1642); Vorblick auf beide Parteien; Schilderung des Parlaments und seiner Führer; Hülflosigkeit des Hofes; Doppelstellung des Hauses der Gemeinen, welches, auf Abwehr gerichtet (Wintermonat 1640 bis zum 3. Mai 1641) Laud, Strafford verhaftet, die Triennialbill (dreijähriges Parlament) gewinnt, die Aufhebung des bischöflichen Stimmrechts vergeblich erstrebt, Straffor'ds Beurtheilung nachdrucksam fördert und von der Tower-Verschwörung (bischöflich-königlicher Partei) bedrohet, seit dem 3. Mai 1641 zum Angriff (Bürgschaft gegen die Rückkehr der Beschwerden) schreitet. Straffords Verurtheilung und Enthauptung (12. Mai), Permanenzbill (Unauflöslichkeit des dermaligen Parlaments) und protestantischer Glaubenseid (3. Mai), Aufhebung der Sternkammer, geistlichen Kommission, der verfassungswidrigen Steuergesetze, des bischöflichen Stimmrechts (Hornung 1642). Verhältniß zum Auslande, irischer Aufruhr, Ermordung der Protestanten (Weinmonat 1641).

Endlich war der Zeitpunkt gekommen, welcher den schwebenden Stand der weltlichen Angelegenheiten endigen sollte; denn viermal entlassen und auf leere Hoffnungen

angewiesen, konnte das Parlament, zum fünftenmal berufen und trotz der Gegenanstalten meistens aus Feinden des dermaligen Regiments gebildet, eben so wenig gleichgültig bleiben als vermittelnd auftreten; jenes hinderten persönlicher Haß, eigene und gemeinsame Noth, dieses der kirchlich-staatsbürgerlichen Parteien schon beginnender Gegensatz und die vorwärts drängende Gemüthsart der Volksführer. Mit ruhiger Besonnenheit hatten diese Fehler und Mißgriffe des Hofes wie betrachtet, so ungestört wirken lassen, vor allem auf Schottland blickend, dessen Ungehorsam bei gleichen Beschwerden und Klagen der Nachbarschaft mehr Beifall denn Widerstand finden mußte. In kirchlicher Beziehung war übrigens die Mehrheit des Ober- und Unterhauses der körperschaftlichen oder presbyterianischen Verfassung keineswegs günstig; aber indem etliche Anhänger der bischöflichen (anglikanischen) Ordnung nur die zeitliche Beschränkung der hohen Kirchendiener und ihrer Grundsätze forderten, andere als Bürgschaft gegen die Rückkehr der mühsam vertilgten Mißbräuche die Ausschließung der Bischöfe von Staatsgeschäften, namentlich parlamentarischer Stellvertretung, begehrten, gewann allmählig die presbyterianische Minderzahl das Uebergewicht und bereitete den Schirmern unbedingter Glaubensfreiheit und gemeinheitlicher Kirchenverfassung (Independenten) die Bahn. — Dem Staate gegenüber trat anfangs die Mehrheit, lediglich auf Entfernung der Beschwerden gerichtet, nur heilend und mit großer Achtung gegen die bestehenden Verhältnisse (Grundgesetze) auf; als aber die Krone weder ihre Empfindlichkeit über die Schmälerung bisheriger Gewaltfülle unterdrücken noch den Rückfall in alte Ansichten und Handlungsweisen hemmen konnte, da erstarkte die kleine, doch geistig überlegene Partei der Männer, welche neue Bürgschaften für das gewonnene Nationalrecht begehrten, und abgewiesen eine entschiedene Umgestaltung des Gemeinwesens durch

die That versuchten, aus dem Rechtsstreit übergehend in den Waffenkampf. Dafür wirkten im Oberhause, welches neben zwei Erzbischöfen und vier und zwanzig Bischöfen 120 Glieder zählte:

1. Der Lord Say, ein scharfsinniger, gelehrter, bei persönlichem Haß gegen den dermaligen Hof aus Ahnenstolz und Gewohnheit dem Königthum getreuer, der hohen Kirche feindseliger Herr.

2. Der Lord Kimbolton, später Graf von Manchester, anfangs feiner und eifriger Hofmann, darauf heftiger und ob des zerrütteten Vermögens neuerungslustiger Puritaner, dennoch voll Ehrfurcht gegen die weltlichen Grundgesetze.

3. Der Graf von Essex, nicht sowol durch ausgezeichnete Geistesgaben denn durch Reichthum, Geburt und Verbindungen mächtig, von mildem Gemüthe, anmuthiger Haltung und daher Liebling des Volks, aber wegen gränzenloser Eitelkeit, durch Waffendienst in den Niederlanden genährt, unfähig, einer Partei Leitung zu übernehmen.

4. Der Graf von Bedford, aus Ehrgeiz und um sich mit den Seinen zu heben, bei entschiedener Achtung gegen die weltliche und kirchliche Reichsordnung den dermaligen Staatsräthen feindselig, im übrigen klug und beredt.

Neben Pym und Hampden gewannen im 506 Glieder starken Unterhause allmählig Bedeutung:

1. Oliver St. John, ein fleißiger, durch Bekämpfung der Schiffssteuer schnell gehobener Anwald des Rechts, habsüchtig, von ernstem und verschlossenem Wesen, nur Gleichgesinnten zugänglich, durchgreifenden Heilmitteln in Kirche und Staat nicht abgeneigt.

2. Nathaniel Fiennes, Sohn des Lord Say, bei wissenschaftlichen Anlagen durch mehrjährigen Aufenthalt in Oxford und Genf zur Bekämpfung nicht sowol des weltlichen denn des kirchlichen Regiments, das er haßte, vorbereitet, von größerer Gelehrsamkeit als Geistesstärke.

[illegible] Sohn des gleichnamigen Staats-
[illegible] Anlagen, fähig das Rich-
[illegible], in Oxford, Genf, Nord-
[illegible] erzogen, dennoch
[illegible] Knecht, dem Hofe aus per-
[illegible] desto gefährlicher je inniger
[illegible] Grundsätzen verschmol-

[illegible], feurig, entschieden, dem be-
[illegible] so ergeben als feindselig
[illegible] und republikanischer Verfassung
[illegible], obgleich Straffords Schwa-
[illegible] früherer Einkerkerung grollend.
[illegible], witzig, beredt, lebenslustig
[illegible] schon etliche Monate nach Eröff-
[illegible] Amtsgenossen Eduard Hyde
[illegible] Mensch ist weise genug,
[illegible] regieren [illegible]).»
[illegible], geboren den 25. April 1599
[illegible] der gleichnamigen Grafschaft, ent-
[illegible], mäßig begüterten Bürgerge-
[illegible] Robert Kromwell zehen Kinder
[illegible] Bierbrauerei ernährte, offenbarte als
[illegible], unstätes, bald dem Fleiß, bald
[illegible] Gemüth, das angeblich bei einer
[illegible] mit dem König Karl 1604 in
[illegible], besuchte 17 Jahre alt und
[illegible] Hochschule Kambridge, welche nach
[illegible] regelloser Lebensart unfruchtbaren Auf-

[illegible] englischen Alkibiades mit einiger Wahr-
[illegible] (Sir humorous vanity). Ech.
[illegible] Neal. II. 365.
[illegible] Wort; s. Life of Clarendon I. 94
[illegible]

enthalt bei dem Tode des Vaters verlassen wurde, bändigte durch strenge Kirchenzucht und frühzeitige Ehe mit der frommen, sittigen, verständigen Elisabeth Bourchier den wilden Ungestüm der Jugend (1620), trieb, neun Kindern zu genügen, sechszehn Jahre lang in Huntingdon theils Feldbau, theils Bierbrauerei, gewann, sich selber ein strenger, Andern ein milder Sittenrichter, die unbedingte Liebe der Nachbarschaft, beobachtete, von dieser zum Bevollmächtigten erwählt, auf den Parlamenten der Jahre 1625 und 1628 Menschen, Kirche und Staat, versuchte, unfähig die herbe Entwicklung der Krongewalt zu tragen, 1637 mit seinem Vetter Hampden und etlichen Gleichgesinnten, Auswanderung nach Nordamerika, bezwang, durch einen Befehl des Hofes zurückgehalten, den steigenden Ingrimm und erschien, wegen seiner außerordentlichen Mäßigung und Bescheidenheit nur von Wenigen beachtet, nach kurzem Besuch des vierten Parlaments als Abgeordneter Kambridge's auf dem fünften, der Wiedergeburt Großbritaniens bestimmten Reichstage 70).

Scharfsichtiger Menschenkenner von Natur und durch Kunst, ohne glänzende Beredsamkeit fähig zu überzeugen, bei spröder Willensstärke dennoch gefügig der Zeit und Oertlichkeit, den Personen und Sachen, für den protestantischen Glauben bis zur Schwärmerei begeistert, aber zugleich dem Gesetz der Gewissensfreiheit unterthan, von Lebensart und Sitte einfach, fast rauh, schwankend und unbehülflich in gewöhnlichen, fest und besonnen in außerordentlichen Verhältnissen, bei entscheidenden Augenblicken durchschneidend und dem Aeußersten geneigt, zwar empfänglich für die Eindrücke des Rechts und der bürgerlichen Freiheit, aber selten Herr des persönlichen Ehrgeizes, unbeugsam in der Widerwart und männlich im Glück, schwachen Feinden großmüthig, starken unversönlich und bei inniger Anhänglichkeit an Weib und Kind durchaus furchtlos, — so geartet mußte Kromwell mehr denn irgend ein

Herrn, vom Hofe aufgefordert, an schnelle Bewilligung der Hülfsgelder, welche dieſesmal in Betracht der dringlichen Umſtände den Beſchwerden vorangehen ſollten, das Unterhaus wies dieſen Eingriff in den Gang ſeiner Rathſchlagung mit Nachdruck zurück; umſonſt endlich verhieß der König durch den Staatsſchreiber Heinrich Vane, um den Preis von zwölf Hülfsgeldern der rechtmäßigen Schiffsſteuer auf immer zu entſagen; die Gemeinen geriethen in noch ſtärkere Bewegung; denn Etliche nannten die Forderung übertrieben, Andere tadelten die Handlungsweiſe, welche offenbar das Schiffsgeld für geſetzlich erklärt habe. Da ſtellte Johann Hampden, bisher ruhiger Beobachter, die entſcheidende Frage: „ob das Parlament die königliche Botſchaft annehmen oder verwerfen wolle?“ — Die Abſtimmung wurde nach heftigen Reden und Gegenreden bis auf den 5. Mai vertagt.

Der König aber, ungeduldig und durch falſche Zwiſchenträger benachrichtiget, das Parlament werde in der nächſten Sitzung wider den Schottenkrieg ſtimmen, folgte dem Rath des Erzbiſchofs und ſprach am oben genannten Tage das Entlaſſungsurtheil wider eine Verſammlung aus, deren meiſte Glieder nur beſcheiden an den hohen Vorrechten der Krone zweifelten und einer billigen Uebereinkunft nicht abgeneigt waren. Den Feinden des Hofes konnte dagegen nichts erwünſchter ſein als die Bildung eines neuen Parlaments, das gleichſam ſchon hinter dem alten ſtand, wie denn auch der ſonſt finſtere Abgeordnete Oliver St. John ſeinen klagenden Amtsgenoſſen Eduard Hyde mit heiterer Stirne alſo tröſtete: „jetzt ſtehet es gut; denn ſoll alles beſſer werden, ſo muß es vorher recht ſchlimm gehen; dieſes Parlament hätte überdieß niemals thun können was die Zeit fordert.“ Das Betragen der Regierung entſprach in der That St. Johns Weiſſagung; denn nicht nur wurden mehre Parlamentsglieder ob freier Reden und Bürger Londons ob ſaumſeligen Zahlens

eingekerkert, sondern auch alle getreue Unterthanen durch königliches Ausschreiben belehrt, daß übelgesinnte Gemeine auf unverschämte Weise die gegenwärtige Staatsleitung untersucht und bekrittelt, ja, wie wenn Könige einem Parlamente Rechenschaft schuldeten, offenbare Eingriffe in das geistliche wie weltliche Regiment gewagt und alles aufgeboten hätten, um König und Räthe, Urheber einer beneidenswerthen Glückseligkeit, in bösen Leumund zu bringen 69).

Gefälliger als das Parlament war inzwischen die englische Geistlichkeit, welche außerordentlich versammelt eine Steuer von 300,000 Pfund bewilligte, die königliche Gewalt für unbedingt, jeden Widerstand, unter welchem Namen er auch auftrete, für verdammungswürdig erklärte, endlich durch feierlichen Eid zur Schirmung der Lehre, Zucht und Verfassung des Kirchlichen alle Glieder aufforderte *). — Dennoch wirkte das Beispiel der Pfaffheit auf weltliche Bürger nicht; mit Strenge mußten Anleihen, Schiffsgeld,

*) Godwin. hist. of the commonwealth I. 53. Rap. VI. 379 Neal II. 346, wo der erste Kanon, betreffend königl. Gewalt, also lautet: „Wir gebieten, daß jeder Pfarrer, Vikar oder Prediger am ersten Sonntag eines Vierteljahres diese Erklärung der königlichen Gewalt ablesen soll. Der allerhöchste und heilige Stand der Könige hat göttliches Recht, dieweil ihn Gott selber in den Grundgesetzen der Natur und Offenbarung eingesetzt und ihm die höchste Macht (supreme power) über alle bürgerliche und geistliche Personen verliehen hat. Die Könige sorgen für die Kirche Gottes und haben die Vollmacht National- und Provinzialräthe zu berufen und zu entlassen. Wer da sucht in des Königs Reichen eine unabhängige, beschränkende Gewalt, seie sie päbstlich oder volklich, einzurichten, begehet Hochverrath an Gott und König. Wenn Unterthanen Angriffs- oder Vertheidigungswaffen wider ihren König unter was immer für einem Vorwande tragen, so widerstreben sie wenigstens den Ordnungen Gottes, sie werden, wie der heilige Paulus spricht, ihre Verdammung empfangen ꝛc.

Rittersteuer und andere, von der Krone beliebte Abgaben eingetrieben, die Kriegspflichtigen, welche sich nicht selten verstümmelten, von Bewaffneten in die Städte geschleppt und einzelne Volkshaufen, so den erzbischöflichen Palast bestürmten, durch königliche Leibwächter zersprengt werden. Selbst der Adel folgte der allgemeinen Bewegung und unterhielt durch die Grafen von Essex, Bedford, Holland und Lord Say einen geheimen Briefwechsel mit den Führern der Schotten. Diese, der Hülfe gewiß, überschritten daher ohne Zaudern die Tweed und besetzten nach einem leichten Gefecht am 30. August die Feste Newcastle, indeß die Königlichen, von den Grafen Northumberland und Strafford geführt, bis York flohen und dem Feind die drei nördlichsten Landschaften überließen. Jener, mit mäßiger Brandschatzung zufrieden, bat demüthig den König um Annahme der edinburger Beschlüsse, Widerruf des Rebellenamens und Versammlung eines englischen Parlaments, damit der Friede zwischen beiden Reichen wiederhergestellt würde. Eben so lauteten die Bittschriften der Stadt London und von zwölf Herrn, welchen sich bald darauf der gesammte Adel York's anschloß. Karl, dergestalt bedrängt, bewilligte auf den Rath der am Hoflager versammelten hohen Ritterschaft (Pärschaft) was gefordert wurde; denn schon am 16. Weinmonat schlossen die beiderseitigen Unterhändler zu Rippon einen zweimonatlichen Anstand, welcher das auf den dritten Wintermonat gen Westminster beschiedene Parlament in dauernden Frieden verwandeln sollte; inzwischen dürften die Schotten für den Unterhalt des Heeres eine tägliche Steuer von 850 Pfund erheben. Umsonst nannte Strafford diesen Vergleich ehrlos; auf die Spitze getrieben und von dem Andrang der Begebenheiten überwältiget, indem hier Schotten und Engländer, dort Kronanhänger und Gemeinheitsmänner (Parlamentarische) einander gegenüber standen, wollte der König, unbekümmert um die Zukunft, nur den Bedräng-

nissen der Gegenwart entfliehen. Da wagte Strafford eine persönliche Bitte; er möge im englischen Feldlager verweilen vor dem Parlament, dessen Groll ihm bekannt seie, nicht erscheinen dürfen. Aber Karl, der ohne seinen Liebling nicht London besuchen wollte, antwortete: „als König von England kann ich jeder Gefahr trotzen, das Parlament soll euch kein Haar krümmen."

Viertes Kapitel.

Der andere Rechtsstreit (1640 — 1642); Vorblick auf beide Parteien; Schilderung des Parlaments und seiner Führer; Hülflosigkeit des Hofes; Doppelstellung des Hauses der Gemeinen, welches, auf Abwehr gerichtet (Wintermonat 1640 bis zum 3. Mai 1641) Laud, Strafford verhaftet, die Triennialbill (dreijähriges Parlament) gewinnt, die Aufhebung des bischöflichen Stimmrechts vergeblich erstrebt, Straffor'ds Beurtheilung nachdrucksam fördert und von der Tower-Verschwörung (bischöflich-königlicher Partei) bedrohet, seit dem 3. Mai 1641 zum Angriff (Bürgschaft gegen die Rückkehr der Beschwerden) schreitet. Strafford's Beurtheilung und Enthauptung (12. Mai), Permanenzbill (Unauflöslichkeit des dermaligen Parlaments) und protestantischer Glaubenseid (3. Mai), Aufhebung der Sternkammer, geistlichen Kommission, der verfassungswidrigen Steuergesetze, des bischöflichen Stimmrechts (Hornung 1642). Verhältniß zum Auslande, irischer Aufruhr, Ermordung der Protestanten (Weinmonat 1641).

Endlich war der Zeitpunkt gekommen, welcher den schwebenden Stand der weltlichen Angelegenheiten endigen sollte; denn viermal entlassen und auf leere Hoffnungen

angewiesen, konnte das Parlament, zum fünftenmal berufen und trotz der Gegenanstalten meistens aus Feinden des dermaligen Regiments gebildet, eben so wenig gleichgültig bleiben als vermittelnd auftreten; jenes hinderten persönlicher Haß, eigene und gemeinsame Noth, dieses der kirchlich-staatsbürgerlichen Parteien schon beginnender Gegensatz und die vorwärts drängende Gemüthsart der Volksführer. Mit ruhiger Besonnenheit hatten diese Fehler und Mißgriffe des Hofes wie betrachtet, so ungestört wirken lassen, vor allem auf Schottland blickend, dessen Ungehorsam bei gleichen Beschwerden und Klagen der Nachbarschaft mehr Beifall denn Widerstand finden mußte. In kirchlicher Beziehung war übrigens die Mehrheit des Ober- und Unterhauses der körperschaftlichen oder presbyterianischen Verfassung keineswegs günstig; aber indem etliche Anhänger der bischöflichen (anglikanischen) Ordnung nur die zeitliche Beschränkung der hohen Kirchendiener und ihrer Grundsätze forderten, andere als Bürgschaft gegen die Rückkehr der mühsam vertilgten Mißbräuche die Ausschließung der Bischöfe von Staatsgeschäften, namentlich parlamentarischer Stellvertretung, begehrten, gewann allmählig die presbyterianische Minderzahl das Uebergewicht und bereitete den Schirmern unbedingter Glaubensfreiheit und gemeinheitlicher Kirchenverfassung (Independenten) die Bahn. — Dem Staate gegenüber trat anfangs die Mehrheit, lediglich auf Entfernung der Beschwerden gerichtet, nur heilend und mit großer Achtung gegen die bestehenden Verhältnisse (Grundgesetze) auf; als aber die Krone weder ihre Empfindlichkeit über die Schmälerung bisheriger Gewaltfülle unterdrücken noch den Rückfall in alte Ansichten und Handlungsweisen hemmen konnte, da erstarkte die kleine, doch geistig überlegene Partei der Männer, welche neue Bürgschaften für das gewonnene Nationalrecht begehrten, und abgewiesen eine entschiedene Umgestaltung des Gemeinwesens durch

die That versuchten, aus dem Rechtsstreit übergehend in den Waffenkampf. Dafür wirkten im Oberhause, welches neben zwei Erzbischöfen und vier und zwanzig Bischöfen 120 Glieder zählte:

1. Der Lord Say, ein scharfsinniger, gelehrter, bei persönlichem Haß gegen den dermaligen Hof aus Ahnenstolz und Gewohnheit dem Königthum getreuer, der hohen Kirche feindseliger Herr.

2. Der Lord Kimbolton, später Graf von Manchester, anfangs feiner und eifriger Hofmann, darauf heftiger und ob des zerrütteten Vermögens neuerungslustiger Puritaner, dennoch voll Ehrfurcht gegen die weltlichen Grundgesetze.

3. Der Graf von Essex, nicht sowol durch ausgezeichnete Geistesgaben denn durch Reichthum, Geburt und Verbindungen mächtig, von mildem Gemüthe, anmuthiger Haltung und daher Liebling des Volks, aber wegen gränzenloser Eitelkeit, durch Waffendienst in den Niederlanden genährt, unfähig, einer Partei Leitung zu übernehmen.

4. Der Graf von Bedford, aus Ehrgeiz und um sich mit den Seinen zu heben, bei entschiedener Achtung gegen die weltliche und kirchliche Reichsordnung den dermaligen Staatsräthen feindselig, im übrigen klug und beredt.

Neben Pym und Hampden gewannen im 506 Glieder starken Unterhause allmählig Bedeutung:

1. Oliver St. John, ein fleißiger, durch Bekämpfung der Schiffssteuer schnell gehobener Anwald des Rechts, habsüchtig, von ernstem und verschlossenem Wesen, nur Gleichgesinnten zugänglich, durchgreifenden Heilmitteln in Kirche und Staat nicht abgeneigt.

2. Nathaniel Fiennes, Sohn des Lord Say, bei wissenschaftlichen Anlagen durch mehrjährigen Aufenthalt in Oxford und Genf zur Bekämpfung nicht sowol des weltlichen denn des kirchlichen Regiments, das er haßte, vorbereitet, von größerer Gelehrsamkeit als Geistesstärke.

3. Heinrich Vane, Sohn des gleichnamigen Staatsschreibers, von außerordentlichen Anlagen, fähig das Richtige zu finden und darzustellen, in Oxford, Genf, Nordamerika, durch vielartige Lebensgeschicke erzogen, dennoch der Eitelkeit und Selbstsucht Knecht, dem Hofe aus persönlichen Rücksichten gram und desto gefährlicher je inniger diese allmählig mit gemeinheitlichen Grundsätzen verschmolzen *).

4. Denzil Hollis, feurig, entschieden, dem beschränkten Königthum eben so ergeben als feindselig unbedingter Krongewalt und republikanischer Verfassung im Staat wie in der Kirche, obgleich Straffords Schwager dennoch dem Hofe ob früherer Einkerkerung grollend.

5. Heinrich Martin, witzig, beredt, lebenslustig und so vorlaut, daß er schon etliche Monate nach Eröffnung des Parlaments seinem Amtsgenossen Eduard Hyde unumwunden äußerte: „kein Mensch ist weise genug, um allein Alle zu regieren **).“

6. Oliver Kromwell, geboren den 25. April 1599 zu Huntingdon in der gleichnamigen Grafschaft, entstammte einem angesehenen, mäßig begüterten Bürgergeschlecht, dessen Haupt Robert Kromwell zehen Kinder durch Ackerbau und Bierbrauerei ernährte, offenbarte als Knabe ein eigenwilliges, unstätes, bald dem Fleiß, bald der Trägheit ergebenes Gemüth, das angeblich bei einer zufälligen Zusammenkunft mit dem König Karl 1604 in Zorn und Streit entbrannte, besuchte 17 Jahre alt und schlecht vorbereitet die Hochschule Kambridge, welche nach einem jährigen, ob regelloser Lebensart unfruchtbaren Auf-

*) Man nannte diesen englischen Alkibiades mit einiger Wahrheit: Herrn Launenhochmuth. (Sir humorous vanity). Ech. II. 189. Vergleiche Neal. II. 365.

**) Das erste republikanische Wort; s. Life of Clarendon I. 94 (Basler Ausgabe).

enthalt bei dem Tode des Vaters verlassen wurde, bändigte durch strenge Kirchenzucht und frühzeitige Ehe mit der frommen, sittigen, verständigen Elisabeth Bourchier den wilden Ungestüm der Jugend (1620), trieb, neun Kindern zu genügen, sechszehn Jahre lang in Huntingdon theils Feldbau, theils Bierbrauerei, gewann, sich selber ein strenger, Andern ein milder Sittenrichter, die unbedingte Liebe der Nachbarschaft, beobachtete, von dieser zum Bevollmächtigten erwählt, auf den Parlamenten der Jahre 1625 und 1628 Menschen, Kirche und Staat, versuchte, unfähig die herbe Entwicklung der Krongewalt zu tragen, 1637 mit seinem Vetter Hampden und etlichen Gleichgesinnten, Auswanderung nach Nordamerika, bezwang, durch einen Befehl des Hofes zurückgehalten, den steigenden Ingrimm und erschien, wegen seiner außerordentlichen Mäßigung und Bescheidenheit nur von Wenigen beachtet, nach kurzem Besuch des vierten Parlaments als Abgeordneter Kambridge's auf dem fünften, der Wiedergeburt Großbritaniens bestimmten Reichstage 70).

Scharfsichtiger Menschenkenner von Natur und durch Kunst, ohne glänzende Beredsamkeit fähig zu überzeugen, bei spröder Willensstärke dennoch gefügig der Zeit und Oertlichkeit, den Personen und Sachen, für den protestantischen Glauben bis zur Schwärmerei begeistert, aber zugleich dem Gesetz der Gewissensfreiheit unterthan, von Lebensart und Sitte einfach, fast rauh, schwankend und unbehülflich in gewöhnlichen, fest und besonnen in außerordentlichen Verhältnissen, bei entscheidenden Augenblicken durchschneidend und dem Aeußersten geneigt, zwar empfänglich für die Eindrücke des Rechts und der bürgerlichen Freiheit, aber selten Herr des persönlichen Ehrgeizes, unbeugsam in der Widerwart und männlich im Glück, schwachen Feinden großmüthig, starken unversöhnlich und bei inniger Anhänglichkeit an Weib und Kind durchaus furchtlos, — so geartet mußte Kromwell mehr denn irgend ein

Zeitgenosse vorwärts drängen, in dem Maaße gewichtiger, in welchem der Parteien Leidenschaft zunahm.

Das Parlament, dessen Richtung größtentheils von den genannten Männern ausgehen sollte, wurde am dritten Wintermonat unter keinen glücklichen Vorzeichen eröffnet; beide Theile ahndeten gewissermaßen die inhaltsreiche Zukunft und mieden daher ängstlich jeden Ausdruck der Furcht oder Hoffnung. Von einem kleinen Gefolge umgeben, betrat der König, wider Gewohnheit prunklos, Westminster, schilderte, sichtbar beklommen, mit etlichen Worten die schwierige Lage der Gegenwart, welche wider den schottischen Aufruhr und für die Sicherheit des Reichs den kräftigsten Beistand der Stände fordere, betheuerte sein unbedingtes Vertrauen in die Liebe des englischen Volks, dem er sich fortan überlasse, mahnte an gänzliche Unterdrückung gegenseitigen Argwohns und verhieß endlich Abhülfe jeder gegründeten Beschwerde. Kein Laut des Beifalls wurde gehört, als Karl und der Großsiegelbewahrer Finch, welcher in einer langen Rede die Gesinnungen des königlichen Hauses pries, endigten; überall ein düsteres Schweigen. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, wählten die Gemeinen sofort den Rechtsgelehrten Wilhelm Lenthal zum Sprecher, setzten für Religion, Beschwerden, Gerichtswesen und Handel Ausschüsse nieder, welche, wöchentlich einmal versammelt, die Gegenstände allgemeiner Berathung vorbereiten sollten, und begannen die Untersuchung der von den meisten Abgeordneten im Namen der Landschaften, Städte und Flecken überreichten Bittschriften. Allgemeiner wurde die Unruhe, stärker der Mißmuth; man müsse, sprachen Viele, nicht nur das Gebäude unten reinigen, sondern auch die Spinnweben oben und in den Winkeln zerreißen, auf daß sie nicht Staub erzeugeten und das Haus von neuem beschmutzten; endlich habe man Gelegenheit, das Vaterland, von allen Beschwerden befreit, auf immer glücklich zu machen; ja, man könne die Mißbräuche mit

der Wurzel vertilgen, wenn Jeglicher seine Pflicht erfüllen wolle 71). Der höhern Pfaffheit Uebermuth, äußerte Lord Digby, sei unerträglich, maße sich den Vorrang im Parlament an, bewillige unter dem Namen freiwilliger Geschenke Steuern, fordere von allen Pfarrern, Anwälden, Aerzten, bei Strafe des Bannes den Eid unbedingten Gehorsams, wie wenn der Staat keine Macht habe, die dermalige Kirchenordnung zu ändern; man müsse daher für die Reinigung des kranken Körpers die Säfte flüssiger und beweglicher machen, dem Könige ungesäumt in einer Remonstranz des Reiches Lage ohne Hehl schildern. Andere, wie Bagshaw, griffen die weltlichen Gebrechen an und begehrten, daß der Alleinhandel, die Uebertretung der Bittschrift des Rechts für Hochverrath erklärt und an den Urhebern des jetzigen Nothstandes ein Beispiel aufgestellt werde; denn Salomon habe gerathen: „nimm von dem Könige die Bösewichter hinweg, und sein Thron wird aufrecht stehen!“

Mit Blitzes Schnelle breitete sich des Unterhauses Stimmung über das ganze Land aus; von allen Seiten zogen zu Fuß und zu Roß, einzeln und scharenweise, Klageboten in London ein, also daß kaum vierzig Ausschüsse den Beschwerden genügten. Diese faßte daher Pym am 7. Wintermonat in einer eben so kunstreichen als kräftigen Rede zusammen, entwickelte die Kränkung der Volksfreiheiten durch willkührliche Steuern, Alleinhandel, Forstgesetze, Bann und Einkerkerung, der Parlamentsrechte durch gewaltthätige Entlassung der Abgeordneten, welche überdieß ihren Freimuth als Gefangene hätten büßen müssen, und schloß mit den Angriffen auf den protestantischen Glauben, der durch papistische Lehren und Gebräuche, z. B. Altäre, Bilder, Kruzifixe, Kniebeugungen, in Gefahr gebracht seie. Man dürfe solche Sachen gewissermaßen mit den dürren Gebeinen Ezechiels vergleichen, welche sich anfangs versammelt, darauf

Nerven, Fleisch und Haut, zuletzt Athem und Leben bekommen hätten. Eben so beginne das Pabstthum mit der körperlichen Gestalt, um mit Athem und Leben zu endigen. „Die letzte und größte Beschwerde, schloß der Redner, führet uns bis zum Himmel und Throne Gottes; sie betrifft sein Wort und die Wahrheit. Eine hochmüthige und verwitterte Priesterschaft suchet durch ihre Predigten die Gesetze Gottes zu entkräften, die Rechtsame des Reichs zu kränken, und behauptet, daß der König vermittelst göttlicher Ordnung alles thun dürfe was er wolle. Und diese Lehre bahnt den Weg zu Pfründen, wie ein gewisser Manwaring zeigt, welchen das letzte Parlament wegen solcher Grundsätze verdammte. Damals war er Doktor, jetzt ist er Bischof."

Eben so heftig sprach der Ritter Benjamin Rudyard wider die geheimen Entwürfe einer starken Partei, Willkührherrschaft und Pabstthum in England einzuführen. Diese Leute hätten es bereits dahin gebracht, daß der protestantische Glaube unter dem Namen des Puritanismus geschändet werde. Wer seine Handlungen einer gewissen göttlichen oder menschlichen Vorschrift unterwerfe, heiße Puritaner; bald würde man durch das Meisterstück der Umtriebe dahin kommen, daß die Bekenner der wahren Religion für eine im Reiche verdächtige Partei gelten müßten 72).

Unmöglich konnten bei solcher Stimmung, welche schnell von den Führern auf die Gesammtzahl überging, die Träger des bisherigen Regiments unbeachtet oder straflos bleiben. Also schilderte am 11. Wintermonat Pym bei verschlossenen Thüren in gedrängter Kürze die oft besprochenen Beschwerden und fuhr mit steigender Lebendigkeit fort: „wir müssen der Quelle dieses bittern Gewässers nachspüren und untersuchen, wer den erleuchteten Geist des Königs verdunkelt, seinen Namen gemißbraucht hat, um verbrecherische Entwürfe durchzusetzen? Ein Mann von

außerordentlichen Gaben und unermüdlich, sie für seine Absichten zu benutzen, einst feuriger Anwald des Rechts und Kämpe für die Freiheiten des Volks, später, wie es Abtrünnigen begegnet, ihr Todfeind und blindes Werkzeug der Gewaltherrschaft, ein Mann, Thomas Wentworth, Graf von Strafford und Statthalter Irland's, ist der Haupturheber aller bösen Rathschläge, aller Beschwerden und Leiden. Wie diese Krankheit geheilt, wie dieses Gefährlichen Macht gebrochen werden müße, darüber sollt ihr entscheiden; ich aber glaube, daß der Stoff zu einer Anklage auf Hochverrath da ist." Sofort wurde auf den Vorschlag eines Ausschusses von sieben Gliedern einhellig beschlossen, den Grafen durch eine Botschaft vor dem Oberhause zu belangen und Pym mit der Vollziehung beauftragt. Die Herrn, von des Klägers Kunst und Gewalt übermannt, gehorchten nach kurzem Schwanken; Strafford, seit dem 9. in London, wurde als des Hochverraths angeschuldigt, trotz kräftiger Gegenrede dem Gerichtsdiener der schwarzen Ruthe, etliche Tage später dem Tower übergeben, vier Wochen darauf (18. Christmonat) dem Erzbischof von Kanterbury, als dem eigentlichen Schweinestall (sty) aller Pestgerüche des dermaligen Regiments und Beförderer hochverrätherischer Entwürfe, dasselbe Loos bereitet, indeß der Großsiegelbewahrer Finch und der katholische Staatsschreiber Windebank entfliehen durften; denn die Volkspartei wollte nur die Häupter der Gegner treffen, den Hof einstweilen durch Entwaffnung lähmen, mittelst des Schreckens zur Thatlosigkeit verurtheilen. Eben deshalb wurde schließlich erkannt, daß wider alle Glieder der Sternkammer, der hohen Kommission, der Gerichtshöfe und andere Sünder (delinquents) die Anklage auf Hochverrath frei stehe. Fortan Furcht, Unschlüssigkeit, Schwäche, während die Gemeinen, einstweilen nur auf Abwehr der Beschwerden gerichtet, um den Bund der Kirchenmacht mit der weltlichen zu trennen, für die Un-

terſuchung ſittenloſer oder unwiſſender Prieſter einen Ausſchuß von 40 Gliedern ernannten und am 15. Chriſtmonat den folgenreichen Beſchluß faßten: „die zu einer Berathung (Konvent) verſammelte Geiſtlichkeit hat keine Befugniß, ohne Einwilligung des Parlaments für Prieſter und Laienſchaft verbindliche Ordnungen aufzuſtellen, die Satzungen des letzten Pfaffentages (Synode) aber ſollen, als entgegen den Rechtſamen des Königs und Volks, ungültig ſein und bleiben.“ — Dadurch gleichſam entfeſſelt, forderten die Feinde des bisherigen Kirchenregiments in zahlreichen Bittſchriften, welche aus London, Kent, Gloceſter, Lankaſter und andern Grafſchaften einliefen, eine ſchnelle, gründliche Heilung der Gebrechen des Weltlichen und Geiſtlichen, alſo daß die Gemeinen durch das Geſetz, daß wenigſtens alle drei Jahre ein Parlament gehalten werden ſollte, ſtaatsrechtlich geſichert (15. Hornung 1641), am 10. und 22. März auf Ausſchließung der Biſchöfe vom Reichstage und von weltlichen Aemtern antragen konnten. Aber König wie Oberhaus wieſen den Vorſchlag mit Entſchiedenheit zurück; es wäre gefährlich, ſprachen manche Herren, die Prieſterſchaft eines alten Rechtes zu berauben; denn wer bürge dafür, daß nicht über kurz oder lang dasſelbe Loos auch dem Adel bereitet werde? — Die Lenker der Volkspartei ſchwiegen, des Willens in einem günſtigeren Augenblick den Streit zu erneuern, dermalen aber die Hauptſchläge wider den klugen und heldenmüthigen Anwald der Krone zu richten.

Schon etliche Tage nach Straffords Verhaftung hatte ein Ausſchuß von zwölf Gliedern beider Häuſer, unter ihnen Hampden, Pym, Selden, Hollis, St John, Whitlock, den Befehl erhalten, die Anklageurkunde abzufaſſen, Zeugen, ſelbſt königliche, auf Geheimniß beeidigte Räthe, zu verhören und andere, für die Ausmittelung des peinlichen Thatbeſtandes nothwendige Schritte zu thun. Die Bevollmächtigten, von dem Haſſe der Schotten und vieler

Iren unterstützt, handelten mit solchem Eifer, daß um die Mitte Märzmonats alle Anstalten für die Eröffnung des hochwichtigen Rechtsstreits vollendet waren. Sofort gebot ein Parlamentsbeschluß, daß 86 Herrn im Namen des Oberhauses den außerordentlichen Gerichtshof, vor welchem die Gemeinen als Kläger auftraten, bilden, die Bischöfe aber, als denen laut einem alten Gesetze kein Blutbann zustehe, ferne bleiben sollten. Das Aeußere entsprach dem Ernst der Sache; denn in Mitten der Westminsterhalle saßen auf roth überzogenen Bänken die Pairs im Parlamentsgewande, an ihrer Spitze die Grafen von Arundel als Lord Oberrichter (high steward) und Lindsey, Sprecher des Oberhauses und Reichsfriedenswart (Lord Oberkonstabel). Auf Bühnen an beiden Seiten des Saals nahmen baarhaupt die Gemeinen und angesehene Zuschauer Platz, hinter den Herren prunkte auf einem Absatze der Thron, von einer kleinen Laube (Gallerie) umgeben, in welcher König und Königin ungesehen dem Schauspiele beiwohnen wollten; gegenüber saßen angesehene Frauen. Für den Angeklagten und den Befehlshaber des Tower waren Plätze unweit dem Ausschuß des Parlaments bestimmt.

Am 22. März erschien Strafford, schwarz gekleidet, das St. Georgskreuz an einer goldenen Kette, in männlich-ruhiger Haltung das erstemal vor seinen Richtern und einer überaus großen Zuschauerschaft, welche den Eintretenden mit achtungsvollem Schweigen empfing. Dieses unterbrach der Lord Oberrichter durch die Erklärung, daß Thomas Wentworth, Graf von Strafford, von den Gemeinen Englands und Irlands des Hochverraths angeklagt werde, als habe er die Grundgesetze des Reichs vernichten und ein willkührliches, tyrannisches Regiment einführen wollen. Darauf wurde die Urkunde, in 28 Hauptstücke abgetheilt vorgelesen und eine vierfache Reihe von Fehlern und Uebertretungen entwickelt. Straf-

ford habe, lautete die Verwaltungsanklage, als Statthalter Irlands Ausfuhrverbote erlassen, um Freischeine (Licenzen) auf eigene Rechnung theuer zu verkaufen, habe eigenmächtig die Zölle einheimischer Erzeugnisse gesteigert, die Abgaben von ein- und ausgehenden Waaren in seinem Namen verpachtet, mit schmählichem Eigennutz und ausschließlich Tabackshandel getrieben, endlich in Schottland wie ein Wucherer den gesammten Hanfertrag in seine Hände gebracht. In der Rechtspflege, war das Ergebniß der darauf bezüglichen Anklage, habe Strafford als Obmann des mitternächtigen Gerichtshofes entgegen den Gesetzen die Vollmacht gewonnen, alle Klagen nach besondern Verhaltungsbefehlen und nach Art der Sternkammer zu erledigen, in York etlichen Friedensrichtern drohend zugerufen: „bald wird der kleine Finger des Königs stärker sein als der Leib des Gesetzes," in Irland den Lord Mountnorris wegen einer unbedeutenden Beleidigung zum Tode verurtheilt, doch später vom Könige begnadigen lassen, einem freien Reichsfassen durch den Spruch eines Kriegsgerichts zuwider allen Gesetzen das Leben genommen, endlich dem Lord Dillon und vielen Andern ohne gerichtliches Verfahren ihre Güter entrissen, habe als Staatsverweser, lautete die politische Anklage, durch willkührliche Einlagerung freie Reichsfassen unter das Joch zu bringen gedrohet und getrachtet, in Irland, um Beschwerden zu begegnen, eine allgemeine Sperre geboten, also daß ohne vorgängige Erlaubniß kein Eingeborner nach England hätte reisen dürfen, habe öffentlich das Reich Irland für ein erobertes Gebiet erklärt, über welches der König nach Laune schalten und walten dürfe, ja, in der Grafschaft York eigenmächtig Steuern ausgeschrieben und von den Irländern einen Eid gefordert, den königlichen Befehlen unbedingt gehorchen zu wollen, habe den letzten schottischen Krieg durch parteiische Rückwirkung auf den König hauptsächlich bereitet, die Versammlung eines

Parlaments zwar anempfohlen, aber in der Absicht, es bei dem geringsten Widerstande zu entlassen, mit Hülfe eines irischen Heeres nicht nur Schottland befehden, sondern auch England, wenn es widerstehen sollte, unterjochen wollen, dem Könige stets gerathen, Geld und andere Hülfsmittel bei etwanigem Zaudern des Parlaments durch Gewalt einzutreiben, habe mit dem Erzbischof von Kanterbury die Auflösung des letzten Reichstages bereitet, dem Könige die Wegnahme alles rohen Silbers im Tower und die Verfälschung der Münze anempfohlen, ja, stets gerathen, für die Ausdehnung der Krongewalt alle Mittel, im Nothfalle das irische Heer, zu gebrauchen. Die Glaubensanklage endlich ging von dem Doppelsatze aus, daß Strafford in Irland mehre Klöster wiederhergestellt und eben daselbst ein papistisches Kriegsvolk von 9000 Mann gerüstet habe.

Aus allem erhelle des Beklagten hochverrätherisches Streben, die Grundgesetze des Reichs aufzulösen und ein durch parlamentarische Freiheiten beschränktes Königthum in Willkührherrschaft umzuwandeln. Jedes Hauptstück bilde einzeln genommen zwar keinen hinlänglichen Beweis, aber das Ganze reiche hin, nicht um einen besondern, aber sich anhäufenden Hochverrath zu erhärten *).

Alle diese Anklagepunkte entwickelte Pym am folgenden Tage (23. März) in einem langen, mit dem Zauber damaliger Kunst ausgeschmückten Vortrage, welcher unter anderem also lautete: „wir haben eine durchdringende Beredsamkeit; die Seufzer und Klagen, die Thränen und Bitten aller Unterthanen helfen uns, drei Königreiche, England, Schottland und Irland stehen auf unserer Seite; sie beugen sich, gleich wie die Hindin im Hiob, ihre Angst abzuwerfen; der Schuldige aber wischt, dem Weibe bei Salomon ähnlich, den Mund und spricht mit eiserner Stirne: „ich habe keine Sünde begangen.“

*) accumulative treason. Echard. II. 220.

Den Eindruck dieser Rede steigerte der Inhalt eines jetzt erst geöffneten Schreibens, in welchem die Gemeinen Irlands Strafford für des Hochverraths schuldig erklärten. „Man hat sich, rief jener im ersten Gefühl der Ueberraschung aus, wider mein Leben verschworen," fiel aber, als der Klageausschuß darob vom Oberhause Genugthuung begehrte, auf die Knie und bat um Verzeihung; das rasche Wort habe nur einzelnen Personen, keiner Gesammtheit gegolten. Dieß Beispiel abgerechnet, führte der Angeklagte 17 Tage lang seine Vertheidigung mit bewunderungswürdiger Ruhe, Besonnenheit, Würde und Stärke, zählte, halb ruhmredig, halb bescheiden, alle dem Reiche geleistete Dienste auf, wie er namentlich in Irland Parlamente häufiger versammelt denn funfzig Jahre lang vorher geschehen, mehre ungerechte Entwürfe gehemmt, des Königs Einkünfte von 50,000 Pfund bis auf 130,000 erhöhet, die Gewaltherrschaft der Großen gezügelt und dem Gesetze Achtung, der Kirche Ehrfurcht errungen habe, zeigte die Unzulänglichkeit einzelner und das Gesetzwidrige aller Klagepunkte, welche einen sich anhäufenden Hochverrath bilden sollten, wie wenn da ein Haufe entstehen könnte, wo das Körnchen fehle, und schloß am 12. April, seine unmündigen Kinder an der Hand, also:

„Es ist hart nach einem Gesetze gerichtet zu werden, welches Niemand vorzeigen kann; Jahrhunderte lang blieb dieses Feuer, ohne zu rauchen, verborgen; plötzlich schlägt die Flamme mir und den Meinigen entgegen. — Der Strafe muß ein öffentlich verkündetes Gesetz vorangehen; nach einem Gesetz aber, welches der That folgt, gerichtet zu werden, ist außerordentlich hart. Wer darf sicher sein, wenn man das gestattet? Meine Herren, es ist abermal hart, wenn kein Warnungszeichen, an welchem wir das Verbrechen erkennen, ausgestellt, keine Mahnung, es zu meiden, gegeben wird. Wenn Jemand über die Themse fährt und mit dem Kahn an einem Anker hängen bleibt,

so muß der Herr desselben, falls kein Markzeichen ausgestellt wurde, den Schaden tragen, aber wenn der Kork oben schwimmt, setzt Jeglicher auf eigene Gefahr hin über den Fluß. — Allein wo ist hier die Marke, hier das Zeichen, um das Verbrechen als Hochverrath stempeln zu können? Meine Herren, nehmet doch in so weit Rücksicht auf die Pärschaft Englands, daß ihr euch nicht selber diesen streitigen Rechtsfragen, dieser kunstreich aufbauenden Gesetzauslegung bloß stellet. Sollen denn einmal bei der Rechtstheidigung Wettkämpfe des Scharfsinnes statt finden, so möge der Gegenstand wenigstens nicht Leben und Ehre der Pärs bedrohen!"

„Um euretwegen, um meiner Nachkommen, um des gesammten Königreichs willen, übergebet, gehorsam dem Rufe der Weisheit, diese blutigen, geheimnißvollen Bücher des aufbauenden, willkührlichen Verraths den Flammen, gleich wie es die ersten Christen mit den kunstreichen und scharfsinnigen Schriften machten, und haltet euch ausschließlich an den Buchstaben des Gesetzes, des urkundlichen Rechts! Dieses allein sagt uns was Hochverrath ist und nicht ist. Ihr aber möget um keinen Preis nach dem Ehrgeiz trachten, in der Mordkunst gelehrter zu erscheinen denn die Altvordern!"

„Gerade vor 240 Jahren wurde ein hochgestellter Bürger ob des besagten Verbrechens untersucht. Hüten wir uns, diesen schlummernden, verzehrenden Löwen dadurch zu wecken, daß etliche schimmelige Urkunden, welche Jahre lang bestäubt und unbeachtet hinter den Mauern moderten, hervorgeholt werden. Ich bitte euch, meine Herren, füget nicht dieses Mißgeschick zu meinen andern Leiden, stellet nicht an mir zuerst ein Beispiel auf, dessen Folgen für das ganze Königreich verderblich sein werden! Verwundet nicht durch mich das Gemeinwesen; denn wenn jene Herren behaupten, für das öffentliche Wohl zu sprechen, so thue ich in der eigenen Sache dasselbe und zeige

den Schaden, welcher Allen daraus erwachsen muß; denn, heißt es in einem Grundgesetz, Niemand wird aus Furcht vor solchen Strafen wissen, was er zu thun oder zu sagen habe. Leget daher ja nicht solche Schwierigkeiten auf Staatsdiener, daß Männer von Weisheit, Ehre und Vermögen niemals mit Freude und Sicherheit dem Gemeinwesen leben können. Wenn man bei Gran und Scrupel wäget, wird die Staatsleitung wüst liegen, Niemand, der etwas zu verlieren hat, ihr nahen wollen. — Meine Herren, ich habe euch über Gebühr lange belästiget; es wäre nimmer geschehen, hätte mir nicht eine Heilige, welche jetzt im Himmel wohnet, diese theuren Unterpfänder zurückgelassen."

Nach einem kurzen Schweigen, durch die hervorbrechenden Thränen geboten, blickte Strafford aufwärts, ermannte sich und fuhr also fort: „Was ich selbst verwirken möge, bedeutet nichts; aber daß meine Unbesonnenheit sich bis auf die Kinder und Kindeskinder erstrecken soll, das verwundet tief meine Seele. — Verzeihung der Schwachheit; ich hätte noch etwas beifügen können, bin aber unfähig, also mag es unterbleiben! — Und jetzt was mich selbst betrifft, so weiß ich, meine Herren, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der ewigen Herrlichkeit, so einst offenbaret werden soll."

„Und so, gerade so, meine Herren, unterwerfe ich mich mit aller Ruhe des Gemüths freudig ihrem Urtheile. Möge es Leben oder Tod bringen, dich Gott preisen wir. — Und, so schloß der Redner, die Hände emporgestreckt, dir, Herr, vertraue ich, auf daß ich nicht zu Schanden werde in Ewigkeit." (in te Domine confido, ne confundar in aeternum).

Alle waren gerührt, nur Pym und Glynne, steinerne Männer des Rechts, erklärten, die Anklage noch verstärken zu wollen, Selden aber, ein Mitglied des Ausschusses, änderte, wird berichtet, sein Urtheil zu Gunsten des Grafen.

Dieſen vertheidigte am 17. April der Anwald Lane, vom Standpunkt des wirklichen (poſitiven) Geſetzes ausgehend, welches in peinlichen Sachen nur Uebertretung beſtimmter Verbote dulde und keiner muthmaßlichen Auslegung Raum gönne. Finſter entgegnete Oliver St. John: „wir haben allerdings beſtimmte Geſetze für Haſen und Rothwild; denn das ſind Jagdthiere; aber Wölfe und Füchſe mag Jeder auf den Kopf ſchlagen; denn das ſind Raubthiere.“ — Alſo wurde, weil die Herrn zauderten, von den Gemeinen am 21. die Bill der Ueberführung (Attainder) durch 204 Stimmen gegen 89 angenommen, Strafford für des Hochverraths ſchuldig erkannt und das Oberhaus aufgefordert, ſein Urtheil abzugeben 73). Trotz dieſer Warnung hielt Karl die Gefahr für ſo unbedeutend, daß er am 23. dem Gefangenen folgendes Beruhigungsſchreiben ſandte. „Strafford! Obſchon mich das Unglück der Zeiten hindert, euch ferner in meinen Geſchäften zu gebrauchen, muß ich euch dennoch in Betracht meiner Ehre und meines Gewiſſens verſichern, daß ihr auf das Wort eines Königs hin weder am Leben, noch an Ehre und Gut leiden ſollet. Das iſt nur Gerechtigkeit und ſchwache Belohnung eines getreuen und klugen Dieners.“

Die Nichtigkeit dieſes eiteln Selbſtvertrauens erſchien bald; denn als das Oberhaus die Genehmigung der Attainderbill vertagte, überreichte am 24. den Gemeinen die londoner Bürgerſchaft eine Bittſchrift, welche in ſcharfen Zügen die Urſachen des allgemeinen Mißtrauens und der ſteigenden Furcht entwickelte und wie des Grafen von Strafford bisherige Strafloſigkeit mit andern Zeichen auf die Muthmaßung führen dürfte, es werde eine geheime Verſchwörung wider das Parlament bereitet. Sofort begehrten und erhielten die Gemeinen von den Herren eine Verſtärkung der Towerwache, dieweil der Plan beſtehe, den Gefangenen zu befreien. Karl, jetzt endlich von der ſträflichen Selbſttäuſchung befreit, erklärte am 1. Mai

dem gen Whitehall geladenen Parlament, „mit gutem Gewissen in die Verurtheilung Strafords als Hochverräthers nicht einwilligen zu können, und daß weder Furcht noch andere Rücksichten diesen Entschluß erschüttern würden. Uebrigens habe der Angeklagte in der Reichsverwaltung allerdings solche Mißgriffe begangen, daß er fortan weder in dem höchsten noch niedrigsten Amte, nicht einmal als Großkonnetable London's, dienen dürfe und werde. Diese Strafe scheine eben so sehr der Gerechtigkeit als dem königlichen Gewissen zu entsprechen; man möge daher nicht weiter gehen."

Der offenbare Eingriff in das Recht der Gemeinen, jede Rathschlagung durchaus unabhängig von der Krone zu führen, und die stillschweigende Anerkennung der Schuld Strafords wirkten so nachtheilig, daß der Gefangene auf die erste Kunde von dem Geschehenen ausrief: „des Königs Güte hat mich unglücklich gemacht, sofort darf ich den Tod erwarten."

Mittlerweile wuchs die Volksgährung, dunkle Gerüchte von geheimen, weit verzweigten Umtrieben der Hofpartei, welche in beiden Häusern täglich erstarke, fanden Glauben; selbst von den Kanzeln herab kam Mahnung, an etlichen großen Sündern Gerechtigkeit zu üben. Also versammelten sich in der Frühe des dritten Mai schnell anschwellende Schaaren vor der Stadt, zogen, mit Knitteln, Stäben, Schwertern bewaffnet, gen Westminster, forderten unter lauten Klagen über den Verfall des Handels und den steigenden Brotmangel Gerechtigkeit wider den Hochverräther Strafford, nannten die, so ihn losgesprochen hatten, Feinde der Volksfreiheit, zogen mit großem Getöse unter der Führung des puritanischen Gottesgelehrten Kornelius Burgeß gen Whitehall und empfingen den König, welcher vom Söller herab Ruhe gebot, mit Hohnreden. Während Hof und Oberhaus ob solcher Unbilden fruchtlos klagten, meldete Pym, des Willens durch die Furcht zu siegen,

den Gemeinen: „ihm seie Kunde von einer Verschwörung, welche sogar außerhalb des Reichs wurzele, gekommen; man habe nicht nur getrachtet, das ob rückständigen Soldes mißvergnügte Heer durch Verläumdung des Parlaments aufzuwiegeln, sondern wolle dasselbe auch gen London ziehen, den Tower überrumpeln, Strafford befreien und mit Beihülfe französischer, gegen Portsmouth bestimmter Schaaren die Stellvertreter des Volks unterjochen. Etliche angesehene Staatsdiener hätten Theil an dieser argen Verrätherei; man möge daher ungesäumt die Häfen sperren und den König bitten, keinem Beamten ohne vorangegangene Erlaubniß Reisen in das Ausland zu gestatten." — Auf diesen Bericht wurde der Beschluß, daß man an des Reichs Sicherheit denken müsse, einhellig gefaßt und bald darauf ein Gelübde (Protestation) unterzeichnet, in welchem männiglich auf den Eid verhieß, den wahren protestantisch-anglikanischen Glauben wider die papistischen Satzungen mit Gut und Blut zu vertheidigen, die Person und Ehre des Königs, die Gerechtsame des Parlaments, die Freiheiten des Volks zu schirmen und Jeden, der besagtem Gelübde durch Gewalt oder List, Rathschläge oder Verschwörungen widerstreben würde, nachdrücklich und mit den besten Kräften zu bekämpfen.

Die Gemeinen, jetzt entschlossen angriffsweise zu handeln und durch feste Bürgschaften die Rückkehr der Beschwerden zu hemmen, billigten noch an demselben Tage den Antrag auf unbestimmte Fortsetzung (Permanenz) des dermaligen Parlaments, welches nur mit dem Willen beider Häuser entlassen werden könne, übersandten beide Beschlüsse den Herren und geboten allen Reichssassen die Unterzeichnung des Gelübdes, indeß ein außerordentlicher Ausschuß den hochverrätherischen Plan untersuchen sollte. Fortan Schrecken, Verwirrung, Mißtrauen in der Hauptstadt; man sprach nur von der Verschwörung, welche, wie immer, übertrieben wurde, erzählte öffentlich die Flucht

mehrer, zum Theil angesehener Staatsbeamten und wie bald Balfour, Befehlshaber des Tower, 20,000 Pf. Sterling und die Vermählung seines Sohns mit einer Tochter Straffords edelmüthig zurückgewiesen, bald die vom König gebotene Anfnahme neuer Besatzungsmannschaft klug abgelehnt habe; selbst das widersinnige Gerücht, man wolle das Unterhaus in die Luft sprengen, fand bis zum Lächerlichen Glauben. Als nämlich am 5. Mai Walter Earle über den abentheuerlichen Plan Bericht abstattete, brach eine Laube unter der Last der stark beleibten Herrn Moyle und Middleton, welche sich weit vorlehnten, mit einigem Getöse zusammen. Sofort Lärm und Geschrei: das Parlament fliege auf, wie denn auch Johann Wray ausrief: „ich rieche Pulver," und mit andern Amtsgenossen dem vor der Halle harrenden Volk die Entdeckung mittheilte. Alsbald Lärmtrommel, Volk unter den Waffen, Gelächter. Das Oberhaus, theils durch die enthüllte Verschwörung der Hofpartei erbittert, theils durch das Beispiel von 56 Gemeinen, deren Namen als Straffordianer und Vaterlandsfeinde an den Straßenecken prangten, geschreckt, widerstrebte nur schwach. Also stimmten am 7. Mai von 45 Gliedern 26 wider den Angeklagten als des Hochverraths schuldig, weil er in Irland gewaltthätig Geld erhoben und eben daselbst eigenmächtig die Reichsfassen beeidiget habe. Heftig, aber vergeblich, bestritt Lord Digby die Annahme der Ueberführungsbill; „ich halte, sprach er, den Grafen von Strafford für den schädlichsten und freien Bürgern unerträglichsten Staatsdiener, der nur gedacht werden kann. Ich glaube, daß seine Absichten an sich so stolz und tyrannisch waren, als sie jemals ein Reichsfasse haben durfte, ich glaube, daß sie durch seltene Gaben, welche Gott verlieh, der Teufel leitete, noch weit strafbarer und schädlicher geworden sind. Mit einem Wort, ich halte ihn für einen höchst merkwürdigen Ueberläufer des Gemeinwesens, welcher in dieser Welt nicht eher auf

Vergebung hoffen darf, als bis er in die andere ist geschickt worden. — Aber dennoch kann ich dieser Handlung nicht beistimmen 74)."

Der König, welcher die Ueberführungsbill bestätigen sollte, kam in die größte Bedrängniß; denn auf der einen Seite sprachen Gewissen und Freundschaft für Verwerfung, auf der andern Furcht und Berücksichtigung der steigenden Gefahren für Annahme. Niemals hatten nämlich beide Häuser eine engere Gemeinschaft, natürliche Frucht der entdeckten Umtriebe, gezeigt, nie den Entschluß, vorwärts zu schreiten, deutlicher beurkundet als durch den Glaubenseid und die Unauflöslichkeit des Parlaments. Der Staatsrath mahnte daher auch an Gehorsam gegen den Drang der Umstände, den Grimm eines gereizten Volks und wie ein Mensch dem Gesammtwohl untergeordnet werden müsse. Karl, dadurch noch nicht beruhiget, flüchtete zu seinen Geistlichen, in deren Namen der Erzbischof von York erklärte, daß jeder König ein Doppelgewissen habe, ein öffentliches und besonderes; jenes zwinge nicht selten, diesem als rein menschlichem entgegen zu handeln; es frage sich jetzt nicht, ob Englands König den Grafen von Strafford retten, sondern ob jener mit diesem sterben wolle; das Gewissen eines Fürsten, der sein Reich retten, eines Hausvaters, der die Seinigen erhalten müsse, dürfe hier billig die Pflichten des Herrn und Freundes überwiegen. Diese Sprache führten alle Pfaffen, Juxon, Bischof von London, ausgenommen. Der sagte dem König: „Ihr müßt unter keiner Bedingung zuwider eurem Gewissen handeln."

Inzwischen hatte Strafford, wird von Etlichen gemeldet, in einem eigenhändigen Schreiben die Bestätigung des Todesurtheils, als wodurch der Bruch zwischen König und Volk vermieden werden könnte, dringend anempfohlen, nur möchten vier Kinder nicht mehr und nicht minder so viel Wohlwollen genießen als ihr unglücklicher Vater dermal-

einſt nach dem Maßſtabe ſeiner Schuld oder Unſchuld verdienen würde. Karl, überdieß von ſeinem furchtſamen Weibe beſtürmt, willigte endlich ein und beſtätigte am 10. Mai beide Beſchlüſſe des Parlaments, von denen der eine die Vernichtung des gefährlichſten Widerſachers, der andere die Unauflöslichkeit des dermaligen Reichstages gebot. Als der Gefangene durch den Staatsſchreiber Karlton das Geſchehene vernahm, ſtand er von ſeinem Stuhl auf, hob die Augen gen Himmel und ſprach, die Hand an das Herz gelegt: „ſetzet euer Vertrauen nicht auf Fürſten und die Kinder der Menſchen; denn es iſt kein Heil bei ihnen *).“ Die Wahrheit dieſes Ausrufes erſchien am folgenden Tage unwiderleglich. Der König nämlich, von neuer Reue gefaßt, beſchied Denzil Hollis, Straffords Schwager, vor ſich und fragte ängſtlich, ob denn kein Rettungsmittel gefunden werden könnte? Jener entgegnete, noch ſeie nicht alles hoffnungslos; der Verurtheilte möge um etliche Tage Friſt in einer Bittſchrift anhalten, welche der König perſönlich dem Parlament überbringen und mit einer Rede begleiten ſollte. Inzwiſchen würden gleichgeſinnte Freunde alles aufbieten, um einen mildern Spruch zu veranlaßen. Karl billigte den Rath, Strafford reichte ſeine Bittſchrift ein, Hollis wirkte im Ober- und Unterhauſe. Schon war jegliches vorbereitet, als die Königin, durch gefällige Zwiſchenträger berichtet, der Bedrohete werde, ſein Leben zu retten, alles ihr perſönlich Nachtheilige enthüllen, zum Gemahl eilte, Bitten, Thränen, Betheuerungen anwandte. Jener, bewältiget, gab nach und bewilligte, daß der Erſtgeborne, der Fürſt von Wales, des Grafen Bittſchrift und ein königliches Schreiben dem Parlament einhändigen ſollte. „Er habe, meldete Karl, durch die Beſtätigung des Urtheils der Gerechtigkeit Ge

*) „Nolite confidere principibus et filiis hominum, quia non est salus in illis.“ Whitlock 44.

nüge geleiſtet, wünſche aber jetzt als Sitz der Gnade, es möge jener Unglückliche den Reſt ſeiner Tage in enger Haft zubringen und unverzüglich ſterben, wenn Flucht oder Einmiſchung in Staatsangelegenheiten verſucht würden. Doch ſollte nur der Tod das Volk befriedigen, ſo müſſe es heißen: fiat justitia (es geſchehe was recht iſt). In dieſem Falle fordere aber chriſtliche Liebe, die Hinrichtung bis auf nächſten Samſtag zu verſchieben." — Dieſe grauſame Fürbitte blieb fruchtlos; die Gemeinen beſchloſſen: «Strafford ſoll am folgenden Tage, Mittwochs den 12. Mai ſterben."

Begleitet von ſeinem Beichtiger, dem Erzbiſchof Uſher, Primaten Irlands, Balfour, Befehlshaber des Tower, Wächtern und etlichen angeſehenen Edelleuten, wandelte der Graf heiter und gefaßt, dem Richtplatze auf Towerhill entgegen, neigte vor dem Gefängniß Laud's, der an das Fenſter trat, ſein Haupt und ſprach: „Herr, euern Segen und euer Gebet!" — Jener reckte die Hand empor und ſank erſchöpft nieder, Strafford aber nahete nach kurzer Raſt feſten Schrittes den unüberſehbaren Volkshaufen, ſchlug die von Balfour der Sicherheit wegen angebotene Kutſche mit den Worten aus: „ich ſchaue dem Tode in das Angeſicht und fürchte daher dieſes Volk nicht. Mag ich durch ſeine Wuth oder unter dem Beile des Henkers fallen, — es iſt gleichgültig," und tröſtete, auf dem Blutgerüſte angelangt, den klagenden Bruder Georg Wentworth alſo: „warum weineſt du? Verräth meine knechtiſche Furcht das Bewußtſein der Schuld? Zeuget meine Seelenſtärke für Unglauben? — Bedenke, du geleiteſt mich jetzt das drittemal zum Brautbett. Niemals legte ich die Kleider mit größerer Freude und Freiheit ab, als jetzt am Rande des Grabes. Dieſer Block ſoll mein Kopfkiſſen ſein; hier ſoll ich raſten von allen Drangſalen; nicht Gedanken an den Neid, nicht Träume des Hochverraths und Eiferſüchteleien der Feinde, nicht Sorgen um den König und Staat

der eigene Noth werden diesen leichten Schlummer stören. Daher Bruder, beweinte meine Feinde, die mich wider ihren Willen glücklich machen, und freue dich meiner Unschuld, meiner Seligkeit." Solches gesprochen, kniete der Graf, betete kurz und redete in aufrechter Stellung also zum Volk: „Ich bin hieher gekommen, um nach Gottes Befehl die letzte Schuld der Sünde zu zahlen, den Tod, und um mich heitern Gemüths dem verhängten Gerichte zu übergeben. Ich danke Gott, verzeihe herzlich aller Welt; ich danke Gott für die Leichtigkeit des Geständnisses; in allen Geschäften sorgte ich nur für des Königs und Volks Wohlfahrt." „Mißverstanden zu werden, wollte mein Unglück. Was den Tod betrifft, so sage ich der Welt Lebewohl und bitte Gott, er möge denen verzeihen, so mir dieses Ende bereiteten. Alles Heil wünsche ich diesem Reiche. Ob seine Besserung in blutigen Schriftzügen abgefaßt werden müsse! das möge jeder Anwesende überlegen. Nie komme der kleinste Tropfen meines Bluts über einen von euch! Alle spreche ich frei, aber fürchte, ihr wandelt auf gefährlicher Bahn. Herr Primat! Hier mein feierliches Bekenntniß, daß ich sterbe als ein getreuer und wahrhaftiger Sohn der englischen Kirche, in der ich geboren und erzogen wurde. Mögen immerdar Friede und Glück bei ihr wohnen! Ich aber bitte Alle um jedes rasche Wort und jeden Fehltritt um Verzeihung. Und so, meine Herren lebet wohl! lebet wohl ihr Dinge dieser Welt!"

Darauf reichte Strafford allen auf dem Blutgerüste Anwesenden die Hand, betete kniend eine Viertelstunde, erhob sich und redete zu Georg Wentworth: „Meinen Segen dem ältesten Sohn! Möge er Gott fürchten, die Kirche Englands ehren, dem Könige als getreuer Unterthan dienen, meinetwegen keinen Groll behalten und sein Lebelang den Staatsgeschäften fern bleiben; denn die werden ihn fressen wie Krebs und Motten. — Ein Streich wird mein Weib zur Wittwe, meine Kinder zu Waisen, meine

Diener herrenlos machen, mich von einem geliebten Bruder, von getreuen Freunden trennen. Gott seie mit euch und ihnen allen!"

Sofort begann der Starkmüthige sich auszukleiden, sprechend: „Dank dem Himmel, ich ziehe das Gewand ab, wie wenn es zu Bette ginge," winkte dem Henker, legte das Haupt auf den Block und gab das Zeichen.

Ein Streich endigte die Laufbahn des außerordentlichen Mannes, welcher früher die Freiheiten und Rechte seines Vaterlandes eben so leidenschaftlich geschirmt wie später verfolgt hatte. Seinen Tod betrachtete das Volk als den Anfang glücklicher, der Hof als Wahrzeichen heilloser Zeiten; daher weinten etliche, andere aber sprengten zu Roß durch Straßen und Thore, schwenkten die Hüte und riefen: „der Kopf ist gefallen, der Kopf ist gefallen 75)!"

In der That wußte die königliche Partei fortan dem Ungestüm der Gemeinen, welche gegen die Rückkehr der Beschwerden eine feste Bürgschaft forderten und ein Bollwerk der Krongewalt nach dem andern niederrissen, keinen geordneten Widerstand entgegenzusetzen. Alles geschahe planlos, zerstückelt, leidenschaftlich, während die Lenker des Volks nichts übereilten, aber auch nichts, was errungen war, zurückgaben; denn der Gedanke, das gealterte Zeitgeschlecht durch neue, auf Recht und Freiheit gegründete Ordnungen zu verjüngen, trat in dem Maaße stärker und deutlicher hervor, in welchem die Gegner heftiger und im Gefühl der Schwäche ränkevoller wurden, allmählig zu gleichen Waffen zwingend, also daß beide Parteien endlich einander weder finden wollten noch konnten; denn beiden fehlte das Vertrauen, indeß dort Fortschritte, hier Niederlagen die Leidenschaft steigerten. Das Parlament benutzte jedoch lange sein Uebergewicht mit seltener Mäßigung, übergab nichts dem Zufalle, das meiste der Einsicht, etli-

ches dem erprobten Eifer für den protestantischen Glauben und mied nichts ängstlicher als Sprünge und dadurch gebotene Rückschritte. Also wurde, damit das Rechtsgefühl erstarkte, am 3. Heumonat die Aufhebung der Sternkammer, der hohen Kommission und des mitternächtigen Gerichtshofes, als welche Vorrathshäuser des Elends, der Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten seien, beschlossen, drei Tage später vom König bestätigt. Bald darauf wurden, die Eigenthumsrechte zu sichern, alle Urtheile und Verfügungen über das Schiffsgeld für nichtig erklärt (7. August), die Ritterſteuer, Forst- und Banngesetze als unverträglich mit des Jahrhunderts Sitte aufgelöst, die Abgaben von ein- und ausgeführten Waaren (Pfund- und Tonnengeld) der Krone nicht als ein Recht, sondern als ein Nationalgeschenk bewilliget, Salpeter- und Pulverbereitung allen Bürgern vergönnt (10. August).

Während man dergestalt im Staat den Mißbräuchen der Krongewalt steuerte, richtete in der Kirche die puritanisch-presbyterianische Partei theils aus aufrichtigem Eifer für ihre Ueberzeugung, theils um das Bündniß mit Schottland zu befestigen, den Hauptangriff wider die Bischöfe, deren weltliche und geistliche Stellung kräftige Mittel der Gegenwehr darbot. Umsonst hatte daher Aldermann Pennington am 11. Christmonat 1640 im Namen der londoner Bürgerschaft und der benachbarten Grafschaften die Wurzel- und Zweigbittschrift (root and branch petition) eingereicht und die Aufhebung des gesammten bischöflichen Regiments, das Kirche und Staat gefährde, verlangt 76), umsonst am 23. Jänner 1641 die Bittschrift der Pfarrer (ministers petition) eine Beschränkung der bischöflichen Gewalt auf geistliche Angelegenheiten begehrt, umsonst endlich Heinrich Vane, der jenes kirchliche Regiment eine Erfindung des Entchristes eine Quelle des Aberglaubens und der Knechtschaft nannte, mit jedem Gleichgesinnten am 10. März auf die Ausschlie-

ßung der Biſchöfe vom Parlament angetragen. Die Stärke der von Jeſuiten geleiteten, vom Hofe den Geſetzen entgegen beſchirmten Altgläubigen, das Uebergewicht der vermittelnden, einer durchgreifenden Beſſerung feindſeligen Kirchenpartei, der inhaltſchwere Rechtsſtreit Straffords, welcher Monate lang alle Leidenſchaften und Kräfte anzog, dieſe Umſtände retteten einſtweilen zwar das biſchöfliche Regiment, aber ſteigerten andererſeits den Grimm der Gegner ſo hoch, daß Nathaniel Fiennes den Bürgerkrieg für unvermeidlich erklärte, wenn die Pfaffheit länger im Parlament Sitz und Stimme haben würde 77). Alſo überreichte am 27. Mai Eduard Deering, geſtützt auf die vergeſſene Wurzel- und Zweigbittſchrift, eine kurze, von St. John abgefaßte Bill, des Inhalts; „alle Biſchöfe, Zehner (Dechanten, Dekane), Kapitel, Helfer, (Dekane) Erzhelfer (Archidiakonen) mit ihren Ober- und Unterbeamten, ſollen aufgehoben, die Ländereien und Einkünfte unter Verfügung des Parlaments geſtellt werden 78). „Die Hoffnung, äußerte der Redner, durch Beſchneiden üppiger Aeſte den ſerbenden Baum zu heilen, ſeie an dem eigenſinnigen Stolz der Biſchöfe geſcheitert; man müſſe dermalen das Beil an die Wurzeln legen, gleich wie ein Dichter unheilbare Wunden durch das Schwert zu tilgen gerathen habe.“ Aber die Geſchicklichkeit Eduard Hydes, welcher als Obmann des für die Prüfung niedergeſetzten Ausſchuſſes, bald durch Zaudern, bald durch Reden die Entſcheidung hinzuhalten wußte, hinderte die dritte und letzte Abſtimmung über den Vorſchlag. Dennoch beſchloß man am 17. Heumonat, daß jede Grafſchaft einen Sprengel, dieſer zwölf Aelteſte (Presbyterium) mit einem Obmann erhalten ſollte, welcher, von etlichen Amtsgenoſſen unterſtützt, Geiſtliche einführen, abſetzen, bannen, aber von keinem Sprengel in den andern übergehen dürfe, und daß jährlich eine Sprengel-, alle drei Jahre eine Nationalverſammlung gehalten werden ſollte.

Bei allen bisherigen Unternehmungen hatte das Parlament auf Schottland als den zuverläßigsten Bundesgenossen geblickt, den Frieden zwischen beiden Reichen durch eine vom König unterzeichnete Urkunde am 7. August feierlich erklärt, die Auflösung des schottischen und englischen Heeres, dessen Unterhalt täglich drückender wurde, angeordnet, nach einigem Widerstreben die schottische Reise des Königs für die Ausgleichung etwaniger Mißhelligkeiten genehmiget und sich bald nach der Entfernung des Oberhauptes (10. August) vom 3. Herbstmonat bis auf den 20. Weinmonat vertagt. Inzwischen sollten Bevollmächtigte beider Häuser die laufenden Geschäfte besorgen, insonderheit die Entlassung der Heere beaufsichtigen. In den Landschaften fachten mittlerweile eifrige Freunde der neuen Zeit den glimmenden Funken an oder beobachteten den König und die bischöflich-königliche Partei. Während jener, des Willens um jeden Preis Frieden und Treue zu erkaufen, in Schottland alle Beschlüsse der vorläufigen Regierung bestätigte, den Untergang des bischöflichen Kirchenregiments, die dreijährige Versammlung des Reichstages, von welchem Kanzler, Schatzmeister, Staatsschreiber und andere hohe Beamte ernannt werden sollten, genehmigte, die Lenker des Aufstandes, vorzüglich den Feldherrn Lesley, durch Ehren und Geschenke, zum Theil auf Kosten der Pfaffheit, auszeichnete, wurde in Irland der Plan zu einer allgemeinen, furchtbaren Empörung gegen den englisch-schottischen Protestantismus in tiefem Geheimniß entworfen, mit wunderbarer Einhelligkeit ausgeführt.

Sobald die Iren wider Strafford bittere Beschwerden geführt hatten, geschah auf englischer Seite alles, den Unfrieden zu stillen. Also wurden Wilhelm Parson und Johann Borlace, Männer von anerkannter Redlichkeit, als Oberrichter entsandt, die alten Steuern von 40,000 Pfund bis auf 12,000 herabgesetzt, die Altgläubigen in freier Ue-

bung ihres Gottesdienstes geschirmt, überhaupt viele Mißbräuche des frühern Oberstatthalters, an dessen Stelle der Graf von Leiceſter trat, aufgehoben. Dennoch glühete unter der Asche das Feuer, von Priestern und Rechtsgelehrten genährt, fort. „Einzelne im Aufstande ermörden, hörte das Volk, seie kein Treubruch; wenn auch Tausende zu den Waffen griffen, aber dabei erklärten, nicht wider den König zu streiten, so heiße das keine Empörung; überdieß könne der Sohn des geächteten Vaters Ehre und Gut wieder gewinnen.“

Solche Grundsätze wurden bisweilen im Parlament und bei Gerichtsversammlungen ohne Hehl gelehrt; Irland, breitete man im geheim aus, müsse, unabhängig von England, ein freies Gemeinwesen bilden; was Eintracht und Kühnheit vermöchten, hätten unlängst die Schotten gezeigt; das Parlament von Westminster habe sich wider Thron und Altar verschworen; beide zu schirmen unter der Königin Obhut, fordere die Pflicht des gedrückten Iren. Ob man Glauben, Leben und Eigenthum feige verlieren wolle? Schon überlange drücke das englische Joch. Zeit und Gelegenheit riefen zu endlicher Abschüttelung auf; man könne die alten Freiheiten, selbst die Güter des Zwingherrn gewinnen.“ — „Die Puritaner, meldeten Flugschriften, hätten ihren rechtmäßigen König unterjocht, katholische Reichsfassen durch blutige Verfolgungen an den Rand des Elends gebracht; Fremdlinge regierten in Irland, das bettelarme und unbedeutende Menschen mit Reichthum und Ehren ausstatten müsse. Ausgeschlossen von Staatsämtern seien Rechtgläubige gezwungen, Wohlstand, Bildung und Wissenschaft um des Fremden willen zu entsagen. Nicht umsonst habe man mit Söldnerschaaren gedrohet, welche der Iren Gewissen zwingen, der Widerspänstigen Kehlen abschneiden sollten. Dürften doch Ketzer Waffen führen, welche dem Rechtgläubigen verboten seien! Daher kein anderes Mittel das Leben, den König und die Königin, Glauben und Vaterland zu retten, als kühne Erhebung.“

Karl, so viel ist gewiß, that nichts, um das schleichende Uebel zu entdecken oder abzuwenden, unterhielt vielmehr geheime Verbindungen mit dem unruhigen Grafen von Antrim 79), gab den Lords Dillon und Taaffe, eifrigen Schirmern der Iren, bei Hofe öffentlich Gunst, ja, vergönnte, für etwanigen Waffenstreit mit dem Parlament zeitig gerüstet, am ersten Weinmonat den katholischen Unterthanen Irlands geheime Vollmacht sich zu versammeln und zu berathen, auch für des Königs Sicherheit Vesten und Schlösser, Güter und Ländereien englischer Protestanten zu besetzen 80), aber fremd blieben dem Bedrängten die Stärke des irischen Grimmes und die Zügellosigkeit seines Ausbruchs, der um so furchtbarer auftreten mußte, je länger Glaubenseifer und gekränktes Volksgefühl geschlummert hatten 81). Also zog sich über den sorglosen Engländer das Netz einer klug entworfenen, rasch ausgeführten Verschwörung zusammen; an einem Tage wollten die Stifter, altgläubige Priester und Edelleute, Blutrache nehmen. Manche Vorzeichen wurden von der Regierung entdeckt, aber so lange verachtet, bis am 22. Weinmonat Owen Oconelly, ein irischer Protestant, den Lordoberrichtern meldete, daß am folgenden Tage die Burg von Dublin überrumpelt werden sollte. Sofort wurde die Besatzung verstärkt, mancher Schuldige eingezogen, jeder Reichsfasse zur Wachsamkeit ermahnt, die Hauptstadt gerettet. Desto grimmiger brach die Empörung, von Phelim O'Neile geleitet, in der mitternächtigen Landschaft Ulster, bald darauf in Leinster und Konnaught aus; ohne Rücksicht des Alters, Standes, Geschlechts wurden binnen einigen Tagen 40 bis 50,000 Menschen, meistens wehrlos, erschlagen, etliche zu Tode gegeißelt, andere nackend dem Hunger in Morästen preisgegeben, ganze Schaaren in Flüsse und Meere getrieben, Ehemänner vor den Augen ihrer Weiber hingewürgt, Mütter und Töchter geschändet, am englischen Fleisch muthwillig Arme und Schwerter erprobt,

selbst Kinder eingeübt, Altersgenossen qualvoll zu ermorden. Bald standen, mehre Nebenabtheilungen ungerechnet, 20,000 Iren als der Königin katholisches Heer unter den Waffen und umschlossen Dublin, welches jedoch von der See her gesichert und muthig vertheidiget, nach kurzer Frist befreit wurde.

Fünftes Kapitel.

Remonstranz (Hauptbeichte der Regierung) beschlossen (22. Wintermonat); steigende Gährung der Königlichen und Parlamentarischen; der König im Unterhause (13. Jänner 1642), Beginn der englischen Staatsumwälzung; Unterhandlungen beider Parteien; Streit über die Landwehrbill; Ausbruch des Bürgerkrieges (Augstmonat 1642).

Das Unterhaus, welches die Kunde dieses unerwarteten Schlages am ersten Wintermonat schweigend und in tiefer Bestürzung durch den Staatsrath empfing, verwandelte sich sofort in einen allgemeinen Ausschuß und beschloß, daß alle angesehene Altgläubige in den Grafschaften Englands bewacht, alle Papisten aus der Hauptstadt in ihre jeweiligen Wohnsitze geschickt, alle nicht protestantische Fremde zur Angabe ihrer Namen und Aufenthaltsorte genöthiget, für den irischen Krieg sogleich 200,000 Pfund als Anleihen erhoben, für die Sicherheit des Parlaments etliche Fähnlein londoner Landwehr versammelt, endlich die Herren aufgefordert werden sollten, mit den Gemeinen die unverzügliche Einziehung des Kapuzinerklosters vom König zu begehren.

Bald darauf wurde auf den Antrag des Abgeordneten Strode die Abfassung einer ausführlichen Uebersicht aller Irrthümer und Gebrechen des dermaligen Königthums als

nothwendig erkannt und einem Ausschuß überwiesen. Dieser reichte schon vor dem 21. die Vorstellung (Remonstranz) ein, welche an Schärfe, derb-kühner Sprache und schonungsloser, bisweilen leidenschaftlicher Freimüthigkeit alle bisherigen Erklärungen ähnlicher Art überbot und im Grunde vor dem öffentlichen Urtheil das Schauergemälde des öffentlichen Elends ausstellte. „Vom Regierungsantritt königlicher Hoheit an, hieß es, habe ein boshafter, verbrecherischer Plan bestanden, die Grundgesetze des Reichs und Glaubens umzustürzen; Urheber und Beförderer seien jesuitische Papisten, Bischöfe, Unterpriester und solche Rathgeber bei Hofe, welche zum Schaden des Reichs für etliche Fürsten der Fremde arbeiteten. Alle diese Menschen hätten dahin getrachtet, zwischen König und Volk Mißhelligkeiten und Zwietracht zu erregen, die Reinheit des Glaubens zu unterdrücken, päbstlende Religionsmeinungen dadurch zu begünstigen, daß verwandte Gebräuche und Aeußerlichkeiten geflissentlich unterstützt würden, endlich durch Verläumdungen den König wider das Parlament zu stimmen, wie wenn auch ohne dieses die nothwendigen Mittel des Staatshaushaltes gewonnen werden könnten. Für das Uebergewicht jesuitischer Umtriebe zeugten die vielfachen Mißgriffe und Ungerechtigkeiten der Regierung, der fruchtlose Zug wider Kadix, die Fehde mit Frankreich, der unprotestantische Friede mit Spanien, die Preisgebung der Glaubensgenossen in Teutschland, die Auflösung der Parlamente, deren freimüthige Sprecher man sogar dem Kerker übergeben habe, die willkührlichen Steuern des Schiffsgeldes, der Pfund- und Tonnenabgabe, die Wiederherstellung der alten Forst- und Banngesetze, der Alleinhandel mit Salz, Seife, Wein und andern Waaren, die Strafloſigkeit der Türken und Seeräuber im Angesicht der englischen Küsten und Flotten, die unmäßigen Bußen der Sternkammer, welche Bann, Kerker, Pranger, Geißelung, ewiges Stillschweigen geboten, gewissenhafte

Richter verfolgt, treulose belohnt habe, die ungerechte Willkühr der hohen Kommission, des neuen Inquisitionshofes, der Plan, durch soldatische Einlagerung und teutsche, im geheim geworbene Reiterei die Annahme willkührlicher Auflagen zu erzwingen, die gebotene Umwandelung vieler Fruchtfelder in Wiesengründe, damit die Schaafzucht gefördert würde, endlich der öffentlich empfangene und geehrte Abgeordnete des heiligen Stuhls, um die Papisten zu stärken."

Andererseits wurde die Lichtseite der Zeit in den Verdiensten und Bestrebungen des dermaligen Parlaments ausführlich nachgewiesen; „wie daßselbe fast unüberwindliche Schwierigkeiten mit Gottes Hülfe beseitiget, Alleinhandel und Schiffsgeld getilgt, willkührliche Steuererhebung, die Wurzel der Leiden, entfernt, böse Räthe, lebende Lasten, durch Bestrafung des Grafen von Strafford gedämmt, den Erzbischof Laud und andere Missethäter eingekerkert, heilsame Gesetze gegeben und noch neue Verdienste um das gemeine Wesen vorbereitet habe. Aber eine sündhafte (malignant) Partei schaffe Hemmungen und Hindernisse, fördere ihre Anhänger zu Ehren und Aemtern, erfülle den König, die Schotten mit Mißtrauen in die aufrichtigen Gesinnungen eines Parlaments, das anderthalb Millionen Pf. für das allgemeine Beßte bewilliget und nach Kräften für die Ehre und Größe königlicher Hoheit gearbeitet habe. Dieselbe sündhafte Partei, welche durch papistische Herrn des Oberhauses die heilsamsten Besserungsvorschläge bekämpfe, seie Anstifterin des irischen Aufstandes gewesen, Ersatz suchend für die gescheiterten Umtriebe im englischen Heere. Dennoch wolle das Parlament durch eine Versammlung frommer, gelehrter Geistlichen das Kirchenregiment bessern, die Diener des Herrn im ganzen Reiche anständig ausstatten, die Quellen der Wissenschaften, beide Hochschulen, reinigen, damit der Strom lauter und hell das ganze Land durchziehe. Also möge der König, den

Ränken der Papisten zu steuern, in die Gründung einer beständigen Aufsichtsbehörde einwilligen, Räthe, Gesandte und höhere Staatsbeamte nur aus den Männern wählen, welche das öffentliche Vertrauen hätten 82)."

„Diese Vorstellung, urtheilten etliche, müsse den bisher gefälligen König im nahen Augenblick der Sühne mit Recht erbittern und das kaum beschwichtigte Volk durch das Gedächtniß an die Gebrechen der Vergangenheit und Gegenwart aufregen; von der Annahme des allerdings herben, aber wahrhaften Zeugnisses, meinten andere, hange die Dauer der errungenen Gesetzlichkeit ab; im übrigen wolle man nur den Hof und die sündhafte Partei schrecken, der Schrift selber, wenn sie einmal gebilliget wäre, keine öffentliche Kunde geben." Dieß entschied; viele heftige Gegner der Bill verstummten und duldeten, daß sie kurz vor dem Aufbruch des Hauses am 21. Wintermonat in das Mehr gesetzt wurde; allein der Staatsschreiber Falkland und der Kanzler des Schatzes Kolepepper begehrten und erhielten mit etlichen andern königlich Gesinnten Aufschub von einem Tage. „Warum, fragte Kromwell den Lord Falkland, wollt ihr zaudern, da doch schon heute alles beendiget werden kann?" „Weil, lautete die Antwort, unsere Zeit zu kurz sein würde; denn wir werden einen schweren Streit haben." „Einen gar leichten," entgegnete Kromwell, durch den Ausgang bald widerlegt 83); denn am 22. begann um neun die Rathschlagung und dauerte mit steigender Leidenschaft auf beiden Seiten den Tag und die Nacht durch bis Morgens drei Uhr, also daß viele Anhänger der bestehenden Staats- und Kirchenordnung, erschöpft durch Wachen und Hunger, den Saal verließen. Als endlich abgemehrt wurde, stimmten 159 für, 148 wider die Vorstellung, welche dergestalt gebilliget auf Hampdens Antrag sofort durch den Druck bekannt gemacht werden sollte. Aber Hyde, schon damals dem Hofe heimlich verbündet und aus Grundsatz der beginnenden Neuerung Feind,

erklärte diesen Weg für gesetzwidrig und daß er, im Fall die Stimmenüberzahl ihn dennoch wählen würde, feierliche Verwahrung einlegen müsse. Palmer und Andere folgten dem Beispiele; darob Geschrei, Verwirrung, die so lange dauerten, bis sich das Haus um zwei Uhr auf den Nachmittag des 23. vertagte. „Hab' ich geirrt, sprach Lord Falkland beim Hinausgehen zu Kromwell, oder hat es Streit gegeben?" „Ihr habt Recht, antwortete dieser; denn, wisset, wäre der Vorschlag nicht angenommen worden, so hätte ich am nächsten Morgen meine Habe verkauft und England nimmer wieder gesehen. Noch andere ehrliche Leute würden dasselbe gethan haben." — In der Nachmittagssitzung wurde auf Pyms Anklage Palmer als Verfolger parlamentarischer Ordnung zu mehrstündiger Haft im Tower verurtheit, darnach durch das Uebergewicht von 23 Stimmen der Druck des Hauptbeschlusses, der Remonstranz, genehmiget; jedoch sollte des Königs Urtheil erwartet werden.

Jener, unlängst den Schotten versöhnt und von der londoner Bürgerschaft am 25. festlich empfangen, konnte unmöglich dem Angriff der Gemeinen gleichgültig und träge zuschauen, aber eben so wenig seiner Natur nach kräftige Gegenmittel wählen. Also wurden, mehr um zu reizen denn zu verwunden, theils die Parlamentswächter eingezogen und mehre altgläubige Priester begnadiget, theils nach Irland bestimmte Schaaren zurückgehalten, und Boten des dortigen Glaubensheeres mit ungewöhnlichem Prunk in den Palast von Whitehall eingeführt. Das Unterhaus, seinerseits nicht läßig, überreichte sofort am 1. Christmonat die Vorstellung, begleitet von einer Bittschrift, daß doch endlich verdächtige Staatsräthe entfernt, sündhafte Bundesgenossen der Iren bestraft und selbstsüchtige Bischöfe des parlamentarischen Sitzes beraubt werden möchten. Die Antwort lautete anfangs allgemein und ausweichend, aber drohend und ernst, als die Vorstel-

lung, ohne Mitwiſſen der Herrn durch den Druck überall verbreitet, das Volk ſtärker denn je, beſonders wider die Biſchöfe, aufregte und den bürgerlichen Tod der höhern Prieſterſchaft beſchleunigte. Der Erzbiſchof Wilhelm von York nämlich erbittert über perſönliche Beleidigungen, verſammelte am 27. Chriſtmonat mehre Amtsgenoſſen und unterzeichnete mit ihnen eine Schrift des Inhalts, daß niemand vor ſchuldiger Genugthuung und Sicherheit weder im Parlament erſcheinen, noch die während ihrer Abweſenheit gefaßten Beſchlüſſe für gültig und rechtskräftig erklären würde. Schnell benutzten die Gemeinen den günſtigen Augenblick und brachten am 30. eine Klage auf Hochverrath an das Oberhaus. Dieſes, gereitzt durch die hoffärtige Sprache der Biſchöfe, deren Schrift auch der König genehmiget hatte, zauderte nicht länger; Wilhelm wurde ſammt den Mitſchuldigen eingekerkert, die alte Frage: „ſollen Abgeordnete der Pfaffheit im Parlament ſitzen?“ erneuert und nach monatlicher Prüfung am 3. Hornung 1642 endlich verneint. Nothgedrungen beſtätigte Karl am 14. die Ausſchließung der Biſchöfe vom Reichstag; aber das Sühnmittel kam zu ſpät, unvermeidlich erſchien ein offener Bruch zwiſchen beiden Parteien. Als nämlich gegen Ende des Jahrs die Erbitterung täglich wuchs, als hier der Schimpfname Junker (cavaliers), dort der Gegengruß Rundköpfe (round-heads), auf den Haarſchnitt der Puritaner bezüglich, gehört wurden, als trotz der Gegenmahnung lärmende Volkshaufen bald gen Whitehall, bald vor das Parlamentshaus zogen, beſchloß der König auf den Rath Lord Digby's einen entſcheidenden Schlag zu thun. Alſo trat am 3. Jänner der Oberanwald Herbert Nachmittags vor die Herrn und klagte im Namen der Krone Lord Kimbolton, Johann Pym, Joh. Hampden, Denzil Hollis, Arthur Haslerig und Wilhelm Strode als des Hochverraths ſchuldig an; denn ſie hätten getrachtet die Grundgeſetze des Reichs zu untergraben, den

König seiner königlichen Macht zu berauben und den Unterthanen dafür eine tyranniſch-willkührliche Gewalt aufzudringen, die wahrhaften Rechte des Parlaments, welches man durch Ränke und Zwangsmittel für Theilnahme an den verbrecheriſchen Umtrieben habe gewinnen wollen, zu vernichten, endlich ein fremdes Volk (die Schotten) wider England zu bewaffnen. Während das Oberhaus beſtürzt ſeinen Endbeſchluß vertagte, erklärten die Gemeinen jeden Angriff auf die Leiber und das Eigenthum der Bedroheten für Verletzung der Parlamentsfreiheiten, entließen den Waffenherold, welcher die fünf Glieder verhaften wollte, ungehört und forderten, weil die Sicherheit bedrohet werde, eine hinlängliche Wache. Darob entrüſtet, folgte der König den Mahnungen des Zorns wie der Gemahlin und erſchien am 4. Jänner, von bewaffneten Hofleuten begleitet, den Erſtgebornen an der Hand, plötzlich vor dem Sitzungsſaale der Gemeinen, gebot dem Gefolge draußen zu verweilen, ſchritt mit entblößtem Haupte durch die Reihen der ſtaunenden Verſammlung auf den Stuhl des Sprechers zu, beſtieg ihn und redete ſcharf umherblickend alſo: „Meine Herren, ungerne wurde dieſer Gang gemacht. Geſtern ſandte ich einen Wappenherold, um etliche auf meinen Befehl des Hochverraths Angeklagte zu verhaften; ich erwartete Gehorſam, keine Botſchaft. Und ich muß euch hier erklären, daß, wenn einerſeits kein König Englands größern Eifer für die Beſchirmung eurer Rechtſame zeigen konnte als ich, ihr andererſeits wiſſen ſollt, daß in Sachen des Hochverraths keine Perſon ein Vorrecht hat. Ich bin hieher gekommen um zu ſehen, ob die des ſchweren Verbrechens Bezüchtigten hier anweſend ſind, und darf nicht erwarten, daß ſich dieſes Haus, ſo lange es jene Herrn birgt, auf dem rechten Wege befinde, wie man es herzlich wünſchen darf; alſo muß ich ſie haben, wo und wie es auch geſchehen möge.“ Darnach ſchauete der König wieder umher und fragte den Obmann, ob er bemeldete Leute

ſehe und wo? Alsbald fiel jener auf die Knie und ſprach: „königliche Hoheit, ich habe an dieſer Stätte nur Augen und Zunge für das Haus, deſſen Diener ich bin, und bitte unterthänigſt um Verzeihung, wenn alle Fragen nur dieſe Antwort erhalten.“ — „Nun gut, antwortete Karl, ich ſehe die Vögel ſind ausgeflogen und erwarte, daß ſie zurückgekehrt mir ohne Säumniß geſchickt werden. Uebrigens ſeie euch eines Königs Wort Bürge, daß niemals Gewalt beabſichtigt wurde, man ſoll vielmehr auf durchaus geſetzlichem Wege verfahren. Noch einmal: was ich jemals that für das Beſte meiner Unterthanen, es ſoll auch in Zukunft geſchehen. Länger will ich euch nicht beläſtigen, muß jedoch wiederholen, daß ich die Auslieferung der Angeklagten, ſobald ſie hieher kommen, erwarte; wo nicht, ſo müſſen ganz andere Mittel gebraucht werden, ſie zu finden.“ Kaum hatte der Redner nach dieſen Worten Stuhl und Saal geräumt, als hinter ihm vernehmbar der Ausruf: „Freiheiten, Freiheiten!“ erſcholl; ſtürmiſch wurde die Sitzung aufgehoben 84).

Schwer büßte Karl die unbedachtſame That; denn nicht nur hatte er, weil die Bedroheten, durch Lord Hollands Vertraute, die Gräfin von Karlisle gewarnt, das Parlament zeitig verließen, den nächſten Zweck verfehlt, ſondern auch ob des offenbaren Bruchs ſtändiſcher Rechte den Gegner unverſöhnlich erbittert. Ueberdieß reizten die hoffärtigen Reden des Gefolges: „ich bin ein guter Schütze, ſprach der Eine, und kann treffen;“ „der Teufel, rief ein Anderer, hole das Haus der Gemeinen! An den Galgen mit ihm!“ „Wann kommt das Zeichen, ſchrieen mehre Stimmen, wann geht es los?“ Demnach ſank des Königs Anſehen ſo ſchnell und tief, daß die Angeklagten trotz des ſtrengen Verbotes, ihnen Schirm und Herberge zu geben, am Abend unter lautem Jubel in die Stadt (city) einziehen konnten, indeß zahlreiche Bürgerwachen unter den Waffen blieben; denn die Junker, hieß es, dächten an

Mord und Brand, Karl aber stehe an ihrer Spitze. Er, die steigende Gährung zu hemmen, beschied am Morgen des 5. Jänner Bürgermeister und Rath in das Stadthaus (Guildhall), betheuerte seinen aufrichtigen Eifer für den gesetzlichen Glauben und wie er entschlossen seie nicht minder die Angriffe der Papisten denn der neuerungsluſtigen Sekten kräftig abzutreiben; dagegen möge auch das Volk arge Verbrecher weder hausen noch pflegen. Umsonſt; die Parteiung wurzelte bereits so fest, daß, als der König, ungewöhnlich leutselig, ohne Gefolge nach Whitehall heimkehrte, muthwillige Volkshaufen mit dem Geschrei: „Freiheiten, Freiheiten! Friede und Achtung dem Parlament!“ die königliche Kutsche umschwärmten, ja, daß der Eisenhändler Walker einen Zettel, des aufrühreriſchen Inhalts: „Israel zu euern Zelten!“ hineinwarf, wie wenn der Juden Mahnwort auch den Christen gelten sollte *). Der gedruckte Befehl, bei schwerer Strafe die schuldigen Parlamentsglieder nicht zu schirmen, steigerte bei solcher Stimmung den Volksgrimm und erleichterte den Angriffsplan der Gemeinen. Diese sprachen nämlich in Folge des königlichen Gewaltschrittes, der die Freiheiten des Parlaments gebrochen und Unsicherheit der Personen bereitet habe, am 5. ihre Vertagung bis zum 11. aus und übertrugen einem Ausschuß von 24 Gliedern die Besorgung der laufenden Geschäfte. Umgeben von der freiwilligen Bürgerwache, welche mit den Ehrenboten des Stadtraths in der Kauf- und Schneiderhalle (merchant-taylors hall) erschien, begannen die Bevollmächtigten sofort die

*) „Was haben wir mit David zu schaffen? zu deinen Zelten Israel. Magst du selber für dein Haus David sorgen!“ riefen die Hebräer dem verhaßten König Roboam zu. Milton def. II. 313. Whitl. S. 53. Nach diesem Tage mögen wir, bemerkt Rushworth (IV. 383) den Beginn des Bürgerkrieges bestimmen; denn was später geschah ruhete auf der damals gelegten Grundlage.“

ſtrengſte Unterſuchung der Vorfälle am dritten, verhörten zahlreiche Zeugen, ſelbſt Hofbediente, empfingen öffentlich die angeklagten Amtsgenoſſen und machten am 8. einen weitläufigen Bericht bekannt, welcher neben anderem des Königs letzte Erklärung als aufrühreriſche Schmähſchrift verdammte und jeden ächtete, der den bedroheten Parlamentsgliedern Schirm und Hülfe verweigern würde. Ganz London kam in Unruhe; man ſchloß Buden und Läden, redete nur von Verſchwörungen, geheimen Anſtalten im befeſtigten Whitehall und pflichtmäßiger Gegenwehr, alſo daß der Stadtrath, dem Volksurtheile gehorſam, in einer ernſten Bittſchrift Dämmung papiſtiſcher Umtriebe, beſonders in Irland, Uebergabe des Tower an kluge und getreue Befehlshaber, Sicherung des Parlaments durch eine wohlgeſinnte Wache, endlich Ehrenrettung der ſechs verfolgten Glieder forderte. Der König entgegnete höflich, beſchloß aber, als die Unruhe auf dem Lande wie in der Stadt wuchs, anſchwellende Volkshaufen Prieſtern und Staatsräthen droheten, ſelbſt die Bootsknechte ungefügig wurden, Whitehall als unſichere Schirmſtätte zu verlaſſen. Alſo räumte der Hof Abends den 10. in tiefer Stille London und zog gen Hampton-court, zwei Tage ſpäter nach Windſor. Schnell benutzte der Gegner den folgenreichen Fehlgriff; denn ſchon am 11. wurden Nachmittags um zwei Uhr die ſechs Parlamentsglieder unter dem Geleite der Landwehr und unüberſehbarer Volksſchaaren von den Sheriffs der Stadt nach Weſtminſter mit wahrhaftem Siegesgepränge geführt; das Geſchütz donnerte, die Schiffe und Boote auf der Themſe flaggten, und viele Stimmen fragten bei dem Anblick Whitehalls, was aus dem König und ſeinen Junkern geworden ſeie? — Darauf dankte der Sprecher dem Stadtrath, den Schiffsherrn und Gemeinen für die eifrige Theilnahme an den Freiheiten des Landes und bewillkommte 4000 Abgeordnete der Grafſchaft Buckingham, welche den Wahlſpruch am Hute: „leben und ſterben

mit dem Parlament!“ zunächst auf die Beschirmung ihres Stellvertreters Hampden zu richten beschlossen hatten. Fortan handelten beide Häuser mit der größten Eintracht, erklärten die Verhaftung eines Parlamentsgliedes ohne den Gesammtwillen für Treubruch, ächteten Lord Digby und etliche andere Urheber der letzten Gesetzwidrigkeit, sandten den Befehlshabern von Portsmouth und Hull eigenmächtig Verhaltungsbefehle, geboten, obschon mit Widerspruch der meisten Herrn, für die Sicherheit des bedroheten Reiches zu sorgen und forderten eine unbedingte Freisprechung der sechs Angeklagten. Umsonst verlangte der König durch feierliche Botschaft eine genaue Uebersicht aller Beschwerden und Gebrechen, auf daß gründliche Heilung erfolge, vergeblich bekämpfte das Oberhaus, wiederum beunruhiget, den stürmischen Fortschritt der jetzt vorbrechenden Volkskraft; denn schon am 26. Jännrr begehrten die Gemeinen in einer Bittschrift, daß in Betracht der papistischen Umtriebe und außerordentlichen Gefahren die Schirmung des Tower und anderer Festen, die Befehlshaberstellen des Land- und Seeheeres vom Könige nur getreuen, durch das Parlament vorgeschlagenen Bürgern übertragen werden sollten. Als Karl, Zeit zu gewinnen, in allgemeinen Ausdrücken Bereitwilligkeit verhieß, aber die Forderung hinsichtlich der Festen bestimmt ablehnte, wurde bei der fast gewissen Aussicht auf Krieg die Ordnung des Heerwesens als Hauptpfeiler einer unabhängigen Stellung von den Gemeinen festgehalten und alles aufgeboten, das öffentliche Urtheil dafür zu stimmen, die Gährung in den Städten und Landschaften zu steigern. Also unterstützten Bittschriften aus Essex, Hertford, Middelleser, Suffolk, das Begehren, indeß 15000 londoner Lastträger mit Aufstand droheten, wenn nicht die sündhafte, blutdürstige Partei, so Irland verwirrt, und den Papismus ausgesäet habe, gehemmt würde. Noch kühner lautete die Sprache des armen Volks in und um London. „Wir armen Leute,

dieß es, gewahren mit Schmerz den nahen Sturm, die Frucht der Biſchöfe, papiſtiſchen Herrn und anderer Sündhaften. Denn ſie vereiteln alle heilſame Vorſchläge, die Englands Frieden bezwecken, ſie hemmen die Unterſtützung Irlands, das im Blute ſchwimmt, ſie haben den Handel zerſtört, uns, eure Bittſteller, in äußerſte Armuth geſtürzt; viele haben kein Brot für ſich und die Ihrigen. So demnach kein kräftiges Mittel ergriffen wird, den Fortſchritt eurer großen Entwürfe zu beſchleunigen, dürfen wir nicht länger ruhen, ſondern müſſen durch Gewalt die Friedensſtörer dämmen. Noth und Elend zerreißen die Bande der Geduld; eher wollen wir das Aeußerſte wagen denn im Hunger zu Grunde gehen. Man mache die Namen der Friedensſtörer öffentlich bekannt, damit wir ſie finden können 85)." Eingeſchüchtert, zum Theil überzeugt, billigte am 10. Hornung das Oberhaus die Biſchofs- und Wehrbill; aber der König beſtätigte nur den bürgerlichen Tod der Pfaffheit, hinſichtlich der Theilnahme des Parlaments am Heerweſen, meldete das Antwortſchreiben vom 28., nöthigten Eid und Pflicht, der Krone die von Gott und den Altvordern verliehene Oberaufſicht über Land- und Seemacht ungeſchmälert zu erhalten. Das nicht grundloſe Gerücht, die unlängſt abgereiste Königin wolle auf dem Feſtlande Waffen und Kriegsvolk rüſten, erhöhete den Eifer der Gemeinen, alſo daß am 1. März dem König, welcher, zur Abfahrt in die mitternächtigen Landſchaften gerüſtet, damals in Theobalds weilte, eine Bittſchrift folgenden Gehalts überreicht wurde. „Ob der drohenden Gefahren dulde die endliche Anordnung des Heerweſens keinen Aufſchub; würde daher königl. Hoheit den demüthigen Vorſtellungen beider Häuſer Gehör verſagen, ſo ſeie man genöthiget, für die Sicherung des Reichs auch ohne Beihülfe und Einwilligung der Krone die Wehranſtalten ſofort zu ordnen und über die Kriegsmacht nach beßter Einſicht zu verfügen." Da dieſe Forderung,

welche allerdings das Königthum seiner Hauptwaffe berauben wollte, standhaft abgelehnt wurde, so beschloß das Parlament am 5., in Betracht der außerordentlichen Nothlage ohne Zaudern Land- und Seeheer zu rüsten, Gründe der gerechten Besorgnisse aber, in einer Erklärung zu entwickeln. Diese, am 9. März zu Newmarket überreicht, behauptete:

1. Die unmittelbare Umgebung des Königs habe planmäßig für eine Glaubensänderung gearbeitet, daher den schottischen Krieg und irischen Aufstand erregt.

2. König und Hof hätten den Umtrieben gegen das Parlament Gunst und Schirm verliehen, also daß selbst Reisepässe wahren Feinden der öffentlichen Ruhe ausgestellt wären.

3. Man habe im geheim viele Söldner geworben, ihnen in Whitehall Schmeicheleien und Geld gespendet, damit sie allerlei Muthwillen an friedlichen Bürgern übten.

4. Die ärgerliche und falsche Anklage der sechs Parlamentsglieder seie auf des Königs Befehl erhoben und eine bewaffnete Bande beauftragt worden, im Fall des Widerstandes Gewalt zu gebrauchen.

5. Des Pabstes Bote habe die Höfe von Spanien und Frankreich zu feindseligen Rüstungen eingeladen; ihnen seie laut Briefen aus Rom, Venedig und Paris — Gott möge es verhüten! — der König keineswegs fremde. Trotz dieser gegründeten Klagen wolle ihn das Parlament als gesetzmäßiges Oberhaupt ehren, wenn er nicht durch Worte, sondern Thaten, Liebe zum Frieden, Achtung gegen die Nationalrechte offenbarte, die sündhaften Räthe entließe, mit dem Thronerben in London und in der Nähe seiner getreuen Stände wohnte. Dann würden Ehre und Größe den König, Sicherheit und Glück das Parlament begleiten.

Karl empfing den Fehdebrief, welchen die Ueberbringer mündlich vervollständigten, mit hoher Entrüstung und

entgegnete also: „ihr erwartet sicherlich keine schnelle Antwort auf diese befremdliche Erklärung, und ich bedauere herzlich, daß ihr für die Beruhigung des Reichs lieber solche Zuschriften als den in der Botschaft vom 28. Jänner bezeichneten Weg wählet. Hinsichtlich der Ursachen eurer Besorgnisse will ich später, hoffentlich genügend, im einzelen antworten. Gott wird seiner Zeit die Geheimnisse und Werkstätten aller Verschwörungen enthüllen und dann werde ich gerade stehen vor den Augen meines Volks. Dermalen muß ich euch nur sagen, daß protestantischer Glaube, Volk und Gesetze mir mehr am Herzen liegen als eigene Rechte und persönliche Sicherheit. — Was verlangt ihr denn eigentlich? Habe ich eure Gesetze verletzt, eine heilsame Bill zurückgewiesen? Ich frage dabei nicht, was habt ihr für mich gethan? Ist mein Volk von Besorgnissen und Furcht erfüllt, — der trägt keine Schuld, von welchem eine allgemeine Verzeihung angeboten wurde. Gottes Gerichte ruhen über diesem Lande, wenn die Unruhen fortdauern. So wahr Gott mir und den meinigen helfen möge, alle meine Gedanken und Wünsche sind allein gerichtet auf die Erhaltung des wahren protestantischen Glaubens und der Landesgesetze.“ — Als der Graf von Pembroke, der Abgeordneten einer, fragte, ob denn die Anordnung der Kriegsmacht dem Parlament auf kurze Zeit überlassen werden könnte, entgegnete der König mit steigender Heftigkeit: „bei Gott nicht auf eine Stunde! Denn ihr habt gefordert was nie von einem Könige begehrt worden ist und selbst meinem Weibe nicht anvertraut werden dürfte. Ihr sprecht von bösen Räthen, aber ich glaube, das Parlament hat schlechtere Kundschafter als ich Räthe.“

Bald nach dieser Unterhandlung, welche im Grunde den Frieden gegenseitig aufkündigte, eilte Karl einem alten Plane gemäß nach York und ermahnte unterwegs Volk wie Parlament, keinem Befehl, der königlicher Beistim-

mung entbehre, als verbindlichem Gesetz zu gehorchen. Sofort erkannten beide Häuser am 16. fast einhellig: „daß, wenn die Stellvertreter des Volks als natürliche Richter über den jeweiligen Stand, das Gemeinwesen für gefährlich bedrohet erklären, der König nach natürlichen und Reichsgesetzen verpflichtet ist, die von seinem großen Rath vorgeschlagenen Rettungsmittel zu billigen. Geschieht dieses aber nicht, so darf das Parlament als Wächter des Volks eigenmächtig für die allgemeine Sicherheit sorgen, auch jeden für einen Feind des Vaterlandes erklären, der den Beschlüssen und Auslegungen des höchsten Reichsrathes widerspricht oder entgegen handelt, gleich wie diejenigen geächtet sein sollen, so dem Könige gerathen haben, das Parlament zu verlassen 86)." Diesem gemäß wurde gehandelt, der Flotte Befehl dem Grafen von Warwick, die Schirmung der Feste Hull dem Ritter Hotham übergeben, angeblich für den irischen Krieg Mannschaft versammelt, durch Anleihen eine beträchtliche Geldsumme erhoben und nach dem mißlungenen Versuche des Königs, das oben genannte nördliche Bollwerk zu überrumpeln (23. April), am 5. Mai die schnelle Vollziehung der Wehrbill (bill of militia) geboten. Dennoch dauerte, weil beide Parteien das Aeußerste erkannten, aber nicht aufsuchten, der Federkrieg mehre Monate lang fort." Das Reich, behauptete ein königliches Gegenschreiben, befinde sich in keiner Gefahr, es sei denn daß die willkührlichen Handlungen des Parlaments, welches Kirche und Staat angegriffen habe, Furcht erweckten. Aber selbst bei wirklicher Noth müsse der König, Gott allein verantwortlich, als Wächter und Schirmer seines Volks auftreten, die Reichsstände seien zeitliche Räthe, nicht Gebietiger der Krone." Dieser Ansicht entgegen erklärte eine zweite Vorstellung unter anderm: „man werfe dem Parlament vor, in den dermaligen Zwisten wider die Sitte der Altvordern Berufung an das Volk eingeführt zu haben. Verschiedenen

Zeiten ziemeten verschiedene Handlungsweisen. Ob man jemals früher das Volk dem Parlament schamloser zu entfremden getrachtet, je frecher die beßten Absichten beider Häuser entstellt und rücksichtloser ihre Freiheiten verletzt habe? Die sündhafte Partei behaupte, der König habe auf Städte und öffentliche Vorräthe dieselben Anrechte, welche dem einzelnen Bürger Haus, Acker und Gut sicherten. Dieser Grundsatz zerstöre aber alle Freiheiten der Unterthanen; dem Könige gehörten eben so wenig die Städte als das Reich, man müßte denn dieses und das Volk Leibeigene der Krone nennen. Die Irrlehre, den Fürsten gehörten die Reiche, nicht sie den Reichen, seie die Wurzel aller Bedrückungen, aller Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Staatsbürger. Landschaften, Städte, Völker, Gemeindegüter, besitze der Fürst nur als Darlehen; nicht einmal die Kronjuwelen könne man Eigenthum des Königs nennen. Dieser dürfe laut dem Eide aus den Zeiten Eduards des Dritten heilsamen Beschlüssen des Parlaments nie seine Einwilligung versagen, müsse vielmehr mit demselben Gebrechen und Mißgeschicken des gemeinen Wesens durch Heilmittel und Gesetze begegnen. Aber auch vom Standpunkte der Gerechtigkeit betrachtet, solle das Parlament die ihm anvertrauten Völker durch Beobachtung der alten und Entwerfung neuer Ordnungen schirmen; denn eben so oft gehe ein Reich durch Mangel eines neuen Gesetzes als Verachtung des alten dem Untergange entgegen. — Uebrigens werde man fortfahren, den protestantischen Glauben, des Königs wahrhafte Rechtsame und des Volkes, wie seiner Stellvertreter Freiheiten zu schirmen, und in diesem Werke eher sterben denn weichen."

Also wurde gegen Ende Mais den Lord- und Friedensrichtern der Grafschaft York geboten, die Einführung von Waffen und anderm Kriegsbedarf zu hemmen, auch nicht zu dulden, daß ohne den Befehl des Parlaments Fußvolk und Reiterei ausgehoben oder versammelt würden. Seiner-

ſeits nahm der König dieſelben Maaßregeln, empfing aber dennoch, als ſchon die Friedenshoffnungen trüglicher wurden, am 2. Brachmonat eine demüthige Bittſchrift beider Häuſer. „Die Staatsräthe und höhern Kronbeamten, lautete der Sühnvorſchlag, ſollten künftig nur mit Genehmigung des Parlaments ernannt, die Geſetze wider Papiſten und Halsſtarrige (Rekuſanten *) vollzogen, die Verordnungen über das Heerweſen bis zur Gültigkeit einer förmlichen Bill gehalten, die außerordentlichen Leibwächter des Königs abgeſchafft, die Kinder desſelben ohne Einwilligung des Reichsrathes, welchem überdieß als Oberrichter aller Verbrecher, auch die landflüchtigen, unterworfen ſeien, nicht verheirathet, die ſechs bekannten Parlamentsglieder öffentlich gerechtfertiget, die Feſtungen und Schlöſſer nur nach gemeinſchaftlicher Uebereinkunft beſetzt und alle höhere Staatsangelegenheiten eben ſo behandelt, endlich kirchliche Verfaſſung und Zucht mit Beihülfe verſtändiger und rechtſchaffener Pfaffen bleibend geordnet werden.“ An demſelben Tage machte, des Parlaments Wachſamkeit zu zeigen, eine Flugſchrift bekannt, daß die Kronjuwelen, Eigenthum des Reichs, in Amſterdam für Geld und Kriegsbedarf verkauft oder verpfändet würden; wer an dieſem ſchändlichen Handel Theil nehme ſeie geächtet.

Kaum hatte Karl die Bedingungen der Sühne als unwürdig eines Herrſchers zurückgewieſen, als am 10. Brachmonat ein Aufruf derer von Weſtminſter alle getreue Bürger und Freunde des Vaterlands einlud, für die Schirmung des Königs, Parlaments und proteſtantiſchen Glaubens nach Kräften zu rüſten, Gold, Silber, Waffen, Roſſe zu liefern, Reiter und Fußvolk zu werben; die öffentliche Treue(Kredit) bürge mit acht vom hundert für die Wiederherſtellung der Darlehen. Da erhob ſich ein beiſpielloſer

*) Katholiſche, welche den Eid der Lehentreue (allégiance) verweigert hatten. Vergleiche S. 69.

Wetteifer zwischen Adel und Volk, Städtern und Bauern, Reichen und Armen, Männern und Weibern; die Einen brachten Silbergeschirr und Kleinodien, die Andern goldene Ringe, Haarnadeln, Fingerlinge und Messer gen Guildhall, also daß binnen zehn Tagen über eine Million, zwei hundert fünf und sechzig tausend Pfund Sterling gesammelt war und kaum die Beamten dem Ungestüm der Geber genügten 87). Dagegen entflohen manche Herrn des Ober- und Unterhauses, Eduard Hyde an der Spitze, gen York, wo Karl, von einem zahlreichen und glänzenden Hofe umgeben alle Getreue einlud, Waffen, Geld und Mannschaft zu rüsten, für die künftige Wiedererstattung aber königliche Forsten und Ländereien als Unterpfand zu betrachten. Freudig sandten die Hochschulen Oxford und Kambridge ihr Silbergeschirr, ungern zinsete der Adel, freigebiger mit dem Leibe denn dem Gute. Das Parlament, durch die Flucht der Lauen und königlich Gesinnten aller Vermittelung und Halbheit einstweilen ledig, übertrug am 4. Heumonat einem Sicherheitsausschuß (committee of stafetij) von funfzehn Gliedern als vollziehender Behörde die Sorge für den Frieden wie für die Schirmung des obersten Reichsraths und beschloß, als die Wappnung derer von York kräftiger wurde, am 12.: „es soll, König, Parlament, protestantischen Glauben, Freiheiten und Rechte des Volks zu schirmen, unverzüglich ein Heer von 10,000 Mann ausgehoben, eingeübt und dem Befehl des Grafen von Essex übergeben werden; mit diesem will das Parlament leben und sterben.“ So groß war der Zudrang von Freiwilligen, besonders Londons, daß man schon nach etlichen Wochen die vorläufig festgesetzte Zahl erreichen, Schlachthaufen bilden und an kriegerische Zucht gewöhnen konnte. Dennoch wurde, um den Schein der Friedensliebe zu bewahren, dem König, welcher bereits Hull belagerte, in einer Bittschrift am 15. Sühne angeboten, wenn jener die bewaffneten Schaaren entlassen und

nach London zurückkehren würde. Die stolze Antwort, vor der Uebergabe Hulls, der Einstellung aller Rüstungen und der Vertagung des Parlaments, welches sich später an einem andern Orte versammeln sollte nichts geschehen, galt denen in Westminster als Kriegserklärung; denn fortan wurde weder Botschaft geschickt noch angenommen und des Königs Bann, welcher am 9. August den Grafen von Essex sammt Waffengefährten als Verräther traf, am 13. durch die Aechtung der königlichen Räthe abgewiesen. Dagegen gebot Karl, daß am 25. Abends sechs Uhr zu Nottingham in der gleichnamigen Grafschaft die Reichsfahne aufgesteckt, jeder Getreue für die Schirmung des bedroheten Oberhauptes gemahnt werden sollte. Bei stürmischem Wetter wehete das Panier des Bürgerkrieges; er sollte siebenzehnjährigen Rechtsstreit entscheiden.

Sechstes Kapitel.

Der Waffenstreit; Eintheilung und Gehalt desselben; der halbe Krieg (1642 — 1644 Christmonat); Ueberblick der beiderseitigen Kräfte und Hülfsmittel; Treffen bei Edgehill, London bedrohet; Rüstung zum Feldzug des Jahres 1643, Oliver Kromwell; die Bedrängniß des Parlaments, welches mit Schottland Schutz- und Trutzbund schließt (Augstmonat); Schotten in England, das oxforder Gegenparlament; Rüstung zum dritten Feldzug (1644); die Schlacht bei Marston-moore und Niederlage der Königlichen im Norden, Uebergewicht im Westen und Süden; Erhebung der Unabhängigen (Independenten), Schilderung der kirchlichen und staatsbürgerlichen Parteien (Presbyterianer Independenten, Erastianer, Wiedertäufer).

Zögernd und mit ungewissen Schritten naheten beide Parteien dem Waffengericht, dessen Stärke, Dauer und Ausgang niemand vorhersehen konnte; daß es aber einmal begonnen bei dem Reichthum der Gährungsstoffe und gegen-

seitigen Beschwerden vor der Verurtheilung des einen oder andern Theils nicht enden werde, erkannten die Lenker mit geheimer Unruhe; denn das Parlament, klagten die Königlichen, wolle bürgerliche und kirchliche Ordnung verkehren, der König, äußerte jenes, in Willkührherrschaft Glaubens- und Nationalrecht umwandeln. Für die erste Ansicht stimmten der gesammte Hof, die höhere Pfaffheit, beide Hochschulen, die Altgläubigen, der hohe und mittlere Adel mit seinen Lehenuntergebenen, für die zweite der Bürger in den Städten, der Freibauer (freeholder) und wohlhäbige Pächter auf dem Lande, die untere Adel- und Priesterschaft 88). An äußern Hülfsmitteln, an Geld, Waffen, Vorräthen, Kriegszeug und Schiffen hatte das Parlament, an Wehrhaftigkeit und Uebung der Getreuen, welche überdieß das Vorurtheil vieler Jahrhunderte und die Stärke der Gewohnheit besaßen, der König das Uebergewicht. Dieses hatten, wenn auf die räumliche Vertheilung der Streitkräfte gesehen wird, in den mittäglichen, London's Beispiel folgsamen Landschaften und den abendlichen Seestädten Bristol, Plymouth, Exeter, die Parlamentarischen, im Hochgebirge Kornwallis, in der mitternächtlichen Markung und bei den Bewohnern der abendlichen Landstädte die Königlichen, welchen überdieß im schwankenden Morgen die Grafschaften Norfolk, Suffolk, Kent günstig waren; das Binnenland nahm einstweilen und größtentheils noch keine entschiedene Richtung. Die innern Hülfsmittel der Parteien hielten einander bei dem Ausbruch und in den ersten Jahren der langen Fehde ziemlich das Gleichgewicht; wenn nämlich des Parlaments Führer durch Besonnenheit, Rechtsgefühl und Ehrgeiz der unstäten, noch von keinem Gesammtwillen beherrschten Menge Einheit und Ausdauer geben konnten, kämpften andererseits Hoheit der Krone, Ehre des Adels und Stolz der anglikanischen Kirche, von der Altgläubigen Schwärmerei begleitet, für den König. Daher mußte der Streit

ſo lange ſchwanken bis der Gedanke an Ausgleichung den Parlamentariſchen entſchwand und das Bündniß des Glaubens mit dem Volksrecht eine Flamme entzündete, welche das Alte verzehrend für die Verjüngung in Staat und Kirche den Boden bereitete.

Dieſe Geſchicke gleichſam ahndend, wollten beide Theile, inſonderheit der Hof, den Schein und Vorwurf des erſten Angriffs möglichſt entfernen, bei gegenſeitiger Feindſchaft dennoch Friedensliebe erheucheln, ohne zu bedenken, daß dadurch der Bruch nur deſto weiter werden mußte. Alſo ſandte der König, während die Reichsfahne an Krieg mahnte, am 25. Auguſt die Grafen von Southampton und Dorſet mit dem Kanzler des Schatzes Johann Kulpeper gen Weſtminſter, damit, lautete die Botſchaft, eine gleiche Anzahl von Bevollmächtigten durch aufrichtige, freie Theidigung an einem beliebigen Zwiſchenorte den beſtehenden Zwiſt endigen und die drohenden Leiden einer Bürgerfehde abwenden möchte. Der König verheiße, nach Kräften den wahren proteſtantiſchen Glauben zu fördern, dem Pabſtthum zu wehren, die Landesgeſetze und Freiheiten des Parlaments gewiſſenhaft für die Glückſeligkeit der brittiſchen Völker zu beobachten. Uebrigens habe nur chriſtliche Liebe, ſo dem Blutvergießen begegnen wolle, dieſen Antrag hervorgetrieben; gegen weitere Gewaltthätigkeiten würden Männer, Waffen und Geld ſo lange ſichern bis Gott den Verblendeten die Augen öffnete.“ Darauf antworteten Herrn und Gemeine: „umſonſt habe man in Rathſchlägen. Bittſchriften Hülfe geſucht; bevor die Aechtung Eſſex's, beider Häuſer und ihrer Anhänger widerrufen, die Fahne von Nottingham herabgenommen ſeie, könnte das Parlament, durch Eid und Pflicht gebunden, nichts anderes entgegnen.“ Des Königs Erklärung, was bisher von ſeiner Seite geſchehen habe Nothwehr geboten und würde endigen, wenn die über einzelne Getreue verhängte Acht aufhörte, hatte bei ſolcher Stimmung keine andere Folge, als daß der erſte

Beſcheid wiederholt und die Anweſenheit des Reichsoberhauptes ohne Heer im großen Volksrathe als einzige Friedensbedingung aufgeſtellt wurde 89). Der König betheuerte dagegen, daß er, ſo wahr Gott ihm und den Nachkommen gnädig ſein möge, die geſetzmäßigen Rechte des Parlaments ſchirmen wolle, ſetzte aber die Rüſtungen mit Nachdruck fort und mahnte alle gute Unterthanen, für die Erhaltung des heiligen proteſtantiſchen Glaubens und der bewunderungswürdigen Reichsverfaſſung, mit welcher auch die Freiheiten des Einzelnen ſtürzen würden, ſich und ihre Diener ſchleunigſt zu bewaffnen 90).

Sofort geboten am 2. Herbſtmonat Herrn und Gemeine, daß, dieweil bei der drohenden Blutwolke eines Bürgerkrieges Demuth und Gebet, nicht Schwänke und üppige Leichtfertigkeit der gemeinſamen Noth ziemeten, alle Schauſpielhäuſer geſchloſſen, der Bürger Gedanken aber wie auf Gott ſo auf den Kampf für Parlament, Glauben, Geſetze und Freiheiten des Reichs gerichtet ſein ſollten. Gleichzeitig wurde die ſchon früher begonnene Einübung von zwanzig Bannern zu Fuß, jedes 1000 Streiter ſtark, und ſiebenzig Reiterſchaaren zu ſechzig Mann ſo thätig fortgeſetzt, daß ſchon am 9. der Feldmarſchall Graf von Eſſex von London nach Northampton abgehen und mit 15000 Gewappneten aufbrechen konnte, um durch Gewalt oder auf andere Weiſe den König, den Fürſten von Wales und Herzog von York aus den Händen der böſartigen Räthe zu befreien 91); denn ſo lautete die ſchriftliche Vollmacht. — Mittlerweile hatte Karl eine letzte Bittſchrift, welche Auslieferung der verrätheriſchen Aufrührer und Rückkehr nach London begehrte, abgewieſen, vom Adel und den beiden Hochſchulen kräftig unterſtützt, einen anſehnlichen Heerhaufen verſammelt und bei Wellington, eine Tagereiſe von Shrewsbury in der Grafſchaft Shrop, nach Ableſung der Lager- und Kriegsordnungen am 9. alſo angeredet: „den Willen der Geſetze habt ihr jetzt vernommen; ihn zu

vollziehen ist eure Pflicht. Bald kommt es zur Schlacht; desto größere Sorgfalt geziemet euch. Den Ungehorsamen und Saumseligen wird ohne Rücksicht der Person strenge Buße treffen. Euren Muth und Eifer darf niemand bezweifeln; denn Gewissen und Treue führten euch hieher, um für Glauben, König und Gesetz zu streiten. Nicht Feinde, sondern Verräther erwarten euch, die meisten von ihnen sind Browonisten, Wiedertäufer und Gotteslästerer, wollen Kirche und Staat zerstören, euch ob der Pflichttreue dem Untergange weihen. Ihr aber könnet für keine bessere Sache kämpfen; mit euch gelob' ich zu leben und zu sterben und schwöre vor dem allmächtigen Gott, eben so den wahren protestantischen Glauben der englischen Kirche nach allen Kräften zu schirmen, wie die bekannten Landesgesetze, Freiheiten und Eigenthumsrechte der Unterthanen sorgfältig beobachtet werden sollen. Wenn ich diesen Eid wissentlich breche, mögen menschliche Hülfe und Segen des Himmels ferne bleiben!"

Das Kriegsvolk antwortete mit lautem Beifall, also daß Karl, von der Umgegend durch Mannschaft und Geld reichlich unterstützt, am 12. Weinmonat die Lagerstätte bei Shrewsbury verließ, des Willens, 8000 Streiter, unter ihnen 2000 wohlberittene Edle, geraden Weges auf London zu führen. Essex aber, davon benachrichtiget, folgte rasch mit der gesammten Heeresstärke des Parlaments und nahm, für die Schlacht entschlossen, zwischen Keinton und dem Hügel Edgehill in der Grafschaft Warwick eine vortheilhafte Stellung. Dennoch griffen die Königlichen, auch an Zahl schwächer, Sonntags den 23. mit Ungestüm an; die Nacht endigte den blutigen, unentschiedenen Kampf, der größere Leidenschaft als Kunst offenbarte; denn beide Theile blieben trotz des angeblichen Siegs unthätig. Während nämlich der parlamentarische Feldherr, obgleich durch Hampden's und Holli's Ankunft bedeutend verstärkt, den Rückzug des Feindes auf Banbury duldete

entgegnete also: „ihr erwartet sicherlich keine schnelle Antwort auf diese befremdliche Erklärung, und ich bedauere herzlich, daß ihr für die Beruhigung des Reichs lieber solche Zuschriften als den in der Botschaft vom 28. Jänner bezeichneten Weg wählet. Hinsichtlich der Ursachen eurer Besorgnisse will ich später, hoffentlich genügend, im einzelen antworten. Gott wird seiner Zeit die Geheimnisse und Werkstätten aller Verschwörungen enthüllen und dann werde ich gerade stehen vor den Augen meines Volks. Dermalen muß ich euch nur sagen, daß protestantischer Glaube, Volk und Gesetze mir mehr am Herzen liegen als eigene Rechte und persönliche Sicherheit. — Was verlangt ihr denn eigentlich? Habe ich eure Gesetze verletzt, eine heilsame Bill zurückgewiesen? Ich frage dabei nicht, was habt ihr für mich gethan? Ist mein Volk von Besorgnissen und Furcht erfüllt, — der trägt keine Schuld, von welchem eine allgemeine Verzeihung angeboten wurde. Gottes Gerichte ruhen über diesem Lande, wenn die Unruhen fortdauern. So wahr Gott mir und den meinigen helfen möge, alle meine Gedanken und Wünsche sind allein gerichtet auf die Erhaltung des wahren protestantischen Glaubens und der Landesgesetze.“ — Als der Graf von Pembroke, der Abgeordneten einer, fragte, ob denn die Anordnung der Kriegsmacht dem Parlament auf kurze Zeit überlassen werden könnte, entgegnete der König mit steigender Heftigkeit: „bei Gott nicht auf eine Stunde! Denn ihr habt gefordert was nie von einem Könige begehrt worden ist und selbst meinem Weibe nicht anvertraut werden dürfte. Ihr sprecht von bösen Räthen, aber ich glaube, das Parlament hat schlechtere Kundschafter als ich Räthe.“

Bald nach dieser Unterhandlung, welche im Grunde den Frieden gegenseitig aufkündigte, eilte Karl einem alten Plane gemäß nach York und ermahnte unterwegs Volk wie Parlament, keinem Befehl, der königlicher Beistim-

mung entbehre, als verbindlichem Gesetz zu gehorchen. Sofort erkannten beide Häuser am 16. fast einhellig: „daß, wenn die Stellvertreter des Volks als natürliche Richter über den jeweiligen Stand, das Gemeinwesen für gefährlich bedrohet erklären, der König nach natürlichen und Reichsgesetzen verpflichtet ist, die von seinem großen Rath vorgeschlagenen Rettungsmittel zu billigen. Geschieht dieses aber nicht, so darf das Parlament als Wächter des Volks eigenmächtig für die allgemeine Sicherheit sorgen, auch jeden für einen Feind des Vaterlandes erklären, der den Beschlüssen und Auslegungen des höchsten Reichsrathes widerspricht oder entgegen handelt, gleich wie diejenigen geächtet sein sollen, so dem Könige gerathen haben, das Parlament zu verlassen 86)." Diesem gemäß wurde gehandelt, der Flotte Befehl dem Grafen von Warwick, die Schirmung der Feste Hull dem Ritter Hotham übergeben, angeblich für den irischen Krieg Mannschaft versammelt, durch Anleihen eine beträchtliche Geldsumme erhoben und nach dem mißlungenen Versuche des Königs, das oben genannte nördliche Bollwerk zu überrumpeln (23. April), am 5. Mai die schnelle Vollziehung der Wehrbill (bill of militia) geboten. Dennoch dauerte, weil beide Parteien das Aeußerste erkannten, aber nicht aufsuchten, der Federkrieg mehre Monate lang fort." Das Reich, behauptete ein königliches Gegenschreiben, befinde sich in keiner Gefahr, es sei denn daß die willkührlichen Handlungen des Parlaments, welches Kirche und Staat angegriffen habe, Furcht erweckten. Aber selbst bei wirklicher Noth müsse der König, Gott allein verantwortlich, als Wächter und Schirmer seines Volks auftreten, die Reichsstände seien zeitliche Räthe, nicht Gebietiger der Krone." Dieser Ansicht entgegen erklärte eine zweite Vorstellung unter anderm: „man werfe dem Parlament vor, in den dermaligen Zwisten wider die Sitte der Altvordern Berufung an das Volk eingeführt zu haben. Verschiedenen

Gnadenmitteln, Eidschwüre, Gotteslästerungen, weltliche Spiele und Freuden am Sabbath, Stolz, Hoffahrt und Prunk, Duldung der Abgötterei des Pabstthums, noch nicht gesühnte Ermordung der Blutzeugen in den Tagen der Königin Maria und die irische Missethat 95)."

Schon diese Sprache zeugt trotz ihrer Aufrichtigkeit für die Bedrängniß des Parlaments, welches weder in kirchlichen noch staatsbürgerlichen Grundsätzen Einheit gewinnen konnte; denn während die presbyterianische Minderzahl auf den Trümmern des bischöflichen Regiments ein körperschaftliches stiften und hauptsächlich dadurch eine feste Bürgschaft wider die Rückkehr der alten Beschwerden vermitteln wollte, stimmte die Mehrheit für einseitige Besserung der Staatsgebrechen, welche keineswegs so enge mit den kirchlichen verflochten seien, daß ohne den Sturz der bischöflichen, gesetzmäßig eingeführten Ordnung an Rettung der Volksfreiheiten verzweifelt werden müßte. Als aber das Bündniß mit den Schotten, bei dem zweifelhaften Ausgange des Feldzuges von allen Gliedern des Parlaments für nothwendig erachtet, nur durch die Aufopferung des bisherigen Kirchenregiments eingeleitet werden konnte, genehmigten die Herrn am 26. Jänner den Vorschlag der Gemeinen, Erzbischöfe, Bischöfe und die untern Beamten aus der englischen Kirche zu entfernen, ohne daß jedoch die künftige Verfassung näher bestimmt wurde. Das alles deutete auf Friedensunterhandlungen hin, welche in der That um den Anfang Hornungs von zwölf Abgeordneten beider Häuser zu Oxford eröffnet wurden. Der König solle, lautete das Wesentliche der 19 Vorschläge, nach Entlassung aller Bewaffneten auf beiden Seiten gen London zurückkehren, die Bill gegen das bischöfliche Regiment annehmen, dem Parlament die Aufsicht über das Heerwesen und die Bestrafung etlicher Staatsverbrecher überlassen, endlich die Papisten entwaffnen und mit protestantischen

Fürsten für die Schirmung des bedroheten Glaubens Bündnisse schließen.

Karl, der Gerechtigkeit seiner Sache vertrauend und des Entschlusses, entweder als ein glorreicher König zu leben oder als geduldiger Martyrer zu sterben 96), berief vorläufig seinen Staatsrath, in welchem der Graf von Bristol nachdrücklich wider jeden unrühmlichen Frieden redete. „Man dürfe zwar Aerzten gleich die Krankheiten des Gemeinwesens untersuchen, müsse jedoch Sorge tragen daß das Heilmittel nicht ärger werde denn das Uebel. Die Liebe gehe von der häuslichen Sippschaft aus; man möge daher überlegen, ob man nicht durch erkauften Frieden die ärgsten Feinde edler Gemüther, Mangel und Armuth, auf die Nachkommen vererbe. Das Parlament habe etliche des hohen Adels geächtet, Personen und Güter, und wolle ohne diese Bedingung keine Abkunft treffen. Was dann unter solchen Umständen die Kinder sein würden? Erben der väterlichen Treue und Bettler. — Aber gesetzt auch dieses Hinderniß werde entfernt, ob denn ein König mit Ehren seine Unterthanen um Frieden bitten dürfe? Ob königliche Hoheit, der unmittelbare Ausdruck des Himmels, die Gottheit auf Erden, herabsteigen und ihre Macht von einer untergeordneten Macht, Frucht seiner Gnade, ableiten könne? das heiße den Gang der Natur umkehren, die Ursache unterordnen der Wirkung. — In Spanien, durch langen Aufenthalt erforscht, seien Bürgerkriege in allen Urkunden mit Ausnahme der neuesten Gegenwart, welche überall Unruhen suche, gänzlich unbekannt. Und warum? Weil man die Spanier wahre Unterthanen, ihren König einen wahren Herrn nennen dürfe. Wolle das englische Volk anders handeln, so müsse man es laut den Aussprüchen der Vernunft zwingen. Der König könne daher nur Friedensbedingungen annehmen, welche durchaus königlicher Hoheit und Machtvollkommenheit geziemten und namentlich nicht Leben und Gut getreuer Räthe gefährdeten. Man habe ja

ein Heer, das trefflichste, so die Sonne gesehen, ein Heer, das durch Gewalt gewinnen möge was schönen Worten unmöglich seie. Also möge man freudig in diese Fehden ziehen, welche zwar grobe und ungeschliffene Eltern dennoch ein mildes und schönes Kind bringen würden, — den Frieden."

Für diesen redete der Graf von Dorset. „Die lange Krankheit des Gemeinwesens bedürfe leichter, nicht ätzender Arznei. Eine schnelle Sühne seie für König und Parlament so nöthig als Licht dem Tage, Wärme den Leibern, und die gegenwärtige Parteiung fortsetzen heiße eben so viel als der Sonne ihr Wesen nehmen. Nur wider böse Räthe und Urheber der Wirren erklärten sich die Herrn und Gemeinen von Westminster; hier müsse Untersuchung entscheiden, der Unschuldige kein Gericht scheuen, der ächte Sohn des Vaterlands überhaupt eigenen Nutzen dem gemeinsamen aufopfern. — Wenn in Spanien deshalb Bürgerkriege fehlten, weil die Unterthanen wahre Unterthanen seien, so müßten diese kaum einen Schritt vom Sklaven, der König vom Tyrannen entfernt stehen; aber in England habe das Volk Freiheit zu seiner andern Natur gemacht; spanisches Regiment einzuführen möchte daher dem Könige eben so gefährlich, als dem Volk, wenn es ruhig duldete, schimpflich werden. Das Heer seie allerdings tapfer, aber die parlamentarische Stärke nicht minder und um das Doppelte größer, davon nicht zu reden daß Schiffe und ein unerschöpflicher Schatz, aus den Beiträgen und Steuern gewonnen, den Feind unterstützten. Man möge daher die Theidigung nicht zurückweisen 97)."

Der König, von Natur und durch Lebensgewohnheit mehr dem Grafen von Bristol als dem von Dorset befreundet, lehnte die Friedensunterhandlung zwar nicht ab, forderte aber als Grundlage die Zurückgabe aller Festen, Städte, Schiffe, Vorraths- und Zeughäuser, den Widerruf aller

dem Kronrecht feindseligen Parlamentsbeschlüsse, die verfassungsmäßige Beschirmung der durch Browniſten, Wiedertäufer u. ſ. w. bedroheten Liturgie, endlich Waffenſtillſtand und freien Handel aller Unterthanen. Bei ſo widerſtrebenden Anſichten und Forderungen, bei gleicher Hartnäckigkeit und Ueberzeugung von dem Recht ihrer Sache, welche kein weſentliches Opfer darbringen dürfe, konnten Parlament und König die am 4. März begonnene Unterhandlung zu keinem friedlichen Ausgang führen; die größten Hemmungen aber brachte der Einfluß des Hofvolks, deſſen Wortführer nicht ſelten ihres Herrn geſundes Urtheil trübten und herabſtimmendes Gemüth aufregten, alſo daß am Morgen zurückgenommen wurde was man im nächtlichen Geſpräche bewilliget hatte 98). Daher forderte Karl, durch die Ankunft ſeiner Königin bei Burlington bedeutend mit Geld, Waffen und Kriegsvolk verſtärkt, daß die Sitzungen des Parlaments, in welches alle ausgetriebene Glieder eintreten dürften, wenigſtens zwanzig Meilen von London, dem Schauplatz leidiger Unruhen, an einen beliebigen Ort verlegt, darauf beide Heere unmittelbar entlaſſen werden ſollten. Sogleich brachen auf den Befehl der Herren und Gemeinen die Bevollmächtigten am 15. April von Oxford gen London auf; die Theidigung endigte, das Waffengericht begann aufs neue. Dafür hatte auch das Parlament mit Eifer und Umſicht gerüſtet, bei Windſor das Hauptheer, 20,000 Mann ſtark, unter Eſſex verſammelt, den Befehlshabern im Norden Ferdinand und Thomas Fairfax, Vater und Sohn, Mannſchaft und Geld geſchickt, vor allem aber Zucht und Geſinnung zu haben getrachtet. Dabei leuchtete inſonderheit Obriſt Oliver Kromwell hervor; ſein Geſchwader von tauſend Reitern, nur aus Freibauern, Pächtern und für den Glauben wie die Freiheit begeiſterten Bürgern gebildet, wurde bald ein Spiegel der Gottesfurcht, Mannszucht, Waffenfertigkeit und heldenmüthigen Ausdauer. Gebet, Geſang, unabläßige Uebung

in dem Handwerksmäßigen des Dienstes, innige Verbrüderung im Feldlager und vor dem Feind, Zügelung der Leidenschaften mit Ausnahme versengender Kampflust, diese Kräfte und Eigenschaften wandelten allmählig die ungleichartigsten Bestandtheile zu einem Ganzen um, dessen Wille sofort That wurde. Mit Recht konnte daher Kromwell seinem Freunde Hampden, der über die Unfälle des ersten Feldzuges klagte, äußern: „eure Reiter bestehen größtentheils aus alten abgestandenen Bedienten, Bierwirthen und ähnlichen Gesellen, in den Reihen der Königlichen streiten dagegen Edelleute und Söhne guter Häuser. Glaubt ihr denn, daß gemeines und lümmelhaftes Volk Männern von Ehrgefühl, Muth und Entschlossenheit widerstehet? Nein, ihr müßt Menschen nehmen von einem Geiste, der so weit gehet als ein Edelmann; wo nicht, so zählet auf Niederlagen!“

Mit derselben Bestimmtheit wurde kurz vor dem Beginn des Feldzugs den versammelten Waffengefährten gemeldet: „der Obrist wolle sie nicht länger durch künstliche Auslegung einer schielenden Vollmacht, welche für König und Parlament zu streiten gebiete, täuschen und gelobe hiermit, bei der ersten günstigen Gelegenheit sein Pistol ohne weiteres auf den König abzufeuern. Wem das Gewissen gleiches Betragen verbiete, der möge immerhin austreten.“ Aber Niemand meldete sich 99).

Bei dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten, welche mit dem 15. April auf der ganzen Linie begannen, war der geheime Kriegsrath des Parlaments in seinen Meinungen getheilt; die Einen, Hampden an der Spitze, wollten als Freunde entschiedener Maßregeln den Hauptschlag wider Oxford, Sitz eines glänzenden Hoflagers, richten, die Andern aus Ehrfurcht vor der königlichen Hoheit und um nichts zu wagen, die Eroberung Reading's versuchen. Nach heftigem Streit siegte die bedächtliche Mehrheit; das Heer, statt den Mittelpunkt folgenreich anzugreifen, erschien

vor den Mauern des eben genannten Zwischenorts und gestattete am 27. der 4000 Mann starken Besatzung freien Abzug 100). Dadurch gewann der König, schon zum Aufbruch in die mitternächtlichen Landschaften entschlossen, Muße und Kräfte, während die Parlamentarischen so lange unthätig blieben, bis Essex endlich, von dem allgemeinen Unmuth genöthiget, im Brachmonat vorrückte und zehn Meilen von Oxford bei Thame weitläuftige Standlager bezog. Schnell benutzte Ruprecht von der Pfalz, des Königs Neffe, die Blößen des Feindes, umging ihn, vernichtete bei Wicombe zwei Schlachthaufen und führte nach einem blutigen Gefecht bei Chalgrave, wo Hampden fiel, (18.) die reiche Beute gen Oxford. Karl aber, von dem gefährlichsten Gegner, welchem das Volk als Steuermann und Vater des Vaterlandes folgte, befreit, auch erbittert durch die eingeleitete Anklage der Königin auf Hochverrath, gehorchte mehr der Leidenschaft denn Klugheit und erklärte am 20. das gegenwärtige Parlament für unfrei, also daß seine Beschlüsse und Anträge, von welcher Art sie auch sein möchten, zurückgewiesen werden sollten. Fortan konnte die Fehde nur mit dem Untergang des einen oder andern Partei endigen 101); denn die Parlamentarischen gelobten ihrerseits in einem heiligen Bunde (covenant, holy league), für den protestantischen Glauben und die Freiheiten des Volks so lange die Waffen zu tragen bis Papisten und Missethäter der verdienten Strafe übergeben seien 102). Dennoch behaupteten jene anfangs in den meisten Theilen des Kriegsschauplatzes die Obhand. Während nämlich in Norden der Graf von Newcastle bei Atherton-Moore am 30. Brachmonat siegte und die Trümmer des feindlichen Heeres unter Fairfax hinter den Mauern der kaum geretteten Veste Hull Schirm suchten, gewann in den abendlichen Landschaften Fürst Ruprecht nach der Parlamentarischen Niederlage bei Devizes (12. Heumonat) die Städte Bath und Bristol, drängte

endlich im Binnenlande der König, von ſeinem Weibe durch 3000 Bewaffnete verſtärkt, den Oberfeldherrn Eſſex auf Uxbridge und bedrohete London. Hier wurden, als die Gefahr näher rückte, bei dem Oberhauſe der Gedanke an Unterhandlung allgemeiner, die Friedens- und Königspartei ungeſtümer, die Hoffnung auf ſchottiſche Hülfe, welche der Abgeordnete Heinrich Vane anrufen ſollte, ſchwächer und der Schrecken ſo groß, daß nach mehrtägiger, ſtürmiſcher Rathſchlagung auch die Gemeinen beſchloſſen, dem Begehren der Herrn einſtweilen zu gehorchen (5 — 8. Auguſt). Als aber feurige Kanzelreden, welche den Frieden als Bedingung der Knechtſchaft verdammten, und gleichlautende Flugſchriften den erſten Eindruck des Schreckens geſchwächt hatten, überreichte der Stadtrath eine Bittſchrift für nachdrückliche Fortſetzung eines eben ſo nothwendigen als gerechten Krieges und bevollmächtigte etliche Mitglieder, Mannſchaft auszuheben und freiwillige Geldbeiträge zu ſammeln. Darob erbittert, forderten am 9. Auguſt 2 — 3000 Weiber in einer trotzigen Vorſtellung ſchleunigen Frieden, zogen ungeduldig des Ausganges und von etlichen Männern in Frauentracht aufgeregt, an 5000 ſtark vor das Unterhaus, ſperrten zwei Stunden lang Ein- und Ausgänge, ſchleuderten Steine auf die Wache, welche endlich Feuer gab und eine alte Liederſängerin tödtete, ſchrien, dadurch nicht erſchreckt, lauter: „heraus mit den Friedensfeinden, daß wir ſie in Stücke zerreißen, heraus mit Pym dem Hund!“ und ruheten nicht eher als bis etliche Reiter anfangs flach, dann ſcharf einhieben und den Schwarm, bei dem Anblick des Bluts betäubt, nach allen Richtungen hin zerſprengten [103]). Fortan herrſchte in London nach kurzer Unſchlüſſigkeit nur ein Gedanke, — Krieg auf Leben und Tod. Alſo wurde von den Gemeinen jede Theidigung verworfen, Waller, obſchon neulich geſchlagen, ehrenvoll empfangen und mit dem Oberbefehl in der Stadt beauftragt, Mannſchaft zu Roß und zu Fuß ausgehoben und

mit wachsendem Wetteifer von Edlen und Bürgern, Greisen und Kindern, Frauen und Männern an Schanzen gearbeitet, also daß binnen etlichen Tagen ein Werk vollendet wurde, das die Frucht mehrerer Monate zu sein schien 104).

Bei solcher Stimmung blieb der Aufruf des siegreichen Königs, welcher Verzeihung und Lohn bot, wirkungslos, nur die Grafen von Holland, Bedford und Klare flohen, am Gelingen längst angesponnener Umtriebe verzweifelnd, in das königliche Feldlager vor Gloceſter. Diese Stadt, schlecht befestiget, aber von einer muthigen Bürgerschaft und Besatzung unter Massey geschirmt, antwortete, zur Uebergabe aufgefordert, am 10. August also: „Wir die Bewohner, Obrigkeiten, Gebiethiger und Soldaten von Gloceſter bewahren genannten Platz laut unseren Eiden für den König und die königliche Nachkommenschaft und halten uns deshalb verpflichtet, den Befehlen kön. Hoheit, durch beide Häuſer des Parlaments ausgedrückt, unbedingt zu gehorchen.“ Karl, hoch erstaunt, blickte die Boten an und rief aus: „Waller ist vernichtet, Eſſex kann nicht kommen,“ worauf jene heimkehrten, die Außengebäude augenblicklich in Flammen standen. Umsonst erschöpften die Königlichen durch neue Schaaren verstärkt, alle Mittel der Kunst und Gewalt; Männer und Weiber stritten für eine Sache. Davon benachrichtiget gebot das Parlament, daß bis zur Befreiung Gloceſters alle Buden geschlossen sein sollten, indeß Eſſex, durch eine vertrauensvolle Erklärung den Ränken des Feindes entzogen und aufs neue gewonnen, mit 12000 Kriegern von Aylesbury schleunig aufbrach, die leichten Reiter des Fürsten Ruprecht zurückwarf und am 5. Herbstmonat auf den Hügeln von Presbury im Angesicht der hart bedrängten Stadt erschien. Sogleich zündeten die Königlichen ihre Lagerhütten an und eilten in Unordnung über die Savern gen Briſtol; London war durch Gloceſter gerettet 105). Hier verweilte Eſſex

nur etliche Tage, zog nach einer falschen Bewegung auf Tewksbury über Cirencester durch Wiltshire gen Newbury in der Grafschaft Berk und erblickte Abends am 19. auf den Höhen die Königlichen, welche durch einen Vorsprung die Straße nach der Hauptstadt gewonnen hatten. Also rüsteten beide Theile zur Schlacht, welche am 20. mit gleicher Erbitterung gefochten unentschieden endigte; denn während Ruprechts treffliche Reiterei die feindliche zersprengte, trotzte das parlamentarische Fußvolk allen Angriffen und behauptete den Wahlplatz; ungestört konnte Essex, von beiden Häusern mit großen Ehren empfangen, über Reading am 25. in London einziehen 106), während die Königlichen nach Oxford zurückkehrten.

Auch in den mitternächtlichen Landschaften nahm der Krieg, unglücklich für die Parlamentarischen begonnen, zuletzt einen leidlichen Ausgang; denn nicht nur wurde Hull, seit dem zweiten Herbstmonat durch den Grafen von Newcastle eingeschlossen, entschüttet, sondern auch das blutige Treffen bei Horncastle in Lincolnshire am 11. Weinmonat gewonnen; denn Kromwell's Reiter, welche unter Psalmensingen und mit dem Feldgeschrei: „Wahrheit und Frieden!" anstürmten, ruheten nicht eher als bis der Feind nach einem Verlust von tausend Todten die Wahlstätte räumte 107). Dennoch hatte am Ende des Jahrs keine Partei das Uebergewicht; man anerkannte die gegenseitigen Anstrengungen, aber nur wenige gedachten des vergossenen Bürgerbluts 108).

Inzwischen suchte das Parlament, in der schweren Bedrängniß gleichgültiger gegen die Wahl der Mittel, nach innen und außen hin den Kreis seines ungleichartigen Anhanges theils von widerstrebenden Stoffen zu reinigen theils zu erweitern. Also wurde, weil besonders von Oxford zahllose Schmähschriften ausgingen, am 14. Brachmonat ein strenges Censur- und Preßgesetz gegeben, wel-

ches alle Bücher, Abhandlungen und fliegende Blätter ohne Rücksicht auf den Inhalt der Untersuchung dazu verordneter Richter unterwarf, für Gottesgelehrsamkeit, bürgerliches und kirchliches Recht, Naturwissenschaft und Arzneikunde, Weltweisheit, Geschichte und Dichtkunst, Wappenkunde und Ehrentitel, Flugschriften und Gemälde, Mathematik, Kalender und Zeichendeuterei, Prüfungsausschüsse niedersetzte, die Uebertreter zu willkührlicher Haft und angemessener Geldbuße verurtheilte. — Gleichzeitig wurde auf den ersten Heumonat eine Versammlung von 121 gelehrten und frommen Geistlichen gen Westminster entboten, um mit Beihülfe von 30 Laien-beisitzern über verschiedene Gegenstände der kirchlichen Zucht, Verfassung und Lehre dem Parlament Vorschläge einzureichen. Somit war die Einleitung zu dem Hauptschritt, welchen die Feinde des abgeschlossenen Presbyterianismus nur mit Widerwillen thaten, getroffen. Also eilten, von Heinrich Vane geleitet, Boten beider Häuser gen Schottland, schilderten die traurige Lage des englischen Reichs, welches Satan zu verschlingen drohe, die Gefahren des gesammten Protestantismus, für den alle als ein Mann dem Entchrist widerstehen müßten, betheuerten den aufrichtigen Wunsch nach Gleichförmigkeit des Glaubens und der Kirche und gewannen, daß schon am 17. August Parlament wie geistliche Versammlung im Namen des schottischen Volks mit dem englischen zu Edinburg einen feierlichen Bund, Vertrag (covenant), aufrichteten. Die folgenreiche Urkunde, am 25. Herbstmonat von allen Mitgliedern des englischen Parlaments mit großer Feierlichkeit unterzeichnet und in den Kirchen abgelesen, lautete also:

„Wir Herren, Freiherrn, Ritter, Bürger, Prediger und Gemeinfreie aller Arten in den drei Königreichen England, Schottland und Irland und von der reformirten Religion, haben uns nach einer reiflichen Ueberlegung entschlossen, in einen gegenseitigen Bund zu treten, welchen wir

alle unterschreiben und mit Aufhebung der Hand zu Gott dem Allmächtigen dahin beschwören, daß wir

1. aufrichtig und beständig schirmen wollen die Erhaltung des reformirten Glaubens der schottischen Kirche nach dem hier eingeführten Lehrbegriff, Gottesdienst und Regiment, desgleichen auch die Verbesserung des Glaubens in den Königreichen England und Irland nach dem göttlichen Wort und dem Beispiel der beßten reformirten Gemeinden, wobei wir trachten werden die Kirche Gottes in den genannten drei Königreichen durch Gleichförmigkeit des Bekenntnisses, Gottesdienstes, der geistlichen Regierungsart und Aufsicht möglichst zu einigen, auf daß wir und unsere Nachkommen in Liebe und Treue leben und der Herr gerne in unserer Mitte wohne.

2. daß wir ohne Ansehen der Person nachstreben wollen der Ausrottung des Pabst- und Pfaffenthums, sichtbar in der bischöflichen Regierungsart, des Aberglaubens, der Ketzerei, Ruchlosigkeit und alles dessen, was der gesunden Lehre und Gottseligkeit widerstrebet, damit die Sünden und Strafen anderer Menschen uns nicht treffen und damit der Herr einer seie, sein einiger Name in den drei Königreichen herrsche.

3. daß wir die Rechtsame und Vorrechte der Parlamente und die Freiheiten der drei Reiche erhalten, die Person des Königs und sein Ansehen in Vertheidigung des wahren Glaubens und der Landesfreiheiten mit aller Treue, Aufrichtigkeit und Ausdauer schirmen wollen, damit männiglich erkenne, daß wir die rechtmäßige Gewalt und Größe Sr. königlichen Hoheit zu mindern weder Gedanken noch Absicht haben.

4. daß wir in dieser gemeinsamen Sache des Glaubens, der Freiheit und des Friedens allen Verbündeten getreulich helfen und uns durch keine Ueberredung, Schreckniß oder wodurch sonst wollen abbringen lassen von dieser segensvollen Einigung, weder übertretend

zum Feind noch sinkend in schändliche Unparteilichkeit in einer Sache, so die Verherrlichung Gottes, das Heil des Reichs und die Ehre des Königs betrifft. — Und dieweil diese Reiche mancher Sünden und Missethaten gegen Gott und seinen Sohn Jesus Christus schuldig sind, wie nur zu deutlich aus den Früchten, unsern jetzigen Bedrängnissen und Gefahren erhellet, so bekennen wir vor Gott und den Menschen unser aufrichtiges Verlangen, ob der eigenen und öffentlichen Sünden uns zu demüthigen, insonderheit deshalb, weil wir nicht nach Gebühr die unschätzbare Wohlthat des Glaubens geachtet und für seine Reinigkeit gearbeitet und mit Begierde getrachtet haben, Christum in unser Herz aufzunehmen und einen seiner würdigen Wandel zu führen. Wir geloben daher feierlich wahre Reue und den Entschluß, unser Leben zu bessern und einander vorzuleuchten durch das Beispiel getreuer Pflichterfüllung, auf daß der Herr hinwegnehme seinen Grimm und Treue und Friede wohnen lasse in diesen Reichen 109)."

Mit unnachsichtlicher Strenge wurde die eidliche Annahme des Glaubensbundes in Schottland von allen volljährigen Reichsfassen ohne Unterschied des Standes und Amtes gefordert, der Widerspänstige um Gut und Heimath gebüßt, der Gehorsame durch bürgerliche und kriegerische Ehren belohnt, also daß nach etlichen Monaten derselbe Eifer, obschon aus andern Ursachen, auf England übergehen konnte. Hier folgten nämlich etliche aus Achtung gegen den Willen des Parlaments und um der Schotten Hülfe zu gewinnen, andere, von der Wahrheit des presbyterianischen Kirchenwesens überzeugt, die meisten aber aus Furcht vor dem Pabstthum, das man im Gefolge der königlichen Siege zu erblicken wähnte, nur wenige erkannten die Gefahren eines neuen Gewissenszwanges und der zahlreichen Widersprüche, welche ungleichartige Natur und Entwicklung beiden Nachbarsvölkern bereiten mußten. Einstweilen wurde aber die Absicht, gegenseitige Schirmung der

bürgerlichen und kirchlichen Freiheit, vollkommen erreicht; denn schon am 29. Wintermonat unterzeichneten Bevollmächtigte ein Schutz- und Trutzbündniß beider Königreiche unter folgenden Bedingungen. 1. Schottland sollte ein Heer von 21,000 Mann, wohl bewaffnet und auf 40 Tage mit Sold versehen, nebst einem verhältnißmäßigen Zuge groben Geschützes dem englischen Parlament zu Hülfe schicken, der Befehlshaber den Vorschriften eines von beiden Theilen niedergesetzten Ausschusses gehorchen, das englische Parlament aus den Gütern der Bischöfe, Papisten und Sündhaften (malignants) einen monatlichen Beitrag von 30,000 Pfund zu den Kriegskosten zahlen, für die Vergütung außerordentlicher Unkosten die allgemeine Treue zum Unterpfand setzen und einstweilen 100,000 Pfund vorstrecken, kein Theil ohne den andern Waffenstillstand oder Frieden schließen, etwanige Streitigkeiten ein bevollmächtigter Ausschuß schlichten, England endlich in einem ähnlichen Fall auf gleiche Art helfen 110).

Mit allgemeinem Eifer wurde sofort gerüstet; der Bürger und Edle, der Hochländer und Niederländer eilten zu den Waffen, während die Ständeversammlung (convention of estates) in beredten Ausschreiben des Krieges Ursachen und Gerechtigkeit entwickelte. „Man ziehe nicht, hieß es, wider den König, wolle ihn vielmehr von sündhaften Räthen befreien, für seine und der Nachkommen Ehre und Glückseligkeit arbeiten. Es frage sich jetzt nicht, ob man den protestantischen Glauben durch Heeresgewalt ausbreiten, sondern ob man englischen Brüdern, so bei ähnlichen Gefahren die schottisch-reformirte Kirche gerettet hätten, den erbetenen Beistand bringen oder abschlagen müsse. Leicht seie diese Frage beantwortet; der Herr behüte die Seinigen vor dem Fluche des Meroz, der nicht kam dem Herrn zu helfen wider die Gewaltigen! Möge man doch nicht ruhig diesseit des Jordan sitzen, bis die Brüder alle Freiheiten des Reiches Jesu Christi erobert

haben. Es seie müßig zu fragen, ob man den König befehden wolle, der doch für Glauben und Freiheiten des Landes so viel verheißen und unternommen habe, nein! man dürfe und könne nur fragen, ob gegenüber der in England und Irland überwiegenden Partei des Pabst- und Pfaffenthums Selbsterhaltung Pflicht seie. Hinlänglich habe die Erfahrung gelehrt, daß Juda nicht frei leben möge, wenn Israel in Ketten von dannen geführt werde. Wenn England die Feinde des Glaubens ohne fremde Hülfe demüthige, was man einst in den Stunden der Versuchung von jenem zu erwarten habe? Falle aber England, ob denn nicht der Widersacher seine siegreichen Waffen gegen Schottlands Kirche und Reich wenden werde?"

Dieser Erklärung entsprach die That; denn schon am 15. Jänner 1644 überschritt das schottische Heer die Tweed, dieweil, sprach ein letzter Aufruf, Parteilosigkeit in Zeiten der Gefahren für Glauben und gemeines Wesen ein Gräuel vor Gott seie [111]).

Während dergestalt die Parlamentarischen mit Nachdruck für endliche Entscheidung des Bürgerkrieges rüsteten, hatte der König seinerseits hauptsächlich in Irland neue Hülfsmittel zu finden gesucht, aber eben dadurch die Kräfte des Gegners wider Absicht und Erwarten gestärkt. Dieß geschah also. Trotz der Ueberzahl und wilden Glaubensschwärmerei, von Priestern sorgfältig unterhalten, konnten die Iren aus Mangel an Zucht und regelmäßiger Leitung, im offenen Felde nirgends Obhand gewinnen, ja, verloren durch Raub, Mord und Brand nicht selten die Früchte des ersten Schreckens. Dem zu begegnen, versammelte sich im Mai 1642 in Kilkenny die gesammte Pfaffheit und entwarf, von den weltlichen Häuptern des Aufstandes unterstützt, die Grundzüge einer republikanisch-priesterlichen Bundesverfassung des für den katholischen Glauben und die Rechte König Karls bewaffneten Volks von Irland. Jede der vier Landschaften sollte demnach einen priester-

endlich im Binnenlande der König, von seinem Weibe durch 3000 Bewaffnete verstärkt, den Oberfeldherrn Essex auf Uxbridge und bedrohete London. Hier wurden, als die Gefahr näher rückte, bei dem Oberhause der Gedanke an Unterhandlung allgemeiner, die Friedens- und Königspartei ungestümer, die Hoffnung auf schottische Hülfe, welche der Abgeordnete Heinrich Vane anrufen sollte, schwächer und der Schrecken so groß, daß nach mehrtägiger, stürmischer Rathschlagung auch die Gemeinen beschlossen, dem Begehren der Herrn einstweilen zu gehorchen (5 — 8. August). Als aber feurige Kanzelreden, welche den Frieden als Bedingung der Knechtschaft verdammten, und gleichlautende Flugschriften den ersten Eindruck des Schreckens geschwächt hatten, überreichte der Stadtrath eine Bittschrift für nachdrückliche Fortsetzung eines eben so nothwendigen als gerechten Krieges und bevollmächtigte etliche Mitglieder, Mannschaft auszuheben und freiwillige Geldbeiträge zu sammeln. Darob erbittert, forderten am 9. August 2 — 3000 Weiber in einer trotzigen Vorstellung schleunigen Frieden, zogen ungeduldig des Ausganges und von etlichen Männern in Frauentracht aufgeregt, an 5000 stark vor das Unterhaus, sperrten zwei Stunden lang Ein- und Ausgänge, schleuderten Steine auf die Wache, welche endlich Feuer gab und eine alte Liedersängerin tödtete, schrien, dadurch nicht erschreckt, lauter: „heraus mit den Friedensfeinden, daß wir sie in Stücke zerreißen, heraus mit Pym dem Hund!“ und ruheten nicht eher als bis etliche Reiter anfangs flach, dann scharf einhieben und den Schwarm, bei dem Anblick des Bluts betäubt, nach allen Richtungen hin zersprengten 103). Fortan herrschte in London nach kurzer Unschlüssigkeit nur ein Gedanke, — Krieg auf Leben und Tod. Also wurde von den Gemeinen jede Theidigung verworfen, Waller, obschon neulich geschlagen, ehrenvoll empfangen und mit dem Oberbefehl in der Stadt beauftragt, Mannschaft zu Roß und zu Fuß ausgehoben und

Gewalt, Seelen zu binden und zu lösen, den getreuen Christen in Irland für die Dauer des Ketzerkrieges unbedingten Ablaß und Verzeihung aller Sünden, Verbrechen und Missethaten, wie gräßlich sie auch sein möchten, gestatte schließlich den Beichtigern, alle frühere Gelübde, die des Glaubens und der Keuschheit ausgenommen, in andere gute und fromme Werke zu verwandeln 113). Diese Anweisung auf den Himmel brachte dem irischen Volk erhöhete Kraft, also daß die schwachen protestantischen Heerhaufen, überdieß ohne Geld und tüchtige Führung, von Tage zu Tage in größere Bedrängniß geriethen und mit Mühe einen gänzlichen Untergang abwehrten. Da beschloß der König, während das Parlament endlich mit einigem Nachdruck für die Behauptung der englischen Ehre und Glaubensfreiheit in Irland rüstete, mit dem hohen Rath in Kilkenny einen Waffenstillstand zu unterhandeln und durch katholische wie protestantische Kriegsvölker der Insel seine Streitkräfte für den drohenden Feldzug des 1644. Jahres wider Schotten und Parlamentarische zu verstärken. Also wurde der Markis von Ormond, längst im geheim verbündet, trotz der Gegenrede des dubliner Staatsraths befehliget, die Theidigung zu eröffnen und diese selber so eifrig fortgeführt, daß schon am 15. Herbstmonat (1643) König und Katholische einen einjährigen Stillstand mit der Bedingung unterzeichneten, daß beide Parteien im Besitz ihrer gegenwärtigen Markung bleiben sollten. Sofort wurden zehen englische Schlachthaufen von Irland nach der walliser Küste übergeschifft und, dieweil man auf der Hauptleute Treue zählen konnte, ohne Verzug wider die Parlamentarischen in der Grafschaft Chester geführt. Alles wich dem Ungestüm der rohen, halb verwilderten Schaaren, welche ringsum Mord, Brand und Raub verbreiteten; nur die Stadt Nantwich trotzte. Sie zu entschütten und einen neuen Feind im Keime zu ersticken, sandte das Parlament seinen glücklichsten und geschicktesten Feldherrn

Thomas Fairfax; der fiel am 21. Junner mit 2500 Fußknechten und 28 Reitergeschwadern auf den Gegner Lord Byron, welcher 5000 Streiter befehligte. Nach kurzem, blutigem Widerstande flohen die Königlichen; was nicht auf dem Schlachtfelde blieb wurde gefangen oder zersprengt [114]).

Der irische Waffenstillstand und die nächsten Folgen änderten wesentlich den Stand der Parteien; denn allgemeiner wurde das Mißtrauen in den König, als welcher durch Befriedung mit Katholischen den protestantischen Glauben unterdrücken und rücksichtlos die Werkzeuge seiner Absichten gebrauchen wolle. Umsonst beschwor daher Karl in Oxford nach dem Genuß des Abendmahls ungeheuchelten Eifer für die Grundwahrheiten der geläuterten Kirche und rief den Fluch des Himmels an, wenn der Mund Lügen redete; überall offenbarten sich Unruhe, Argwohn, Ueberdruß; reuevoll kehrten die Grafen von Holland, Klare und Bedford nach Westminster zurück, indeß schaarenweise Newcastles Krieger die Waffen wegwarfen und um Aussöhnung baten. Selbst auf dem Festlande gewann fortan das Parlament größtentheils die schwankenden oder königlich gesinnten Gemüther; denn in offenen Schreiben, welche von der geistlichen Versammlung ausgingen, wurden den reformirten Kirchen Seelands, Hollands, Gelderns, Ober-Issels, Utrechts, Frieslands, Gröningens und den Gemeinden in Paris, Genf, Bern, Zürich, Basel, Schaffhausen, Hessen, Anhalt, Hanau, die Gefahren des gemeinschaftlichen Glaubens geschildert, die Umtriebe des Entchrist und der Söhne Belials in so starken Zügen enthüllt, daß die königliche Gegenerklärung fast wirkungslos blieb [115]). Seinerseits hoffte Karl, durch den unerwarteten Tod Pyms, der am 13. Christmonat feierlich in Westminsterabtey beigesetzt wurde, von dem stärksten Widersacher befreit, in einer parlamentarischen Gegenbehörde Schadenersatz zu finden und dem öffentlichen Urtheile eine gün-

stige Richtung zu geben 116). Also wurden am 22. Christmonat die Mitglieder beider Häuser durch einen Aufruf eingeladen, am 22. Jänner (1644) in Oxford zu erscheinen, und alle, welche ohne Zaudern gehorchen würden, schon vorläufig begnadiget. Neun und vierzig Herren und hundert Gemeine, die ob der Dienstgeschäfte Abwesenden ungerechnet, folgten, am bestimmten Tage von der königlichen Eröffnungsrede feierlich begrüßt und dringend ermahnt, mit dem Reichsoberhaupt, das den Glauben schirmen, die Freiheiten und Rechte des Volks ehren würde, an eine endliche und gründliche Befriedung zu denken, vor allem aber den frevelhaften Angriff einer fremden, von boshaften Menschen aufgewiegelten Macht zu berücksichtigen. Sofort sandte das oxfordische Parlament einen höflichen Brief an den Grafen von Essex, welcher aufgefordert wurde, die friedfertigen Gesinnungen des Königs und seiner Räthe wie zu würdigen so nach Kräften zu unterstützen. Allein der Feldherr meldete dem königlichen Oberbefehlshaber Graf von Forth, er habe das Schreiben bei der Ungewißheit, ob die Verfasser beide Häuser des Parlaments von England anerkenneten, nicht weiter befördert, müsse aber übrigens seinen und der Gleichgesinnten Entschluß anzeigen, genanntes Parlament bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die beigelegte Abschrift des schottisch-englischen Bundes und der Erklärung beider Reiche, die übereinstimmende Antwort des edinburger Staatsraths lehrten nur zu deutlich, daß auf diesem Wege nichts gewonnen werden konnte. Also richtete der König nach langem Sträuben an die zu Westminster versammelten Herrn und Gemeinen des Parlaments am 3. März folgende Botschaft: „Von innigem Gefühl für den traurigen und blutenden Zustand dieses unsers Reichs durchdrungen, wünschen wir auf den Rath der in Oxford vereinigten Herren und Gemeinen des Parlaments, daß von euch eine hinlängliche Anzahl Bevollmächtigter ernannt

werde, um an einem beliebigen Zwischenorte mit einer gleichen Zahl unserer Abgeordneten zu erscheinen. Diese mögen sodann die Wege und Mittel berathen, durch welche dieses Königreichs Wirren gestillt und zu einem glücklichen Ende gebracht werden dürften, insonderheit aber untersuchen, wie alle Glieder beider Häuser, in Sicherheit zu einem vollen und freien Parlament versammelt, alles behandeln, prüfen und beschließen können, was zur Schirmung des wahren reformirten Glaubens, zur Sicherung unserer ächten Vorrechte wie der Freiheiten des Parlaments und der Landesgesetze nothwendig sein möchte, damit in Kirche und Staat ein aufrichtiger, dauerhafter Friede gestiftet und ein vollständiges Einverständniß zwischen uns und unserem Volke wiederhergestellt werde."

Die von Westminster, um auch den geringsten Schein der Ungerechtigkeit zu entfernen, erklärten auf das bestimmteste, daß sie die in Oxford versammelten entlaufenen Glieder niemals für ein Parlament erkennen würden, und schlossen mit der Betheurung, die Versammlung, deren Fortdauer durch ein vom König beschworenes Gesetz festgestellt seie, mit Gut und Blut in ihren Rechten nnd Vollmachten beschirmen zu wollen. Würde übrigens der unnatürliche Krieg fortdauern, so möchte der König leicht weder der geringste noch letzte Leidende werden. 117).

Bei diesen gegenseitigen Ansprüchen auf Recht und Unfehlbarkeit war offene Theidigung unmöglich; ein Theil suchte daher den andern möglichst zu hintergehen und zu schädigen. Also sprach das oxforder Parlament über Schotten und in Westminster Versammelte als Hochverräther die Acht aus, empfing aber dafür mit allen, so seine Beschlüsse und Erklärungen verbreiten würden, dieselbe Strafe, wie denn auch die meisten der 52 abwesenden Mitglieder feierlich ausgeschlossen wurden. Karl dagegen, um doch etwas zu gewinnen, forderte durch den gefälligen Zwitterrath 118) Mannschaft und Anleihen, welche

100,000 Pfund brachten, legte Steuern auf Taback, Wein, Bier, Seife und andern Bedarf, ließ endlich, für den Kampf durch Geld, freiwillige und geworbene Schaaren hinlänglich gerüstet, am 16. April die Vertagung der Reichsstände aussprechen und also das Zeichen zur Eröffnung des dritten Feldzuges geben.

Bei dem Anfang desselben besaßen räumlich die Königlichen das Uebergewicht; denn im Norden hatte der Graf von Newcastle ganz Yorkshire, die Stadt Hull ausgenommen, unterworfen und in den mittäglichen Landschaften trotzte fast allein Plymouth den glücklichen Waffen des Fürsten Moritz von der Pfalz. Innerlich wuchs aber täglich die Stärke der Parlamentarischen durch vervollkommnete Kriegszucht und Befestigung des öffentlichen Urtheils über die Gerechtigkeit einer Sache, deren Schirmer, frei von den Schranken der Geburtsrechte und des Reichthums, im Feldlager wie in der Rathsstube für geistige Thatkraft ungehemmten Spielraum fanden. Dagegen lähmten Geldmangel, Eifersucht der Befehlshaber, Ungebundenheit der Dienenden und strenge Herrschaft alter Hofordnung den Aufschwung der Königlichen und erstickten die Entwicklung eines geistig-staatsbürgerlichen Wetteifers schon im Keime. Dennoch hatten beide Parteien die außerordentlichsten Anstrengungen gemacht, um durch die Waffen ein Ziel zu gewinnen, welches bei dem Versuch friedlicher Ausgleichung stets in weite Ferne zurückgewichen war. Zwei Heere, 10,000 Mann stark, sollten unter Essex und Waller die Eroberung des Binnenlandes und Westens versuchen, indeß die Schotten, mit Thomas Fairfax und Oliver Kromwell vereiniget, den Grafen von Newcastle, des Feindes Bollwerk, beschäftigten. Der Ausgang entsprach den Hoffnungen der Parlamentarischen; denn während Essex und Waller die Bewegungen des königlichen Hauptheeres hemmten und auf das Gebiet Oxford's beschränkten, umlagerten die Schotten, seit dem Siege Fairfax's

bei Selby über den Obrist Bellasis (9. April) durch die Schaaren Mancheſter's und Kromwell's verſtärkt, die Veſte York (2. Brachmonat), durch Newcaſtle auf das heldenmüthigſte geſchirmt. Schon war die Stadt ob des ſteigenden Mangels der Uebergabe nahe, als die Ankunft des Fürſten Ruprecht das Belagerungsheer nöthigte, am erſten Brachmonat aufzubrechen und fünf Meilen von York auf dem weiten Moore, das Marſton umgibt, eine Stellung zu nehmen. Schnell benutzte der feindliche Heerführer dieſe Blöße, zog die Abtheilung Newcaſtle's an ſich, überſchritt die Ouſe und erſchien, zur Schlacht gerüſtet, am zweiten Tage obgenannten Monats auf der Ebene von Marſton-moore. Umſonſt warnte Newcaſtle vor Uebereilung, die Parlamentariſchen, zwieträchtig, dächten an Trennung; Aufſchub von etlichen Tagen verbürge daher den Sieg, zumal 5000 Mann Königlicher aus den mitternächtlichen Landſchaften erwartet würden. Allein Ruprechts Ungeſtüm forderte den Kampf, für welchen Nachmittags beide Heere, jegliches 24,000 Streiter ſtark, alſo die Ordnung bildeten, daß Thomas Fairfax den rechten, Kromwell und Mancheſter den linken Flügel, der Schotte Lieven das Mitteltreffen, Fairfax Vater die Hinterhut der Parlamentariſchen befehligten, bei den Königlichen aber Ruprecht den linken, Newcaſtle den rechten Flügel, Karl Lucas und Goring den Gewalthaufen leiteten. Um drei Uhr begann das Geſchütz, doch ohne bedeutende Wirkung, zu ſpielen; kein Theil wagte aus Furcht vor einem Graben, der beide Schlachthaufen trennte, den erſten Angriff; überall Schweigen. Endlich um die ſiebente Stunde erhielten die Parlamentariſchen das Zeichen und ſtürmten in vollem Lauf mit dem Feldgeſchrei: „Gott mit uns!“ auf den Feind, deſſen Loſung: „Gott und der König!“ lautete. Alsbald entbrannte mit gleicher Erbitterung und wechſelndem Ausgang der Feldſtreit; denn während Ruprecht die Reiterei und das Fußvolk des rechten Flügels nach heftiger Gegenwehr

zersprengte, auch die Schotten im Mitteltreffen wichen, stand Kromwell, von 300 Reisigen umgeben, fest wie eine Mauer, sammelte die schon fliehenden Schaaren Manchesters, vernichtete die Reiterei, das Fußvolk Newcastle's, eilte mit außerordentlicher Schnelligkeit dem heldenmüthigen Waffengefährten Thomas Fairfax zu Hülfe und entriß noch vor der zehnten Stunde Ruprechts von dem Verfolgen heimgekehrten Reitergeschwadern den schon errungenen Sieg. Die Niederlage der Königlichen war vollständig; wenigstens 3000 blieben, 100 Gebiethiger und 1500 Gemeine kamen in Gefangenschaft; alles Geschütz und Gepäcke ging verloren. Bestürzt floh Newcastle, welchem bald die Königin folgte, gen Frankreich, indeß Fürst Ruprecht, des Glaubens, der Teufel habe dem Parlament geholfen, mit den Trümmern der Mannschaft eilig gen Chester zog. Sofort huldigten York und das ganze mitternächtige Land; mit Grund durften die von Westminster ein allgemeines Dankfest beschließen, dem Heere und seinen drei Feldherrn, insonderheit Kromwell, die Erkenntlichkeit des Volks durch offenes Schreiben bezeugen 119).

Inzwischen hatte der Krieg im Süden und Westen eine für die Königlichen durchaus glückliche Wendung genommen und das Gleichgewicht der Streitkräfte wiederhergestellt. Waller wurde nämlich am 29. Brachmonat bei Kopredybridge unweit Banbury in der Grafschaft Gloceſter so geschlagen, daß sich die Heerhaufen aus Mangel der Zucht größtentheils auflösten und Karl der Abtheilung Esser's ungehindert entgegen ziehen durfte. Dieser, für einen Hauptstreit zu schwach und durch falsche Kunden über die günstige Stimmung der Eingebornen getäuscht, suchte Sicherheit in den Gebirgen von Kornwallis. Aber bald von allen Seiten bei Leſtithiel eingeschlossen, ohne Hoffnung auf Ersatz und umgeben von ergrimmten Bauern, welche die Lebensmittel vernichteten oder entführten, floh Eſſex, taub für die glänzenden Anträge des Siegers, gen

Plymouth und Balfour mit dem größten Theil der Reiterei gen Devonshire, das Fußvolk aber mußte durch schimpfliche Auslieferung der Waffen, des Gepäcks und Geschützes Rückzug erhandeln (Herbstmonat 1 — 2.). Dennoch vergaß das Parlament über diesem Mißgeschick frühere Dienste nicht, sondern dankte durch den Ausschuß beider Reiche dem unglücklichen Feldherrn für seine Treue und Klugheit und gebot, daß die Abtheilungen Waller's, Kromwell's, Manchesters mit 6000 Mann londoner Landwehr die Trümmer des geschlagenen Westheeres schleunigst verstärkten. Also konnte Essex am 27. Weinmonat bei Newbury in der Grafschaft Wilt dem Feind, welcher die Hauptstadt bedrohete, eine zweite Feldschlacht bieten. Sie wurde auf beiden Seiten mit gleicher Erbitterung und Ausdauer gestritten; nur die Nacht hinderte eine vollständige Niederlage der Königlichen, welche, während Geschütz und Gepäck im benachbarten Schlosse Dennington zurückblieb, am folgenden Tage über Wallingford gen Oxford zogen, aber bald darauf, von den Reiterschaaren Ruprechts und des Grafen von Northampton unterstützt, im Angesicht der Parlamentarischen den Kriegszeug von Dennington ungestraft abführten. Denn Manchester, nur halber Entschlüsse fähig, wollte trotz der Ueberzahl und der dringenden Mahnung Kromwells neuen Kampf meiden, nicht sowol aus Kleinmuth und lauer Gesinnung als aus Eifersucht gegen den steigenden Ruhm des Nebenbuhlers und seiner Partei, — der Unabhängigen (Independenten). Diese, im Heere und Parlament jetzt vollständig ausgebildet, und bestimmt, dem Gange des Kriegs wie der Staatsleitung eine entschiedene, aller Halbheit feindselige Richtung zu geben, fordern hier sammt anderen kirchlich-weltlichen Parteien genauere Erklärung.

Das strenge bischöfliche Regiment, durch Unduldsamkeit, Erdrückung des Untersuchungsgeistes, prunkvollen Gottesdienst und starre Einseitigkeit der Glaubenslehre insom-

derheit ausgezeichnet, hatte gewissermaßen an die Stelle einherrigen Pabstthums eine abgeschlossene, gegliederte Körperschaft, den König an der Spitze, gebracht. Bei steigender Härte und Willkühr verlor dieses protestantische Kirchenreich (Hierarchie), Frucht des ersten Kampfes mit dem römisch-katholischen, in demselben Maße an Bedeutung und Stärke als die Grundsätze der Glaubensbesserung schärfer bestimmt, allgemeiner verbreitet, das öffentliche Urtheil zu leiten begannen. Aber auch die Verfassung der Aeltesten (Presbyterianismus), welche vorzüglich von Schottland aus die bischöfliche angriff und niederdrückte, konnte bei größerer Einfachheit und Mäßigung dennoch nicht die körperschaftliche Grundlage und Unduldsamkeit der Vorgängerin verläugnen, ja, erinnerte in Schottland durch Abwehr alles Einflusses der weltlichen Macht auf geistliche Sachen an die Selbherrlichkeit der altrömischen Kirche. Daher wollte eine große Zahl frommer und freigesinnter Protestanten, unter denen freilich auch mancher Selbstsüchtige und Ehrgeizige lebte, weder der Bischofs- noch Aeltestenordnung folgen. Man versuchte also die einfache, brüderliche Gesellschaftsverfassung des ersten Jahrhunderts auf ein Menschenalter zu übertragen, das, von vielfachen Sorgen und Bedürfnissen zerrissen, von Eitelkeit, Herrschlust, Knechtssinn und andern gehässigen Leidenschaften bewegt, zu durchgreifenden Heilmitteln stillschweigend aufforderte. „Unchristlich, höchst verderblich, sprachen die Anhänger der gemeinheitlichen, unabhängigen Kirchenverfassung (congregational church), seien die vielfachen Grade der bischöflichen Pfaffheit, die Klassen- Landschafts- und allgemeinen Versammlungen der Presbyterianer; jede einzelne Gesellschaft von Christen, welche gelobten, im Glauben und in der Lehre des Evangeliums zu wandeln, stelle einen ganzen und unabhängigen Körper dar, dürfe ihre Seelsorger (Pastoren), Lehrer (teachers), Helfer (Diakone) und Aelteste wählen, durch diese über alle Mitglieder in geistli-

chen Sachen eine völlige, unbedingte Gerichtsbarkeit üben und frei von andern christlichen Gemeinden, königlicher Obermacht oder Aeltesten- und Kirchenversammlungen jeder Art, Christus als alleiniges, unmittelbares Haupt ehren. Eben deshalb müsse unbeschränkte Gewissensfreiheit und brüderliche Eintracht mit anders denkenden Christen, wenn sie nur nicht den Aberglauben des groben Pabst- und Pfaffenthums förderten, erstes Gebot der Sittenlehre heißen, wie denn auch aus demselben Grunde niemand weder die freie Offenbarung des Gedankens, in Wort und Schrift niedergelegt, hemmen noch die Einwirkung Gottes auf die von seinem Geiste getriebenen Gemeindeglieder, selbst wenn sie nicht im Lehramte ständen, hindern dürfe. In bürgerlichen Sachen müsse man der jeweiligen Obrigkeit, als welche Gott verordnet habe, gehorsamen, ein von Gesetzen wohl beschränktes Königthum für eine gute und heilsame Verfassung halten, ohne daß dabei ein freies Gemeinwesen (commonwealth) geläugnet werde."

Diese Grundsätze bildeten den Kern des Independentismus, dessen erste Gemeinde, um 1604 zu Leiden durch den vertriebenen Puritaner Johann Robinson aus Norfolk gestiftet, in England 1616 eine bald zerstörte Pflanzung erweckte; denn die Mitglieder, auf Betrieb der streng' Bischöflichen geächtet, eingekerkert und um Geld gebüßt, flüchteten entweder nach Nordamerika oder erwarteten in tiefer Abgeschiedenheit bessere Zeiten. Die erschienen mit dem langen Parlament, in welchem und der geistlichen Versammlung die Unabhängigen unter Kromwell's Obhut binnen etlichen Jahren so erstarkten, daß ihre Ansichten von einem freien Gemeinwesen allmählig Kirche wie Staat ergriffen und durchgreifender Umwandelung entgegenführten [120].

Die Erastianer, benannt nach einem Teutschen des sechszehnten Jahrhunderts, behaupteten den unbedingten Einfluß weltlicher Gerichtsbarkeit auf kirchliche Angelegenhei-

ten, forderten für alle Christen ohne Unterschied der Glaubensvorstellungen die Befugniß, jedem Gottesdienste beizuwohnen und unter keinem Vorwande vom Abendmahl wie der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden; denn da in dem Glauben nur zwischen Gott und Mensch ein Verhältniß statt finde, so habe keine irdische Gewalt das Recht, dem Gedanken zu gebieten und Strafen zu verhängen. Selden, Whitlocke, Oliver St. John waren im Parlament die Stützen dieser Grundsätze, welche denen der Unabhängigen ganz nahe lagen [121]). — Die Wiedertäufer endlich, schon 1644 trotz blutiger Verfolgungen 54 Gemeinden stark und insonderheit bei dem untern Volk hoch angesehen, stimmten in der Kirchenzucht und Forderung unumschränkter Gewissensfreiheit mit den Unabhängigen, forderten rücksichtlose Mildthätigkeit, wie sie Heiligen gezieme, und drängten bei steigender Leidenschaft des Bürgerkrieges mit schwärmerischem Eifer zum Umsturz des irdischen Königthums, damit es Raum mache dem himmlischen Jesu Christi. Diese Heilandsrepublikaner (Fünfmonarchenleute) trafen, als die Zeit erfüllet war, mit den staatsbürgerlichen auf langem Umwege zusammen; unter dem Doppelsturm zerging der Thron [122]).

Siebentes Kapitel.

Der ganze Krieg (1644 bis Christmonat 1646); Selbstverläugnungsbill und Oliver Kromwell; Umwandelung des Heeres, Thomas Fairfax Oberfeldherr; Friedensunterhandlungen zu Uxbridge; steigende Kraft des Parlaments, bischöfliches Regiment aufgehoben, Laud hingerichtet. Hauptschlacht bei Naseby, zunehmende Schwäche der Königlichen, Chester erobert, Astley geschlagen (März 1646); Karl, flüchtig zu den Schotten, gefangen; Ende des Kriegs zwischen dem König und Parlament (Augstmonat). Uebergewicht der Presbyterianer in der Kirche und stärkere Entwicklung freistädtischer Grundsätze, Kampf zwischen Presbyterianern und Independenten im Kirchlichen wie Weltlichen, (des beschränkten Königthums mit dem Freistaat) 1646 — 1649, Karl dem Parlament ausgeliefert; beginnender Streit der Heeres- und bürgerlichen Macht; Ireton, Kromwell, Anreger (Agitatoren); das Heer rückt auf London (Augstmonat 2. — 7.); Unterhandlungen der Unabhängigen und Presbyterianer mit dem König; Betragen, Flucht, Gefangennehmung desselben. Gleichmacher (levellers) von Kromwell gezüchtiget; Unterhandlungen mit dem König begonnen und aufgelöst.

Unmöglich konnten die Grundsätze der Presbyterianer und Unabhängigen in den Tagen steigender Parteiung lange friedlich neben einander stehen; denn jene forderten Einförmigkeit und Uebereinstimmung des Glaubens, diese Mannichfaltigkeit und Abweichung als nothwendige Folgen verschiedener Bildungsstufen, jene unterwarfen das Gewissen anderer dem Bann eines allein wahren presbyterianischen Glaubens, diese, dem eigenen Urtheil und der Stimme des innern Gottes gehorsam, ächteten Unduldsamkeit als Seelenmord und Todsünde; an jene konnten sich auch gebildete Freunde der Hofpartei anklammern, diesen traten, geistlichem und weltlichem Zwange

gegenüber, nicht selten die Vordermänner aller Glaubensarten bei, jene endlich begehrten streng' geregelte Ordnung, bei diesen konnte sich auch der feurigste überspannteste Schwärmer straflos entledigen. Die Stellung der Independenten war dennoch, staatsrechtlich betrachtet, höchst schwierig; denn die meisten Bürger London's, die Mehrheit der Pfarrer-Versammlung und des von Denzil Hollis, Wilhelm Waller, Philipp Stapleton geleiteten Parlaments, betrachteten den Presbyterianismus als Grundpfeiler des Gemeinwohls, entschlossen, ihn mit den Schotten auf das standhafteste zu vertheidigen. Die Kirche, antwortete man also dem Duldungsgesetz der Unabhängigen, werde bald, wenn ihnen gehorcht würde, der Arche des Noah gleichen, welche neben reinen Thieren auch viele unreine Geschöpfe enthalten habe, der geringsten Wahrheit des Glaubens müßten alle weltlichen Rücksichten unbedingt weichen.

Denselben Widerstreit der Meinungen zeigte das Heer, in welchem Essex und Manchester den Presbyterianismus, Kromwell die Unabhängigen schirmten; ja, die letzten Unfälle bei der Burg Dennington waren zum Theil Frucht der zwiespältigen Gesinnung. Fast der gesammte Adel des Parlaments neigte aus Furcht vor dem Aeußersten zu einer baldigen und bestimmten Sühne, welche dagegen den Häuptern der Independenten, selbst vielen Presbyterianern, als die gefährlichste Halbheit und die heillöseste Flickerei erschien; denn leicht mochte dann der Rückfall in die alten Gebrechen begegnen. Ueberdieß war Kromwell schon seit Monaten der Gegenstand des Neides und Hasses gewesen; dort wirkten Essex und Manchester, welche den täglich wachsenden Waffenruhm eines Unterfeldherrn nicht ertragen konnten, hier die schottischen Abgeordneten, durch den nur zu bekannten Widerwillen des Gefürchteten gegen Kovenant und presbyterianische Lehre so erbittert, daß sie in den ersten Tagen Christmonats dem Grafen von Essex und

und etlichen Vertrauten ernſthaft riethen, baldigſt an den Sturz des gefährlichen Brandſtifters zu ſchreiten. Einſtweilen wurde aber dieſer Vorſchlag als unreif und unausführbar abgewieſen. Der Bedrohete, davon benachrichtiget, wollte ſeinerſeits nicht länger zaudern, ſondern beſchloß, von perſönlichen und allgemeinen Gründen geleitet, mit den eifrigſten Schirmern der Unabhängigen eine ſchnelle und entſchiedene Umwandelung des Heerweſens zu verſuchen. Als daher am 9. Chriſtmonat die Gemeinen bei dem Anblick eines ſchlaffen Kriegs und ungewiſſen Friedens in düſterm Schweigen, Ausdruck der Rathloſigkeit, ſaßen und Einer auf den Andern ſchaueten, erhob ſich Kromwell. „Man müſſe, lautete die wohl geſetzte Rede, entweder jetzt ſprechen oder immer ſchweigen; es handle ſich nämlich um nichts Geringeres denn um die Rettung des Volks aus einem blutigen, faſt ohnmächtigen Daſein, Folge des langen Kriegs. Würde dieſer nicht mit größerem Nachdruck geführt, alſo daß die langen Geſpinnſte der bisherigen Glücksritter endeten, ſo möchte leicht das Volk die Geduld verlieren und den Namen des Parlaments haſſen. Nicht nur Feinde, auch anfängliche Freunde, behaupteten, daß viele Mitglieder beider Häuſer, im Beſitz einträglicher Stellen und des Schwertes, den Streit darum verlängerten, damit ihre Größe nicht ſo ſchnell endigte. Er für ſein Theil wiſſe den Werth jener Befehlshaber zu würdigen, müſſe aber frei geſtehen, daß, wenn die Heere keine Umwandelung empfingen, das erbitterte Volk zu einem ſchimpflichen Frieden nöthigen würde. Mißgriffe des einen oder andern Gebiethigers wolle er hier nicht rügen, im Bewußtſein der eigenen Fehler und überzeugt, daß ſie in kriegeriſchen Angelegenheiten nicht gänzlich vermieden werden könnten; man möge ſtatt der Urſachen die Heilmittel unterſuchen und getroſt hoffen, daß ächt engliſche Herren eigenen Vortheil freudig dem Gemeinweſen darbringen und keinen wohlthätigen Beſchluß

in dieſer Sache für Schmälerung der eigenen Ehre halten würden.“

„Zwei Sommer, ſprach ein anderer, ungenannter Redner, ſind abgelaufen, wir aber nicht gerettet. Unſere heldenmüthig errungenen, gnädig verliehenen Siege fallen ſtets in ein bodenloſes Geſchirr, durch welches die Schätze vergeudet, die Lande verwüſtet werden. Im Herbſt endiget das Spiel, im Frühling beginnts von neuem; wie wenn das Blut nur fließen ſollte, um die Schlachtfelder für eine reiche Ernte zu düngen. Die Urſachen dieſer betrübenden Erſcheinung hat die Zartheit des Parlaments nicht unterſuchen wollen, aber dennoch muß ich offen geſtehn, daß Mangel an Einheit unter den Oberbefehlshabern dem Gemeinweſen nur zu oft geſchadet hat.“

Der Abgeordnete Zouch Tate redete endlich nach dieſen Vorbereitungen beſtimmter und ſtellte den Anzug, daß kein Parlamentsglied während des Kriegs ein kriegeriſches oder bürgerliches Amt verwalten ſollte. Dafür ſprach auch Heinrich Vane mit eindringlicher Beredſamkeit, indeß andere ſich dawider erhoben. Endlich wurde die Prüfung des Vorſchlages einem großen Ausſchuß überwieſen, welcher am 14. ſeine erſte Sitzung hielt und die Selbſtverläugnungsbill (self-denying ordinance) auf das ſorgfältigſte prüfte. Umſonſt erinnerte Whitlocke an Römer und Griechen, welche Rathsherrn die höchſten Kriegs- und Friedensämter ohne Gefährde übergeben hätten, an den Undank gegen einzele, bisher um das Gemeinweſen wohl verdiente Bürger und an den größern Eifer, welchen das Doppelamt eines Feldherrn und Parlamentsgliedes bringen müſſe. Man ſtellte dieſen Einwürfen die Erhöhung des bisher ſo oft durch den Neid übermächtiger Befehlshaber geſtörten Friedens entgegen und deutete hin auf den nothwendig raſchern Gang des Krieges, ſobald das Heer ſich auf neuen Rädern bewegen werde. Alſo wurde der Antrag am 19. von den Gemeinen mit bedeutender

Stimmenmehrheit gebilliget und am 21. dem Oberhause übersandt. Dieses entgegnete, seine Entscheidung nicht eher geben zu wollen als bis ihm der neue Plan für das Heerwesen vorgelegt seie. Bereitwillig folgten die Gemeinen und übertrugen dem Ausschuß beider Königreiche möglichst schnelle Abfassung des Entwurfs, welcher schon am 9. Jänner 1645 hauptsächlich durch Heinrich Vane und den schottischen Markis Argyle vollendet, bei längerer Weigerung der Herren sogleich den Beifall des Unterhauses fand. Also wurde die Stärke der streitbaren Mannschaft auf 6000 Reiter, 1000 Dragoner und 14,000 Fußknechte gesetzt, Ritter Thomas Fairfax, der glückliche Gegner des Grafen von Newcastle, zum Oberfeldherrn bestellt und Skippon zum Vorsteher des Stabes, endlich für die Bestreitung der monatlichen Kriegskosten eine Summe von 44950 Pfund bewilliget. Nach einigem Sträuben genehmigte das Oberhaus den Entwurf (15. Hornung); ihm gemäß überreichte Fairfax kraft der erhaltenen Vollmacht ein Verzeichniß aller Obristen, das, wie man wünschte, kein Parlamentsglied enthielt. Sofort gaben die Grafen Essex, Mancheſter und Denbigh, von der Unmöglichkeit längeren Widerstandes überzeugt, am 2. April ihre Bestallungsbriefe zurück und empfingen dafür den gewöhnlichen Dank, worauf am dritten die Selbstverläugnungsbill von den Herren in Betracht der dringlichen Umstände genehmiget wurde [123]). Seit dem Tage war auf der einen Seite des Königs Sache verloren, auf der andern eines unabhängigen Heeres Grundstein gelegt [124]).

Trotz dieser kraftvollen Rüstung blieb das Parlament Versuchen, auf friedlichem Wege den Streit zu schlichten, nicht abgeneigt. Der König nämlich, dem Zwiespalt der Indepenbenten und Presbyterianer nicht minder denn fremder Hülfe vertrauend, wollte durch Theidigen Zeit gewinnen, den Bruch erweitern und im günstigen Augenblick das Schwert entscheiden lassen. Also wurde nach langem

Schwanken die Gültigkeit der in Westminster Versammelten anerkannt, aber im geheim mit Wissen des Staatsraths in die Zeugnißbücher (Protokolle) der zweideutige Zusatz aufgenommen, daß eine herkömmliche Redensart noch keineswegs wirkliche Anerkennung voraussetze, wie denn überhaupt alles geschah, um der den Aufrührern unversöhnlichen Königin zu gefallen 125). Bei solcher Gesinnung, welche überdieß kein Geheimniß blieb, konnten die zwanzigtägigen Unterhandlungen in Uxbridge, von sechszehn königlichen und zwei und zwanzig parlamentarischen Bevollmächtigten geführt (13. Jänner — 22. Hornung), kein friedliches Ergebniß bringen, mußten vielmehr den beiderseitigen Groll so steigern, daß die Independenten der Auflösung des gegenwärtigen Königthums als leitendem Grundsatz stufenweise zu folgen begannen. Darum wurden denn auch die des Hochverraths Angeklagten mit unnachsichtlicher Strenge bestraft, Mäcguire und Macmahon als Theilnehmer am irischen Aufstand, Hotham Vater und Sohn als Verräther am Gemeinwesen für den Versuch, Hull dem Könige zu überliefern, in den ersten Monaten des 1645. Jahres hingerichtet. Auch der hochbetagte Erzbischof Laud mußte am 10. Jänner Missethaten, die nicht sowol böser Wille als frömmelnder Glaubenseifer vor Jahren begangen hatte, durch öffentliche Enthauptung büßen. „Er ist, schloß sein Gegner Wild die Anklage, wie Naaman ein großer Mann, aber ein Aussätziger und hat sein Gift so verbreitet, daß nur das Schwert der Gerechtigkeit Heilmittel gewährt 126).“

Bei der Eröffnung des Feldzuges, welcher entscheidend werden sollte, boten Königliche und Parlamentarische einen verschiedenartigen Anblick dar. Jene besaßen zwar unläugbare Tapferkeit, aber die Führer, so Ehre und Treue leiteten, abgerechnet, keine innere Stärke und davon bedingte Kriegszucht; diese wurde vielmehr bei der unregelmäßigen Soldauszahlung von Tage zu Tage schlechter.

Indeß zählte Karl theils auf die Hülfe der Iren, von denen 10,000 übergeschifft werden sollten, theils auf den Herzog von Lothringen, der mit einem beträchtlichen Haufen erwartet wurde, endlich auf die Thatkraft des überaus kühnen Markis von Montrose, der, durch Gebirge, Schnelligkeit geschirmt, seit verwichenem Herbstmonat in Schottland mit Feuer und Schwert wüstete. Des Königs größte Bedrängniß bildete übrigens die nächste Umgebung; „denn Etliche, meldet ein vertrautes Schreiben an Maria Henriette, sind zu weise, andere zu thörigt, etliche zu geschäftig, andere zu läßig, manche auch grillenhaft. — Du würdest mich bemitleiden, wenn du meine Gesellschaft, des Lebens Freude oder Pein, kenntest 127)."

Dagegen nahmen die Wehranstalten des Parlaments, von Fairfax und Kromwell geleitet, eine durchaus eigenthümliche, jeder Halbheit feindselige Wendung. Denn das neue Heer, gebildet aus Freiwilligen und Trümmern des alten, zählte meistens Independenten und verwandte Glaubensgenossen; was dem frischern und kraftvolleren Geiste widerstrebte, wurde entlassen oder von dem Gewicht des Ganzen theils gezügelt, theils mit fortgerissen. Ein schwärmerischer Eifer für die erwählten Grundsätze ging von den Oberfeldherrn auf die Gemeinen über; kriegerische und priesterliche Wirksamkeit lag aus Mangel bestellter Seelhirten vereiniget in den Händen der Gebiethiger, welche unter freiem Himmel wie in der Kirche durch Gebet, Psalmen, Reden vor, während und nach der Schlacht trösteten, schreckten, ermuthigten, aufregten. Daher füllten nicht Gelage, Spiele und roher Scherz die Mußestunden des parlamentarischen Streiters; er las die Bibel, sprach über die Fortschritte in der göttlichen Gnade, sang Psalmen und geistliche Lieder, welche auf dem Zuge wie vor dem Angriff, in der Lagerstätte wie auf der Wahlstatt wetteifernd mit kriegerischem Spiel weithin ertönten und Anwandelungen der Feigheit, des Kleinmuths niederdrückten.

Wunden achtete man für verdienſtlich, Gefahren, Tod für Wege und Pfade in das Himmelreich, kämpfte dem gemäß mit des Herrn und Gideons Schwert. Dabei die ſtrengſte Unterordnung, der unbedingteſte Gehorſam gegen die Befehle der Obern; „denn der Herr wollte es;“ die beharrlichſte Geduld in Beſchwerden und Nöthen; denn der Herr prüfte die Seinen, das feurigſte Verlangen nach Kampf; denn der Herr war bedrohet.

Räumlich waren im Anfange Weinmonats die Streitkräfte beider Parteien alſo vertheilt. Von den weſtlichen Landſchaften folgten dem König Kornwallis, Devonſhire mit Ausnahme der Seeſtadt Plymouth, Somerſetſhire, wo allein Taunton widerſtrebte, Dorſetſhire, abgerechnet die parlamentariſch geſinnten Hafenplätze Lyme, Weymouth und Pool; die Grafſchaften Wilts, Hants, wo Portsmouth und Southampton in der Freundſchaft mit dem Parlament verharrten, Berks, Oxford, Bucks, waren zwieſpaltig ohne entſchiedenes Uebergewicht des Einen oder Andern. Im Binnenlande gehorchten dem König die Grafſchaften Hereford, Worceſter, ausgenommen Hawksworthcaſtle, Shrop außer Shrewsbury, Wem, und Oswallſtree, Stafford, Cheſhire (Cheſter), Nantwich abgerechnet, Leiceſter, wo nur die gleichnamige Stadt dem Parlament folgte, Nottingham mit Ausnahme der Stadt und Burg, Warwick und Wales. Dagegen gebot das Parlament in Lincolnſhire, Northamptonſhire und ſeit der Schlacht bei Marſton-Moore in allen mitternächtigen Landſchaften jenſeits der Trent mit Ausnahme etlicher Schlöſſer in York, Lankaſter und Kumberland [128]). Im Südweſten mochten von Oxford bis zum äußerſten Kornwallis über 100,000 zu Fuß und zu Roß unter Goring, Hopton, Greenvil und Johann Digby die königliche Sache ſchirmen, indeß für die Deckung der mittlern Lande neben dem Hauptheere der Fürſten Ruprecht und Moritz von der Pfalz ſtarke Ab-

theilungen in Wales und die Besatzungen einzelner Vesten mit Erfolg wirken, auch die Entwürfe des kühnen Parteigängers Montrose in Schottland unterstützen konnten.

Das Parlament, vertraut mit des Feindes Stärke und den nachtheiligen Folgen, welche längere Säumniß haben mußte, gebot, daß Kromwell, des neuen Heeres Seele, einstweilen trotz der Selbstverläugnungsbill mit etlichen Geschwadern Reiter den Feldzug eröffnen sollte, indeß Fairfax Taunton in Somerset entschüttete. Beides gelang; denn am 24. April wurde bei Islip-bridge jenseits Oxford ein beträchtlicher Heerhaufe Ruprechts durch Kromwell theils getödtet, theils gefangen und zerstreut, Taunton am 12. Mai von etlichen Schaaren des Hauptheeres gerettet und bald darauf (22. Mai) Oxford, welches der König, um Chester zu befreien, verlassen hatte, durch Fairfax eingeschlossen, denn die Schotten, ob rückständiger Soldzahlung unzufrieden, lagen müßig, also daß der Feind Leicester, Niederlage großen Guts, erstürmen (30. Mai) und die mitternächtigen Landschaften des Parlaments gefährlich bedrohen konnte. Diese Fortschritte zu hemmen und durch einen entscheidenden Schlag die wachsende Unruhe der Partei zu endigen, hob Fairfax am 4. Brachmonat die Belagerung von Oxford auf und vereinigte sich am 13. mit Kromwell, unlängst ob der nahenden Entwicklung zum einstweiligen Oberbefehlshaber der Reiterei ernannt. Gleichzeitig wurden die Obristen Gell und Rossiter, die Befehlshaber von Warwick, Northampton und Nottingham aufgefordert, alle entbehrliche Mannschaft zu senden, dieweil eine Hauptschlacht bevorstehe. Inzwischen hatten auch die Königlichen, ohne die nahende Verstärkung aus Wales und den abendlichen Landschaften zu erwarten, bei Naseby drei englische Meilen von Harborough in Leicestershire den Parlamentarischen gegenüber eine Stellung genommen und die Voranstalten zum Entscheidungskampfe also getroffen, daß der König den Gewalthaufen, Marmaduke Lang-

dale den linken, die Fürsten Ruprecht und Moritz den rechten Flügel befehligten, die Hinterhut aber dem Ritter Jakob Astley und dem Grafen von Lindsey gehorchte. Bei den Parlamentarischen geboten Kromwell dem rechten, sein Schwiegersohn Ireton dem linken Flügel, Fairfax und Skippon der Mitte, Rainsborough, Hammond und Pride dem Hinterzuge. In solcher Ordnung griffen beide Heere, jegliches 15,000 Mann stark, die Königlichen mit dem Feldgeschrei: „Königin Maria!“ die Parlamentarischen: „Gott unsere Stärke!“ auf dem eine Meile langen Blachfelde an. Blutig, wechselvoll war der Streit, welcher von Morgens 10 Uhr bis zur vierten Stunde Nachmittags dauerte; denn während Ruprecht die Geschwader Iretons, der verwundet, gefangen, aber wieder befreit wurde, nach heftiger Gegenwehr zersprengte und bis an den Flecken Naseby verfolgte, die kostbare Zeit aber durch Plündern und Plänkeln mit dem feindlichen Geschütz einbüßte, trennte Kromwell der Königlichen linken Flügel vom Gewalthaufen, vernichtete ihn, zersprengte die erste, zweite und dritte Reihe des Hinterzugs und stürzte mit niederwerfender Kraft auf das Mitteltreffen, wo bisher beide Theile bald zurückgedrängt, bald vorstürmend unentschieden gestritten, Kolben und Schwerter gebraucht hatten. Die Ankunft einer siegreichen Schaar gab den Parlamentarischen neuen Muth; aber des Königs Fußvolk stand so lange fest wie eine Mauer, bis Fairfax Seiten und Rücken angriff, indeß Kromwell die Stirne bot. Erdrückt, der Tapfersten beraubt, floh Karl mit den Trümmern des Fußvolks und der Reiterei gen Leicester, ihm nach Fürst Ruprecht. Alles Geschütz, Lager- und Feldgeräthe, auch des Königs Schriften und Briefe fielen mit 8000 Gewehren in die Hände des Siegers, der überdieß 5000 Gefangene, unter ihnen viele Gebiethiger und Hofbeamte, machte; auf beiden Seiten blieben gegen 1000 Mann.

Fairfax und Kromwell hatten an diesem Tage die Pflichten des Kriegers und Feldherrn erfüllt, jener mit

eigener Hand einen Fahnenträger getödtet, baarhaupt an der Spitze der Seinen gekämpft, dieſer die überſtrömende Gluth des Geiſtes allen Kampfgenoſſen mitgetheilt, ſcharfſichtig die Blößen des Feindes entdeckt und raſch benutzt. Skippon, ſchwer verwundet und ermahnt, die Wahlſtatt zu räumen, entgegnete: „ſo lange noch ein Feind Waffen trägt, will ich nicht weichen.“ Den Preis der Ausdauer gewann dagegen bei den Königlichen der König, der alle Gefahren theilte, aber die einmal geworfenen Reiter durch keine Bitten und Verheißungen zur Erneuerung des Angriffes bewegen konnte. Darum durfte Kromwell dem Sprecher des Unterhauſes melden: „Herr, dieß iſt Gottes Hand und ihm allein gebührt die Ehre.“ In der That hatte inſonderheit Begeiſterung für den Glauben unbiegſamen Muth, dieſer den Sieg gebracht 129). Fortan wurde die Sache des Königs täglich hoffnungsloſer; die Parlamentariſchen, von Fairfax und Kromwell geleitet, überſchwemmten das ganze Reich und warfen wie ein Bergſtrom, der den Schluchten entkommen iſt, allen Widerſtand nieder. Alſo wurde Leiceſter ſchnell wieder gewonnen, Taunton, durch den heldenmüthigen Blacke vertheidiget, entſchüttet (20. Heumonat), Lord Goring, ein ſittenloſer, aber thätiger Herr, bei Langport, beſonders unter Kromwells Mitwirkung, geſchlagen (10. Heumonat), die Veſte Bridgewater durch Sturm, die Stadt Briſtol, wo Fürſt Ruprecht befehligte, durch Vertrag genommen (11. Herbſtmonat), die für unüberwindlich gehaltene Burg Devizes mit dem Schloß Baſing-houſe von Kromwell erſtürmt, Wincheſter zur Uebergabe gezwungen und an etlichen Parlamentariſchen, ſo dem Vertrage zuwider geplündert hatten, ein Beiſpiel ſtrenger Gerechtigkeit aufgeſtellt, am 16. Jänner 1646 Darmouth in Devonſhire durch nächtlichen Anfall beider Feldherrn gewonnen, bei Torrington am 19. Hornung eine beträchtliche Schaar unter Lord Hopton aufgerieben, am 22. März der letzte königliche Heerhaufe auf dem Wege von

Worceſter nach Oxford bei Stow in der Grafſchaft Gloceſter vernichtet oder zerſprengt, alſo daß Aſtley, gefangen, mit Recht ausrufen konnte: „jetzt habt ihr euer Werk vollendet und möget ſpielen, wenn ihr nicht anders euch ſelber befehden wollet.“ In der That blieben dem Könige nach dem Verluſt von Exeter (9. April) und Kornwallis nur die Städte Oxford, Cheſter, Worceſter und Newark; denn auch Montroſe hatte, nach kurzem Uebergewicht bei Philippshaugh in Ettrick durch Lesley in den erſten Tagen Herbſtmonats 1645 auf das Haupt geſchlagen und der treueſten Freunde beraubt, im Hochgebirge Rettung geſucht.

Karl, vor der Schlacht bei Naſeby des Sieges faſt gewiß, ertrug in Oxford die wiederholten Mißgeſchicke mit hohem Seelenadel, verſchmähete ſtandhaft jede Ausſöhnung unter ſchimpflichen, der Ehre und Pflicht unwürdigen Bedingniſſen. Umſonſt mahnten Ruprecht und andere Getreue an Frieden; der König entgegnete etliche Wochen nach der großen Niederlage: „kein Unglück werde ihn bewegen, von den in Uxbridge unlängſt dargelegten Forderungen abzuſtehen; als Staatsmann und Krieger halte er zwar den Untergang für wahrſcheinlich, hoffe aber dennoch, daß Gott Aufrührern und Verräthern kein Heil gönnen und die gute Sache verlaſſen werde. Welche Prüfungen auch noch bevorſtänden, der Streit müſſe durchgekämpft werden; freilich dürfe jeder Gefährte des Königs ſich rüſten zum Tod für das Recht und die Pflicht, er wolle denn, was unglaublich wäre, ehrlos und durch die Gnade der Empörer leben. Uebrigens möchten die Vertrauten dieſe Ausſichten ſo lange geheim halten, bis die äußerſte Noth ihre Bekanntmachung fordere 130).“ Als aber im Winter, welchen der König troſtlos in Oxford zubrachte, die Bitten der Freunde ungeſtümer, die Ausſichten trüber wurden, ſchottiſche Heerhaufen vor Newark ſtanden und die abendlichen Landſchaften, eine nach der andern, huldigten, da

gingen dreimal Friedensboten nach London. Das Parlament, lange ſtumm, erklärte endlich, man werde etliche Bills zur Unterzeichnung nach Oxford ſenden. Sofort zeigte Karl, das Aeußerſte fürchtend, ſeine Bereitwilligkeit, perſönlich in Weſtminſter zu erſcheinen (26. Chriſtmonat). „Die Anweſenheit eines Mannes, wurde geantwortet, auf deſſen Befehl ſo viel unſchuldiges Blut habe fließen müſſen, könne vor gehöriger Genugthuung und Bürgſchaft nicht geſtattet werden; die Annahme etlicher Bills, ſo man überſenden wolle, möge am ſicherſten zum Frieden führen.“ Als aber dennoch neue Botſchaften erſchienen und bei allen Anträgen den Grundſatz hervorhoben, daß des Reichs Oberhaupt pflichtmäßig ſeine Freunde weder preisgeben, noch die Rechte der Nachfolger ſchmälern dürfe, wurde am 31. März beſchloſſen: „im Fall der König die Linien Londons überſchreitet, ſoll ihn der Landwehrausſchuß mit einer hinlänglichen Wache nach St. James Palaſt führen und wider etwanige Gefahren ſichern, auch für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe alle Sorge tragen.“ — Eben ſo fruchtlos blieben die Verſuche, den Zwieſpalt des Parlaments durch einſtweiliges Anſchließen an die der Zahl nach ſchwächern Independenten zu mehren; denn die Wachſamkeit Vane's, Ireton's, Kromwells, zerriß alle Fäden der königlichen Unterhändler. Der König aber mochte dem Glauben nicht entſagen, daß ohne ihn nie ein geordnetes Gemeinweſen beſtehen würde und daß er vom Schickſal beſtimmt ſeie, der Parteien Meiſter zu werden. Um ſo ſchmerzlicher war bei der ſteigenden Hülfloſigkeit die Enttäuſchung; dennoch empfing der nach Frankreich fliehende Thronerbe den väterlichen Rath, der Religion, den Pflichten gegen König und Ehre getreu zu bleiben, weder dem römiſchen Aberglauben noch den aufrühreriſchen Lehren der Presbyterianer und Independenten zu huldigen und die Ueberzeugung zu behaupten, daß eine verfolgte Kirche mit dem äußern Glück keineswegs ihre Reinheit einbüße.

Trotz dieſer ſtarkmüthigen Geſinnung ergriff Karl, wie ein Schiffbrüchiger den Balken, die tändelnde Truggeſtalt eines Franzoſen. Auf Betrieb Henriettens nämlich hatte endlich der Kardinal Mazarini, unlängſt Richelieu's Nachfolger und Reichsverweſer, in den Vorſchlag eingewilliget, durch den geheimen Bevollmächtigten Montreville die Ausſöhnung des Königs mit den Schotten zu verſuchen. Alſo empfing jener die dringende Mahnung, in das Feldlager Lesley's zu flüchten, welcher Sicherheit und Schirm gegen das unverſöhnliche Parlament verheißen habe.

Dieweil Fairfax mit beträchtlichen Heerhaufen Oxford bedrohete, alle Hoffnung auf Unterhandlung bei dem gegenſeitigen Mißtrauen verſchwand, keine Stadt und Landſchaft des Reichs eine ſichere Zufluchtsſtätte gewährte, wählte das bedrängte, von allen verlaſſene Oberhaupt den letzten Rettungsweg, verließ früh Morgens den 27. April als Bedienter gekleidet mit dem angeblichen Herrn Johann Aſhburnham und einem der Straßen kundigen Geiſtlichen Dr. Hudſon in aller Stille Oxford, näherte ſich London bis Harrow on the hill und erreichte, durch Nebenwege und vielartige Vermummung den Feind täuſchend, am 5. Mai das ſchottiſche Lager vor Newark in der Grafſchaft Nottingham. Sogleich gab Leven, Lesley's einſtweiliger Stellvertreter, dem Parlament die wichtige Kunde und erhielt Befehl, des Königs Perſon wohl zu hüten, im übrigen, fernere Weiſungen abzuwarten. Die Schotten aber, ſchon früher ob der ſteigenden Gleichgültigkeit gegen ihren Glaubensbund mit den Engliſchen geſpannt, zogen nach der Uebergabe Newarks, deſſen Thore auf Karls Befehl geöffnet wurden, gen Mitternacht auf Newcaſtle und bewogen den äußerlich mit Ehrerbietung behandelten Gefangenen, die letzten Funken des vierjährigen Bürgerkriegs zu löſchen. Alſo wurden Montroſe, der Markis Ormond in Irland, die Befehlshaber von Oxford und etlichen Schlöſſern angewieſen, die Waffen niederzulegen (10. Brachmonat); um

die Mitte Auguſts endigte durch den Fall der Schlöſſer Ragland in Wales und Pendennis in Kornwallis der erſte Streit zwiſchen Königlichen und Parlamentariſchen.

Mittlerweile ſuchten die Schotten auf alle Weiſe, bald durch Gottesgelehrte und Weltliche, bald durch Bittſchriften und Geſpräche den König für die Einführung des presbyterianiſchen Kirchenregiments als unerläßliche Bedingniß aufrichtiger Sühne zu gewinnen, während das engliſche Parlament bei ſteigendem Mißtrauen am 16. Heumonat die Entbehrlichkeit des ſchottiſchen Hülfsheeres ausſprach und am 24. in den Friedensvorſchlägen forderte, daß der König alle gegen Weſtminſter erlaſſene Bannurtheile widerrufen, die biſchöfliche Verfaſſung zu Gunſten der presbyterianiſchen ändern, den Kovenant unterzeichnen, dem Heerweſen auf zwanzig Jahre entſagen, für die proteſtantiſche Erziehung katholiſcher Kinder ſorgen, Jeſuiten und Beſucher der Meſſe ächten, den Vertrag zwiſchen beiden Reichen beſtätigen, endlich die Anordnung der Glaubensverhältniſſe dem Ober- und Unterhauſe überlaſſen ſollte. Karls Antwort, daß er niemals Schmälerung der ihm durch Geburt und Reichsgeſetze verbürgten Gewalt dulden werde, zerriß den ſchwachen Faden der Unterhandlung, alſo daß die Independenten, im Parlament überwiegend, gebieteriſch die Auslieferung des Gefangenen begehrten (18. Herbſtmonat). Nach langem, bisweilen heftigem Markten willigten die Schotten für die Summe von 400,000 Pfund ein, welche als Erſatz für Koſten und Auslagen theils ſogleich, theils in zwei Friſten bezahlt werden ſollten. Sofort wurde der König von den Schotten, welche alsbald in die Heimath zurückkehrten, engliſchen Bevollmächtigten übergeben und von dieſen nach Holmby in Northampton abgeführt, wo er am 16. Hornung anlangte.

Inzwiſchen hatten die beiden Parteien des Parlaments, von der gemeinſchaftlichen Furcht, dem Bürgerkriege, befreit, ſich ſo weit ausgebildet, daß ein offener Bruch faſt

unvermeidlich erschien. Die Presbyterianer rechneten auf Ueberzahl in England und Schottland, auf London und die Mehrheit der Geistlichen, die Independenten, seit Essex's Tod (14. Herbstmonat 1646) ohne Besorgniß kräftiger Vermittelung, auf Stärke der bewaffneten Macht und des Willens, zumal durch den Eintritt Kromwells, Iretons, Harrison's in das Unterhaus die Selbstverläugnungsbill stillschweigend aufgelöst worden war. Der Presbyterianer Plan, das Heer theils zu entlassen, theils unter dem getreuen Oberfeldherrn Fairfax nach Irland zu senden, konnte daher leicht entdeckt, der begangene Staatsfehler, das schottische Lager, Hauptfeind der Independenten, aufzulösen, mit Erfolg benutzt werden. Denn wie wollte eine kirchlich unduldsame, politisch lahme und unbestimmte Partei, welche das Königthum zwar eingekerkert, aber durch keine andere Verfassung ersetzt hatte, den eifrigen Schirmern der Gewissensfreiheit, den erklärten Anhängern eines dunkel gedachten, stark empfundenen Freistaats das Gleichgewicht halten? Bei den Presbyterianern bewegte sich alles in fest abgeschlossenen körperschaftlichen Kreisen, bei den Independenten predigten, beteten Feldherrn und Gemeine, Männer und Weiber, also daß mit der steigenden, an Schwärmerei gränzenden Begeisterung für ein freies Gottes- und Menschenreich die sittliche Kraft wachsen mußte. Kaum hatte daher auf den Vorschlag von Denzil Hollis das Parlament eine Bittschrift des Heeres, welches den rückständigen Sold forderte und hinsichtlich der Ueberfahrt nach Irland Bedenklichkeiten äußerte, am 30. März für ungesetzlich erklärt, den Obrist Pride und andere Boten mit Nachdruck an Pflichttreue gemahnt, als auch die Independenten ernsthafte Gegenrüstung trafen. Also wurde, die Gliederung des Heeres zu stärken, wahrscheinlich auf Kromwells Betrieb, neben dem Kriegsrath (general's council of officers), der aus Feldherrn, Obristen, Unterobristen, (Obristlieutenants), Obristwachtmeistern und Hauptleuten bestand,

ein Ausſchuß der Anreger (agitators), je zwei oder drei Gemeine und Rottmeiſter aus jedem Banner (Regiment) erwählt. Beide Verſammlungen traten oft zuſammen und klagten laut über die mannichfaltigen Unbilden; für Volksrecht und Gewiſſensfreiheit habe man die Waffen ergriffen, geblutet, den Tod gefunden; gottſelige und biedere Männer müßten jetzt ärgere Noth dulden denn einſt unter den Biſchöfen und königlichen Richtern. Aber das Befreiungsheer ſeie keine Schaar beſoldeter Janitſcharen, könne alſo auch unmöglich geſtatten, daß einzelne ſeiner Glieder vom Parlament eingekerkert würden, ſie, die nur einem Kriegsgericht unterthan ſeien. Demnach müſſe man einander eidlich geloben, vor dem Empfang des vollen Soldes und dem Beſitz unbedingter Gewiſſensfreiheit nimmer Auflöſung oder Zerſplitterung zu dulden. — Solche Grundſätze wurden den Oberfeldherrn und beiden Häuſern zuerſt am 28. April in trotzigen Bittſchriften vorgelegt; man verabſcheue, hieß es, den iriſchen Krieg als ränkevolles Mittel, die Beſchirmer der Freiheit und des Glaubens zu zerſtückeln, habe Gut und Blut geopfert und daher Befugniß, über das Gemeinweſen zu rathſchlagen, wünſche ein beſtimmtes Geſetz über die Dauer des Parlaments, eine beſſere Wahlordnung, eine gleichmäßigere Stellvertretung und Abkürzung der koſtſpieligen Rechtshändel. Dieſe ehrenrührige Sprache wurde zwar gefühlt, aber nicht mit Ernſt abgewieſen; denn niemand erhob ſich dawider, ja, ein Abgeordneter von Newcaſtle Warmworth rieth, man möge die drei Ueberbringer der Beſchwerdeſchrift in dem beßten Wirthshauſe und bei dem beßten ſpaniſchen Wein einſperren [131]). Schon neigten jedoch nach dem Verſchwinden des erſten Eindrucks etliche eifrige Presbyterianer zur Strenge, als Kromwell, bereits ausgebildet in der Verſtellungskunſt, in einer langen und wohl geſetzten Rede die Treue des Heeres, das Gewicht der Mißverſtändniſſe und den Entſchluß, ſie möglichſt ſchnell zu endigen,

so eindringlich darstellte, daß ihn das Parlament mit Ireton, Fleetwood, dem für den irischen Krieg bestimmten Feldmarschall Skippon absandte, den wahrhaften Stand der Dinge zu untersuchen. Nichts konnte den Independenten erwünschter seyn. Also wurde die Gährung geflissentlich unterhalten, dem Krieger die Gefahr und Ungerechtigkeit einer baldigen Entlassung bald in stärkern bald mildern Wendungen vorgestellt; man habe neben den Ansprüchen auf Sold auch Bürgerpflichten und müsse insonderheit diese für das Heil der Nachkommen beachten. Das Parlament, durch die ungestümern, meistens von Ireton und Lambert abgefaßten Bittschriften beunruhiget, rief seine Bevollmächtigten zurück und beschloß am 25. Mai die ungesäumte Entlassung aller nicht für Irland bestimmten Heerhaufen; ein Ausschuß sollte unter Mitwirkung des Oberfeldherrn das Befohlene vollziehen, jeder Gemeine den ungeschmälerten Sold und wer nach Irland ziehen würde eine außerordentliche Monatsvergütung empfangen. Dieß entschied; denn bereits am 29. erklärten die Anreger in einer hefftigen Beschwerdeschrift, daß vor Abstellung der Beschwerden kein Krieger die Fahne verlassen werde. — Die Presbyterianer, dadurch nicht geschreckt, wollten den gefährlichsten Widersacher, Oliver Kromwell in der nächsten Sitzung als Haupturheber des Unfriedens verhaften und dergestalt die Partei augenblicklich lähmen; allein der Bedrohete, von dem Plan unterrichtet, verließ in der Frühe des 3. Brachmonats mit einem Diener London, eilte in das Feldlager bei Saffran-Walden und meldete von hier den Gemeinen, daß er sich schleunigst entfernt habe, um durch seine Gegenwart die schon abnehmende Unruhe gänzlich zu stillen; eben deshalb möge auch der Oberfeldherr so schnell als möglich erscheinen, alle Heerabtheilungen versammeln und mit einem Schlage die Ordnung herstellen. Fairfax gehorchte, reiste ab und traf im Lager — den König. In der Nacht des 4. Brachmonats

nämlich erſchien mit 50 Reitern vor dem Schloſſe von Holmby Kornet Joyce, früher Schneider, jetzt angeſehener Agitator im Banner des Obriſten Whalley, klopfte an, trat, als die Thüre geöffnet war, mit drei Begleitern, den Hut auf dem Kopfe, das geſpannte Gewehr in der Fauſt, vor den erſchrockenen, halb angekleideten König und gebot, unverzüglich zu folgen. Auf die Fragen: wohin? kam die Antwort: zum Heere! und wo iſt es? man wird es euch zeigen! auf weſſen Vollmacht? auf die da! indem der unter den Fenſtern geordnete Reiterhaufe, welchen der König eine ſehr leſerliche Urkunde nannte, gezeigt wurde. Trotz aller Gegenvorſtellungen ruhete Joyce nicht eher, als bis ihm am Morgen der König mit etlichen Dienern nach Childerley, etliche Meilen von Kambridge folgte und von hier gen Newmarket, dem damaligen Hauptlager (8. Brachmonat). Ober- und Unterbefehlshaber bewillkommeten den unerwarteten Gaſt ehrerbietig durch Handkuß und vergönnten, daß er nicht nur ein zahlreiches und glänzendes Gefolge halten, ſondern auch frei mit allen Getreuen verkehren und den Gottesdienſt biſchöflicher Prieſter beſuchen durfte. Selbſt die nach Frankreich geflüchteten Herren Berkeley und Aſhburnham konnten ungehindert ein- und ausgehen, den Gang der Ereigniſſe beobachten und für Unterhandlungen mit der presbyterianiſchen Partei benutzen, ohne daß ſcheinbar weder Kromwell, der den Handkuß abgerechnet höflich blieb, noch Fairfax, das ehrliche Werkzeug der Independenten, Argwohn äußerten. Denn, ſagte das Haupt der letzten zu den Vertrauten, jetzt da wir den König haben ſitzt auch das Parlament in unſerer Taſche. Wirklich wurde dieſes auf die Kunde, das Heer habe nach einem Beſchluß der Anreger den Gefangenen von Holmby der Sicherheit und Bürgſchaft wegen entführt, von Beſtürzung und Zorn ergriffen, indeß ganz London, vom ſchnell niedergeſetzten Sicherheitsausſchuß gemahnt, zu den Waffen eilte und ſchaarenweiſe die abgedankten Krieger des

Grafen von Eſſex in Weſtminſter ihre Dienſte anboten. Das Heer, welches mittlerweile gen St. Albans vorgerückt war, empfing den Befehl des Parlaments, wenigſtens bis auf vierzig Meilen der Hauptſtadt fern zu bleiben, mit Mäßigung; „man werde, lautete die Antwort, ohne ſchuldige Anzeige die gewünſchte Gränze nicht überſchreiten, wolle das presbyterianiſche Regiment keineswegs ändern, fordere nur, daß anders Geſinnte von den gemeinſchaftlichen Rechten, Freiheiten und Wohlthaten nicht ausgeſchloſſen würden.“ Ja, am 10. Brachmonat meldete ein Schreiben, von Fairfax, Kromwell und zwölf andern Befehlshabern unterzeichnet, dem Stadtrath: man beabſichtige durchaus nicht einen Wechſel der bürgerlichen Ordnung oder des presbyterianiſchen Weſens, wolle noch weit weniger unter dem Schein, zarten Gewiſſen Erleichterung zu verſchaffen, zügelloſe Freiheit aufrichten, wünſche vielmehr einzig und allein, daß jeder friedfertige Reichsſaſſe Freiheit und Gunſt (encouragement) gewinnen möge, man ſuche nur das Beßte aller und werde eine Zeitlang ruhig den Ausgang erwarten. Als die Gemeinen darauf in einer gedruckten Kundmachung erklärten, daß die königliche Hoheit, in unmenſchlicher (barbarously used) Haft gehalten, ohne Beiſein etlicher Gebiethiger mit keinem Bevollmächtigten des Parlaments verkehren dürfe, antwortete das Heer: „dergleichen Anſchuldigungen ſeien durchaus falſch und entgegen ſeinen wohl bekannten Grundſätzen, welche allgemeines Recht und gebührliche Freiheit aller erſtrebten, alſo daß auch der König und die Anhänger desſelben daran Theil haben ſollten. Ja, wir müſſen feirlich bekennen, daß nach unſerer Ueberzeugung ein feſter und bleibender Friede in dieſem Reiche unmöglich iſt, wenn nicht für die Rechte, Ruhe und Wohlfahrt des Königs, des königlichen Hauſes und ſeiner letzten Getreuen eine ſchuldige Abkunft (provision) getroffen wird.“ Etliche Tage ſpäter (15. Brachmonat), als Unſchlüſſigkeit und Schwäche der Gegner ſtiegen,

wurde dem Parlament im Namen des Oberfeldherrn Thomas Fairfax und seiner Waffengefährten eine ausführliche und scharfe Erklärung eingereicht, deren Vorwort unter anderem äußerte: „man habe nicht als besoldete Landsknechte für willkührliche Staatsgewalt, sondern aufgefordert vom großen Reichsrath für die Schirmung der urkundlichen Volksrechte und Freiheiten gekämpft und wolle diese auch fürder gegen alle Willkührmacht und besondere Parteiung behaupten; denn wer könne unempfindlich bleiben bei den häufigen Klagen des Volks über Druck, Ungerechtigkeit, Selbstgewalt? In Treuen seien Reiche, welche sich gemäß dem Natur- und Völkerrecht für ihre angeborne Freiheit erhoben hätten, noch weiter gegangen, wie die Brüder in Schottland, die Generalstaaten und Portugiesen und andere, von denselben Grundsätzen des Reichs ausgehende Völker hinlänglich bezeugten. Es seie also auch das Bündniß mit dem Natur- und Völkerrecht keine Empörung wider die Obrigkeit des Parlaments; denn pflichtmäßig müßten Krieger die Hand des Führers, welcher das Geschütz wider sie richte, hemmen und Bootsknechte den Steuermann hindern, der das Schiff nach Felsen hinlenke, gleich wie die schottischen Brüder gethan hätten. Durch solche Mittel hätten die Altvordern glorreichen Gedächtnisses mit dem Preise ihres Blutes die dermaligen Rechte und Freiheiten errungen. Denselben Grundsätzen ergeben, mache das Heer folgende Vorschläge.

1. Sollten sündhafte oder bestechliche und auf gesetzwidrige Weise erwählte Parlamentsglieder austreten.

2. Geschworne Feinde der bewaffneten Macht dasselbe Loos haben.

3. Möge man der Dauer dieses Parlaments und seiner Nachfolger bestimmte Schranken setzen doch also, daß sie ohne eigene Zustimmung weder aufgehoben noch verlängert werden könnten.

4. Sollte das Recht, Bittschriften zu überreichen, allen Reichsfassen bestätiget und

5. die Rechnung der Staatsschuld auf eine billige Art geordnet werden [132]).

Als das Parlament auf's neue zauderte, theils für Strenge, theils für Milde stimmte, wurde am 16. die Klage auf Hochverrath wider eilf Glieder der presbyterianischen Partei, unter ihnen Hollis und Stapleton, als Feinde der Gesetze und Freiheiten eingereicht, auch der einstweilige Austritt bis zur Entscheidung des Rechtsspruches gefordert. Umsonst entgegneten die Gemeinen, daß allgemeine Anschuldigung auf Männer, so bisher ihre Pflichten erfüllt hätten, nicht zurückwirken dürfe; man habe, lautete die Antwort, einst in Folge einer allgemeinen Anklage den Grafen von Strafford beurtheilt und gerichtet, dürfe mithin auch jetzt wenigstens die Entfernung der Schuldigen verlangen oder müsse auf andere Weise Genugthuung suchen. Wiederum schwankte das Parlament, indeß Fairfax bis Uxbridge vorrückte und einzelne Feldwachen in die Nähe der Hauptstadt sandte (26. Brachmonat). Da zogen sich die Angeklagten freiwillig zurück, worauf das Heer, einstweilen befriediget, seine Bewegung einstellte und Bevollmächtigte ernannte, um den Zwist gänzlich zu schlichten (30. Brachmonat). Alles verkündete friedlichen Ausgang; denn nicht nur entwich Fairfax aus der Nähe Londons gen Reading, sondern der König durfte auch, mit steigender Hochachtung behandelt, am 15. Heumonat in Maidenhead und Kaversham zur großen Erbauung des für häusliche Freuden empfänglichen Kromwell seine Kinder sehen und die Hoffnung nähren, den Streit beider Parteien für eigenen Vortheil zu entscheiden. Aber bald brach der verhaltene Ingrimm mit neuer Wuth hervor. Während nämlich das Parlament, starken Maßregeln abhold, die Leitung der londoner Landwehr den Presbyterianern, welche sie seit dem 4. Mai besassen, nahm und den alten

Führern zu geben verhieß (23. Heumonat), wurde das Volk von Erbfeinden der Independenten, anfangs heimlich, dann offenbar aufgewiegelt, alſo daß es am 26. mit wildem Getöſe vor das Sitzungshaus zog, die Thüren ſprengte und unter dem Geſchrei: „ſtimmet, ſtimmet!“ die erſchreckte Verſammlung zwang, den Beſchluß vom 23. als gefährlich dem presbyterianiſchen Glauben zu widerrufen, auch die perſönliche Gegenwart des Königs für gründliche Friedenstheidigung zu fordern. Dagegen verließen bald darauf die Sprecher beider Häuſer Mancheſter und Lenthal mit 100 Gemeinen und 14 Lords das Parlament, welches ſofort dem presbyterianiſchen Uebergewicht huldigte, die eilf beurlaubten Glieder zurückrief, einen Sicherheitsausſchuß ernannte, durch die Feldherrn Poynz, Maſſey, Waller Mannſchaft werben und London verſchanzen ließ, wobei Stadtrath und Bürgerſchaft an Thätigkeit und kriegeriſchem Sinn mit einander wetteiferten. Dieſe Uebereilung wurde ſogleich von den Independenten, für welche ſich in Bittſchriften die Landſchaften Eſſex, Suffolk, Norfolk, Buckingham, Hertford und Glamorgan erklärt hatten, benutzt. Denn ſchon am 3. Auguſt erſchien das Heer, 20,000 Mann ſtark, mit einem zahlreichen Geſchützzuge auf der Heide von Hunslow, wo die flüchtigen Parlamentsglieder den Eifer gegen die Stadt durch Reden und Geſpräch bis zur Schwärmerei ſteigerten. Man habe keine Freiheit in Weſtminſter, Leben und Sicherheit ſeien vom geſetzloſen Pöbel bedrohet; noch einmal möchten die Kämpfer für Recht und Unabhängigkeit das Gemeinweſen retten. Gerne wurde dieſe Aufforderung mit dem Geſchrei: „Herrn und Gemeine! ein freies Parlament!“ angenommen und in einem offenen Schreiben der Entſchluß des Heeres gemeldet, parlamentariſches Recht wider des Pöbels Raſerei, theuer errungene Herrſchaft des Geſetzes wider des alten Königthums geheime Anhänger nachdrücklich zu ſchirmen; denn wer könne länger an der traurigen Gewißheit zweifeln, daß man unter

dem Vorwande die Rechte der Stadt zu beschützen, den König nach London führen und vom Parlament einen schmachvollen, der verbrecherischen Partei entsprechenden Frieden erzwingen wolle?" — Gleichzeitig überreichte der Oberfeldherr im Namen des Kriegsraths den schon früher bevollmächtigten Unterhändlern des Parlaments Vorschläge zur Einrichtung des bürgerlichen Regiments, den ersten Entwurf einer beinahe freistädtischen Ordnung und daher, obgleich meistens Werk Iretons, Hauptausdruck der damaligen Independentenstimmung. Jedes Parlament, lautete der Inhalt, solle, alle zwei Jahre versammelt, nicht über 120 Tage dauern, vor seiner Auflösung einen bleibenden Ausschuß ernennen, das dermalige aber höchstens binnen einem Jahre auseinander gehen. In der Zwischenzeit dürfe der König zwar einen außerordentlichen Reichstag berufen, müsse ihn jedoch wenigstens 70 Tage vor dem nächsten regelmäßigen eröffnen und 60 Tage vor demselben entlassen. Die Wahlen in das Unterhaus (zu den Gemeinen) sollten für jede Stadt und Landschaft nach dem Verhältniß der Besteurung möglichst gleichmäßig geschehen, für die verfallenen oder unbeträchtlichen Flecken aber zu Gunsten größerer Bürgerschaften aufhören, im übrigen durch besondere Vorschriften von allem Zwange gelöst werden. Jedes Mitglied der Gemeinen sollte vollkommene Redefreiheit üben und keiner andern Strafe als Ausschließung durch den Spruch des ganzen Hauses unterworfen sein, auch ohne Wissen desselben von den Herrn nicht beurtheilt oder überhaupt anders denn nach dem Willen seiner Pairs und den Landesgesetzen belangt werden. Die oberste Gerichtsbarkeit des Parlaments, dargestellt in Herrn und Gemeinen, sollte bestätiget, kein Verurtheilter vom Könige eigenmächtig begnadiget werden. Die Glieder der großen Jury, fortan frei und ohne Einmischung des Landschaftsrichters (sheriff) erwählt, sollten drei Bürger vorschlagen, damit der König von ihnen einen zum Sheriff ernennte. Die

Leitung des Heerwesens sollten beide Häuser zehn Jahre lang besitzen oder Bevollmächtigten anvertrauen, dafür unabhängig von jeder andern Gewalt das nöthige Geld erheben, nach Ablauf der Frist das weitere bestimmen. Wer die Waffen wider das Parlament geführt, sollte in den nächsten fünf Jahren weder ein Staatsamt verwalten noch Sitz und Stimme im Reichsrathe haben, es sei denn daß er nach Ablauf des zweiten Parlaments erwählet wurde. Der jeweilige Staatsrath, auf sieben Jahre aus dazu tauglichen Bürgern besetzt, sollte das Heerwesen als oberste Behörde leiten, in auswärtigen Angelegenheiten die ehemalige Gewalt üben, aber ohne Bewilligung beider Häuser weder Krieg erklären noch Frieden schließen. Die ersten Kronbeamten sollten zehen Jahre lang vom Parlament ernannt, später vom König aus drei für jede Stelle ihm Vorgeschlagenen gewählt, die Bischöfe auf immer aller gerichtlichen Macht beraubt, alle wider das Parlament und dessen Anhänger verhängte Erklärungen widerrufen, alle seit der Entwendung des großen Siegels vom König ertheilten Gnaden aufgehoben, die vom Parlament gegebenen Bewilligungen bestätiget, keine Reichsfassen zur Annahme des schottischen Glaubensbundes genöthiget oder in unbedingter Gewissensfreiheit, Jesuiten und Papisten ausgenommen, gekränkt werden. Das Volk zu erleichtern, sollte das Recht der Bittschriften gültig bleiben, die Steuer (Accise) auf unentbehrliche Lebensbedürfnisse aufhören, das Abgabenwesen besser geordnet, der Gerichtsgang abgekürzt, der ob Schulden Verhaftete milder behandelt, ohne Abhörung von zwei Zeugen niemand zum Tode verurtheilt, die Staatsschuld gesichtet, endlich der rückständige Sold ausgezahlt werden 133).

In der Stadt hatte mittlerweile alles streitbare Volk die Waffen ergriffen, das Feldgeschrei: „Alle für Einen!“ erwählt, die Vorwerke besetzt und zum hartnäckigsten Widerstande gerüstet. Als aber dadurch nicht erschreckt das

Heer am 4. August näher rückte und bei Brendford lagerte, während Obrist Rainsborough in der Nacht die Vorstadt Southwark ohne Widerstand nahm, entsank den Bürgern Londons schnell der Muth; man beschloß Unterwerfung, stellte alle Vertheidigungsanstalten ein, bat durch Briefe und Boten um Frieden, welcher gerne bewilliget wurde. Darauf zog Fairfax, bei Hidepark von dem Bürgermeister und Rath bewillkommet, am 6. mit großem Gepränge in London ein, gab den Hauptbezirken und dem Tower eine angemessene Besatzung, empfing die Glückwünsche des schnell versammelten Parlaments, das seine Beschlüsse vom 26. Heumonat bis zum laufenden Tage widerrief, ließ etliche Glieder des Staatsraths auf kurze Zeit einkerkern, die schnell aufgeworfenen Schanzen zerstören, endlich für die unblutige Wiederherstellung der Parlamentsfreiheit Dankgebete halten; denn selbst die angeklagten Führer der Presbyterianer durften, Hollis an der Spitze, ungekränkt nach dem Festlande ziehen 134).

Während dieser Vorgänge hatte der König, mit wachsender Hochachtung behandelt, den Bewegungen des Heeres folgen und zuletzt den Palast in Hampton-court beziehen müssen. Hier empfing Karl, von einem glänzenden Hofstaat, meistens alter Getreuen, umgeben und nur fahrläßig bewacht, fremde und einheimische Gäste, schrieb Briefe an die Königin und andere Vertraute, ja, durfte bei dem steigenden Haß der Parteien nicht ohne Grund an Wiederherstellung der zertrümmerten Herrschaft denken. Kromwell und Ireton nämlich faßten ernsthaft den Entschluß einer Sühne, jener mit aufrichtigem, dieser mit schwankendem Gemüth; dennoch verhießen beide, das Aeußerste für eine endliche Befriedung zu wagen, wenn die dem Parlament unlängst vorgelegten Bedingungen genehmiget würden. Karl zeigte sich seinerseits bereitwillig, ohne jedoch bestimmt abzuschließen, versprach selbst, wird berichtet, den Häuptern der Independenten freiwillig Ehren und Belohnungen;

Kromwell sollte das Hosenband und den Oberbefehl des Heeres als Graf von Essex erhalten, sein Schwiegersohn Ireton Irland vorstehen. Allein allmählig änderte der König auf den Rath seines Getreuen, des aus Frankreich heimgekehrten Herrn Ashburnham, Grundsätze und Hoffnungen, fortan des Glaubens, daß von ihm die Wagschaalen bestimmt, Sieg oder Untergang der Parteien entschieden werden könnten. Also wurde dem Parlament mit den Independenten des Heeres, diesen mit jenem gedrohet, ja, den Befehlshabern geäußert: „sie würden bald andere Bedingungen genehm halten, sie könnten nicht ohne ihn, den König, bestehen, müßten fallen, wenn er sie nicht aufrecht halte; die alte Kirchenordnung dürfe um keinen Preis untergehen.“ Ireton, welcher nur mit Selbstüberwindung des Schwiegervaters Sühnplan gebilliget hatte, verlor bei solchen Aeußerungen königlicher Hoffahrt die Geduld und sprach: „Herr, ihr wollet Schiedsrichter sein zwischen dem Parlament und uns und wir denken zwischen euch und dem Parlament zu entscheiden.“ Ein anderesmal antwortete derselbe Ireton dem König, der sein Spiel so gut als möglich zu spielen verhieß: „wenn eure Hoheit ein Spiel treiben wollen, so müssen wir uns dieselbe Freiheit ausbitten [135]). „Fortan erkaltete die Theilnahme am Schicksal eines Gefangenen, der durch Umtriebe, sagte man, wieder gewinnen wolle was er im Feldstreit verloren habe. Die Entdeckung eines Briefs an die Königin, welcher versichert wurde, man werde statt des seidenen Bandes den Schuften einen Strick darreichen, vollendete Karls Unglück; Kromwell, Ireton und andere Gebiethiger beschlossen gleiches mit gleichem zu erwiedern, einstweilen aber jede aufrichtige Theidigung abzubrechen; Falschheit sollte wider Falschheit stehen, Heuchelei wider Heuchelei [136]). Sofort äußerte Kromwell unumwunden dem Herrn von Ashburnham: „jetzt seie er überzeugt, daß man dem König nicht trauen dürfe; denn der unterhalte aus Argwohn

in die Gesinnungen des Heeres geheimes Einverständniß mit den schottischen Abgeordneten und den Presbyterianern der Stadt, wolle wiederum das englische Volk in Bürgerkrieg stürzen; wenn daher etwas feindseliges und unerwartetes begegnete, so seie niemand dafür verantwortlich." — Wirklich änderte sich alsbald Karls Lage; Feldherr und Gemeine wurden kälter, verschlossener, die Gespräche mit den Führern der Independenten seltener, die Wachen, wie wenn Gefahren droheten, stärker und achtsamer, namenlose Briefe, so zur Flucht riethen, häufiger, die Reden der Agitators täglich drohender; denn Gott, hieß es, habe des Königs Herz verhärtet, sein Auge mit Blindheit geschlagen. Schon diese Aeußerungen beurkundeten den Fortschritt von Grundsätzen, welche bisher nur das Eigenthum einzelner Parlamentsglieder und Heerbefehliger gewesen waren. In dem Maaße nämlich, in welchem die Zwiste der Independenten und Presbyterianer stiegen und bei der thätigen Theilnahme Schottlands an allen öffentlichen wie geheimen Unterhandlungen die Aussicht auf einen neuen Bürgerkrieg gewisser machten, gewann die republikanische Partei täglich an Nachdruck und Zahl. Mancher aufrichtige Freund des Gemeinwesens fand nur in der schnellen, rücksichtlosen Handhabung staatsbürgerlicher Gleichheit das Rettungsmittel gegen drohende Gewaltherrschaft, möchte sie nun ausgehen vom König oder den Gebiethigern im Reichsrathe und Feldlager. So lange, meinte man, Erbrechte und ständische Ansprüche unter was immer für Namen das gemeinschaftliche Gesetz fesselten, würden niemals Ehrgeiz auf der einen, Furcht auf der andern Seite endigen und dergestalt mitten im Frieden Mißtrauen und Fehdegeist nähren, um so gefährlicher, je ränkevoller hier die Independenten, dort die Presbyterianer Selbstsucht und Herrschlust durch Königs- und Bischofshaß zu verkleistern pflegten. Glaubensschwärmerei, beständiger Verkehr mit den Wechseln des Kriegs, der, ein gewaltthätiger Zuchtmeister, das

Hohe stürzt, das Niedrige erhebt, Armuth, Abneigung gegen die Mühen früherer Erwerbthätigkeit, Unwissenheit bei starkem Rechtsgefühl, endlich die Rückwirkung längst durch Waffen errungener Theilnahme am Regiment des Gemeinwesens, diese und verwandte Ursachen trieben bei dem Heere einen eben so dunkel gedachten, als mächtig gefühlten Republikanismus hervor, nicht das Werk einzelner sondern die Frucht der religiös-politischen Gedankengährung, welche einen Durchbruch suchte. „Die Heiligen, sprachen diese Gleichmacher (levellers), seien das Salz der Erde; unter den Erkorenen könne nur Gleichheit der Rechte wie des Vermögens bestehen; Apostel habe die Kraft des heiligen Geistes aus dem Staube niedriger Abkunft und Handthierung erhoben, Christi Erleuchtung dürfe auch dermalen die Streiter des Herrn begnadigen, kein Mensch müsse sein Licht unter den Scheffel stellen, der größte Fürst wie der gemeinste Taglöhner seie verantwortlich für das ihm von Gott gegebene Gut 137).“ Diese Gesinnungen, in trotzigen Bittschriften Parlament und Feldherrn, in drohenden und abgebrochenen Ausdrücken dem König vorgelegt, erschreckten den Gefangenen so, daß Flucht als einziges Rettungsmittel in tiefstem Geheimniß beschlossen und ausgeführt wurde. Denn er verließ, nur begleitet von John Berkeley, Ashburnham und Legge in der Nacht des eilften Wintermonats Hampton-court, durchzog den Forst von Hampshire und langte den folgenden Tag bei Titschfield, einem Gut der verwittweten Gräfin Southampton, an. Sogleich eilte Ashburnham, da man aus Mangel an Schiffen den Gedanken über die See zu flüchten aufgeben mußte, zum Obristen Hammond, Befehlshaber der Insel Wight, Schwiegersohn Hampdens und Vertrauten Kromwells, entdeckte des Königs Noth und bat um Schirm. Jener sicherte ihn zu, so weit es Eid und Dienstpflicht duldeten, und begleitete den Lord nach Titschfield. Voll banger Ahndung rief Karl aus:

„o Hans, du haſt mich vernichtet!“ worauf der Edelmann ob der Unvorſichtigkeit, den Aufenthalt entdeckt zu haben, bitterlich weinte. Aber dadurch wurde die Lage des Bedrängten nicht gebeſſert; er wagte den zweiten Schritt, überlieferte ſich Hammonds Großmuth und ſetzte nach Wight über, wo ihm ſofort das Schloß Karisbrook als Wohnſitz angewieſen wurde [138]) (13. Wintermonat).

Mittlerweile hatte des Königs Flucht im Feldlager und Parlament die heftigſten Bewegungen hervorgebracht; denn das zurückgelaſſene Schreiben: „Freiheit, von jeher und inſonderheit jetzt von den Menſchen begehrt, dürfe auch Fürſten nicht fehlen; darum habe er um des gemeinen Nutzens und der eigenen Sicherheit willen die unleidliche Haft verlaſſen,“ gab den Feinden der Independenten reichen Stoff zu neuen Klagen über die Zügelloſigkeit und Willkührherrſchaft des Heeres. In der That hatten hier die Grundſätze der Gleichmacher eine gefährliche Spaltung vorbereitet, wie ein freſſender Krebsſchaden die Bande des Gehorſams gelockert und alles einem gewaltthätigen Ausbruche entgegengeführt. Länger glaubte Kromwell, der Lenker des Oberfeldherrn, nicht zaudern zu müſſen. Alſo wurde am 13. Wintermonat zwiſchen Ware und Hartford Muſterung der unruhigſten Schaaren gehalten, von drei Anſtiftern im Banner des Obriſten Lilburne der durch das Loos beſtimmte ſogleich des Beiſpiels wegen erſchoſſen, dadurch die Meuterei gedämmt und dem Parlament gemeldet, daß mit Gottes Hülfe das drohende Unglück abgewandt ſeie. Beide Häuſer dankten und erklärten, geſetzliche Bittſchriften des Heeres ſtets berückſichtigen zu wollen (19. Wintermonat). An demſelben Tage wurde ein Brief des Königs folgenden Inhalts vorgeleſen. „Des feſten Entſchluſſes, nach Kräften dauernden Frieden zu ſtiften, müſſe er ſeine Gedanken unumwunden darlegen und demnach erklären:

1. Daß die Pflichten des Chriſten und Königs die Abſchaffung des biſchöflichen Regiments unterſagten, jene,

weil Erzbischöfe, Bischöfe u. s. w., von den Aposteln eingesetzt, unter allen Wechseln des Glücks in den christlichen Kirchen zum Heil der Seelen und des Glaubens sich behauptet hätten, diese, weil er im Krönungseide die Schirmung des ehrwürdigen Standes angelobt habe. Eben so wenig könne er einwilligen in die Veräußerung der Kirchengüter, als wodurch eine Todsünde begangen werde, wolle jedoch, beiden Häusern zu genügen, auf drei Jahre das presbyterianische Regiment gestatten, so ferne man ihm wie andern Gleichgesinnten keinen Gewissenszwang zumuthen und überhaupt in Glaubenssachen Freiheit gönnen würde. Aber Grundsätze der Papisten dürften dabei eben so wenig geduldet werden als Gotteslängner und Lästerer.

2. Hinsichtlich des Heerbefehls, welcher ein unveräußerliches Recht der Krone seie, könne er zwar sich und die Nachfolger der Macht des Schwertes nicht berauben, willige jedoch ein, daß sie für seine Lebenszeit dem Parlament überliefert, dem Reichsoberhaupte zurückgegeben werde.

3. Für die Bezahlung des rückständigen Soldes gönne er 400,000 Pfund, welche binnen achtzehn Monaten theils aus dem Staatsschatz, theils aus den eingezogenen Gütern und Strafgeldern mit Beihülfe der Geistlichkeit bezogen werden sollten.

4. Willige er ein in einen Parlamentsbeschluß, kraft dessen die Besetzung des Staatsraths und der höhern Kronämter von beiden Häusern in seinem Namen und für die Dauer seines Lebens ausgehen, aber später an die Krone wieder zurückfallen sollte.

5. Bewillige er einen Beschluß der Vergessenheit (act of oblivion), kraft dessen seine frühere Erklärungen widerrufen würden, und wünsche im übrigen nichts sehnlicher als persönlich in London frei, sicher und geehrt mit beiden Häusern an einer endlichen und gründlichen Befriedung arbeiten zu dürfen [139]).

Dergestalt wollte Karl, ein Flüchtling und Gefangener, zwar persönlichen, aber nicht königlichen Rechten entsagen und Bedingungen vorschreiben, welche weder den Presbyterianern noch Independenten gefallen konnten. Also genehmigte das Parlament, am ersten Christmonat von dem Stadtrath als oberste Gewalt dieses Reiches in einer Bittschrift begrüßt 140) und in seinen Rathschlüssen unabhängig von den Lenkern des Heers, folgende Bills.

1. Der König entsagt auf zwanzig Jahre der Land- und Seemacht, welche auch später ohne Einwilligung beider Häuser von der Krone nicht befehliget werden darf.

2. Er widerruft alle Eide und Beschlüsse, welche während des letzten Krieges wider das Parlament gerichtet wurden.

3. Er erklärt alle seit dem 2. Mai 1642 geschaffene Pairs für ungültig, wie denn überhaupt kein künftiger Pair ohne Einwilligung des obersten Reichsrathes als Abgeordneter Sitz und Stimme haben darf.

4. Er vergönnt dem Parlament, wenn und wohin es will, sich zu vertagen.

Diese Bills wurden, begleitet von der Forderung eines presbyterianischen Kirchenregiments, dem König zur Annahme vorgelegt (24. Christmonat), aber in Hoffnung auf fremden Beistand entschieden zurückgewiesen; denn zwei Tage später unterzeichnete Karl ein geheimes Schutz- und Trutzbündniß mit den Schotten, welchen auf drei Jahre das presbyterianische Kirchenregiment und auf immer die Städte Karlisle, Berwick, Newcastle zugesichert wurden *). Sofort stiegen der Grimm des Heeres, der Unwille des Parlaments, welches von jenem die Zusicherung unbedingten Gehorsams empfing; denn im Feldlager bei Windsor hatte die republikanische Partei schnell an Zahl und

*) Here then is an end of the martyrdom of king Charles. Godwin, II. 483.

Stärke so gewonnen, daß von öffentlicher Untersuchung eines großen Missethäters gesprochen, Karl, zur Flucht gerüstet, strenger bewacht und am 3. Jänner 1648 im Unterhause der Antrag gestellt wurde: „man soll königliche Botschaften und Vorschläge weder annehmen noch erwiedern und alle Zuschriften (addresses) bei Strafe des Hochverraths meiden.“ Nie hatte seit der Eröffnung des Bürgerkrieges ein Gegenstand heftiger für und dawider alle Kräfte aufgeregt; denn die Rathschlagung dauerte von der Frühe des Morgens bis zum sinkenden Tage und mit fast gleichen Hülfsmitteln kämpften — denn das war die Aufgabe — die Anhänger eines beschränkten Königthums und eines freien Gemeinwesens. „Bedlam, äußerte unter andern Thomas Worth, seie für die Narren, Tophem (die Hölle) für die Könige gemacht. Seit Jahren hätten sich die Oberhäupter Englands so betragen, wie wenn sie für Bedlam bestimmt wären. Er fordre daher, daß man den König einem sichern Kerker übergebe, darnach in Anklage setze und endlich ohne ihn die staatsbürgerliche Ordnung treffe. Es komme dabei wenig auf das Aeußere an, wenn man nur nicht von Königen oder Teufeln regiert würde.“ — Mit gleicher Leidenschaftlichkeit redete Kromwell, der damals jeden Gedanken an Sühne aufgegeben hatte. „Der König seie zwar klug und geschickt, aber so falsch, daß ihm niemand trauen könne. Denn während scheinbar mit dem Parlament getheidiget worden, habe er einen geheimen Vertrag mit schottischen Unterhändlern abgeschlossen, um in neue Fehde das Volk zu stürzen und das Parlament zu vernichten. Dieses möge sofort auch ohne den König an die Einrichtung des Gemeinwesens schreiten und alle getreue Diener nicht der Gnade eines unversöhnlichen Feindes preisgeben; widrigenfalls müßten die Bedroheten in eigenen Kräften ihr Heil suchen. — Und was würde, endigte der Redner, für euch die Folge eines so traurigen Entschlusses sein?

Ich zittre bei dem Gedanken und überlasse euch die Entscheidung.“ Der Griff an das Schwert soll dieser Rede Nachdruck verstärkt haben; gewiß aber ist, daß der Vorschlag mit einer Stimmenmehrheit von 140 gegen 92 angenommen und am 15. durch das Oberhaus bestätiget wurde. Gleichzeitig ging die vollziehende Gewalt auf das Parlament und den alten Ausschuß beider Reiche über, indeß eine weitläuftige Erklärung die Gründe dieser Beschlüsse entwickelte und den König als Mitanstifter des irischen Aufstandes bezeichnete. Dergestalt nahete England mit schnellen Schritten einer freistädtischen Verfassung, welche jedoch nicht ohne blutige Bürgerfehde geboren werden sollte 141).

Achtes Kapitel.

Stand der Parteien bei dem Ausbruch des zweiten Bürgerkrieges, Siege der Independenten und Beruhigung des Reichs, allgemeinere Verbreitung des Republikanismus; dennoch Unterhandlungen des Parlaments mit dem König; bewaffnete Dazwischenkunft des Independentenheeres; Reinigung des Parlaments (Pride-Kromwell), der Volksvertrag (agreement of people), rohe Verfassungsurkunde der Republik; Anklage, Beurtheilung, Tod des Königs; England ein Freistaat.

Reich war der Saame weltlicher und kirchlicher Zerwürfnisse; denn während im Staat die Independenten, geleitet von Kromwell, Ireton, Vane, Blake, Scot, Milton, Harrison, Martin, Ludlow, Haselrig, Bradshaw, Algernon Sidney, Rainsborough, freistädtische Verfassung erstrebten und die Presbyterianer, durch die überall zerstreuten Trümmer der Königlichen verstärkt, Thron- und

Volksrechte zu einigen suchten, haderten in der Kirche die Anhänger unbedingter Gewissensfreiheit mit den Eiferern für den presbyterianischen Glauben. Diesen Protestanten, welche in viele besondere Körperschaften zerfielen, als Socinianer, Anti-Trinitarier, Anti-Scripturisten, Wiedertäufer, Arminianer u. s. w., standen gegenüber schwach an Zahl, aber geeinigt durch strenge Zucht, Noth und Hoffnung fremder Hülfe die Altgläubigen in Irland, überdieß für Dasein und Selbständigkeit kämpfend. Endlich hatte das kühne Aufstreben der Kriegsmacht das größtentheils presbyterianisch gesinnte Parlament nur augenblicklich geschreckt, aber keineswegs in dem Entschlusse erschüttert, unter günstigen Umständen das trotzige Heer zu demüthigen und selbst den König als Angriffswaffe zu gebrauchen 142). Die Schotten dagegen, durch die steigende Abnahme des Glaubensbundes (covenant) tief gekränkt, rechneten ihrerseits theils auf die Mehrheit des englischen Parlaments, theils auf den Beistand des schwer besteuerten, von den Kriegslasten beinahe erdrückten Volks. Ruhig schaueten die Independenten, welche wußten was sie wollten, diesen vielfachen Gefahren in das Auge und handelten während die Widersacher rathschlagten. Von starken Leidenschaften beherrscht, des Glaubens für das Recht im Himmel und auf Erden zu streiten, durch die jüngsten Beispiele der Strenge von Eingriffen in die feldherrliche Gewalt abgeschreckt, folgte das Independentenheer wie ein Körper und eine Seele der Richtung, so ihm die gleichgesinnten Häupter Kromwell, Ireton und Henry Vane gaben. Diese Männer, dermahlen für die Zertrümmerung des Throns und des alten Altars entschlossen, standen über den Begebenheiten und dem schwankenden Begehren der Menge, indeß die Presbyterianer, besonders in Schottland, unzeitig das Volk mit in die Rathschlagung hineinzogen und dem Glaubensbunde alle staatsbürgerlichen Bestrebungen unterordneten. Ja, die strengsten Eiferer, z. B.

der Markis von Argyle, gönnten wider Willen republikanischen Begriffen Eingang, also daß schon aus diesem Widerstreit der Ansichten für die Schotten keine helle und schneidende Handlungsweise hervorgehen konnte. Eben so mangelhaft war die Uebereinkunft mit den Königlichen und Presbyterianern Englands; alles geschah leidenschaftlich, planlos und zerstückelt. Denn während die Schotten unter dem Herzog von Hamilton langsam rüsteten, erhoben sich ungeduldig in Südwales wider das Parlament die Unterfeldherrn Langhorn, Powel und Poyer, in Essex Lord Kapel und Karl Lukas und in den Grafschaften Dorset, Devon, Sussex, Surrey, Linkoln, Norfolk, Northampton bald mehr, bald weniger bekannte Hauptleute (April, Mai). Selbst eine Abtheilung der Flotte steckte die königliche Fahne auf und holte den Fürsten von Wales, der in Holland verweilte. Die Independenten, nicht unkundig dieser Gefahren und des geheimen Bündnisses, welches Karl am 26. Christmonat mit den Schotten aufgerichtet hatte, rasteten absichtlich so lange, bis die Anstalten des unschlüssigen, zwieträchtigen Feindes sich entwickelt und die gewünschten Blößen gegeben hatten. Desto kräftiger war sofort der Angriff. Denn indeß Fairfax bei Maidstone die schlecht geführten Heerhaufen Gorings zersprengte, Kent beruhigte, die Flüchtlinge, meistens von Adel nach Essex trieb und hier in Kolchester einschloß (13. Brachmonat — 27. August), verfolgte der Graf von Warwick die feindliche Flotte bis an Hollands Küsten und erdrückte Kromwell nach zweimonatlichen Anstrengungen (Mitte Mais bis Ende Heumonats) den Aufstand in Süd-Wales. Darauf eilte der Sieger mit 8000 Mann 20,000 Schotten und Engländern entgegen, vernichtete jene in den Gefechten bei Preston in Lankastershire (17. August), Wigan (18.) und Warrington (19.) und zersprengte diese bei Utoxeter in Staffordshire ohne Widerstand. Der Oberfeldherr Hamilton, welcher weder die Pflichten des Führers noch Kriegers erfüllt hatte,

wurde gefangen (25), alles Gepäck erbeutet; nichts hemmte die begeisterten Schaaren Kromwells, mancher hieb aus Verachtung die Flüchtigen nieder. Darnach huldigten Berwick, Karlisle, das Parlament in Edinburg, welches ungesäumt dem Befreier die Thore öffnete.

So endigte der letzte, ohnmächtige Versuch, den Gang der englischen Staats- und Sittenumwandelung zu hemmen; von Edelleuten oder verabschiedeten Gebiethigern des alt-parlamentarischen Heeres eingeleitet, ohne Beistand des Volks, dem die Rückkehr der ehemaligen Ordnung eben so wenig gefiel als im ganzen die neue, mußte er die Verachtung des Königthums mehren, den Trotz der Independenten und Republikaner steigern.

Diese hatten inzwischen den unblutigen Krieg mit den Freunden eines gesetzlich beschränkten Königthums weniger glücklich geführt. Bald nach der Entfernung Kromwell's und des Heeres nämlich dachte das Parlament, jetzt freier athmend, im Gefühl des presbyterianischen Uebergewichts an ernsthafte Ausgleichung wo nicht mit dem König Karl doch mit den Grundsätzen der bisherigen Verfassung. Also wurde schon im Heumonat der Beschluß vom dritten Jänner aufgehoben, Newport auf der Insel Wight zum Versammlungsort der Unterhändler bestimmt, am 2. August sogar die Anklage Kromwell's vorbereitet, aber durch den Sieg bei Preston vereitelt, bald darauf (14. August) Hollis zurückgerufen und am 15. Herbstmonat mit 14 Parlamentsgliedern abgesandt, um mit Karl zu theidigen. Umsonst widerstrebte diesen Beschlüssen der Independenten Minderzahl; überstimmt setzte sie fortan ihre Hoffnungen auf den Eigensinn des Königs und die Macht des Heeres 143).

Am 18. Herbstmonat wurden nach einem feierlichen Fast- und Bettage die Unterhandlungen in Newport eröffnet. Manche Räthe und Freunde das greisen und entkrönten Oberhauptes — Kummer und Beschwerden hatten seine

Haare vor der Zeit gebleicht — durften gegenwärtig hinter einem Vorhange lauſchen und ihre etwanigen Vorſchläge ſpäter geſprächsweiſe dem Herrn mittheilen. Deſto heller glänzte dieſer durch Scharfſinn, Gewandtheit, Kenntniß und beſonnene Ausdauer, alſo daß ſolchen Tugenden ſelbſt Heinrich Vane ſeine Achtung nicht verſagen konnte 144). Die erſte Bedingung des Parlaments, Widerruf aller gegen beide Häuſer erlaſſenen Befehle und Eingeſtändniß, daß die Parlamentariſchen nur für Abwehr die Waffen ergriffen hätten, wurde nach langer und heftiger Rathſchlagung von dem König angenommen; dieſer, hieß es, könne Aufruhr zwar nicht heiligen, wolle aber gerne der Gemeinwohlfahrt ein Opfer bringen. Die zweite Forderung, es ſollten das biſchöfliche Regiment aufgehoben, das presbyterianiſche eingeführt, der Kovenant gebilliget und das Kirchengut veräußert werden, fand kein Gehör. Umſonſt boten geiſtliche und weltliche Herrn Scharfſinn und Gelehrſamkeit auf; man gewann nichts als dreijährige Gültigkeit der presbyterianiſchen Kirchenordnung und die Entfernung der Erzbiſchöfe; denn Biſchöfe ſollten, als von den Apoſteln eingeſetzt bleiben, wenn auch in einem beſchränkten Wirkungskreiſe 145). Dagegen willigte der König ohne Schwierigkeit ein, daß auf zwanzig Jahre und im Nothfall noch länger beide Häuſer über Land- und Seeheer verfügen, die höhern Staatsämter beſetzen, Irland frei verwalten, Pairsernennungen beſtätigen, endlich die laufende Staatsſchuld durch regelmäßige Steuer oder auf anderm Wege tilgen ſollten. — Mit edler Hartnäckigkeit wies Karl das Anſinnen ab, ſeine eifrigſten Freunde und Getreuen theilweiſe preiszugeben; als aber die der Theidigung beſtimmten 40 Tage dem Ziele naheten (28. Weinmonat), als Räthe und Vertraute zur Annahme einer Forderung mahnten, welche Großmuth ſpäter nicht verwirklichen würde: da gab endlich der Bedrängte theilweiſe nach und geſtattete, daß ſieben ſeiner Anhänger, unter

ihnen der Graf von Newcaſtle und Lord Digby von der allgemeinen Verzeihung ausgeſchloſſen ſein ſollten 146). Während dieſer Theidigung, welche bis zum 27. Wintermonat verlängert wurde, hatte das ſiegreiche Independentenheer, beſonders durch die Nichtgewährung allgemeiner Gewiſſensfreiheit erbittert, in einem Kriegsrath zu Windſor den eingeleiteten Vergleich zu hemmen beſchloſſen und am 20. den Lords und Gemeinen eine drohende Vorſtellung überreicht. Sie forderte, augenblicklich die Unterhändler abzurufen, mit Miſſethätern keinen Handel zu treiben, vielmehr den König als Haupturheber des vergoſſenen Bluts nebſt den Herzogen von York und Wales vor Gericht zu ſtellen, allen rückſtändigen Sold auszuzahlen, endlich nach vollzogener Gerechtigkeit dem dermaligen Parlament eine Friſt zu ſetzen, damit eine neue Volksvertretung gleichmäßiger gewählt und bevollmächtiget würde, über Krieg und Frieden, Geſetze und bürgerliche Klagen jeder Art zu entſcheiden, auch, wenn es nöthig ſein ſollte, einen König im Namen der Geſammtbürgerſchaft zu erkieſen. Die geſammte Staatsverfaſſung aber müſſe durch einen Volksvertrag (agreement of the people), welchen jeder Bürger unterzeichnete, geordnet werden. Aehnliche Geſuche enthielten ſchon etliche Wochen früher Bittſchriften aus London, Newcaſtle, Hull, York, Sommerſet und Oxford 147). Als das Parlament, erſchreckt und unſchlüſſig, die Antwort vertagte, die Theidigung mit dem König am 27. zwar in Wight abbrach, aber in London für endliche Entſcheidung fortſetzte, wandte ſich der Kriegsrath am 30. in einer gedruckten Erklärung von den treuloſen und pflichtvergeſſenen Stellvertretern an das außerordentliche Gericht Gottes und des guten Volks, ermahnte die redlichen Mitglieder beider Häuſer, von den böſartigen zu ſcheiden und verhieß baldige Ankunft in London, um hier der Vorſehung zu folgen wie Gott den Weg zeigen würde 148). Am folgenden Tage, den erſten Chriſtmonat,

verließ das gesammte Heer unter Thomas Fairfax Windsor, indeß der Obrist Ewers den König von Wight nach der Burg Hurst-castle auf dem gegenüberliegenden Festlande brachte, besetzte am zweiten Kovent-Garden, Whitehall, St. James, Durham-house und die Umgegend, hielt aber dabei die strengste Mannszucht. Das Parlament von äußern und innern Feinden umstellt, blieb dennoch standhaft; nicht nur wurde die Entführung des Königs als wider Wissen und Willen des obersten Reichsrathes vollzogen gemißbilliget, sondern auch am 5. beinahe einhellig entschieden, daß die Ergebnisse der newporter Unterhandlungen hinlänglichen Grund zum Abschluß eines dauerhaften Friedens enthielten. Inzwischen zauderten auch die Independenten nicht; denn am 6. erschien, angeblich ohne Auftrag des Oberfeldherrn, der Obrist Pride mit einem Banner Fußvolks und etlichen Reitergeschwadern vor Westminsterhall, besetzte die Ein- und Ausgänge, verhaftete durch Lord Grey von Groby unterstützt, 40 Glieder der presbyterianisch-königlichen Partei und zwang gegen neunzig zu freiwilliger Entfernung, also daß nur die eifrigsten Anhänger der beschlossenen Ordnung, 150 — 160, Ober- und Unterhaus darstellten; denn viele zogen sich aus Furcht vor dem drohenden Sturm, dessen Folgen sie nicht theilen wollten, zurück und andere erwarteten unthätig den Ausgang der gespannten Verhältnisse 149). Die Trümmer jenes Parlaments aber, welches im Wintermonat 1640 den großen Kampf für Glaubens- und Volksrecht begonnen hatte, besaßen Willen und Kraft, trotz des Hasses der Königlichen und Presbyterianer, durch einen Hauptschlag die Umwandelung des Gemeinwesens zu vollenden; denn in der That duldete die von Pride im Namen einer unsichtbaren Macht vollzogene Reinigung weder Schwanken noch Rückschritt. Also wurde am 7. Oliver Kromwell, eben aus Schottland heimgekehrt, für die beiden Reichen geleisteten Dienste feierlich belobt, am 13. die letzte Bitt-

schrift des Heeres genehmiget und die mit dem König angeknüpfte Theidigung für nichtig, die fernere Zulassung der eilf, einst ausgeschlossenen Mitglieder des Unterhauses für gesetzwidrig erklärt. Kaum hatten inzwischen etliche Gemeine, in einem Zimmer, die Hölle genannt, auf Prides Befehl verhaftet, ihre Freiheit erhalten, als sie sich in einer heftigen Flugschrift gegen den Bruch parlamentarischer Rechte verwahrten und keinen der künftigen Beschlüsse anzuerkennen droheten. Dieser ohnmächtigen Erklärung setzte das Parlament den Befehl entgegen, daß Niemand das aufrührerische, falsche und ärgerliche Schmachblatt, welches die Grundgesetze des Reichs untergraben wolle, bei schwerer Strafe weder kaufen noch lesen solle. Folgenreicher für die Entwicklung der gährenden Begriffe, Wünsche und Hoffnungen des freistädtischen Independentismus war aber der neue Verfassungsentwurf, welcher, meistens ein Werk des rastlosen Ireton, am 11. dem Oberfeldherrn und Kriegsrath überreicht wurde, auf daß ihn nach reifer Prüfung und gesetzlicher Annahme durch das Parlament alle Reichsfassen unterzeichneten. Die Hauptstücke dieser, buchstäblich nie vollzogenen, Urkunde lauteten:

1. Es soll, um den Nachtheilen einer in denselben Mitgliedern dargestellten Oberbehörde zu begegnen, das dermalige Parlament gegen den 30. April 1649 endigen.

2. Nach einer gleichmäßigern Vertheilung soll das Volk 300 Stellvertreter erkiesen, nur ein geborner Engländer, der ein Haus hält und in Niemandes Diensten stehet, Wahl- und Stimmrecht üben; wer aber für den König wider das Parlament die Waffen trug soll sieben Jahre lang davon ausgeschlossen werden und den Bruch dieser Ordnung durch den Verlust des halben Vermögens büßen.

3. Die gesetzgebenden Stellvertreter des Volks, die sich durchaus nicht in die vollziehende Gewalt einmischen dürfen, ernennen innerhalb 20 Tagen nach der ersten

Sitzung einen Staatsrath, der gemäß den erhaltenen Vorschriften (instructions) bis zum nächsten Parlament die Regierung besorgt und in außerordentlichen Fällen auch vor der regelmäßigen Frist die Abgeordneten zu vierzigtägiger Versammlung beruft, fassen mit wenigstens 150 Stimmen für das gesammte Volk gültige Beschlüsse, jedoch also, daß in Glaubenssachen die Gewissensfreiheit bleibt, bei Land- und Seekriegen Niemand zum Dienst einer Sache, deren Gerechtigkeit ihm zweifelhaft ist, gezwungen wird und nach Auflösung des jetzigen Parlaments Thaten oder Worte seiner Mitglieder von jeder Untersuchung entbunden sind mit Ausnahme der Volksfeinde, so das gegenwärtige Haus der Gemeinen bestimmen wird. Auch sollen künftigen Gesetzen alle Staatsbürger gehorchen und Vorrechte der Geburt, des Standes, der Plätze (place of refuge) auf ewige Zeiten erloschen und todt sein. Endlich darf kein Parlamentsglied, so lange die Sitzungen dauern, Schatzmeister, Einnehmer oder anderweitiger Beamter werden; nur der Staatsrath stehet ihm offen. Die öffentliche Schuld soll man anerkennen mit Ausnahme der Geldgeschenke, welche das gegenwärtige Unterhaus den Gemeinen oder Herrn verliehen hat; die dürfen von den nächsten Stellvertretern entweder bestätiget oder widerrufen werden 150).

Aehnliche Grundsätze enthielt die Vorstellung des lambert'schen Banners, am 18. dem Kriegsrath überreicht, aber bald, wie der Volksvertrag, von dem Hauptgegenstande der öffentlichen Aufmerksamkeit verschlungen, dem Rechtsstreit (Proceß) des Königs. Schon etliche Monate vorher, wird berichtet, lud Kromwell, welcher die Stimmung erforschen wollte, der Independenten und Presbyterianer Häupter zu einem vertraulichen Gespräch ein. Mit Heftigkeit griffen hier die republikanisch Gesinnten das Königthum an; Gott selber hieß es, habe in seinem heiligen Worte, besonders Samuel 1, 8, 8, die Israeliten ob des

Abfalls von Freistaat bitter getadelt; in England seie zwar bisher die Einherrschaft unter der Bedingung, daß die Gesetze ungekränkt blieben, geduldet worden, aber Karl habe seinen Eid, an diese gebunden, nicht gehalten, also auch die Unterthanen von dem Treuschwur gelöset, habe zuerst das Schwert als Richter angerufen und Blut vergossen, für welches er bald Rechenschaft ablegen müsse. Seie das geschehen, dann möge man an die Gründung eines gleichrechtlichen Gemeinwesens schreiten. Kromwell sprach dabei nichts, warf aber dem Feldherrn Ludlow ein Polster an den Kopf, rannte, als jener den Scherz erwiederte, sogleich die Treppe hinunter und äußerte am folgenden Morgen: der Vorschlag seie gut, doch unzeitig [151]). Wie dem auch sein möge, gewiß ist, daß Presbyterianer und Independenten, jene aus Eifer für ihr hartnäckig verweigertes Kirchenregiment, diese, um Gewissensfreiheit und Bürgerrecht zu schirmen, die öffentliche Beurtheilung des Königs forderten, daß Bittschriften aus Sommerset, Nord-Wales, Norfolk, Norwich, Devon, Exon, London, von weltlichen und geistlichen Herren unterzeichnet, die augenblickliche Prüfung weltkundiger Brandstifter, so noch unlängst das schottische Volk aufgewiegelt hätten, mit Nachdruck begehrten, und daß das Heer den Blutmenschen und Haupturheber aller Leiden (man of blood) einer schnellen Gerechtigkeit zu überliefern mahnte [152]). Also wurde der König, welcher in Wight die dargebotene Flucht aus Treue gegen das gegebene Wort verabsäumt hatte [153]), den 23. Christmonat durch den Obrist Harrison von Hurst-castle nach Windsor zu strengerer Haft abgeführt und an demselben Tage von den Gemeinen die Bildung eines 38 Glieder starken Ausschusses beschlossen, damit er nach reiflichem Zeugenverhör und gehöriger Ermittelung des Thatbestandes eine Anklageurkunde auf Hochverrath wider den König und andre Missethäter bereitete. — Kromwell, sagt man, stand bei dem ersten Antrage auf und erklärte sichtbar

bewegt: „hätte Jemand gefliſſentlich den Vorſchlag gemacht, man würde ihn für den ärgſten Böſewicht halten müſſen, dieweil aber jetzt Vorſehung und Nothwendigkeit dahin führten, bitte er Gott, die Beſchlüſſe des Hauſes zu ſegnen, könne übrigens jetzt unvorbereitet perſönlich keinen Rath geben.“ Als etliche Tage ſpäter ſchottiſche Abgeordnete zu Gunſten des Königs Fürſprache erhoben, widerlegte Kromwell in einer langen Rede nach den Grundſätzen Buchanans und Mariana's die Entwürfe ſo bündig, daß der Gegner verſtummen mußte 154).

Schon am 28. überreichte der Ausſchuß folgende Hochverrathsanklage in Geſtalt einer Verordnung: „Karl Stuart hat zuwider gehandelt dem ihm anvertrauten Amt, indem er das Parlament verließ und nach erhobenem Banner bekriegte und dadurch Gelegenheit gab zu grauſamem Blutvergießen und Elend, hat zuwider gehandelt dem Volk, welches er ſchirmen ſollte, alſo daß von ihm iriſche Aufrührer Vollmachten empfingen, von ihm ein zweiter Bürgerkrieg ausging, hat zuwider gehandelt den Freiheiten der Unterthanen und gearbeitet an der Auflöſung der Grundgeſetze und Rechtſame dieſes Königreichs.“ Am 29. wurde die Verordnung zum andernmal im Unterhauſe abgeleſen, am erſten Jänner (1649) genehmiget, darauf erkannt, daß nach den Grundgeſetzen ein König von England Hochverrath begehet, wenn er Parlament und Reich bekriegt, endlich ein hoher Gerichtshof (high court of justice) von 150 Gliedern für die Beurtheilung des angeklagten Karl Stuart ernannt und die Dauer des Rechtsſtreits auf einen Monat feſtgeſtellt. Aber die Herrn, damals 16 Abſtimmende ſtark, verwarfen am 2. Jänner den Beſchluß der Gemeinen, worauf dieſe, in einen allgemeinen Ausſchuß verwandelt, am 4. einhellig entſchieden:

1. daß das Volk nächſt Gott (under God) die Quelle aller rechtmäßigen Gewalt iſt.

2. Daß die vom Parlament versammelten Gemeinen als erwählte Stellvertreter des Volks auch die Hoheit (supreme authority of this nation) desselben darstellen.

3. Daß was immer von den Gemeinen Englands im Parlament als Gesetz bestimmt und erklärt wird, die Stärke des Gesetzes hat, welchem das gesammte Volk gehorchen muß, obschon König und Herrn nicht eingewilliget haben 155).

Dem gemäß wurde am 6. die etwas geänderte Urkunde für die Aufstellung des hohen Gerichtshofes, welcher sich in Westminsterhall versammeln sollte, abgelesen und genehmiget. Der Eingang lautete: „dieweil Karl Stuart, jetziger König von England, wie männiglich weiß, nicht zufrieden mit den Eingriffen, die er und seine Vorgänger in die Rechte und Freiheiten des Volks gemacht haben, den frevelhaften Entschluß faßte, die Grundgesetze und Freiheiten des Volks umzustoßen und an deren Stelle ein willkührliches und tyrannisches Regiment zu bringen, weil er ferner diesen Entschluß mit Feuer und Schwert auszuführen trachtete und Parlament wie Reich mit einem grausamen Kriege überzog, der das Land erbärmlich verwüstet, den Staatsschatz erschöpft, den Handel vernichtet und viele tausend Menschen durch das Schwert aufgerieben hat, weil er endlich, gefangen und ob der Gnade des Parlaments der verdienten Bestrafung ledig, dennoch nur verwegener mit seinen Anhängern schädliche und gefährliche Umtriebe fortgesetzt, neue Unruhen, Empörungen und fremde Einfälle veranlaßt hat: als wird Kraft dieses, damit keine Obrigkeit sich unterfangen möge, auf boshaft-verrätherische Art das englische Volk in Knechtschaft zu bringen, verordnet und geboten, daß der Lord Thomas Fairfax, Oliver Kromwell, Heinrich Ireton, Ritter Waller, Philipp Skippon u. s. w. die Richter des gedachten Karl Stuart sein sollen.“

An demselben Tage wurde das alte Staatssiegel für ungültig erklärt und der Gebrauch des neuen geboten, welches auf der einen Seite die Wappen Englands und Irlands, auf der andern die im Parlament versammelten Gemeinen darstellte und die Umschrift trug: „im ersten Jahre der Freiheit, durch Gottes Hülfe wieder erobert 1648.“

Nach so mannichfaltigen, aber auf ein Ziel gerichteten Voranstalten erschien am 9. des hohen Gerichtshofes Wappenherold, von Wachen zu Fuß und zu Roß umgeben, in Westminsterhall und verkündete unter Trommetenhall und Trommelschlag, daß am folgenden Tage in Sachen Karl Stuarts die Untersuchung beginnen würde, wozu männiglich, der wider den Angeklagten etwas vorbringen wolle, eingeladen seie. Derselbe Aufruf geschah vor der alten Börse und in der Krämerstraße (cheapside), indeß der Oberfeldherr allen Sündhaften (delinquents) und Papisten unter schwerer Strafe gebot, innerhalb 24 Stunden London zu räumen und einen Monat lang wenigstens zehen Meilen fern zu bleiben. Darauf versammelten sich am 10. die Beisitzer des hohen Gerichts in der Bilderkammer, erwählten den Rechtsgelehrten Bradshaw zum Obmann, Kook zum Generalanwald (solicitor general), bezeichneten Westminsterhall als Schauplatz und geboten, daß der König von Windsor nach London gebracht und einstweilen im Hause Herrn Robert Kotton verwahrt werden sollte. Umsonst legten inzwischen schottische Boten gegen die Untersuchung des Königs und etwanigen Wechsel des Regiments feierliche Verwahrung ein, umsonst mißbilligten die Lords den Beschluß der Gemeinen und baten wiederholte Schreiben des Fürsten von Wales den Oberfeldherrn und Kriegsrath um Schirmung des bedrängten Vaters; das Recht des Volks, wie man es nannte, schritt vorwärts, unbekümmert um Vergangenheit und Zukunft.

Also erschien am 20. Jänner Nachmittags um zwei Uhr das hohe Gericht in Westminsterhall; der Obmann,

umgeben von zwanzig edlen Leibwächtern, voran Stab und Schwert als Zeichen des Blutbann's, gebot Schweigen der zahlreichen Versammlung, worauf die Namen der anwesenden 67 Mitglieder abgelesen wurden. Da geschah es, daß des Thomas Fairfax Weib von einer Laube hinunter schrie: „mein Mann ist nicht hier, wird auch nicht kommen; es ist also unziemlich, ihn aufzurufen.“ Dieß abgerechnet, blieb alles ruhig. Darauf wurde der König, von dem Obrist Hacker und 32 Gebiethigern mit Hellbarden begleitet, vorgeführt und eingeladen, sich vor den Schranken auf einen mit Sammet überzogenen Sessel niederzulassen. Karl, ohne den Hut anzurühren, warf einen finstern Blick bald auf die Richter, bald auf das in den Lauben versammelte Volk, setzte sich, stand wieder auf, blickte links und rechts die Wachen und Zuschauer an und nahm Platz. Sofort gebot der Obmann Schweigen und erklärte dem Gefangenen, daß man ihn vorgeladen habe, um auf eine Anklage, die ihm alsbald würde mitgetheilt werden, zu antworten. Darnach trat der Generalanwald vor die Schranken und wollte sprechen, der König aber berührte mit einem kleinen Stabe, den er in der Hand trug, zwei bis dreimal die Schultern Kook's und bat ihn, zu schweigen. Als aber dennoch der Obmann seinen Befehl erneuerte, legte jener im Namen des englischen Volks eine Klage auf Hochverrath ein wider Karl Stuart, König von England, und bat, daß sie angenommen und abgelesen werden möchte. Dieß geschah; nur etlichemal unterbrach der König den Schreiber, welcher die Anklageurkunde mittheilte. Wiederum trat Kook vor und meldete, daß er genannten Karl Stuart im Namen des englischen Volks ob gemeldeter Verräthereien und Verbrechen als einen Tyrannen, Mörder und unversöhnlichen Feind des gemeinen Wesens hiermit vor dem hohen Gericht belange. Inzwischen schauete der König bald auf die Richter, bald auf die Lauben, erhob sich einmal, Wachen und Versammlung anblickend,

nahm dann wieder in ſtolzer und gleichgültiger Haltung Platz, lächelte bitter bei dem Namen, „Verräther, Tyrann!“ nahm den ſilbernen Stockknopf, der abgefallen war, bei allgemeiner Gleichgültigkeit ſelber auf und fragte endlich, auf welche geſetzmäßige Vollmacht er hieher beſchieden ſeie? — „Im Namen der Gemeinen Englands,“ antwortete der Obmann. „Bedenkt, entgegnete Karl unter anderm, daß ich euer verfaſſungsmäßiger König bin, welche Sünde auf eure Häupter, welche Gerichte Gottes auf dieſes Land gebracht werden; überleget wohl, bevor ihr weiter gehet. Ich ſehe hier keine Lords, ſo, den König mit eingeſchloſſen, das Parlament bilden; England war nie ein Wahlreich, ſondern 1000 Jahre lang erblich; ich ſtehe hier eher für die Freiheit meines Volks denn irgend Einer, der mein angeblicher Richter ſein will, habe noch unlängſt auf der Inſel Wight mit beiden Häuſern ehrlich und aufrichtig getheidiget und eine feſte Sühne vorbereitet. Welche geſetzmäßige Gewalt hat mich alſo hieher gebracht? Ich ſage, geſetzmäßige; denn es giebt auch eine ungeſetzliche, als die der Räuber, Diebe u. ſ. w. Heißt das einen König in ſein Parlament bringen? Heißt das einen Vertrag, der auf öffentliche Treue hin eingeleitet wurde, vollenden?“ — Da der König hartnäckig die Vollgültigkeit des Gerichts läugnete und ſeine Erklärungen erneuerte, gebot der Obmann den Gefangenen nach St. James wieder abzuführen. „Gut, Herr,“ verſetzte Karl, folgte der Wache und deutete beim Herabſteigen der Treppe mit dem Stock auf ein Beil und ſprach: „ich fürchte das nicht.“ „Gott erhalte den König!“ ſchrie das Volk; „Gerechtigkeit!“ riefen etliche Stimmen.

Montags den 22. begann das zweite Verhör, an welchem ſiebenzig Richter Theil nahmen. Der Obmann meldete nach einem kurzen Vorwort Kook's dem Angeklagten, daß er kraft Vollmacht der im Parlament verſammelten Gemeinen Englands unterſucht werde und daher eine kurze,

bestimmte Antwort geben müsse. Der König läugnete aber beharrlich die Vollgültigkeit des Gerichts und sagte neben anderem: „kein König darf von einer höhern Gewalt auf Erden geprüft werden; es ist nicht meine eigene Sache allein, sondern sie betrifft die Freiheit des englischen Volks, für welche ich, möget ihr sagen was euch beliebt, hier stehe; denn wenn gesetzlose Macht neue Ordnungen aufstellen und die Grundverfassung des Reichs ändern darf, so ist kein Unterthan in England des Lebens sicher und kann nichts sein Eigenthum nennen. — Ich will euch dennoch so kurz als möglich meine Gründe angeben, weshalb ich aus Gewissen und Pflicht gegen Gott wie mein Volk die Gültigkeit dieses Gerichtes nicht anerkennen darf. Alles Verfahren — —

„Herr, fiel der Obmann ein, ich muß euch unterbrechen so leid es mir thut; denn euer Betragen geziemet sich nicht. Ihr erscheinet als ein Gefangener vor diesem Gerichtshofe, dürfet nicht seine Statthaftigkeit bestreiten, sondern müsset auf die Anklage Antwort geben.“ „Herr, entgegnete der König, ich kenne zwar nicht die Formen des Rechts, wohl aber Recht und Vernunft, bin von Beruf kein Rechtsgelehrter, verstehe aber das Recht so gut als ein Edelmann in England. Und deshalb spreche ich hier mit eurer Erlaubniß mehr denn ihr für die Freiheiten des gesammten englischen Volks. Würde ich an etwas glauben ohne Gründe, so wäre das unverständig, und Gründe verbieten mir, nachzugeben.“

„Herr, antwortete rasch der Obmann, ich muß euch unterbrechen. Ihr redet von Recht und Vernunft, Recht und Vernunft sind hier beide wider euch. Denn, Herr, das Urtheil der im Parlament versammelten Gemeinen Englands ist die Vernunft des Reichs, welches ihr gemäß dem Gesetz hättet verwalten sollen. Herr, ich muß es wiederholen, ihr dürft nicht unsre Vollmacht bestreiten; man wird beachten was ihr verachtet und sich an diese Verachtung erinnern.“

„Ich begreife nicht, verſetzte Karl, wie ein König Miſſethäter ſein kann. Und da man gegen jedes noch ſo geſetzliche Rechtsverfahren Aufſchub (demurrer) einlegen kann, ſo verlange auch ich dieſe Vertagung und daß man meine Gründe höre. Wo nicht, ſo läugnet ihr die Vernunft.“

„Herr, unterbrach der Obmann, ihr dürft nicht die Zulänglichkeit des Gerichtshofes in Abrede ſtellen. Thut ihr es dennoch, ſo muß ich euch ſagen, daß denen, welche hier ſitzen durch Vollmacht der Gemeinen Englands, ihr mit euren Vorgängern verantwortlich ſeid.“ „Ich läugne das, fiel der König ein, zeiget mir ein Beiſpiel!“ „Herr, antwortete der Obmann, ihr dürft den Richter nicht unterbrechen. — Jener Punkt darf nicht erörtert werden; thut ihr es nun dadurch, daß die Statthaftigkeit des Gerichts als Gegenſtand eines Aufſchubs bezeichnet wird, ſo hat der Rechtshof ſchon ſelber erkannt über ſeine Vollgültigkeit. „Mit eurer Erlaubniß, verſetzte der König, die Gemeinen Englands waren nie ein Gerichtshof; ich möchte wiſſen, wie ſie es jetzt geworden ſind.“ „Herr, ſagte der Obmann, ihr dürft nicht ſolche Sprache führen“ und winkte dem Gerichtsſchreiber. „Karl Stuart, König von England, las dieſer ab, ihr ſeid durch das engliſche Volk des Hochverraths und anderer Verbrechen beſchuldiget worden. Der Gerichtshof hat beſchloſſen, daß ihr ſolcher Anklage Rede ſtehen ſollet.“ Aber ſtolz entgegnete der König: „ich will ihm antworten, ſobald ich weiß, in welcher Vollmacht alſo gehandelt wird.“

Obmann. Iſt das alles, was ihr habt ſagen wollen, dann, meine Herrn, führt den Gefangenen wieder ab.

König. Ich fordere, daß ich die Gründe angeben darf, warum nicht geantwortet wird.

Obmann. Gefangene dürfen nichts fordern.

König. Gefangene! Herr, ich bin kein gewöhnlicher Gefangener.

Obmann. Der Gerichtshof hat über seine Statthaftigkeit schon erkannt. Wenn ihr also nicht antworten wollt, so werden wir gebieten, eure Nichterscheinung vor Gericht einzutragen.

König. Ihr habt meine Gründe aber niemals angehört.

Obmann. Herr, eure Gründe dürfen der höchsten Gerichtsbarkeit gegenüber sich nie erheben.

König. Zeigt mir, von welcher Gerichtsbarkeit Vernunft nicht angehört wird.

Obmann. Herr, wir zeigen es euch hier, die Gemeinen Englands. Das nächstemal sollt ihr den Willen des Gerichtshofes noch deutlicher vernehmen, vielleicht auch den Endbeschluß.

König. Zeigt mir, daß jemals das Haus der Gemeinen eine Gerichtsbarkeit der Art übte.

Obmann. Wappenherold, führet den Gefangenen ab.

König. Gut, Herr. Aber bedenket dann, daß der König für die Freiheit aller Unterthanen seine Gründe nicht vortragen durfte.

Obmann. Herr, ihr sollt diese Sprache nicht führen. Ob ihr ein Freund der Gesetze und Volksfreiheiten gewesen seid, das mögen ganz England und die Welt entscheiden.

König. Herr, mit eurer Erlaubniß, für die Freiheiten und Gesetze der Unterthanen ergriff ich, mich zu schirmen, die Waffen; nie trug ich sie wider das Volk, stets für die Gesetze.

Obmann. Den Befehlen des Gerichtshofes muß man gehorchen.“ — Darauf folgte der König mit den Worten: „gut, Herr,“ der Wache; die Sitzung wurde vertagt. Als diese, von 73 Gliedern besucht, am 23. zum drittenmal begann, warf der Gefangene, von der gewöhnlichen Umgebung begleitet, einen strengen Blick auf die Richter und setzte sich. Sofort stellte der Generalanwald nach gebote-

nem Stillschweigen den Antrag, daß des Angeklagten halsstarrige Weigerung einem alten Gesetze gemäß für Eingeständniß der Schuld gelten und der schnellen Fassung des Urtheils kein Hinderniß entgegenstellen möchte. „Herr, sprach darnach der Obmann, ihr habt gehört, was im Namen des Reichs wider euch vorgebracht wurde. Ueberleget es wohl; wo nicht, so wird der Gerichtshof keineswegs vergessen, daß er euch vielfach Aufschub gewährte und wiederholt erklärte, wie seine Gültigkeit weder von euch noch irgend Jemand bestritten werden könne. Herr, ich muß euch melden, daß uns euer Zaudern entrüstet und daß wir Vollmacht besitzen, an die Fällung des Urtheils zu schreiten. Also fördre ich euch noch einmal in deutlicher Sprache, denn die Gerechtigkeit kennet kein Ansehen der Person, und in gutem englisch auf, zu antworten, ob ihr des Verraths euch schuldig gestehet oder nicht."

Der König erwiederte nach kurzem Bedenken: „gestern wollte ich reden für die Freiheiten des englischen Volks und wurde unterbrochen; dennoch möchte ich wissen, ob man frei sprechen dürfe oder nicht."

„Herr, versetzte der Obmann, über diesen Gegenstand habt ihr den Beschluß des hohen Gerichts vernommen und wie ihr die Gültigkeit desselben anerkennen und auf die Klage pflichtmäßig antworten müsset. Auch noch jetzt will der Gerichtshof, obschon er euer Zaudern benutzen durfte, Rechtfertigung hören; aber ich mache euch zum andernmal den Befehl kund, daß ihr zu keinem fremdartigen Gegenstande abschweifen sollt, bevor die Klage eine bestimmte Antwort erhalten hat."

König. Die Anklage gilt bei mir keinen Pfifferling, aber ich stehe hier für die Freiheiten des englischen Volks; euren Gerichtshof, dessen Name nie vorher gehört wurde, anzuerkennen, ist mir, eurem Könige, der allem Volke für die Handhabung der Gerechtigkeit Vorbild sein soll, in Treuen unmöglich. Ihr spracht an dem ersten Tage, als

ich hier erſchien, ganz richtig von der Verpflichtung, die mir Gott für die Behauptung der Freiheit meines Volks auferlegt habe; dieſelbe Pflicht, geſtehe ich feierlich, gebeut, nach Kräften die alten Geſetze zu ſchirmen. Bevor ich alſo weiß, daß es nicht den Grundordnungen des Königreichs entgegen iſt, darf ich mit eurer Erlaubniß in keine beſondere Antwort eintreten. Warum? ſoll euch durch Gründe bewieſen werden, wenn man mir Zeit gönnt."

Als der Obmann den Sprechenden unterbrach, fuhr dieſer fort: „Herr, ihr dürft mir nicht in die Rede fallen. — Wie ich hieher kam, iſt mir unbekannt; denn kein Geſetz vergönnt's, euern König einzukerkern. Ich unterhandelte mit beiden Häuſern des Parlaments und als die Theidigung dem Ende nahete, da hat man mich gewaltthätig entführt und hieher gebracht. Alſo . . .

Obmann. Herr, ihr müßt den Willen des Gerichtshofes wiſſen.

König. Mit eurer Erlaubniß, Herr, —

Obmann. Ihr dürft nicht ſolche Reden führen; ihr erſcheint hier als Miſſethäter, ihr habt die Gültigkeit des Gerichtes nicht anerkannt, das gebeut euch noch einmal, beſtimmte Antwort zu geben. — Schreiber thut eure Schuldigkeit!

Als darauf ein Befehl abgeleſen war, daß Angeklagter entweder eingeſtehen oder läugnen ſollte, antwortete dieſer: „Herr, ich wiederhole es, um dem engliſchen Volk Beweis meiner reinen Geſinnung zu geben, nicht aber als Antwort auf eure Frage, möchte ich erklären, daß niemals meine Amtspflicht (trust) verletzt wurde; aber einen neuen Gerichtshof, der den Freiheiten des Volks, den Grundgeſetzen des Reichs widerſtrebt, kann und darf ich nicht anerkennen."

Obmann. Das drittemal, Herr, habt ihr öffentlich das hohe Gericht verworfen und geſchmäht. In wie ferne ihr des Volks Rechte und Freiheiten ſchirmtet, haben eure Werke gezeigt; aus den Thaten aber ſoll man der Menſchen

Gesinnung erkennen; mit blutigen Schriftzügen ist die eurige im ganzen Reiche verzeichnet. — Doch, Herr, ihr wißt den Willen des Gerichtshofes. Schreiber, bemerkt, daß Beklagter nicht erschienen ist. Und ihr, meine Herrn, führet den Gefangenen wieder ab.

König. Ich will nur noch ein Wort sprechen; wäre es meine eigene Sache, ich würde nichts mehr sagen.

Obmann. Herr, ihr habt den Willen des Gerichts gehört und ihr sollt, mag es euch immerhin unbegreiflich bedünken, finden, daß ihr vor einem Hofe der Gerechtigkeit stehet.

Sofort wurde der König abgeführt, das Gericht aber bis auf den 24. vertagt und in dieser wie in der fünften Sitzung das Zeugenverhör, welches gegen vierzig Aussagen umfaßte, angestellt, darnach das Urtheil vorläufig gefaßt. Am 27. endlich versammelten sich Obmann und Richter, im Ganzen 67, zum letztenmal, alle in prunkender Amtstracht, Bradshaw scharlachroth gekleidet. Als der König durch den Gang in den Saal, ohne den Hut zu lüften, eintrat, schrieen etliche Kriegsleute: „Gerechtigkeit!“ andere, „Hinrichtung!“ — Der Obmann aber gebot Stille und meldete in einer kurzen Rede, daß Gefangener, mehremal vor die Schranken geladen, um auf eine im Namen des englischen Volks erhobene Hochverrathsanklage zu antworten, hartnäckig die Gesetzlichkeit seines hohen Gerichtshofes bestritten habe. Nach reiflicher Prüfung des Thatbestandes werde man alsbald den schon gefaßten Spruch eröffnen, gestatte aber dennoch Beklagtem, vorher zu reden, allein unter der Bedingung, daß die frühern Angriffe nicht wiederholt würden. Der König bat sofort um die einzige Gunst, beiden Häusern des Parlaments für den Frieden und die Freiheit des Reichs etwas entscheidendes mittheilen zu dürfen, alles habe man dem gesetzmäßigen Oberhaupte geraubt außer Ehre und Gewissen; bevor ein abscheulicher Spruch (ugly sentence) erfolge, möge das einzige Gesuch bewilliget werden; alles hange davon

ab. Der Gerichtshof trat, um die heftige Fürsprache zweier Glieder Downes und Wayte zu beseitigen, ab, kehrte aber nach halbstündiger geheimer Berathung zurück und meldete dem Beklagten, daß seine Bitte als auf Hemmung und Zaudern berechnet, nicht genehmiget werden könne. Karl, welcher, heißt es, zu Gunsten des Kronerben entsagen wollte, sprach darauf: „ich habe nichts mehr zu reden," der Obmann aber entwickelte in einem langen Vortrage die Mißgriffe der königlichen Regierung, bewies aus allgemeinen Gründen wie aus der Geschichte, daß Fürsten dem Volk und Gesetz verantwortlich sein müßten, erinnerte an das Gebot der heiligen Schrift, keinen Schuldigen frei zu sprechen und winkte dem Gerichtschreiber. Dieser las den Urtheilspruch ab, welcher nach Aufzählung aller vom Angeklagten begangenen Missethaten also schloß: „ob besagter Verbrechen und Verräthereien hat das hohe Gericht erkannt, daß Karl Stuart als ein Tyrann, Mörder und Feind des gemeinen Wesens durch Trennung des Hauptes vom Rumpfe zum Tode gebracht werden soll." Darauf sprach der Obmann: „der vorgelesene Spruch ist Spruch, Urtheil und Beschluß des ganzen Gerichtshofes." Alle Mitglieder erhoben sich und stimmten bei; der König aber rief aus: „Herr nur ein Wort!" Der Obmann: „nach dem Urtheil darf man euch nicht hören." König. „Nicht, Herr?" Obmann. — „Nein! Wachen führet den Gefangenen ab!" — König. „Ich darf nach dem Spruch mit eurer Erlaubniß sprechen — Herr — ich darf sprechen — das Urtheil, Herr — ich sage — ich erwarte, Herr, man vergönnt mir nicht zu sprechen, erwarte welche Gerechtigkeit andere Leute haben werden." Mit diesen abgebrochenen Worten folgte Karl zögernd der Wache. Da schrieen mehre Kriegsleute: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!" Arme Seelen, sprach der Beleidigte zu seinen Begleitern, für ein Stück Geld würdet ihr es euren Befehlshabern eben so machen!" und wandelte weiter.

Die Stimmung der Londoner war während des ganzen Rechtsstreits dem König, scheinbar günstig, man empfing ihn fast überall mit Achtung, man fastete, betete; viele hielten das Ganze sogar für eine Mummerei, welche durch Furcht erpressen wolle, was man durch Güte nicht habe gewinnen können. Auch die Fürsten und Staaten des Festlandes blieben, die einen absichtlich, die andern von der Stärke des ersten Eindrucks betäubt, unthätig und schweigsam; nur die Republik der vereinigten Niederlande legte, natürlich fruchtlos, am 29. bei dem Unterhause ein Fürwort ein, während an demselben Tage 58 Richter, unter ihnen Bradshaw, Kromwell, Ireton, in dem Bildersaal versammelt den Befehl zur Hinrichtung des Königs auf der offenen Straße vor dem Palast Whitehall unterzeichneten. Jenem aber verstrich die letzte Frist im Gebet, Gespräch mit Juxon, Bischof von London, seinem Seelsorger, und den Kindern, der Tochter Elisabeth und dem Herzog von Gloceſter; der Vater küßte und segnete sie.

Am Morgen des 30. Jänner, welcher ein Dienstag war, hörte Karl die Predigt des Bischofs von London mit Andacht, nahm das Abendmahl, betete und verließ gegen zehen Uhr St. James. Voran zogen Wachen zu Fuß und zu Roß mit fliegenden Fahnen und kriegerischem Hall, von dem König, welchem zur rechten Dr. Juxon, zur linken Obrist Thomlinson ging, mehremal aufgemuntert den Schritt zu beschleunigen; „denn er wolle eine himmlische Krone mit der irdischen freudig vertauschen.“ Nach 12 Uhr, so lange dauerten die Vorrüstungen, trat Englands ehemaliges Oberhaupt aus einem erweiterten Fenster des zu Whitehall gehörigen Bankethauses auf das schwarz überzogene Blutgerüst, ging einmal auf und ab, betrachtete den Block und das Beil, die Kriegsschaaren und das unübersehbare Volk und redete, an die nächste Umgebung gewandt, im wesentlichen also: „nur wenige werden mich hier hören; ich will daher an euch etliche

Worte richten. Ich halte es für Pflicht gegen Gott und Vaterland, mich als ehrlichen Mann, guten König und Christen zu rechtfertigen. Ich beginne mit meiner Unschuld, verweile aber dabei nicht lange; denn alle Welt weiß, daß ich niemals den Krieg mit beiden Häusern des Parlaments begann und Gott, vor dem ich bald Rechenschaft ablegen soll, sei mein Zeuge, daß ich niemals parlamentarische Vorrechte schmälern wollte. Sie fingen zuerst an, wollten mir die Leitung des Heerwesens, welches ihrem eigenen Geständniß nach der Krone angehört, entreißen; von ihnen gingen diese unglücklichen Wirren aus. Ich hoffe auch sie sind frei von der schweren Schuld und glaube, daß böse Zwischenträger die Haupturheber dieses Blutvergießens gewesen sind. Doch Gottes Gerichte, das muß ich als guter Christ gestehen, lasten auf mir; oft läßt der Allmächtige durch einen ungerechten Spruch die Gerechtigkeit vollziehen; ein ungerechtes Urtheil, das ich einst gestattete (er meinte Strafford) wird jetzt an mir durch einen eben so ungerechten Spruch gestraft. So viel von meiner Unschuld. — Was nun mein Christenthum anlangt, so wird der redliche Mann dort (auf Juxon zeigend) bezeugen, daß ich aller Welt, selbst den Urhebern meines Todes, verziehen habe. Wer sie sind, weiß Gott; ich wünsche sie nicht zu kennen und bitte, der Höchste möge ihnen gnädig sein. Aber das ist nicht alles, meine Liebe muß weiter gehen; ich wünsche, sie mögen Reue empfinden; denn in Wahrheit sie haben eine schwere Sünde begangen. Mögen sie den Weg zum Frieden des Reichs finden; diesen muß ich bis auf den letzten Athemzug wünschen. — Jetzt meine Herrn, will ich euch zeigen, daß ihr den rechten Pfad verloren habt und wie ihr ihn wieder gewinnen könnet. Gewalt (conquest) ist nicht der grade Weg, ist vielmehr eine Räuberei, gleich wie ein Freibeuter Alexander'n den Großen einen großen Räuber, sich selbst einen kleinen nannte. — Aber wie könnt ihr zu der ebenen Bahn

gelangen? Nie wird Gott, glaube ich, euch segnen, bevor ihr ihm das Seinige gebet, dem König, das heißt, meinen Nachfolgern, das Seinige. Gott aber ehret ihr dadurch, daß ihr seine Kirche gemäß der heiligen Schrift recht ordnet; das muß eine frei rathschlagende Nationalsynode thun. Hinsichtlich des Königs werden euch die Landesgesetze belehren, was das Volk betrifft, so wünsche ich in Wahrheit so aufrichtig als Jemand seine Freiheit, sein Recht; aber ich muß euch sagen, daß beide auf der Herrschaft solcher Gesetze beruhen, durch welche der Bürger Leben und Eigenthum gesichert sind. Theilnahme an der Regierung gebührt dem Volke nicht; Unterthan und Oberherr sind zwei ganz verschiedene Dinge. So lange ihr dem Volk nicht die genannte Freiheit gewähret, wird es nie sich freuen können. Meine Herrn, darum bin ich hieher gekommen; denn hätte ich den Weg der Willkühr gewählt, alle Gesetze nach dem Schwertrecht geändert, nimmer wäre ich hieher gekommen. Deshalb sage ich es laut, bitte aber Gott, es euch niemals anzurechnen; „ich bin der Blutzeuge des Volks.“ Doch will ich euch nicht länger aufhalten, bemerke nur noch, daß ich etwas mehr Zeit gewünscht hätte, um alles Gesprochene in eine bessere Ordnung zu bringen; ich hoffe, ihr werdet mich entschuldigen. Ich habe mein Gewissen erleichtert und bitte Gott, ihr möget auf Wegen wandeln, die das Reich und euch zum Heil führen. Uebrigens sterbe ich als Christ und im Glauben der englischen Kirche, wie er uns von den Vätern überliefert wurde. Meine Herrn, ich habe eine gute Sache und einen gnädigen Gott; mehr will ich nicht sagen.“

Darauf forderte der König von Dr. Juxon eine Schlafhaube, schob mit Beihülfe des Bischofs und der als Bootsknechte gekleideten und verlarvten Nachrichter das Haar unter die Mütze, zog den Mantel ab, übergab Juxon mit den Worten: „gedenke dessen!“ sein Georgskreuz, richtete

Augen und Hände gen Himmel, unterſuchte den Block, ob er feſt ſtehe, kniete nieder und erwartete den Todesſtreich. „Es giebt nur noch einen kurzen, aber ſchmerzlichen Gang, rief der Biſchof; er wird euch von der Erde zum Himmel tragen; ihr eilet einer herrlichen Krone entgegen.“ — Inzwiſchen gab der König durch Emporrecken der Hände das verabredete Zeichen; der Henker trat näher; ein Hieb trennte das Haupt vom Rumpf; das Volk ſtand in tiefem Schweigen. Viele eilten auf das Gerüſte und tauchten Tücher in das rinnende Blut. Der Körper wurde darnach in den Palaſt zurückgetragen, einbalſamirt, etliche Tage lang in einem bleiernen Sarge ausgeſtellt und am 9. Hornung zu Windſor in einem Gewölbe der Kirche von etlichen Edelleuten ſtill beigeſetzt. Die Inſchrift der bleiernen Platte, ſo man auf den mit ſchwarzem Sammet überzogenen Sarg legte, lautete einfach. „König Karl 1648 (1649) 156).

Der Freistaat England.

1649 — 1660.

Neuntes Kapitel.

Des englischen Freistaats erste Geschicke bis zum Sieg der Heergewalt (Militärmacht) 1649—1653; Grundgesetze der neuen Ordnung, Stand der Parteien und Innenverhältnisse; das Aeußere, irländisch-schottischer Krieg und Erweiterung des freistädtischen Bundeswesens; Gefahren und Hindernisse desselben; Fehde mit den Generalstaaten; Cromwell's und der Heergewalt Ausbildung; Sturz des langen Parlaments.

Der Weg zum Freistaat war jetzt gebahnt, das Heiligthum der alten Zeit durch eine öffentliche That vernichtet und die Volkspartei in den Schicksalskreis neuer Kräfte und Leidenschaften, oft unklarer Begriffe und Gefühle entrückt. Also geboten am sechsten Hornung die Gemeinen, daß ein Oberhaus der Pairs als unnütz, lästig und gefährlich aufhören, die Würde des Königs von Eng- und Irland aus gleichem Grunde endigen, die Unterzeichnung der Urkunden auf drei Großsiegelbewahrer als vom Parlament bevollmächtigte Wächter der englischen Freiheiten (the

keepers of the liberties of England) übergehen und jeder Bürger, Kirchen- und Staatsbeamter der Regierung ohne König und Pairschaft Treue schwören sollte 157). Die gesetzgebende Macht bekam allein das Parlament, die vollziehende ein Ausschuß (council of the state) von 38 Gliedern, welcher von dem großen Volksrathe ernannt, die Landheere und Flotten befehligte, Bittschriften annahm, die Vollstreckung der gemeinschaftlichen Beschlüsse leitete und alle Gegenstände, so der höchsten Behörde eingereicht wurden, vorläufig erörterte. Mit den Begriffen änderten auch die meisten Denkzeichen des alten Regiments; Wappen, Münzen und Bilder des Königthums verschwanden, Teppiche, Edelgestein, Palastgeräthe kamen an den Meistbietenden; die Gerichtsstätte der königlichen Bank (king's bench) hieß fortan die obere, ja, mancher Republikaner betete im Vaterunser nicht „dein Reich, sondern „dein Freistaat komme!" Also wurde England laut dem Willen des Parlaments ein freies Gemeinwesen (commonwealth), aber wie dasselbe im besondern eingerichtet und geführt werden sollte, darüber herrschten widersprechende Ansichten. Die Heerbefehlshaber nämlich, welche den entscheidenden Augenblick durch das Schwert beschleuniget hatten, strebten nach Befestigung ihres unnatürlichen und gesetzwidrigen Einflusses, während die bürgerliche Gewalt des Parlaments durch Aufnahme ausgestoßener Glieder und neue Wahlen sich zu behaupten und eine gänzliche, verfassungsmäßig nothwendige Erneuerung möglichst zu meiden trachtete. Dennoch setzte die neue Ordnung viele bisher schlummernde Gedanken in Bewegung und erzeugte einen geistigen Umschwung, welcher trotz zahlreicher Mißgriffe den Gesichtskreis erweiterte und von manchen Nebelgestalten reinigte. Aus allen Theilen England's kamen Bitt- und Denkschriften, welche Besserungsvorschläge für Kirche und Staat enthielten, bald durch helle Blicke in die Natur des Menschen, bald durch verworrene Glaubens-

schwärmerei ausgezeichnet; auf dem Lande wie in den Städten, im Feldlager wie auf den Kanzeln, wurde untersucht, gestritten, indeß täglich die Zahl der Flugblätter wuchs und den Gährungsstoff mehrte oder verarbeitete. Bei solcher Durchdringung religiöser und politischer Kräfte stieg die Spannung der Gemüther und bereitete jenen fluthenden Zustand, welcher in den großen Völkergeschicken das absterbende Alte vom beginnenden Neuen scheidet. Jedoch traten aus dem Zwielicht der einander durchkreuzenden Gedanken und Werke, aus den Brechungen aller wider die bisherige Ordnung gerichteten Parteien wenige, aber bestimmte Grundsätze hervor, welche an sich selber stark genug waren, um den gefahrvollen Uebergang in ein freistädtisches Regiment wider Zügellosigkeit auf der einen, Gewaltherrschaft auf der andern Seite zu schirmen. In den bürgerlichen Verhältnissen nämlich wurden als nothwendig erkannt und gefordert wechselnde, auf jährige Dauer beschränkte Volksvertretung, der alle Hoheitsrechte beiwohnen müßten, von Bodenzinsen und andern Feudallasten unabhängiger, vertragsmäßig zu gewinnender Grundbesitz, endlich einfacher und abgekürzter Gerichtsgang. In den kirchlichen Angelegenheiten blieben Gewissensfreiheit, Sittenstrenge und Beschränkung des geistlichen Einflusses die Mittelpunkte aller von den Neuerern eingereichten Vorschläge und Besserungsentwürfe. Nur Bürger von erprobter Redlichkeit, Treue und Anhänglichkeit an die dermalige Ordnung sollten Kriegs- oder Staatsämter bekommen, nur arbeitsame und fromme Seelsorger das Wort Gottes lehren, nach Aufhebung des Zehnten aus den Einkünften der alt-bischöflichen Lande anständig besoldet, im Feldlager Zucht und Ehrbarkeit walten, an Sonn- und Feiertagen alle Arbeiten mit Ausnahme der nothwendigsten aufhören, Bier- und Wirthshäuser allein Reisenden offen stehen und wider Trunkenheit, Fluchen, Schwören die alten Gesetze gelten [158]).

Das Parlament, obschon meistens einseitig aus schwärmerischen Anhängern der Independenten gebildet, verkannte keinesweges die Bedürfnisse der Gegenwart, hatte aber weder Ruhe noch Gemeinsinn genug, um folgerecht zu leiten und namentlich den Mißbräuchen der Heergewalt zu begegnen. Also wurde manches begonnen, weniges ausgeführt, die Geistlichkeit ermahnt, keine Staatsangelegenheiten in der Kirche zu erörtern, sondern Christum in aller Einfalt zu lehren (28. März), das presbyterianische Regiment als vorherrschende Glaubensordnung aus unzeitiger Schonung angekündiget, jedoch anderen Bekenntnissen, so der wahren Gottseligkeit nachstrebten, die Pforte nicht verschlossen (3. April), die Verbreitung des damals in London zuerst gedruckten Koran bei schwerer Buße untersagt, schließlich als Hochverräther geächtet wer die Selbherrlichkeit der im Parlament vereinigten Gemeinen läugnen, die dermalige Regierung tyrannisch, ungesetzlich nennen oder an einer Aenderung arbeiten würde (1. Mai) 159).

So unsicher und schwankend auch alle diese Schritte zu einem freien Gemeinwesen waren, immerhin legten sie Zeugniß ab von der wachsenden Einsicht in die Natur des Staats und von dem Willen, die menschliche Schwäche durch Gesetze zu stützen. Leicht hätte die Dämmerung in einen hellen Morgen übergehen und Ahndungen in Begriffe verwandeln können, wenn nicht die bürgerlichen (politischen) Republikaner, unter ihnen Harrington, Sidney, Martin, Wildman einerseits durch die rohe Heergewalt niedergeworfen, anderntheils von den Schwärmereien der religiösen Freiheitsmänner gehemmt und verdunkelt worden wären. Diese, der innern, von Gott gegebenen Eingeistung gehorsam und von dunkeln Vorstellungen republikanischer Gleichheit über alle Schranken des urkundlichen Rechts allmählig hinausgerissen, verschmäheten im Grunde jede Unterordnung und erschienen der gesellschaftlichen Ordnung gegenüber nur auflösend und zersetzend. Also läugneten die

Antinomianer (Gesetzesfeinde) den verpflichtenden Ernst des Sitten- und Naturrechts, dieweil der innere Führer den Erkorenen zur vollkommenen Gerechtigkeit leite, erwarten die Fünfmonarchenleute oder Millenarier (die Tausendjährigen) täglich die Herrschaft der Heiligen, welchen Jesus Christus, der fünfte und letzte König auf Erden, alle Herrlichkeit sichtbarlich bringen werde, erklärten jedes andere Königthum für den Entchrist, den Sonntag für eine jüdische Erfindung, die Zehnten für eine Bürde der Heiligen Gottes, indeß Priester und Prediger, ein Werk des Entchrist, dem nahenden Heiland weichen und die weltlichen Obrigkeiten als Unterdrücker der Heiligen und Stützen menschlicher Satzungen aufhören müßten. Desgleichen erhoben die Gleichmacher (levellers), einst durch Kromwell im Heere unterdrückt, hier wie in den untern Volkskreisen von neuem ihr Haupt und begehrten gleiche Vertheilung der Macht und des Grundeigenthums. „Die Zeit der Gütergleichheit nahet, lehrte Everard, ein gewesener Soldat. König Wilhelm der Eroberer hat alle Freiheit zerstört; fortan lebte das Volk Gottes in harter Knechtschaft wie die Juden in Aegypten. Aber jetzt kommt die Erlösung, der Herr will die Seinigen befreien, daß sie der Erde Früchte genießen mögen. Stehe auf, sprach ein Traumgesicht, grabe und bepflanze den Acker; Gott hat beschlossen, den Urstand der Schöpfung wiederherzustellen.“ Alsbald folgte schaarenweise das Volk dem neuen Propheten und begann Gemeindeäcker und unfruchtbare Lande zu bestellen, jedem Mitglied der Brüderschaft Speise, Trank und Kleidung verheißend und der Hoffnung, daß bald alle Arme und Elende aufhören würden 161).

Dagegen suchten die Presbyterianer, einst wider, jetzt größtentheils aus Glaubenseifer für das Königthum, von den Kanzeln herab die Hinrichtung Karls als das schwärzeste Verbrechen darzustellen, während der republikanisch gesinnte Dichter Milton durch Vernunftgründe,

Zeugnisse der Geschichte und ausgezeichneter Kirchenlehrer zu beweisen suchte, daß schlechte Oberhäupter vom Volk beurtheilt und gestraft werden müßten 162).

Glücklicher war der junge Freistaat, im innern von vielfachen Parteien bewegt, dem Auslande gegenüber. Könige und Fürsten hatten nämlich den Untergang der alten, die Geburt der neuen Ordnung mehr mit stiller Verwunderung denn wirksamer Entrüstung angeschaut, nicht selten Wort und That in Widerspruch gebracht. Allen hieß Stuart der gekrönte Blutzeuge; aber dennoch ersteigerten, ihre Paläste zu schmücken, Christine von Schweden, Philipp der Dritte von Spanien, Erzherzog Leopold von Oesterreich, Statthalter Flanderns, und Mazarini, für Ludwig den Vierzehnten Frankreichs Verweser, Gemälde, Bildsäulen, Geschmeide, Edelsteine, Teppiche und anderes Geräthe des stuartischen Haushaltes. Die englische Republik, dadurch bedeutend an Geldmitteln gestärkt und ohne Furcht vor äußern Feinden, richtete ihre Waffen desto kräftiger wider innere 163). Während also Oberfeldherr Fairfax im Mai die Gleichmacher mit der Schärfe des Schwertes züchtigte und den öffentlichen Dank des Hauses erwarb 164), versammelte Kromwell, auf drei Jahre zum Statthalter Irlands mit unbeschränkten Vollmachten in bürgerlichen und kriegerischen Angelegenheiten bestellt, 12,000 geprüfte Streiter, erschien am 15. August in Dublin, wo unlängst der Obrist Jones das feindliche Hauptheer unter dem Markis von Ormond zersprengt hatte, erstürmte am 16. Herbstmonat die bisher unüberwindliche Feste Tredah (Drogheda), deren 3000 Mann starke Besatzung des Beispiels wegen niedergehauen wurde *), bald darnach Wexford, Rosse und andere Burgen. Schrecken fiel auf die Iren; alle Städte und Plätze huldigten, gegen

*) Oneal meinte, Kromwell, dem Ueberwinder Drogheda's, müsse fortan auch die Hölle weichen. Schard II. 674.

40,000 Bewaffnete flüchteten mit Ormond in die Fremde; nach neun Monaten war der achtjährige Aufstand unterdrückt, Irland bezwungen; mühelos konnte Ireton, als Aufseher und Ordner zurückgelassen, des Schwiegervaters Werk durch Milde und Klugheit vollenden. „Gebt Gott die Ehre, schrieb dieser dem Parlament, wir sind nur die Werkzeuge“ und eilte neuen Kriegsthaten entgegen 165).

Die Schotten nämlich, von eifrigen Presbyterianern und Feinden freistädtischer Verfassung geleitet, hatten Karls des Ersten gleichnamigen Sohn am 5. Hornung 1650 in Edinburg zum König erklärt und ausgerufen, während den Unterhandlungen mit dem damals in Holland seßhaften Stuart den heldenmüthigen, unruhigen Vertheidiger desselben Jakob Graham, Markis von Montrose, nach kurzem Widerstande gefangen und am 21. Mai zu Edinburg grausam hingerichtet 166). Dennoch nahm Karl der Andere, eben so leichtsinnig als ehrbegierig, die drückenden Bedingnisse der schottischen Königswürde an, gelobte die Bestätigung des presbyterianischen Regiments und Glaubensbundes, alle Anhänger und Diener des Vaters vom Hofe zu entfernen, in weltlichen Angelegenheiten dem Parlament, in kirchlichen der geistlichen Hauptversammlung zu folgen. Der junge König, fortan Werkzeug der Presbyterianer, verließ am 23. Brachmonat die gastlichen Niederlande, mußte, in Edinburg anfangs mit großen Ehren empfangen, bald darauf (18. August) durch eine öffentliche Urkunde das Gedächtniß seines Vaters als argen Sünders ächten, die Ketzerei der Mutter beklagen, allen Feinden des Kovenant ewigen Haß schwören, die bisherige Erziehungs- und Handlungsweise als feindselig dem Worte Gottes aufrichtig bereuen, wie ein Unmündiger fremdem Rathe unbedingt folgen und durch seine Unterschrift die Gewaltschritte schwärmerisch-abergläubischer Priester, welche Zauberer und Hexen zahlreich dem Scheiterhaufen übergaben, heiligen 167).

Länger zauderte das englische Parlament nicht; es wollte lieber offene Feinde bekämpfen denn zweideutige Bundesgenossen fürchten. Also wurde, dieweil Fairfax aus Gewissensgründen und Liebe zum presbyterianischen Eheweibe den Abschied gefordert und erhalten hatte, am 26. Brachmonat Oliver Kromwell, unlängst durch Großmuth und Klugheit einer Verschwörung Meister [168]), als Oberfeldherr an die Spitze der republikanischen Heere gestellt, darnach den Schotten einhellig der Friede aufgekündiget. Jene, von den Priestern und dem alten Erbgroll entflammt, hatten ihrerseits mit Nachdruck gewappnet und unter David Lesley's Leitung zwischen Edinburg und Leith, an 27,000 Mann stark, eine feste Stellung genommen. Kromwell, der nur 16,000 Streiter zählte, suchte umsonst eine Feldschlacht, beschloß endlich, als Hunger, Krankheiten, feindliche Streifschaaren drängten, den Rückzug. Vergeblich mahnte Lesley von einem Haupttreffen ab; der Priester Ungestüm siegte, das schottische Lager verließ die Höhen bei Dunbar und rüstete zum Sturm. Da rief begeistert Kromwell aus: „sehet sie kommen. Gott hat sie in unsre Hände gegeben," und ordnete am Morgen des dritten Herbstmonats, als die Sonne dem Meere entstieg, die Heerhaufen. Des Feldherrn Seherspruch: „es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreut werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen *)," wurde schnell erfüllt; denn nach stündiger Gegenwehr floh der Feind, auf dem rechten Flügel umgangen, auf dem linken und im Mitteltreffen hart gedrängt; an 3 — 4000 blieben, 10,000 wurden gefangen, die übrigen zersprengt, 200 Fahnen, 32 Geschütze und alles Geräthe erobert [169]). Bald darauf huldigten Edinburg und Leith, die Gottseligen aber meldeten in Predigten und Flugschriften, daß die mannichfaltigen, noch nicht gänzlich abgebüßten Sünden des Königs, die fleischlichen Lüste der

*) Psalm 68. 1.

weltlich gesinnten den Sieg des Kirchenheeres (kirk-army) verwirkt hätten. Als aber dennoch Gebete, Fasten, Bußen und Umzüge die Fortschritte des Feindes nicht hemmten, duldete endlich die stolze Pfaffheit des Königs Krönung zu Scone (1. Jänner 1651) und daß neue Schaaren unter Lesley und Hamilton versammelt wurden. Kromwell hielt inzwischen strenge Mannszucht, zeigte den Besiegten Milde, den Trotzigen die Schärfe des Schwertes und theologischer Gelehrsamkeit. „Den Knechten Christi, hieß es unter anderm, geziemet die Wahrheit. Wenn sie aber unter dem Schein, die Kirche zu bessern, sich selber erheben und in weltliche Sachen einmischen wollen, wird niemals das verheißene Zion mit so ungelöschtem Mörtel erbauet werden. Vertraut man dagegen nur dem Schwerte des heiligen Geistes oder dem göttlichen Worte, das starke Festen bricht, dann und nicht eher wird die Stadt des Herrn aufgehen. — Wir betrachten die Diener als Helfer, nicht als Gebieter über den Glauben. Wie kann man Christen ihre Freiheit rauben und einen untrüglichen Lehrstuhl errichten? Wo findet ihr in der Schrift, daß Predigen jemals ausschließlich in eurem Amte liegt? — Gott, hoffe ich, wird seine Gaben verleihen wem er will. Sind diese das Siegel der Sendung, so werdet nicht neidisch, daß Eldad und Medad weißagen. Eure angebliche Furcht, es möchten sich dann Irrthümer einschleichen, mahnet an den Thoren, der alle Weine aus dem Lande führen wollte, damit niemand trunken würde. Es ist unklug und ungerecht, dem Menschen deshalb die angeborne Freiheit zu entziehen, weil er sie mißbrauchen kann; wenn er sie mißbraucht, dann richtet 170).“

Der Frühling (1651) setzte diesen und andern gelehrten Streitigkeiten Ziel; beide Theile erschienen noch einmal auf dem Schlachtfelde, die Schotten an Zahl, die Englischen an Waffenkunst überlegen. Jene, unmittelbar vom König geführt, behaupteten standhaft, 25—30,000 Mann

ſtark, die feſte Stellung bei Stirling, dieſe, ungeduldig des Kampfes, ruheten nicht eher als bis durch den Fall der Feſte St. Johns-Town (Johannisſtadt) die Feinde vom Hochlande und Mittelpunkt ihres Heergeräthes, der Grafſchaft Fife, abgeſchnitten, Unterhandlung oder Feldſtreit wagen mußten. Da beſchloß Karl, eben ſo kühn als leichtfertig, Einbruch in das angeblich mißvergnügte und königlich geſinnte England, brach raſch von Stirling auf, zog über Lanerck, Biggar, Moffat, Karlisle am 7. Auguſt in die Marke der Republik ein, fand trotz der Aufrufe Adel und Volk im ganzen gleichgültig und lagerte, nirgends aufgehalten, am 22. bei Worceſter, hier etliche Tage zu raſten und die Früchte des Einbruchs zu erwarten. Mittlerweile ſchwankte Kromwell nicht lange; denn auf die erſte Kunde des Geſchehenen wurde der Feldwachtmeiſter (Generalmajor) Lambert befehligt, mit 800 Reitern dem Feinde zu folgen, indeß der Unterfeldhauptmann (Generallieutenant) Monk mit einer beträchtlichen Abtheilung den Krieg in Schottland führen und jede Einigung des Adels im Keime erſticken ſollte; er ſelbſt aber tröſtete durch Eilboten und Schreiben das beſtürzte, lange Zeit rathloſe Parlament, weißagte einen gänzlichen Untergang des verwegenen Feindes und brach drei Tage ſpäter mit dem Gewalthaufen für die Rettung des Vaterlandes auf. Schaarenweiſe eilten Bürger und Bauern zu den Fahnen des Befreiungsheeres; etliche ſchreckte das bedenkliche Wort in dem königlichen Hauptbanner: „entweder Krone oder Beil,“ andere trieb der Haß gegen die alte Ordnung. So konnte Kromwell am dritten Herbſtmonat die Höhen um Worceſter, wo Sorgloſigkeit und Lebensfreuden herrſchten, ohne Widerſtand beſetzen, die Königlichen, welche Einſchließung fürchteten, zum Feldſtreit nöthigen und nach mehrſtündiger, heftiger Gegenwehr vernichten oder zerſprengen. Dreitauſend blieben auf der Wahlſtatt, über 10,000, unter ihnen der Oberfeldherr Lesley, der Herzog Hamilton,

die Grafen von Digby, Lawderdale, Rothes, Kornworth, Kelly und Kleveland, wurden gefangen, 158 Fähnlein sammt dem königlichen Banner erobert, viele Handpferde, Ritterorden und andere Kostbarkeiten erbeutet. Mit genauer Noth entkam Karl unter mancherlei Abentheuern der Haft, nach ein und vierzigtägigem Umherirren an die normännisch-französische Küste gerettet. Kromwell, welcher nur 200 Todte verloren hatte, berichtete diese Beweise der krönenden Gnade Gottes dem Parlament, mahnte, sie durch Demuth zu ehren, wurde aber dennoch in London mit fast königlichen Ehren empfangen, öffentlich bewirthet und so ausgestattet, daß Ländereien von 4000 Pfund jährlichen Ertrags den Sieger von Worcester belohnten [171]).

Inzwischen hatte Monk Sterling (14. Augst.), Dundee (1. Herbstm.), Aberdeen und andere Städte theils durch Sturm, theils durch Uebergabe gewonnen und binnen etlichen Monaten die Unterwerfung Schottlands, das kein geordnetes Heer schirmte, vollendet, während in Irland die letzten Unruhen gestillt und von der Flotte die Inseln Jersey und Man bezwungen wurden. Im innern trat schärfer denn je unter beständigen Parteikämpfen das Wesen eines freistädtischen Bundes hervor. Also vernichtete das Parlament die vom letzten König den Adeligen bewilligten Ehrennamen, Würden und Vorrechte (4. Hornung 1652), verkündigte auf Kromwell's Antrag dem Volk eine allgemeine und unbedingte Sühne, erklärte endlich Schottland, dessen Königthum aufgelöst seie, für einen Theil der englischen Republik und sandte Heinrich Vane mit etlichen andern Bevollmächtigten, die Vereinigung zu bewerkstelligen. Adel und Bürger gehorchten, nur die presbyterianische Pfaffheit widerstrebte dem Beschluß, als welcher die Kirche in Glaubenssachen dem Staate unterordnete und weltliche Oberherrlichkeit begründete. Aber Monk's Klugheit und strenge Gerechtigkeitspflege, der Besatzung musterhafter Wandel und die allmählige Herrschaft

hellerer Gedanken stürzten das protestantische Priesterregiment, welchem selbst Weiber gram wurden 172), und sicherten einen achtjährigen, selten gestörten Frieden.

Der glückliche Ausgang des schottisch-irländischen Krieges, welcher die letzten Hoffnungen der Stuarts vereitelt hatte, brachte dem Parlament Gelegenheit, einen alten, wirklich kühnen Entwurf wieder aufzunehmen. Damit nämlich die Grundsätze des Freistädtethums auch das Festland ergreifen und etwanige Gegenanstrengungen der Könige niederdrücken möchten, schickte die englische Republik noch während der schottischen Fehde im März 1651 Oliver St. John mit einem glänzenden, zahlreichen Gefolge in den Haag und trug den hochmögenden Herrn der dort versammelten Generalstaaten eine bleibende, enge Vereinigung an. Beide freie Gemeinwesen, meldeten die Abgeordneten, ob der Lage, Sitte, Gewerbe, Religion und Verfassung fast gleichförmig und durch göttlichen Segen ihrer Gewaltherren ledig, auch unabhängig von den besondern Rücksichten und Bündnissen eines Menschen, seien, so zu sagen, verpflichtet zur vertraulichen Freundschaft und Einigung (Union). Aber die Generalstaaten, welche theils den Eigennutz der Handelseifersucht argwöhnten, theils dem Einfluß der oranischen, seit dem Tode Wilhelms des Zweiten (1650) keineswegs unterdrückten Partei gehorchten, überdieß die Wendung der schottischen Sachen abwarteten, gaben eine allgemeine, höfliche Antwort. Mißvergnügt kehrten die englischen Boten, vom Haager Pöbel mehrmal beschimpft, im Heumonat zurück und bewirkten, daß das Parlament im Selbstgefühl der Kraft und seit dem Siege bei Worcester der Königlichen Herr, dem niederländischen Freistaat für die verscherzte Freundschaft Krieg zu geben beschloß 173). Also wurde unter dem Vorwande den Handel zu fördern, am 14. Weinmonat durch die Schiffahrtsverordnung (act of navigation) nur die Einfuhr solcher Waare erlaubt, welche entweder auf englischen Schiffen

eingebracht oder im Lande der sie tragenden Fahrzeuge gewonnen würden. Dieser Beschluß mußte aber den niederländischen Verkehr, der gerade vom Umsatz fremder Kunst- und Naturerzeugnisse lebte, in seinen Grundfesten erschüttern. Die Generalstaaten, den nahenden Bruch so lange als möglich zu verzögern, baten durch eine zahlreiche, dreihundert Glieder starke Ehrenbotschaft, um Widerruf der letzten Verordnung. Nachdrücklich erinnerte der niederländische Gesandte Jakob Kaats am 29. Christmonat das Parlament an die uralte, durch Gleichförmigkeit der Sitte, des Glaubens und Regiments gebotene Freundschaft beider, einander auch räumlich nahen Republiken. Könne man doch Brot von dem einen Volk zum andern warm bringen, seien doch die Grundwörter der englischen und holländischen Sprache für die Bezeichnung der menschlichen Nothdurft, als Butter, Honig, Wein u. s. w., der körperlichen Gliedmaßen, als Haupt, Ohren, Nase u. s. w. derselben Wurzel, mahnten doch dieselben Sprüchwörter an Gleichheit und Uebereinstimmung der Sprache, also auch an das Band der Einigkeit. „So solches geschiehet, endete der Redner, und wir mit gesammten Herzen und Waffen der gemeinen Sache vorstehen werden, soll niemand, auch Alexander der Große nicht, diesen Knopf auflösen können, wird nicht leicht jemand zwischen den Hammer und Amboß die Finger oder Hand stecken dürfen, wird das fremde Volk an unsere Schiffe schreiben müssen: niemand soll sich an diesen ungestraft reiben 174)."

Das Parlament, statt die Schifffahrtsverordnung aufzuheben, brachte sehr alte Beschwerden vor, verlangte Genugthuung wegen der 1622 zu Amboyna ermordeten Engländer *), Schadenersatz für alle Handelsbeein-

*) Unter dem Vorwande einer entdeckten Verschwörung hatten hier auf dem Stapelplatze des ostindischen Gewürzhandels die Holländer mehre englische Kaufleute hinrichten lassen, darnach den einträglichen Verkehr ausschließlich erworben.

trächtigung in Persien, Indien, Grönland, Moskau und auf der Insel Poleron, also daß fortan die Generalstaaten ohne Hoffnung des Friedens nachdrucksam für den Krieg rüsteten, aber sorgfältig den ersten Schlag mieden. Demnach trafen die niederländische Flotte unter van Tromp, die englische unter Blake am 17. Mai 1652 in der Nähe Dover's halb absichtlich, halb wider Willen auf einander; jene weigerte sich, vor dieser, wie begehrt wurde, zu flaggen oder die Segel zu streichen. Umsonst betheuerten die Staaten ihre Unschuld; das Parlament, welches jetzt um jeden Preis den Krieg wollte, blieb hartnäckig; im August kündigten beide Republiken durch öffentliche Ausschreiben einander den Frieden auf; mit doppelter Stärke brach die lang' genährte Eifersucht hervor. Also stritten Ruyter und Ascue bei Plymouth ohne entscheidenden Ausgang (16. August), geleitete van Tromp nach glücklichem Treffen mit Blake eine reichbeladene Handelsflotte aus der Straße in die Heimath (1. Christmonat), siegte und starb van Galen im mittelländischen Meere (2. März 1653), unterlagen in dreitägiger Schlacht unfern Portland van Tromp und Ruyter der Uebermacht Blake's und Monk's (18 — 21. Hornung), welche eilf Kriegs- und Kauffartheischiffe theils nahmen, theils zerstörten. Diese Mißgeschicke und der Verfall des einst blühenden Handels stimmten die niederländische Republik für den Frieden. Der traf um so weniger auf Widerstand, je unerwarteter das englische Parlament durch eine unblutige Staatsänderung Verderben, Kromwell fast königliche Macht gefunden hatte.

Die Unzufriedenheit des Landheeres nämlich wurde sowol von dem Führer als von äußern Umständen dergestalt genährt, daß schon im August 1652 die Gebiethiger in einer Bittschrift das Parlament ernsthaft mahnten, für den wahren Glauben, die Aufhebung des Zehnten und gegen schlechte Prediger (Prädikanten) kräftige Mittel zu ergreifen, anstößige und böswillige Menschen von den Staatsämtern

zu entfernen, Mißbräuchen bei der Besteuerung zu wehren, insonderheit aber einen andern gesetzgebenden Körper vorzubereiten. Als diese Eingriffe in den Kreis der Volksvertretung statt der Strafe Belobigung empfingen 175), forderte das Heer gebietherisch nicht nur den rückständigen Sold, sondern auch neue Abgeordnete. In der That wollten die meisten Parlamentsglieder theils aus Ehrgeiz, theils aus Furcht vor der beinahe selbherrlichen Kriegsgewalt die längst verheißene Auflösung umgehen, indeß nur zu gerechte Klagen über Steuerdruck, Folge der holländischen Fehde, parteiische Besetzung der Aemter in den Städten wie auf dem Lande gehört wurden. Klug benutzte Kromwell, seit dem Siege bei Worcester hochmüthiger und nach dem Tode des Schwiegersohns Ireton (26. Wintermonat 1651) von keiner die Republik schirmenden Persönlichkeit gezügelt *), für heranreifende Herrschlust den günstigen Augenblick, regte im geheim das Heer, dessen Entlassung unter dem Vorwande des Seekrieges allerdings beabsichtiget wurde, auf, versicherte, öffentlich demüthig und unterwürfig, bei dem ersten Wink des Parlaments würden die gehorsamen Waffengefährten ihre Schwerter zerbrechen und in das Meer werfen 176), gewann durch

*) Ireton war ein strenger, durchschlagender Republikaner; sein Hintritt beschleunigte daher Kromwells Gegenstreben. Dafür stimmen alle gewichtige Zeugen. Ireton, bemerkt Klarendon (III. 637) war so ein eingefleischter Feind des Königthums und Anhänger des Freistaats daß er bei längerem Leben Kromwells Uebergriffen entweder durch Rath und Gericht oder durch offenen Widerstand begegnet hätte. Whitlock (516) rühmt Ireton's Ausdauer, Rechtskenntniß, Klugheit in Rath und auf dem Schlachtfelde, schließend; „er war außerordentlich der Sache eines freien Gemeinwesens ergeben.“ Damit stimmt auch Hutchinson II. 236. Uebrigens ließ Kromwell des Eidams Körper auf das pomphafteste in der Westminsterabtei neben den Königen beisetzen.

Freundlichkeit viele angesehene Königliche, indeß kaum ein Republikaner die Entwürfe des Ehrgeizes ahndete 177). Also wurde der Kampf zwischen dem Parlament, das eine bleibende Stellvertretung erstrebte, und der mit Auflösung bedroheten Heergewalt allmählig unvermeidlich. Gutmüthige, doch schwache Vaterlandsfreunde richteten, einem Bürgerkriege zu begegnen, ihre Blicke auf den jungen Karl Stuart; mit ihm möge, rieth z. B. im vertraulichen Gespräch Whitlock, Kromwell für sich und die Gemeinwohlfahrt eine baldige Abkunft treffen, die Schranken des Köthums mit fester Hand vorzeichnen, dadurch das Glück der Zeitgenossen und Nachkommen sichern 178). Natürlich konnte so schwache Vermittlung bei ausgebildeten Parteien keinen Grund gewinnen. Ungestümer forderte daher das Feldlager endliche Verjüngung der Volksräthe, entschiedener beschlossen diese, ähnliche Vorschläge fürder als hochverrätherisch zu strafen. „Denn, meinte Heinrich Martin, die Republik ist noch ein Kind, langsamen Wachsthums und schwachen Leibes. Die Mutter allein muß Wärterin bleiben, gleich wie Pharao's Tochter Mosen seiner Mutter als beßter Amme übergeben hat 179)."

Kromwell, überdieß durch eine Verschwörung der königlichen Presbyterianer und etlicher Independenten am Leben bedrohet, versammelte sofort den unlängst wiederhergestellten Kriegsrath, um über die endliche Sicherung des Regiments zu entscheiden. Nur wenige Mitglieder bestritten den vorgeschlagenen Gewaltschritt. So antwortete Obristwachtmeister (Major) Streater dem Feldwachtmeister (Generalmajor) Harrison auf die Aeußerung, der Oberbefehlshaber wolle nur im Reiche Jesu Christi und der Heiligen Bahn brechen: „nun, Jesus muß schnell kommen; sonst möchte es zu spät werden." Demnach berief Kromwell, der den Schein verabredeter Ungesetzlichkeit meiden und die Gegner einschläfern wollte, am 19. April gen Whitehall mit den Gebiethigern mehre Par-

lamentsglieder, unter ihnen auch Whitlock, und legte noch einmal die Frage vor: „wie der zeitige Volksrath getrennt und die Republik geordnet werden könne?“ Die meisten Anwesenden erklärten sich für die baldige Auflösung des dermaligen Parlaments, Whitlock und Widdrington sprachen fruchtlos dawider; man ging ohne festen Beschluß auseinander und versammelte sich am 20. des Morgens zum drittenmal. Schon wurde über den Vorschlag, es sollte ein Ausschuß von Volksräthen und Gebiethigern einstweilen bis zur Wahl neuer Stellvertreter die Staatsleitung führen, heftig gestritten; als die Kunde kam, das Haus habe seine Sitzungen eröffnet und werde sich wahrscheinlich freiwillig trennen. Sogleich entließ Kromwell die Gegenwärtigen, von denen viele gen Westminster eilten, vernahm aber bald durch Obrist Ingoldesbey, die Gesetzgeber, weit entfernt sich aufzulösen, erörterten eifrig einen Verlängerungsvorschlag. Sogleich brach der Oberfeldherr zornig mit etlichen Getreuen auf, stellte Wachen vor die Thüren des Parlamentshauses, trat, ohne den Hut zu lüpfen ein, hörte schweigend auf dem gewöhnlichen Sitze die Rathschlagung an, äußerte darauf seinem vertrauten Nachbar Oliver St. John: „er stehe bereit, hier auszuführen was ihn herzlich betrübe und dawider Gott oft mit heißen Thränen angerufen werde. Ja, wenn es möglich wäre, wolle er sich lieber zerstückeln lassen denn dergleichen thun; allein die Nothwendigkeit gebiete es für die Verherrlichung des Herrn und die Wohlfahrt des Volks.“ St. John entgegnete: „er wisse zwar nicht was gemeint seie, wünsche aber was geschehen müsse, möge auch dem Gemeinwesen frommen 180).“ Wiederum schwieg Kromwell eine Weile, rief darnach Harrison und raunte ihm zu: „ich glaube, das Parlament ist jetzt reif für sein Ende“ und, als jener entgegnete: „Herr, das Werk ist groß und gefährlich;“ „ihr habt Recht.“ Wiederum eine Viertelstunde Ruhe, bis die verhängnißvolle Bill zur Abstimmung ge-

bracht werden sollte. „Jetzt ist es Zeit; ich muß es thun“ rief der Feldherr, sprang jach auf und redete also zur Versammlung: „ihr habt lange genug das Volk betrogen, für euch und eure Sippen gesorgt, lange genug unter dem Schein des gemeinen Nutzens die Schätze des Landes vergeudet, euch und eure Sippen in alle Ehrenämter und einträgliche Stellen eingeschraubt (screwed), die eigene Ruchlosigkeit und Ueppigkeit zu füttern.“ — Als darauf nach kurzem Schweigen der Ueberraschung Peter Wentworth entgegnete, daß so unwürdige Sprache das erstemal vor dem Parlament gehört werde, das seinen Diener vertrauensvoll so hoch erhoben habe, trat Kromwell außer sich vor Grimm in die Mitte des Saals, stampfte auf den Boden, schauete wild umher und rief: „kommt, kommt, ich will eurem Geträtsch ein Ende machen. Ihr seid kein Parlament, ich sage, ihr seid kein Parlament. Eure Sitzungen sollen endigen, ruft sie herein, ruft sie herein! der Herr hat euch aufgegeben und andere Werkzeuge, würdigere, erkoren.“ — Sogleich öffneten sich die Thüren und der Unterobrist (Obristlieutenant) Worsley trat mit zwei Rotten Leibschützen (Musketiere) ein. Als darob unwillig Heinrich Vane von seinem Sitze aus über Unredlichkeit und Falschheit klagte, entgegnete Kromwell heftig; „o Herr Heinrich Vane! Herr Heinrich Vane! Gott befreie mich von Heinrich Vane!“ faßte ihn bei dem Mantel und rief: „ihr seid ein Taschenspieler.“ Und ihr, hörten Heinrich Martin und Peter Wentworth, seid Hurenjäger, ihr, vernahm Tom Challoner, saufet und fresset, und ihr Alderman Allen, der Goldschmid, — habt euch durch Unterschleife bereichert und sollt dafür Rechenschaft geben. Ihr alle triebet Wucher mit den Gütern der Junker (cavaliers) und hieltet ihnen kein Wort. — Bei Tag und Nacht habe ich den Herrn gesucht, daß er mir lieber den Tod als die Vollstreckung dieses Werks geben möchte; aber ihr, ihr habt mich dazu gezwun-

gen.“ Unter solchen Schmähungen wurden die Volksräthe, von welchen mancher eine Wehre trug, ohne den geringsten Widerstand der Wache übergeben und nach Hause geleitet; dem Sprecher, der allein seinen Sitz behauptete, reichte Harrison die Hand, um ihm das Herabsteigen zu erleichtern. Darauf gebot Kromwell, auf den Stab, welcher dem Obmann vorgetragen wurde, zeigend, diesen Narrenstock wegzunehmen, verschloß die Thüren des Saales, kehrte, den Schlüssel in der Tasche, ruhig nach Whitehall zurück *) und befahl Nachmittags dem Staatsrath, seine Sitzungen zu endigen, dieweil das Parlament aufgelöst seie. Alle gehorchten; nur Bradshaw, Arthur Haselrig, Love und Scot legten kurze, aber fruchtlose Verwahrung ein. Diesen Ausgang nahm das lange Parlament; Ueberwinder eines Königs und Menschenalters beugten sich feige vor dem Angriff eines kühnen, von ihnen erhobenen Dieners 181).

*) Am folgenden Morgen meldete der politische Merkur: „Westminster den 20. April. Der Lord Oberfeldherr gab im Parlament verschiedene Gründe an, weshalb die Sitzungen dermalen endigen müßten. Also geschah es; Sprecher und Glieder zogen ab. Wahrscheinlich wird man die Ursachen dieses Ereignisses bald öffentlich bekannt machen.“

Zehntes Kapitel.

Die Republik und das Protektorat (1653 — 1660), oder das Uebergewicht der Heergewalt und der Verfall des Freistaats. Nächste Folgen der Auflösung des Parlaments, der andere Hauptschritt des kromwellischen Ehrgeizes, Barebone-Parlament, das Protektorat (16. Christmonat 1653) und neue Verfassungsurkunde. Republik mit lebenslänglicher Vollziehungs- und Kriegsbehörde, Stand der innern und äußern Verhältnisse. Das zweite Parlament; der dritte Gewaltschritt Kromwells; Militär- und Policeieinrichtungen; Rückwirkung des spanisch-englischen Krieges auf das Innere; drittes Parlament und Versuche für das Königthum (1657), neuer Verfassungsentwurf und Ausdehnung des Protektorats; Wiedereröffnung und Auflösung des Parlaments; Folgen, Königliche und Republikaner gegen Kromwell; letzte Geschicke und Tod desselben; steigender Verfall und Untergang der Republik, Wiederherstellung des Königthums und Rückkehr der Stuarts.

Königliche (cavaliers), Presbyterianer, Independenten kämpften mehr mit heimlichen denn offenbaren Waffen um die Leitung des Gemeinwesens, als Kromwells Heergewalt das lange Parlament auflöste. Den Parteien einstweilen zu genügen, wurde daher nicht nur zeitlich ein neuer Staatsrath ernannt, sondern auch am 22. April in einer gedruckten und schnell verbreiteten Erklärung das Geschehene gerechtfertiget. „Gott habe, hieß es neben anderem, in Ir- Schott- und England durch wunderbare Wiederherstellung des Friedens dem Parlament Gelegenheit bereitet, in geistlichen wie bürgerlichen Sachen dauerhafte Freiheit zu gründen und dergestalt das gute Volk für die mannigfaltigen Drangsale, Geld- und Blutopfer zu entschädigen. Aber die Anstalten für solche pflichtmäßige Zwecke seien so langsam gewesen, daß endlich die gottselige Partei des Heeres durch etliche Abgeordnete an Beschleunigung der

nothwendigen Heilmittel habe mahnen müſſen. Wenige Ehrgeizige hätten darauf ſtatt des Dankes eine bittere Antwort gegeben und das Lager genöthiget, nach ernſthafter, jedoch fruchtloſer Unterhandlung wider Willen Gewalt anzuwenden." Dieß verfehlte die beabſichtigte Wirkung nicht; See- und Landheer, Kirchen und geiſtliche Brüderſchaften dankten dem Oberfeldherrn und Kriegsrath für die Auflöſung des Parlaments, welches zu erneuern endlich um die Mitte Mai's die Stadt London eine beſcheidene Bittſchrift übergab. Alſo ſandte Kromwell als Feldmarſchalk und Oberbefehlshaber aller Heere und Völker der Republik mit Beiziehung des Kriegsraths an 120 Bürger Englands, fünf Schott- ſechs Irlands, die ſchriftliche Einladung, am 4. Heumonat perſönlich in der Rathsſtube von Whitehall in Weſtminſter zu erſcheinen und die Wirkſamkeit des für die Sicherheit, Wohlfahrt und Ruhe der Republik aufgehobenen Parlaments fortzuſetzen [182]). Die meiſten der Berufenen waren niedriger Herkunft, Krämer und Handwerker ohne Wiſſenſchaft und Selbſtwillen, ob ihres gottſelig-ſchwärmeriſchen Weſens geeignet, durch Fehler und Mißgriffe Kromwell's Unentbehrlichkeit zu zeigen. Dieſer, umgeben von vertrauten Gebiethigern, empfing an oben bezeichnetem Tage zu Whitehall die neuen Geſetzgeber, erinnerte in einer langen, mit bibliſchen Sprüchen reichlich gewürzten Rede an Gottesfurcht und Ehre des göttlichen Namens, an die wundervolle Gnade des Höchſten, welcher das gute engliſche Volk durch mannichfaltige Prüfungen und Gefahren zur dermaligen Glückſeligkeit geführt habe, an die Verdienſte des Heeres, beſonders in der Schlacht bei Worceſter, und ſchloß mit der dringenden Bitte, die verſammelten Abgeordneten, befugt die Hoheit der Republik zu üben, möchten vor allem unbedingte Gewiſſensfreiheit handhaben und die Rechtspflege verbeſſern. Darnach wurde eine Urkunde abgeleſen, welche im Namen des Oberfeldherrn und der erſten Gebiethiger den gegenwärti-

hellerer Gedanken stürzten das protestantische Priesterregiment, welchem selbst Weiber gram wurden 172), und sicherten einen achtjährigen, selten gestörten Frieden.

Der glückliche Ausgang des schottisch-irländischen Krieges, welcher die letzten Hoffnungen der Stuarts vereitelt hatte, brachte dem Parlament Gelegenheit, einen alten, wirklich kühnen Entwurf wieder aufzunehmen. Damit nämlich die Grundsätze des Freistädtethums auch das Festland ergreifen und etwanige Gegenanstrengungen der Könige niederdrücken möchten, schickte die englische Republik noch während der schottischen Fehde im März 1651 Oliver St. John mit einem glänzenden, zahlreichen Gefolge in den Haag und trug den hochmögenden Herrn der dort versammelten Generalstaaten eine bleibende, enge Vereinigung an. Beide freie Gemeinwesen, meldeten die Abgeordneten, ob der Lage, Sitte, Gewerbe, Religion und Verfassung fast gleichförmig und durch göttlichen Segen ihrer Gewaltherren ledig, auch unabhängig von den besondern Rücksichten und Bündnissen eines Menschen, seien, so zu sagen, verpflichtet zur vertraulichen Freundschaft und Einigung (Union). Aber die Generalstaaten, welche theils den Eigennutz der Handelseifersucht argwöhnten, theils dem Einfluß der oranischen, seit dem Tode Wilhelms des Zweiten (1650) keineswegs unterdrückten Partei gehorchten, überdieß die Wendung der schottischen Sachen abwarteten, gaben eine allgemeine, höfliche Antwort. Mißvergnügt kehrten die englischen Boten, vom Haager Pöbel mehrmal beschimpft, im Heumonat zurück und bewirkten, daß das Parlament im Selbstgefühl der Kraft und seit dem Siege bei Worcester der Königlichen Herr, dem niederländischen Freistaat für die verscherzte Freundschaft Krieg zu geben beschloß 173). Also wurde unter dem Vorwande den Handel zu fördern, am 14. Weinmonat durch die Schiffahrtsverordnung (act of navigation) nur die Einfuhr solcher Waare erlaubt, welche entweder auf englischen Schiffen

mosaischen Ordnungen einzuführen, alle Ehrennamen als unchristlich aufzuheben, endlich die Hochschulen und gelehrten Anstalten für Minderung der Steuern einzuziehen, auch den Holländern als weltlich gesinnten Freunden des Handels und Anhängern des Entchrist keinen Frieden zu gewähren. Diese und andere grobe Verirrungen offenbarten die Untauglichkeit der neuen, gottseligen Gesetzgeber *). Also erklärten am 12. Christmonat dafür bestellte Glieder, fernere Sitzungen würden dem Gemeinwesen schaden, man möge die Gewalt dem Urheber zurückgeben und einer zu schweren Last freiwillig entsagen. Sofort eilte der Sprecher, von den anwesenden Amtsgenossen begleitet, in den Palast Whitehall und überreichte, als unfähig länger zu walten, die Bestallungsurkunde dem Oberfeldherrn, welcher nach etlichem Widerstreben das höchste Regiment annahm 184).

Inzwischen hatten 27 eifrige Gesetzgeber, meistens Wiedertäufer, den Beschluß der Mehrheit widerrufen, einen Herrn Moyer zum Obmann erkoren und vor Gott betheuert, daß sie sich auf *seinen* Ruf hier versammelt hätten, das Reich Jesu Christi zu fördern und um keinen Preis von dannen zu weichen. Die Ankunft des Obristen Goffe mit etlichen Rotten Leibschützen unterbrach aber die heftige Rathschlagung. „Was thut ihr hier?" fragte barsch der Kriegsmann. „Wir suchen den Herrn" lautete die Antwort. „Nun, versetzte jener, dann müsset ihr anders wohin ziehen; denn hier ist er, das weiß ich gewiß, seit mehren Jahren nicht gewesen." Obschon ungläubig, gehorchten die Gottseligen, verließen den Saal und unterzeichneten die Entlassungsurkunde. Zwei Tage darauf erklärte die Versammlung der Gebiethiger (Kriegsrath), daß

*) In that time this parliament made it appear to all considering and unprejudical men, that they were *huic negotio impares*, non obstante their godliness. Kromwell's Haushofmeister Maidstone im Life of Cromwell 359.

Oliver Kromwell, als Schutzherr (Lord Protektor) über Eng= Schott= und Irland mit Beihülfe eines Raths von 21 gottesfürchtigen, geschickten und klugen Bürgern das Regiment der Republik führen sollte. Kromwell, fortan Hoheit und Lord Protektor, nahm ohne Zaudern den Beschluß der Heerbefehliger an und beschwor am 16. Christmonat vor den Großsiegelbewahrern, den Richtern, Unterfeldherrn, Ammann (Lord Major) und Schöffen (Alderman) der Stadt London im Kanzleihofe Westminsters die von Lambert entworfene Verfassungsurkunde (instrument of government) 185). Die Hauptstücke derselben lauteten:

1. Die höchste gesetzgebende Macht der Republik Eng= Schott und Irland wohnet bei dem Schutzherrn und dem im Parlament versammelten Volk. Jener, in dessen Namen alle öffentliche Briefe ausgefertiget, alle Gerichte gehalten, alle Obrigkeiten und Ehren bestimmt werden, kann begnadigen, ausgenommen Mörder und Verräther, bezieht für den gemeinen Nutzen die Geldstrafen, entscheidet mit dem Parlament über Krieg, Frieden und Bündnisse, Landheer und Flotte, unterhandelt mit fremden Königen, Fürsten und Staaten, genießt ein bestimmtes Einkommen, wird nicht durch Geburt und Erbrecht, sondern durch Wahl, welche vom Staatsrath ausgehet, bestellt, schwört die Rechte, Herkommen und Gewohnheiten des Landes, die Freiheit der Gewissen mit Ausnahme der Papisten zu handhaben, beruft, zunächst auf den dritten Herbstmonat 1654, alle drei Jahre ein Parlament.

2. Dieses bestehet aus 400 Gliedern, von welchen Schott= und Irland jegliches 30 geben; die Wahlen geschehen in den Grafschaften unter Leitung der Landrichter durch Bürger, welche jährlich wenigstens 20 Pfund Sterling beziehen, und schließen alle Katholiken samt den Hülfsgenossen des irischen Aufstandes und den seit dem ersten Wintermonat 1641 wider das Parlament Bewaffneten aus.

Die Abgeordneten, auch außerordentlich berufen, dürfen in den ersten fünf Monaten weder vertagt noch aufgelöst werden; ihre Beschlüsse (bills), von dem Protektor unterzeichnet, haben, wenn die Einwilligung desselben nicht nach Ablauf von 20 Tagen erfolgt, dennoch Gesetzes Kraft, verfügen über Steuern und Abgaben, ernennen den Kanzler, Schatzmeister, Admiral, Großsiegelbewahrer, die Oberrichter und ersten Statthalter in Schott- und Irland.

3. Der Staatsrath, nicht über 21 und nicht unter 13 Gliedern stark, wird vom Protektor, dem er als vollziehende und verwaltende Behörde zur Seite stehet, ernannt, in Klagen auf Pflichtvergessenheit durch ein gemischtes Gericht untersucht, also daß ihm selber sechs, dem Parlament sieben Urtheilsfinder (Schöffen) angehören und der Protektor die Strafe weder mildern noch aufheben kann.

4. Für die Unterhaltung eines stehenden Heeres von 10,000 Reitern und 15,000 Fußknechten sollen bestimmte Jahrgelder (Fonds) ausgemittelt und, im Fall später die bleibende Kriegsmacht unnöthig erscheint, für den Staatsschatz verwandt werden 186).

Während also die englische Republik durch Einheit erstarkte, am inneren Leben verlor, wurde der niederländische Krieg auf das thätigste fortgesetzt; denn nach einem siegreichen, doch nicht entscheidenden Treffen, welches am 12. Brachmonat Monk, Blake und Dean zwischen Dover und Seeland lieferten, erschien der hier geschlagene Admiral van Tromp zu neuem Kampfe und griff den 8. August nahe dem Texel die englische Flotte unter Monk mit Ungestüm an. Nach dreitägiger Schlacht wurden die Niederländer, deren Feldherrn eine Flintenkugel getödtet hatte, sieglos, zogen sich an die Küste zurück und eröffneten wiederum Friedensunterhandlungen. Gerne gab Kromwell, den Steuerdruck zu mindern und des Glaubens, daß gleichartige Völker in Freundschaft leben müs-

ten, Gehör; schon am 15. April 1654 wurde die Sühne unter billigen Bedingungen geschlossen. Die Generalstaaten nämlich entsagten gänzlich der stuartischen Partei, anerkannten die Flaggenehre Englands, traten die Insel Poleron ab, verhießen Genugthuung für die amboynische Sache, und bezahlten der ostindischen Handelsgesellschaft 85,000 Pfund Sterling Schadenersatz.

Durch solche Mässigung und strenge Gerechtigkeitsliebe, welche den Bruder des portugiesischen Gesandten Don Panteleon Sa wegen eines in der Leidenschaft vollzogenen Mordes trotz der Gegenvorstellungen zum Tode verurtheilte (10. Heumonat), gewann der Protektor die Achtung vieler Gegner, indeß andere aufrührerische Entwürfe zu Gunsten des Königthums durch öffentliche Hinrichtung der Urheber büßen mußten. Die Republik, dem Auslande gegenüber fest und stark, den Generalstaaten und Dänemark befreundet, von den Botschaftern Frankreichs und Spaniens mit Schmeicheleien überhäuft, von Schweden unter Christine aufrichtig geehrt, von Portugal gefürchtet, in Schott- und Irland ohne offene Feinde, hatte dergestalt Muße, die letzten Spuren des Bürgerkrieges durch weise, Freiheit und Recht schirmende Ordnungen zu tilgen. Aber dieses einzige, unfehlbare Heilmittel duldeten eben so wenig des Protektors steigender Ehrgeiz und Herrschlust als der heimlichen Widersacher weit verzweigte Umtriebe. Thatkräftige Mitglieder des langen Parlaments wie Heinrich Vane, eifrige Presbyterianer, denen Gewissensfreiheit für Frevel galt, zügellose Gleichmacher, welche nur in Kromwell den Zerstörer der Freiheit erblickten, für die Gemeinwohlfahrt schwärmerisch begeisterte Independenten und staatsbürgerliche Republikaner, geschmeidige und unversöhnliche Königliche, deren Hoffnungen mit den Gährungsstoffen wuchsen, endlich Unfriede des hart besteuerten Volks, — alle diese Parteien und Verhältnisse befestigten den Stand schwankender Ungewißheit und verwickelten

die Regierung in beständige Hindernisse. Daher beschloß der Protektor gemäß der Verfassungsurkunde durch Berufung eines hinsichtlich der Wahlen freier und gleichmäßiger gestellten Parlaments den drohenden Gefahren zu begegnen. Sofort erschienen am dritten Herbstmonat als dem Jahrestage der Siege bei Dunbar und Worcester, gegen 300 Abgeordnete, meistens begüterte und einsichtsvolle Männer, nach feierlichem Gottesdienst in dem Bilderſaal (painted chamber). Hier erinnerte der Protektor in langer Rede an die Grundsätze der Gleichmacher und Fünfmonarchenleute, an das große Gericht Gottes im zehnjährigen Bürgerkriege und wie man bereits unter dem Vorwande der religiösen und bürgerlichen Freiheit das Beil an die Wurzeln der gesammten Geistlichkeit als eines unchristlichen, babilonischen Standes habe legen und das jüdische Gesetz einführen wollen. Die dermalige Regierung habe solche Bedrängniß, durch blutige Fehden mit Holland und heimlich wirksame Jesuitenschaaren gesteigert, glücklich gehoben, für die Vereinfachung der Gesetze einen Ausschuß wohlgesinnter und kenntnißreicher Bürger ernannt, für die Handhabung der Gerechtigkeit mit unparteiischer Strenge gesorgt, den Mißbräuchen des unbefugten Predigens durch fromme und gelehrte Pfarrer aus den Presbyterianern wie Independenten gesteuert, unwürdige Lehrer des göttlichen Worts entfernt, vor allem ein freies Parlament berufen, mit Schweden, Dänemark, Portugal, den Generalstaaten vortheilhafte Friedens- und Handelsverträge abgeschlossen, für Frankreich dieselben vorbereitet. Dem Parlament seie dermalen ein hohes Ziel vorgesteckt; es solle Gottes Wort fördern, das Schiff der Republik in einen sichern Hafen geleiten, durch Eintracht und Weisheit die Staatsverfassung nach dem Grundsatz der Ehre ordnen, im Protektor nicht den Herrn, sondern den Mitarbeiter sehen 287).

Nach solcher Mahnung wählte das Parlament, in Westminster versammelt, Wilhelm Lenthal zum Sprecher

und begann sogleich die Erörterung der Frage: „welche Macht hieher entboten habe und ob sie selber eine gesetzliche seie?“ — Kromwell, um den aufsteigenden Sturm zu theilen und die unbedingten Republikaner, als Arthur Haslerig, Bradshaw, Scott zu zügeln, erschien am 13. im Bildersaal, betheuerte aufrichtiges Bedauern über die neulichen Mißhelligkeiten, gedachte der Verfassungsurkunde, welche dem Parlament und Protektor gegenseitige Rechte vorgezeichnet, Uebergriffe des einen wie des andern untersagt habe. Darauf wurde den Anwesenden eine Versicherungsschrift, in der man Treue gegen die unter einem Protektor und Parlament stehende Regierungsart beschwören sollte, vorgelegt und allen, so nicht unterzeichnet hatten, die Rückkehr in das Sitzungshaus durch aufgestellte Wachen verweigert. Aber auch dieses Gegenmittel blieb fruchtlos; denn während die ausgeschlossene Minderzahl bis zur Verhaftung ihrer Führer, namentlich Harrison's, laut und heftig widersprach, wurde von der Mehrheit die Verfassungsurkunde Satz für Satz untersucht, bestritten, dem Protektor bei Ketzerbeschlüssen keine verneinende Stimme (Veto) zuerkannt, die Wahl seines Nachfolgers den Volksvertretern übertragen, der wahre reformirte Glaube als öffentliches Bekenntniß geboten, überhaupt manches wider die dermalige Ordnung mit Eifer und Freimuth besprochen. Länger zauderte Kromwell, der statt dienstbarer Werkzeuge meisternde Herrn gefunden hatte, nicht; am 22. Jänner 1655 wurde das Parlament 40 Tage vor der gesetzlichen Frist aufgelöst, „dieweil es, meldete die Entlassungsrede, unter seinem Schatten Dornen und Gestrüpp d. h. Verwirrung und Mißtrauen, habe aufwachsen lassen, uneingedenk der edlen Bestimmung, durch Eintracht und Weisheit das Gemeinwohl zu fördern. Man habe die nothwendigen Steuern verweigert und möge vielleicht sprechen: „schafft nicht der Protektor, um sich und die Seinigen zu heben, diese Nothdurft?“ Und doch könne er betheuern

und jeden Gottesfürchtigen zum Zeugniß aufrufen, daß in allen Geschicken der großen Umwälzung Gottes Werk sichtbar seie. Freilich sagten etliche, der Protektor und seine Rotte hätten es durch List zu Ende gebracht, während andere von fünf verschlagenen Menschen alle wunderbaren Geschichten England's ableiteten. Das seie aber eine offenbare Lästerung des Allmächtigen, welcher bisweilen auch ohne das geschriebene Wort spreche. Man möge daher den Sinn der Worte: „dieser Mensch ist schlau, fein und staatsklug" wohl erwägen und sich hüten Gottes Revolutionen eine Erfindung des menschlichen Witzes zu nennen. Uebrigens seien die Absichten mancher Parlamentsglieder nicht unbekannt; eine Verschwörung drohe 188)." Diese brach auch wirklich, von Königlichen und Republikanern angestiftet, im März gleichzeitig in den mittägigen und mitternächtlichen Landschaften aus, wurde aber bei der Abneigung des Volks und dem Mangel an Oberleitung eben so schnell durch des Protektors und seines Geheimschreibers Thurloe Wachsamkeit entdeckt als unterdrückt. Die Schuldigen traf Tod oder Verbannung nach Barbados, die Zweideutigen schwere Geldbuße. Denn Kromwell gebot, daß alle, so einst die Waffen für den König getragen hätten, den Zehnten ihres Vermögens zahlten, sonderte darnach die gesammte Mark der vereinigten Republik Eng- Schott- und Irland in eilf Kriegsbezirke, von denen jeglicher einen Befehlshaber und Rentmeister, daneben besoldete Landwehr bekam. Ueberdieß wurden frühere Zusagen und Verträge theils gradezu gebrochen, theils widerrufen; Polizeibeamte, von vielen besoldeten Spähern unterstützt, durften auf den geringsten Verdacht hin durch Bann und Kerker strafen. Dieß Loos hatten besonders parteilose Bürger, welche den Kämpfen zwischen Königthum und Parlament in behaglicher Ruhe zugeschaut hatten, aber jetzt die bittern Früchte träger Gleichgültigkeit erwarten mußten 189).

", So im innern einstweilen gesichert, beschloß Kromwell Spanien, damals durch unglückliche Kriege mit den Niederländern, Franzosen und Portugiesen geschwächt, zu befehden und auf Kosten des alten, aber seit dem Bürgerkriege befreundeten Glaubensfeindes die englische Seemacht zu heben. Begierde nach den Schätzen und Pflanzungen Westindiens wirkte dabei eben so stark als der Haß gegen Pabstthum und Inquisition, also daß ein von Gott erleuchteter Priester den Protektor im Namen des Herrn zu diesem heiligen Kriege mahnen durfte. „Ziehet aus, sprach der Begeisterte, und sieget! denn ihr seid ein Stein, ohne menschliche Hände im Gebirge gebrochen, der wird die Hoffahrt des Spaniers beugen, den Entchrist vernichten und der Herrschaft des neuen Glaubens über die Erde Bahn brechen."

Demnach wurden mit großer Thätigkeit und Verschwiegenheit zwei Flotten ausgerüstet, die eine zur Züchtigung der Seeräuber für das mittelländische, die andere gegen Spanien für das westindische Meer bestimmt; jene stand unter Admiral Blake, diese unter Penn, welchen Venables, Befehlshaber von 5000 Landkriegern, begleitete. Man waffnete aber so geheimnißvoll, daß ein vorwitziger Gebiethiger, der den Protektor um das Ziel fragte, auf der Stelle den Abschied bekam *). Im Frühling 1655 traten diese klug und kräftig geleiteten Anstalten werkthätig

*) *Theatrum Europ.* VII. 678. „Als nun ein Offizier mit Ungestüm und unbescheidenen Worten wissen wolte, wohin er denn solt und was exploist die Flotte fürnehmen würde, ist ihme von Herrn protectore zur Antwort geben worden, daß er's ihme zur Stunde sagen wolte. Hat darauff die Liste aller Offizieren zur Hand genommen, und ihm seinen Namen gezeiget, nochmalen befohlen, solchen auszulöschen, zu ihm sagende: „Freund, nun wisset ihr's, gehet nun hin, wo es euch gefällt," wodurch die andern Offizierer bewogen worden still zu schweigen.

hervor; ein Geschwader von 30 Urlogschiffen erschien unter Blake, das erstemal seit den Kreuzzügen, in der mittelländischen See, brandschatzte an der toskanischen Küste, erschreckte den heiligen Vater in Rom, demüthigte den Dey von Algier durch Drohungen, zertrümmerte die Schlösser von Tunis, verbrannte im Hafen von Tripoli neun feindliche Fahrzeuge und machte den englischen Namen furchtbar bis zu den Thoren Konstantinopels. Unglücklich hatten dagegen mittlerweile Penn und Venables St. Domingo angegriffen (April), aber bald darauf im blutlosen Besitz Jamaika's Entschädigung gefunden (7. May), worauf der König von Spanien, offenbar beleidigt, der Republik den Krieg ankündigte und auf alle englische Waaren Beschlag legte. Solches zu rächen, eroberte und zerstörte Blake an der portugiesischen Küste die reich beladenen Westindienfahrer, ja, griff im April 1657 mit beispielloser Kühnheit die aus Peru heimgekehrte Silberflotte in dem festen Hafen der kanarischen Insel Santa-Cruz an und zerstörte den größten Theil derselben. Aber diesen Sieg überlebte der großmüthige, wahrhaft republikanisch gesinnte, von Freunden und Feinden geachtete Seeheld nicht lange; er starb am 20. April; der Körper wurde mit Prunk in dem Grabmahl der Könige beigesetzt 190).

Kromwell, durch Siege über innere und äußere Feinde in der Oberleitung des Freistaats befestiget, Frankreich nach kurzer Spannung befreundet und verbündet, von den Gesandten der mächtigsten Fürsten, insonderheit des jungen schwedischen Königs Karl des Zehnten hoch geehrt, glaubte die verfassungsmässige Berufung des Parlaments nicht länger hemmen zu müssen. Das forderte überdieß die Deckung der für den spanischen Krieg nothwendigen Ausgaben. Also wurden im Heumonat 1656 durch Ausschreiben die Wahlen in den Grafschaften geboten und meistens nach den Wünschen des Protektors vollzogen, Männer von ächt republikanischer Gesinnung, als Bradshaw, Scot, entweder ausgeschlossen oder, wie

der ungestüme Heinrich Vane, eingekerkert, endlich die am 17. Herbstmonat in Westminster Versammelten beeidiget, auf keine Weise das dermalige Regiment verletzen zu wollen. Die ersten Handlungen des Parlaments entsprachen durchaus den Absichten seines Schutzherrn; denn nicht nur erklärte ein Beschluß alle Ansprüche der Nachkommen des Königs Karl Stuart für nichtig und leer, sondern übergab auch etwanige Versuche gegen die Sicherheit des Protektors, von welchem unter Gott die Gemeinwohlfahrt abhange, als hochverrätherisch einem außerordentlichen Gerichtshofe. Darauf wurde, während Kromwell in freundschaftlichen Gesprächen mit Presbyterianern, Independenten und Altadeligen die dermalige Gewalt ein Bollwerk gegen Bürgerkrieg nannte, die Wiederherstellung des Königthums von den Einen vertheidiget, von den Andern bestritten. „Ohne bleibendes Oberhaupt, äußerten besonders die Rechtsgelehrten, werde man über kurz oder lang in Zügellosigkeit und Zwietracht zurückfallen, dürfe keinen sichern Bestand weder des Lebens noch des Eigenthums erwarten, müsse beständig die Rache aller durch die Revolution Beleidigten fürchten. Ob denn nicht in England von jeher Parlament und König die gesetzgebende Macht dargestellt hätten? Nichts hindere überdieß, den neuen König in der Verfassung zu beschränken.“ „Das Alte wiederherstellen, meinten dagegen die Republikaner, heiße Gott beleidigen, der den edelsten Anstrengungen seinen Segen gegeben habe, seie meineidiger Bruch des feierlichen Gelübdes, keinen Alleinherrn zu dulden. Wolle man den König beschränken? — Unmöglich; denn das wäre nichts anders als eine vergoldete Pille und Rückkehr in die Knechtschaft Aegyptens. Wenn man aber durchaus auf einem König beharre, so seie das beßte, sich an den für die Krone am meisten Berechtigten zu wenden.“ Trotz dieser lebhaften Gegengründe, welche auch von Lambert und andern Heerbefehlshabern unterstützt wurden, fand am

4. April der Vorschlag des londoner Schöffen (Alderman) Christoph Pack, Oliver Kromwell die Krone anzubieten, durch Stimmenmehr Beifall. Jener empfing mit scheinbarer Verwunderung in dem Bildersaal die Ehrenboten, an deren Spitze des Parlaments Sprecher stand. „Er begreife nicht, wie solcher Gedanke habe entstehen können. Diese Gaben anzutragen und anzunehmen, seie auf gleiche Art ungebührlich; man werde den Ehrgeiz nie bei ihm entdeckt haben, wie denn auch sein Gewissen nimmer gestatten würde, königlichen Namen zu tragen." Als darauf die Gesandten entgegneten, sie hofften durch Beweise den Beschluß zu rechtfertigen und begehrten dafür Gehör, wurde ein Tag (13. April) bestimmt, an welchem man wirklich in weitläuftigen Reden die Nothwendigkeit eines königlichen Regiments von der Natur und bisherigen Gewohnheit des englischen Volks abzuleiten trachtete. Ueberdieß könne nur dadurch der unruhige Geist, in manchen Versuchen gegen die dermalige Ordnung beurkundet, gestillt, England zu der höchsten Stufe des Glücks und der Macht gefördert werden. Das öffentliche Urtheil verschmähe einmüthig den alten Herrscherstamm und fordere den Mann, dessen Unternehmungen Gott sichtbar gesegnet habe. Ihn würden die fremden Fürsten und Könige als ihresgleichen noch aufrichtiger ehren denn jetzt, wo nur Tugenden und Verdienste Gegenstand der Bewunderung geworden seien, und solche Achtung durch Erneuerung der alten Bündnisse bewahrheiten. Niemand werde dabei an das Recht der Erbfolge denken; denn diese wechsle oft in vielen Reichen für das Glück der Völker, wie noch unlängst in Portugal der Herzog von Braganza durch Wahl Krone und Königsnamen gewonnen habe."

Der Protektor hörte aufmerksam zu, verhieß alles sorgfältig zu erwägen und nach reiflicher Berathung mit Gott seinen Entschluß zu offenbaren. Nie hatte bisher in entscheidenden Augenblicken Ungewißheit Raum gewonnen;

aber jetzt, als gleichsam zwei große Entwicklungsweisen, die fürstliche und freistädtische am Scheidewege standen, dort Herrschlust und Ehrgeiz, hier Treue gegen die bisherigen Grundsätze und Stolz der Freiheit winkten, kam Oliver Kromwell in die peinliche Lage eines unstäten Gemüths, das bald Vorschläge annimmt, bald zurückstößt. Nicht Furcht vor den Dolchen der Republikaner, die den neuen König etliche Stunden nach seiner Erhöhung zu treffen droheten, doch bald entdeckt der Vergessenheit übergeben wurden, konnte den Furchtlosen, überdieß durch zahlreiche Späher und Leibwächter Geharnischten erschrecken, nicht Rücksicht auf eine alte Weißagung, so den größten, aber dem Könige nur nahe stehenden Mann bezeichnet hatte, einen kalt besonnenen Verstand blenden, nicht Besorgniß, durch die Krone den Gehorsam des Heers zu verwirken, die eiserne Zuchtruthe eines Feldherrn brechen, der in schwierigen Lagen das Kriegsgesetz dem bürgerlichen vorangestellt hatte, wohl aber Sorge um die Seinigen den von Ehrgeiz gefesselten Geist frei machen und in die Bahn pflichtmäßiger Folgerechtigkeit zurücknöthigen. Kromwell liebte nämlich Kinder und Blutsverwandte mit so eigenthümlicher Leidenschaft, daß er ohne jene niemals an der eigenen Größe arbeitete; alle Sippen aber, insonderheit der nach Iretons Tod mit Bridget vermählte Obrist Fleetwood und der Schwager Desborough verwarfen die Wiederherstellung des Throns mit entschiedenem Abscheu, droheten der Ausführung des parlamentarischen Vorschlages auf das kräftigste zu widerstehen und in dem Könige kein Familienhaupt zu ehren. Diese unumwundene Erklärung, verbunden mit einer ähnlich lautenden Bittschrift von dreißig angesehenen Gebiethigern, mochte des Protektors Gewissen und Besonnenheit wecken; er verwarf nach langem Zwiekampf am 12. Mai die angetragene Krone, größer durch den Sieg über die stärkste Sündenlockung, Herrschlust, denn durch glückhafte Feldschlach-

ten *). Auch beurkundete noch in den nächsten Tagen der schnelle Uebergang des tiefsten Ernstes in Muthwillen und Ausgelassenheit das aufgeregte Gemüth Kromwells **).

Das Parlament, dessen meiste Glieder die Unterhandlung über das Königthum an die Pflichten gegen Volk und Vaterland auf eine ernsthafte Weise gemahnt hatte, suchte durch eine neue, in 18 Abschnitte getheilte Verfassungsurkunde die besondern Gewalten schärfer zu bestimmen und überreichte am 25. Mai (1657) die Frucht langer Berathungen unter der Aufschrift: „demüthige Bitte und Vorstellung der im Parlament dieses Gemeinwesens versammelten Ritter, Bürger und Landsassen 191)." Der Hauptinhalt lautete:"

1. Oliver Kromell verwaltet als Protektor der Republik Eng- Schott- und Irland das erste obrigkeitliche Amt dieser Völker, darf sich noch bei Lebzeiten einen Nachfolger ernennen und schwört, gemäß den Ordnungen und Gesetzen des Landes zu regieren.

2. Er beruft alle drei Jahre wenigstens einmal das Parlament, welches aus zwei Häusern bestehen muß, schirmet und wahret die alten, unzweifelhaften Freiheiten desselben, stört und hindert auf keine Weise die Versammlungen der vom Volk erkornen Stellvertreter, von denen niemand anders als durch Urtheil und mit Genehmhaltung des jeweiligen Hauses von den Sitzungen ausgeschlossen werden darf. Das Wahlrecht haben eingebüßt alle Papi-

*) „Er könne, hörte das im Lusthause (banqueting house) versammelte Parlament, als ehrlicher Mann die königliche Regierung nicht annehmen, habe übrigens mehr denn ein Anderer die Lasten und Unruhen derselben thatsächlich kennen lernen." *Life of Cromwell* 454.

**) Er arbeitete nämlich oft angestrengt mit etlichen Parlamentsgliedern, z. B. Whitelock, Pierepoint, Lord Brogthil, wurde dann plötzlich heiter, rauchte Taback, scherzte, machte Verse. Vergleiche *Life of Cromwell* 446.

ſten, Urheber und Beförderer des iriſchen Aufſtandes, ſeit 1641 wider das Parlament Bewaffnete, alle Religionsſpötter, Flucher, Schwörer, Trunkenbolde, Wirths- und Bierſchenkenfreunde, Gatten eines papiſtiſchen Weibes und Entheiliger des Sonntags, alle ſo die Schrift nicht für Gottes Wort halten oder Heiligthümer (Sakramente), Gebete, weltliche und geiſtliche Obrigkeit als unmittelbare Ordnungen Gottes läugnen. Für die Lauterkeit des Parlaments, in welches nur rechtſchaffene und gottesfürchtige Bürger eintreten ſollen, ſorgt ein Ausſchuß von 40 Gliedern.

3. Das Oberhaus, nicht über 70 und unter 40 ſtark, gleichſam ein Prunk- und Geſellſchaftszimmer des alten wie neuen Adels, wird vom Protektor auf Lebenszeit beſetzt und von den Gemeinen beſtätiget, urtheilt nur in bürgerlichen, von den Untergerichten dem Parlament überwieſenen Sachen.

4. Kein Geſetz darf verändert, aufgehoben, oder widerrufen werden, außer durch Parlamentsbeſchlüſſe.

5. Für den Unterhalt der See- und Landmacht ſind jährlich eine Million Pfund Sterling, zur Koſtendeckung des bürgerlichen Regiments 300,000 Pfund beſtimmt, alle übrigen Steuern bedürfen der Parlamentsbewilligung.

6. Die 21 Mitglieder des Staatsraths ſollen fromme, den Volksrechten und einer vernünftigen Gewiſſensfreiheit aufrichtig ergebene Männer ſein und nur durch den Spruch des Parlaments ihre Stellen verlieren.

7. Die proteſtantiſche Religion, welche enthalten iſt in den heiligen Schriften des alten und neuen Bundes, ſoll allein auf den Kanzeln gelehrt, im übrigen ein Glaubensbekenntniß binnen kurzem dem Volke empfohlen und wider mündliche oder ſchriftliche Läſterungen geſchirmet werden. Alle Chriſten, ſo da glauben an Gott den Vater, Jeſus Chriſtus, ſeinen eingebornen Sohn und den heiligen Geiſt, gleich Gott dem Vater und Sohn, dabei die Schrift als geoffenbartes Wort anerkennen, ſollen freien

Gottesdienst haben, möge er auch immerhin von dem allgemein aufgenommenen abweichen. Die Anhänger des Pabst- und Pfaffenthums aber soll man so wenig dulden als Gotteslästerer und Menschen, so unter dem Deckmantel des Christenthums einen zügellosen, ungebundenen Wandel führen. — Alle Parlamentsbeschlüsse, betreffend die Einziehung der geistlichen wie königlichen Güter und Aufhebung des bischöflichen Regiments, sollen steif und fest bleiben 192)."

Diese Hauptstücke der Verfassungsurkunde bekamen am 25. Mai den Beifall des Protektors, welcher darnach am 26. Brachmonat im reich geschmückten Saal Westminster's, umgeben von den ersten Staatsbeamten und Heerbefehligern, den Gesandten Frankreichs und der Niederlande, aus den Händen des Sprechers im Namen des Parlaments die Bibel in prächtigem Bande von getriebenem Golde, das Schwert und den Stab als Abzeichen der Schutzherrenwürde empfing. Trompetenhall und Volksgeschrei: „es lebe der Lord Protektor!" wurden gehört, als Kromwell, welchem der Graf von Warwick und der londoner Stadtmeister (Lord Mayor) baare Schwerter vortrugen, den über kostbarer Prunkdecke aufgestellten Sessel einnahm und nach einer kurzen Rede des Sprechers die neuen Grundgesetze beschwor 193).

Also verfassungsmäßig an die Spitze des Freistaats gestellt, gedachte der Protektor durch Blutsbande die Macht seines Hauses zu befestigen. Demnach wurden mit königlicher Pracht Franciska dem Lord Rich, Enkel des Grafen von Warwick, Maria dem Vikomte Fauconberg vermählt, der älteste Sohn Richard, milde und gutmüthig, in den Staatsrath eingeführt, der jüngere Heinrich, thätig und unternehmend, als Oberstatthalter gen Irland geschickt. Lambert und etliche andere Waffengefährten zweideutigen Sinnes bekamen den Abschied, um in Ruhe ansehnliche Jahrgehalte zu verzehren und den schwachen, seit dem

Ende der Kreiseintheilung aufgeregten Ehrgeiz völlig zu tödten.

Nach solchen Vorbereitungen glaubte der Protektor das einstweilen vertagte Parlament am 20. Jänner 1657 ohne Gefährde wieder eröffnen zu können, mußte aber, durch Kränklichkeit gehindert, dem Großsiegelbewahrer Fiennes die Einführungsrede übertragen. Diese, trotz des biblischen Schwulstes ausgezeichnet durch Klarheit, Schärfe und richtige Würdigung der Zeitverhältnisse, erinnerte zuerst an den glücklichen und gesegneten Stand der Republik, darauf an die Hindernisse und Gefahren, endlich an die Mittel ihnen zu begegnen. „Die, hieß es unter anderm, ein Volk in Unruhe stürzen, erreichen selten das Ziel ihrer Absichten; gewöhnlich endiget das Trauerspiel ganz anders als sie hofften. Wer Feuer in ein Haus wirft, kann, sobald die Flamme ausgebrochen ist, nicht sagen: „so weit und nicht weiter!“ sie nimmt vielmehr ihren eigenen Gang oder folgt dem Zuge ungestümer Winde. Wer die Schleusen des Abgrunds öffnet und die tosende Kriegsfluth über ein Volk losbrechen läßt, kann nicht hemmen nach Belieben; das vermag nur der, welcher dem Meere zuerst Schranken setzte und sprach: „bis hieher sollt du kommen und nicht weiter, hier soll deine stolze Woge stille stehen!“ Es giebt eine Wurzel des Bösen, deren zwei verschiedenartige Früchte mit gleicher Macht unsern edlen Zweck, Frieden und Beruhigung der Völker, vereiteln wollen. Diese Wurzel heißt Bitterkeit und Unmuth bei den gegenwärtigen Segnungen Gottes, die Früchte aber sind der stätige (halsstarrige, restive) und unstäte Geist. Jener treibt die Menschen, weil sie nicht alles Gewünschte besitzen, an, Mißvergnügen auszubreiten und darum Gottes Bahn zu meiden, weil sie auf der eigenen nicht wandeln können, dieser zwingt die Menschen, unstät zu bleiben, immer die Grundlagen zu untergraben und alle Dinge auseinander und in einander zu werfen.

Die erste Gattung Sterblicher sollte auf das Beispiel Gottes blicken, auf den großen Werkmeister und Schöpfer des Weltalls. Gleich wie Gott am siebenten Tage ruhete, so soll es auch der Mensch und wie Gott sechs Tage lang arbeitete, so müssen auch die Menschen werken, Reiche und Arme, Hohe und Niedrige; niemand soll müssig sein, jeder dem Herrn und Vaterlande dienen. — Gottes Allmacht konnte mit einem Zuge das Weltall schaffen, aber seine Weisheit zog eine stufenmäßige Schöpfung vor. Daher muß man auch in menschlichen Werken keine plötzliche Vollkommenheit erwarten, sondern eine allmählige Annäherung an das Gute und Tüchtige erstreben. — Der Mensch darf nicht still sitzen, den Gebrechen und Irrthümern ruhig zuschauen, er soll jene nach Kräften heilen, diese berichtigen, Gutes aus dem Bösen ziehen; denn Böses thun, damit Gutes komme, ist die Lehre der Teufel, aber aus dem Bösen das Gute gewinnen, heißt Gott nachahmen *). — Von der andern Menschengattung, welche der übergeschäftige Geist treibt, will ich nicht weitläuftig handeln; denn diese Leute träumen von eingebildeten Republiken Utopia's und von der Wiederkehr des goldenen Zeitalters; ihre Begriffe wurzeln mehr in der Einbildungskraft denn in der Vernunft und können deshalb nicht sowol durch diese als durch Erfahrung widerlegt werden. Solchen Traummenschen enthüllt die Wirklichkeit ihre Schwäche und Ohnmacht, wider sie hat sich Gottes Riesenschritt in den jüngsten Ereignissen auf das unzweideutigste ausgesprochen; denn wer wider den Strom anschwimmt, wird nicht nur zurückgetrieben, sondern geräth auch schiffbrüchig auf Klippen, jenen Juden ähnlich, welche auf Kaiser Julians Gebot Jerusalem wieder aufbauen

*) For although to do evil, that good may come of it, is a doctrine of devils, yet to draw good out of evil is an high imitation of God. *Whitlock* 608.

wollten, aber durch Feuerkugeln verjagt wurden. Dennoch mißkannte man solchen Fingerzeig Gottes und suchte die Ursachen in den hartnäckigen Grundkräften der Natur. Eben so verkennt das verblendete Geschlecht die Warnungen Gottes in den Zeit- und Tagsgeschichten und will, halsstarriger denn das Judenvolk, vom eitlen Werk nicht abstehen. Was soll man thun mit diesen unruhigen Menschen? Der ungeduldige Kranke macht den Arzt grausam und unheilbare Wunden schneidet das Schwert *).

Ein anderer Felsen, welchem gegenüber Flugsand aufgeschichtet liegt, ist der heillose Geist des Gewissenszwanges; an ihm sind gescheitert die Hochbischöflichen sammt ihren Herrn und Pflegern, an ihm die blutigen Empörer Irland's, welche nur ihren Glauben dulden wollten, an ihm wird einst der König aller Höllengeburten Beelzebub zerschellen und mit seiner tyrannischen spanischen Inquisition in den Abgrund fahren. Wenn Menschen, in anderer Beziehung gut, die Gestalt (Form) zum Wesen, das Reich Christi zu kirchlichen Gebräuchen und Aeußerlichkeiten, die immerhin des Anstandes wegen nöthig sind, machen wollen, wenn diese Gleichförmigkeitssucht solchen Haß gebiert, daß wer Siboleth statt Schiboleth spricht ohne weiteres erwürgt werden darf, wenn man alle Menschen, denen diese oder jene Aeußerlichkeit fehlt, für Heiden und Teufel erklärt: so kann das Gott länger nicht dulden, der Mensch länger nicht tragen. Manche dieser Eiferer mögen vielleicht durch Gottes Gnade in den Himmel kommen, aber gewiß ist's, hätten sie Gewalt wie Willen, kein Mensch dürfte fürder auf Erden neben dem andern leben. Die goldene Mitte ist in Glaubenssachen das beste; Gott hat sich nicht im Sturmwind und Erdbe-

*) Aeger intemperans crudelem facit medicum et immedicabile vulnus ense recidendum.

ben, nicht im Feuer dem Propheten Elias geoffenbaret, sondern im sanften und milden Säuseln.

Dagegen sind an dem Flugsand alle gescheitert, so Gott, den Erlöser und heiligen Geist verläugnen, über Himmel, Hölle und Schrift spotten, die Wahrheiten unsers Glaubens vernichten, sich den zügellosesten Meinungen, Grundsätzen und Handlungen überlassen. Solche Menschen hat die Geschichte hinlänglich widerlegt, ihre Unerträglichkeit bewiesen. Zwischen diesem Felsen und Flugsand, schloß der Redner, müsse die Gesetzgebung steuern, beide Aeußersten meiden und dankbar die Urtheile des dermaligen Regiments erkennen, das weise ein Gleich- und Gegengewicht der Kräfte und im Protektor den Einigungspunkt beider Häuser darstelle."

Allein zu ungleichartig waren die Bestandtheile des Parlaments denn daß Eintracht hätte wurzeln können. Die Gemeinen nämlich zählten an hundert streng republikanisch gesinnte Männer, welche, von Heinrich Vane, Arthur Haslerig und andern früher ausgeschlossenen Gliedern geleitet, eben so heftig der presbyterianischen als kromwellischen Partei widerstrebten. Diese rechnete besonders auf die Herrn (Lords), welche 60 stark, theils alten und reichen Geschlechtern, theils dem neuen Adel und Heere angehörten, jene aus Eitelkeit, diese aus persönlichen Rücksichten Feinde eines gleichrechtlichen Freistaats. Kaum hatten daher die Sitzungen begonnen, als von den Gemeinen die Gewalt der jungen Lords untersucht und leidenschaftlich bestritten wurde. „Wer doch, hieß es, dem Protektor Vollmacht gegeben habe, Pairs zu ernennen? Solche Berechtigung gebühre nur dem Parlament, bei welchem die Volkshoheit wohne. Die demüthige Vorstellung habe zwar ein anderes Haus gestattet, aber daß dieses meine gnädigen Herrn (mylords) heißen und eine verneinende Stimme haben sollte, sei weder gesetzlich noch anständig." Kromwell, den aufsteigenden Sturm zu beschwichtigen, entbot

gen Whitehall und meldete in schneidender Sprache, das andere Haus solle die Lords darstellen; jeder möge sich um Sachen bemühen, so dem Gemeinwesen nützlich, nicht schädlich seien, das befehle er. Dieses schroffe Urtheil steigerte den Unfrieden: man bezweifelte die Gültigkeit der demüthigen Vorstellung, dieweil damals viele Parlamentsglieder ohne rechtmäßige Ursache seien entfernt worden. Der Protektor, überdieß von weit verzweigten Umtrieben der Republikaner und Königlichen bedrohet, erschien sofort am 4. Hornung vor dem Ober- und Unterhause, das eine lange, heftige Rede anhören mußte. „Er habe, wurde unter anderm gemeldet, das dermalige Amt nicht gesucht, sondern, gehorsam der demüthigen Bitte und Vorstellung, auch gute Früchte und Wirkungen hoffend, angenommen, dürfe vor Gott, dem gegenüber wir Menschen nur kriechende Ameisen seien, versichern, daß er freiwillig lieber in einer ärmlichen Hütte hätte wohnen und Schafe hüten denn die Last seines jetzigen Dienstes tragen mögen. Dennoch würdigten etliche Unruhige und Ränkevolle das dargebrachte Opfer nicht, läugneten die Gesetzlichkeit der bestehenden, von ihnen beschwornen Verfassung, suchten Bürger und Heer zu verführen, unterhielten mit dem Karl Stuart Einverständnisse, ja, mietheten für ihn und offene Empörung Söldner. Unter solchen Umständen seien längere Sitzungen nicht nur schädlich, sondern verderblich; er erkläre daher das Parlament für aufgelöst. Gott möge richten zwischen ihm und der Gegenpartei!“ Viele Glieder riefen mit lauter Stimme, Amen, die meisten gingen schweigend und in düsterm Unmuth auseinander 194).

Diese rasche und ungerechte Handlung mehrte den Gährungsstoff; Königliche wie Republikaner haßten den Protektor, jene als Haupt der Revolution, diese als Feind der Freiheit. Ueberdieß hatte Karl Stuart nach unstätem Aufenthalt in Frankreich und Köln endlich mit Spanien Bündniß abgeschlossen, beträchtliche Schaaren Mißvergnüg-

ter gesammelt und ernsthaft für eine Landung gerüstet. Aber Kromwell's Wachsamkeit und der Königlichen Leichtsinn vereitelten das Unternehmen, welches im März entdeckt, viele, meistens schuldlose und unbedeutende Menschen in den Kerker, manche, zum Theil bedeutende Männer auf das Blutgerüst brachte. So verurtheilte der außerordentlich niedergesetzte hohe Gerichtshof den beredten und frommen Geistlichen, Dr. Hewet, welchen umsonst des Protektors geliebte Tochter Elisabeth Klaypole durch Fürbitte zu retten suchte, und den kühnen Heinrich Slingsby. Beide wurden hingerichtet (Brachmonat), andere Schuldige auf unbestimmte Zeit eingekerkert. Dennoch blieb der Schrecken wirkungslos; Königliche und Republikaner, Bischöfliche und Independenten, selbst Wiedertäufer und Heilandsbrüder (Fünfmonarchenleute), die Christi Ankunft erwarteten, blickten bisweilen auf Karl Stuart als Werkzeug der Befreiung. „Wir haben, meldete diesem eine Bittschrift, Wind gesäet und Wirbelwind geerndtet, Parteiungen gesäet und Verwirrung geärndtet, Thorheit gesäet und Trug geärndtet, auf Freiheit geschaut und Knechtschaft gesehen. Wir waren bisweilen kundig des Niederreißens, aber können jetzt nicht wieder aufbauen, waren stark im Zerstören, sind derweilen schwach im Wiederherstellen. Wohin sollen wir uns wenden für Hülfe? An die Parlamente? — Sie sind ein zerknicktes, im Wind flatterndes Rohr. An das Heer? Es ist geworden eine eiserne Zuchtruthe, kein stützender Stab. An den treulosen Verräther und Unterdrücker? Er antwortet: „ihr seid Aufrührer; hab' ich euch bisher gegeißelt mit Peitschen, fortan soll man euch hauen mit Skorpionen."

Karl, welcher die Gelegenheit mit Vorsicht benutzen wollte, gab in allgemeinen Ausdrücken willfährige Antwort; denn bisweilen, äußerte ein kluger Rath, habe der geschickte Schachspieler durch die Bauern gewonnen; von dem jetzigen Adel gelte des römischen Geschichtschreibers

Wort: „alle ziehen die nähere Gegenwart der gefahrvollen Vergangenheit vor *)."

Kromwells Unruhe wuchs, als diese und andere Umtriebe enthüllt wurden; sein sonst unerschöpflicher Geist verzweifelte an den gründlichen Gegenmitteln; denn grade die vertrautesten Waffengefährten und eifrigsten Freiheitsfreunde standen jetzt in den ersten Reihen der Widersächer und entwarfen selbst Mordanschläge, die, oft vereitelt, dennoch wiederholt wurden. So verkaufte sich Serby, einst heftiger Agitator, an Spanien, beschloß Syndercome den Tod seines alten Kriegsgenossen und Schutzherrn, nahm, entdeckt und an das Beil verurtheilt, den von der Schwester heimlich gereichten Giftbecher. Dazu kamen Alter, Kränklichkeit und häusliche Mißgeschicke; denn es starben die Lieblingstochter Elisabeth Klaypole (7. August 1658) und der Graf von Warwick, indeß andere Sippen, als die Schwiegersöhne Fleetwood und Fauconberg ihren Unmuth auf das unzweideutigste erklärten. Dergestalt konnten weder die Waffenthaten in Holland, wo eine englische Hülfsschaar den Spaniern Dünkirchen und Mardyk entriß, noch die Aussichten auf den Besitz Bremen's, Helsingör's und des Sundes Ersatz bringen für die heimische Noth. Aengstlich bei Tag und bei Nacht, also daß er selten ohne starke Bedeckung öffentlich auftrat und nie hinter einander in derselben Kammer schlief, von den Seinigen gehasset oder gefürchtet, von allen Parteien bedrohet, argwöhnisch und gequält fiel der Protektor in ein täglich gefahrvolleres Fieber, bezeichnete den ältesten Sohn Richard als Nachfolger, gab niemals Zeichen der Schwäche und Reue, sondern betete, umgeben von etlichen Getreuen, mehrmals also; „Herr, obschon ich ein armes und elendes Geschöpf bin, habe ich dennoch mit

*) Tuta et praesentia quam vetera et periculosa malunt. *Tacit.* annal. I. 2.

dir durch die Gnade Bündniß geschlossen, darf und will zu dir kommen für mein Volk. Ich war das geringe Werkzeug, ihm bisweilen wohl zu thun und dir zu dienen; manchen wird mein Tod erfreuen. Aber, Herr, was du auch mögest beschlossen haben, fahre fort meinem Volke Gutes zu erweisen. Gib ihm Beständigkeit des Urtheils, ein Herz und eine gegenseitige Liebe, vollende die Besserung der Kirche, verherrliche den Namen Jesu Christi auf Erden. Lehre die, so zu sehr auf deine Werkzeuge schauen, inniger dir allein anhängen! Verzeihe denen, so gerne den Staub eines armen Wurms zertreten möchten; denn auch sie gehören deinem Volke an. Verzeih' der Thorheit dieses kurzen Gebets um Jesu Christi willen und gib uns, wenn es dein Wille ist, eine gute Nacht!" Nachmittags in der vierten Stunde am 3. Herbstmonat 1658 starb Oliver Kromwell, von wenigen betrauert, von den meisten gefürchtet oder als außerordentlicher Mann bewundert. „Herr, rief schmerzlich der eifrige Independentenpriester Dr. Godwin aus, du hast uns betrogen, hattest Genesung verheißen und jetzt ist er todt." Andere Zeitgenossen verknüpften mit des Protektors Ausgang einen furchtbaren Sturm, der Bäume entwurzelte, Häuser zertrümmerte, an den Küsten Frankreichs, Flanderns viele Schiffe versenkte; die menschliche Trägheit spüret eher den natürlichen als sittlichen Ursachen großer Staatsänderungen nach. — Am Wendepunkt der Republik England mag daher ein allgemeiner Rückblick auf Oliver Kromwell als Protektor theils die erzählten Thatsachen enger verknüpfen, theils den nächsten Entwicklungsgang vorbereiten. In den auswärtigen Verhältnissen stieg unter der Leitung des nicht minder scharfsichtigen denn kräftigen Staatsmannes der englische Name binnen fünf Jahren eben so hoch als ihn, ohne es zu wollen, die langen Regierungen Jakobs und Karls des Ersten verdunkelt hatten. Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden,

Dänemark, die Generalstaaten fürchteten den Haß, ehrten die Freundschaft der jugendlich aufstrebenden Republik und buhlten wetteifernd um ihr Bündniß, insonderheit aber huldigte der Kardinal Mazarini dem Protektor, welchen er, pflegte das französische Volk zu sagen, mehr fürchtete als den Teufel und thatsächlich dadurch ehrte, daß der flüchtige Stuart weder Aufenthalt noch Unterstützung gewann. Selbst der Großsultan folgte dem Beispiel der europäischen Könige und lieferte auf den ersten Wink Hyde, einen Gesandten Karl Stuarts, aus. England's Ruhm und Preis standen bei allen Entwürfen des persönlichen Ehrgeizes oben an; voll Freude über die Großthaten Blake's rief der Protektor im Staatsrathe aus; „ich hoffe den brittischen Namen so glorwürdig zu machen, als es einst der römische war." Mit Recht konnte deshalb später Borel, holländischer Botschafter, dem König Karl dem Zweiten auf den Vorwurf, die Generalstaaten seien zu gefällig gewesen, antworten: „Kromwell war ein großer Mann, er machte sich furchtbar zu Wasser und zu Lande."

Hinsichtlich des Glaubens bekannte sich zwar der Protektor zu dem Lehrbegriff der Independenten, gönnte aber dennoch mehr denn ein Zeitgenosse fast unbedingte Glaubensfreiheit, von der sogar die Juden nicht ausgeschlossen wurden. „Wie sollten wir, mußte der unduldsame Staatsrath hören, andere um der Religion willen verfolgen? Haben uns nicht die Bischöflichen bedrängt und Duldsamkeit gelehrt? Nur Gotteslästerer, Spötter, Aufruhrprediger, lose Gesellen, welche durch Schmachreden gute Sitten verderben, strafe das weltliche Schwert!" Daß die Katholischen von dem Kreis staatsbürgerlich anerkannter Christen ausgeschlossen wurden, ist nicht sowol Kromwell's denn der Zeit Werk gewesen. Jener hatte dagegen von der alten Kirche eine fast schwärmerische Verehrung der neuen geerbt; denn unter die Obhut des Protektor's und der englischen Republik war der gesammte

Protestantismus gestellt, dessen Einheit bei allen Brechungen der Parteien als leitender Grundsatz vorwaltete. Dieß beurkunden unwiderleglich mehre Thatsachen. Seit Jahrhunderten siedelten die fleißigen, frommen und friedfertigen Waldenser in den piemontesischen Thälern Luzerna, Perusa und St. Martin, durch besiegelte Briefe des Herzogs von Savoyen in ihrer Glaubens- und bürgerlichen Freiheit gesichert. Aber weder Abgeschiedenheit noch unsträflicher Wandel retteten; denn nicht eher ruheten Mönche und Priester als bis Herzog Karl Emanuel unter dem Vorwande, Ungehorsam zu strafen, im Winter 1655 wilde Rotten französischer, savoischer und irländischer Kriegsknechte über das unbewachte Gebirg schickte. Schnell gingen Kirchen und Häuser in Rauch und Feuer auf, widerhallten die Berge und Thäler vom Angstgeschrei der Gemordeten und Gequälten. Von Pfaffen geführt, erklimmte das bewaffnete Raubgesindel die höchsten Spitzen, band den Unglücklichen, welche dort gefunden wurden, die Köpfe zwischen die Beine und stürzte sie also herab. In dem Dorfe Tillard trieb eine andere Bande mit 150 Weibern und Kindern allerhand Muthwillen, schlug ihnen darauf die Köpfe ab und spielte mit denselben Kegel; andere brieten Kinder, fraßen das Gehirn, ließen aber bald nach, weil es ihnen nicht schmecken wollte, sondern Grimmen im Bauche erregte. Viele Menschen wurden gehenkt und an Bäume genagelt, etliche sogar lebendig verbrannt, kurz alle Gräuel entfesselter Leidenschaften begangen, also daß an 4000 Evangelische, die Hälfte im Schnee und Feuer, den Tod fanden; 1400 entflohen in das Delphinat. Die Christenheit erschrack ob dieser Verbrechen, aber nichts geschah, sie zu hemmen und zu bestrafen; nur Kromwell handelte mit Nachdruck. Denn er schrieb auf die erste Kunde des Frevels an alle Könige und Stände, insonderheit die Piemont benachbarte Eidsgenossenschaft, drohete Frankreich und Savoyen, wenn nicht schleunig geholfen würde, mit

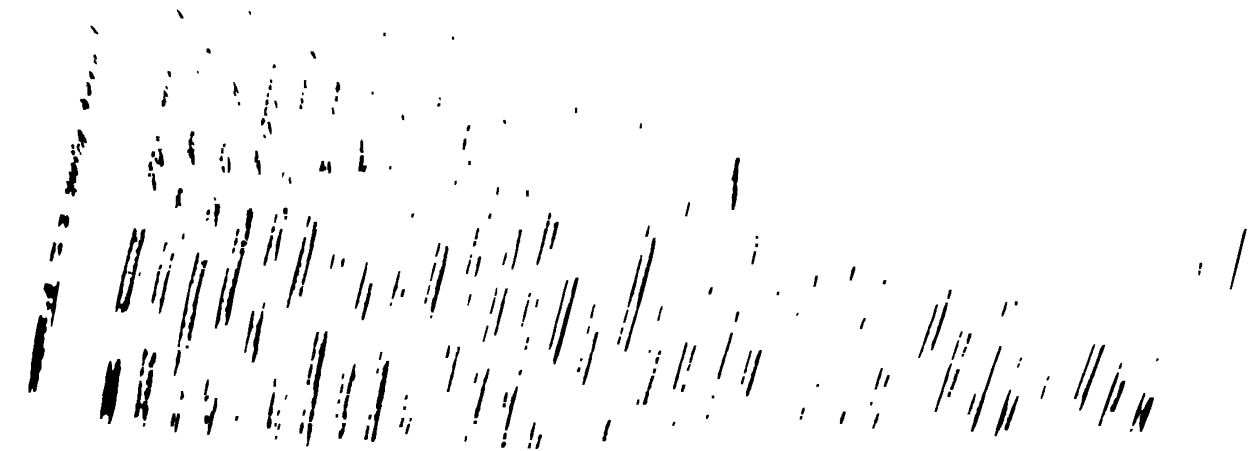
Krieg, gebot am 24. Brachmonat durch ganz England ob der an den Waldenſern verübten Blutthat einen allgemeinen Buß- und Bettag, leitete die Einſammlung der freiwilligen 38,097 Pfund ſtarken Liebesſteuer und ruhete nicht eher, als bis Karl Emanuel im Auguſt mit den bedrängten Thalleuten aufs neue einen Schirmvergleich aufrichtete 195.

Als dennoch der mönchiſche Glaubenseifer auch in Südfrankreich erwachte und die dortigen Proteſtanten zwang, den Schutz der engliſchen Republik anzurufen, gebot der Protektor ſeinem Geſandten, entweder die augenblickliche Abſtellung zu bewirken oder ungeſäumt das königliche Hoflager zu verlaſſen. Murrend gehorchte der ſtolze Mazarini 196).

Den geſammten Proteſtantismus zu einigen, wollte Kromwell ſogar der römiſch-katholiſchen Glaubensgeſellſchaft (societas de propaganda fide) eine evangeliſch-reformirte entgegenſetzen, welche, von ſieben Räthen und vier Geheimſchreibern geleitet, den Erdkreis nach vier Bezirken umfaſſen, durch Briefe, Boten und beträchtliches Grundvermögen für die wahre Religion, wie man es nannte, gewinnen ſollte 197). Trotz dieſer ſchwärmeriſchen Liebe zur neuen Kirche entzog der Protektor keineswegs den Altgläubigen die ſchirmende Hand, bewirkte vielmehr, daß die Strafgeſetze wider katholiſche Prieſter aufgehoben wurden. Die Gerechtigkeitspflege, von kundigen, unparteiiſchen Männern geleitet, entſchied unerbittlich ohne Anſehen der Perſon und des Standes, der Staatshaushalt war bei dem beſonnenen, jedem Uebermaß feindſeligen Weſen des Protektors ohne Geiz und Habſucht dennoch trefflich geordnet 198), die Sittengeſetzgebung ſtrenge, doch niemals lieblos, alſo daß inſonderheit anſtößige Pfarrer von beſondern Kreisausſchüſſen unterſucht und beſtraft werden ſollten 199). Für wiſſenſchaftliche Bildung war Kromwell, welcher überhaupt

ohne Rückſicht auf Geburt und Staatsgrundſätze gelehrte Männer zu befördern pflegte, keineswegs unempfänglich; er ſchirmte den großen Milton, unterſtützte die Gelehrten Johann Pell, Nathaniel Bakon und Walton, ſorgte als Kanzler freigebig für die Hochſchule Oxford und dachte ernſthaft an die Stiftung einer höhern Lehranſtalt zu Durham für die mitternächtigen Lande.

Der Tod eines ſolchen Mannes, den auf gleiche Weiſe Tugend und Laſter auszeichneten, mußte in der ſchon unterhöhlten Republik eine Sturmlücke öffnen, durch welche alle Parteien, namentlich die königliche, einzubrechen hofften 200). Doch ſo groß war des Protektors Anſehen, ſo zwieträchtig der Mißvergnügten Menge und gehaßt der ſtuartiſche Königsſtamm, daß dem Nachfolger des Vaters, Richard, Flotte und Landheer, Städte und Landſchaften ohne Zaudern huldigten, fremde Geſandte Glückwünſche darbrachten. Aber bald gab das Parlament, am 27. Jänner 1659 verſammelt, um theils den treuen Bundesgenoſſen Schweden wider Dänemark zu unterſtützen, theils den Protektor zu beſtätigen, das Zeichen einer ſchnell durchgreifenden Bewegung. Denn die Gemeinen, durch Heinrich Vane und Haslerig geleitet, forderten nicht nur Bericht über den Staatshaushalt, ſondern griffen auch das Oberhaus als verfaſſungswidrig ſo heftig an, daß erſt am 28. März die Stimmenmehrheit dafür entſchied. Mittlerweile benutzte das Heer, Fleetwood und Desborough gehorſam, den günſtigen Augenblick und mahnte Richard an die Nothwendigkeit, endlich den rückſtändigen Sold auszuzahlen, den Uebermuth der Königsfreunde zu brechen und die gute, alte Sache, welche täglich in größere Gefahren komme, mit dem Parlament zu ſchirmen (6. April). Als aber dieſes nach langem Schwanken den Beſchluß faßte, daß ohne Erlaubniß keine Verſammlung der Gebiethiger ſtatt finden und niemand zu Waſſer oder zu Lande befehligen ſollte, der nicht eidlich die Freiheit der parla-



Adel, der geheimen, mit Karl Stuart getroffenen Abrede gemäß, im Heumonat etliche Festen gewinnen und von hier aus den Aufstand weiter verbreiten sollten. Aber das ganze Unternehmen, durch die Verrätherei eines Mitwissenden Willis enthüllt, wurde im Keime erstickt, bei Chester durch Lambert eine beträchtliche Schaar Königlicher vernichtet oder zerstreut. Viele Schuldige trafen Tod und Kerker, andere Verbannung nach Jamaika und Barbados.

Kaum war diese Gefahr entfernt, als die ungefüge Heergewalt eine zweite bereitete. Das Parlament hatte nämlich im geheim beschlossen, alle auswärtige Kriege, namentlich mit Spanien, zu endigen, den Siegen des schwedischen Königs Karl des Zehnten über Dänemark durch bewaffnete Vermittelung Ziel zu setzen, endlich das dermalige Lager unter dem Schein eines allgemeinen Friedens aufzulösen. Kaum hatte Lambert, eben so argwöhnisch wie ehrgeizig, diese Entwürfe durchschaut, als eine Bittschrift, von allen Gebiethigern seiner Abtheilung unterzeichnet, die dem Vaterland und der Freiheit geleisteten Dienste aufzählte, über Undankbarkeit klagte und mit dem Wunsch schloß, das Parlament möge Fleetwood die erste, Lambert die zweite Feldhauptmannschaft übertragen. Als aber jenes etliche Tage früher (am 23. Herbstmonat) auf den Vorschlag Haslerigs entschieden hatte, daß die Anstellung von mehren Oberbefehlshabern unnütz, kostspielig und gefährlich seie, erneuerte der Kriegsrath das frühere Begehren und forderte Untersuchung der verläumderischen Gerüchte; denn auch die Vaterlandsschirmer hätten ihre Freiheiten und Rechtsame, so niemand ungestraft antasten dürfe (6. Weinmonat). Den Folgen dieser unehrbietigen Sprache zu begegnen, wurde auf Betrieb der Republikaner jede unparlamentarische Gelderhebung für Hochverrath erklärt, Lambert mit acht andern Gebiethigern abgesetzt und der Oberbefehl sieben Bevollmächtigten, unter ihnen Fleetwood, Haslerig, übertragen (12. Weinmonat). Sofort

rüſteten beide Parteien zum offenen Kampf, der jedoch bald blutlos endete; denn auf Lamberts Befehl wurden am 13. der Sprecher und die meiſten Abgeordneten unterwegs angehalten und zurückgeſchickt, darnach vom Kriegsrath Fleetwood zum erſten, Lambert zum zweiten Oberfeldherrn ernannt, endlich für die bürgerliche Verwaltung 23 Glieder eines Sicherheitsausſchuſſes (committee of safety) beſtellt. Dieſer ſollte Macht haben: alle Arten von Aufſtand und Empörung zu dämmen, mit auswärtigen Fürſten und Staaten zu unterhandeln, die erledigten Stellen zu beſetzen, die Güter der Verbrecher einzuziehen, allen, ſo ſeit 1649 das Beſte der Republik geſucht hätten, eine Entſchädigung zu bewilligen und ein neues, jedoch freiſtädtiſches Grundgeſetz zu entwerfen (26. Weinmonat) [202].

Dieſe groben Umgriffe der Heergewalt erregten bei aufrichtigen und falſchen Freunden des gemeinen Weſens gerechte Entrüſtung, alſo daß im Weſten Haslerig Portsmouth beſetzte und bedeutende Streitkräfte verſammelte, im Norden Georg Monk den Sicherheitsausſchuß verwarf und für die Schirmung der geſchändeten Volksehre nachdrücklich rüſtete. Solchen Stürmen konnten die ſchwachen, zwieträchtigen Häupter des Lagers nicht trotzen; denn während Lambert mit dem Gewalthaufen gen Mitternacht zog, erſchienen Haslerig und Morley, durch den Abfall der Flotte unter Lawſon anſehnlich verſtärkt, vor London, ſtürzten den Sicherheitsausſchuß, deſſen Lenker mit dem Oberfeldherrn Fleetwood ſchwankten, deſſen Schaaren überliefen, und ſetzten am 26. Chriſtmonat das Parlament feierlich an die Spitze der Staatsverwaltung. Sogleich wurden dem Heere Standlager angewieſen, Heinrich Vane, Lambert, welchen die Waffengefährten verhafteten, eingekerkert, die Schriften des Kriegsraths unter Siegel gelegt, aber keine Anſtalten getroffen, die höchſte Gefahr, den Feldherrn Monk, zu befeſtigen. Dieſer, zu Gunſten des ſtuartiſchen Königthums gleichgeſinnten Presbyterianern

im geheim verbündet, offenbar weder für noch gegen die dermalige Ordnung gestimmt, verließ mit 6000 Getreuen das beruhigte Schottland, empfing freundlich der Städte und Grafschaften zahlreiche Bittschriften für ein freies Parlament, besetzte am dritten Hornung 1660 ohne Widerstand und in großer Ordnung London, antwortete am 6. den lauten Danksagungen des Sprechers mit Bescheidenheit als der nur seine Pflicht gethan habe und trieb etliche Tage später, ein Zeichen der Treue zu geben, vom widerspänstigen Stadtrath die geforderten Steuern mit Gewalt ein. Das Parlament, dennoch nicht beruhiget, veranlaßte, daß eine Bittschrift des berüchtigten Preise-Gott Dürrknoch und anderer Bürger die Abschwörung des Königthums von allen Staatsdienern forderte und belobte die Ueberbringer. Länger zauderte Monk, wider welchen der Schritt gerichtet war, nicht; ein heftiges Schreiben überhäufte das Parlament am eilften mit den bittersten Vorwürfen, verlangte eine Frist für die Auflösung der jetzigen, den Eintritt der neuen Gesetzgeber und daß vor dem nächsten Freitage die erledigten Stellen im Hause durch Wahlen ausgefüllt würden. Gleichzeitig empfing der Stadtrath Entschuldigung ob des frühern Betragens; „man werde alles aufbieten, Frieden und Ordnung wieder herzustellen.“ Ganz London kam auf diese Kunde in die freudigste Bewegung; Glockengeläute, Lustfeuer, an welchem man hier und dort Hintertheile von Vögeln röstete *), Straßenbeleuchtung offenbarten den Volkshaß gegen die dermaligen Stellvertreter; ja, bisweilen durften der Eine oder Andere straflos auf die Gesundheit des Königs trinken.

Am 21. versammelten sich endlich die 1648 ausgeschlossenen, presbyterianischen Parlamentsglieder, widerriefen, jetzt im Uebergewicht, alle darauf bezügliche Verordnungen, bestätigten und erweiterten die Vollmachten des Ober-

*) Man nannte die Sonnabendsnacht vom 11. Hornung den gebratenen Steiß. (*Tindal* bei *Rapin* VII. 494).

feldherrn Monk, übergaben den Befehl der Landwehr durch Reichthum und Adel ausgezeichneten Bürgern, bestimmten eine monatliche Steuer von 100,000 Pfund für den Unterhalt des Heers, beschieden auf den 25. April ein neues vollständig freies Parlament, für dessen Erwählung schriftliche Befehle ausgefertiget wurden, und gingen darnach ruhig auseinander (17. März). Ein Staatsrath von 21 größtentheils königlich gesinnten Gliedern, bekam die Zwischenverwaltung und Montague neben Monk die Leitung der Flotte, also daß die fürstlich-stuartische Partei mehr und mehr freien Spielraum gewann. Lamberts Flucht und kurzer Widerstand (April 21.—25.) brachte den Königlichen und Halbrepublikanern durch glückliche Rückwirkung auf die Parlamentswahlen bedeutende Hülfsmittel. Ungefährdet konnte dergestalt Monk nach brieflicher Vorbereitung Johann Grenville, Vertrauten seines Freundes Morrice aus Devonshire, gen Brüssel senden. Freudig nahm Karl die unerwartete Einladung zur Rückkehr an und dankte von Breda aus, wohin er aus Mißtrauen in die Spanier eilte, dem Feldherrn Monk, dem Ober- und Unterhause, dem londoner Stadtrath. „Wir versichern euch, lautete unter anderm das Schreiben an die Gemeinen, daß uns gegenüber keiner unserer Vorgänger eine größere Achtung für die Parlamente hegte; sie sind unserer Meinung nach ein so nothwendiges und belebendes Stück der Verfassung, daß wir ohne sie kein Heil der Fürsten und Völker begreifen können, werden daher eure Freiheiten und Rechtsame stets schirmen und ehren.“ Den recht getreuen Vettern, den Herrn des Oberhauses, wurde angedeutet, daß die Erhaltung ihrer und der königlichen Rechte in einem Punkte zusammenfiele, die Flotte erinnert, daß sie, deren Führer zuerst den unglückseligen Bruch zwischen König und Volk begonnen hätten, für die Heilung der schweren Wunden doppelt verpflichtet seie, dem Stadtrath gedankt für die mannichfaltigen Beweise des Widerwillens

gegen ein Regiment, das, ohne Ueberlegung eingeführt, nur dem Ehrgeiz und Stolz weniger Böſewichter habe dienen müſſen, zuletzt allen geliebten Unterthanen in einer Erklärung allgemeine und unbedingte Gnade zugeſichert, diejenigen ausgenommen, welche ſpäter das Parlament bezeichnen würde. Ueberdieß ſollten zarte und ängſtliche Gewiſſen in der Gottesverehrung vollkommene Freiheit beſitzen und die dermaligen Inhaber ehemaliger Kron- oder Kirchengüter bis zum richterlichen Spruch des großen Reichsraths in ihren Eigenthumsrechten ungekränkt bleiben." Adel und Geiſtlichkeit, welche im ganzen ſtets der republikaniſchen Ordnung widerſtrebt hatten, verhießen, wetteifernd mit der königlichen Milde, durch Namensunterſchrift, uneingedenk des Geſchehenen nur für den Frieden und die Eintracht arbeiten zu wollen 203).

Unter ſolchen Hoffnungen und Beſorgniſſen hielt das Parlament am 25. April ſeine erſte Sitzung und wählte Harbattle Grimſtone, einen Hochköniglichen, zum Obmann. Schmachreden auf Kromwell, den meineidigen Gewaltherrn, und Flüche über die unchriſtliche Ermordung König Karls bezeichneten ſchon in den erſten Tagen die Stimmung des Unterhauſes ſo ausdrucksvoll, daß Monk nicht zauderte, ſondern am erſten Mai die Ankunft des königlichen Boten und der oben genannten Schreiben meldete. Unter lautem Jubel wurden jener wie dieſe gehört und Dankſagungen für das gnädige Wohlwollen des Königs beſchloſſen. Die Lords eilten auf dieſe Kunde in das Unterhaus und empfingen mit noch lebhafterem Zeichen der Freude den an ſie gerichteten Brief; Bürgermeiſter (Lordmayor), Schöffen (Aldeman) und Stadträthe waren nicht minder gerührt; ſelbſt Landheer und Flotte, aus welchen Monk die eifrigſten Republikaner entfernt hatte, folgten dem Strome, der fortan keine Schranken duldete und manchen Bürger zwang, Freude zu erheucheln. Der einmüthige Beſchluß, daß fürder das Reichsregiment unter einem Könige, Ober- und

kenntnißstoffes stärken, wenige, aber klare und starke Begriffe über Staat und Kirche, Mensch und Bürger entwickeln, das Gefühl von vielartigen und verwirrenden Eindrücken abziehen, damit es an etliche, gewöhnlich übersinnliche Gegenstände geheftet und von den Schlacken der Verzärtelung befreit, eine alles durchdringende Gluth gewinnen möchte. Dieß Streben nach Versittlichung des Volks beging freilich aus Unkunde der Bedingnisse und Mittel, auch geblendet durch Glaubensschwärmerei, nicht selten arge Mißgriffe, wirkte aber dennoch durch Zügelung verfeinerter Sinnenlust höchst wohlthätig auf Zeitgenossen und Nachkommen, brachte vor allem der Gesetzgebung dadurch ihre Würde zurück, daß die Reinigung des öffentlichen und häuslichen Lebens, obschon oft nach schiefen Ansichten, als ihr Hauptziel aufgestellt wurde. Aus diesem Standpunkte muß man die dürftigen, zerstreuten Züge der sittlich-staatsbürgerlichen Reformation Großbrittanniens betrachten und dabei die angeborne Macht religiöser, häufig falsch angewandter Grundsätze nie verkennen.

Die Ehe, als Grundpfeiler des häuslichen Glücks und der bürgerlichen Wohlfahrt betrachtet, wurde seit 1653 gewöhnlich ohne priesterliche Einsegnung vor dem Friedensrichter und etlichen Zeugen geschlossen [206]) und von der Gesetzgebung so strenge bewacht, daß der Bruch laut einer Verordnung im Jahr 1650 das Leben verwirkte und bald darauf ein Weib ob Buhlerei mit einem Geistlichen öffentlich hingerichtet wurde [207]). Feile Dirnen und Hurenwirthe sollten das erstemal an den Pranger gestellt und gebrandmarkt, drei Jahre lang eingesperrt, im Wiederholungsfall zum Tode verurtheilt werden. Umsonst erinnerte Heinrich Martin, daß so strenge Bußen zu heimlichen Sünden reizen müßten [208]). Fluchen und Schwören wurde 1650 einer geordneten Wehrgeldtafel unterworfen, indem der Lord das erstemal 30 Schillinge, der Baronet und Ritter 20 Schillinge, der Esquire (untere Rit-

wohnheiten, Meinungen und Handlungen feindselige Gegensätze aufstellte. Ausdauernde Treue gegen das staatsbürgerliche und religiöse Bekenntniß, rücksichtlose Unterstützung der Bundesgenossen und Verbrüderten, Scheu vor Wankelmuth und Flucht zu den jeweiligen Siegern, Gleichgültigkeit gegen die Folgen dieses Trotzes und die Mittel, ihr Uebergewicht zu sichern, das tragen Königliche und Republikaner als gemeinschaftliche Züge eines neuen, aus dem alten Volksernst gebornen Parteigeistes. Aber andererseits erscheint dieser so verschiedenartig, daß man oft zwei Völker besonderer Abstammung und Gemüthsart auf derselben Landmark zu erblicken glaubt. Denn gegenseitige Ehen und gemischte Gesellschaften waren den Anhängern des Königthums und Freistaats eben so fremd als Blutseinigungen der Katholischen und Protestanten; ja, wenn die Vertheidiger des fürstlichen und bischöflichen Regiments trotz der steigenden Armuth wenigstens den Schein glänzender Lebensweise suchten, so behaupteten nicht selten die Gegner bei wirklichem Reichthum, bald aus Gewohnheit, bald aus Ueberzeugung den Ruhm, nur wenige Bedürfnisse zu kennen. „Eure Freunde, die Junker, sagte ein Independent, sind sittenlos und liederlich.“ „Es ist wahr, antwortete der Königliche, sie haben die Schwäche der menschlichen Natur, aber eure Freunde, die Rundköpfe, die Laster der Teufel, Herrschlust, Aufruhrsinn und geistlichen Hochmuth.“ „Wie die Hoffnung über der Furcht stehet, äußerte ein armer Kavalier, so ist unsere Lage glücklicher als die der Feinde; wir lachen, sie zittern.“ — Der Königlichen Lebensfreude, durch uralten Glanz des Hofes und Adels genährt, widerstrebte allerdings dem finstern Ernst der Republikaner, welche aus weltlichen wie geistlichen Gründen durch Lehre und Beispiel, Gesetz und That, selbst auf Kosten der Bildung eine strengere Sitte einzuführen trachteten. Man wollte ein männlicheres, rauheres Geschlecht bilden, die Innerlichkeit durch Beschränkung des Er-

kenntnißſtoffes ſtärken, wenige, aber klare und ſtarke Begriffe über Staat und Kirche, Menſch und Bürger entwickeln, das Gefühl von vielartigen und verwirrenden Eindrücken abziehen, damit es an etliche, gewöhnlich überſinnliche Gegenſtände geheftet und von den Schlacken der Verzärtelung befreit, eine alles durchdringende Gluth gewinnen möchte. Dieß Streben nach Verſittlichung des Volks beging freilich aus Unkunde der Bedingniſſe und Mittel, auch geblendet durch Glaubensſchwärmerei, nicht ſelten arge Mißgriffe, wirkte aber dennoch durch Zügelung verfeinerter Sinnenluſt höchſt wohlthätig auf Zeitgenoſſen und Nachkommen, brachte vor allem der Geſetzgebung dadurch ihre Würde zurück, daß die Reinigung des öffentlichen und häuslichen Lebens, obſchon oft nach ſchiefen Anſichten, als ihr Hauptziel aufgeſtellt wurde. Aus dieſem Standpunkte muß man die dürftigen, zerſtreuten Züge der ſittlich-ſtaatsbürgerlichen Reformation Großbrittanniens betrachten und dabei die angeborne Macht religiöſer, häufig falſch angewandter Grundſätze nie verkennen.

Die Ehe, als Grundpfeiler des häuslichen Glücks und der bürgerlichen Wohlfahrt betrachtet, wurde ſeit 1653 gewöhnlich ohne prieſterliche Einſegnung vor dem Friedensrichter und etlichen Zeugen geſchloſſen [206]) und von der Geſetzgebung ſo ſtrenge bewacht, daß der Bruch laut einer Verordnung im Jahr 1650 das Leben verwirkte und bald darauf ein Weib ob Buhlerei mit einem Geiſtlichen öffentlich hingerichtet wurde [207]). Feile Dirnen und Hurenwirthe ſollten das erſtemal an den Pranger geſtellt und gebrandmarkt, drei Jahre lang eingeſperrt, im Wiederholungsfall zum Tode verurtheilt werden. Umſonſt erinnerte Heinrich Martin, daß ſo ſtrenge Bußen zu heimlichen Sünden reizen müßten [208]). Fluchen und Schwören wurde 1650 einer geordneten Wehrgeldtafel unterworfen, indem der Lord das erſtemal 30 Schillinge, der Baronet und Ritter 20 Schillinge, der Esquire (untere Rit-

ter) 10, der Gentleman (überhaupt der gebildete Herr) 6 Schillinge 8 Pfennige, jeder andere 3 Schillinge 4 Pfennige an die Armen zahlen, das zweitemal die zwei bis zehnfache Buße entrichten sollte 209). Dasselbe galt verhältnißmäßig von den Weibern. Allein über alles Maaß hinaus trieb der Presbyterianer unduldsamer Glaubenseifer die Gesetzgebung, und veranlaßte 1648 wider Ketzereien und Gotteslästerungen einen Parlamentsbeschluß, der an liebloser Grausamkeit und schnöder Verachtung der Gewissensrechte bei den neuern Völkern kein Gegenstück gefunden hat. „Wer nämlich läugnet das Daseyn und die Eigenschaften Gottes, die Dreieinigkeit, die göttliche und menschliche Natur, den Tod, die Auferstehung und Höllenfahrt Jesu Christi, die Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde, das jüngste Gericht, der soll als großer Ketzer auf die Aussage von zwei Zeugen hin eingekerkert, und im Fall der Ueberführung, zum Tode verurtheilt werden.“ Als mindre Ketzereien und durch Gefängniß sühnbar galten die Behauptungen: „die Seele stirbt mit dem Leibe, die Offenbarungen des heiligen Geistes bilden eine Richtschnur des Handelns, auch wenn sie dem geschriebenen Worte Gottes widersprechen; der Mensch darf nicht mehr glauben als seine Vernunft begreift; Taufe und Abendmahl sind nicht Gebote Gottes, die Kindertaufe aber ist durchaus ungesetzlich u. s. w 210).“

Diesem ähnlich, doch minder strenge, verordnete 1650 ein Parlamentsbeschluß, daß, wer bey gesunden Sinnen behauptet, irgend ein Geschöpf seie Gott, nicht alle Sünden seien von der heiligen Schrift verboten, Trunkenheit, Ehebruch, Fluchen u. s. w. dürfe man nicht gottlose Werke nennen, zwischen Gutem und Bösem bestehe kein Unterschied, das erstemal eingekerkert, das anderemal gebannt, zuletzt als Hochverräther bestraft werden solle 211).

Mehre Beispiele beweisen, daß die Regierung, der Hoffnung, dadurch die Entwicklung der Absonderer

(Sektirer) zu hemmen, das blutige Gesetz wirklich vollziehen ließ. So wurde ein Paul Best, der die Dreieinigkeit und Gottheit Christi geläugnet hatte, hingerichtet, der Obrist Kovel, der Gotteslästerung verdächtig, abgesetzt, ein Dragoner, welcher trunken zu fluchen liebte, mit einem Glüheisen auf der Zunge gebrandmarkt, anstößigen Büchern, von denen das eine den jüdischen Sabbath anpries, das andere gotteslästerliche Stellen enthielt, der Feuertod bereitet, endlich der Druck des Korans als einer heidnischen Schrift verboten 212). Trunkenheit und Spielen trafen nach einem Beschluß vom Jahre 1654 die Bußen des Fluchens 213); unverhältnißmäßiger Aufwand, Pferderennen, Bärenhetzen, Hahnengefechte, Zweikämpfe, wurden als heidnisch und unchristlich strenge verfolgt, also daß sogar der Obrist Hewson freiwillig mit seinem Banner nach London zog und alle Bären, welche für die Augenweide des Volks gehalten wurden, tödtete 214). — Das Schauspiel, durch Shakespeare, Beaumont, Fletscher, Ben Johnson in kurzer Zeit zu hoher Vollendung gebracht, aber zugleich in den Geschicken der Könige und Völker nicht selten Beispiele der Willkühr und des leidenden Gehorsams darstellend, wurde durch mehre Beschlüsse als heidnisch und nachtheilig den Sitten abgeschafft (1647, 1649); denn den neuen Gesetzgebern blieb die Kunst verborgen, durch die Dichtung den Gemeingeist, ihr Hauptziel, zu heben und zu leiten, indeß man andererseits eine unstäte Einbildungskraft und leeren Gefühlskitzel in demselben Maaße zu zügeln hoffte, in welchem männlich-vaterländische Gesinnungen erstarken würden. Also erhielten die Land- und Friedensrichter Befehl, alle Bühnen und Gerüste der Schauspieler einzureißen, auch der Rückkehr solcher Kurzweil kräftig zu begegnen. Aber so innig war diese mit den Sitten verwachsen, daß bisweilen bewaffnete Schaaren auftreten und die Künstler vom Brettergerüst in den Kerker abführen mußten 215).

Dagegen wurden Sonn- und Festtage auf das gewissenhafteste gefeiert; einer Parlamentsverordnung vom Jahre 1650 gemäß, durfte kein Fuhrmann und Viehhändler bei Strafe von zehen Schillingen reisen, kein Kaufmann und Krämer Waaren bei Verlust seines Gutes feilbieten, niemand, ohne in eine Buße von 10 Schillingen zu fallen, reiten oder in einer Kutsche fahren, ausgenommen zur Kirche. London gab besonders im Anfang der Revolution das Beispiel strengen Gottesdienstes; alle Kirchen waren an den heiligen Tagen gedrängt voll, die öffentlichen Gebäude und Kaufladen geschlossen, die Straßen fast leer, die Hausgenossen am Abend mit Wiederholung der Predigt, Bibellesen, Psalmensingen und Beten beschäftiget. 216)

Die Kriegszucht der Parlamentarischen und Republikaner folgte im ganzen den Gesetzen dieser rauhen, dennoch nicht lebensfeindlichen Sitten- und Glaubenslehre. Finstere Puritaner, gemäßigte Presbyterianer, an Gemüth und Geist unverdorbene Landbauern, betriebsame, auf die Rechte ihrer Gemeinden und Körperschaften eifersüchtige Bürger, streng' kalvinistische Geistliche, andere, so den Erzbischof Laud und die hochbischöfliche Kirche gestürzt hatten, alle feurige Redner zu Stadt und Land, religiöse, mit brennender Einbildungskraft ausgestattete Schwärmer und Stammhalter der verschiedenartigsten Absonderer, eilten unter die Fahnen des Parlaments, zogen schaarenweise das Volk nach, welches ohne Zaudern seinen geistlichen oder staatsbürgerlichen Führern gehorchte. 217) Die meisten Krieger folgten freiwillig und bildeten daher, vorzüglich unter Kromwell's Leitung, einen Schlachthaufen, der auch ohne eiserne Waffen die Stelle behauptet und mit Feuer angegriffen hätte. 218) So verließ Obrist Wilson, einziger Sohn und Erbe von 2000 Pfund jährlichen Einkommens, aus Ueberzeugung den väterlichen Heerd und erschien mit einer gleichgesinnten Reiterschaar im parlamentarischen Feldlager, so dienten hier ausgezeichnete

rüsteten beide Parteien zum offenen Kampf, der jedoch bald blutlos endete; denn auf Lamberts Befehl wurden am 13. der Sprecher und die meisten Abgeordneten unterwegs angehalten und zurückgeschickt, darnach vom Kriegsrath Fleetwood zum ersten, Lambert zum zweiten Oberfeldherrn ernannt, endlich für die bürgerliche Verwaltung 23 Glieder eines Sicherheitsausschusses (committee of safety) bestellt. Dieser sollte Macht haben: alle Arten von Aufstand und Empörung zu dämmen, mit auswärtigen Fürsten und Staaten zu unterhandeln, die erledigten Stellen zu besetzen, die Güter der Verbrecher einzuziehen, allen, so seit 1649 das Beßte der Republik gesucht hätten, eine Entschädigung zu bewilligen und ein neues, jedoch freistädtisches Grundgesetz zu entwerfen (26. Weinmonat) 202).

Diese groben Umgriffe der Heergewalt erregten bei aufrichtigen und falschen Freunden des gemeinen Wesens gerechte Entrüstung, also daß im Westen Haslerig Portsmouth besetzte und bedeutende Streitkräfte versammelte, im Norden Georg Monk den Sicherheitsausschuß verwarf und für die Schirmung der geschändeten Volksehre nachdrücklich rüstete. Solchen Stürmen konnten die schwachen, zwieträchtigen Häupter des Lagers nicht trotzen; denn während Lambert mit dem Gewalthaufen gen Mitternacht zog, erschienen Haslerig und Morley, durch den Abfall der Flotte unter Lawson ansehnlich verstärkt, vor London, stürzten den Sicherheitsausschuß, dessen Lenker mit dem Oberfeldherrn Fleetwood schwankten, dessen Schaaren überliefen, und setzten am 26. Christmonat das Parlament feierlich an die Spitze der Staatsverwaltung. Sogleich wurden dem Heere Standlager angewiesen, Heinrich Vane, Lambert, welchen die Waffengefährten verhafteten, eingekerkert, die Schriften des Kriegsraths unter Siegel gelegt, aber keine Anstalten getroffen, die höchste Gefahr, den Feldherrn Monk, zu bestitigen. Dieser, zu Gunsten des stuartischen Königthums gleichgesinnten Presbyterianern

im geheim verbündet, offenbar weder für noch gegen die dermalige Ordnung gestimmt, verließ mit 6000 Getreuen das beruhigte Schottland, empfing freundlich der Städte und Grafschaften zahlreiche Bittschriften für ein freies Parlament, besetzte am dritten Hornung 1660 ohne Widerstand und in großer Ordnung London, antwortete am 6. den lauten Danksagungen des Sprechers mit Bescheidenheit als der nur seine Pflicht gethan habe und trieb etliche Tage später, ein Zeichen der Treue zu geben, vom widerspänstigen Stadtrath die geforderten Steuern mit Gewalt ein. Das Parlament, dennoch nicht beruhiget, veranlaßte, daß eine Bittschrift des berüchtigten Preise-Gott Dürrknoch und anderer Bürger die Abschwörung des Königthums von allen Staatsdienern forderte und belobte die Ueberbringer. Länger zauderte Monk, wider welchen der Schritt gerichtet war, nicht; ein heftiges Schreiben überhäufte das Parlament am eilften mit den bittersten Vorwürfen, verlangte eine Frist für die Auflösung der jetzigen, den Eintritt der neuen Gesetzgeber und daß vor dem nächsten Freitage die erledigten Stellen im Hause durch Wahlen ausgefüllt würden. Gleichzeitig empfing der Stadtrath Entschuldigung ob des frühern Betragens; „man werde alles aufbieten, Frieden und Ordnung wieder herzustellen.“ Ganz London kam auf diese Kunde in die freudigste Bewegung; Glockengeläute, Lustfeuer, an welchem man hier und dort Hintertheile von Vögeln röstete *), Straßenbeleuchtung offenbarten den Volkshaß gegen die dermaligen Stellvertreter; ja, bisweilen durften der Eine oder Andere straflos auf die Gesundheit des Königs trinken.

Am 21. versammelten sich endlich die 1648 ausgeschlossenen, presbyterianischen Parlamentsglieder, widerriefen, jetzt im Uebergewicht, alle darauf bezügliche Verordnungen, bestätigten und erweiterten die Vollmachten des Ober-

*) Man nannte die Sonnabendsnacht vom 11. Hornung den gebratenen Steiß. (*Tindal* bei *Rapin* VII. 494).

für das gesammte Rechtswesen eine Behörde von 21 Gliedern (Committee of law) 1650 niedergesetzt, um insonderheit zu erwägen, auf welche Weise die Verzögerungen, großen Kosten und Unregelmäßigkeiten in der Rechtstheidigung gemieden werden könnten. Der Ausschuß, welcher hauptsächlich die Armenpflege verbessern, die Klagen mindern, die Rechte des Käufers und Gläubigers sichern und den Gang der vorgebrachten Streitsachen abkürzen wollte, blieb nicht wirkungslos, wurde aber in seinen Arbeiten durch den schnellen Regierungswechsel unterbrochen 228).

In den wissenschaftlichen Erzeugnissen stellt die englische Republik keineswegs, wie man gewöhnlich glaubt, Armuth dar, im Gegentheil fand die Forschliebe in den großen Zeitereignissen reichliche Nahrung und bisweilen auch warme Anerkennung. Jedoch nahm die geistige Thätigkeit mehr eine äußere (praktische) denn innere (theoretische) Richtung und wandte sich hauptsächlich an die Wissenschaften, welche mit dem öffentlichen Leben in unmittelbarer Verbindung stehen, an Rechtsgelehrsamkeit, Staatsverfassungslehre, Geschichte und Beredsamkeit. Obschon der Vortrag nicht selten durch biblischen Schwulst entstellt ist, haben dennoch die Parlamentsreden Vane's, Hampden's, Pym's, Whitlock's, Hyde's eine bisher in England unbekannte Gedankenfülle und scharfe Verknüpfung. Denn grade die heftigen Reibungen der Parteien brachten den jeweiligen Sprechern mit dem Gegenstande auch das Bedürfniß und die Fähigkeit kunstvoller Behandlung. Die Kenntniß der Alten, insonderheit der Römer, wirkte dabei höchst wohlthätig und hielt der biblischen Farbengebung das Gleichgewicht, während genaue Kunde der vaterländischen Rechte und Geschichten unzeitigen Eingriffen des Alterthums begegnete. Dennoch stellt vorzüglich Whitlock Rom, Griechenland und Judäa seiner Gegenwart da gegenüber, wo ihn das Ungleichartige der Zustände und Lagen hätte warnen sollen. — Verfassungslehre und

Staatsrecht wurden von der kräftigen Wirklichkeit gleichsam in's Leben gerufen und hauptsächlich nach platonischen und aristotelischen Begriffen so aufgenommen, daß hier wie im Staat ein Gegensatz hervortrat. Indeß nämlich die Sittenlehre eines Thomas Hobbes († 1679) des Menschen Handlungen an Nothwendigkeit knüpfte und den Gedanken des körperlichen Geistes für eine feine Bewegung erklärte, in den gesellschaftlichen Verhältnissen aber Furcht und Eigennutz als Grundkräfte anerkannte [229], zeichnete Harrington († 1677), von einer unsterblichen Republik durchdrungen, in seiner Oceana mit eben so großer Gelehrsamkeit als Menschen- und Völkerkenntniß das Urbild eines freien Gemeinwesens. Das Buch, nach dem Vorgange der platonischen Atlantis entworfen, umfaßt drei Theile; die Einleitung entwickelt offenbar nach aristotelischen Lehren, den Ursprung, die Grundsätze und Folgen des Fürstenthums, Geschlechterregiments und Volksstaats (Monarchie, Oligarchie, Demokratie), untersucht die politische Weisheit des Alterthums, welches mit Julius Cäsar endet, der neueren, durch die Germanen bezeichneten Zeit, gibt eine gedrängte und wahre Uebersicht der englischen Verfassung unter den Römern, Sachsen, Dänen und Normannen, führt endlich einen Rath der Gesetzgeber auf. Die Stellvertreter der Republiken Israel, Athen, Sparta, Karthago, Achaja, Aetolien, Rom, Lykien, Venedig, Schweitz und Holland entwickeln gesprächsweise das Eigenthümliche und Gleichartige der einzelnen Freistaaten und bereiten dergestalt den Mittelpunkt des Werkes, das Muster der Republik (Oceana) vor. Die Grundgesetze derselben werden in oft kunstreichen Reden entwickelt, darnach im Schluß die Hauptzüge der Nationalreligion, der Gewissensfreiheit, gegeben, die Umrisse einer Verfassung für Ir- Schott- und England gezeichnet, zur Belebung des Handels, der Künste und Wissenschaften, des Haushaltes, der Jugenderziehung

treffende Vorschläge gemacht. Die Oceana, nach manchen Hindernissen gedruckt und dem Protektor Oliver Kromwell zugeeignet, erregte so allgemeine Aufmerksamkeit, daß gleichzeitig mehrere Gegner, unter ihnen Dr. Ferne, Bischof von Chester, Matthias Wren, ältester Sohn des Bischofs von Ely, und Richard Baxter den Begriff einer unsterblichen Republik bekämpften. Harrington veranstaltete dagegen auf den Rath der Freunde einen Auszug des größern Werks, der 1659 unter dem Namen: die Kunst der Gesetzgebung erschien. Der Verfasser erndtete nicht den Lohn seiner geistreichen Arbeit; er wurde unter Karl dem zweiten, damit keine Oceana mehr geschrieben werden möchte, verhaftet und durch ein schleichendes Gift zur Geisteszerrüttung gebracht, welche jedoch oft helle Augenblicke gönnte. — Mit Harrington wetteiferte Algernon Sidney, dessen Untersuchungen über das Regiment (discourses on government) mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit den Ursprung, das Wesen und die Arten der bürgerlichen Gesellschaft erörtern, die Freiheiten der Völker von Gott und der Natur ableiten, überall aber die Widersprüche eines unbedingten, erblichen Fürstenrechts, das Robert Filmer verkündigt hatte, nachweisen 230).

Der erste Dichter seines Zeitalters, der vielseitig gelehrte, tiefsinnige Johann Milton, geboren zu London am 9. Christmonat 1608, gebildet zu Kambridge und auf Reisen durch Frankreich und Italien, nahm an den Bewegungen seines Vaterlandes den innigsten Antheil, wurde lateinischer Schreiber des langen Parlament's und Kromwell's, fortan durch Leben, Wort und Schrift eine geistige Stütze der Republik, die er aufrichtig, fast schwärmerisch liebte. Seine Vertheidigung der Preßfreiheit (Areopagitica), 1644 gedruckt, sein Bilderbrecher (εἰκονοκλάστης), wider Karls angebliches Buch: Bild eines Königs (εἰκὼν βασιλική) 1649 mit siegender Ueberlegenheit gerichtet, seine Bemerkungen über den Frieden zwi-

ſchen Ormond und den iriſchen Aufrührern, ſeine durch Reinheit der Sprache und des Gedankens ausgezeichneten Staatsbriefe, vor allen aber die auf Befehl des Parlaments 1650 geſchriebene Vertheidigung des engliſchen Volks, fortan in allen Landen Europa's nicht minder geprieſen als verabſcheut, — beurkunden ſämmtlich eine glühende Liebe zur bürgerlichen Freiheit, ein ſtarkes Rechtsgefühl, große Menſchen- und Völkerkunde und neben heftiger, oft einſeitiger Leidenſchaft eine ſeltene Fülle beſonnener Gedankenentwicklung. Die lateiniſche Schreibart Milton's iſt, meiſtens nach dem Vorbilde Salluſt's, ächtrömiſch und männlich, die engliſche ob zu großer Gedrungenheit bisweilen dunkel und eckigt. Blind, arm, verlaſſen, nur von den Seinigen gepflegt, ſtarb, nach dem Untergange der Republik kaum gerettet, der ſechs und ſiebenzigjährige Sprecher für Recht und Freiheit 1682 zu Bunhill unweit London [231]).

Die Dichtkunſt erlahmte keineswegs in der ſtark bewegten Zeit, theilte aber die ſtaatsbürgerlich-kirchlichen Parteien; denn während der geld- und ſinnreiche, gewandte, ſeiner Zunge und Grundſätze mächtige Johann Waller (geb. 1605, †. 1687) bald den Königlichen, bald den Republikaner darſtellte, im Parlament für und wider die Freiheit redete, mit Hampden und Kromwell wie mit Jakob dem Erſten und Zweiten und beiden Karl auf gleiche Weiſe zu verkehren wußte, weihete Johann Milton ſeine Begeiſterung der Weisheit und dem Glauben; denn dieſen Gewalten dient das 1665 erſchienene verlorene Paradies, welchem 1671 das wiedergewonnene folgte. Das große Gedicht fand, weil der Urheber ein Republikaner war, faſt ein Menſchenalter lang keine Anerkennung; Addiſon mußte auftreten, die Schönheiten und Mängel dieſer Kunſtſchöpfung zu enthüllen [232]). Dagegen hing Abraham Kowley (geb. 1618, †. 1667) mit unerſchütterlicher Treue den Stuarts an, wie er denn zwölf Jahre lang die

[illegible]

ner des Freistaats, in einem sorgfältigen Tagebuch die Hauptereignisse urkundlich aufzeichnete, jedoch keine Ahndung des innern Zusammenhanges und einer angemessenen Bearbeitung hatte. Dennoch bleibt er eine Hauptquelle, die allein über manche Begebenheiten und das Persönliche ihrer Urheber belehrt. Milton's Versuch, die englische Geschichte auf eine faßliche Art dem Volk vorzutragen, konnte zwar ob mannichfaltiger Störungen nicht vollendet werden, aber schon die Bruchstücke geben ein vollwichtiges Zeugniß für die Gesinnung und Fähigkeiten des vielseitig gebildeten Mannes, der durch die Wissenschaft insonderheit auf das Leben wirken wollte.

Unter den Tageblättern gewann der politische Merkur, herausgegeben durch Marchamont Needham, die meiste Bedeutung; er verbreitete mit Blitzesschnelle die neuen Lehren über alle Theile der Republik und schirmte sie kräftig, so weit es eine Zeitschrift vermag, gegen heimliche und offene Gefahren.

Länder- und Völkerkunde gewannen in dem Maße, in welchem vorzüglich unter Kromwell Seemacht, Handel und Verkehr wuchsen und wie früher mit Spanien, so jetzt mit den Generalstaaten wetteiferten. Nicht allein Liebe zum Erwerb trieb Entdeckungsreisen hervor, das Bewußtsein der Stärke und eine edle Forschbegierde wurden häufig die Triebfeder langer, kostspieliger und gefahrvoller Unternehmungen, deren Ausbeute man gewöhnlich in weitläufigen Berichten mittheilte. So untersuchten Blount und Ricault die Sitten und das Regiment der Türken, Wheler und Spon Griechenland, Greave Aegypten, Knox Ostindien, Thomas Gage das spanische Mexiko, John Smith und nach ihm Wilhelm Penn das mitternächtliche Amerika.

Die Zeitrechnung erhielt durch Simson († 1651), Usher († 1655) und Marshan († 1685), dem unmittelbaren Vorgänger Dodwell's, († 1711) die erste wissenschaftliche Grundlage, indeß morgenländische Alter-

Königin begleitete. Seine Gedichte, meistens lyrischen Inhalts, beurkunden eine reiche Erfindungsgabe, Stärke der Gefühle und Beherrschung der Sprache, Tugenden, die ihm Milton's Freundschaft erwarben. Kowley's Gesinnung hatte bey minderen Anlagen Johann Denham (†. 1688), bei welchem besonders Reinheit der Sprache vermißt wird 233).

Die Geschichtschreibung machte bei der beständigen Unruhe des Zeitalters und dem Reichthum an Thaten keine bedeutende Fortschritte; jedoch traten einzelne Männer auf, welche durch Urkundensammlungen und Denkwürdigkeiten, meistens nach königlichen und republikanischen Gesichtspunkten abgefaßt, das Gedächtniß ihrer Tage zu retten suchten. Also schrieb Eduard Hyde, Graf von Klarendon, Mitglied des langen Parlaments und getreuer Anhänger des stuartischen Geschlechts, (†. 1674) die Geschichte des Bürgerkrieges in einer breiten, ungelenken Sprache, aber ziemlich vollständig und achtsam auf Zeugnisse, welche oft in die Erzählung verflochten werden. Die entschiedene Parteinahme für das Königthum schimmert zwar überall durch, begnügt sich aber gewöhnlich nur mit ungerechten Urtheilen über den Gegner, selten zur absichtlichen Entstellung des Thatsächlichen verführt; häufiger gefällt ihm bei unlautern Handlungen der Seinigen Stillschweigen 234). Dagegen umfaßte Edmund Ludlow (†. um 1693?) mit glühender Liebe die Sache der Freiheit, kämpfte für sie lange auf dem Schlachtfelde, floh nach ihrem Sturz in die Schweiz gen Vevay und schrieb hier ohne bedeutende Kunst, aber im ganzen wahrhaft und einfach die Geschichte seiner Zeit vom Regierungsantritt Karl's des Ersten bis zum Jahr 1672; an Einseitigkeit gleicht er nicht selten dem Vorgänger 235). Die Mitte zwischen Hyde und Ludlow hielt gewissermaßen Bulstrode Whitlock (†. 1676), der, nüchtern, rechtsgelehrt, von Gesinnung königlich, aber dennoch ein gewissenhafter Dic-

ner des Freistaats, in einem sorgfältigen Tagebuch die Hauptereignisse urkundlich aufzeichnete, jedoch keine Ahndung des innern Zusammenhanges und einer angemessenen Bearbeitung hatte. Dennoch bleibt er eine Hauptquelle, die allein über manche Begebenheiten und das Persönliche ihrer Urheber belehrt. Milton's Versuch, die englische Geschichte auf eine faßliche Art dem Volk vorzutragen, konnte zwar ob mannichfaltiger Störungen nicht vollendet werden, aber schon die Bruchstücke geben ein vollwichtiges Zeugniß für die Gesinnung und Fähigkeiten des vielseitig gebildeten Mannes, der durch die Wissenschaft insonderheit auf das Leben wirken wollte.

Unter den Tageblättern gewann der politische Merkur, herausgegeben durch Marchamont Needham, die meiste Bedeutung; er verbreitete mit Blitzesschnelle die neuen Lehren über alle Theile der Republik und schirmte sie kräftig, so weit es eine Zeitschrift vermag, gegen heimliche und offene Gefahren.

Länder- und Völkerkunde gewannen in dem Maße, in welchem vorzüglich unter Kromwell Seemacht, Handel und Verkehr wuchsen und wie früher mit Spanien, so jetzt mit den Generalstaaten wetteiferten. Nicht allein Liebe zum Erwerb trieb Entdeckungsreisen hervor, das Bewußtsein der Stärke und eine edle Forschbegierde wurden häufig die Triebfeder langer, kostspieliger und gefahrvoller Unternehmungen, deren Ausbeute man gewöhnlich in weitläufigen Berichten mittheilte. So untersuchten Blount und Ricault die Sitten und das Regiment der Türken, Wheler und Spon Griechenland, Greave Aegypten, Knox Ostindien, Thomas Gage das spanische Mexiko, John Smith und nach ihm Wilhelm Penn das mitternächtliche Amerika.

Die Zeitrechnung erhielt durch Simson († 1651), Usher († 1655) und Marshan († 1685), dem unmittelbaren Vorgänger Dodwell's, († 1711) die erste wissenschaftliche Grundlage, indeß morgenländische Alter-

den physikalischen Unterricht, welchem sich die Anfangsgründe der Heilkunde anschließen, durch Lesung der Römer Lukretius und Manilius, der Griechen Hesiodos, Theokritos, Aratos, Oppian, Nikander. — Darnach tritt die Entwicklung des Sittlichen ein; der Schüler lernet mit Selbstbewußtsein das Böse vom Guten unterscheiden, lieset die entsprechenden Bücher Platon's, Xenophon's, Cicero's, die Bruchstücke der lokrischen Weltweisen, beschließt diese Abendbeschäftigungen mit Abschnitten der heiligen Schrift, tritt, dergestalt an seine allgemeinen Pflichten erinnert, dem Wesen der Familie näher, welche ihm gleichsam häusliche Schauspiele, z. B. die Alkestis und Trachinerinnen, auch künstlerisch darstellen, schreitet von diesem engern Kreise vorwärts zu dem weitern des Staats, lernet den Anfang, das Ende und die Gründe der bürgerlichen Gesellschaft erkennen, gelangt so vorbereitet zu den Anfängen des Rechts und der Verfassungslehre, welche thatsächlich durch alte und vaterländische Geschichte erläutert werden. Darauf folgen die epischen und tragischen Dichtungen, insonderheit der Athener, die Meisterwerke der Geschichtschreibung, die tiefern philosophischen Schriften Platon's, Aristoteles's, Cicero's, an denen die allgemeinen Gesetze der Denklehre (Logik) und Redekunst entwickelt werden, indeß Horaz von der Dichtkunst und die italienischen Abhandlungen eines Castelvetro, Tasso, Mazzoni das Urtheil des Zöglings schärfen und wider die Lockungen der neuern Romantiker und Bänkelsänger waffnen, freie und schriftliche Vorträge endlich das Darstellungsvermögen ausbilden.

In der Turnkunst, welche unablässig der Wissenschaft zur Seite stehet, wird alles möglichst auf den Krieg bezogen vom Hieb- und Stoßfechten an bis zu der Bewegungslehre ganzer Schlachthaufen zu Fuß und zu Roß. „Folgt man, schließt Milton, diesem Wege, so werden wir keineswegs unsre hoffnungsvolle Ju-

einverstanden mit mehren Gliedern des Parlaments, an dem Lieblingsgedanken, eine Anstalt zu stiften, in welcher gründliches Wissen mit Vaterlandsliebe, geistige Entwicklung mit körperlich-kriegerischer vereinigt, den Knaben und Jünglingen des Mittelstandes geboten werden könnte. Ein großer Theil der öffentlichen Gebrechen, klagte 1644 der Verfasser des pädagogischen Sendschreibens an Hartlieb, fließe aus der verkehrten, pedantischen Einrichtung der niedern und höhern Schulen; die besten Jahre verliere man im nutzlosen, todten Treiben der lateinischen und griechischen Sprachlehre, bleibe an der Schale hängen, gelange nie zum Kern. Daher übten die Geister des Alterthums keinen werkthätigen Einfluß auf das Leben, entweder werde man nach dem Ablauf der langweiligen und kostbaren Schuljahre pedantisch, oder folge dem Vergnügen, allenfalls dem Gewinn. Ein Sprachgelehrter, der alle Zungen Babels verstehe, aber in den Sachen unwissend seie, gelte nicht mehr als ein Bauer und Krämer. Die wahrhafte Erziehung müsse den Zögling befähigen, alle öffentliche wie besondere Geschäfte recht, geschickt und großsinnig zu verrichten. Eigenthümlich ist auf jeden Fall der Weg, welchen Milton dafür vorschlägt. Der Schüler wird von der ungebundenen Rede zu den Dichtern, von der Natur zu den Menschen geführt, muß gleichmäßig Geist und Körper üben, immer mit Anstrengung und ohne Eitelkeit lernen. Im Lateinischen soll er nach den ersten sprachlichen Vorkenntnissen bruchstückweise die Schriften über Landwirthschaft lesen, darauf nach Anleitung eines neuern Leitfadens Erdkunde und Naturgeschichte treiben, welche nebenbei dadurch Befestigung finden, daß im Griechischen die darauf bezüglichen Schriften des Aristoteles und Theophrast, im Lateinischen des Seneka, Mela, Plinius, Solinus erklärt werden. In der Mathematik gehet man gleichzeitig und stufenweise von der Zahlenlehre bis zur Sternkunde vor und erleichtert

betrug, ungerechnet die Gelder, welche Gütereinziehung, Bußen, veräußerte Kron- und Kirchenländereien brachten. Dennoch hinterließ die Republik bei'm Tode des Protektors eine Schuld von zwei Millionen. Die Haupturſache dieſes Mißverhältniſſes liegt in dem ſtehenden Heere, welches 1648, laut einem Beſchluß des Ausſchuſſes der Gefahr oder Sicherheit, 40,000 Mann zählte und einen Monatsſold von 80,000 Pfund bezog, 1652 zwar auf 31,519 Mann herabgeſetzt wurde, aber dem ungeachtet mit Einſchluß der 20,000 iriſchen Krieger jährlich gegen 1,047,715 Pfund koſtete. Später auf 30,000, unter Richard auf 13,258 Mann beſchränkt, forderte das Landheer dennoch beträchtlichen Sold, indem der Lanzknecht täglich einen Schilling, der Reiter 2 Schillinge 6 Pfennige bezog. — Unter Richard betrug das Staatseinkommen 1,868,717 Pfund, die Ausgabe 2,201,540 Pfund, alſo daß der leidende (negative) Ueberſchuß durch eine Zuſatzſteuer gedeckt werden mußte [24].

Beträchtlich nahmen während der Bürgerkriege die nordamerikaniſchen Pflanzungen an Einwohnerzahl zu; denn gleich wie früher die Puritaner dem Druck der Biſchöflichen durch Wanderungen nach Neu-England entgingen, ſo flüchteten ſpäter Königliche und Katholiſche vor Republikanern und Independenten beſonders nach Marienland (Maryland).

Dieß das Bild der engliſchen Republik.

Zwölftes Kapitel.

Karl der Zweite oder die Wiederherstellung (Restoration) des Alten im Staate (1660 — 1685).

Puritaner und Presbyterianer, Anhänger des Königthums wie des Freistaats, hatten aus Furcht vor neuen Bürgerkriegen, die einen von Kleinmuth und Schwäche, die andern von Ehrgeiz und Geldgier bestimmt, sich und das Volk an Karl den Zweiten gleichsam auf Gnade und Ungnade übergeben; denn kein Vertrag zügelte die Krongewalt, keine Uebereinkunft schirmte die Rechte und Freiheiten der Gesammtbürgerschaft, man begnügte sich mit der vorläufigen, in Breda ausgestellten Erklärung und begegnete auf keine Weise der Rückkehr des alten Jammers. Der Stuart jedoch, von Natur liebenswürdig und witzig, aber auch leichtsinnig und arbeitsscheu, den Grundsätzen des unbedingten Herrschthums durch Gewohnheit und Erbschaft vertraut, daneben längst im geheim katholisch, zeigte anfangs nur das Streben, die mühelos erworbene Macht durch Milde zu befestigen. Also wurde das Zwischenparlament (convention-parliament) bestätigt, mit Ausnahme der Königsmörder und etlicher andern allgemeine Verzeihung bewilligt, aus Presbyterianern und Königlichen ein Staatsrath gebildet, dessen Leitung Eduard Hyde, jetzt Kanzler und Graf von Klarendon, erhielt, das von beiden Häusern bewilligte Jahrgehalt von 1,000,000 Pfund mit Dank angenommen, dem bisherigen Heere als Hauptquelle der Unruhen meistens der Abschied und das Verheißen baldiger Soldzahlung gegeben, die täglich wachsende Schaar der Getreuen durch Ehren und Aemter belohnt, endlich statt des religiös-republikanischen Ernstes ein heiteres und festliches Hofleben begünstigt. Dieses trübte auf etliche Augenblicke die Untersuchung und der Tod mehrerer Hochverräther; denn nachdem der Henker im August Miltons Vertheidigung des

englischen Volks und Godwin's Buch: „Die Eindämmer der Gerechtigkeit" öffentlich verbrennt hatte, lud ein außerordentlicher Gerichtshof von 34 Gliedern, unter ihnen Denzil Hollis und Monk, etliche Königsmörder vor. Die traten fast alle trotzig und reuelos auf. „Das bezüchtigte Verbrechen, äußerte z. B. der Feldwachtmeister Harrison, seie weltkundig und bedürfe als von Gott geboten keiner Rechtfertigung. Alle Völker der Erde bedeuteten ihrem Schöpfer gegenüber noch weniger denn der Wassertropfen im Eimer und die Urtheile der Sterblichen müßten, den Offenbarungen verglichen, eitel Finsterniß heißen. Darum tröste ihn, den angeblichen Missethäter, das Bewußtsein der Unschuld und Gerechtigkeit. Umsonst habe einst Kromwell Reichthum und Macht, Ehre und Glanz dem Manne geboten, der Treue gegen Grundsätze und Pflicht mitten unter Gefahren den Bitten und Thränen der Seinigen voranzustellen wagte, indeß manche der anwesenden Herrn meineidig eine für gut erkannte Sache verrathen und aufgegeben hätten." Auf ähnliche Weise sprachen Johann Karen, Adrian Scroop, Gregor Klement, Johann Jones und Thomas Scott, welcher einst die Grabschrift wünschte: „hier liegt der Mann, dem Herz und Faust waren, Karl Stuart, letzten König England's, hinzurichten." — Alle büßten zwischen dem 13. und 16. Weinmonat, bis auf den letzten Augenblick unerschrocken, vor zahlreichen Volkshaufen durch den Tod 242).

Nach dieser vorläufigen Weihe des alten Regiments wurde durch Gunst der zweiten, durchaus königlich gesinnten Ständeversammlung (Mai 1661) die hohe englische Kirche wieder hergestellt, den Bischöfen der Sitz im Parlament zurückgegeben, die Urkunde des Glaubensbundes vom Henker verbrannt, alle Selbsthülfe gegen den König, aus was immer für Ursachen sie geschehen möge, als hochverrätherisch geächtet (20. Wintermonat), jeder Beamte auf diesen Grundsatz beeidigt (Korporationsakte), die un-

entgeldliche Rückgabe des Kirchen- und Kronguts geboten, der Parlamente Berufung dem Belieben des Königs anheimgestellt, zuletzt durch die Gleichförmigkeitsbill befohlen, daß jeder ungeweihete Geistliche die bischöfliche Einsegnung nehmen, den Eid des kirchlichen (kanonischen) Gehorsams schwören und dem Kovenant entsagen sollte (1662). Sofort verließen 2000 Presbyterianer an einem Tage ihre Pfründen, Dürftigkeit und Elend einem gemächlichen Leben in Widersprüchen vorziehend. Dieser Sieg genügte aber den Bischöflichen nicht; jede gottesdienstliche Versammlung von mehr denn fünf Gliedern eines Hauses wurde als ungesetzlich mit schweren Geld- und Kerkerbußen belegt, vor allem aber in Schottland der Presbyterianismus mit schonungsloser Strenge verfolgt.

Umsichtig benutzten der König und sein Bruder Jakob, Herzog von York, den thörigten Eifer der Bischöflichen, um theils den begünstigten Katholiken Duldung, theils der Krongewalt erweiterten Spielraum zu verschaffen. Also sprach Karl, wie gerührt durch den Druck der Presbyterianer, gegen Ende des Jahres 1662 den Entschluß aus, von den Strafen der Gleichförmigkeitsakte durch königliche Machtvollkommenheit zu entbinden. Als aber das Parlament aus Furcht vor dem Pabstthum diesen Eingriff in die Nationalrechte nachdrücklich zurückwies, wurde einstweilen die Wiederherstellung der röm-katholischen Kirche aufgegeben und die Hauptkraft nach außen gerichtet. Ueberdieß hatte der Tod Heinrich Vane's, welcher am 14. Brachmonat mit andern Zeugen der alten Ordnung auf dem Blutgerüst ein thatenreiches, wenn auch nicht fleckenloses Leben beschloß 243), die letzten Trümmer des Freistaats gebrochen; er konnte fortan nur in den Sitten und Erinnerungen leben. Dennoch wurde sowol aus persönlichem Haß und Widerwillen gegen die Neugläubigen als ob der wachsenden Handelseifersucht den Generalstaaten der Krieg angekündigt, welchen jene, Frankreich und Dä-

Königin begleitete. Seine Gedichte, meistens lyrischen Inhalts, beurkunden eine reiche Erfindungsgabe, Stärke der Gefühle und Beherrschung der Sprache, Tugenden, die ihm Milton's Freundschaft erwarben. Kowley's Gesinnung hatte bey minderen Anlagen Johann Denham († 1688), bei welchem besonders Reinheit der Sprache vermißt wird [233]).

Die Geschichtschreibung machte bei der beständigen Unruhe des Zeitalters und dem Reichthum an Thaten keine bedeutende Fortschritte; jedoch traten einzelne Männer auf, welche durch Urkundensammlungen und Denkwürdigkeiten, meistens nach königlichen und republikanischen Gesichtspunkten abgefaßt, das Gedächtniß ihrer Tage zu retten suchten. Also schrieb Eduard Hyde, Graf von Klarendon, Mitglied des langen Parlaments und getreuer Anhänger des stuartischen Geschlechts, († 1674) die Geschichte des Bürgerkrieges in einer breiten, ungelenken Sprache, aber ziemlich vollständig und achtsam auf Zeugnisse, welche oft in die Erzählung verflochten werden. Die entschiedene Parteinahme für das Königthum schimmert zwar überall durch, begnügt sich aber gewöhnlich nur mit ungerechten Urtheilen über den Gegner, selten zur absichtlichen Entstellung des Thatsächlichen verführt; häufiger gefällt ihm bei unlautern Handlungen der Seinigen Stillschweigen [234]). Dagegen umfaßte Edmund Ludlow († um 1693?) mit glühender Liebe die Sache der Freiheit, kämpfte für sie lange auf dem Schlachtfelde, floh nach ihrem Sturz in die Schweiz gen Vevay und schrieb hier ohne bedeutende Kunst, aber im ganzen wahrhaft und einfach die Geschichte seiner Zeit vom Regierungsantritt Karl's des Ersten bis zum Jahr 1672; an Einseitigkeit gleicht er nicht selten dem Vorgänger [235]). Die Mitte zwischen Hyde und Ludlow hielt gewissermaßen Bulstrode Whitlock († 1676), der, nüchtern, rechtsgelehrt, von Gesinnung königlich, aber dennoch ein gewissenhafter Die-

ner des Freistaats, in einem sorgfältigen Tagebuch die Hauptereignisse urkundlich aufzeichnete, jedoch keine Ahndung des innern Zusammenhanges und einer angemessenen Bearbeitung hatte. Dennoch bleibt er eine Hauptquelle, die allein über manche Begebenheiten und das Persönliche ihrer Urheber belehrt. Milton's Versuch, die englische Geschichte auf eine faßliche Art dem Volk vorzutragen, konnte zwar ob mannichfaltiger Störungen nicht vollendet werden, aber schon die Bruchstücke geben ein vollwichtiges Zeugniß für die Gesinnung und Fähigkeiten des vielseitig gebildeten Mannes, der durch die Wissenschaft insonderheit auf das Leben wirken wollte.

Unter den Tageblättern gewann der politische Merkur, herausgegeben durch Marchamont Needham, die meiste Bedeutung; er verbreitete mit Blitzesschnelle die neuen Lehren über alle Theile der Republik und schirmte sie kräftig, so weit es eine Zeitschrift vermag, gegen heimliche und offene Gefahren.

Länder- und Völkerkunde gewannen in dem Maße, in welchem vorzüglich unter Kromwell Seemacht, Handel und Verkehr wuchsen und wie früher mit Spanien, so jetzt mit den Generalstaaten wetteiferten. Nicht allein Liebe zum Erwerb trieb Entdeckungsreisen hervor, das Bewußtsein der Stärke und eine edle Forschbegierde wurden häufig die Triebfeder langer, kostspieliger und gefahrvoller Unternehmungen, deren Ausbeute man gewöhnlich in weitläufigen Berichten mittheilte. So untersuchten Blount und Ricault die Sitten und das Regiment der Türken, Wheler und Spon Griechenland, Greave Aegypten, Knox Ostindien, Thomas Gage das spanische Mexiko, John Smith und nach ihm Wilhelm Penn das mitternächtliche Amerika.

Die Zeitrechnung erhielt durch Simson († 1651), Usher († 1655) und Marshan († 1685), dem unmittelbaren Vorgänger Dodwell's, († 1711) die erste wissenschaftliche Grundlage, indeß morgenländische Alter-

thumskunde durch Godwin († 1643), Selden († 1654), und Thomas Hyde († 1703), sämmtlich fleißige Sammler bisher zerstreuten Stoffes, einen festen Haltpunkt bekam 236). — Die Naturwissenschaften blieben dagegen, eben weil der Mensch und seine Verhältnisse Volk wie Gelehrte beschäftigten, zurück. Jedoch gelang es Harvey († 1657) durch die Entdeckung des Blutumlaufs in der angewandten Arzneikunde Bahn zu brechen und spätere Fortschritte vorzubereiten.

Das öffentliche Schul- und Bildungswesen wurde zwar trotz der vielfachen Hemmungen nicht vernachläßigt, aber bei dem häufigen Wechsel der Partheien nach keinen folgerechten Grundsätzen geordnet und geleitet. Indeß suchte das Parlament vor allem die beiden Hochschulen, welche aus Gewohnheit und Dankbarkeit durch Wort wie That für den König aufgetreten waren, dem neuen Regiment zu gewinnen. — Also begab sich, mit großen Vollmachten ausgerüstet, 1644 der umsichtige und gewandte Graf von Mancheſter gen Kambridge, entfernte nach Ablauf der gesetzten Frist widerspänstige Lehrer, berief andere, im ganzen tüchtige Nachfolger, bestätigte nicht nur die alten Einkünfte, sondern bewirkte auch für Meister und Schüler vollkommene Steuerbefreiung und Sühne mit der parlamentarisch gesinnten Bürgerschaft. Noch größere Schwierigkeiten bereitete Oxford, dem erst 1649 durchgreifende Strenge und Klugheit der vom Parlament gesetzten Lehrer Zucht, Fleiß und Vaterlandsliebe zurückbrachten, also daß mitten unter den Stürmen der Revolution Männer gebildet wurden, welche wie Tillotson, Stillingfleet, Locke, Newton die Pfleger der Wissenschaft und Zierden des nächsten Menschenalters heißen dürfen 237). — Daneben fehlte es nicht an Eifer, durch eine veredelte Erziehung, besonders der höhern, sehr oft in Paris verpfuschten Stände, die Früchte der Gegenwart dem künftigen Geschlecht zu überliefern. Vor allen aber hing Milton,

einverstanden mit mehren Gliedern des Parlaments, an dem Lieblingsgedanken, eine Anstalt zu stiften, in welcher gründliches Wissen mit Vaterlandsliebe, geistige Entwicklung mit körperlich-kriegerischer vereinigt, den Knaben und Jünglingen des Mittelstandes geboten werden könnte. Ein großer Theil der öffentlichen Gebrechen, klagte 1644 der Verfasser des pädagogischen Sendschreibens an Hartlieb, fließe aus der verkehrten, pedantischen Einrichtung der niedern und höhern Schulen; die besten Jahre verliere man im nutzlosen, todten Treiben der lateinischen und griechischen Sprachlehre, bleibe an der Schale hängen, gelange nie zum Kern. Daher übten die Geister des Alterthums keinen werkthätigen Einfluß auf das Leben, entweder werde man nach dem Ablauf der langweiligen und kostbaren Schuljahre pedantisch, oder folge dem Vergnügen, allenfalls dem Gewinn. Ein Sprachgelehrter, der alle Zungen Babels verstehe, aber in den Sachen unwissend seie, gelte nicht mehr als ein Bauer und Krämer. Die wahrhafte Erziehung müsse den Zögling befähigen, alle öffentliche wie besondere Geschäfte recht, geschickt und großsinnig zu verrichten. Eigenthümlich ist auf jeden Fall der Weg, welchen Milton dafür vorschlägt. Der Schüler wird von der ungebundenen Rede zu den Dichtern, von der Natur zu den Menschen geführt, muß gleichmäßig Geist und Körper üben, immer mit Anstrengung und ohne Eitelkeit lernen. Im Lateinischen soll er nach den ersten sprachlichen Vorkenntnissen bruchstückweise die Schriften über Landwirthschaft lesen, darauf nach Anleitung eines neuern Leitfadens Erdkunde und Naturgeschichte treiben, welche nebenbei dadurch Befestigung finden, daß im Griechischen die darauf bezüglichen Schriften des Aristoteles und Theophrast, im Lateinischen des Seneka, Mela, Plinius, Solinus erklärt werden. In der Mathematik gehet man gleichzeitig und stufenweise von der Zahlenlehre bis zur Sternkunde vor und erleichtert

geregte Parlament vertagen, darnach entlaſſen mußte (24. Jänner 1679). Dennoch fielen die neuen Wahlen meiſtens auf rechtliche und ſelbſtändige Männer, welche weder durch Karls verſtellte Strenge gegen die Altgläubigen noch durch des Herzogs von York einſtweilige Entfernung getäuſcht wurden. Alſo behauptete der am 6. März in Weſtminſter eröffnete Reichstag ſtandhaft die freie Ernennung des Sprechers wider königliche Eingriffe, forderte den Schatzmeiſter Danby, als welcher mit Frankreich geheime und ſchädliche Verbindungen unterhalte, vor ſeine Schranken, gebot die Abdankung des ſtehenden Heeres, begehrte, daß der Herzog von York auf Thronnachfolge verzichtete (bill of exclusion), ſicherte endlich perſönliche Freiheit des Bürgers durch die Habeas Corpus-Akte. Ihr gemäß ſollte niemand ob derſelben Sache zum andernmal belangt, kein Gefangener über die See geſchickt und von keinem Richter bei ſchwerer Buße eine Urkunde verweigert werden, welche den Kerkermeiſter nöthigte, den Leib des Angeklagten — daher die Benennung — binnen geſetzter Friſt *) dem Gerichtshofe vorzuſtellen und die Urſache der Haft anzugeben 249). Karl, geſchreckt durch den kräftigen Aufſchwung des Volksrechts und die Entdeckung des franzöſiſchen Bündniſſes fürchtend, benutzte klug den Zwiſt beider Häuſer und löste, ohne verfaſſungsmäßig den Staatsrath zu befragen, raſch das Parlament auf (10. Heumonat). Allein der Gewaltſchritt verfehlte gänzlich ſeinen Zweck; denn Städte und Grafſchaften, durch die eben ſo ſchnell entſtandene als unterdrückte Bewegung der ſchottiſchen Glaubensbündner (covenanters) noch heftiger aufgeregt, wählten größtentheils Anhänger der geſetzlichen Kirche und Verfaſſung, alſo daß die Vertagung der Stände (vom Weinmonat 1679 bis zum Weinmonat 1680) und des Herzogs von York unerwartete Rückkehr den all-

*) Binnen drei Tagen wenn das Gefängniß 20 engliſche Meilen vom Gerichtshof entfernt war und ſo nach Verhältniß.

gemeinen Brennstoff vermehrten. Davon zeugt die jetzt auch dem Namen nach scharf geschiedene Parteiung; denn während die Schirmer des Volks und seiner Freiheiten ob des alt-puritanischen Ernstes Whigs (saure Milch, lait-aigre) und wegen der oft stürmisch eingereichten Beschwerden Bittsteller (petitioners) gescholten wurden, hießen die Vertheidiger des Hofs und der Krongewalt Tories (Straßenräuber, in irischer Mundart) und Verabscheuer (abhorrers) in Bezug auf das Beschwerderecht 250). Bei solcher Stimmung, welche die Gleichgültigen als Wetterhähne (trimmers) ächtete, mußte die endliche Eröffnung des Parlaments neue Stürme herbeiführen; denn als die Gemeinen den Vorschlag zur Ausschließung des Herzogs von York mit gesteigertem Nachdruck wiederholten, bot die Hofpartei alles auf, das unbedingte Erbfolgerecht, den Grundpfeiler des Königthums, durch die Stimmenmehrheit der Herrn zu retten. Es gelang; die Bill wurde nach heftigen Reden und Gegenreden verworfen (15. Wintermonat), aber das Unterhaus dadurch so erbittert, daß es auf die ungerechteste Weise den würdigen Greis Stafford als Theilnehmer an den papistischen Umtrieben auf das Blutgerüst brachte, dagegen weise die protestantischen Nichtgleichförmigen von allen unter Elisabeth verhängten Strafen befreiete und nicht minder zeitgemäß denn nachdrücklich vorschlug, die Parlamente häufiger zu versammeln, jede selbherrliche Steuererhebung als hochverrätherisch zu ächten und den Herzog Jakob von der Thronnachfolge auszuschließen. Sofort entließ der König, damit Beispiele abschreckten, am 18. Jänner 1681 das zwieträchtige Parlament und beschied ein anderes auf den 24. März nach dem freundlicher gesinnten Oxford. Als aber die Grundsätze der Gemeinen im ganzen ungeändert blieben, mußte der fünfte und letzte Reichstag am 28. März das Schicksal des Vorgängers theilen. Schnell gewannen sofort Krongewalt und Tories ein entschiedenes Uebergewicht; alle

Bischöfliche stimmten aus Furcht vor dem Ungestüm der Presbyterianer bei und wetteiferten an Unterwürfigkeit mit den alten Anhängern des unbedingten Königthums, dem von allen Seiten her Glückwünsche und Huldigungen dargebracht wurden. Für den leidenden Gehorsam predigte der Geistliche, redete der Sachwalter und Richter zu den Parteien, lieferten die Städte, London trotzig, ihre Stiftungsbriefe aus, um vom Hofe beliebige, der neuen Ordnung günstige Urkunden zu empfangen, welche namentlich die Parlamentswahlen in ein leeres Schaugepränge verwandelten und der Willkühr weiten Spielraum eröffneten 25). Alle Freunde gesetzlicher Freiheit geriethen bei diesem raschen Umschwung der Krongewalt in die äußerste Bestürzung und Wuth, welche heftig verfolgte Presbyterianer mit manchen Ehr- und Neuerungssüchtigen um so eher theilen mußten, als die Bischöflichen und unbedingt Königlichen durch Kerker, Bußen und Bann den Sieg schonungslos mißbrauchten. Aber die That, welche allein retten mochte, trug, bei der vielartigen Zusammensetzung der Unzufriedenen, den Fluch jeder Halbheit; sie erstickte in der Geburt. Indeß nämlich der heftige ränkevolle Graf von Shaftesbury, der feurige und dennoch besonnene Republikaner Algernon Sidney, der emporstrebende und herrschsüchtige Herzog von Montmouth, natürlicher Sohn des Königs, der eitle und persönlich reizbare Graf von Essex, der biedere und parlamentarisch gesinnte Lord Russel durch Freunde und Verbindungen in Cheshire, Devonshire und Schottland für offenen Krieg rüsteten, aber, geschrekt durch Schaftesbury's Flucht nach Holland auf unbestimmte Zeit vertagten: suchten andere Mißvergnügte, Menschen von wilder Neuerungssucht, einen kürzern Weg; man beschwatzte den gewaltthätigen Tod des Königs, um gleichsam einander desto gewisser verrathen zu können. Der Hof, durch Späher unterrichtet, begünstigte klug diese unschädliche, überlaute Verschwörung (Kornbodenbund Rye-

house-plot), welche denn auch wirklich von einem Mitgliede enthüllt (12. Brachmonat 1683) als Angriffswaffe wider die wahrhaft Gefährlichen und Furchtbaren gebraucht wurde. Eingekerkert, von parteiischen Richtern nach kurzer Untersuchung als des Aufruhrs schuldig zum Tode verurtheilt, starb Lord Russel, für welchen der Vater umsonst dem königlichen Buhlweibe Herzogin von Portsmouth 100,000 Pfund, die Gattin Thränen und Bitten, der Freund Lord Kavendisch das eigene Leben darboten, am 21. Heumonat auf dem Blutgerüst; selbst die Feinde priesen den ungeheuchelten Starkmuth und milden Edelsinn 252). — Algernon Sidney, hauptsächlich ob seiner Betrachtungen über das Regiment als Feind des Königthums verurtheilt, behauptete bis zum letzten Augenblick (7. Christmonat) die Gesinnung des Mannes, welcher Brutus und die römische Republik verehrte, das Glück preisend, für die gute alte Sache sterben zu dürfen. Essex wurde im Kerker todt gefunden, ungewiß ob durch eigene oder fremde Faust ermordet, Monmouth begnadigt und aus dem Reiche verwiesen, überdieß mancher unbedeutende Feind des Hofes durch Kerker, Geldbußen und Enthauptung gestraft.

Noch schwerer wurde mittlerweile Schottland als Sitz der Ketzerei von dem Oberstatthalter Jakob, Herzog von York, und den willenlosen Werkzeugen bedrängt, jeder des Kovenant's und Presbyterianismus überführte, oft nur verdächtige Bürger geächtet, eingethürmt, hingerichtet, zuchtlosen Söldnerhaufen Befehl gegeben, Dörfer und Forste zu untersuchen, ohne Unterschied alle Widerspänstigen, so dem Stuart Hulde verweigerten, niederzuschießen. Kein Geschlecht, kein Stand und Verdienst schirmte; nur die Flucht nach Nordamerika rettete; denn der Herzog, welcher bei einem Schiffbruch an der schottischen Küste lieber Hunden als Menschen Hülfe brachte, hatte kein Gefühl für Irrgläubige, der König aber überreichte dem blutgieri-

gen Großrichter Jefferies als Zeichen der Gnade einen kostbaren Fingerring, bemerkend: „man möge in der heißen Jahrszeit nicht zu viel trinken 253).“

Die unumschränkte Krongewalt, dergestalt in Ir-Eng- und Schottland gegründet, suchte durch verschiedene, oft dem Zweck widersprechende Mittel Befestigung.

1. Wurden den Städten die ausgelieferten, stark verstümmelten Freiheitsbriefe mit der Warnung vor Mißbrauch zurückgegeben;

2. die erledigten Pfründen vom König aus eigener Machtvollkommenheit besetzt und Seelsorgern verliehen, welche den leidenden Gehorsam gewissenhaft 'predigen und üben konnten;

3. durch Oxford's Hochschule gewisse schädliche Bücher und Lehren feierlich verurtheilt, Kaffehäuser, Flugschriften und Gesellschaften (Klubbs) unter strenge Aufsicht gestellt und manche, unfügsame Forscher, z. B. Johann Locke, ihrer Aemter entsetzt;

4. endlich die stehenden Kriegsvölker bedeutend vermehrt.

Also waren die Grundpfeiler der englischen Staatsordnung gebrochen und die Früchte vieljähriger Wirren dem wurzellosen Baume entrissen, die Glaubenssätze vom göttlichen Ursprung des Fürsten und unbedingten Gehorsam des Unterthanen auf niedere wie höhere Schulen verpflanzt, die Briefe der Gemeinden zerrissen, die Rechte des Parlaments an königliche Gnade geknüpft, Schmeichler und Söldner durch Ehren und Stellen belohnt, Freunde des urkundlichen Rechts und der Wahrheit gebannt, verhaftet, ermordet, mit einem Wort die Entwürfe des kühnsten Ehrgeizes beinahe ausgeführt; niemand ahndete den nahen Umschwung der öffentlichen Geschicke, am wenigsten der König, welcher, auf dem Todbette römisch-katholisch, den 6. Hornung 1685 plötzlich starb. Ueberblickt man kaltblütig die Handlungen dieses durch Buckingham frühzeitig

geleiteten Stuart, so darf das Geständniß folgen: er war hoffärtig und herrschlustig dem Volke, bescheiden und demüthig dem Auslande, insonderheit Frankreich gegenüber, versöhnlich, bisweilen gefühllos bei allgemeinen, rachgierig und empfindlich bei persönlichen Beleidigungen, ein liebenswürdiger, heiterer, selbst witziger Gesellschafter und Erzähler, ein leichtsinniger, träger, schlechter König und Staatsmann, also daß er nie einfältig gesprochen, nie weise gehandelt hat, bis zur Verschwendung freigebig gegen Günstlinge, Getreue und Kebsfrauen, deren er nicht weniger denn sieben unterhielt, bis zum Geiz sparsam als Oberhaupt des Reichs, vielseitig gebildet, bekannt mit dem Schiffbau, der Heil- und Scheidekunst, aber arbeitscheu und ungründlich, offen und treu den Freunden, Blutsverwandten und Geliebten, heuchlerisch und wankelmüthig dem Volk, dem Glauben seiner Väter gegenüber, und so geübt in der Verstellung, daß er als Protestant sprechen und schwören, als Katholik beichten und sterben konnte, nicht unempfänglich für das Schöne in den Wissenschaften, Künsten und Weibergestalten, aber verschlossen gegen den Reiz des durch Großthaten errungenen Nachruhms, geschickt, die Gegenwart zu benutzen und zu genießen, doch unbekümmert um die Folgen seiner Handlungen wie um das Urtheil der Ueberlebenden, im Mißgeschick demüthig und ergebungsvoll, im Glück hoffärtig und ungeduldig, überhaupt ein Mann, dessen Bestimmung keine königliche war [254]).

Dreizehntes Kapitel.

Jakob der Zweite oder die Wiederherstellung des Alten in der Kirche nebst den nächsten Folgen; der Wendepunkt und die Flucht der Stuarts; Wilhelm von Oranien in England, Sieg des Nationalrechts.

Bei rastlosem Ehrgeiz dennoch auf kleinliche und persönliche Zwecke gerichtet, heftig und eigensinnig, aber in entscheidenden Augenblicken unschlüssig und wankelmüthig, herrisch, und arbeitsam ohne Fähigkeit fremde Vorzüge und Gaben zu benutzen, vielgeschäftig und kundig des Seewesens, doch ungeduldig bei Hindernissen und selten fähig die wahre Zeitlage zu erkennen, eifrig und getreu seinen Grundsätzen, aber ohne Besonnenheit und Mäßigung angeborner Grausamkeit, — so geartet wollte Jakob, bisher Herzog von York, als König das unumschränkte Herrschthum des Bruders befestigen und den katholischen Glauben, sei es durch List oder Gewalt, wiederherstellen. Der Parteien Stand und Wirren begünstigten allerdings so kühnes Streben; denn die Tories (Hoch-Kirchlichen), damals vorherrschend, lehrten in Bittschriften, Predigten, Schulen und Gerichtshöfen unbedingte Demuth des Volks und schrankenlose Gewalt der Krone in weltlichen Sachen, nur zufrieden mit den kirchlichen Hoheitsrechten, die Whig's, welche, Trümmer der Republik und des landständischen Königthums, allein richtige Begriffe von der bürgerlichen Freiheit hatten, waren so schwach an Zahl und Einfluß, daß die meisten einstweilen ruheten und bessere Zeiten erwarteten. Denn der unglückliche Ausgang eines edlen, aber zu rasch beschlossenen und langsam ausgeführten Rettungsversuches schreckte eben so sehr als die schonungslose Rache der Gegner. Montmouth nämlich und der Graf von Argyle, beide geächtet, betraten im Frühling 1685 mit kleinem Gefolge, jener England, dieser die

schottische Heimath, der Hoffnung durch Beihülfe des unterdrückten Volk's binnen kurzem für entscheidende Unternehmungen zu erstarken. Aber alles blieb, wie vom Entsetzen gelähmt, stumm und gleichgültig, also daß der Herzog, am 11. Brachmonat unweit Bristol in Somersetshire von der Ueberzahl geschlagen und etliche Tage später gefangen, am 15. Heumonat in London, sein unglücklicher Waffengefährte am 30. zu Edinburg enthauptet wurden. Fortan blutige und zügellose Rache des Siegers; denn mit dem Obrist Kirk, welcher ungestört in Taunton während des Essens dreißig Kriegsgefangene unter Trommeln und Pfeifen vor dem Fenster henken ließ, wetteiferte überbietend Jefferies, Vorsteher des wandernden Blutgerichts. *) Stets entweder trunken oder rasend vor Grimm, konnte er sich öffentlich rühmen, allein mehr Engländer an den Galgen gebracht zu haben denn alle Richter seit Wilhelm dem Eroberer, ja, bald darauf die Pair- und Kanzlerwürde als Lohn seines Feldzuges empfangen. Die ärgsten Missethaten sahe London; eine fromme und mildthätige Wiedertäuferin wurde verbrannt, weil sie ihren Ankläger, ehemals Gefährten Montmouths, mehre Wochen lang beherbergt und gepflegt hatte, die siebenzigjährige Witwe Lesley's und sechs Bürger büßten dieselbe Schuld ohne Verhör und Untersuchung 255). — Bei so günstigen Umständen, welche freilich ein schärferes Auge nicht geblendet hätten, wollte der König, mehr von Glaubenseifer denn weltlichen Rücksichten bestimmt, des Bruders Werk um jeden Preis vollenden. Zwar verschmähen mittelmäßige Anlagen des Ehrgeizes einen folgerechten und besonnenen Gang der Staatskunst, aber gerade dieser Mangel an Fügsamkeit, welcher, unbekümmert um die Kräfte und Mittel des Zeitgeistes, nirgends Schwierigkeiten entdeckte oder beachtete, gibt den Handlungen des letzten Stuart Einheit

*) Eine Art guillotine ambulante.

geregte Parlament vertagen, darnach entlassen mußte (24. Jänner 1679). Dennoch fielen die neuen Wahlen meistens auf rechtliche und selbständige Männer, welche weder durch Karls verstellte Strenge gegen die Altgläubigen noch durch des Herzogs von York einstweilige Entfernung getäuscht wurden. Also behauptete der am 6. März in Westminster eröffnete Reichstag standhaft die freie Ernennung des Sprechers wider königliche Eingriffe, forderte den Schatzmeister Danby, als welcher mit Frankreich geheime und schädliche Verbindungen unterhalte, vor seine Schranken, gebot die Abdankung des stehenden Heeres, begehrte, daß der Herzog von York auf Thronnachfolge verzichtete (bill of exclusion), sicherte endlich persönliche Freiheit des Bürgers durch die Habeas Corpus-Akte. Ihr gemäß sollte niemand ob derselben Sache zum andernmal belangt, kein Gefangener über die See geschickt und von keinem Richter bei schwerer Buße eine Urkunde verweigert werden, welche den Kerkermeister nöthigte, den Leib des Angeklagten — daher die Benennung — binnen gesetzter Frist *) dem Gerichtshofe vorzustellen und die Ursache der Haft anzugeben 1679). Karl, geschreckt durch den kräftigen Aufschwung des Volksrechts und die Entdeckung des französischen Bündnisses fürchtend, benutzte klug den Zwist beider Häuser und löste, ohne verfassungsmäßig den Staatsrath zu befragen, rasch das Parlament auf (10. Heumonat). Allein der Gewaltschritt verfehlte gänzlich seinen Zweck; denn Städte und Grafschaften, durch die eben so schnell entstandene als unterdrückte Bewegung der schottischen Glaubensbündner (covenanters) noch heftiger aufgeregt, wählten größtentheils Anhänger der gesetzlichen Kirche und Verfassung, also daß die Vertagung der Stände (vom Weinmonat 1679 bis zum Weinmonat 1680) und des Herzogs von York unerwartete Rückkehr den all-

*) Binnen drei Tagen wenn das Gefängniß 20 englische Meilen vom Gerichtshof entfernt war und so nach Verhältniß.

gemeinen Brennstoff vermehrten. Davon zeugt die jetzt auch dem Namen nach scharf geschiedene Parteiung; denn während die Schirmer des Volks und seiner Freiheiten ob des alt-puritanischen Ernstes Whigs (saure Milch, lait-aigre) und wegen der oft stürmisch eingereichten Beschwerden Bittsteller (petitioners) gescholten wurden, hießen die Vertheidiger des Hofs und der Krongewalt Tories (Straßenräuber, in irischer Mundart) und Verabscheuer (abhorrers) in Bezug auf das Beschwerderecht 250). Bei solcher Stimmung, welche die Gleichgültigen als Wetterhähne (trimmers) ächtete, mußte die endliche Eröffnung des Parlaments neue Stürme herbeiführen; denn als die Gemeinen den Vorschlag zur Ausschließung des Herzogs von York mit gesteigertem Nachdruck wiederholten, bot die Hofpartei alles auf, das unbedingte Erbfolgerecht, den Grundpfeiler des Königthums, durch die Stimmenmehrheit der Herrn zu retten. Es gelang; die Bill wurde nach heftigen Reden und Gegenreden verworfen (15. Wintermonat), aber das Unterhaus dadurch so erbittert, daß es auf die ungerechteste Weise den würdigen Greis Stafford als Theilnehmer an den papistischen Umtrieben auf das Blutgerüst brachte, dagegen weise die protestantischen Nichtgleichförmigen von allen unter Elisabeth verhängten Strafen befreiete und nicht minder zeitgemäß denn nachdrücklich vorschlug, die Parlamente häufiger zu versammeln, jede selbherrliche Steuererhebung als hochverrätherisch zu ächten und den Herzog Jakob von der Thronnachfolge auszuschließen. Sofort entließ der König, damit Beispiele abschreckten, am 18. Jänner 1681 das zwieträchtige Parlament und beschied ein anderes auf den 21. März nach dem freundlicher gesinnten Oxford. Als aber die Grundsätze der Gemeinen im ganzen ungeändert blieben, mußte der fünfte und letzte Reichstag am 28. März das Schicksal des Vorgängers theilen. Schnell gewannen sofort Krongewalt und Tories ein entschiedenes Uebergewicht; alle

Bischöfliche stimmten aus Furcht vor dem Ungestüm der Presbyterianer bei und wetteiferten an Unterwürfigkeit mit den alten Anhängern des unbedingten Königthums, dem von allen Seiten her Glückwünsche und Huldigungen dargebracht wurden. Für den leidenden Gehorsam predigte der Geistliche, redete der Sachwalter und Richter zu den Parteien, lieferten die Städte, London trotzig, ihre Stiftungsbriefe aus, um vom Hofe beliebige, der neuen Ordnung günstige Urkunden zu empfangen, welche namentlich die Parlamentswahlen in ein leeres Schaugepränge verwandelten und der Willkühr weiten Spielraum eröffneten [251]). Alle Freunde gesetzlicher Freiheit geriethen bei diesem raschen Umschwung der Krongewalt in die äußerste Bestürzung und Wuth, welche heftig verfolgte Presbyterianer mit manchen Ehr- und Neuerungssüchtigen um so eher theilen mußten, als die Bischöflichen und unbedingt Königlichen durch Ketker, Bußen und Bann den Sieg schonungslos mißbrauchten. Aber die That, welche allein retten mochte, trug, bei der vielartigen Zusammensetzung der Unzufriedenen, den Fluch jeder Halbheit; sie erstickte in der Geburt. Indeß nämlich der heftige ränkevolle Graf von Shaftesbury, der feurige und dennoch besonnene Republikaner Algernon Sidney, der emporstrebende und herrschsüchtige Herzog von Montmouth, natürlicher Sohn des Königs, der eitle und persönlich reizbare Graf von Essex, der biedere und parlamentarisch gesinnte Lord Russel durch Freunde und Verbindungen in Cheshire, Devonshire und Schottland für offenen Krieg rüsteten, aber, geschrekt durch Schaftesbury's Flucht nach Holland auf unbestimmte Zeit vertagten: suchten andere Mißvergnügte, Menschen von wilder Neuerungssucht, einen kürzern Weg; man beschwatzte den gewaltthätigen Tod des Königs, um gleichsam einander desto gewisser verrathen zu können. Der Hof, durch Späher unterrichtet, begünstigte klug diese unschädliche, überlaute Verschwörung (Kornbodenbund Rye-

house-plot), welche denn auch wirklich von einem Mitgliede enthüllt (12. Brachmonat 1683) als Angriffswaffe wider die wahrhaft Gefährlichen und Furchtbaren gebraucht wurde. Eingekerkert, von parteiischen Richtern nach kurzer Untersuchung als des Aufruhrs schuldig zum Tode verurtheilt, starb Lord Russel, für welchen der Vater umsonst dem königlichen Buhlweibe Herzogin von Portsmouth 100,000 Pfund, die Gattin Thränen und Bitten, der Freund Lord Kavendisch das eigene Leben darboten, am 21. Heumonat auf dem Blutgerüst; selbst die Feinde priesen den ungeheuchelten Starkmuth und milden Edelsinn [252]). — Algernon Sidney, hauptsächlich ob seiner Betrachtungen über das Regiment als Feind des Königthums verurtheilt, behauptete bis zum letzten Augenblick (7. Christmonat) die Gesinnung des Mannes, welcher Brutus und die römische Republik verehrte, das Glück preisend, für die gute alte Sache sterben zu dürfen. Essex wurde im Kerker todt gefunden, ungewiß ob durch eigene oder fremde Faust ermordet, Monmouth begnadigt und aus dem Reiche verwiesen, überdieß mancher unbedeutende Feind des Hofes durch Kerker, Geldbußen und Enthauptung gestraft.

Noch schwerer wurde mittlerweile Schottland als Sitz der Ketzerei von dem Oberstatthalter Jakob, Herzog von York, und den willenlosen Werkzeugen bedrängt, jeder des Kovenant's und Presbyterianismus überführte, oft nur verdächtige Bürger geächtet, eingethürmt, hingerichtet, zuchtlosen Söldnerhaufen Befehl gegeben, Dörfer und Forste zu untersuchen, ohne Unterschied alle Widerspänstigen, so dem Stuart Hulde verweigerten, niederzuschießen. Kein Geschlecht, kein Stand und Verdienst schirmte; nur die Flucht nach Nordamerika rettete; denn der Herzog, welcher bei einem Schiffbruch an der schottischen Küste lieber Hunden als Menschen Hülfe brachte, hatte kein Gefühl für Irrgläubige, der König aber überreichte dem blutgieri-

gen Großrichter Jefferies als Zeichen der Gnade einen kostbaren Fingerring, bemerkend: „man möge in der heißen Jahrszeit nicht zu viel trinken 253).“

Die unumschränkte Krongewalt, dergestalt in Ir- Eng- und Schottland gegründet, suchte durch verschiedene, oft dem Zweck widersprechende Mittel Befestigung.

1. Wurden den Städten die ausgelieferten, stark verstümmelten Freiheitsbriefe mit der Warnung vor Mißbrauch zurückgegeben;

2. die erledigten Pfründen vom König aus eigener Machtvollkommenheit besetzt und Seelsorgern verliehen, welche den leidenden Gehorsam gewissenhaft predigen und üben konnten;

3. durch Oxford's Hochschule gewisse schädliche Bücher und Lehren feierlich verurtheilt, Kaffehäuser, Flugschriften und Gesellschaften (Klubbs) unter strenge Aufsicht gestellt und manche, unfügsame Forscher, z. B. Johann Locke, ihrer Aemter entsetzt;

4. endlich die stehenden Kriegsvölker bedeutend vermehrt.

Also waren die Grundpfeiler der englischen Staatsordnung gebrochen und die Früchte vieljähriger Wirren dem wurzellosen Baume entrissen, die Glaubenssätze vom göttlichen Ursprung des Fürsten und unbedingten Gehorsam des Unterthanen auf niedere wie höhere Schulen verpflanzt, die Briefe der Gemeinden zerrissen, die Rechte des Parlaments an königliche Gnade geknüpft, Schmeichler und Söldner durch Ehren und Stellen belohnt, Freunde des urkundlichen Rechts und der Wahrheit gebannt, verhaftet, ermordet, mit einem Wort die Entwürfe des kühnsten Ehrgeizes beinahe ausgeführt; niemand ahndete den nahen Umschwung der öffentlichen Geschicke, am wenigsten der König, welcher, auf dem Todbette römisch-katholisch, den 6. Hornung 1685 plötzlich starb. Ueberblickt man kaltblütig die Handlungen dieses durch Buckingham frühzeitig

geleiteten Stuart, ſo darf das Geſtändniß folgen: er war hoffärtig und herrſchluſtig dem Volke, beſcheiden und demüthig dem Auslande, inſonderheit Frankreich gegenüber, verſöhnlich, bisweilen gefühllos bei allgemeinen, rachgierig und empfindlich bei perſönlichen Beleidigungen, ein liebenswürdiger, heiterer, ſelbſt witziger Geſellſchafter und Erzähler, ein leichtſinniger, träger, ſchlechter König und Staatsmann, alſo daß er nie einfältig geſprochen, nie weiſe gehandelt hat, bis zur Verſchwendung freigebig gegen Günſtlinge, Getreue und Kebsfrauen, deren er nicht weniger denn ſieben unterhielt, bis zum Geiz ſparſam als Oberhaupt des Reichs, vielſeitig gebildet, bekannt mit dem Schiffbau, der Heil- und Scheidekunſt, aber arbeitſcheu und ungründlich, offen und treu den Freunden, Blutsverwandten und Geliebten, heuchleriſch und wankelmüthig dem Volk, dem Glauben ſeiner Väter gegenüber, und ſo geübt in der Verſtellung, daß er als Proteſtant ſprechen und ſchwören, als Katholik beichten und ſterben konnte, nicht unempfänglich für das Schöne in den Wiſſenſchaften, Künſten und Weibergeſtalten, aber verſchloſſen gegen den Reiz des durch Großthaten errungenen Nachruhms, geſchickt, die Gegenwart zu benutzen und zu genießen, doch unbekümmert um die Folgen ſeiner Handlungen wie um das Urtheil der Ueberlebenden, im Mißgeſchick demüthig und ergebungsvoll, im Glück hoffärtig und ungeduldig, überhaupt ein Mann, deſſen Beſtimmung keine königliche war [254]).

Dreizehntes Kapitel.

Jakob der Zweite oder die Wiederherstellung des Alten in der Kirche nebst den nächsten Folgen; der Wendepunkt und die Flucht der Stuarts; Wilhelm von Oranien in England, Sieg des Nationalrechts.

Bei rastlosem Ehrgeiz dennoch auf kleinliche und persönliche Zwecke gerichtet, heftig und eigensinnig, aber in entscheidenden Augenblicken unschlüssig und wankelmüthig, herrisch, und arbeitsam ohne Fähigkeit fremde Vorzüge und Gaben zu benutzen, vielgeschäftig und kundig des Seewesens, doch ungeduldig bei Hindernissen und selten fähig die wahre Zeitlage zu erkennen, eifrig und getreu seinen Grundsätzen, aber ohne Besonnenheit und Mäßigung angeborner Grausamkeit, — so geartet wollte Jakob, bisher Herzog von York, als König das unumschränkte Herrschthum des Bruders befestigen und den katholischen Glauben, sei es durch List oder Gewalt, wiederherstellen. Der Parteien Stand und Wirren begünstigten allerdings so kühnes Streben; denn die Tories (Hoch-Kirchlichen), damals vorherrschend, lehrten in Bittschriften, Predigten, Schulen und Gerichtshöfen unbedingte Demuth des Volks und schrankenlose Gewalt der Krone in weltlichen Sachen, nur zufrieden mit den kirchlichen Hoheitsrechten, die Whig's, welche, Trümmer der Republik und des landständischen Königthums, allein richtige Begriffe von der bürgerlichen Freiheit hatten, waren so schwach an Zahl und Einfluß, daß die meisten einstweilen ruheten und bessere Zeiten erwarteten. Denn der unglückliche Ausgang eines edlen, aber zu rasch beschlossenen und langsam ausgeführten Rettungsversuches schreckte eben so sehr als die schonungslose Rache der Gegner. Montmouth nämlich und der Graf von Argyle, beide geächtet, betraten im Frühling 1685 mit kleinem Gefolge, jener England, dieser die

schottische Heimath, der Hoffnung durch Beihülfe des unterdrückten Volk's binnen kurzem für entscheidende Unternehmungen zu erstarken. Aber alles blieb, wie vom Entsetzen gelähmt, stumm und gleichgültig, also daß der Herzog, am 11. Brachmonat unweit Bristol in Somersetshire von der Ueberzahl geschlagen und etliche Tage später gefangen, am 15. Heumonat in London, sein unglücklicher Waffengefährte am 30. zu Edinburg enthauptet wurden. Fortan blutige und zügellose Rache des Siegers; denn mit dem Obrist Kirk, welcher ungestört in Taunton während des Essens dreißig Kriegsgefangene unter Trommeln und Pfeifen vor dem Fenster henken ließ, wetteiferte überbietend Jefferies, Vorsteher des wandernden Blutgerichts. *) Stets entweder trunken oder rasend vor Grimm, konnte er sich öffentlich rühmen, allein mehr Engländer an den Galgen gebracht zu haben denn alle Richter seit Wilhelm dem Eroberer, ja, bald darauf die Pair- und Kanzlerwürde als Lohn seines Feldzuges empfangen. Die ärgsten Missethaten sahe London; eine fromme und mildthätige Wiedertäuferin wurde verbrannt, weil sie ihren Ankläger, ehemals Gefährten Montmouths, mehre Wochen lang beherbergt und gepflegt hatte, die siebenzigjährige Witwe Lesley's und sechs Bürger büßten dieselbe Schuld ohne Verhör und Untersuchung 255). — Bei so günstigen Umständen, welche freilich ein schärferes Auge nicht geblendet hätten, wollte der König, mehr von Glaubenseifer denn weltlichen Rücksichten bestimmt, des Bruders Werk um jeden Preis vollenden. Zwar verschmähen mittelmäßige Anlagen des Ehrgeizes einen folgerechten und besonnenen Gang der Staatskunst, aber gerade dieser Mangel an Fügsamkeit, welcher, unbekümmert um die Kräfte und Mittel des Zeitgeistes, nirgends Schwierigkeiten entdeckte oder beachtete, gibt den Handlungen des letzten Stuart Einheit

*) Eine Art guillotine ambulante.

und beschleunigt, ohne es zu ahnden, die längst vorbereitete, hier durch Fehler der Volkspartei, dort durch Vorzüge des Hofes aufgehaltene Entscheidung. Das zwiefache Streben nach fürstlicher Allgewalt und römisch-katholischer Kirchenordnung forderte vor- und rückwärts schauende Klugheit im Rathschlagen, Stärke im Ausführen, Tugenden, welche nur die wirkliche Geisteskraft besitzt. Dennoch waren die Schritte, wodurch Jakob das weltliche Ziel zu erreichen trachtete, im ganzen fest und wohl berechnet auf den unterwürfigen Sinn der Tories, welche die Lehre vom leidenden Gehorsam bereits zum Glaubenssatz der englischen Kirche erhoben hatten und, so lange nur die Krongewalt auftrat, gewissenhaft im Leben beobachteten. Also wurde:

1. Der parlamentarische Reichstag theils in ein Werkzeug des Königthums umgewandelt, theils gänzlich vernachlässigt. Zwar versammelte Jakob am 16. Mai 1685 die Stände, aber diese, eine Auswahl der Schwäche und Niedertracht, bewilligten zwei Millionen Pfund jährlichen Einkommens und ruheten nicht eher im Wetteifer schamloser Hingebung als bis der König erklärte, man habe genug für die dermalige Sitzung 256). Das schottische Parlament blieb seinerseits nicht zurück, sondern ächtete feierlich alle Grundsätze, so der geheiligten, höchsten und unumschränkten Krongewalt nachtheilig sein könnten, beeidigte dafür jeden Unterthan und bezeichnete den Glaubensbund als Hochverrath.

2. Die Mehrung des stehenden Heeres von 7,000 auf 15,000 Mann, wobei entgegen der Testakte viele Katholische Befehlshaberstellen erhielten, (Wintermonat 1685) mußte in dem Maaße als eine Hauptstütze königlicher Machtfülle eingreifen, in welchem die Landwehr, vernachläßigt und zersplittert, dem Leben der Gesammtbürgerschaft mehr und mehr entfremdet wurde. In England konnte man ungescheut bald weiter gehen, die Protestanten ent-

waffnen oder verabschieden und katholische Schaaren, schon des Glaubens wegen treu, aufrufen und einüben [257]).

3. Das Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich's Selbstherrscher, Ludwig dem Vierzehnten, wurde so gewissenhaft beobachtet, daß Jakob, seiner Versicherung nach vollkommen französisch, nicht nur ein regelmäßiges Jahrgehalt bezog, sondern auch den Rathschlägen des bewunderten Schutzherrn für englische Angelegenheiten unbedingt folgte und durch vertraute Boten die Bedrückung der Protestanten in Frankreich herzlich billigte.

4. Obschon es nicht gelang, die Habeas Corpus-Akte, Schutzwehr der persönlichen Freiheit, aufzuheben, führte dennoch die Vergiftung der bisher im ganzen lautern Rechtsquellen fast zu demselben Ziel. Die Macht nämlich, von wirklichen Gesetzen zu entbinden und Strafen schon begangener Verbrechen zu erlassen, (dispensing power), hatte besonders wegen der unmittelbaren Anwendung auf Katholiken und protestantische Nichtgleichförmige solche Wichtigkeit, daß Parlament und richterliche Behörden hier allein nachdrücklich widerstrebten. Allein Jakob schwankte nicht lange; die sonst willfährigen Stände wurden entlassen, die Glieder der königlichen Bank theils bestochen, theils verabschiedet und die Nachfolger am unreinen Gerichtshofe zu dem Urtheil gezwungen, daß der König vollkommenes Entbindungsrecht habe, dieweil ursprünglich Englands Regiment ein unumschränktes Fürstenthum gewesen seie [258]).

Unmöglich konnten diese schnellen Fortschritte der Selbstherrschaft bei dem starken Gefühl des Volks für mühsam errungene Rechte und Freiheiten spurlos vorüberziehen; aber die Furcht vor Bürgerkrieg, die Eifersucht der mächtigen Tories, welche man bisher mit Glück als Werkzeug gebraucht hatte, die Schwäche der als Republikaner nicht minder verdächtigten denn für ihre religiösen Meinungen ängstlich besorgten Whig's, endlich die Zwietracht zwischen den Bischöflichen und protestantischen Nichtgleichförmigen, —

alle dieſe Umſtände hemmten jede kräftige Gegenwirkung 259). Demnach mag es ein wohlthätiger Irrthum genannt werden, wenn der König, ſtets von einem geheimen Ausſchuß katholiſcher Prieſter geleitet, einerſeits die bisherigen Vortheile nur als Weg zu dem Hauptziel, Wiederherſtellung des alten Kirchenglaubens, betrachtete, andererſeits die kräftigere und klügere Partei der Whig's für ſeine Aufgabe als Mittel benutzen wollte. Denn das einigte alle und enthüllte plötzlich die gefährlichen Umtriebe der von den Tories geprieſenen Krongewalt. Dieſe ſuchte jedoch, lange aus Uebermuth mit den Hinderniſſen und Gefahren unbekannt, ihre und des Katholicismus Sicherung:

1. In der willkührlichen Zurücknahme des Teſteides und dem Mißbrauch des Entbindungsrechtes. Alſo wurden trotz des parlamentariſchen Einſpruchs den Altgläubigen unter dem Vorwand der Gewiſſensfreiheit alle früher verhängte Strafen erlaſſen. Dieſelbe Gunſt bekamen proteſtantiſche Nicht-Gleichförmige, beſonders Presbyterianer, damit ſie den dadurch erbitterten Biſchöflichen das Gleichgewicht halten und, ohne es zu wollen, für die wahre Kirche arbeiten möchten. Der Schritt fand anfangs bei den meiſten, früher gedrückten Nicht-Gleichförmigen Beifall, aber bald entdeckten die Whig's, daß man nicht ſowol aus Achtung religiöſer Gewiſſensfreiheit als um durch Zwietracht der Neu-Gläubigen den Katholiſchen Bahn zu brechen, die Strafgeſetze aufgehoben habe. Denn kaum hatte 1686 der König durch richterlichen Spruch das Entbindungsrecht gewonnen, als die Jeſuiten in allen großen Städten Schulen und Geſellſchaftshäuſer (Kollegien) gründeten, römiſche Biſchöfe Hirtenbriefe erließen, ſchaarenweiſe Mönche einwanderten, feierliche Boten dem Papſt die Wiedervereinigung der drei, ſeit einem Jahrhundert getrennten Reiche empfahlen, endlich Grafen und Freiherrn, die einen aus Ehrliebe, die andern aus Gefallſucht,

in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurückkehrten.

2. Damit solche Stimmung sich allgemeiner verbreitete, wurden Katholische mit besonderer Vorliebe an die Spitze des Heerwesens und der Friedensverwaltung gestellt, wie denn sogar des Königs Beichtvater Jesuit Peter Sitz und Stimme im Staatsrath hatte, und allmählig trotz des Gegenstrebens in die höhern und untern Schulen eingeführt 260). Endlich wurden

3. die Vollmachten der erneuerten hohen Kommission (August 1686) so ausgedehnt, daß die sieben Mitglieder, Alt- und Neugläubige, unter dem Vorsitz des schwärmerisch-grausamen Großkanzlers Jefferies, in allen kirchlichen Sachen unbedingt schalten, auf bloßen Verdacht hin vorladen und urtheln, nicht gebunden an die Landesgesetze alle Mißbräuche untersuchen und abschaffen, alle Beleidigungen, Irrthümer, Versehen, welche begangen worden, oder noch künftig begangen werden könnten, prüfen, alle Geistlichen ohne Unterschied vorladen, durch Bann, Einstellung strafen, die Ordnungen und Briefe der Hochschulen untersuchen und beliebig ändern sollten 261).— Diese Verfügungen, welche das zufällige Gute, z. B. die beabsichtigte Duldung aller christlichen Parteien, durch leidenschaftliches Uebermaaß wieder zerstörten, erweckten gerechte Besorgniß für die Sicherheit des protestantischen Glaubens und vereinigten plötzlich Whigs wie Tories wider den gemeinschaftlichen Feind. Als daher Jakob im April 1688 gebot, die Erklärung allgemeiner Gewissensfreiheit, so der Vater des Volks für nothwendig halte, in den Kirchen abzulesen, überreichten der Erzbischof von Kanterbury und sechs andere Bischöfe eine ehrerbietige Gegenvorstellung, mußten aber als Urheber einer aufrührerischen Schrift am 8. Brachmonat in den Tower ziehen, begleitet von zahllosen, den Starkmuth der Bekenner segnenden Schaaren. Die gerichtliche Freisprechung der

Angeklagten wurde etliche Tage ſpäter von Bürgern und Kriegsknechten mit unbeſchreiblichem Jubel als der Sieg des Rechts über die Willkühr aufgenommen, durch Gelage, Freudenfeuer in den Straßen und Dörfern gefeiert. Die Geburt des Fürſten von Wales (10. Brachmonat), welchen viele für untergeſchoben erklärten, ſteigerte den Volkszorn; Whig's und Tories blickten auf die Niederlande und den Erbſtatthalter Wilhelm III. von Oranien, der alsbald durch Briefe und Boten eingeladen wurde, das engliſche Volk zu befreien. Jener, von Grundſätzen der Ehre, Religion und Staatskunſt gedrängt, zauderte nicht lange, wider den verblendeten, oft gewarnten Schwiegervater die Waffen zu ergreifen, verhieß Hülfe und rüſtete. Umſonſt erheuchelte Jakob, von der nahen Gefahr unterrichtet, Reue; weder die Aufhebung des geiſtlichen Obergerichts, noch der Widerruf aller zu Gunſten des Katholiciſmus getroffenen Ordnungen, konnten Vertrauen erzeugen und die klug entworfene, raſch ausgeführte Unternehmung des Oraniers hemmen. Denn während dieſer am 5. Wintermonat bei Torbay mit 14,000 Bewaffneten landete, Gewiſſensfreiheit und baldige Berufung eines geſetzgebenden Parlaments verkündete und ohne Widerſtand in London einrückte, floh der König, von den Seinen, ſelbſt der Tochter Anna, verlaſſen, in Bediententracht aus Whitehall nach mannichfaltigen Abentheuern gen Rocheſter, von hier mit Weib und Kind am 31. Chriſtmonat nach Frankreich. Haufenweiſe folgten Mönche und Prieſter; der Stuart's Herrſchthum endete, eine neue Zeit, aus langen Bürgerkämpfen geboren, ging für England auf und ſchloß den Kampf zwiſchen Königthum und Volk durch einen bleibenden Rechtsvertrag, der hier mit ſeinen nächſten Folgen kurze Berichterſtattung fordert.

Von 90 in London anweſenden Pairs und Biſchöfen, den Staatsräthen und angeſehenen Bürgern dringend eingeladen, übernahm der Erbſtatthalter die Zwiſchenregierung

und berief, dergestalt bevollmächtiget die Abgeordneten des Adels und der hohen Geistlichkeit, der Städte und Grafschaften auf den 22. Jänner 1689 zu einer außerordentlichen Parlamentsversammlung (Nationalkonvent, convention). Diese, in zwei Häuser gesondert, trat bald mit widerstrebenden Grundsätzen und Ansichten hervor; die einen nämlich, hauptsächlich Lord's und Bischöfe, wollten, ohne die Rechte Jakob's auszuschließen, eine Reichsverweserschaft (Regenz) und für dieselbe den Fürsten von Oranien, die andern einen neuen König. „Unzerstörlich", sprach die erste Partei, seie der Thron in seinen gesetzlichen Ansprüchen; man müsse nur Mißbräuchen begegnen und erwägen, daß gänzliche Abweisung der erblichen Krongewalt zur Hoheit des Volks, diese zur Republik führe, gleich wie es im geheim Nichtgleichförmige und Gotteslängner wünschten." „Zwischen dem Fürsten und Volk, äußerten dagegen die Feinde eines stuartischen Königthums, bestehe ein Rechtsvertrag, dem gemäß jener Beschirmung, dieses Gehorsam angelobe. Das lehre schon die Krönungsfeier, bei welcher man das Volk frage, ob es den und den zum König wolle? und das Oberhaupt verpflichte, die Reichssassen zu schützen und nach den Gesetzen zu regieren." Die neue Meinung: „der König stirbt nicht, das Recht der Erbkrone ist unvertilglich" widerspreche der alten ächten Krönungsordnung. Von jeher habe in England der genannte Wechselvertrag gegolten; ihn hätten Wilhelm der Erste beschworen, Richard und Eduard der Zweite gebrochen, aber auch durch Absetzung gebüßt. Was alle Schranken der königlichen Gewalt frommen würden, wenn dem Volk Befugniß fehlte, die zügelnden Gesetze zu vollziehen? Noch einmal bedürfe die Welt einer Lehre; Jakob, der die Reichssatzungen vernichtet, mit Rom öffentlich unterhandelt, eine geistliche Kommission errichtet und gereinigten Glauben verfolgt habe, seie entflohen; der Thron, also erlediget, müsse wiederum besetzt werden, zumal eine Reichsverwe-

ſenſchaft unendliche Schwierigkeiten und Gefahren bereite.“ — Nach langer und heftiger Rathſchlagung ſiegte dieſe Partei des Unterhauſes; umſonſt forderten die letzten Republikaner, man möge den flüchtigen Stuart vorladen, verurtheilen, darauf einen Nachfolger wählen; Stimmenmehrheit entſchied: „der Erbſtatthalter Wilhelm von Oranien und ſeine Gemahlin Maria ſollen beide zuſammen König und Königin von England ſein, doch alſo, daß die Reichsverwaltung allein bei dem Fürſten ſtehet.“ Unter lautem Jubel des Volks wurde der Parlamentsbeſchluß am 14. Hornung durch Wappenherolde gemäß dem alten Brauche in Weſtminſter und andern Vierteln der Hauptſtadt verkündiget [262]).

Darnach ſchritt der Konvent, durch eine von beiden Häuſern genehmigte, vom König beſtätigte Bill in ein wahres Parlament umgewandelt, zur Abſtellung der Landesbeſchwerden und entwarf das Geſetz der Rechte (bill of rights), welches dem Weſen nach ſchon am 13. Hornung beſtätigt, die Freiheiten der Geſammtbürgerſchaft auf immer wider Eingriffe der Krongewalt geſchirmt hat. Denn es wurde erkläret, daß 1. hinſichtlich der Rechtspflege die angebliche Befugniß, ohne Einwilligung des Parlaments und aus königlicher Macht die Vollziehung der Geſetze zu verzögern, den Reichsordnungen eben ſo widerſtreite als die ſchädliche Aufſtellung eines geiſtlichen und jedweden andern Gerichts, daß 2. rückſichtlich des Parlaments die Freiheit der Wahl und Verhandlungen von keiner andern Behörde und an keiner andern Stelle als in jenem oberſten Reichstage beſchränkt, jede Steuer unter was immer für einem Namen, jede Anwerbung eines ſtehenden Heeres und Bekanntmachung des Kriegsgeſetzes (martial law) ohne den vorangegangenen Beifall des Parlaments für verfaſſungswidrig gehalten, auch alle Bürger in dem Recht, Bittſchriften zu überreichen, geſchirmet werden ſollten. Damit aber die Stände theils regelmäßig erſcheinen,

theils Mißbräuchen der eigenen Gewalt entgehen möchten, wurde 1695 durch die Triennialakte (triennial bill) verordnet, daß wenigstens alle drei Jahre ein Parlament höchstens für eben so lange Zeit zusamentreten sollte. Der königlichen Hofhaltung und den geheimen Ausgaben der Regierung wurden endlich 700,000 Pfund Jahreinkommens bewilliget und ausnahmsweise nicht der parlamentarischen Rechenschaft unterworfen (Civilliste).

Aber das Hauptgebrechen der Zeit, religiöse Unduldsamkeit, bekämpften umsonst der aufgeklärte König und einzelne Glieder der höhern Geistlichkeit, als Tillotson, Patrick, Tennison, Stillingfleet. Fruchtlos begehrten diese eifrigen Vertheidiger der Glaubens- und Gewissensfreiheit die Aufhebung der Testakte für alle protestantische Nicht-Gleichförmige, von welchen man die Katholiken als alte Bundesgenossen der unumschränkten Krongewalt scharf zu trennen pflegte. Das tief gewurzelte Mißtrauen zwischen der hohen (englischen) Kirche und den Presbyterianern lebte nach dem Wiedergewinn der bürgerlichen Unabhängigkeit mit neuer Kraft auf und hemmte, besonders von der untern Pfaffheit genährt, die Einigungsversuche der gebildeten Minderzahl. Also wurde nur mit Mühe und halben Folgen die Duldungsakte (Toleranzbill 1689) erhalten, welche den nicht-bischöflichen Protestanten Befreiung von den peinlichen Gesetzen und ungestörten Gottesdienst gönnte, aber kein höheres Staats- oder Kirchenamt erlaubte. Rascher entwickelte sich dagegen thatsächlich die Freiheit der Forschung und Rede; denn schon 1694 fiel das, Geist wie Wissenschaft lähmende, Preßgesetz, welches bisher Königthum und Freistaat als die furchtbarste Waffe der jeweiligen Gewalt dem öffentlichen Urtheil entgegengestellt hatten. Jetzt erst war englische Nationalfreiheit wahrhaft gegründet und der Anstoß zu unaufhaltsamen Fortschritten des innern wie äußern Lebens gegeben.

Das Schlußkapitel.

England's Verfassung.

Am Ziele der langen Wechsel und Erschütterungen, welche das bündische Freistädtethum der germanisch-romanischen Stämme seit dem zwölften Jahrhundert in Europa brachte und empfing, mag es frommen, unserem Entwurfe gemäß das Endergebniß der englischen Revolution, die Verfassung, übersichtlich darzustellen und den Zusammenhang mit der nächsten, nur räumlich getrennten, Entwicklung des freistädtischen Bundeswesens anzudeuten.

Großbritanniens Reichswaltung hatte sich aus republikanischen, körperschaftlich-fürstlichen Kräften also gebildet, daß im Parlament (parliament) mittelst Durchdringung der Gemeinden (house of commons, Unterhaus), des weltlichen und geistlichen Adels (house of Lord's, peers), endlich des Königs (king) die Gewaltfülle der Nationalhoheit, besonders für die Gesetzgebung, niedergelegt und ohne wesentliche Aenderungen nach folgenden Ordnungen den künftigen Menschenaltern übergeben wurde[263]:

Das Oberhaus enthält die geistlichen und weltlichen Großen; zu jenen gehören die beiden Erzbischöfe von York und Kanterbury und 24 Bischöfe, zu diesen des Königs Söhne und nächste Sippen, der hohe Adel nach seinen verschiedenen Abstufungen, d. i. Herzoge, Markgrafen (Markis), Grafen, Vikomtes, Barone und Baronets. Sechzehn Pairs erscheinen für Schottland, 28 für Irland. —

Das mindere Haus (Unterhaus) bilden (dermalen) 658 Glieder, 80 als Stellvertreter der 40 Grafschaften (Shires), 50 der Städte, 339 der Burgflecken (boroughs), 4 der Hochschulen Oxford und Kambridge, 16 der fünf Hafenplätze (Cinque-ports), 45 als Abgeordnete der Schotten, 24 der Waliser, 100 der Protestanten in Irland. Die ritterschaftlichen Boten der Grafschaften (Knights, milites notabiles) müssen von Frei- oder Lehngut (free-

hold, copyhold) 600 Pfund jährlichen Einkommens beziehen, ihre Wahlmänner ein reines Grundstück (freehold) von 40 Schillingen jährlichen Ertrages *) besitzen und mit Ausnahme der regelmäßigen Steuer, namentlich für die Armen, abgabenfrei sein. Dasselbe Gesetz des Grundvermögens gilt also für die Abgeordneten der Städte und Burgflecken, daß beide, nach den Gewohnheiten und Freibriefen der Gemeinden erkören, jährlich 300 Pfund gewinnen sollen. —

Die Wahl gegen Parteilichkeit zu sichern, sendet der Kanzler, sobald der König mit Beistimmung seines geheimen Rath's (cum advisamento Consilii sui) ein Parlament berufen will, dem Landvogt (Sheriff) schriftlichen Befehl (writ), für die Grafschaft und die Städte derselben das Wahlgeschäft anzuordnen. Drei Tage darauf muß der Sheriff den städtischen Beamten gebieten, in der nächsten Woche nach geschehener Ankündigung die Wahl zu veranstalten; die Ernennung der grafschaftlichen Boten aber darf nicht eher als 10 und nicht später als 16 Tage nach Ankunft des königlichen Ausschreibens beginnen. Welcher Bewerber den Wahlmännern Geld verheißt oder eine Stelle und andere Belohnungen anbietet, wird um 500 Pfund gebüßt und von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen; dieselbe Strafe trifft Parlamentsglieder und königliche Rentmeister, welche irgendwie in die Wahlen eingreifen, für die Einen und Andern Stimmen sammeln oder zurückhalten; endlich müssen von allen Wahlorten bis zur Beendigung des Geschäfts die eingelagerten Kriegsknechte entfernt werden. — Die dergestalt zu den Reichsständen erkorenen Gemeinen (commoners) haben wie die besonders eingeladenen weltlichen und geistlichen Herrn während der Reise und des Aufenthaltes (eundo, morando, ad propria re-

*) Vor Amerika's Entdeckung ungefähr 20 Pfund. *Chamberlayne's* magnae Britanniae notitia. London 1748 S. 86.

deundo) eine faſt unbedingte perſönliche Freiheit, alſo daß ſie, Hochverrath und Friedbruch abgerechnet, niemals aus was immer für Urſachen dürfen verhaftet oder in ihrer Rathſchlagung geſtört werden. Der König mag zwar Botſchaften (messages) an das Parlament ſenden, muß aber keinem Mitgliede Zutritt verweigern und auf keine noch ſchwebende Erörterung mittel- oder unmittelbar einwirken. Wie die Steuerbewilligung ein Vorrecht der Gemeinen iſt, ſo üben die Lords in bürgerlichen und peinlichen Sachen die höchſte Gerichtsbarkeit des Reichs, beurtheilen ſchwere Verbrechen, z. B. Beſtechlichkeit der Richter, Hochverrath der Pair's, pflichtwidriges Betragen der erſten Staatsbeamten, wobei das Unterhaus als Kläger auftreten darf.

Der König als dritte reichsſtändiſche Grundkraft beruft, vertagt und entläßt das Parlament, deſſen perſönliche oder durch Bevollmächtigte vollzogene Eröffnung für Ober- und Unterhaus den Anfang der geſetzlichen Wirkſamkeit bezeichnet; jenes verſammelt ſich fortan unter Vorſitz des Lordkanzlers, dieſes folgt der Leitung des erwählten von der Krone beſtätigten Talmannes (Sprechers) *) und ernennt, den Geſchäftsgang zu beſchleunigen, ſchon in der erſten Sitzung vier Hauptausſchüſſe (committees) für Religion, Beſchwerden, Rechtspflege und Handel. Die geſammte höhere Staatswaltung liegt in dem Wirkungskreiſe des Parlaments, welches namentlich über Abfaſſung neuer, Aufhebung alter Geſetze, Mißbräuche der oberſten Behörden, Verbeſſerung der öffentlichen Anſtalten, gemeinſchaftlich oder abgeſondert, rathſchlagen und beſchließen kann. Steuervorſchläge gehen jedoch nur von den Gemeinen aus; das Oberhaus muß ſie unbedingt annehmen oder verwerfen 264).

*) Talmann war im 17ten Jahrhundert in Teutſchland der gewöhnliche Ausdruck. Davon viele Beiſpiele im Theat. Europ.

Jedes Parlamentsglied darf ſeinen Vorſchlag als Bill einbringen, welche, dreimal abgeleſen, genehmiget (the bill passes) und eingeſchrieben (ingrossed), an das untere oder obere Haus gehet und von dieſem gebilliget, theils durch die königliche unbedingte Annahme Kraft des Geſetzes empfängt, (law, act of parliament), theils verworfen, einſtweilen aufhört zu leben. Sind die nothwendigſten Gegenſtände der ſtändiſchen Berathung erledigt, ſo beſucht der König mit feierlichem Gepränge das Parlament, um die meiſtens viermonatliche Sitzung (session) zu ſchließen, genehmigt oder weiſet zurück durch die herkömmlichen Redensarten: „der König will es“ (le roi le veut) und „der König wird ſich berathen“ (le roi s'avisera) die eingehändigten Bill's, dankt endlich ob der bewilligten Hülfsgelder mit den Worten: der König dankt ſeinen getreuen Unterthanen für ihr freiwilliges Geſchenk und genehmiget es. (Le roi remercie ses loyaux sujets, accepte leur benevolence et aussi le veut). Darauf wird das Parlament bis zu einem beſtimmten Zeitpunkt entweder vertagt (prorogued) oder alſo aufgelöst (dissolved), daß für den Wiederbeginn ſtändiſcher Wirkſamkeit neue Wahlen eintreten müſſen 265).

Der König, bei welchem inſonderheit die vollziehende Gewalt wohnt, iſt als der erſte Staatsbeamte um ſo mehr verpflichtet, die Geſetze zu beobachten, je größere Vorrechte ihm die Reichsordnung geſtattet 266). Denn er iſt für die Rechtspflege die ſinnbildliche Quelle aller richterlichen Gewalt und Haupt der Schöppenſtühle, ſo von ihm beſetzt ihre Sprüche mit ſeinem Inſiegel verſehen, theilt als Vorſteher der bürgerlichen Geſellſchaft Orden und andere Ehren aus, beſtimmt als Aufſeher des Handels Maaß, Gewicht und Münze, ernennt laut der kirchlichen Oberhoheit (Suprematie) Erzbiſchöfe und Biſchöfe, beruft die in zwei Kammern getheilte Geiſtlichkeit (assembly of divines), deren Beſchlüſſe, für die

Laien vom Parlament bestätigt, durch ihn Gesetzeskraft bekommen, darf als geborner Feldmarschall allein Festen bauen, Fußvolk und Reiterei rüsten, die Befehlshaber für Flotte und Landheer bestellen, dem Auslande gegenüber Stellvertreter der Gesammtbürgerschaft allein Gesandte empfangen und ernennen, Bündnisse und Verträge schließen, Krieg und Frieden bestimmen, ist endlich als sinnbildlicher Ausdruck der Nationalhoheit unverletzlich und keinem Gerichte unterthan. Auf der andern Seite wird der König in seinem gesetzlichen Wirkungskreise vor allem dadurch beschränkt, daß über die Geldmittel das Parlament entscheidet. Dieses bewilligt, weil die regelmäßigen Kroneinkünfte unzureichend sind, dem Reichsoberhaupt ein lebenslängliches Gehalt (Civilliste), genügend für das äußere, würdevolle Dasein, aber zu schwach für die Ausführung ehrgeiziger, dem Gemeinwesen schädlicher Entwürfe. Alle besondere Vorrechte und Befugnisse des Königs sind ferner durch ausdrückliche Verträge mit dem Volk gleichsam eingehegt, also daß die dem Begriffe nach gewissermaßen unbedingte Krongewalt in der Wirklichkeit durch Niederschlag ihre Hauptstärke verloren hat. Der König kann nämlich das Parlament zwar ausschließlich berufen, muß es aber alle drei Jahre wenigstens einmal thun und die bei der Vertagung gesetzte Frist nie überschreiten, heißt zwar kirchliches Oberhaupt, kann aber weder den herrschenden Nationalglauben und die Gewissensfreiheit der Einzelnen angreifen noch mit der geistlichen Versammlung die Gesetze, Ordnungen und Gewohnheiten des Reichs berühren, verliert endlich die Krone, wenn er ein von der Gesammtbürgerschaft abweichendes Bekenntniß hat. Der König ist Quelle und Vorsteher der Gerichtshöfe, kann aber keine durch Gesetz oder Ueberlieferung gültige Ordnungen und Herkömmlichkeiten (Formen) ändern, noch weniger auf den Gang der Untersuchung mittel- oder unmittelbar einwirken; der König begnadigt, aber sein Ent-

bindungsrecht bleibt nichtig, wenn ein bestimmter Kläger Berufung einlegt; er befehliget Land- und Seemacht, darf aber ohne parlamentarische Bewilligung kein stehendes Heer unterhalten (Mutiny-bill) 267), ist persönlich unverletzlich, kann aber weder die Anklage noch Verurtheilung seiner Räthe, welche dem Parlament Rechenschaft ablegen müssen, hindern und die augenblickliche Besserung begangener Staatsfehler hemmen 268).

Das königliche Haus ist übrigens glänzend und würdevoll geordnet, der Hof prunkvoll und gelegentlich feierlicher denn irgendwo in Europa. Die Königin, nach dem Gesetz stets eine mit allen Bürgerrechten ausgestattete Fremde, hat ihr eigenes unabhängiges Gefolge, darf wider sie gerichtete Klagen an beliebige Gerichte weisen, entweder als Wittwe oder Gattin eines Reichsfassen die früher gewonnenen Ehren behalten und mit dem zweiten Gemahl theilen, der jedoch nach ihrem Tode in die frühere Unbedeutsamkeit zurückfällt. Von den Söhnen und Töchtern England's heißt der Erstgeborne Fürst von Wales (seit Eduard I.) und Herzog von Kornwallis (seit Eduard III.), mit dem 21sten Jahre vollbürtig und an der Spitze eines eigenen, vom Parlament ausgerüsteten Hofes; die jüngern Brüder werden Herzoge oder Grafen Englands je nach einer besondern Oertlichkeit und Würde genannt, alle aber wie die Schwestern königliche Hoheiten begrüßt, welchen der Unterthan nur knieend die Hand küssen und unbedeckt nahen darf.

Die höchsten Kron- und Reichsbeamten sind der Lord-Oberstatthalter (Lord High-Steward) England's, außerordentlich bei der Anklage eines Pär's auf Hochverrath ernannt, der Lord-Kanzler (Lord High-Chancellor), Bewahrer des großen Siegels und befugt als Richter den strengen Buchstaben des Gesetzes (τὸ ἀκριβοδίκαιον) nach Billigkeit und Gewissen (secundum aequum et bonum) zu mildern, der Lord-Schatzmeister (Lord-Treasurer)

Verweſer alles Kroneinkommens und Aufſeher der Steuer- und Zollbeamten, der Lord-Obmann (Lord-President), Vorſteher des geheimen Raths, der geheime Siegelbewahrer (Lord-Privy-Seal) für die Beurkundigung aller königlichen Briefe und Bewilligungen (grants) beſtimmt, der Oberkämmerer von England (Lord Great-Chamberlain of England), der Oberkonſtafel, (Lord High-Constable of England) mit dem Lord-Marſchalk (Earl Marshal of England) ehemals Anordner feierlicher Zweikämpfe und Richter über einzelne, von dem gemeinen Recht nicht entſchiedene Fehdeſachen (matters of war and arms), endlich der Groß-Admiral (Lord-High-Admiral of England), Lenker des geſammten Seeweſens und befugt, alle darauf bezügliche Klagen peinlicher wie bürgerlicher Art entweder perſönlich oder durch Bevollmächtigte (Lords of the admiralty) zu entſcheiden. Neben dieſen Kronbeamten umgibt den König als äußerer Mittelpunkt der Staatsverwaltung ein geheimer Rath (Privy-Council, Staatsrath), welcher vom Reichsoberhaupt nach freier Wahl beſetzt, mit zwei Staatsſchreibern (principal secretaries of state) für die Ehre, Sicherheit und Wohlfahrt der Geſammtbürgerſchaft inſonderheit wachen, die Geſetze vollziehen und die auswärtigen Angelegenheiten leiten ſoll.

Die richterliche Gewalt, welche in jedem freien Gemeinweſen möglichſte Durchdringung der Geſammtbürgerſchaft erſtrebt, iſt in England zwiſchen König und Volk ſo vertheilt, daß jener die Schöppenſtühle beſetzt, dieſes durch Geſchworne und buchſtäbliche Gültigkeit herkömmlicher Satzungen betheiligt wird. Von den regelmäßigen Gerichtshöfen beurtheilt die königliche Bank (king's bench) in Weſtminſterhall, gebildet durch einen Obmann (Lord chief justice) und drei Mitglieder, alle Kronſtreitigkeiten, alle Klagen auf Mord, Gliederverſtümmlung, Hochverrath, Friedens- und Treubruch, Beſchwerung

der Unterthanen und ſchlechtes Regiment. Das Schatzkammergericht (court of exchequer), beſtellt durch den Kanzler des Schatzes (Lord Chief-Baron, Lord Treasurer) und drei Gehülfen (barons of the exchequer), entſcheidet über alle das Krongut betreffende Sachen, über Rechnungen, Vorſchüſſe, Gefälle, Geldbußen (fines), der Gerichtshof für die gemeinen Rechtshändel (Court of common pleas), aus einem Obmann (Lord-chief justice of common pleas) und drei Gehülfen zuſammengeſetzt, nimmt alle bürgerliche Klagen, ſächlicher und perſönlicher Art, an und urtheilt nach ſtreng' urkundlichem Recht, der Kanzleihof dagegen (Curia Cancellariae, High-court of Chancery) ſoll unter der Leitung des Lord Kanzlers die Sprüche der ordentlichen, dem Buchſtaben des Geſetzes folgſamen Gerichte durch Billigkeit und nach dem Gewiſſen ermäßigen, die etwanigen Lücken des urkundlichen Rechts ergänzen, jedoch niemals Parlamentsbeſchlüſſen (Akten) und Satzungen (Statuten) entgegenhandeln oder Urtheile der regelmäßigen Schöppenſtühle gradezu vernichten. Den Obmann unterſtützen für den ſchwierigen und weitläuftigen Wirkungskreis zwölf Kanzleimeiſter (master of chancery), von welchen der Urkundenbewahrer (Archivar, master of the rolls) an Rang und Bedeutung der Erſte iſt.

Die landſchaftliche Verwaltung iſt ſo geordnet, daß in jeder Grafſchaft Friedensrichter (wardens of the peace, justices of the peace), vom König in unbeſtimmter Zahl aus dem Adel und der gebildeten Bürgerſchaft (gentry) ernannt, unter dem Vorſitz des Urkundenmeiſters (Custos rotulorum) den Frieden hüten, Diebe, Mörder, Landſtreicher und andere Störer der öffentlichen Ruhe verhaften und nach dem Ausſpruch der vierteljährig verſammelten Grafſchaftsgeſchwornen (grand jury of the County den Gerichten übergeben, indeß der Landvogt (sheriff, praefectus Comitatus, Scyre-Geresra angel-

sächsisch), um den Anfang jeden Wintermonats von der Krone mit Beiziehung des Kanzlers, Schatzmeisters, der Geheimräthe und zwölf Reichsrichter für die einzelne Grafschaft aus den ritterbürtigen- und begüterten Einwohnern erkoren, die Vollziehung der Regierungsbeschlüsse, der peinlichen und bürgerlichen Strafurtheile besorgt, die Wahl der Geschwornen leitet, Klagen und Missethäter zur Untersuchung bringt, jährlich zweimal die Hegung der Landgerichte (Assisen) fördert, endlich alle Kroneinkünfte des Bezirks, Steuern, Gefälle, Bußen, Zölle u. s. w. für den Schatz (exchequer) einzieht und nach London sendet. Unter diesen Oberbehörden stehen in der Grafschaft verschiedene Schultheiße (baillifs), einst Vorgesetzte der Hundreden, Weibel (High-Constables) und Todtenbeschauer (Coroners).

In den Städten, welche fast sämmtlich die niedere Gerichtsbarkeit besitzen, sind an der Spitze der Verwaltung entweder jährlich erwählte Burgermeister (mayors) und Rathmänner (aldermen, meistens 12) oder Schultheiße, aus bestimmten Geschlechtern erkoren; in den Burgflecken (boroughs) besorgt dieselbe Obrigkeit, bald Alderman oder Hafenaufseher (portgreve) genannt, gleichzeitig für die Grafschaft das Amt eines Friedensrichters.

Den Grundstein der persönlichen Staatsbürgerfreiheit, das Hauptbollwerk gegen Uebergriffe der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt, den Durchdringungspunkt der fürstlichen und gemeinheitlichen Kräfte und die unversiegliche Quelle der Bethätigung aller Reichssassen für öffentliche Zwecke stellt das altgermanische, in England rein gehaltene Volks- oder Geschworengericht (jury) dar 269.) Es entwickelt sich wie ein lebendiger Körper nach folgenden Abstufungen. Wenn eine bürgerliche Klage mit Bewilligung beider Parteien den Geschwornen (trial by jury) bestimmt ist, so bildet der Landvogt (sheriff)

für alle laufende Sachen des jährlich zweimal gehegten Grafschaftsgerichts (Assisen, Gauding) aus den Freibürgern (freeholders) des Bezirks die gemeine Jury (common jury), welche nicht unter 48 und über 72 Mitglieder haben darf. (Statut 3. Georg II. c. 25). Die auf Zettel geschriebenen Namen werden in eine Büchse geworfen, aus ihr durch das Loos für den besondern Fall zwölf gezogen. Diese bleiben, wenn Kläger und Beklagter keine gesetzliche Weigerungen (recusations, challenges) vorbringen, sei es gegen die Gesammtheit (recusations to the array) oder die Häupter (recusations to the polls, recusatio in capita). Jenes findet statt, wenn Parteilichkeit des Jurybildners entweder bewiesen oder mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden kann *), dieses, wenn Ungleichheit des Standes eintritt (propter honoris respectum), den Bürgerlichen z. B. ein Adeliger beurtheilen will, wenn der Geschworne früher eine Schandthat begangen oder schändende Strafe, Brandmarkung, Pranger u. s. w. erlitten hat, (recusatio propter delictum) ein Fremder ist oder nicht das gesetzliche Grundeinkommen besitzt (propter defectum) **), theils wegen Verwandtschaft mit dem Kläger, theils ob früherer Feindschaft mit dem Beklagten nicht als unparteiisch gelten kann (propter affectum). Ist endlich jener oder dieser kein Eingeborner, so muß auch die Hälfte der Jury aus Fremden bestehen (jury de medietate linguae). Die durch Weigerungen entstandenen Lücken des Geschwornenstocks (48. panel) werden durch neue, von dem Landvogt veranstaltete Wahlen ausgefüllt, diese Ersatzmänner aber, zu 8, 10. u. s. w. zu-

*) Der Lord darf z. B. die Jury verwerfen, welche keinen Ritter enthält, der Bürgerliche, wenn der Sheriff der einen oder andern Partei blutsverwandt ist.

**) Unter Eduard I. 20 Schillinge, Elisabeth 4 Pf., Wilhelm III. 10 Pf. Georg II. 20 Pf.

sammengefaßt, die Tales geheißen. Die dergestalt gebildete Jury der Zwölfer gelobt eidlich Mann für Mann, die Sache wahrhaftig zu untersuchen und ein aufrichtiges Urtheil (veredictum, verdict) zu fällen, fortan die geschworne Jury (jury jurata, juratores, juries) 270). Darauf wird der Rechtsstreit also eröffnet, daß der Anwald des Klägers den Gegenstand, den bisherigen Gang der Untersuchung, die Beweise entwickelt und die Gründe des Widersachers durch Gegenbemerkungen zu entkräften sucht. Die besondere Ausmittelung des Thatbestandes (legal evidence) ist der Zweck des ganzen Verfahrens, wobei die Beweise entweder den Geschwornen vorgelegt, oder von ihnen selber erforscht werden. Man gebraucht dafür theils schriftliche, theils mündliche Zeugnisse, schließt aber nach den Gesichtspunkten der Juryweigerungen als ungesetzlich erkannte und bei der Sache unmittelbar betheiligte Menschen aus; alle übrige Zeugen, welche vorgeladen mit Wiedererstattung der Reisekosten erscheinen oder 100 Pfund Buße bezahlen müssen, sind zulässig, unterwerfen jedoch die Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit den Geschwornen. Das gesammte Verhör geschieht öffentlich vor den Richtern, Anwälden, Parteien, Zuhörern und Geschwornen, also daß diese, zumal gegenseitiges Befragen erlaubt ist, die Natur, Erziehung, Geisteskraft, Gemüthsneigung der Zeugen hinlänglich beobachten und erforschen können. Nach beendigter, von den Richtern kurz zusammengefaßter, Untersuchung tritt die Jury in ein benachbartes Zimmer ab, wo sie ohne Speise und Trank, Feuer und Licht so lange rathschlagt, bis Einhelligkeit des Spruchs gewonnen ist und das einfache: „schuldig oder nicht schuldig“ (guilty or not guilty) den schwebenden Rechtshandel entscheidet. Dieser endigt mit der Aufzeichnung (Protokollirung) des Urtheils.

Aehnliches Verfahren gilt bei peinlichen Anklagen, welche jedoch dem als Thäter Betheiligten mehre, eigen-

thümliche Rechtsmittel gestatten. Der Landvogt nämlich ernennt für die ersten, der Wirklichkeit des Verbrechens bestimmten Sitzungen aus den unbescholtensten Bürgern der Grafschaft die große Jury (grand jury); sie soll, stärker denn 12 und geringer denn 24 Glieder, die Beweise und Zeugnisse der Klage untersuchen. Werden jene nicht von 12 Geschwornen für hinlänglich erklärt, so wird der Gefangene sofort als unschuldig entlassen, im entgegengesetzten Fall aber genöthigt, die ganze Laufbahn des Rechtsstreits durchzuwandeln. Also meldet ihm der Sheriff in der ersten regelmäßigen Sitzung die Gründe seiner Verhaftung, liest die Anklagebill (bill of indictment) vor und frägt, wie er gerichtet sein wolle. Der Gefangene antwortet: „durch Gott und das Gesetz meines Landes!“ Sofort wird aus den Freimännern des Bezirks die kleine Jury (petty jury) gebildet und dem Beklagten neben den oben genannten Weigerungen vergönnt, ohne Angabe der Gründe 20 Geschworne entschieden (peremtorie) abzuweisen. Bei außerordentlichen Klagen auf Hochverrath (high treason) und absichtliche Geheimhaltung desselben (misprision of treason) darf der Beschuldigte von 48 Geschwornen 35 gradezu verweigern, für das wirkliche Erscheinen seiner Zeugen, welche durch List oder Gewalt beseitiget werden könnten, alle gesetzliche Rechts- und Zwangmittel benutzen, sich zwei Vertheidiger wählen, zehen Tage vor dem Beginn der öffentlichen Untersuchung eine Abschrift, der Anklageurkunde und schriftliche Anzeige der Wohnung, des Standes der Geschwornen wie der Zeugen fordern. (Statut 7. Wilhelm III. c. 3. und 7. Anne. c. 21).

Ist der Thatbestand von allen Seiten hinlänglich für und dawider geprüft, wobei der Beklagte die in seiner Gegenwart vernommenen Zeugen befragen, durch Gegenzeugen widerlegen und zum Eid nöthigen darf, so gibt ein Richter den Geschwornen mit der geschichtlichen Uebersicht

der Verhandlungen auch seine Meinung, nicht über das Thatsächliche, sondern gemein Rechtliche (Juridische). Darnach tritt die Jury ab und verkündet nach reiflicher Rathschlagung einhellig: „nicht schuldig“ oder: schuldig.“ In jenem Falle wird der Gefangene, fortan desselben Verbrechens nicht anklagbar, sogleich befreit, in diesem beginnt endlich die Wirksamkeit der Richter; sie sprechen, genau dem Buchstaben folgsam, die vom Gesetz verhängte Strafe aus. — Also entwickelt sich der gesammte peinliche Rechtsgang nach drei Hauptabschnitten, indem der Thatbestand untersucht wird 1. für die Einklagung und Haft (grand jury), 2. für die richterliche Spruchfällung (petty jury) und 3. die Rechtsregel (das Gesetz) auf die vorliegende Sache lenket (Richter und Geschworne) 271).

Dieß die Grundlagen der englischen Verfassung, welche bei allen Gebrechen dennoch wie eine Granitsäule der mittlern und neuern Zeit emporragt, Frucht des freistädtischen Bundeswesens und adelig-fürstlichen Widerstrebens, in die Vergangenheit und Gegenwart blickt und gewissermaßen Sühne des langen, von uns beschriebenen Kampfes beider Gewalten, in dem brittischen Volk eine so eigenthümliche Kraft entbunden hat, daß Europa wie Afrika, Asien wie Amerika unvergängliche Denkmale der Freundschaft und Feindschaft empfangen konnten. Seitdem ist die Insel dem europäischen Festlande thatsächlich nie fremd geblieben, hat vielmehr, oft mit großer Arglist, die Kunst geübt, innerlich anzuwachsen zum Festland, indeß stärkere, aber weniger regsame oder staatsbürgerlich minder begünstigte Völker, durch Zwietracht, Trägheit und Ungunst der Geschicke abgeschwächt, von den Britten bald die Gesetze des Handels und der Schiffahrt, bald der Sitte und Wissenschaft, noch häufiger Geld-borgen mußten. Seeherrschend, doch zugleich den Erwerbsquellen des Ackerbaues und weitschichtigen Kunstfleißes befreundet, hat Großbritannien ein Doppelfüllhorn des Reichthums und des Elends gefunden;

denn in alle Angelegenheiten der Fremde verwickelt, muß es die Hauptstaaten derselben stets an die Schwelle entscheidender Begebenheiten fest zu bannen suchen, damit ihm selber das Steuer, welches gerade in der Gebundenheit und gleichschwebenden Stimmung des Auslandes ruhet, nicht aus den Händen entweiche. Also regiert es, der kirchlichen Hierarchie des Mittelalters vergleichbar, nicht sowol durch die Ueberlegenheit der geistigen als staatsbürgerlichen Kräfte, wie durch den Glauben an eine feste, gleichsam mit unverbrennlichen Schriftzügen aufgezeichnete Verfassung des Reichs und der Kirche, während andere, oft wahrhaft stärkere Völker, bald durch leichtfertige Sprünge ihrer Entwicklung, bald durch Einfrieren im herkömmlichen Schlendrian das Vertrauen der Heimath und Fremde verscherzten, und ihr Staatsgeheimniß darin suchten, nach empfangenen Schlägen zu rüsten, bei verzweifelten Krankheiten aber die Heilmittel eines gewöhnlichen Schnupfenfiebers zu gebrauchen.

Das geschichtliche Geheimniß englischer Nationalkraft liegt in den erzählten Begebenheiten des sechzehnten und insonderheit siebenzehnten Jahrhunderts, wiederum Gliedern jenes gewaltigen Ringes, den die freistädtischen Bundeskämpfe um die Hauptvölker germanisch-romanischen Stammes gezogen haben. Bürger wie Adelige, Kirche und Staat, läuterte die drei und sechzigjährige, an Großthaten wie an Zerrbildern des Heiligen gleich reiche Revolution (1625 — 1688) und legte ihr Endergebniß nieder im Grundvertrage zwischen Volk und Krone, durch zwei Palladien, parlamentarisches Recht und Gewissensfreiheit, wider Fäulniß und Verwesung einstweilen gesichert. Daß aber diese, welche trotz künstlicher Vorkehr die Völker, gleichwie das Alter den Menschen, beschleicht, im folgenden achtzehnten Jahrhundert nicht nur augenblicklich entfernt, sondern auch durch neue Gegenmittel von einzelnen krankhaften Stoffen ge-

reinigt, für mehre Menschenalter abgewehrt wurde, ist eine Frucht der Erhebung englischer und europäischer Pflanzungen in Nordamerika, also daß der neue Welttheil die wohlbekannten Kräfte des alten aufnimmt und in Bewegung setzt; denn die edlere Menschheit ist nur eine, ihre Leiden und Freuden, ihre Tugenden und Verbrechen bleiben dieselben; wer keine kennt, den allein nenne bedauernswürdig.

Anmerkungen zum dritten Buch.

1) *Burnet.* Geſchichte der engliſchen Kirchenbeſſerung. (Franzöſiſche Ueberſetzung) 1693 Th. I. 364 *Neal* history of the puritans. London 1732 8. Th. I. 12. Die Krongewalt bekam durch die Suprematacte (4. Hornung 1534) eine faſt unbedingte Gewiſſensleitung; denn der König wurde caput supremum Ecclesiae Anglicanae, cum omnimoda autoritate errores, haereses et abusus in eadem reformandi.

2) *Burnet* II. 172 *Rapin.* Geſchichte Englands IV. 416.

3) — — — 210. *Neal* I. 30.

4) Ueber Heinrich den Achten, der außerordentlich im Guten und Böſen war, urtheilen treffend *Camden:* „princeps erat magnanimus, in cuius maximo ingenio inerant confuso quodam temperamento virtutes magnae et vitia non minora und *Burnet* bei *Neal* I. 41. „he ought to be ranked among the ill princes, but not among the worst.“ — Die Erbärmlichkeit des Parlaments tritt nirgends ſchärfer hervor als in dem lächerlichen Zuſatz, welcher die Verurtheilung der Königin Katharina Howard begleitete. Als Hochverräther wurden nämlich bezeichnet alle, ſo die Sittenloſigkeit einer Königin Englands wiſſentlich verhüllten, als Hochverrätherinnen die Töchter Englands, ſo, obſchon keine Jungfrauen, dem königlichen Gemahl das Geſtändniß ihrer Schuld nicht machen würden u. ſ. w. *Burnet* II.

5) Vergleiche *Burnet* II. 1. 185. *Neal* I. K. 2. *Echard* history of England I. 725 wo bemerkt wird: „man beſchloß die Einführung einer Liturgie, welche für den Gottesdienſt eine angemeſſene Mitte

halten sollte zwischen dem Prunk (pomp) des Aberglaubens und einer nackten Armseligkeit" (a naked flatness).

6) *Burnet* II. 2. 25.

7) — — — 2. 100. *Echard* I. 767. Johanna's festes Gemüth und wissenschaftlich gebildeter Geist treten auch in den drei, zu Zürich handschriftlich aufbewahrten Schreiben an Bullinger hervor. Die Züge sind streng und deutlich, die Sätze wohl abgerundet, die Gedanken, meistens protestantisch-dogmatischen Inhalts, einfach und in etwas breite Sprache gekleidet. Man lernt neben anderem, daß Johanna mit Eifer hebräisch trieb. Ad hebraicae linguae studium, heißt es einmal, eam ingredior viam, quam tu fidelissime monstras, — Postremum hebraicari jam incipienti mihi si viam et modum aliquem ostenderis, quem in hoc studiorum cursu tenere maxima cum utilitate debeam, me longe tibi devinctissimam reddideras.

8) — — — 2. 214. *Neal* I. 98.

9) — — — 2. 243. sqq. *Neal* I. 100. Mehre protestantische Schriftsteller haben übrigens fälschlich geglaubt, Kranmer's Widerruf seie nur die Frucht des Wunsches gewesen, seine Abhandlung über das Abendmahl mit größerer Muße abfassen zu können. Das ist eitle Lobrednerei; Kranmer erlitt eine Menschlichkeit, deren Tilgung grade den Höhenpunkt seines Lebens bildet. Viele verglichen ihn eben wegen dieser Mischung des Großen und Kleinen den Blutzeugen der christlichen Urkirche, einem Ignatius, Cyprian, Polycarp. (*Burnet* II. 303 des englischen Auszugs).

10) *Burnet* II. 2. 262.

11) — — — 2. 283.

12) Im ganzen starben unter Maria in den Flammen als Ketzer 273 Menschen, unter ihnen 5 Bischöfe, 21 mindere Geistliche, 8 Edelleute, 84 Kaufleute, 100 Bauern, Handwerker, Bediente, 55 Weiber und Kinder. *Neal* II. 102.

13) Der Supremateid erklärte unter anderm that his Majesty under God had the sovereignty and rule over all persons born in her realms, either ecclesiastical or temporal, so as no foreign power had, or ought to have authority over them. Vergleiche über das Ganze *Burnet* II. 2. 427. *Neal* II. 140. *Echard* I. 800.

14) Diese Darstellung der ersten protestantischen Glaubensgegensätze in England folgt hauptsächlich *Neal* II. 140.

15) Ueber die Grundzüge der schottisch-presbyterianischen Kirchenverfassung, welche vielfach dem Klanwesen entspricht, vergleiche: *Neal* II. 170, besonders I. 381. *Tindal* bei *Rapin* VI. 198; über den Gang der schottischen Reformation *Neal* II. 165 folgend.

16) Die Seele aller bisherigen Entwürfe gegen Maria war Murray, der besonders durch die Mittheilung des Briefwechsels zwischen Maria und Bothwel Elisabeths Mißtrauen auszubilden wußte. Spätere Sendschreiben der Gefangenen an Vertraute auf dem Festlande wurden gleichfalls aufgegriffen und benutzt, die Eifersucht so zu nähren, daß Elisabeth allmählig in der beständigen Haft Maria's die einzige Bürgschaft des innern Friedens suchte und fand. Vergleiche *Echard* I. 818.

17) *Camden* annales rerum Anglicarum regnante Elisabetha 461 473.

18 Malle se funditus perire, quam ut criminalis respondere. *Camden* S. 482.

19) *Hutchinson.* S. 154 (bei *Guizot*, collection de mémoires relatifs à l'histoire de la revolution Anglaise).

20) *Camden* 527. Daß die Furcht vor Spaniens unüberwindlicher Flotte den Tod Maria's beschleunigte, erhellt aus *Burnet* Geschichte meiner Zeit I. 632 frz. Uebersetzung.

21) *Burnet.* Geschichte seiner Zeit. II. 2. 458.

22) *Camden* 438.

23 — — 446. Die Ausgaben für den niederländischen Krieg waren beträchtlich; alle zwei Monate kosteten die Besatzungen Vließingen's und Briels 125,000 Gulden, das den Niederländern überlassene Hülfsheer von 3000 Mann 260,000 Gulden.

24) *Burnet.* Mémoires I. 632.

25) Die Bank hielt für 40,000 Pfund Sterling die Spanien bestimmten Gelder zurück. *Burnet* mém. I. 632.

26) *Hume* V. 104. zum Jahr 1567.

27) — — V. 463.

28) — — V. 463. gehet zu weit, wenn behauptet wird: die Krone besitzt mittelst ihrer Erklärungen, welche auch das Höchste und Wichtigste umfassen dürfen, die volle gesetzgebende Gewalt (the full legislative power), sein Gegner Millar (historische Entwicklung der englischen Staatsverfassung II. 233 teutsche Uebersetzung), der die Krone von allen Eingriffen in die Gesetzgebung frei spricht, ver-

gißt die Abhängigkeit aller und die ſchnöde Behandlung mehrer Parlamente unter Eliſabeth. Fortescue's Urtheil über die Verfaſſung zur Zeit Heinrichs des Siebenten: „the king of England can neither alter the laws, nor exact subsidies without the people's consent“ hat meiſtens unter den Tudors nur theoretiſche Wahrheit.

29) *Millar* II. 303. *Hume* V. 453.

30) — — II. 305. *Hume* V. 454. 456.

31) — — II. 298. 318. *Hume* V. 367. 460. 461.

32) *Hume* V. 461.

33) *Hume* V. 181 463 *Millar* II. 318.

34) — — V. 183. „It was to this sect, whose principles appear so frivolous and habits so ridiculous, that the English owe the whole freedom of their constitution.“

35) Kein Vorgänger und Nachfolger, bemerkt Hume etwas übertreibend, hat in Theorie und Praxis das Anſehen der Krone ſo geſteigert als Eliſabeth V. 155.

36) Vergleiche *Hume* V. 469. 262. 454. *Rapin* V. 83.

37) Im allgemeinen führten die Puritaner unter Eliſabeth einen reinen Wandel, beteten häufig und inbrünſtig, mieden Fluchen und Schwören, feierten den Sonntag durch öffentliche und häusliche Andacht, indeß die Biſchöflichen Schauſpiele beſuchten, luſtwandelten, kegelten; mieden jedes Uebermaß im Eſſen, Trinken, in der Kleidung, waren ſparſam, fleißig in ihrem Beruf, gewiſſenhaft in Erfüllung der Verträge, auf der andern Seite nicht ſelten unduldſam, geiſtlich-hoffärtig. *Neal* I. 399. *Milton* apolog. c. 10. „Hoc tota Anglia notissimum est, si qui ad exemplum ecclesiarum vel Gallicarum vel germanicarum, ut quasque reformatiores esse judicabant, pariorem cultus divini rationem sequi studebant, quam paene omnes Episcopi nostri caeremoniis et superstitionibus contaminaverant, si qui tandem pietate erga Deum, aut vitae integritate caeteros praestabant, eos ab Episcoporum fautoribus *Puritanos* fuisse nominatos. Vergleiche über die kirchlichen Verfaſſungsgrundſätze der Puritaner *Neal* I. 96. 97.

38) Ueber Eliſabeths Betragen gegen Volk und Adel iſt die Hauptſtelle bei *Harrington*. *Oceana* S. 69. und 390. Hier heißt es: „certain it is that she (Elisabeth) courted not her nobility, nor gave her mind to balance her great men, or reflect their power

now inconsiderable, but rul'd wholly with an art she had to high perfection, by humoring and blessing her people."

39) *James* Works bei *Harris* Geſchichte Jakobs I. S. 188.

40) *Neal* I. 492. *Hutchinson* I. 164.

41) — — 417. „Ich will, ſprach Jakob, eine Lehre und eine Kirchenagende und einen Glauben im Weſen und in der Liturgie, redet weiter nichts dagegen; denn ihr müſſet gehorchen."

42) Als Pabſt Paul V. dieſen Eid verbot, griff der alle Zeit fertige Schreiber zur Feder, hatte aber die Kränkung, daß *Scioppius* eine heftige Gegenantwort unter dem Namen: „Augenſalbe für den großbritanniſchen König Jakob bekannt machte. Harris 421.

43) *Neal* I. 503.

44) *Hutchinson* I. 158. *Harris* 73.

45) *Milton* apologia p. A. 330 gehet noch weiter. „Carolus et patrem et regem veneno necavit, nam, ut alia omittam indicia, qui Ducem veneficii reum legibus eripuit, fieri non potuit quin ipse reus quoque fuerit. Eine durchaus verkehrte Schlußfolgerung. — Ueber die Gemüthsart Jakobs vergleiche noch *Neal* I. 505.

46) Die geheime, durch Richelieu am 15. Brachmonat 1625 abgefaßte Anweiſung (Inſtruction) iſt ein Kunſtwerk mit Frömmigkeit durchwirkter Staatskunſt, durchaus berechnet auf Maria's Gemüthsart und künftige Stellung. „Nur Gott, ſagt unter anderm die Mutter der Tochter, iſt jetzt dein Vater und wird es immer ſein; denn er iſt ewig. Denke jeden Tag daran, daß er dein Gott iſt und dich für den Himmel auf die Erde geſetzt. Der hochſelige König, dein Vater, hat ſchon überſtanden, iſt nichts mehr hienieden als Staub und Aſche. — Freue dich, daß du eine Tochter der Kirche biſt und daß dieſes deine erſte und höchſte Vortrefflichkeit bildet, welche dir den Eintritt in den Himmel bereitet; alle übrigen Güter überſchreiten die Erde nicht; denn ſie ſind irdiſch, aber jene erſte Gabe, welche vom Himmel kommt, kehrt zu ihrer Quelle zurück. Täglich danke Gott, daß du eine Chriſtin und zwar eine katholiſche biſt. — Sei den Katholiſchen gegenüber eine Eſther, welche die Gnade von Gott empfing, bei dem Gemahl Ahasverus (Assoré) Schirmerin und Retterin ihres Volks zu werden, unterſtütze auch anders Glaubende, damit ſie, von ſolcher Güte erbaut, Verlangen bekommen, ihren Irrthümern zu entſagen." — In

diesem Ton gehet der feine Missionsbrief fort. S. *Guizot*, coll. d. mém. mém. de *Hutchinson* 450.

47) *Hutchinson* I. 170. *Burnet* Geschichte meiner Zeit I. 57. *Harris*. 23. Darum nicht ohne Grund *Milton*. *Cic.* paradox. vol. „II." an ille mihi liber, cui mulier imperat? cui leges imponit, jubet, vetat quod videtur? qui nihil imperanti negare potest, nihil recusare audet? poscit? dandum est; vocat? veniendum; ejicit? abeundum; minatur? extimescendum,

48) Vergleiche Life of *Clarendon* I. 35. *Godwin* history of the Commonwealth of England I. 10.

49) Hauptzeugnisse: *Clarendon* hist. of the great Rebellion I. 61 (fol.) und 324 wo es unter anderm heißt: „in a word, what was said of Cinna (sic.) might well be applied to him: *he had a head* to contrive, and a tongue to perswade and a hand to *execute any mischief*" und: „he was very temperate in diet, and a supreme governor over all his passions and affections and had thereby a great power over other men's." *Whitlock* (memoirs) „25. a gentleman of an ancient family in Buckinghamshire, and of a great estate and party." Vergleiche S. 70. *Neal* III. 103. *Godwin* I. 11. 12. *Hampden* stehet ob seiner Unbestechlichkeit über Mirabeau und neben Perikles (Thuc. II. 65).

50) *Clarendon* II. 387. „he was at that time the most popular man that ever lived. He had a very comely and grave way of expressing himself, with great volubility of words, natural and proper, and understood the temper and affections of the kingdom as well as any man and had observed the errors and mistakes of government and knew well how to make them appear greater than they were. Vergleiche *Godwin* I. 294.

51) *Rushworth* historical collections I. 190. *Rapin*. VI. 20.

52) — — — I. 225.

53) — — — I. 304.

54) — — — I. 422. 423. *Whitlock* 8. *Neal* III. 100.

55) — — — I. 423 „in the point of the allegiance then in hand the papist were exceeding orthodox, and the puritans were the only recusants."

56) *Rushworth* I. 469, „win hearts and you have their hands and purses."

57) „nullus liber homo capiatur vel imprisonetur aut dissefietur de libero tenemento suo . . . . nisi per legale judicium parium suorum vel per legem terrae.“ *Rushworth* I. 502.

58) *Rushworth* I. 513.

59) — — — I. 564.

60) — — — I. 641. In Feltons Hut fand man bald nach der That folgenden Zettel. „Niederträchtig und feig, unwürdig des Namens Edelmann und Krieger iſt, wer das Leben nicht aufopfert für die Ehre ſeines Gottes, Königs und Vaterlandes. Niemand lobe mich ob der Handlung, aber tadeln mögen ſich alle, weil ſie Urſache deſſen, was ich vollführte, wurden; denn hätte Gott uns nicht zur Strafe unſerer Sünden gefühllos gemacht, Er hätte ungeſtört nicht ſo lange leben können.“ *Lingard* bei *Guizot*, histoire de la revolution d'Angleterre I. 393. Nach *Khevenhiller* annal. Test. XI. 389 war Buckingham ſo übermüthig, daß ihn Rubens von der Gloria emporgehoben und von der Invidia an einem Fuße feſtgehalten darſtellen mußte. Den Doktor Lamb hielt der Pöbel für einen Zauberer und Schwarzkünſtler, deſſen ſich der Herzog zu ſeinen ehrgeizigen Entwürfen bediene.

61) *Rushworth* I. 660. *Rapin* VI. 139.

62) — — — I. 681.

63) *Echard* II. 87 „he (der Unterthan) shall account it persumption to prescribe any time to his Majesty for parliaments. Vergleiche *Rapin* VI. 155.

64) *Whitlock* 14.

65) — — — 24. Dieſe Richter hießen Hutton und Krook, deſſen Bedenklichkeiten das muthige Eheweib durch die Erklärung beſeitigte, daß man lieber in Armuth und Elend leben denn ob zeitlichen Gewinſtes wider Pflicht und Gewiſſen handeln müſſe. Hutton nannte ſogar der König den ehrlichen Richter.

66) *Rapin* VI. 172.

67) *Neal* II. 236. (8.)

68) — — — II. 319.

69) Vergleiche über das vierte Parlament *Clarendon* I. 44. *Rap.* VI. 255. *Whitlock* 32.

70) Ueber Kromwell's Jugend und reiferes Mannesalter vergleiche *Dugdale.* View of the late troubles. 460. und Life of Oliver Cromwell by Thomas Cromwell 30 — 47 2te Ausgabe). Der

Hauptfehler dieses insonderheit wegen seines Urkunden sehr schätzbaren Buchs liegt darin, daß Kromwells Schatten- und Nachtseite verkleistert wird; selbst über die unläugbaren Jugendsünden wirft der Verfasser den Mantel der Liebe, uneingedenk des shakespearischen Spruchs: „sie sind die Blase und der Ausbruch eines feurigen Gemüths.“ (the blase and out-break of a fiery mind.)

71) *Clarendon* I. 57. *Whitlok* 38.

72) *Rushworth* bei *Rapin* VI. 300 — 305.

73) Laut einem Gesetz Eduards des dritten durften bei zweifelhaften Fällen König und Parlament über den Begriff des Hochverraths entscheiden. Dieser Ordnung folgte das Unterhaus. S. *Neal* II. 436.

74) *Harris* hist. of Charles I. 324.

75) Vergleiche über Strafords Anklage und Hinrichtung *Whitlock* 46 sqq, *Clarendon* I. 85. *Ludlow* (memoirs) 6. (fol) *Neal* II. 435 sqq. *Bateus* elenchus motuum nuperorum in Anglia 26. *Godwin* I. 92. Wider Strafford zeuget besonders ein handschriftlicher Aufsatz, betitelt: „Vorschläge um Ihro königlichen Hoheit Stand zu sichern und das Parlament zu dämmen, wie auch um die Einkünfte königlicher Hoheit zu mehren.“ Diese Schrift, nach der Schlacht bei Naseby unter den Papieren Karl's gefunden, enthält die Hauptgrundsätze des straffordischen Regiments, welches allerdings den Reichsordnungen widerstrebte. Die Urkunde ist abgedruckt hinter den memoirs of Ludlow 470 — 472 fol.

76) *Neal* II. 413.

77) Life of *Clarendon* I. 92.

78) *Neal* II. 451. *Godwin* I. 60.

79) *Harris* 341. Antrim, nach der Wiederherstellung (Restoration) verhaftet, wurde auf Befehl Karls des Zweiten entlassen, dieweil er in den irischen Unruhen nichts ohne Geheiß und Vollmacht des Königs (Karls I.) gethan habe „without warrant and authority from the king his father. „Vergleiche *Ludlow* 383. 481. 432. *Burnet* I. 79.

80) *Ludlow* 473. Godwin I. 225, der aber übertreibt.

81) Karls Antheil an dem irischen Aufstande ist durchaus nur mittelbar; der König wollte, dem Parlament gegenüber, eben so wenig eine völlige Beruhigung als blutige Erhebung Irlands. Unmittelbarer mögen englische Bischöfe, welche täglich dem Verlust

kirchlichen und weltlichen Stimmrechts entgegensahen, in die irischen Angelegenheiten verflochten gewesen sein. Milton (apolog. 322. Works vol. II.) urtheilt parteiisch. „Carolus, qui exercitum Hibernicorum prius in nos paraverat, omnesque Hibernos contra Anglos suo ipse diplomate jusserat, per illos ducenta circiter millia (?!) Anglorum una in provincia Ultonia occiderat.

82) *Clarendon* I. 102. 103. *Rapin* VI 417. sqq.

83) *Echard* (II. 265.), dem auch *Guizot* (I. 217.), jedoch ohne Angabe der Quelle, folgt. — Ueber das Ganze vergleiche: *Clarendon* I. 103. Life of *Cromwell* 104. *Neal* II. 510.

84) *Whitlock* 42. *Clarendon* I. 117. *Rushworth* bei *Harris* 354.

85) *Clarendon* I. 135. (fol.)

86) *Neal* II. 548. *Clarendon* I. 149. Der gegründete Argwohn in die königlichen Späher Hyde, Falkland und Colepeper beschleunigte den Durchbruch des längst vorbereiteten Waffenstreits S. Life of *Clarendon* I. 132 (Basler Ausgabe).

87) *Whitlock* 61. *Echard* II. 320, der übertreibend 11 Millionen Pfund Sterling nennt, *Neal* II. 569.

88) *Hutchinson* I. 196. *Echard* II. 338.

89) *Rushworth* (abridg and improved) IV. 510.

90) — — — IV. 518.

91) — — — — 524.

92) *Whithlock* 66. *Godwin* I. 35. Die Königlichen hatten so großen Mangel an Schießbedarf, daß sie angegriffen kaum eine Viertelstunde lang würden widerstanden haben.

93) *Rushworth* IV. 603. *Neal* III. 6.

94) *Hutchinson* I. 287.

95) *Rushworth* V. 32. *Neal* III. 8.

96) Schreiben des Königs an den Herz. von Hamilton bei *Neal* III. 4.

97) Diese Reden, kurz vor dem Anfang der Unterhandlungen gehalten, schildern am einfachsten das königliche Hoflager. Daher ihre geschichtliche Wichtigkeit. *Rushworth* V. 20. 21.

98) *Whitlock* 68. „Des Königs Unglück war, daß er andern, weit schwächern ein besseres Urtheil zutrauete als sich selbst.“

99) *Clarendon* III. 521 (4) verglichen mit Life of *Cromwell* 121. *Whitlock* 72. *Godwin* I. 110.

100) „Hätten sie, bemerkt *Clarendon* (I. 315), den Rath Hampden's, der stets die Wurzeln treffen wollte, befolgt, des Königs

Sachen wären ohne Zweifel in große Verwirrung gekommen. Denn theils war Oxford schwach befestigt und die Mannschaft schlecht gerüstet, theils der Hof mit Adel und Weibervolk fast überladen.“

101) *Harris* 377.

102) *Dugdale* 121. *Neal* III. 20.

103) *Rushworth* V. 143.

104) *Godwin* I. 130. — 144.

105) *Whitlock* 72. *Rushworth* V. 83.

106) *Rushworth* 90. 91. Bei *Newbury* blieb, neben andern Getreuen Falkland, Staatsschreiber, von beiden Parteien ob seiner Milde und Gemüthsreinheit geachtet. „Er sei, sprach der Lord kurz vor dem Treffen zu den abmahnenden Freunden, des Lebens müde, sehe schwere Mißgeschicke in der Zukunft, wolle denen zuvorkommen.“ *Whitlock* 74.

107) *Rushworth* V. 77.

108) *Whitlock* 74. „Alle waren Engländer und man mußte bedauern, daß solche Kraft an das eigene Blut gesetzt wurde.“

109) Vergleiche über das Preßgesetz *Rushworth* V. 122. *Neal* III. 49, über die geistliche Versammlung *Rushworth* V. 123 sqq. *Neal* III. 50., über den Covenant *Rushworth* 200. *Neal* 72. *Clarendon* II. 360.

110) *Rushworth* V. 220.

111) — — — V. 231.

112) — — — V. 238. *Godwin* I. 266.

113) — — — V. 243.

114) — — — V. 96. Unter den Gefangenen, welchen der später berühmt gewordene Obrist Monk angehörte, waren auch 120 Weiber mit langen Messern, den Werkzeugen mancher Freveltat. Beweis, daß katholische Iren den protestantischen Scharen folgten. S. *Godwin* I. 281.

115) *Rushworth* V. 153. *Neal* III. 88.

116) Pym starb arm am achten Christmonat, von den Parlamentarischen eben so innig betrauert als von den Königlichen gehaßt. Daher hielt es der Sterbende für nöthig, in einer kurzen Rechtfertigung seine Geschicke und Leiden (sehr uneigenthümlich) denen Cicero's in der katilinarischen Verschwörung gegenüberzustellen. *Rushworth* V. 160.

117) *Clarendon* II. 388 (4) *Rushworth* V. 272.

118) Der König spricht in einem Schreiben an Maria Henriette (*Ludlow* 449) sehr verächtlich von seinem mungrel parliament und meldet ein andermal den festen Entschluß, entweder das bischöfliche Regiment und die Anordnung des Heerwesens zu behaupten oder nimmer das Schwert niederzulegen.

119) Ueber die Schlacht bei Marston-moore vergleiche *Rushworth* V. 316. *Fairfax* 390 (bei *Guizot* collection). Life of *Cromwell* 135 *Hutchinson* I. 436. *Whitlock* 94. *Clarendon* II. 402.

120) Hauptzeugnisse über den Begriff und Ursprung der Unabhängigen sind: 1. *Milton* apolog. praef. Cum classes et synodos supra ecclesiam quamque singularem esse non agnoscant, eas omnes velut hierarchiae particulas quasdam, aut certe truncum ipsum eradicandas esse secum sentiunt. Hinc nomen independentium apud vulgus obtinuit. — 2. Joh. *Robinson* apolog pro exulibus Anglis, wo c. V. p. 22. behauptet wird: coetum quemlibet particularem (recte institutum et ordinatum) esse totam, integram et perfectam ecclesiam ex suis partibus constantem immediate et independenter, quoad alias ecclesias, sub ipso Christo. 3. *Clarendon* III. 525, wo es allerdings zu grell heißt: „Gewissensfreiheit wurde fortan der große Freiheitsbrief (great charter) und begeisterte Menschen predigten wann und wo sie wollten." — 4. *Neal* III. 141—48 vergliche mit *Godwin* I. 345, und *Burnet* III. 183, wo richtig bemerkt wird: „die Independenten neigten mehr zu einem Freistaat, die Presbyterianer zu einem beschränkten Königthum." Ganz verfehlt ist dagegen desselben Burnet (I. 114) Gedanke: „die Independenten hätten den Glaubenssatz gehabt, daß von Gott berufene Männer von den Geboten der gemeinen Sittenlehre entbunden sein müßten; so hätten Simson, Jahel, David gehandelt." Dieser Religionsgrundsatz gehört schwerlich einzelnen Sekten an, sondern war bisweilen das Erbtheil gewaltiger Naturen aller Zeiten und Lande. Uebrigens forderte schon am 1. Wintermonat 1647 das Heer mit diesen bezeichnenden Worten: „Glaubenssachen und die Weise der Gottesverehrung sind von uns keiner menschlichen Macht übergeben worden; denn darin können wir ohne wissentliche Sünde kein Jota dessen, was unser Gewissen für den Willen Gottes erklärt, überschreiten oder weglassen. Dennoch ist die öffentliche Unterweisung des Volks, soferne sie nicht zwingen will, dem Gutdünken des Einzelnen überlassen." *Rushworth* VI. 287.

[illegible]

139) *Whitlock* [illegible]. *Rushworth* VI. [illegible]

140) [illegible] *Rushworth* VI. [illegible]

141) [illegible] *Rushworth* VI. [illegible]. *Dugdale* [illegible]. *Life of Cromwell* [illegible]. *Godwin* II. [illegible]

142) [illegible] *Milton spolog. c.* 10. verglichen mit *Clarendon* III. 526.

143) Die Leidenschaft der Parteien stieg so hoch, daß Hollis und Ireton mitten im Parlament für den Zweikampf rüsteten; kaum gelang beiderseitigen Freunden die einstweilige Ausgleichung. *Hutchinson* II. 133. Wider Clarendon, der Ireton als Feigling darstellt, zeugt auch Ludlow, der geschworne Feind des Königthums und der kromwellischen Sippen.

144) „Sie hätten, meldet Vane, den König sonst für schwach gehalten, entdeckten aber jetzt an ihm große Gaben und Geschicklichkeiten (abilities).“ *Walker* bei *Godwin* II. 612.

145) *Whitlock* 340. „Etliche Abgeordnete baten mit Thränen und auf den Knien um Nachgiebigkeit; aber die Priesterpartei

bewog den König, eher Leben und Krone zu wagen, denn der Pfaffen Größe und Macht zu mindern.“

146) *Clarendon* III. 557. — Godwin, (II. 615) ist hier meinem Dünken nach äußerst ungerecht; auch der Brief an den Fürsten von Wales wird aus keinen hinlänglichen Gründen bezweifelt. Warum sollte der König in einem Augenblick der Entscheidung, gleichsam zwischen Tod und Leben gestellt, dem Sohne nicht also schreiben können? Glaube meiner Erfahrung und trachte nicht sowol nach Größe und Krongewalt denn nach dem, was wirklich und innerlich den Unterthanen Heil bringt, möge es auch Günstlingen mißfallen.

147) *Whitlock* 354.

148) — — — 358 „there to follow providence as God shall clear their way.“ *Rushworth* VI. 534.

149) Ueber die Zahl der Ausgeschlossenen hat *Godwin* II. 617 die wahrscheinlichste, oben gebrauchte Vermuthung; in den gewöhnlichen Berichten herrscht parteiisches Uebermaß.

150) Dieser unvollständige, aber deutliche Verfassungsentwurf ist rein freistädtisch; er redet weder vom König noch vom Oberhause, scheidet, obgleich mangelhaft, vollziehende, richterliche und gesetzgebende Kreise und vernichtet noch vor dem Tode des Königs das Königthum. Daher wurde der Vorschlag auch einstweilen als übereilt nicht angenommen; er ruhete so lange bis Karl verurtheilt war. Vergleiche *Rushworth* VI. 548. *Godwin* hat auf unbegreifliche Weise die Urkunde vernachläßiget, auch *Rapin* VII. 337 erwähnt sie nur.

151) *Ludlow* 93.

152) *Whitlock* 362. 364. *Clarendon* III. 563. *Rushworth* VI. 557.

153) Siehe den Bericht des Obristen Kook bei *Rushworth* VI. 534. Karl stand überdieß noch immer in dem Wahne, das Heer müsse der eigenen Sicherheit wegen den König schirmen. Darauf entgegnete der getreue Graf von Lindsey: „hütet euch, daß ihr nicht solchen Leuten in die Hände fallet, welche nach andern Gesetzen der Staatsklugheit steuern. Denkt an Hampton-court, wo nur Flucht rettete.“ *Life of Cromwell* 232. *Rushworth* VI. 536.

154) *Burnet* in *Cromwell's* life 247. — Kromwell pflegte also schon damals bei wirklicher Verzagtheit Festigkeit zu heucheln und

da, wo er bereits entſchieden war, äußerlich zu ſchwanken. Beinahe wie Marius.

155) *Rushworth* VI. 562.

156) Ueber Proceß und Hinrichtung Karl's vergleiche: *Whitlock* 368 — 75. *Rushworth* VI. 572. — 611. Mehre unverbürgte Züge ſind in der Erzählung, welche allein das geſchichtlich Wahre ſuchte, übergangen; ſie finden ſich deſto reichlicher bei *Hume* und *Echard* II. 640 sqq.

157) *Whitlock* S. 376. Das große Siegel der Republik trug auf der einen Seite die Wappen Englands und Irlands, eine Harfe im blauen, ein rothes Kreuz im weißen Felde, daneben die Worte: Gott mit uns!" und: „das erſte Jahr der durch göttlichen Segen wieder eroberten Freiheit," auf der andern die Umſchrift: „das große Siegel des Parlaments der Republik England" *Ludlow* 110. Theatr. Europ. VI. 858. Ueber die Aufhebung des Oberhauſes, als welches nur eine perſönliche Stellvertretung geweſen ſeie, urtheilte billigend *Milton* apolog. c. X. „a nullo municipio missi pro se tantum sedebant, nihil juris in populum habebant, juri tamen ejus et libertati, suo quodam instituto, refragari in plerisque consueverant; erant a rege constituti, ejus comites et famuli, et quasi umbrae, *quo amoto*, ipsi necesse est ad plebem, unde orti sunt, redigerentur." — Uebrigens wurde der Freiſtaat England erſt am 19. Mai durch einen förmlichen Parlamentsbeſchluß eingeführt und am 30. durch den Alderman Andrews in London feierlich verkündiget. *Dugdale* 393. Die auf Befehl des Parlaments am 22. März durch den Druck bekannt gemachte Erklärung enthält eine weitläuftige Rechenſchaft der geſchehenen Staatsänderung. Wir begnügen uns damit, dieſer wichtigen Urkunde einzelne Hauptſtellen zu entheben. „Es hat verlauten wollen, daß Könige nicht ſchuldig ſeien, Jemanden Rechenſchaft ihrer Handlungen abzulegen ausgenommen Gott, deſſen Geſalbte ſie ſeien. Daraus muß dann folgen, daß alle Menſchen dieſes Landes nur erſchaffen ſeien um eines Einzigen (des Königs) willen. Doch wer Verſtand hat wird alſo leichtlich nicht glauben, daß Gott ſolche Satzung aufgerichtet habe, er, welcher jenen Strafe des Laſters, aber nimmermehr Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Armen gebot. Auch finden wir, daß Gott darüber zürnte, als ſein Volk einen König begehrte, aber kein einziges Zeichen ſeines Un-

willens, daß man vorher keinen König hatte. Ein solcher unverrechneter, über alle Gesetze und deren Strafe erhabener Staatsdiener wäre ein seltsames Monstrum, wo es bei den Menschen zugelassen sein sollte. Aber diese Lehre wird bei jetzigen Zeiten besser verstanden als vor Alters und bedarf keiner langen Widerlegung, dieweil sie selber genug ist, sich umzustoßen.“ — Darauf folget die Schilderung der alten Beschwerden, vor allem des Aufwandes bei Hofe. „Aber, heißt es, wenn man allervorderst bedenken sollte die großen Kosten des Hofes, als in beständiger Unterhaltung einer Unzahl Müßiggänger, die nur eine unerträgliche Last der Erde, unnütze Schläuche und alles Beßte zu verzehren gewöhnte Bäuche sind, in kostbaren Spielen, Maskeraden, Tänzen und andern komödischen Affenwerken, welche darzu sonntägliche Uebungen waren, wenn man erwägt die unnöthigen Schenkungen und Pensionen, welche jährlich über 50,000 Pfund nur an schottische Günstlinge aus der königlichen Schatzkammer bezahlt wurden, daneben wahrnimmt, wie viele hunderttausend unnütz bei Hofe verschwendet werden: denn muß man sich billig verwundern, wo doch die verborgene Quelle gelegen habe, aus welcher die Ströme solcher Fülle zur Wollust und Bosheit geflossen seien. — Durch solchen Gang (Monopolien, Aemterverkauf, außerordentliche Steuern) war das Hofwesen so hoch gestiegen, daß es anders nicht schien als ein Schauplatz aller Ueppigkeit und Ungerechtigkeit, zum Verderben guter Sitten und zum Unterhalt junger Dornsträuche vom Hof aufgeblasener Hoffnung, entsprossen aus edlen Geschlechtern, wie auch als eine Hochschule zur Verdunkelung der Religion und Tugenden, wodurch wahr gemacht wurde das Sprichwort:

Nahe bei Hof, nahe bei der Höllen,
Wer fromm sein will, der weich' von seiner Schwellen.

Allen solchen und vielen ähnlichen Unbilden kann man bei einem Freistaat zuvorkommen, welche Art des Regiments Gott auch bei andern Völkern gesegnet hat. So hatten die Römer nach Vertreibung der Könige etliche Jahrhunderte lang vielmehr zugenommen als zuvor unter oder bei ihren Königen, die Venetianer haben geblühet in die dreizehnhundert Jahre nach einander. Und wie weit gehet Schweizerland sammt andern freien Republiken den Ländern, die nicht also sind, vor an Reichthum Freiheit, Friede und Glückseligkeit! Unsere Nachbarn, die vereinigten Pro-

vinzen von Niederland, haben seit ihrer Regimentsänderung überaus zugenommen an Reichthum, Freiheit, Handel und Macht zu Wasser und Land. In ihren Freistaaten findet man die Gerechtigkeit wohl verwaltet, die Großen für die Bedrückung der Armen ohnmächtig und die Armen selbst reichlich und wohl versorget.“ — (Theatrum Europaeum. VI. 866—71.)

158) Dieß der gedrängte Inhalt des Volksvertrages, agreement of people, welchen Johann Lilburne im Mai 1649 bekannt machte und der norfolker, im März überreichten Bittschrift. *Whitlock* 400 und 388, verglichen mit *Dugdale* 386 Man hat bisher diese denkwürdigen Urkunden, in welchen sich das öffentliche Urtheil am bestimmtesten ausspricht, übersehen. Vergleiche *Hutchinson* II. 196.

159) *Whitlock* 399.

160) *Burnet* mem. I. 135. *Neal* II. 436. *Echard* II. 743. Life of *Cromwell* 429. Alle diese Parteiungen waren mit Independenten und Wiedertäufern darin einverstanden, daß sie dem Staat in Glaubenssachen keinen weitern Einfluß als Sorge für die äußere Ordnung gestatteten. *Neal* II. 252.

161) *Whitlock* 397.

162) Milton legte diese Grundsätze nieder in einer (Horn. 1649) ausgegebenen Abhandlung: „von dem pflichtmäßigen Betragen gegen Könige und Obrigkeiten.“ the tenure of kings and magistrates. (Works I. 308). Merkwürdig sind insonderheit die Aussprüche der teutschen und schweizerischen Reformatoren über die Gränzen der Fürsten und Volksmacht. „So äußert Zwingli: ich begreife nicht, wie es gekommen ist, daß Könige nach dem Erbrecht regieren und anders denn nach der Wahl des Volks“ — Wenn aber mit Einwilligung des ganzen oder des bessern Theils ein Tyrann abgesetzt oder hingerichtet wird, ist Gott der Hauptlenker dieser Handlung. — Dieweil wir jetzt so lau in Haltung öffentlicher Gerechtigkeit geworden sind, dürfen unsertwegen die Verbrecher der Gewaltthäter ungestraft schalten. Mit Recht werden wir deshalb in den Staub getreten und dürfen noch lange solche Heimsuchung leiden. Es fehlt nicht an Wegen, Tyrannen zu entfernen, aber an öffentlicher Gerechtigkeit gebrichts.“ Aehnlich Kalvin: „Heut zu Tage wollen Fürsten stets laut ihren Titeln durch Gottes Gnade Könige heißen. Aber wie mancher gebraucht das nur, um ohne Zügel zu herrschen. Warum sonst wird

die Gnade Gottes in den Titeln der Könige geführt als weil sie keinen Höhern anerkennen wollen? — Mittlerweile treten sie aber Gott, dessen Namen sie gerne in das Maul nehmen, mit Füßen. Es ist ihr Rühmen mit der Gnade Gottes also eitel List. — Irdische Fürsten, welche wider Gott sind, setzen sich selber ab; sie verdienen nicht, Menschen zu heißen; wir müssen ihnen eher in das Angesicht speien denn gehorchen." — Nach Kochläus (miscellan.) sprach Luther oder ein anderer berühmter Teutscher kurz vor dem schmalkaldischen Bündniß der Protestanten: „auf daß ich ihnen das Maul stopfe, weder Pabst noch Kaiser sind als solche geboren, sondern erwählet und mögen daher abgesetzt werden können, wie oftmal geschehen ist. — Diese Quäler, diese Nero und Phalaris absetzen, heißt ein Gott wohlgefälliges Werk."

163) *Echard* II. 663. „Thus did the neighbouring princes joyn to assist Cromwell with treasure, which enabled him to prosecute and finish his impious designs."

164) *Whitlock* 405.

165) Vergleiche *Life of Cromwell* 276. 277. Die hier im Anhange 541. 542. zuerst mitgetheilten Briefe Kromwells sind so eigenthümlich, daß sie stellenweise übersetzt zu werden verdienen. Das erste Schreiben vom 19. Heumonat 1649 an Richard Major, dessen Tochter Richard Kromwell unlängst geheirathet hatte, lautet also: „Theuerster Bruder! Deinen Brief empfing ich von Major Longe und antworte darauf nach meinem besten Vermögen mit schuldiger Hochachtung gegen die Gentlemen, so des Dienstes Stoß ausgehalten haben. Ich freue mich sehr, euer Wohlsein zu vernehmen und daß unsere Kinder Muße haben, eine Kirschenreise zu machen. Das ist bei meiner Tochter sehr verzeihlich; ich hoffe, sie hat gute Ansprüche darauf. Glaubet mir, Herr, ich liebe sie, die es auch weiß. Ich bitte, meldet ihr von mir; ich hoffe, sie schreibt oft und so werde ich erfahren, wie es eurem ganzen Hause gehet und sie wird in einiger Uebung bleiben. Ich habe euch meinen Sohn übergeben und hoffe, ihr werdet ihm rathen; er wird es nöthig haben und glaube wirklich, er wird billigen was ihr saget und sich von euch rathen lassen; ich wünsche, er möge ernst werden, die Zeiten gebieten's. Ich hoffe, meine Schwester ist gesund und biete ihr meinen herzlichsten Gruß, gleicherweise meiner Nichte Anna; möge sie einen guten Ehegatten finden! —

121) *Neal* III. 140. *Whitlock* 170. „Die Sünde aus dem eigenen Herzen und den Gesprächen verbannen, muß Pfarrern, Lehrern und Gemeinden der beßte Bann und eine Macht heißen, so mit Hülfe des heiligen Geistes in das Werk gesetzt, allen Streitigkeiten über Kirchenacht und Ausschließung vom Mahl des Herrn zuvorkommen muß. Ein Mensch kann guter Arzt sein, ohne daß er jemals eines Kranken Glied abschnitt, und ein Körper gesund heißen, ohne daß ihm jema's ein Glied abgenommen wurde, Gleicherweise mag eine Kirche gut sein, obschon keines ihrer Glieder Verstümmlung traf."

122) *Neal* III. 148.

123) *Rushworth* V. 514. *Whitlock* 118. Life of *Cromwell* 154 *Godwin* I. 410.

124) The ruin of the parliament cause, till then so nobly conducted, was the specious but ridiculous self-denying ordinance, which changed the power from them to their own army. Handschriftliche Bemerkung eines Unbekannten zu dem εικονοκλαστης Milton's (Works 1. 6. auf der berner Bibliothek.

125) *Godwin* I. 421 und des Königs Schreiben vom 2. Jänner bei *Ludlow* 438. „Digby wird dir genügend berichten, warum ich die Herrn in London Parlament genannt habe; hier nur im allgemeinen so viel: Wenn nur zwei, mich ungerechnet, gleicher Meinung gewesen wären, nimmer hätte ich es gethan; jetzt bestimmte mich der Umstand, daß sie ein Parlament nennen und anerkennen als solches nicht einerlei ist. In dieser Voraussetzung that ich es, aus keinem andern Grunde, und das ist ausdrücklich mit einhelligem Beifall des Raths in die Sitzungsbücher (Protokoll) eingetragen worden."

126) *Rushworth* V. 438.

127) *Ludlow* 441. „Mit Geld, schreibt Karl am 14. Mai, kann ich nicht prahlen, aber ein scharfes Eisen hindert wenigstens den Tod des Verschmachtens."

128) *Rushworth* V. 520.

129) Vergleiche über die Schlacht *Rushworth* V. 528. *Whitlock* 150. *Clarendon* II. 1452. Life of *Cromwell* 163.

130) — — II. 460.

131) *Hollis* memoirs 121.

132) *Rushworth* VI. 162. 163. *Godwin* II. 342 — 44. Ireton faßte größtentheils diese Erklärung, welche schon feste Grundsätze

eines republikaniſchen Staatsrechts enthält, ab. *Whitlock* zum 16. Brachmonat.

133) *Rushworth* VI. 224. *Hollis* 222. *Godwin* II. 374.

134) „Ich darf behaupten, das londoner Volk war vorbereitet zur Niederlage und Knechtſchaft; überdieß wirkten der Alderman Gibbs und andere Späher des Heers für ſchleunige Unterwerfung.“ *Hollis* memoirs 205.

135) *Hutchinson* II. 135. *Life of Cromwell* 200. *Dugdale* 264 ſchiebt dagegen alle Doppelzüngigkeit und Argliſt auf die Independenten.

136) *Ludlow* I. 102. *Neal* III. 411. *Life of Cromwell.* 201. Eine höhere Sittenlehre darf man ſelten in Bürgerkriegen ſuchen, beſonders wenn der Starke freiwillig dem überwundenen Schwachen nahet, aber von dieſem übervortheilt werden ſoll. Darin ſtimmt *Huntington* (mémoires bei *Guizot* Coll. 328) mit Thukydides; jener bemerkt: „Kromwell und Ireton glaubten, Schurken gegenüber, dürfe man immerhin Schurke ſein,“ dieſer meldet III. 82: „die meiſten Menſchen heißen weit lieber verſchlagene Böſewichter denn einfältige Biedermänner.“

137) Für die allmählige Entartung der freiſtädtiſchen Vaterlandsfreunde in eine zügelloſe Rotte vergleiche *Hutchinson* II. 160. wo die Wurzel der Gleichmacher in dem ehrenwerthen Streben, aller Parteien Ehrgeiz zu dämmen, nachgewieſen wird, und *Clarendon* III. 509, der jedoch den innern Zuſammenhang durch einſeitige Darſtellung zerſtört. Mit Hutchinſon ſtimmt auch Walker in ſeiner Geſchichte der Independenten. „Die Gleichmacher, heißt es hiergriffen den Adel der Presbyterianer und Independenten, beſonders Kromwell, an.“

138) Weitläuftig unterſucht *Clarendon* (III. 511. 512.) die Beweggründe und Umſtände der Flucht. Das Endergebniß iſt: der König wollte fliehen, überließ alles übrige aber dem Zufall. Seine beiden Begleiter — denn Legge hatte gar keine Bedeutung — waren eigenſinnige, eitle, aber ehrliche Menſchen von mittelmäßigem Verſtande; auch ſie vertraueten mehr dem Glück als der Vorausſicht. Kromwell und die Gleichgeſinnten fanden ſich durch Karls Anweſenheit in dem Entſchluß, die Gleichmacher zu züchtigen, gehemmt, ſahen daher die Flucht gerne, leiteten ſie jedoch nicht unmittelbar ein. — Allein dieſe Anſicht Clarendons befriediget nicht.

Aſhburnham's Geiz (*Clarendon* I. 247) gibt vielleicht den Schlüſſel. 1. Karl wollte über die See fliehen. 2. Man fand, weil alles überſtürzt wurde, keine Schiffe. 3. Aſhburnham wurde theils aus Schwäche, theils aus Hoffnung, die eingezogenen Güter wieder zu gewinnen, treulos und entdeckte bei dem erſten Geſpräch mit Hammond des Königs Aufenthalt. (Vergleiche *Whitlock* 278. *Rushworth* VI. 297). Auch Karls ſchmerzlicher Aufruf zeuget wider den Begleiter, der für den Himmel zu ſchlecht, für die Hölle zu gut war. (Dante Hölle Geſ. 3. „passa y guarda.“) Daß übrigens Kromwell auf weiten Umwegen durch Gleichgültigkeit gegen die Drohungen der Levellers, namenloſe Briefe u. ſ. w. des Königs Gedanken zur Reife brachte, iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er aber ſelbſt auf die Inſel Wight hindeutete, wie *Hollis* 234 meint, iſt unglaublich.

139) *Whitlock* 279 280. *Rushworth* VI. 302. 303.

140) Supreme power in this kingdom. *Rushworth* VI. 311.

141) Vergleiche über die Beſchlüſſe am dritten Jänner *Rushworth* VI. 326. *Dugdale* 275. *Life of Cromwell* 220. *Godwin* II. 493.

142) Presbyteriani eo acerbitatis processerunt ut mallent se regi denuo mancipare quam fratres suos in partem illam libertatis, quam et ipsi suo sub sanguine acquisiverant, admittere. . . Soli independentes qui vocantur et ad ultimum sibi constare et sua uti victoria sciebant; qui ex rege hostem se fecerat, eum ex hoste regem esse amplius sapienter, meo quidem judicio, nolebant, neque pacem ide irco non volebant, sed involutum pacis nomine aut bellum novum, aut aeternam servitutem prudenter metuebant. *Milton* apolog. c. 10. verglichen mit *Clarendon* III. 526.

143) Die Leidenſchaft der Parteien ſtieg ſo hoch, daß Hollis und Ireton mitten im Parlament für den Zweikampf rüſteten; kaum gelang beiderſeitigen Freunden die einſtweilige Ausgleichung. *Hutchinson* II. 183. Wider Clarendon, der Ireton als Feigling darſtellt, zeugt auch Ludlow, der geſchworne Feind des Königthums und der kromwelliſchen Sippen.

144) „Sie hätten, meldet Vane, den König ſonſt für ſchwach gehalten, entdeckten aber jetzt an ihm große Gaben und Geſchicklichkeiten (abilities).“ *Walker* bei *Godwin* II. 612.

145) *Whitlock* 340. „Etliche Abgeordnete baten mit Thränen und auf den Knien um Nachgiebigkeit; aber die Prieſterpartei

bewog den König, eher Leben und Krone zu wagen, denn der Pfaffen Größe und Macht zu mindern.“

146) *Clarendon* III. 557. — Godwin, (II. 615) ist hier meinem Dünken nach äußerst ungerecht; auch der Brief an den Fürsten von Wales wird aus keinen hinlänglichen Gründen bezweifelt. Warum sollte der König in einem Augenblick der Entscheidung, gleichsam zwischen Tod und Leben gestellt, dem Sohne nicht also schreiben können? Glaube meiner Erfahrung und trachte nicht sowol nach Größe und Krongewalt denn nach dem, was wirklich und innerlich den Unterthanen Heil bringt, möge es auch Günstlingen mißfallen.

147) *Whitlock* 354.

148) — — — 358 „there to follow providence as God shall clear their way.“ *Rushworth* VI. 534.

149) Ueber die Zahl der Ausgeschlossenen hat *Godwin* II. 617 die wahrscheinlichste, oben gebrauchte Vermuthung; in den gewöhnlichen Berichten herrscht parteiisches Uebermaß.

150) Dieser unvollständige, aber deutliche Verfassungsentwurf ist rein freistädtisch; er redet weder vom König noch vom Oberhause, scheidet, obgleich mangelhaft, vollziehende, richterliche und gesetzgebende Kreise und vernichtet noch vor dem Tode des Königs das Königthum. Daher wurde der Vorschlag auch einstweilen als übereilt nicht angenommen; er ruhete so lange bis Karl verurtheilt war. Vergleiche *Rushworth* VI. 548. *Godwin* hat auf unbegreifliche Weise die Urkunde vernachläßiget, auch *Rapin* VII. 337 erwähnt sie nur.

151) *Ludlow* 93.

152) *Whitlock* 362. 364. *Clarendon* III. 563. *Rushworth* VI. 557.

153) Siehe den Bericht des Obristen Kook bei *Rushworth* VI. 534. Karl stand überdieß noch immer in dem Wahne, das Heer müsse der eigenen Sicherheit wegen den König schirmen. Darauf entgegnete der getreue Graf von Lindsey: „hütet euch, daß ihr nicht solchen Leuten in die Hände fallet, welche nach andern Gesetzen der Staatsklugheit steuern. Denkt an Hampton-court, wo nur Flucht rettete.“ *Life of Cromwell* 232. *Rushworth* VI. 536.

154) *Burnet* in *Cromwell's* life 247. — Kromwell pflegte also schon damals bei wirklicher Verzagtheit Festigkeit zu heucheln und

da, wo er bereits entſchieden war, äußerlich zu ſchwanken. Beinahe wie Marius.

155) *Rushworth* VI. 562.

156) Ueber Proceß und Hinrichtung Karl's vergleiche: *Whitlock* 368 — 75. *Rushworth* VI. 572. — 611. Mehre unverbürgte Züge ſind in der Erzählung, welche allein das geſchichtlich Wahre ſuchte, übergangen; ſie finden ſich deſto reichlicher bei *Hume* und *Eahard* II. 640 sqq.

157) *Whitlock* S. 376. Das große Siegel der Republik trug auf der einen Seite die Wappen Englands und Irlands, eine Harfe im blauen, ein rothes Kreuz im weißen Felde, daneben die Worte: Gott mit uns!" und: „das erſte Jahr der durch göttlichen Segen wieder eroberten Freiheit," auf der andern die Umſchrift: „das große Siegel des Parlaments der Republik England" *Ludlow* 110. Theatr. Europ. VI. 858. Ueber die Aufhebung des Oberhauſes, als welches nur eine perſönliche Stellvertretung geweſen ſeie, urtheilte billigend *Milton* apolog. c. X. „a nullo municipio missi pro se tantum sedebant, nihil juris in populum habebant, juri tamen ejus et libertati, suo quodam instituto, refragari in plerisque consueverant; erant a rege constituti, ejus comites et famuli, et quasi umbrae, *quo amoto*, ipsi necesse est ad plebem, unde orti sunt, redigerentur." — Uebrigens wurde der Freiſtaat England erſt am 19. Mai durch einen förmlichen Parlamentsbeſchluß eingeführt und am 30. durch den Alderman Andrews in London feierlich verkündiget. *Dugdale* 393. Die auf Befehl des Parlaments am 22. März durch den Druck bekannt gemachte Erklärung enthält eine weitläuftige Rechenſchaft der geſchehenen Staatsänderung. Wir begnügen uns damit, dieſer wichtigen Urkunde einzelne Hauptſtellen zu entheben. „Es hat verlauten wollen, daß Könige nicht ſchuldig ſeien, Jemanden Rechenſchaft ihrer Handlungen abzulegen ausgenommen Gott, deſſen Geſalbte ſie ſeien. Daraus muß dann folgen, daß alle Menſchen dieſes Landes nur erſchaffen ſeien um eines Einzigen (des Königs) willen. Doch wer Verſtand hat wird alſo leichtlich nicht glauben, daß Gott ſolche Satzung aufgerichtet habe, er, welcher jenen Strafe des Laſters, aber nimmermehr Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Armen gebot. Auch finden wir, daß Gott darüber zürnte, als ſein Volk einen König begehrte, aber kein einziges Zeichen ſeines Un-

willens, daß man vorher keinen König hatte. Ein solcher unverrechneter, über alle Gesetze und deren Strafe erhabener Staatsdiener wäre ein seltsames Monstrum, wo es bei den Menschen zugelassen sein sollte. Aber diese Lehre wird bei jetzigen Zeiten besser verstanden als vor Alters und bedarf keiner langen Widerlegung, dieweil sie selber genug ist, sich umzustoßen.“ — Darauf folget die Schilderung der alten Beschwerden, vor allem des Aufwandes bei Hofe. „Aber, heißt es, wenn man allervorderst bedenken sollte die großen Kosten des Hofes, als in beständiger Unterhaltung einer Unzahl Müßiggänger, die nur eine unerträgliche Last der Erde, unnütze Schläuche und alles Beßte zu verzehren gewöhnte Bäuche sind, in kostbaren Spielen, Maskeraden, Tänzen und andern komödischen Affenwerken, welche darzu sonntägliche Uebungen waren, wenn man erwägt die unnöthigen Schenkungen und Pensionen, welche jährlich über 50,000 Pfund nur an schottische Günstlinge aus der königlichen Schatzkammer bezahlt wurden, daneben wahrnimmt, wie viele hunderttausend unnütz bei Hofe verschwendet werden: denn muß man sich billig verwundern, wo doch die verborgene Quelle gelegen habe, aus welcher die Ströme solcher Fülle zur Wollust und Bosheit geflossen seien. — Durch solchen Gang (Monopolien, Aemterverkauf, außerordentliche Steuern) war das Hofwesen so hoch gestiegen, daß es anders nicht schien als ein Schauplatz aller Ueppigkeit und Ungerechtigkeit, zum Verderben guter Sitten und zum Unterhalt junger Dornsträuche vom Hof aufgeblasener Hoffnung, entsprossen aus edlen Geschlechtern, wie auch als eine Hochschule zur Verdunkelung der Religion und Tugenden, wodurch wahr gemacht wurde das Sprichwort:

Nahe bei Hof, nahe bei der Höllen,
Wer fromm sein will, der weich' von seiner Schwellen.

Allen solchen und vielen ähnlichen Unbilden kann man bei einem Freistaat zuvorkommen, welche Art des Regiments Gott auch bei andern Völkern gesegnet hat. So hatten die Römer nach Vertreibung der Könige etliche Jahrhunderte lang vielmehr zugenommen als zuvor unter oder bei ihren Königen, die Venetianer haben geblühet in die dreizehnhundert Jahre nach einander. Und wie weit gehet Schweizerland sammt andern freien Republiken den Ländern, die nicht also sind, vor an Reichthum Freiheit, Friede und Glückseligkeit! Unsere Nachbarn, die vereinigten Pro-

vinzen von Niederland, haben seit ihrer Regimentsänderung überaus zugenommen an Reichthum, Freiheit, Handel und Macht zu Wasser und Land. In ihren Freistaaten findet man die Gerechtigkeit wohl verwaltet, die Großen für die Bedrückung der Armen ohnmächtig und die Armen selbst reichlich und wohl versorget.“ — (Theatrum Europaeum. VI. 866—71.)

158) Dieß der gedrängte Inhalt des Volksvertrages, agreement of people, welchen Johann Lilburne im Mai 1649 bekannt machte und der norfolker, im März überreichten Bittschrift. *Whitlock* 400 und 388, verglichen mit *Dugdale* 386 Man hat bisher diese denkwürdigen Urkunden, in welchen sich das öffentliche Urtheil am bestimmtesten ausspricht, übersehen. Vergleiche *Hutchinson* II. 196.

159) *Whitlock* 399.

160) *Burnet* mem. I. 135. *Neal* II. 436. *Echard* II. 743. Life of *Cromwell* 429. Alle diese Parteiungen waren mit Independenten und Wiedertäufern darin einverstanden, daß sie dem Staat in Glaubenssachen keinen weitern Einfluß als Sorge für die äußere Ordnung gestatteten. *Neal* II. 252.

161) *Whitlock* 397.

162) Milton legte diese Grundsätze nieder in einer (Horn. 1649) ausgegebenen Abhandlung: „von dem pflichtmäßigen Betragen gegen Könige und Obrigkeiten.“ the tenure of kings and magistrates. (Works I. 308). Merkwürdig sind insonderheit die Aussprüche der teutschen und schweizerischen Reformatoren über die Gränzen der Fürsten und Volksmacht. „So äußert Zwingli: ich begreife nicht, wie es gekommen ist, daß Könige nach dem Erbrecht regieren und anders denn nach der Wahl des Volks“ — Wenn aber mit Einwilligung des ganzen oder des bessern Theils ein Tyrann abgesetzt oder hingerichtet wird, ist Gott der Hauptlenker dieser Handlung. — Dieweil wir jetzt so lau in Haltung öffentlicher Gerechtigkeit geworden sind, dürfen unsertwegen die Verbrecher der Gewaltthaber ungestraft schalten. Mit Recht werden wir deshalb in den Staub getreten und dürfen noch lange solche Heimsuchung leiden. Es fehlt nicht an Wegen, Tyrannen zu entfernen, aber an öffentlicher Gerechtigkeit gebrichts.“ Aehnlich Kalvin: „Heut zu Tage wollen Fürsten stets laut ihren Titeln durch Gottes Gnade Könige heißen. Aber wie mancher gebraucht das nur, um ohne Zügel zu herrschen. Warum sonst wird

die Gnade Gottes in den Titeln der Könige geführt als weil sie keinen Höhern anerkennen wollen? — Mittlerweile treten sie aber Gott, dessen Namen sie gerne in das Maul nehmen, mit Füßen. Es ist ihr Rühmen mit der Gnade Gottes also eitel List. — Irdische Fürsten, welche wider Gott sind, setzen sich selber ab; sie verdienen nicht, Menschen zu heißen; wir müssen ihnen eher in das Angesicht speien denn gehorchen." — Nach Kochläus (miscellan.) sprach Luther oder ein anderer berühmter Teutscher kurz vor dem schmalkaldischen Bündniß der Protestanten: „auf daß ich ihnen das Maul stopfe, weder Pabst noch Kaiser sind als solche geboren, sondern erwählet und mögen daher abgesetzt werden können, wie oftmal geschehen ist. — Diese Quäler, diese Nero und Phalaris absetzen, heißt ein Gott wohlgefälliges Werk."

163) *Echard* II. 663. „Thus did the neighbouring princes joyn to assist Cromwell with treasure, which enabled him to prosecute and finish his impious designs."

164) *Whitlock* 405.

165) Vergleiche *Life of Cromwell* 276. 277. Die hier im Anhange 541. 542. zuerst mitgetheilten Briefe Kromwells sind so eigenthümlich, daß sie stellenweise übersetzt zu werden verdienen. Das erste Schreiben vom 19. Heumonat 1649 an Richard Major, dessen Tochter Richard Kromwell unlängst geheirathet hatte, lautet also: „Theuerster Bruder! Deinen Brief empfing ich von Major Longe und antworte darauf nach meinem besten Vermögen mit schuldiger Hochachtung gegen die Gentlemen, so des Dienstes Stoß ausgehalten haben. Ich freue mich sehr, euer Wohlsein zu vernehmen und daß unsere Kinder Muße haben, eine Kirschenreise zu machen. Das ist bei meiner Tochter sehr verzeihlich; ich hoffe, sie hat gute Ansprüche darauf. Glaubet mir, Herr, ich liebe sie, die es auch weiß. Ich bitte, meldet ihr von mir; ich hoffe, sie schreibt oft und so werde ich erfahren, wie es eurem ganzen Hause gehet und sie wird in einiger Uebung bleiben. Ich habe euch meinen Sohn übergeben und hoffe, ihr werdet ihm rathen; er wird es nöthig haben und glaube wirklich, er wird billigen was ihr saget und sich von euch rathen lassen; ich wünsche, er möge ernst werden, die Zeiten gebieten's. Ich hoffe, meine Schwester ist gesund und biete ihr meinen herzlichsten Gruß, gleicherweise meiner Nichte Anna; möge sie einen guten Ehegatten finden! —

Ich hoffe, eure Gebete werden mich zu dem Geschäft begleiten, das meiner wartet.“

Aus dem zweiten Brief an eben denselben, Rosse, den 13. Wintermonat 1649.

„Lieber Bruder! Ich habe weder oft noch jetzt Muße, meine Freunde zu grüßen, will aber die dermalige Gelegenheit nicht verlieren und laß' euch daher wissen, daß ihr und euer Haus oft in meinen Gebeten seid. Ich wünsche dem jungen Volk Glück, obschon es ihm nicht beliebt, mir zu schreiben. Was Dick anbelangt, so erwarte ich nichts von ihm, dessen Faulheit bekannt ist; aber mich ärgert's, daß meine Tochter ihr Versprechen gebrochen hat. Bitte, saget ihr das, sie wird sich hoffentlich selber loskaufen. — Es hat dem Herrn gefallen, uns seit der Einnahme Wexford's und Rosse's in Münster durch den Fall Korke's und Youghall's gute Fortschritte zu verleihen. — Der Herr ist wunderbar in diesen Sachen; seine Hand allein verrichtet sie. O, daß aller Preis ihm gegeben werden möchte! Ich bin gebrechlich in meiner Gesundheit gewesen, aber dem Herrn gefiel es, mich zu erhalten. Ich bitte um euer Gebet. Ich wünsche, ihr mahnet meinen Sohn, mehr und mehr Gottes zu gedenken. Ach! was frommen die Dinge dieser Welt? Wenn sie nicht in Christo genossen werden, sind sie eitel Fallstricke. Ich wünsche er möge so sein Weib genießen und sie ihn; ich wünsche so beide zu genießen. Meinen Gruß der theuren Schwester, der Nichte Anna, meinen Segen den Kindern, meine Liebe dem Vetter Barton und den andern.“

Aus dem dritten Brief an eben denselben. Karrick, den 2. April 1650.

„Den Stand unserer jetzigen Angelegenheiten euch zu berichten, ist mehr Muße nöthig als ich habe und daher werdet ihr es hoffentlich nicht erwarten; ihr wißt ja, daß ich in meinen Schreiben an das Parlament pflichtmäßig genau bin und daß von hier aus die Kunden sich gewöhnlich verbreiten. Laßt mich euch nur das eine sagen — es ist Freunden, so ächte Christen sind, die beßte Nachricht — dem Herrn gefällt's, uns immerdar seine Gegenwart zu gönnen, sein eigen Werk in unsern Händen zu segnen, und das ist desto vorzüglicher, je wahrhaftiger wir ein Haufe armer, schwacher und werthloser Geschöpfe sind. In Treuen unser Werk gehört nicht unserm Hirne, unserm Muthe, unserer Stärke, sondern wir

folgen dem Herrn, welcher voran ſchreitet und ſammeln auf was er ausſtreuet. — Was können wir ſagen zu dieſen Dingen? (dem Fall Kilkenny's und anderer Plätze). Iſt Gott für uns, wer kann wider uns ſein? Wer kann ſtreiten wider den Herrn und Glück haben? Wer ſeinem Willen widerſtehn? Der Herr erhalte uns in ſeiner Liebe!“

166) Vergleiche *Hume* VII. 176. sqq. welcher oft wörtlich *Clarendon* III. 600. ausgeſchrieben und manchen, in *Whitlock* 457 und den mémoires du marquis de Montrose (B. 2.) aufgezeichneten Zug überſehen hat. Das Todesurtheil lautete buchſtäblich: „Montroſe ſoll an einen ſechs und eine halbe Ellen hohen Galgen gehenkt, ſein Haupt vom Rumpfe getrennt, über dem Kerker aufgeſtellt, die rechte Hand in Glasgow, die linke in Aberdeen, der rechte Fuß in St. Johnſton, der linke in Dundee ausgeſetzt werden.“ Montroſe, der 38 Jahre alt ſtarb, war ein eiſerner, unverſöhnlicher Anhänger des ſtuartiſchen Königthums, im kleinen Kriege Meiſter, aber oft grauſam, unbeſtechlich und großmüthig, doch ſpröde und ſtolz. *Klarendon* hat ihn zu ſchön, *Godwin* (Th. I.) zu häßlich gemahlt.

167) Der ſchottiſche Aberglaube brach in voller Stärke hervor; man betrieb die Ausmittelung der Schwarzkünſtler nach beſtimmten Geſetzen. Blieb z. B. das Weib bei einem Nadelſtich gefühllos, ſo war die Zauberei erwieſen. *Whitlock* 545. 548.

168) *Life of Cromwell* 293. 294. Daß dieſer aufrichtig wünſchte, Fairfax möge den Oberbefehl beibehalten, bezeugeen theils ſeine Todfeindin *Hutchinson* (II. 210.), theils das Geſpräch mit dem bisherigen Feldhauptmann (*Whitlock* im Life of Cromwell 287). Kromwell hing übrigens damals noch aufrichtig an der Republik, welche ihm als einziges Mittel gegen die Rückkehr des Königthums erſchien, tadelte aber unverholen die Mißbräuche der Rechtspflege und Rechtsgelehrten, ſo bei der geringſten Aenderung des alten Wuſtes über Eingriffe in das Eigenthum ſchrien. *Ludlow* 123.

169) *Burnet* I. 107. *Dugdale* 397. *Life of Cromwell* 304—306.

170) *Whitlock* 473.

171) Ueber dieſe Ereigniſſe vergleiche: *Whitlock* 507. 508. *Life of Cromwell* 312. sqq. *Hutchinson* II. 233. *Echard* II. 713. *Theatr. Europ.* VII. 107. Der Feldzug widerlegt hinlänglich den

Satz Hume's, daß die Republik schon damals vom Volk sei gehaßt worden; denn nirgends fand Karl Anhänger; der Adel saß still aus Furcht, der Bürger und Landmann eilte desto freudiger in das Feldlager. Daß bei Worcester übrigens nicht schlaff, wie Hume, der alle Siege Kromwells verkleinert, berichtet, sondern heftig gestritten wurde, erhellt schon aus dem Bericht des Oberfeldherrn an das Parlament. „Der Kampf, heißt es hier, war lang und faustrecht (near at hand) und oft bei der Pike. — Es war wirklich ein strenges Geschäft; doch, glaube ich, haben wir nicht 200 Mann verloren.“ *Life of Cromwell* 316. Die Folgen der worcester Vernichtungsschlacht waren so groß und bedeutsam, daß der allmählige Volksglaube entstand, Kromwell habe vor dem Beginn des Streits mit dem Teufel einen Vertrag aufgerichtet, der Sieg und siebenjährige Herrschaft bewilligte, aber dann sein Recht ansprach. Ja, der Obrist Lindsey betheuerte, den Bösen mitten im Walde leibhaftig gesehen und sein Gespräch mit Kromwell gehört zu haben. *Echard* II. 713 erzählt die Teufelsgeschichte weit und breit. Immerhin bildet der Sieg bei Worcester einen Abschnitt im Leben des Urhebers.

172) In Perth wurde 1652 eine geistliche Versammlung von mehrern hundert Weibern überfallen, mit Knitteln geschlagen und auseinander gesprengt. Die ergrimmten Priester der Nachbarschaft beschlossen darauf, daß man das ganze Weibergeschlecht für gottlos erklären sollte. *Whitlock* 537.

173) Hauptsächlich nach dem *Theatrum Europ.* VII. 120—122., wo alle auf die Unterhandlung bezügliche Urkunden abgedruckt sind.

174) Ebendaselbst 114. 115.

175) *Whitlock.* 541.

176) *Ludlow* 172.

177) Nur der schwärmerische, aber scharfsichtige Priester Hugo Peters gestand bald nach der Schlacht bei Worcester dem Feldherrn Ludlow „that he was inclined to believe, Cromwell would endeavour to make himself king“ (Ludlow 216).

178) Siehe die Unterredung zwischen Kromwell und Whitlock im Wintermonat 1652 bei den Memoiren des letztern S. 550 und *Life of Cromwell* 328. sqq.

179) *Clarendon* III. 641.

180) *Echard* II. 745. *Life of Cromwell* 338.

181) *Whitlock* 554. not one man offered to draw his sword against Cromwell, or to make the least resistance against him; *but all of them tamely departed the house.* — Die Hauptquellen des vorstehenden Abschnittes waren übrigens neben Whitlock *Dugdale* 404—406. *Ludlow* 215. 174. *Echard* II. 745. *Life of Cromwell* 338—347. Sehr unvollständig ist *Rapin* VII. 407. Beinahe alle gesetzgebende Versammlungen sind in Zeiten der Wiedergeburt (Revolution) ohne Mühe durch kriegerische (militärische) gestürzt worden, theils weil jene im Gefühl ihrer geistigen Ueberlegenheit Mittel der Abwehr vernachläßigten, theils weil diese aus Mangel des Rathschlagens zum Handeln gezwungen wurden. Gesetzgebende Körper müssen deshalb entweder einzelne Glieder an die höhern Stellen der Heergewalt abgeben oder durch schnelle Vollziehung der Beschlüsse ein Bollwerk im Volk gewinnen. Weil das alles nicht geschah, wurden das lange Parlament durch Kromwell, das Direktorium durch Bonaparte mühelos zersprengt, ohne daß man deshalb, wie z. B. Kromwell's Darsteller (S. 350) thut, an die Ueberlegenheit des Genies zu denken genöthigt ist.

182) Siehe das Berufungsschreiben bei *Whitlock* 558 und das Verzeichniß bei *Dugdale* 407. 408. Schon die wunderlichen Namen deuten auf die Vorherrschaft des Handwerksstandes und der Krämerschaft hin. So findet man einen Thomas Wolle, Nathaniel Weber, Joh. Sattler, Robert Stincknebel (Fenwick), Robert Duckimfeld, Joh. Brauer, Joh. Häring, Stephan Fasan, Eduard Schmidt, Rich. Sierkäse (Cust), Augustin Flügelfeld, Arthur Rakete (Squib), Gilbert Meissel (Pickering), Karl Tuchhändler, Ed. Roßmann (Horseman), Ed. Kater, Rich. Lieblich (Sweet), Joh. Plapper (Prat), Ed. Flaumensiengel (Plumsted), Gottlob Dürrknoch (Barebone), Jak. Hoffnung. Neben diesen Dunkelmännern erscheinen der Admiral Monk, später auch mit Kromwell die Feldherrn Lambert, Harrison, Desborough, Tomlinson. Die meisten Glieder der Gesetzgebung waren durchaus ehrliche, wohlwollende, aber schwache Menschen; etlichen fehlte es auch nicht an Festigkeit und Freimuth; mehre Rechtsgelehrte und Geistliche standen entschieden auf der Seite Kromwells. Früher hatte die Oligarchie des langen Parlaments Klagen veranlaßt; man wollte jetzt den rein demokratischen Gegensatz erproben und wenn auch dieser zusammenbrach, den Mittelpunkt der Republik in einem Bürger suchen. Dieser hat

jetzt wie später eine Mischung von persönlichem Ehrgeiz und patriotischer Gesinnung beurkundet, schwerlich ganz einseitig gehandelt.

183) The little, godly parliament. *Echard* II. 749.

184) *Whitlock* 570. *Dugdale* 410. *Ludlow* 181. *Life of Cromwell* 359.—364. Die hier (von Thom. Kromwell) versuchte Rechtfertigung des Barebone parlaments ist gänzlich unglücklich ausgefallen. Eher hätte der Verfasser an den Statthalter der Semmelwurstinsel erinnern können; das kleine Parlament war wie dieser gutmüthig und menschenfreundlich, steif und unwissend, starkgläubig, arbeitsam und so gequält, daß freiwillig die goldene Last niedergelegt werden konnte. Daß manches von den Zeitgenossen übertrieben wurde, ist richtig, aber eben so geschichtlich und psychologisch wahr bleiben die erzählten Verrenkungen, nothwendig sobald der einwärts gekehrte Sinn (Glaube und Religion) ohne weiteres nach außen (Staat und Staatsleitung) blicken will. Die gute Gesinnung und ein andächtiges Gemüth reichen da nicht aus.

185) Die Feierlichkeit beschreiben weitläufig *Heath* (kurze Chronik in *Life of Cromwell* 561) und das *Theatrum Europ.* VII, 454.

186) Siehe die Urkunden bei *Dugdale* 415. 416. und *Whitlock* 574. Der Hauptgewinn dieser monarchisch-republikanischen Verfassung erscheint in den verbesserten, obgleich noch immer unvollkommenen Wahlen; sie wurden nämlich den bevorrechteten Marktflecken (boroughs) entzogen und gleichmäßiger nach einem timokratischen Grundsatze so vertheilt, daß von 400 Abgeordneten die Grafschaften 270, London und die ansehnlichen Körperschaften 130 erkoren. Siehe *Life of Cromwell* 366. *Hume* VII. 235.

187) *Whitlock* 600. *Clarendon* 647.

188) S. Kromwells Rede im *Life of Cromwell* 402 und bei *Whitlock* 610—618.

189) Nach dem allgemeinen Gesetz der Revolutionen trifft über kurz oder lang dieselbe Strafe den Parteilosen. *Thucyd.* III. 82. „welche mittel blieben von den Bürgern, die wurden von beiden Parteien, entweder weil sie nicht mitstritten, oder aus Neid über die Rettung, vernichtet.“ — Die vorerwähnten Begebenheiten siehe bei *Clarendon* 671—676. *Ludlow* 193. *Life of Cromwell* 426. 572.

190) Vergleiche über diese Vorfälle *Clarendon* III. 681. *Echard* II. 806. *Theatr. Europ.* VII. 818. *Life of Cromwell* 458. und

Beilage 55. Blake der früher in Oxford ſtudierte, hatte außerordentlich ſchnell anfangs im Landheere, dann auf der Flotte Namen gewonnen, dem Freiſtaat wahrhaft ergeben, alle Gelegenheit zur Bereicherung ſo vernachläßiget, daß der Bruder, ein Bacca'aureus, unter Karl dem Zweiten das kleine Erbgut dem Meiſtbietenden überlaſſen und nach Amerika wandern mußte. *Echard* II. 802.

190) Die Hauptquellen des vorſtehenden Abſchnittes waren: *Whitlock* 654. *Burnet* Geſchichte ſeiner Zeit I. 137. 141. *Ludlow* 220. 223. *Dugdale* 451. 452. Dem gewöhnlichen, auch von *Burnet* (I. 140.) und *Kromwell* (Life 445.) gebilligten Glauben, der Protektor habe aus Furcht die Krone nicht angenommen, widerſpricht das ganze Leben, inſonderheit die Gemüthsart des Betheiligten. Eben ſo wenig darf mit *Hume* (VII. 269.) unbedingt über den dunklen Vortrag Kromwells geklagt werden. Seine Kriegsberichte ſind immer kurz, beſtimmt, deutlich, z. B. über die Schlacht von Worceſter (*Whitlock* 507), ſeine Briefe beinahe alle einfach und hell, doch nicht frei vom religiös-myſtiſchen Hintergrunde der Zeit; auch die Parlamentsreden haben nur den bibliſchen Schwulſt damaliger Romantik, aber keine Verworrenheit der Begriffe (ſ. z. B. die Eröffnungsrede v. J. 1654 bei *Whitlock* 599). Grade die Art und Weiſe, wie der Protektor vor dem Parlamentsausſchuß die Krone zurückſtößt, beurkundet den langen, innern Kampf; daher das Verworrene, Abgebrochene, Dunkle. J confess, for it behaves me to deal plainly with you, J must confess, J would say, J hope, J may be understood in this, J say J would be understood, that in this argument J do not make parallel hetwixt men of a different mind, and a parliament, which shal have their desires....

192) *Whitlock* 657. sqq.

193) Weitläuftig beſchreiben die Feierlichkeit *Whitlock* 661. und *Heath* in *Life of Cromwell* 577. sqq.

194) S. *Rapin* VII. 441, wo die ganze Entlaſſungsrede abgedruckt iſt und *Whitlock* 673.

195) S. über die Verfolgung der Waldenſer *Theatrum Europ.* VII. 819. 832—842 und *Leger* histoire des Vaudois vergl. mit Kromwells Schreiben an die Generalſtaaten, die ſchweizeriſche Eidsgenoſſenſchaft, die Könige von Schweden, Norwegen, Dänemark, bei *Milton* (Works I.)

196) *Burnet* I. 153.

197) *Burnet* I. 153 Der erste Kreis umfaßte nach des Protektors Entwurf Frankreich, die Schweiz, Wallis, der zweite die Pfalz und die übrigen kalvinistischen Lande, der dritte Teutschland, den Norden und die Türkei, der vierte Ost- und Westindien. Jeder Geheimschreiber, mit 500,000 Pfund Sterling ausgestattet, sollte den betreffenden Briefwechsel führen, das Ganze gewissermaßen eine bewaffnete protestantische Missionsanstalt bilden. — Ueberhaupt suchte der Protektor aufrichtig den Frieden aller protestantischen Glaubensbrüder, wie ein Brief an Karl Gustav, König in Schweden, vom 26. Weinmonat 1654 gradezu gestehet (*Milton* works I. 202).

198) *Thurloe* (im Life of Cromwell 568) schlägt die Ausgabe und Einnahme für 1657 so an:

Ausgabe.

für das Seewesen	991,500	Pfund
— das Landheer	1,132,489	—
— die Regierung	200,000	—
	2,326,989	Pfund

Einkommen.

Steuer in Schott- Ir- und England	1,464,000	Pf. 4 Sh.
Accise, Zölle	700,000	—
Uebrige Einnahme	198,000	—
	2,362,000	Pf. 4 Sh.

199) Für anstößig (scandalous) wurde erklärt wer atheistische Grundsätze hat, flucht, schwört, den Papismus begünstigt, Ehebruch, Hurerei treibt, Bier- und Wirthshäuser fleißig besucht, Karten und Würfel liebt, den Sonntag entheiligt, öffentlich über die Strenggottseligen spottet, Kirchweihen, Mohrentänze, Maien, Schauspiel befördert, durch Schrift oder Wort sein Mißvergnügen über die jetzige Regierung offenbart. In jeder Grafschaft war für die Beaufsichtigung der Pfaffheit ein Laienausschuß niedergesetzt, welcher zehen Geistliche beiziehen durfte. *Neal* II. 453.

200) Wir enthalten uns billig aller Urtheile über Kromwells Gemüthsart, welche in den Begebenheiten selber abgespiegelt ist, kön-

aber nicht umhin des einseitigen Gegensatzes wegen Klarendons Urtheil (S. 698) anzuziehen. „Mit einem Wort, heißt es hier, obschon Kromwell viele Laster hatte, welche ihn der Verdammniß und des höllischen Feuers schuldig gemacht, so besaß er doch auch etliche gute Eigenschaften, die das Andenken vieler Menschen durch alle Jahrhunderte verewiget haben. Die Nachwelt wird ihn für einen tapfern Böse wicht (a brave wicked man) erklären.“ Noch anschaulicher schildert der Graf Tessin, welcher den Protektor un Tartuffe fanatique begrüßt. (Clément bibliothéque curieuse tom. IX. 331). Bei weitem richtiger urtheilte ein englisches Volkslied, wahrscheinlich 1657 gedichtet und zuerst im *Life of Cromwell* 519. mitgetheilt; es verdient wegen seiner scharfen Klarheit und geschichtlichen Beziehung Aufmerksamkeit.

Der Protektorbrauer.

1.

Ein Brauer kann werden ein Spießbürgerlein
Und treiben die Sache so gut und so fein,
Daß niemand entdecket die Schelmereien,
Das halter läugnen wir nicht.

2.

Ein Brauer kann werden ein Parlamentsmann,
Denn hier die Schurkerei erstlich begann,
Und brauen Anschläge so fein als er kann,
Das halter läugnen wir nicht.

3.

Ein Brauer kann haben ein Nabal's Antlitz,
Und stürmen im Kriege so rasch wie ein Blitz,
Und werden ein Hauptmann durch seltsamen Witz,
Das halter läugnen wir nicht.

4.

Ein Brauer kann sprechen gar lieblich und fein,
Daß er anwärts steiget, ein Fähnelein
Als Obrist führet in festen Reih'n,
Das halter läugnen wir nicht.

5.

Ein Brauer kann ſchlagen die Feinde gut,
Und decken das Haupt mit Fortuna's Hut,
Und haben des Generalleut'nants Muth,
Das halter läugnen wir nicht.

6.

Ein Brauer kann werden ein eherner Wall,
Und ſteigen empor zum Lord-General,
Deß' haben die Großen und Kleinen die Qual,
Das halter läugnen wir nicht.

7.

Ein Brauer kann gleichen dem Fuchs in der Butte,
Und predigen gleich wie ein Pfaff' in der Kutte,
Und treten die Welt in ihrem Uebermuthe,
Das halter läugnen wir nicht.

8.

Mich dünket, jüngſt ſagte ein Jemand zu mir:
Der Brauer iſt worden ein Wunderthier,
Er brauet als Kanzler der Hochſchule Bier,
Das halter läugnen wir nicht.

9.

Ein Brauer kann werden ſo kühn als Hektór,
Wenn er trinket wie dieſer ein Gläslein Nektór,
Und ein Brauer kann werden ein Lord Protektor
Das halter läugnen wir nicht.

10.

Wozu mag der Brauer gebrauchen ſein Bier?
Das bleibet noch dunkel, wer ſaget es mir?
Vielleicht will er werden ein königlich Thier,
Das halter läugnen wir nicht.

11.

Denn alles zu thun iſt der Brauer gerüſtet,
Er plündert die Kirche, den Staat, ihn gelüſtet
Die Seel' zu verſchreiben dem Teufel. Fürwahr
Das iſt ein Brauer wie niemand noch war.
Das halter läugnen wir nicht.

201) *Clarendon* 701. *Whitlock* 678. Der Fürſt Konti urtheilte viele Jahre ſpäter im ganzen ſehr richtig; „Oliver Kromwell war zwar ein Schuft und Verräther, aber ein tüchtiger Geſelle, hatte große Fähigkeiten, großen Muth und verdiente die Herrſchaft, allein dieſer Richard, dieſer Hanswurſt (coxcomb), Schurke und Prahlhans war gewiß der allerſchlechteſte Geſelle.“ Dagegen philoſophiſch *Hume* (292.): „Richards geſellſchaftliche Tugenden, ſchätzbarer als die größten Fähigkeiten, gewannen eine Belohnung, die köſtlicher iſt als geräuſchvoller Ruhm — Zufriedenheit und Ruhe.“

202) *Clarendon* 712. *Whitlock* 687. *Dugdale* 477. 478. In dem Ausſchuß ſaßen unter andern Whitlock, Ludlow, ein unbedingter Republikaner, Heinrich Vane, der ſchnell die Lagerpartei ergriffen hatte, Fleetwood, Lambert, Desborough. Bradshaw's Tod war in dieſem entſcheidenden Augenblick folgenreich; die Republik verlor an ihm einen hellen, feſten Bürger. *Whitlock* 686. „He was a stout man, no friend of monarchy.“

203) *Clarendon* 727—730.

204) *Whitlock* 700.

205) *Clarendon* 737. *Dugdale* 488. *Rapin* VII. 502.

206) *Whitlock* 528. 563. act for mariage to be made before justices of the peace (v. J. 1653). Vergleiche *Neal* II. 425.

207) *Whitlock* 465.

208) *Neal* II. 397.

209) *Whitlock* 462.

210) *Neal* II. 339. 340.

211) — — II. 397.

212) Vergleiche der Reihenfolge nach *Whitlock* 190 (zum Jahr 1645), eben denſelben 476. 464. 445. 159. 390.

213) *Whitlock* 608.

214) — — 294. 662.

215) — — 289. 366. Vergleiche *Godwin* I. 76. *Hume* V. 469. (Ausg. v. J. 1786), wo bemerkt wird: „in allen geſchichtlichen Schauſpielen Shakespeares, die doch ſo genau Sitte, Weſen und Art der verſchiedenen Regierungen ſchildern, wird bürgerliche Freiheit kaum erwähnt.“

Das Verbot wurde ſo ſtrenge gehalten, daß 20 Jahre lang die Bühne leer ſtand. *Neal* II. 564. Jedoch gab Davenant 1658 eine Oper heraus *Whitlock* 639.

216) *Neal* II. 398.

217) Die parlamentarisch-republikanische Geistlichkeit wird von Batius (Beat) also geschildert; „ut moribus severis essent, in concionibus vehementes, precibus et piis officiis prompti, uno verbo ad cætera boni.“ S. *Neal* I. 802.

218) *Whitlook* 68. „and that being well armed *within*, by the satisfaction of their consciences and *without* with good iron arms, they would as one man stand firmly and char ge desperately.“

219) Selbst *Burnet* (I. 320) urtheilte von dem alt-republikanischen, 1660 entlassenen Heere: „es war das tapferste, geregeltste und kundigste, welches die Zeit gesehen hat; der Gemeine konnte den Dienst des Gebiethigers verrichten.“

220) *Baxter* bei *Neal* I. 804. und *Symmon* defence of King Charles I. bei *Milton* (Works I. 471.) „Nie, heißt es hier, hatte eine gute Sache so manche schlechte Vertheidiger, so entsetzliche Flucher und traurige Wichte (wicked wretches); ich bleibe bei dem Gedanken an das, was meine Ohren gehört haben, will es aber jetzt nicht näher enthüllen.“ — Diese Urtheile mögen allerdings bei dem düstern Glaubenseifer der Berichterstatter mit zu grellen Farben auftreten, allein die Grundlage bleibt fest. Auch die königlich gesinnte höhere Pfaffheit war im ganzen, obgleich Bischof Usher und etliche andere eine Ausnahme machen, noch unduldsamer und heftiger als die parlamentarisch-dissentirende und nicht selten sittenlos. *Neal* I. 823.

221) Die Verfasser anstößiger Schriften bezahlten 40 Pf. Sterling, die Drucker büßten durch 5 Pf. und den Verlust der Presse, die Buchhändler durch 40 Schillinge, Käufer durch 20 Schillinge. *Neal* II. 389.

222) *Whitlock* 599.

223) *Neal* II. 483.

224) Ueber die Gemeindepflanzer (planters of Commons) s. *Whitlock* 448. zum Jahr 1650. über die Pilgrimme. *Whitlock* 469.

225) *Whitlock* 418. und 365.

226) — — — 234.

227) — — — 475. 477. 483. *Neal* II. 399.

228) — — — 456. 521.

229) *Burnet* I. 373. Hobbes's Schriften erschienen London 1757 unter dem Namen: The moral and political works. Die politi-

schen Grundsätze sind besonders niedergelegt im Leviathan sive de materia, forma et potestate civitatis. Lond. 1651.

230) Die vollständigste Ausgabe der Schriften Harrington's erschien in London 1747. Sidney's Buch wurde zuerst 1698 in London gedruckt; die Abfassung fällt theilweise (z. B. 205. 223. 443.) in die Zeit des wiederhergestellten Königthums. Auszüge der Abhandlungen Sidney's, Harrington's, Milton's könnten noch jetzt nützlich sein und vorzüglich dadurch die Staatsrechtslehre berichtigen, daß die Verbindung der geschichtlichen und philosophischen Kritik als unumgänglich nothwendig an wirklichen Beispielen gezeigt wird. Das Ganze der genannten Bücher dürfte wegen des breiten, oft biblischen Vortrags, mit Ausnahme Milton's, keinen Eindruck auf heutige, stets den Spitzen und Ergebnissen nachjagende, Leser machen. Der Zweck verbietet mir, näher in die Schilderung der englischen Staatsrechtslehre einzugehen, dennoch muß ich gelegentlich bemerken, daß die aus andern Rücksichten verdienstvolle Schrift Friederichs von Raumer: „über die Entwicklung des Rechts u. s. w." für England so viel als nichts geleistet hat.

231) Milton's Leben ist am besten, jedoch immer noch unvollständig, dargestellt worden durch Birch vor der Ausgabe der historical, political works vol. I. Die defensio populi Anglicani, vom Parlament mit 1000 Pf. belohnt, erschien das anderemal 1654 unter der Aufschrift: Miltoni Angli pro populo Anglicano defensio secunda. Contra infamem libellum anonymum, cui titulus Regis sanguinis clamor ad coelum adversus parricidas Anglicanos." *Saumaise* (Salmasius), der für Gold die Sache Karls und der Stuarts schirmte, starb vor Aerger über den Beifall des geistreichern Widersachers. Ihn rächte man in der Schweiz 1821 dadurch, daß der Uebersetzer und Ausleger Miltons, der um Leben und Wissenschaft hochverdiente Troxler sein öffentliches Lehramt in Luzern aufgeben mußte. — Außer den genannten Schriften behandelte Milton staatsrechtliche Gegenstände 1641 in der Besserung des englischen Kirchenwesens, 1649 in dem Besitzrecht der Könige und Obrigkeiten, 1659 in dem Büchlein von der bürgerlichen Gewalt über Kirchensachen, 1659 in dem Sendschreiben an Monk über ein freies Gemeinwesen, 1660 kurz vor dem Untergang des Freistaats in der Abhandlung: „leichter und bequemer Weg, ein freies Gemeinwesen einzurichten." Ja, noch

im März desselben Jahres gab Milton zu der Rede eines stuartischen Predigers: „die Furcht Gottes und der König," die bittersten Anmerkungen. Mit Mühe und nur durch Verwendung des am Hofe viel geltenden Dichters Davenant entging Milton der Cavaliersrache; dem Eheweib, welches mahnte, die Stelle eines königlichen Schreibers anzunehmen, wurde geantwortet: „ihr Frauen wollt stets in Kutschen fahren; daher hast du Recht, ich aber will als ehrlicher Mann leben und sterben."

232) Der Buchhändler bezahlte dem blinden armen Meister 5 Pf. Sterling für das verlorene Paradies, welches jedoch schon 1678 die dritte Auflage erlebte Die Tragödie Simson machte wie der andere Theil des großen Lehrgedichtes, dem auch wol die Menge Teufel und Engel schaden mochte, keinen Eindruck; mehr gefielen die Briefe an vertraute Freunde (1674), die rednerischen Vorspiele (prolusiones oratoriae), die Staatsbriefe (1676). Ueberhaupt leuchtete Milton's Name erst nach dem Tode; so still und dennoch kräftig war das Leben. Darum spricht denn auch der schwedische Gesandte am Hofe Kromwells von einem Mr. Milton, der blind seie und die lateinischen Briefe des Protektors abfasse; eben so drückt sich Thurloe aus und Heath redet sogar von einem gewissen Milton." S. Leben Kromwells Anhang 570. nr. kk.

233) *Hume* VII 340.

234) Hyde's Werk führt die parteiliche Aufschrift: history of the rebellion and civil wars in England begun in the year 1641. Oxford 1702. Hyde's Leben, von ihm selbst beschrieben (The Life of Edward earl of Clarendon, zuletzt gedruckt mit der Geschichte des Bürgerkrieges zu Basel 1790) enthält viele, besonders für das wiederhergestellte Königthum wichtige Einzelnheiten; auf Kunst der Darstellung darf es keinen Anspruch machen. Zur Kritik dieses Schriftstellers vergleiche Wachler, Geschichte der historischen Kunst und Forschung II. 834. 835. und Godwin, der bisweilen zu hart urtheilt, I. 115. und an andern Stellen. Wie Hyde die Geschichte seiner Zeit betrachtete, erhellt schon aus der Behauptung, daß alle Fürsten und Könige den englischen Aufstand gemeinschaftlich bekämpfen müßten (hist. of the rebell. I. 267.) Hyde's Fehler sind fast alle auf Hume übergegangen, der ganze Sätze, ja, halbe Seiten, wörtlich aufnimmt und sich dergestalt von vorneherein eine freie Aussicht verbaut. Vergleiche z. B. *Hume* VII. 398. mit *Cla-*

rendon 715. *Hume* VII. 309. mit *Clarendon* 712. über Heinrich Vane.

235) Die memoirs of Ludlow erſchienen zuerſt in Vevay 1698. 1699. 3 Theile 12.

236) Vergleiche Wachler. Geſchichte der hiſtoriſchen Forſchung II. 800.

237) *Neal* II. 323.

238) *Milton* works I. 148.

239) *Whitlock* 410.

240) — — — 555.

241) Dieß alles ausnahmsweiſe nach *Hume* VII. 332, dem man in Berechnungen der Art mit Zuverläßigkeit folgen darf.

242) *Ludlow* memoirs 346. u. f. f. Ueber Milton, den der Dichter Davenant rettete, ſ. *Neal* II. 590. *Burnet* I. 323.

243) *Ludlow* 382. *Burnet* I. 327. Vane ſtarb wider Erwarten mit großem Muthe.

244) *Clarendon* war im ganzen ein Freund geſetzmäßiger Freiheit und verſtändigen Proteſtantismus, verwirkte aber beſonders dadurch die Hofgunſt, daß er den königlichen Liebſchaften wenigſtens die äußere Schicklichkeit geben wollte. *Burnet* I. 506. „Was ſollen wir, bemerkt dieſer Geſchichtſchreiber, von den Fürſten ſagen? Sie haben ſo geringe Achtung gegen das Verdienſt, daß die treueſten Diener nicht dem Drang der Geſchäfte — denn das könnte man entſchuldigen — ſondern den Launen eines kleinen Günſtlings, oder den Leidenſchaften einer Kurtiſane aufgeopfert werden.“ In der That verletzten des Königs Liebſchaften oft den Anſtand; denn neben der Frau Palmer (Herzogin von Kleve) dienten etliche Schauſpielerinnen als ſtehende Buhlen; bisweilen wurde auch der Umgang mit fahrenden Weibern nicht verſchmäht, die Königin Katharina von Portugal, von Tage zu Tage gehäſſiger, wollte man bald nach Amerika, bald in ein Kloſter ſchicken, bald durch Eheſcheidung entfernen *Burnet* I. 544. „Der Bruder ſcheint, bemerkte einſt der Herzog von York, die Weiber von den Prieſtern als Buße zu bekommen.“ *Burnet* I. 335.

245) *Burnet* I. 615. *Ludlow* 425. Der Vertrag iſt abgedruckt im Anhange von Dalrymple's Geſchichte Großbritanniens.

246) *Burnet* II. 8.

247) — — I. 620.

248) *Burnet* II. 269. Man glaubte, daß die Sache im Grunde wahr seie, aber daß die Entdecker sie ausgeschmückt und übertrieben hätten. Vergleiche *Burnet* III. 40.

249) S. *Delolme*, Constitution d'Angleterre I. 188.

250) *Burnet* I. 83. leitet den Namen Whig von dem schottischen Whiggum ab, mit welchem die Fuhrleute ihre Rosse antreiben.

251) „So sind meistens, bemerkt *Burnet* II. 376, die Völker; ihre reißend schnellen Bewegungen gleichen den Anfällen des Fiebers, bei welchen Hitze und Kälte mit rastloser Heftigkeit einander folgen. Wehe dann dem, der den Unterdrückten treu bleibt! Er muß alles Leid dulden.“ Vergleiche *Fox* history of James II. 56. *Burnet* II. 430. sqq. *Hume* VIII. 175.

252) Ueber *Russel* vergleiche den Augenzeugen *Burnet* II. 480. sqq. Der Lord zeigte in den letzten Stunden, wie überall eine ausserordentliche Kaltblütigkeit, welche selbst scherzen konnte. Der Regen, sprach er am Abend vor dem Todestage, wird das morndrige Schauspiel verderben; es hätte sonst schön sein müssen.“ Bei dem Anblick der Volksmenge, welche theils lachte, theils weinte, sagte Russel zu den umstehenden Begleitern: „bald werde ich eine bessere Gesellschaft haben.“ Bischof Burnet, welcher befragt äußerte, daß drei Guineen für den Nachrichter genügten, empfing die Antwort: „es ist doch ein seltsames Ding, wenn das Kopfabschneiden noch Geld kosten soll.“ Bei dem Weggang aus dem Kerker deutete Russel auf die Uhr, sprechend: „die gehört der Zeit an, ich aber stehe am Rand der Ewigkeit,“ u. s. w. Sidney's Hintritt berichtet am ausführlichsten die Vorrede zu den Betrachtungen über das Regiment.

253) *Burnet* II. 538. *Rapin* VI. 124. sqq.

254) Siehe *Burnet* I. 183. der höchst unglücklich Karl II. mit Tiber vergleicht. Uebrigens wird unsere Schilderung in den Thaten Rechtfertigung finden.

255) Siehe über Montmouth und Argyle den Torso des Meisterwerkes von Fox. „Geschichte Jakob's des Andern. c. 3. *Burnet* III. 60. sqq. *Hume* VIII. 217. sqq., der hier wie überhaupt mit Jakob II. seine stuartische Haut auszieht.

256) *Burnet* III. 42.

257) Dennoch konnte die Masse des englischen Heeres niemals dem Glauben der Väter entfremdet werden; alle Versuche, durch

katholiſchen Gottesdienſt, Belohnungen und glänzende Ausſichten Proſelyten zu werben, blieben bei den Gemeinen wirkungslos. *Burnet* III. 186. Vergleiche III. 134.

258) Vergleiche *Rapin* VIII. 227.

259) Die Biſchöflichen ſuchten jedoch bisweilen durch Flugſchriften und Predigten, welche den Unterſchied zwiſchen proteſtantiſcher und katholiſcher Kirche faßlich entwickelten, auf das Volk zu wirken. Nicht unglücklich: denn die Gegner, einem Tillotſon, Stillingfleet, Patrick nicht vergleichbar, führten den geiſtigen Kampf ſo ungeſchickt, daß nur wenige Proſelyten gewonnen werden konnten. (Burnet III. 116). Ueberdieß traten bisweilen ſelbſtändige Bürger auf, welche Glaubensfreiheit allen weltlichen Lockungen vorzogen. So wollte der Admiral Herbert, entrüſtet über die Aufhebung des Teſteides, lieber arm leben denn das Gewiſſen verletzen und legte freiwillig das einträgliche Amt nieder. (Burnet III. 111.) Andere, natürlich Hofleute, ſetzten plumpen Bekehrern Witz und Spott entgegen. So antwortete der Großkämmerer Graf von Mulgrave einem Prieſter, der den römiſch-katholiſchen Begriff des Abendmahls heftig und zudringlich erläuterte: „Mein Herr, ich habe mich ſtets gerne unterrichten mögen. Nun koſtete es Zeit und Mühe bevor mir der Glaube wurde, daß ein Gott Welt und Menſchen ſchuf. Urtheilet jetzt ſelber, was nöthig ſein wird um mich zu überzeugen, daß der Menſch ein Weſen mit Gott habe, den er ſeinerſeits auch ſchaffe!“ *Burnet* III. 137.

260) So wurde Parker dem ſonſt durchaus königlich geſinnten Oxford zum Kanzler aufgedrungen und der unwiſſende Bruder Franz der Hochſchule Kambridge für die Bekehrung mit der Doktorwürde dringend, doch umſonſt empfohlen. *Hume* VIII. 254. 255. *Burnet* III. 186.

261) *Rapin* VIII. 229.

262) Vergleiche hauptſächlich *Burnet* III. 445. sqq. und memoires de la dernière revolution d'Angleterre II. 103. sqq. Die bill of rights ſiehe bei *Rapin* VIII. 379, die Triennialakte bei eben demſelben VIII. 640.

263) Den ſtaatsrechtlichen Standpunkt bezeichnen treffend *Fortescue* (bei *Milton*, works I. 583.) „the king of England governs his people, not by a merely regal, but a political power; for

the English are governed by laws of their own making" und *Milton* (apolog c. 9.) „Parlamentum est supremum gentis Concilium, ad hoc ipsum a populo plane libero constitutum et potestate plena instructum, ut de summis rebus in commune consulat; rex ideo erat creatus, ut de consilio et sententia illorum ordinum consulta omnia exequenda curaret."

264) Die ausschließliche Geldbewilligung bleibt, die Menschen genommen wie sie nun einmal sind, das Hauptmittel, die Volksmenge politisch zu bethätigen. Darüber urtheilte Fox in einer Rede vom Jahre 1778 (parlam. register VIII. 150.) treffend: „taxes are so far necessary to our constitution, as that they engage the people narrowly to watch and resist the influence of the crown. Their lives and properties can only be in danger of the crown becomes despotic. A security against that danger destroy's their fears, and not being concerned in the advancements or depression of the crown, they do not regard its progress."

265) Die genannten französischen Redensarten sind mit etlichen andern Ueberreste der normannischen Eroberung, welche bis auf die Tage Eduards III. († 1377) das Englische sogar aus dem öffentlichen Leben verbannt hatte. Uebrigens ist das königliche Veto gleichsam ein lebendiges Staatssiegel und keineswegs — das setzte man stillschweigend voraus — unbedingt, wie denn schon die *magna charta* äußerte: „non negabimus, non differemus cuiquam jus aut justitiam (c. 29). Vergleiche *Milton* apol. c. 9." non negabit rex justitiam, negabit ergo justas leges? non *cuiquam*, an ergo *omnibus*? ne in Curia quidem ulla minori, an ergo in Senatu supremo? An vero rex ullus tantum sibi arrogabit, ut quid justum sit, quid utile, se unum universo populo scire melius existimet? — — Das republikanische Grundgesetz schreibt, könnte man Milton's Fragen beantworten, der obersten Vollziehungsbehörde genau Vollmachten und Schranken vor, das beschränkt-fürstliche Regiment überläßt dagegen aus sittlichem Zartgefühl (pudor) manches dem Rechtssinn seines ersten Beamten, gleich wie etliche Völker Verbrechen strafen, ohne daß sie vom Buchstaben des Gesetzes ausdrücklich bezeichnet waren; gewisse ungeschriebene Ordnungen (ἄγραφοι νόμοι) müssen bisweilen stillschweigend an die natürliche Rechtsgleichheit der Staats-

bürger erinnern, ohne deshalb den Ansprüchen auf positive Gültigkeit zu entsagen. S. *Thuc.* II. 37.

266) „Regia potestas juris est, non injuriae; et nihil aliud potest Rex, nisi id solum quod de jure potest.“ Bracton III. 9. „Rex Angliae populum gubernat non mera potestate regia, sed politica; populus enim iis legibus gubernatur quas ipse fert.“ Fortescue de laude leg. Angl. c. 9. bei *Milton* apolog. c. 9.

267) „The raising or keeping a standing army within this kingdom in time of peace, unless it be with the consent of parliament, is against law.“ Diesen folgenreichen Satz erläuterte treffentlich 1778 die Rede des Abgeordneten Wilkes. (Parlam. reg. VIII. 99). — Ein englischer König darf daher z. B. in seinen Parks und Schlössern Leibwächter halten nach Lust und Belieben, aber ohne Gefährdung der öffentlichen Ruhe keine bewaffnete Schaaren durch London ziehen lassen.

268) Die Krone hat dergestalt ein leichtes Mittel, wirklichen Fehlgriffen der Staatswaltung schnell und ohne Verletzung der eigenen Würde zu begegnen; sie löst nämlich den alten Geheimrath (Ministerium) auf und gibt dem neuen für die Vermeidung der bestraften Gebrechen freien Spielraum. In dieser vielfach und beinahe unbedingt gepriesenen Einrichtung des englischen Regiments liegt unserm Dünken nach derselbe Mißgriff, welchen Strafford für ein anderes Verhältniß rügte (B. 3. S. 136). „Leget daher ja nicht solche Schwierigkeiten auf Staatsdiener, daß Männer von Weisheit, Ehre und Vermögen niemals mit Sicherheit dem Gemeinwesen leben können.“

267) Diese Sätze sind so allgemein bekannt, daß wir uns hier damit begnügen, nur an die magna charta zu erinnern, welche, Kap. 29. gebeut: „es soll kein Freimann am Leben und Gut anders gekränkt werden denn durch das gesetzliche Urtheil seines Gleichem (nisi per legale judicium parium suorum vel per legem terrae). Fast 200 Jahre früher ordnete Kaiser Konrad der Salier: nemo beneficium suum perdet nisi secundum consuetudines antecessorum nostrorum et per judicium *parium* suorum (L. Longobard. III. 8. 4.) Vergleiche *Milton* apolog. c. 8. „Cum judicandi potestatem primitus in ipso populo fuisse constet, Anglos autem ab se in regem nulla lege regia unquam transtulisse, neminem enim judicare aut solet aut potest rex Angliae, nisi per leges

provisas jam et approbatas (Flet. I. 17.), sequitur, eandem adhue integram atque totam in populo sitam esse; nam parium domui aut nunquam traditam, aut recuperari jure posse non negabis.“

270) Die Zahl 12 hatte bei allen denkenden Völkern eine symbolisch-politische Bedeutung; das beweisen der ionische, achäische Bund, die Olympier u. s. w., selbst die Scandinavier. „Nihil sanctius, nihil antiquius fuit, perinde ac si in ipso hoc numero secreta quaedam esset religio. *Hickes.*

271) Vergleiche über diesen Abschnitt hauptsächlich: *Blacstone* Commentaries on the laws of England vol. 3. wo S. 381 nicht ohne theilweise Wahrheit bemerkt wird: „in every country on the continent, as the trial by the peers has been gradually disused, so the nobles have increased in power, till the state has been torn to pieces by rival factions, and oligarchy in effect has been established, though under the shadow of regal government, unless where the miserable commons have taken shelter under absolute monarchy, as the lightest evil of the two.“ Neben diesem Werke wurden benutzt De l'Olme Constitution de l'Angleterre und Millar's historische Entwicklung der englischen Staatsverfassung.

Erſte Beilage.

Genealogiſche Ueberſicht der Diſſenters.

(Non-Konformiſten.)

Presbyterianer (Puritaner) ſ. 1559.)

Im Staat beſchränkt-Königliche.	Erastianer, philoſophiſch-politiſche Geſellſchaft, mehr ſpekulativ denn praktiſch.	Presbyterianer, ſ. 1592 in Schottland herrſchend und fortan vom allgemeinen Puritanismus getrennt.	Brownisten, entſtanden zwiſchen 1580—1592.

Im Staat Republikaner, anfangs beſchränkt-Königliche. — **Independenten.** (congregational church Kongregationalkirche), ſ. 1616 im geheim, ſ. 1640 öffentlich.

Quäker, ſ. 1650, verſtärkt ſ. 1660 durch die Trümmer von 1. 2. 3. 4. Im Staat: Republikaner und beſchränkt Königliche. — Beſondere (engliſche) Wiedertäufer (particular anabaptists) um 1638, ſ. 1648—49, politiſch wichtig und allmählig zerſplittert in: — (1.) Sucher (seekers).

(2) Millenarier. — (3) Fünfmonarchenleute, Heilandsroyaliſten (Neal II. 113) zwiſchen 1649 — 1660.

(4) Gleichmacher (levellers), potenzirte Heilandsroyaliſten, religiös-politiſche Sansculottes, zwiſchen 1649—1660.

1. 2. 3. 4. im Staate: wilde Republikaner.

Zweite Beilage.

Parteinamen in der engliſchen Revolution.

Königlich-Biſchöfliche.	Parlamentariſch-Republikaniſche.	
Die Königlichen (royalists).	Die Puritaner, Presbyterianer.	Unter Eliſabeth, Jakob I. und in den erſten Jahren Karls I.
	Die Parlamentariſchen.	
	Die Gottſeligen (the godly party).	
Die Junker (Cavaliers).	Die Rundköpfe (round-heads.)	Kurz vor und in dem Bürgerkriege.
Die Flucher (Damme's) *).	Die Independenten.	
	Die Gemeindemänner (commonwealth-men)	
	Republikaner.	
Die Kirchenpartei.	Die Volkspartei (popular party).	
Die Hofpartei.	Die Landpartei (country party) zwiſchen 1672—78.	
Die Verabſcheuer (abhorrers).	Die Bittſteller (petitioners).	
Die Strauchdiebe (*Tories* - robbers). Sie beſtanden hauptſächlich aus den meiſten Biſchöflichen, den Katholiken, Beamten und Hofleuten.	Die ſauren Milchgeſichter (Whigs) um 1680. Sie beſtanden anfangs aus Presbyterianern, etlichen Hochkirchlichen (Epiſkopaliſten) und der Stadt London (S. *Rapin.* VIII. 119).	
Zwiſchen den Tories und Whigs ruheten die Wetterhähne (Trimmers).		

*) D. i. God damn me. (Baxter's life 34.)

Dritte Beilage.

Stammtafel der Stuarts.

Robert Stuart † 1396 (I.)

Robert II. † 1405.

Jakob I. † 1437.

Jakob II. † 1460.

Jakob III. † 1488.

Jakob IV. †. 1513.
Gemahlin Margaretha Tudor.

Jakob V. †. 1542.
Gemahlin Maria, Tocht. des Herzogs Claudius von Guise † 1560.

Maria, Königin in Schottland und Frankreich † 1587.
1. Gemahl Franz II. König in Frankreich † 1560.
2. Gemahl Heinrich Darnley, König in Schottland † 1567.
3. Gemahl Heinrich Bothwell, Graf.

Jakob VI. (I.) König in Schott- und England † 1625.
Gemahlin Anna, Tochter König Friederichs II. von Dänemark.

Elisabeth † 1661.
Gemahl Friederich V. Churfürst von der Pfalz und böhmischer König.

Sophia † 1714, vermählt mit Ernst August Churfürst von Hannover †. 1698.

Georg Ludwig, König Georg I. in England 1714 — 1727.

König Karl I. † 1649,
Gemahlin Maria Henriette, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich † 1669.

Heinrich † 1612.

Karl II. † 1685.
Gemah. Katharina von Portugal; von sieben Kebsweibern Louise Walters Mutter Herzog Jakob von Monmouth † 1685 vermählt mit Henriette Wentworth.

Henriette, Herzogin von Orleans † 1670.

Anna Maria, vermählt mit Victor Amadeus II. von Savoyen.

Maria Adelaide, Herzogin von Burgund, später Dauphine.

Ludwig XV. König von Frankreich.

König Jakob II. † 1701.
1. Gemahlin Anna Hyde † 1671.

Anna † 1714. Maria, Königin seit 1688 vermählt mit K. Wilhelm III. (Oranien) † 1702.

2. Gemahlin Maria v. Este.

Eduard, Prätendent. † 1766.
Gemahlin Maria Sobiesky.

Karl Eduard.

Vierte Beilage.

Stammtafel der Tudor's.

Owen Tudor.

Gemahlin Katharina, Tochter Heinrichs VI. Königs in Frankreich, zuerst vermählt mit Heinrich V. König in England.

Edmund Tudor Graf von Richmond † 1456.

Gemahlin Margaretha Beaufort, Tochter Johannes Beaufort, Herzogs von Sommerſett aus dem Hauſe Lankaſter (rothe Roſe).

Heinrich VII. (1485 — 1509).

Gemahlin Eliſabeth, Tochter König Eduards IV. aus dem Hauſe York (weiße Roſe).

1. Margaretha.
1. Gemahl Jakob IV. von Schottland.
2. Gem. Duglas, Graf von Angus.

Margaretha.
Gemahl Mathias Stuart Graf von Lenox.

Heinrich Darnley, König in Schottland von 1565 — 67.

2. Maria.
1. Gemahl Ludwig XII. König in Frankreich.
2. Karl Braudon, Herzog v. Suffolk † 1545.

Franziska Brandon.
Gemahl Heinrich Gray, Herzog von Suffolk.

Johanna Gray † 1554 Königin in England, vermählt mit Guilford Dudley, Sohn des Herzogs v. Northumberland.

3. König Heinrich VIII. † 1547.
1. Gemahlin Katharina von Aragonien geſchieden 1532.

Maria, Königin † 1558.
2. Gemahlin Anna v. Boleyn. † 1536.

Königin Eliſabeth † 1603.
3. Gemahlin Johanna Seymour † 1537.

König Eduard VI. † 1553.
4. Gemahlin Anna v. Kleve, geſchieden 1540.
5. Gemahlin Katharina Howard, enthauptet 1542.
6. Gemahlin Katharina Parr † 1548.

Fünfte Beilage.

Ueberſicht der entwickelten Verfaſſungen,

Geſetzgebende Gewalt.

1. Lombardenbund, Rektoren, Koſuln, Parlament.
2. Hanſeatiſcher Bund; Hanſetag, Vorort Lübeck, Direktorium, Vorberathungstage.
3. Hochteutſche (ſchweizeriſche Eidsgenoſſenſchaft, Tageſatzung mit unbeſtimmtem Wohnort.
4. Republik der vereinigten Niederlande; Generalſtaaten, ſ. 1592 der Haag Vorort.
5. Republik England; das Haus der Gemeinden als einzige Stellvertretung des Volks; republikaniſches Königthum England; Gemeinden, Herren (Lords) und König.

Vollziehende Gewalt.

a) Für Frieden.

1. Lombardenbund; die Konſuln der einzelnen Städte.
2. Hanſeatiſcher Bund; Direktorium und bleibender Ausſchuß (ſ. 1448); Mittel der vollziehende Gewalt, die Kreiseintheilung und Strafen (Bann, Geldbuſſen).
3. Schweizeriſche Eidsgenoſſenſchaft; Räthe und Gemeinden.
4. Republik der vereinigten Niederlande; die Statthalter und Kammittirten (delegatorum consessus), bleibender Ausſchuß.
5. Republik England; Staatsrath und Protektor; republikaniſches Königthum; König, Geheimrath und Landſchaftsbehörden.

b) Im Kriege.

1. Lombardenbund; Mailand de facto.
2. Hanſeatiſcher Bund; Lübeck und die wendiſchen Städte im Seekriege.
3. Schweizeriſche Eidsgenoſſenſchaft; keine.
4. Republik der vereinigten Staaten; der Staatsrath für Landkriege, die Oberadmiralität für Seefehden, ſeit 1597 die Generalſtaaten; für das Aufgebot der einzelnen Landſchaft; der Statthalter.
5. Republik England; der Protektor und das Parlament; republikaniſches Königthum; der König.

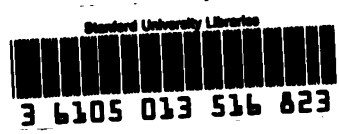
Verwaltende Behörde.

1. Lombardenbund; zum Theil das Parlament.
2. Hanseatischer Bund; der Vorort Lübeck; Hülfsmittel, der Pfundzoll, Matrikular-Anschlag, außerordentliche Steuern.
3. Schweizerische Eidsgenossenschaft; keine.
4. Republik der vereinigten Niederlande; Staatsrath; Hülfsmittel, regelmäßige und außerordentliche Beiträge.
5. Republik England; Staatsrath und Protektor; republikanisches Königthum; Geheimrath und König.

Richterliche Behörde.

1. Lombardenbund; Konsuln und Rektoren.
2. Hanseatischer Bund, Austräge in der ersten, Hansetage in der letzten Instanz.
3. Schweizerische Eidsgenossenschaft; Austräge, Obmannschaften.
4. Republik der vereinigten Niederlande; Statthalter.
5. Republik England; das Haus der Gemeinen.

BERN
BIBLIOTHEK



DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305